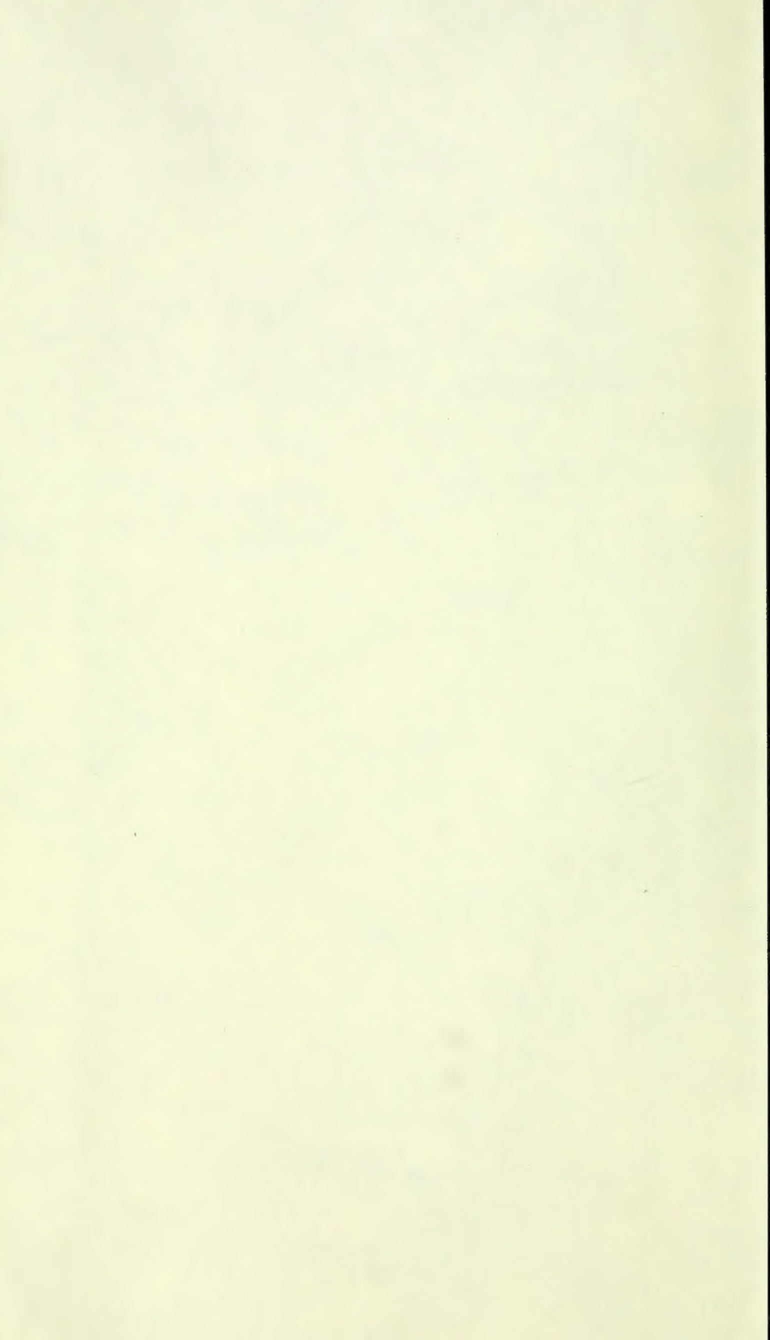
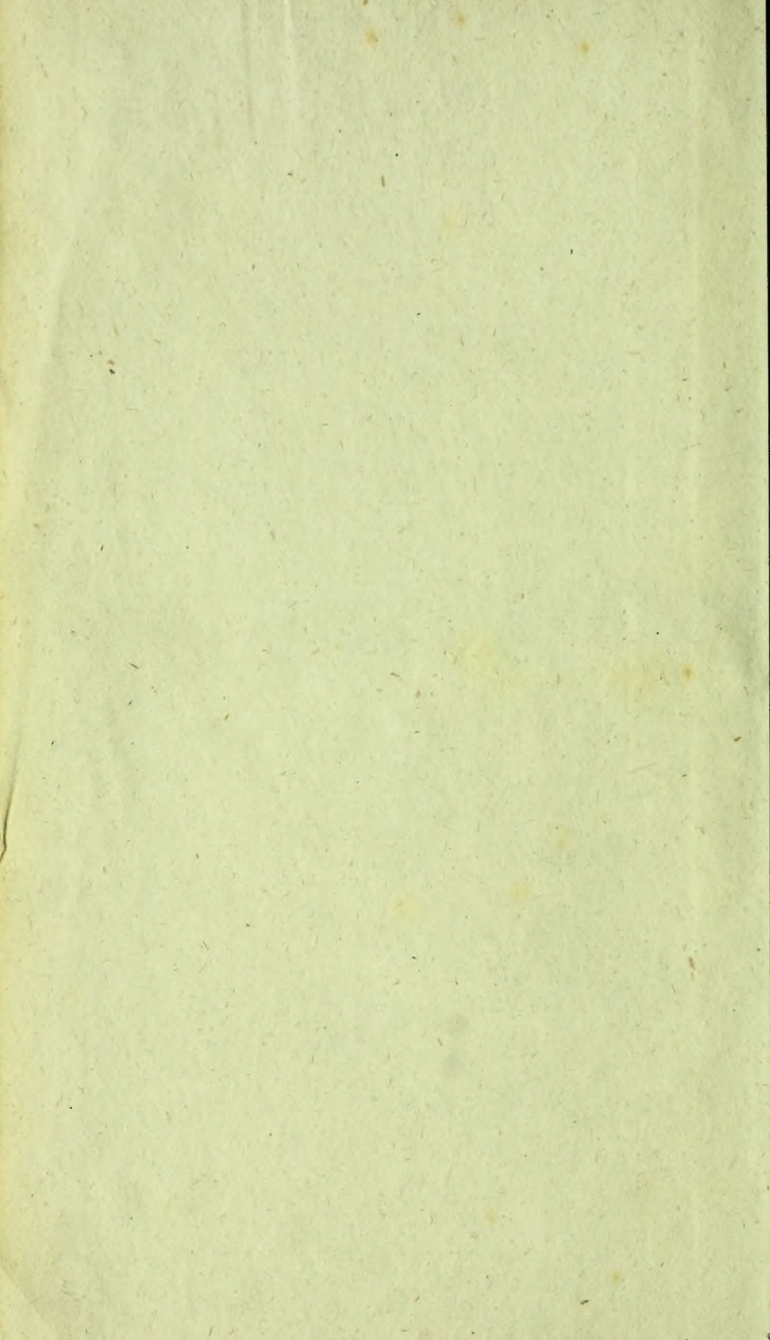








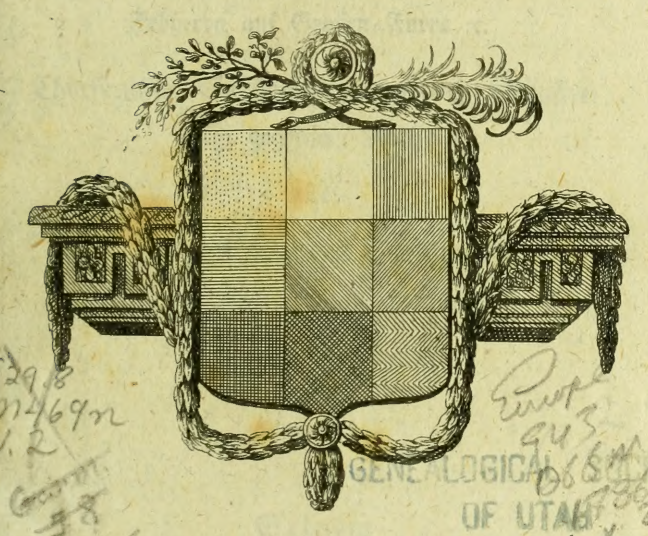


Nachrichten
von
adelichen Wapen

gesammlet von

Christian Friedrich August von Meding,

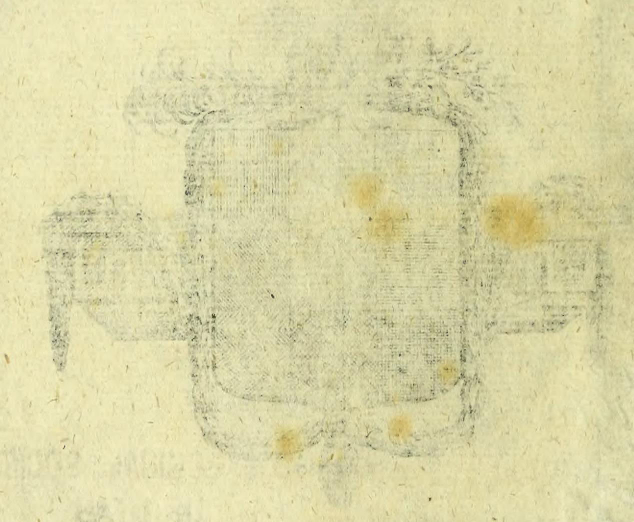
Erbherrn auf Schnellenberg,
Capitularn und Scholastico zu Naumburg, Königl.
Großbrittann. Churfürstl. Braunschw. Lüneburg.
Land = Commissario.



Zweyter Theil.

Zum Besten des Freyheit = Naumburgschen Waysenhauses.

Weißenfels und Leipzig,
bey Friedrich Severin. 1788.



Sr. Excellence

dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn

Friedrich Ludewig Wurmb,

Erbherrn auf Großen-Furra rc.

Churfürstlich Sächsischem Conferenz-Ministre

und geheimen Rath,

des

St. Josephs Ordens Commandeur.

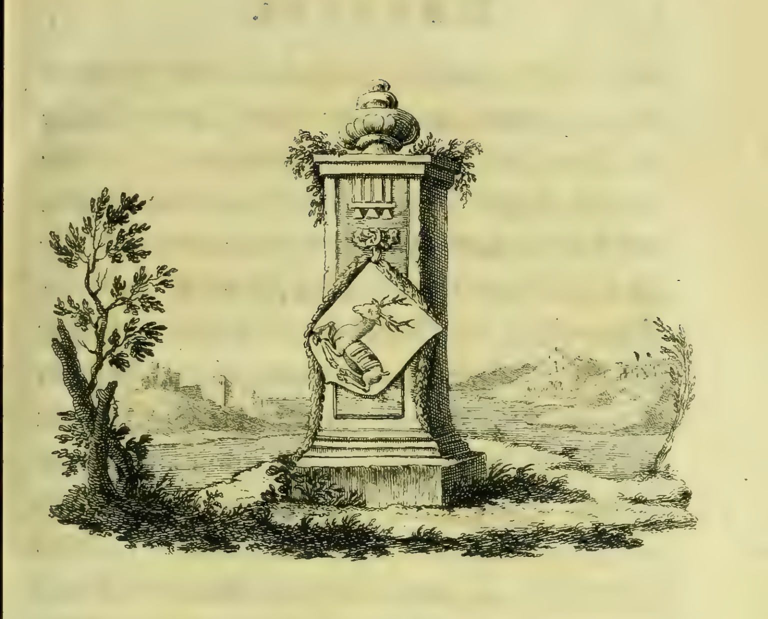
Seinem

höchstzuverehrendem Herrn Oheim

Wie auch
dem
Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn
Herrn
Thomas Philipp von der Hagen
Königlich Preußischen Präsidenten des Oberconsistorii, der Amtskirchen Revenuen und Armendirectorii,
Chef des Obercollegii Medici und des Collegii Medico Chirurgici,
Directori und erstem Verordneten der Churmärkschen Landschaft und Städte Kassen,
Chur- und Neumärkschen Ritterschafts-Directori,
Obercuratori der Königl. Realschule zu Berlin,
des St. Johanniter-Ordens Rittern und designirtem Commendatori auf Wietersheim,
Domherrn der hohen Stiftskirche zu Brandenburg,
Erbherrn auf Hohennauen, Rhinow, Mühlenburg, Kietz, Strohdena, Gülpe, Semlin, Spaatz, Schönholz Wassersuppe und Witzke

Seinem
höchstgeehrtestem Herrn
widmet
ehrerbietigst und hochachtungsvoll diese Blätter
Deroselben

unterthäniger und ganz gehorsamster Diener
Christian Friedrich August von Meding.



Vorrede.

Um nicht blos von mir selbst und meinem Buche reden zu dürfen, sondern zuvor etwas sachdienliches abzuhandeln, war ich willens des seel. Herrn Professoris Johann David Köhler zu Göttingen 1736 geschriebenes Programma de inventoribus incisurarum übersetzt voranzuschicken; ich änderte aber diesen Vorsatz auf Anrathen eines einsichtsvollen Freun-

des, welcher glaubte, daß die Uebersetzung dieser kleinen Abhandlung wegen der von ihrem Verfasser gemachten Auszüge aus mehreren Schriftstellern allezeit sehr verliehren würde, man möchte nun die darin befindlichen Stellen aus alten französischen Büchern mit einrücken, oder sie nebst der Abhandlung ins Deutsche übersetzen. Damit gleichwohl meine Absicht einigermaßen erreicht werden möchte, habe ich folgende die Schraffirung betreffende größestentheils aus jenem Programm und des Herrn Hofrath Gatterer zu Göttingen beliebtem Abris der Heraldik genommene Nachricht entworfen, um auch diejenigen Männer hier nicht ganz vorbey zu gehen, welche durch diese Erfindung den in Kupfer gestochenen Wapen nicht allein eine vorher ermangelnde Schönheit, sondern zugleich eine Art der Vollkommenheit gegeben haben.

„Tinktur oder Farbe, sagt Herr Hofrath Gatterer (§. 10), heist in der Heraldik der Anstrich der heraldischen Körper, das ist des Schilds und Helms, und aller auf und bey denselben vorkommenden Dinge."

In vorigen Zeiten war es unbekannt wie man diesen Anstrich im Kupferstich ausdrucken sollte, deshalb auch Siebmacher dem 1605 herausgegebenen

gebenen ersten Theile seines Wapenbuchs eine weitläuftige 226 Blätter enthaltende Beschreibung der Farben hinzufügte. Gleichwohl war derozeit die Angabe der Tinkturen durch zugesetzte kleine Buchstaben bereits gebräuchlich, denn Christian Urstis, Professor der Mathematik zu Basel, hatte schon 1580 in seiner Baseler Chronik, das Gold oder die gelbe Farbe durch ein g, Silber oder weiß durch w, blau durch b, roth durch r, grün durch gr, schwarz aber nicht auf diese Art ausgedruckt, sondern schwarz tingiret. Alphonsus Ciaconius wählte die Anfangsbuchstaben der Farben auf Latein, indem er Gold mit einem großen A das ist aurum, Silber mit einem kleinen a, argentum, blau mit C, roth mit R, grün mit V bezeichnete, der schwarzen Farbe aber gleichfalls ihren schwarzen Anstrich ließ.

Doch diese Bezeichnungen der Farben verunstalten die Wapen nicht wenig, sind auch nicht allezeit hinlänglich die Tinkturen einzelner Theile z. B. Zungen und Klauen der Thiere, die doch auch bisweilen einen vom gewöhnlichen abweichenden Anstrich haben, anzuzeigen. Man darf nur zum Beweise Siebmachers Wapenbuch ansehen, dessen zweyter und folgende Theile, so wie die spä-

tern Auflagen des ersten Theils, statt jener Beschreibungen mit Buchstaben versehen sind. Außer dem Mißstande, daß der Schild mit solchen kleinen Buchstaben entweder angefüllet oder umgeben ist, entstehet bey vielfacher Veränderung der Tinktur oft ein Zweifel, wohin dieser oder jener Buchstab gehöre. Allein Siebmacher hat (es sey mir erlaubt dieses im Vorbeygehen zu berühren) noch überdas durch selbstgewählte Zeichen, hie und da Unrichtigkeiten in den Wapen verursacht; so habe ich z. B. auf einem beschwornen Stammbaum im rothen Felde einen silbernen, mit einem grünen Blatt belegten Balken, als ein Grünbergsches Wapen angegeben gefunden, da dieses Geschlecht doch im rothen Felde einen grünen nicht belegten Balken führet. Vermuthlich war dieser Fehler durch das Siebmacherische oder Fürstenische Wapenbuch veranlasset, woselbst um die grüne Farbe dieses Balken anzudeuten, auf selbigem ein kleines Blatt als ein Sinnbild dieser Farbe gelegt ist, welche Art zu verfahren nothwendig manchen Mahler oder andere in der Heraldik nicht genugsam kundige Personen zu Irrthümern verleitet, die doch in beschwornen Stammbäumen äußerst vermieden werden sollten. Doch wieder zur Sache:

Einer

Einer andern Art die Farben anzuzeigen, bediente sich der englische Ritter Heinrich Speelmann. Man trift sie in der nach seinem Tode herausgekommenen Aspilogia an. Er wählte statt der Buchstaben die Planetenzeichen, und da bedeutete ☉ Gold, ☽ Silber, ♂ roth, ♃ blau, ♀ grün, ♄ schwarz und ☿ Purpur. Allein auch hiedurch ward den vorgedachten Unbequemlichkeiten nicht abgeholfen.

Wie vortheilhaft war es also nicht für unsre Wissenschaft, als sich ein Mittel darboth jene Unannehmlichkeiten zu heben. Dieses geschahe durch die Schraffirung. Ich glaube nicht zu irren, wann ich sie folgendermaßen erkläre, daß sie nemlich die Erfindung sey, durch gewisse Einschnitte, Punkte und Linien die Tinkturen oder Farben auszudrucken.

So gewiß es zu seyn scheinet, daß die Zeit dieser Erfindung in die erste Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts fällt, so zweifelhaft ist es dagegen, wem eigentlich die Ehre dieser Erfindung zuzuschreiben sey. Zwey um diese Wissenschaft hochverdiente Gelehrte sind dieserhalb uneins, und ich würde mich allerdings einer stolzverrathenden Anmaßung theilhaft machen, wann ich es wagen wollte, zwischen einem Köhler und einem Gatterer zu entscheiden,

scheiden, so gerne ich mich auch zu der Parthey des Letztern schlagen, und einem Deutschen jene Erfindung zuschreiben möchte, da ich mir schon nicht wenig darauf einbilde, daß ein deutscher Edelmann, dessen Wapen im gegenwärtigen Theile N. 410 vorkommt, der Erfinder der Buchdruckerkunst gewesen, und mir dadurch das Vergnügen verschaffet hat, mich jetzt mit dem Leser unterhalten zu können.

Zuerst soll zwar, so viel sonst bekannt, Sylvester Petra Sancta in seinen Tesseris gentilitiis 1638 die Schraffirung genutzt haben; allein Herr Professor Köhler a. a. O. behauptet, daß ein Franzose Marcus Vulson de la Colombiere der eigentliche Erfinder sey, welcher seine Entdeckung dem Petra Sancta mitgetheilet und dadurch veranlasset habe, daß dieser ihm im Gebrauch derselben zuvor gekommen sey. Herr Hofrath Gatterer will dieser Erzählung keinen Glauben zustellen und sagt: der seel. Prof. Köhler habe sich vom Colombiere zu seinem Vortheil einnehmen, oder vielmehr verführen lassen. Er hält mit dem Menetrier dafür, daß die Erfindung keinem von beyden, weder dem Petra Sancta noch dem Colombiere zukomme, und zeigt das älteste Buch an, in welchem Er Schraffirungen gefunden.

Dieses ist Jacob Franquarts pompa funebris Alberti Pii Austriaci Bruxell. 1623 in F. und will Er daher diesen so lange für den Erfinder der Schraffirung, und die Erfindung für eine deutsche Erfindung halten, bis man einen ältern Schriftsteller nennen kann.

Es sey nun aber Franquart oder ein noch älterer Erfinder der Schraffirung, so hat derselbe doch mit dem berühmten Weltentdecker Columbus gleiches Schicksal gehabt, indem die vom Colombiere erfundene Art zu schraffiren allgemein angenommen, und letzterm dadurch gewissermaßen die Ehre dieser Erfindung, so wie die, der Entdeckung des vierten Welttheils, dem Americus Vesputius eingeräumet worden.

Außer Francquart und Colombiere trat noch ein dritter Schraffirer Egidius Gelenius auf, der seine Methode zu schraffiren 1645 zu Cölln herausgab.

Herr Hofrath Gatterer hat auf seiner ersten Kupfertafel Fig. 16 diese drey Arten zu schraffiren in Kupfer stechen lassen. Vor der angezogenen Köhlerschen Abhandlung sind die sieben Hauptfarben nach des Colombiere Angabe nemlich Gold, Silber, roth, blau, grün, Purpur und schwarz in einem Farbenschild zusammen gesetzt,

gesetzt, und ihnen noch die vom seel. Prof. Eucharius Gottlieb Rinck zu Altorff erfundene Schraffirung der Eisen- und der natürlichen Farbe angefügt.

Diesen neunfeldrigen Farbenschild findet der Leser auf dem Titulblatte dieses zweyten Theils meiner Nachrichten, in eben benannter Ordnung in Kupfer gestochen: Es bedeuten nemlich die Pünktgen Gold, das ganz leere Feld Silber, die gerade herablauffenden Striche roth, Querstriche blau, schrägrechts lauffende grün, schräglinks gehende Striche Purpur, die sich schneidende senkrechte und Querlinien schwarz, die sich kreuzende Schräglinien Eisenfarbe, und die von oben herab spitz hin und her gezogene Linien, die natürliche Farbe.

Wie Francquarts und Gelenii Zeichnungen von des Colombiere seiner abweichen, wird am leichtesten durch nachstehendes Täfelgen zu erkennen seyn, bey welchem die Schraffirung des Colombiere zum Maasstabe dienet:

Colomb.	Gold	Silber	roth	blau	grün	Purpur	schwarz
Francq.	blau	Silber	roth	Gold	Purpur	fehlt	Eisenf.
Gelen.	Gold	Silber	blau	grün	Purpur	fehlt	roth

Es ergiebt sich also aus selbigem, daß z. B. die blaue Farbe, welche Colombiere durch Querstriche ausdruckt, vom Francquart mit Pünktgen,

gen, und vom Gelenius mit schrägrechten Strichen abgebildet werde.

Doch ich verlasse jetzt die Schraffirung und ihre Erfinder, um noch etwas in Betreff dieses zweyten Theils meiner Nachrichten hinzuzufügen, welcher seine Entstehung der schmeichelhaften und meine Erwartung weit übersteigenden Aufnahme des ersten Theils zu danken hat. Nichts destoweniger bin ich besorgt ob er auch ein eben so glückliches Schicksal als dieser haben werde. An mühsamer Bearbeitung habe ich es zwar nicht fehlen lassen, jede freundschaftliche Zurechtweisung dankbar erkannt und genutzt, wie die Zusätze und Verbesserungen zeigen werden.

Diejenigen freundschaftlichen und gütigen Bemerkungen, die sich in der Jenaischen allgemeinen Litteratur-Zeitung Jahrgang 1786 N. 176 bey Gelegenheit der mir zur Ehre gereichenden Recension meines Buchs finden, sind gleichfalls mit abgedruckt. Ich statte nicht allein dieserwegen dem Herrn Recensenten den vorzüglichsten Dank ab, sondern versichere auch zugleich, daß, wenn ich es möglich machen können, alle von Demselben im ersten Theile vermißte Wapen diesem zweyten würden einverleibet worden seyn, ich habe indessen doch folgende geliefert: Dürckheim, Erffa, von

der Lancken, Gadow, Thun. Ferner habe ich das Rixnerische Turnierbuch zu Rathe gezogen, auch verschiedene durch neue Standeserhöhungen oder Zusammensetzung entstandene Wapen zu erhalten das Glück gehabt: Allein dem ohnerachtet ist noch manche Lücke unausgefüllt geblieben. Wer sich beschäftiget Sammlungen zu machen, es sey in was für einem Fache der Wissenschaften es wolle, dem wird es nicht lange unbekannt bleiben, daß man selbst bey wiederholt angewendeten Bemühungen seinen Wunsch oft ganz verfehle, auch nicht selten solche Nachrichten empfange, die entweder mangelhaft und dunkel oder ganz unbrauchbar sind. Inzwischen habe ich vielen angesehenen Männern und Freunden, die ich auch schon im ersten Theile zu rühmen Gelegenheit gehabt, und andern welche seit dessen Kundmachung mir Ihre Freundschaft geschenket haben, sehr viele schätzbare Nachrichten zu verdanken. Besonders rechne ich zu letztern den durch die Herausgabe der Proben des deutschen Reichs-Adels, welche zwar schon 1775 zu Wirzburg in Folio prächtig ediret, aber nicht so bekannt sind als sie es billig seyn sollten, um Historie, Alterthümer und Wapenkunde sich so sehr verdient gemachten Churpfalz-Bayrischen Hofrath und Hochfürstl. Wirzburgischen Archivarium Herrn

Johann

Johann Octavian Salver, dem ich nicht nur als einen Schriftsteller, den ich benutzet, sondern auch als Freund den verbindlichsten Dank schuldig bin, da Derselbe mich mit eigenhändig gemahlten Wapen so wie mit geschriebenen Nachrichten beschenket hat.

Die Einrichtung dieses zweyten Theils ist der im ersten angenommenen völlig gleich, doch habe ich mich nicht an die Zahl der aus jedem Buchstab genommenen Wapen gebunden, sondern vielmehr auf Materialien und die Abwechselungen langer und kurzer Beschreibungen mein Augenmerk gerichtet, womit ich denn auch fortfahren werde, wann der fernere Beyfall der Kenner mich dazu aufmuntern, und meine jetzt schwächliche Gesundheit die fortzusetzende Bearbeitung meiner Lieblingswissenschaft zur Herausgabe eines dritten Theils verstatten wird.

Möchte doch der vom Herrn Recensenten am Schluß jener in der allgemeinen Litteratur-Zeitung enthaltenen Recension geschehene Wunsch in seine Erfüllung gehen, „daß diejenigen Stammbücher, in welche ehemals der hohe und niedere sich einschreibende Adel, statt eines zu unsern Zeiten gewöhnlichen unbedeutenden Bildchens seine Geschlechts-

Wapen einmahlen lies — zu Verbesserung der Wapenkunde genutzet und mitgetheilet würden.“ Zwey solcher Stammbücher habe ich seitdem von einem Freunde, den Geburt und Wissenschaften zieren, zur Einsicht erhalten und die herausgezogene Bemerkungen sind zum Theil schon bey jetziger Bearbeitung genutzt, zum Theil aber zu künftigen Gebrauch aufbewahret.

Einige meiner Freunde haben den Wunsch geäußert, daß keine andere als nur die Wapen aufgeschworner oder stiftsmäßiger Geschlechter in diese Nachrichten aufgenommen werden möchten. Ich halte jedoch dafür, daß die Erfüllung dieses Wunsches mit der ganzen Einrichtung, Absicht und selbst mit der Ueberschrift meines Buchs nicht bestehen könnte. Denn zur Kenntniß adelicher oder solcher Wapen, die entweder seit undenklichen Jahren geführet, oder aber hernach aus Kayserlicher und überhaupt großer Herren besonderer Gnade sind ertheilet worden, gehören alle und jede Wapen, die einen oder den andern solcher Vorzüge besitzen, zumal die Stiftsfähigkeit eben so gut als die Ritterbürtigkeit nach Ablauf eines gewissen Zeitalters erlangt werden kann. Es bleibt also auch in diesem Stück ferner bey der bisherigen Einrichtung.

Eingedenk, daß der Schriftsteller nicht von seinem Plan abgehen und auf Nebenwege gerathen müsse, bin ich dem Leser Rechenschaft zu geben schuldig, weshalb ich mich zweymal im gegenwärtigen Theile meiner Nachrichten, von dieser Regel, zuerst bey dem Gräflich Dohnaischen N. 189 und folgends bey dem Wapen der ausgestorbenen alten Patriciat-Familie von Soothmeister N. 850 in angebrachten Noten zu entfernen scheine.

Die erste dieser Noten die eine Nachricht von der prächtigen Elbbrücke zu Dresden enthält, an welcher der berühmte Gelehrte Gerhard Isaac Vossius das Gräfl. Dohnaische Wapen eingehauen wissen wollte, schien mir aus dem Grunde hier passend zu seyn, weil dadurch die Ursache warum jenes Wapen an dieser Brücke vermuthet werden konnte, so wie die Sache selbst nemlich das sich jetzt nicht mehr daran findende Wapen, nebst dem gleichfalls erloschenen Zollrechte des Gräflich Dohnaischen Hauses ins Licht gesetzet wurde.

Die andere Note glaubte ich dem Leser um deswillen mittheilen zu dürfen, weil der Nahme Soothmeister ein zum Geschlechts-Nahmen übergegangener Officialnahme ist, und weil aus der Art und Weise wie die Wahl eines Sooth-

meisters noch jetzt geschiehet, und seit mehreren Jahrhunderten fast in eben der Maaße geschehen ist, ein Schluß auf die Wichtigkeit dieser, die Aufsicht über die schöne und beträchtliche Salzquelle zu Lüneburg zum Endzweck habenden Stelle gemachet, mithin auch die muthmasliche Ursache erforschet werden kann, weshalb eine diese Stelle bekleidet habende Person es sich zur Ehre gerechnet selbst nach zurückgelegten Jahren der Verwaltung den Nahmen beyzubehalten und auf sein Geschlecht zu bringen. Ich vermuthe also auch hier, auf gütige Nachsicht wenigstens auf Nichtzurechnung einiges Dünkels in Absicht der Gerechtsame meines Geschlechts bey dieser Wahl Anspruch machen zu dürfen.

Das Aeußerliche des Buchs anlangend, so hat, weil eine Veränderung mit dem Druck getroffen werden müssen, der Buchdrucker und Buchhändler Herr Severin zu Weißenfels selbigen übernommen, gutes Papier dazu angeschaft, und wann man, wie ich hoffe, von dem ersten jetzt schon abgedruckten Bogen auf die übrigen richtig schließen darf, so wird sowohl am Drucke selbst, als auch an der sorgfältigen Vermeidung der Druckfehler kein Mangel erscheinen.

Zu einer besondern Ehre und Zierde gereichet es diesem Theile, daß der durch eine vornehme Ge-

burt, vortreflichen Charakter und ausgezeichnete Liebe zu den Wissenschaften verehrungswürdige Herr Präsident von der Hagen mir die Kupferplatten dreyer Wapen, die hier mit abgedruckt sind, gütigst geschenket und mich dadurch aufs neue zu einen öffentlichen lebhaften Dank verpflichtet hat. Es sind außer dem angeerbten Wapen hochgedachten Herrn Präsidentens, welches im 1. Th. N. 309 beschrieben worden, die Geschlechts-Wapen der Herren von Brunn und von Retzdorff, welche in diesem 2. Th. sub Nris 136 u. 703 vorkommen.

Der Erfindung erstgedachten Herrn Hofrath Salvers bin ich die schöne Vignette schuldig, welche der gegenwärtigen Vorrede ist vorgesetzet worden. Dieser Freund hat zu einem Denkmahl unserer Freundschaft meinen Geschlechtsschild mit dem mit einer Turniersdecke überlegten Hirsch darauf angebracht, und die Verfertigung dieser Kupferplatte auch der zum Farbenschilde gefälligst besorgt, welche beyde dem Kupferstecher zur Ehre gereichen.

Endlich muß ich noch ganz mit kurzem anzeigen, daß das Geld, welches von diesem zweyten Theile nach einzigem Abzug der Druck- und einigen Versendungskosten aufkommt, eben so wenig

wie das des ersten Theils in meinen Nutzen verwendet wird.

Mit Genehmigung Eines Hochwürdigen Domcapituls zu Naumburg, Dessen Mitglied ich heute vor 25 Jahren zu werden die Ehre hatte, wird der Ueberschuß zu Capital gemacht, und wann dieses hoch genung angelaufen seyn wird, soll von den Zinsen ein Waisenknabe auf immer unterhalten werden. Je uneigennütziger nun meine Bemühung, desto eifriger ist mein Wunsch, daß zu baldmöglichster Erreichung dieser Absicht gegenwärtiger Theil meiner Nachrichten einen guten Abgang finden möge. Geschrieben am 21. April 1788.

Der Verfasser.

N. S.

N. S. Als ich vorstehendes geschrieben und schon zum Druck übergeben hatte, erhalte ich durch die Güte des Herrn Präsidenten von der Hagen statt der mir versprochenen drey Kupferplatten, deren sechse. Es hat daher die Einrichtung geändert werden müssen, und nun sind die drey Wapen, von der Hagen, von Dorstadt und von Stechow, die ich im ersten Theile dieser Nachrichten beschrieben, ersteres alleine, leztere beyde aber auf ein Blatt zusammen gesezt. Diese beyden Blätter möchten ohnvorschreiblich denen hinten angehangenen Zusätzen und Verbesserungen zum ersten Theil, als zu selbigem gehörig, vorgesezet werden. Die drey übrigen Wapen, nemlich von Brunn, von Retzow und Graf Wartensleben sind jedes auf ein besonderes Blatt abgedruckt, um da, wo sie vorkommen, eingebunden werden zu können. Das Monogramma auf der 645. Seite hätte nun freylich wegbleiben sollen, weil aber meine einstweilige Entfernung vom Druckort eine Aenderung mühsam machte, und das Ueberflüßige doch nicht schadet, so habe ichs so gelassen, wie es war.

Zugleich muß ich dem Leser einen mir schmerzhaften Verlust anzeigen, den ich durch den unerwarteten Todesfall meines am 23. April verstorbenen Freundes des Herrn Hofrath Salver erlitten; einen Verlust, den gewiß ein jeder Freund der Geschichte und Alterthümer mit mir bedauren wird.

Lüneburg am 22. Julius 1788.

Der Verfasser.

Nahmen

Nahmen der Herren Pränumeranten und Subscribenten.

Ihro Durchlaucht, Herr Friedrich Ferdinand Constantin, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Engern und Westphalen.

Herr von Alvensleben, Domherr und Stiftsrath zu Merseb.
- = Appelius der ältere, Studiosus Juris zu Jena.
- = Bacmeister, Hof- und Kanzleyrath zu Celle.
- = von Bassewitz, Rittmeister auf Hohenluckow im Mecklenb.
- = von Bastineller, Hof- und Regierungsrath zu Zeiz.
- = von Behr, auf Stellichte, Landrath im Celleschen.
- = von Bennigsen, zu Leipzig.
- = von Berbisdorff, Domdechant zu Merseburg.
- = von Berlepsch, Oberküchenmeister zu Dresden.
- = von Berlepsch, Kammerherr zu Naumburg.
- = von Berlepsch, Präsident zu Zeiz, Domherr zu Naumb.
- = Graf von Bernstorff, geheimter Rath auf Gartow.
- = von Beulwitz, in Markgräfl. Baadenschen Diensten zu Carlsruhe.
- = Graf u. Herr v. Beust, Consistorial-Präsident zu Altenb.
- = Graf und Herr von Beust, geheimter Rath zu Weimar.
- = von Beust, Kammerherr auf Thoßfell im Vogtlande.
- = von Beust, auf Neusalza im Vogtlande 2 Exempl.
- = Biener, Gerichtsverwalter zu Bleckede im Lüneburgschen.

Frau von Botterweck geb. von Stern, zu Strauswerder im Hoyaischen.

Herr Borberg, Oberpostcommissarius zu Leipzig 2 Exempl.
- = von Brause, Obristlieutenant zu Merseburg.
- = von Bredow, Landrath im Mecklenburgschen.

Frau v. Bülow geb v. Meding, zu Prüzen im Mecklenb. 3 Ex.

Herr von Bülow, Direktor der Lüneburg. Landschaft 2 Ex.
- = von Bülow, Kammerherr auf Lützow im Mecklenb.

Herr

Herr von Bülow, Kammerherr zu Wittorff im Lüneburg.
- = von Bülow, Legationsrath auf Cammin im Mecklenb.
- = von Bünau, Major in Chursächs. Diensten zu Naumb.
- = v. Bünau, Hauptm. in Churs. Diensten zu Eckartsberge.
- = von Burgsdorff, Präsident des Oberconsistorii zu Dresd.
- = von dem Bussche, Landdrost zu Harburg 2 Exempl.
- = von C, zu M.
- = Cörner, Amtschreiber zu Harburg.
- = von Dacheröden, Präsident zu Erfurt.
- = v. Dacheröden, Präbendatus im Stift Naumb. zu Erfurt.
- = von Dassel, Camerarius zu Lüneburg.
- = von der Deecken, Drost zu Steinhorst im Lauenburgschen.
- = von Dewitz, geheimter Rathspräsident zu Schwerin.
- = von Dewitz, Oberhauptmann zu Neustrelitz.
- = Diedel, Dr. Juris und Ober-Appellations-Gerichts-Procurator zu Celle.
- = Diehle, Amtmann zu Lüneburg.
- = von Diepenbroick, Obristlieutenant in Churhannöverischen Diensten zu Osnabrück.
- = von Dobeneck, Hauptmann im Sächsischen.
- = von Eckhardt, auf Goseck im Sächsischen.
- = von Ende, geheimter Rath und Präses zu Stade.
- = Frese, Regiments-Quartiermeister in Königl. Preußis. Diensten zu Saltzwedel.
- = von Gamm, geheimter Rathspräsident zu Neustrelitz.
- = Gatterer, Hofrath zu Göttingen.
- = Geißler, Hofrath zu Gotha.
- = von Gersdorff, Kreyshauptmann auf Zangenberg im Stift Naumburg.
- = von Goldbeck, geheimter Rath und Regierungs-Präsident zu Magdeburg.
- = Götte, Vicarius am Dom zu Naumburg.
- = von Grote, Churköllnischer geheimter Rath und Ministre im Niedersächsischen Kreys zu Hamburg.
- = von Hademstorff, Lieutenant in Churhannöverischen Diensten zu Hannover.

Herr

Herr Hagedorn, Hofrath zu Rostock.
= von der Hagen, Oberconsistorial-Präsident zu Berlin.
= von Hagen, Hauptmann in Churs. Diensten zu Merseb.
= von Hagke, Hauptmann auf Schilfa im Sächsischen.
= von Hammerstein, Obristlieutenant in Churhannöverschen Diensten zu Lüneburg.
= Graf v. Hardenberg, geheimter Legationsr. zu Hannover.
= Graf v. Hardenberg, Ober-Appellationsrath zu Celle.
= von Hartitsch, Generalmajor in Chursächsis. Diensten.
= Hasse, Hof- und Ordensrath zu Berlin.
= Heidenreich, Hof- und Regierungsrath zu Zeiz.
= v. Hodenberg, Ausreut. des Klosters St. Michael zu Süneb.
= von Hodenberg, zu Wiedenhausen, Landrath im Celleschen.
= von Hopffgarten, Kanzler zu Dresden, Domherr zu Naumburg 2 Exempl.
= v. Hopffgarten, Rittmeister auf Geußnitz im Stift Naumb.
= Höpfner, Commerzrath zu Hannover.
= Jacobi, Landsyndicus zu Celle.
= von Ingersleben, Landrath im Brandenburgschen.
= von Irwing, Ober-Consistorialrath zu Berlin.
= Graf von Kalckreuth, General in Königl. Preußischen Diensten zu Saltzwedel.
= Kauffmann, Oberamtmann zu Ratzeburg 2 Exempl.
= von der Kettenburg, Hofrichter zu Bareuth 4 Exempl.
= Graf von Kielmansegge, Landdrost zu Ratzeburg.
Frau von dem Knesebeck geb. von Hattorff, zu Lüneburg.
Herr von Knuth, Consistorial-Präsident zu Wolffenbüttel.
= König, geheimter Secretär zu Berlin.
= v. Krackewitz, Klosterhauptm. zu Dobbertin im Mecklenb.
= von Kronenfeld, Amtschreiber zu Hitzacker.
= von Laffert, Hof- und Kanzleyrath zu Celle.
= Langhans, Pastor u. Senior Ministerii zu Lüneburg 2 Ex.
= Lauhn, Hofrath zu Tennstädt im Sächsischen.
Frau von Ledebur, Abbatißin des Stifts Bassum.
Herr Leist, Amtmann zu Ebstorff.
= Lendrich, Juris Practicus zu Merseburg.

Herr Sturz, Kammerrath zu Zeiz.
= von Tanner, Obristlieutenant zu Naumburg.
= von Taubenheim, Domprobst zu Naumburg auch geheimter Rath.
= von Thomasius, Rittmeister zu Leipzig.
= von Thümmel, Kammerpräsident zu Altenburg.
= Tischer, Amtmann zu Zeiz.
= von Trütschler, Viceconsistorial-Präsident zu Altenburg.
= von Tümpling, Kammerjunker auf Posewitz im Sächsis.
= von Ueslar, Drost zu Scharnebeck im Dannenbergischen.
= von Uffel, Präsident und Senior des Capituls zu Naumb.
= von Uffel, Oberaufseher der Saalflöße und Domherr zu Naumburg.
= Graf Wallmoden-Gimborn, General und Oberstallmeister zu Hannover.
= von Wallmoden, Präsident des Tribunals zu Celle.
= Weber, Magister und Adjunktus der Juristen-Fakultät zu Leipzig.
= von der Wense, Ober-Appellationsrath zu Celle.
Frau Gräfin Werthern geb. Gräfin von Windischgrätz, zu Schwartzach 4 Exempl.
Herr von Weyhe, Lieutenant in Churhannöverschen Diensten zu Lüneburg.
= von Wietzendorff, zu Leipzig †.
= von Willich, Vicepräsident des Tribunals zu Celle.
= von Windheim, zu Wilsleben bey Ascherslebeu.
= von Wurmb, Conferenzministre zu Dresden 2 Exempl.
= von Wuthenau, Domherr zu Naumburg, Stiftsrath zu Zeiz.
= von Zastrow, Oberforstmeister zu Harburg.
= von Zedtwitz, Stiftskanzlar zu Zeiz.
= von Zehmen, Domherr zu Merseburg.
= von Zepelin, Hauptmann auf Türckow im Mecklenb.

Nach=

Nachrichten
von
adelichen Wapen.

Zweyter Theil.



1. Abenberg.

Führen in einem goldenen Felde einen abgeschnittenen schwarzen Pferdefuß, oben am dicken Fleisch blutig, von der rechten gegen die linke Seite quer, doch hiernächst dergestalt krumm gelegt, daß vom oberen Gelenke an, der untere Theil des Fußes, an welchem man den Beschlag des Hufes deutlich wahrnimmt, sich wieder gegen die rechte Seite beuget. Auf dem Helm ist ein schwarzer orientalischer Spizhut mit goldenem, nicht getheiltem Ueberschlag, oben mit einem goldenem Knopf besetzt, aus dem fünf schwarze Hanenfedern hervorkommen, deren drey sich rechts krümmen. Helmdecken golden und schwarz. Fränkisch. So fand ich das Wapen in einem Stammbuche mit der Unterschrift: Hieronymus ab Abenberg 1602. Fürstens W. B. 2. Th. S. 79. N. 7. woselbst aber, wie man es schon bey selbigem gewohnt ist, das Wapenbild eine verkehrte Lage hat, nemlich die Krümmung des Fußes gegen die rechte Seite, der Huf also gegen die linke gekehrt ist. Der Spizhut ist golden, und sein in der Mitte getheilter Ueberschlag schwarz; der Knopf fehlt, und von den fünf schwarzen Hahnenfedern kehren sich drey links. Der Nahme ist hier Abenperg geschrieben.

Abensberg und Traun s. Traun.

2. Abschatz.

Im silbernen Felde den Kopf und Hals eines schwarzen Elendthieres, mit blutrothem, kurzem, sehr voneinander gebogenem breitem Geweyh. Auf dem Helm ist das Wapenbild wiederholet. Die Helm-

decken sind silbern und schwarz. Schlesisch. **Sinapius.** Schles. Curios. S. 230. Nach einem Petschafte das ich gesehen, ist das Wapenbild rechts gekehrt, und dieses kommt mir auch richtiger, wenigstens den heraldischen Regeln angemeßner vor, als die linke Stellung dieses Wapens in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 51. N. 6. Angeführtes Petschaft war doppelt behelmet, und beyde Helme gekrönet; auf dem ersten zeigten sich drey Strausfedern, und auf dem lezten Helm das Wapenbild. **Albert** von **Abschatz** lebte 1311.

3. Adelshausen. Adolzhausen.

Im schwarzen Felde, desgleichen auf dem gekrönten Helme, einen gekrönten silbernen Adler. Helmdecken silbern und schwarz. So ist dieses Wapen in von **Hattsteins** 2. Th. S. 1. des Suppl. auch in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 80. N. 2. woselbst die Waffen des Adlers golden tingiret sind, anzutreffen; hingegen sagt **Köhler** in der Abhandlung von dem 1578 zu **Alt-Oetting** verlobten silbernen Schiff, an welchem dieser Schild auch zu sehen, S. 23. „In dem von mir im Verlag der ältern Weigelischen Kunsthandlung A. 1734. in Fol. wiederum zum Vorschein gebrachten **Siebmacherischen** Wapenbuch P. I. Tab. (80) N. 2. stehet unter den Wapen des bayerischen Adels dasselbe (**Adelzhausensche** Wapen) auch, und also blasonnirt: Im gelben Schild ein weißer Adler.“ Sollte sich nicht etwan **Köhler** hieben geirret haben? So viel ich weis, ist das große **Weigelsche** Wapenbuch dem **Fürstenschen**, oder welches einerley ist, **Siebmacherschen** Wapenbuche völlig gleich, nur mit Zusätzen vermehrt. In der Edit. des **Fürstenschen** W. B. von 1696, die ich gebrauche, ist das Wapen oben erzähltermaßen zu finden, und mag die Irrung wohl daher entstanden seyn, daß unten, da wo die Klauen des Adlers aus-

gestreckt

gestreckt sind, neben dem Schilde ein kleines lateinisches g angebracht, welches die goldene Tinktur der Waffen anzeigen soll, dahingegen das Feld mit feinen Querstrichen dunkel schattiret ist, so gegen die Regeln der Heraldik in diesem Werke zum Zeichen der schwarzen Farbe dienet. Wenn jene Köhlersche Anzeige richtig wäre, so würde dieses Wapen den Räzelwapen beyzusetzen seyn.

In der Domkirche zu Meissen ist das Grabmal Barbarä von Miltitz, gebohrner von Adelshausen, und an selbigem gleichfalls ein Adler. s. Ursinus Geschichte dieser Domkirche S. 210.

4. Adelsheim, Adolsheim, Adoltzheim.

Im silbernen Felde, ein von Silber und schwarz quer getheiltes Widderhorn, dessen Spitze sich aufwärts, beym Hattstein nach der Rechten, in Gestalt eines verkehrten lateinischen S, beym Fürst aber links beuget, auch am leztern Orte, der silberne Theil der kürzeste ist. Auf dem Helm zwischen zwey von Silber und schwarz quer getheilten Widderhörnern, einen gekrönten Frauensrumpf, oben silbern, unten schwarz, mit einem zur Rechten sich kehrenden Haarzopf. Helmdecken silbern und schwarz. Fränkisch. Hattstein 3. Th. S. 1. Fürstens W. B. 1. Th. S. 102. N. 9. Hingegen findet sich der Schild in Farben richtiger zu Wirzburg, an dem kostbaren Denkmal des 1558 ermordeten Bischofs Melchior Zobel. Das Horn ist ganz schwarz, und als ein lateinisches S gekehrt. Eben so ist es, doch ohne Farben und mit völligem Helmschmuck, nur daß der Haarzopf fehlt, an einem andern Zobelschen Grabmal von 1619. S. Herrn Hofrath Salvers Proben des teutschen Reichsadels S. 459 und 505.

Adlerskron s. Ohl.
Adolsheim s. Adelsheim.
Adolzhausen s. Adelshausen.
Adolzheim s. Adelsheim.

5. Ahlebek.

„Die Ahlebeken, sagt **Micrälius** im alten Pom-
„merlande 6. Buch, S. 462 sind (stehen unter) Stet-
„tinischer Regierung, führen einen Hirsch aus einem
„Schacht springend im Schilde, und einen liegenden
„halben Mond auf dem Helm, auf dessen Spitzen
„zweene gelbe Sterne stehen.“

Fürstens W. B. 3. Th. S. 161. N. 3. theilet den Schild quer, unten ist er von roth und Silber geschachtet, oben blau mit einem halb hervorspringenden Hirsch. Auf dem Helm ist ein silberner Mond mit Gesichte, auf jeder Spitze mit einem goldenen Stern besetzt. Helmdecken silbern, roth und blau. Daß die linke Stellung des Hirsches richtig sey, daran wolte ich fast zweifeln. Pommerisch.

6. Ahlefeld, Alefeld.

Köhler in der Abhandlung vom verlobten silbernen Schiff. S. 25. schreibt: „Das Wapen ist ein getheilter Schild, mit dem silbernen hangenden Adlersfittich im blauen, und zwo weißen Binden im rothen Felde.“ Auf der Kupfertafel des Schiffs siehet man jedoch in der linken Hälfte, des in die Länge getheilten Schildes, keine zwey Balken, sondern sie ist durch drey Horizontallinien, also viermal quer getheilt. Der Helmaufsatz fehlt. Ein Stammbuch des 16ten und 17ten Seculi zeigte im ersten blauen Felde einen niederwärts hangenden, doch nicht an die Perpendikularlinie geschlossenen silbernen Adlersflügel. Das zweyte

Feld

Feld von Silber und roth viermal quer getheilt. Auf dem Helm einen, auf einem rothen, mit vier goldenen Quasten gezierten Kißen, sitzenden silbernen Bracken mit goldenem Halsband und Ringe. Helmdecken, rechts silbern und blau, links silbern und roth. Unterschrift: **Jochim von Alefeldt.** Ein anderes Stammbuch: rothe Quaste am Kißen, rechts silberne und rothe, links silberne und blaue Helmdecken. Die Unterschrift war: Caij von Alefeldt Holſatus 9. Apr. 1608. In **Angeli** holsteinischer Chronik 1. Th. S. 28. findet sich das Wapen wie an jenem Schiff, im ersten Felde ein an die Perpendikularlinie geschlossener hangender Adlersflügel, das zweyte Feld ist viermal (von Silber und roth) quer getheilt. Auf dem Helm sitzt auf einem Kißen mit Quasten, ein links gekehrter Bracke mit Halsbande und Ringe. Die Schraffirung des zweyten Feldes scheinet hier zufällig zu seyn, theils weil sie am übrigen Wapen fehlt, theils weil diese Chronik schon 1597 gedruckt ist.

Folgende zwey Epigrammata hat **Petrus Lindenberg** verfertiget; das zweyte hat **Köhler** a. a. O. doch nicht vollständig angeführt. Beyde stehen in der Holstein. Chronik, und ich theile sie nur mit, um den Genium ſeculi zu zeigen:

I.

Delitium eſſe ſolet torquata canicula Regum:
  Sic Alefeldorum eſt, et fuit usque domus.
Ala ſublimis volitat Jovis armiger ales:
  Sic ea gens ſemper tendit ad alta viam.
Sanguineus belli color eſt, pacis color albus:
  Sic ea gens bello, paceque tota viget.

II.

Pulvino reſidens torquata canicula ſignat,
  Hanc gentem ſummis eſſe in honore viris.

 Alitis

Alitis ala Jovis, qua celſa ad ſydera ſcandit,
Alte tendentem famam animumque notat.
Bellum ſanguineus color indicat atque pudorem,
Albus cor purum donaque pacis amat.
Quid ſibi vult forma haec? Alefeldos eſſe celebri
Progenie natos, nobiliore ſatos.

Schannat in Cl. Fuld. p. 39. der den Nahmen unrichtig **Alsfeld** ſchreibt, hat im erſten ſilbernen Felde den niederhangenden Flügel ſchwarz tingiret; das zweyte Feld roth mit einem ſilbernen Balken. Der ſilberne Bracke ſitzt rechts gekehrt, auf einem rothen Kißen.

Jetzt führt, nach den mir zu Geſicht gekommenen, nach Farben geſtochenen Petſchaften, und dieſes mag die Urſache ſeyn, daß **Köhler** von zwey weißen Binden (Balken) redet, dieſes Geſchlecht im erſten blauen Felde, des in die Länge getheilten Schildes, einen ſilbernen angeſchloſſenen niederhangenden Flügel; im zweyten rothen Felde, zwey ſilberne Balken. Auf dem Helm ſitzt auf einem rothen, mit (wahrſcheinlich goldenen) Quaſten gezierten Kißen, ein rechts gekehrter ſilberner Bracke, mit rothem Halsbande.

Fürſtens W. B. 1. Th. S. 186. N. 2. hat das hier beſchriebene Wapen, nur daß der Flügel weder angeſchloſſen noch niederhängend, ſondern mitten im Felde und ausgebreitet iſt, und über das noch auf dem Helm von Silber und blau übereck getheilte Büffelshörner; rechts ſilberne und blaue, links ſilberne und rothe Helmdecken. Es ſchreibt den Nahmen **Allefelden**, und rechnet das Geſchlecht zum braunſchweigſchen Adel.

Daſſelbe 3. Th. S. 154. N. 1. **Alefelden**, Holſteiniſch: Der Flügel hängt niederwärts, das zweyte Feld iſt viermal getheilt, der Bracke ſitzt links auf dem Kiſſen. Dieſes holſteiniſche Geſchlecht, von dem zwey Ritter **Benedictus** der ältere und der jüngere 1360 lebten,

hat

hat sich sehr ausgebreitet, und in die Linien Gelting, Hasselow und Hasseldorf, Hilgenstedem, Lehmkuhlen, Lindau, Saxdorf und Stubbe vertheilet, auch jetzt unter der mecklenburgschen Ritterschaft ansäßig gemacht.

Eine dieser Linien führt den gräflichen Titul, ich kann aber weder das Wapen, noch die Linie bestimmen.

7. Ahlim.

Einen quer getheilten Schild, in dessen oberer blauen Hälfte ein braunes, springendes Einhorn; im unteren silbernen Felde, zwey halbe Einhörner gegen einander springen. Auf dem Helm einen Pfauenschwanz, mit einem vorüberspringenden Einhorn. Helmdecken silbern und blau. Nach dem dabey befindlichen Kupferstich sind die Einhörner sämtlich purpurfärbig, die im unteren Theile des Schildes kommen aus den Schildesrändern hervor. Auf dem Helm ist ein Wulst, doch ohne Anzeige der Tinkturen gebildet.

Riprecht der ältere, **Otto** der jüngere, und **Claus** von **Ahlim**, sind 1447 Sontags vor St. Gallentag, mit dem Erb-Hege-Meister-Amt in der sogenanten Werbelinschen oder großen Churfürstl. Heyde beliehen, dergestalt, daß sie das Buch- und Weichholz hauen, die in besagter Heyde haueten, oder auf den Wassern fischeten, bestrafen, auch gewisse Zinsen erheben durften rc. Dieses Amts hat sich 1602 das Geschlecht freywillig begeben.

In der Kirche zu Ringewalde, dem in der Uckermark belegenen Rittersitze dieses Geschlechts, welches sich auch **Ollem, Alem, Alym** und **Alimb** geschrieben findet, ist das Geschlechtswapen mit der alten Unterschrift: **Hans** von **Ollem**, Anno 1379. s. **Grundmanns** Uckermärkische Adelshistorie S. 303 — 305.

Ahrenstorff s. Arenstorf.

8. Albeck.

Im Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg ist ein Siegel dieses Geschlechts, aus dem **Ulrich** 1408 Bischof zu Verden war, mit einem springenden halben Einhorn. Man siehet hieraus, daß es mit dem von Ahlebek in Pommern (Nr. 5.) nicht eines Ursprungs gewesen seyn muß.

9. Albersdorff.

Sinapius beschreibt S. 236 dieses Wapen wie folget: „Im goldenen Felde und auf dem Helm einen schwarzen Hahnenkopf und Hals mit rothem Kamm und Barte (Spener in Theoria Insignium p. 218. bedienet sich des Ausdrucks: crista et barba sanguinea) Helmdecken golden und schwarz."

Fürstens W. B. 1. Th. S. 62. N. 11. hat den Hahnenkopf links gekehrt, auch, nach **Sinapii** Bemerkung, die Farbe des Kammes und Bartes vergessen. Diese Weglassung scheinet wohl daher entstanden zu seyn, weil man geglaubt, es verstehe sich, der Natur der Sache nach, von selbst. Schlesisch.

10. Albich.

Einen, von schwarz und roth, nach der Länge getheilten, und mit zwey silbernen Zwillingsstreifen, oder vier Fäden dergestalt überzogenen Schild, daß je zween und zween, dichte an einander stehen. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte schwarz, das linke roth, jedes mit den doppelten Zwillingsstreifen des Schildes belegt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. **Humbracht** S. 238; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 125. N. 13. schreibt: **Albich**, gen. von **Daxheim**. Es ist mir jedoch nicht glaublich,

glaublich, daß dieser Zusatz dem ganzen Geschlechte eigen gewesen, denn **Humbracht** bemerkt ihn nur bey einigen, nicht bey allen dieses alten ausgestorbenen rheinländischen Geschlechts. **Philipps** von Albich, gen. **Derheim** (nicht **Darheim**) soll der Lezte des Geschlechts, und Ritter und Burgmann zu Oppenweiler gewesen seyn. Sein Todestag wird nicht hinzugefügt: da jedoch sein Vater 1505 verstorben seyn soll; so würde der Ausgang des Mannesstammes wohl ins 16te Jahrhundert zu setzen seyn. Dieses **Philipps** Tochter, **Agnes** von **Albich**, wird eine Erbin ihres Geschlechts genannt, und soll an **Andreas Bellendorffer** vermählt worden seyn. Den Nahmen soll dies Geschlecht von Albich im Altzergaw bekommen haben.

11. Aldenberg.

Im rothen Felde und auf dem Helm, das Brustbild eines Mönches, welches aus einer goldenen Krone hervorkommt. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 236. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 67. N. 4. s. auch unten N. 872.

12. Aldenburg. Allenburg.

Dieses Geschlecht, welches Schannat in Cl. Fuld. p. 39. anzeigt, scheinet ausgestorben zu seyn, und ein redendes Wapen geführet zu haben, obgleich das Wapenbild einer alten Burg nicht völlig gleich siehet. Denn es sind zwey alte Thürme, jeder dreymal oben gezinnet; diese werden durch zwey gegen einanderlaufende, in eine Spitze zusammengehende Linien mit einander verbunden, und von den äussern Seiten jedes Thurms läuft eine Linie unterwärts, die sich gleichfalls mit einander in der Mitte vereinigen, und unten im Schilde in eine gestürzte Spitze ausgehen.

Farben

Farben, Helmauffsatz und Decken fehlen. **Nithard** lebte noch 1483.

13. Aldendorff.

Schannat in Cl. Fuld. p. 39. zeigt den Schild ohne Helmkleinod und Farben. Er ist gegittert. **Johannes**, Domherr zu Wirzburg, der 1496 starb, war nach **Schannats** Meynung der Lezte des Geschlechts, (gehörte aber nicht zu selbigem, s. N. 16). Ob es zufällig sey, daß die unterliegenden schräglinken Pfähle des Gitters schmal, die überliegenden schrägrechten aber breit, wie bey dem enggegitterten sind, kann ich nicht bestimmen.

14. Aldendorff. Allendorff.

Im silbernen Felde einen rothen Schild, und im rechten Oberwinkel des Feldes, einen goldenen Ring. Den Helm zieren zwey lange, dergestalt gewendete Ohren, daß man deren Oefnung nicht sieht, eins roth, das andere silbern. Helmdecken silbern und roth.

So soll nach **Humbrachts** S. 263 geschehener Anzeige **Peter Andreas** von **Aldendorff**, das Wapen 1574 geführet haben. Dieses lese ich in einer unter der Stammtafel befindlichen Nota; gleichwohl ist in der Stammreihe welche von 1174 hergeleitet wird, kein **Peter Andreas** anzutreffen, vielmehr sagt **Humbracht** am Ende derselben: **Wilhelm** der Lezte des Geschlechts † 8. Oct. 1568 ohne Kinder.

Daß dieses Geschlecht zu der Zeit nicht erloschen, kann ich aus einem Stammbuche beweisen, in welches **Conrad** von **Aldendorff** sich 1580 eingeschrieben; dessen Wapen ist obiger Beschreibung gleich, nur ist der daselbst schwarze Ring, nicht in die Oberecke des Feldes, sondern neben dem im Felde befindlichen Schilde,

zur

zur rechten Seite gesezt. Die Bänder des roth und silbernen Wulstes fliegen links, und über ihm stehen zwey Eselsohren, das erste silbern, das andere roth. Helmdecken wie oben. Fürstens W. B. 1. Th. S. 116. N. 11. unter dem Nahmen Altendorf Schwäbisch, hat das Wapen dem Stammbuche gleich gebildet, nur liegt der schwarze Ring nicht auf der rechten sondern auf der linken Seite, und in den Ohren ist durch einen Spalt die Oefnung bemerklich gemacht. Hattstein rechnet, ohne das Wapen anzuzeigen, die Allendorffe zum rheinländischen Adel.

Alefeld s. Ahlefeld.

Alentsteig s. Hager.

15. Alff, Aleff.

Im rothen Felde, den schrägrechts liegenden grünen Stamm, eines oben verhauenen, an jeder Seite zweymal geasteten Baums, mit vier ausgerissenen Wurzeln. Auf dem Helm über einem Wulst, drey Strausfedern wechselsweise roth und grün. Helmdecken roth und grün. Dieses alte bremische Geschlecht muß etwa im 15. oder 16. Seculo verloschen seyn. Mushard S. 78. meldet die Zeit zwar nicht, allein aus den Stammtafeln wird ersichtlich, daß Johann von Hadeln, dessen Sohn Claus von Hadeln mit Adelheid von Alff, der lezten dieses Geschlechts verheyrathet gewesen, im 15. Seculo in Ungarn gestorben.

Allenburg s. Aldenburg.

16. Allendorff.

Im goldenen Felde eine rothe Schrot- oder Faßleiter. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden goldenen Adlersflug, mit der Schrotleiter belegt. Helmdecken golden und roth.

Das

Das Wapenbild nehme ich aus **Rixners** Turniersbuche Edit. von 1530, woselbst **Conrads** von **Allendorff**, auf dem siebenten zu Hall 1042 gehaltenen Turnier erwählten Turniervogts, Schild befindlich ist, und von des Wirzburgschen Domherrn **Johann** von **Alendorff**, († 17 Okt. 1496) Leichensteine. Herr Hofr. **Salver**, S. 314. An beyden Orten ist die Schrotleiter schräglinks; in **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 106. N. 10. aber schrägrechts liegend abgebildet.*) Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß auch der Flug auf dem Helm anders als beym **Fürst**, woselbst er oberzähltermaßen die Sachsen rechts wendet, gekehret seyn müße. Rheinländisch.

Allendorf s. Aldendorff.

Almendingen s. Renner.

Altengrotkau s. Hund.

17. Althann Grafen.

Sollen von den alten Grafen von der **Thann** abstammen. Ihr Schild ist sehr einfach und ein sicheres Zeichen des Alterthums. Er ist roth mit einem silbernen Balken, dieser hinwiederum mit einem solchen schwarzen lateinischen Buchstaben Ã belegt, wie er in alter Schreibart gewöhnlich war, (litera majuscula, sagt Spener, et prisco charactere picta) und den Alterthumsforschern bekannt ist, nemlich daß die rechte Linie nicht schräg herunter läuft, sondern gebogen ist, und so wie ein jezt gewöhnlich geschriebenes französisches J aussiehet. Eben ein solcher Strich, wie der über

*) Eine Schrot= oder Faßleiter hat nur zwey Sproßen, oben und unten eine, und ihre Leiterbalken sind an beyden Enden gegen einander gebogen. Man braucht sie um schwere Tonnen vom Wagen in den Keller zu bringen.

über dem Buchstaben F hergehet, besetzt hier das A. Auf dem gekrönten Helm liegt ein silbern aufgeschlagener, und rings umher golden eingefaßter rother Fürstenhut. Aus dem darauf befindlichen goldenen Reichsapfel wächset eine grüne Tanne hervor. Helmdecken silbern und roth. Spener in histor. Insign. p. 377. Dessen Kupferstich Tab. 15. ahmet **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 4. N. 2. nach, welches noch über das, zwey hinter dem Schild ins Andreaskreuz gelegte rothe Fahnen zeiget, deren (beym Spener blaue) Stangen, unter dem Schilde hervorragen. Schon zu Kaysers Rudolphi II. Zeiten (also im 16ten Jahrhundert) war **Adolph** Graf. Sie werden auch, jedoch unrecht, Grafen von **Altheim** genannt. **Fürstens** W. B. hat zugleich den Schild schräg gestellet, auf der rechten Ecke behelmet, anbey statt der Helmdecken einen aufgeschlagenen Mantel gezeichnet, der auswendig roth, inwendig silbern ist. Die Tinktur der Fahnen fehlt.

Altheim s. Gailing.

18. Altorff genant Krobsberg.

So nante sich eine Linie, des unter Nr. 19. gleich vorkommenden Geschlechts derer von **Altorff** genant **Wollschläger**. Diese Benennung entstand, als **Paul** von **Altorff** gen. **Wollschlager**, der 1320 lebte, mit seiner Gemahlin **Anna Truchsessin** von **Krobsberg**, zwey Söhne, **Conrad** und **Paul** gezeuget, und lezterer mit Zurücklassung des Nahmens **Wollschläger**, den von **Krobsberg**, dem Geschlechtsnahmen hinzu fügte. Sein Stamm ist aber im 16ten oder 17ten Seculo, mit **Christoph** von **Altorff**, gen. **Krobsberg**, erloschen, dessen Braut **Barbara** von **Helmstatt**, 1563 gestorben war. **Humbracht** S. 103, dem ich hier folge, hat kein besonderes Wapen dieser

dieser Linie bemerkt, mithin will es das Ansehn gewinnen, daß sie mit der gleichfolgenden Hauptlinie einerley Wapen geführet; allein **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 133. N. 6. **Altorf**, gen. von **Gropsberg**, Rheinl. giebt ihr einen gevierteten Schild, dessen erstes und viertes Feld von Silber und blau quer getheilt, das zweyte und dritte silberne Feld hingegen, drey blaue Lilien enthält. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten zwey Büffelshörner wie das erste und vierte Feld getheilt; auf dem zur linken einen die Sachsen rechtskehrenden silbernen Adlersflügel mit den drey Lilien belegt. Helmdecken silbern und blau.

19. Altorff genant Wollschläger.

Dieses Geschlecht soll nach **Humbrachts** Anzeige seinen Nahmen vom Flecken Altorff bey Speyer empfangen haben. Woher aber der Zusatz **Wollschläger** entstanden ist, wird nicht angeführt. Unter voriger Nummer ist bemerkt, daß **Paul** von **Altorffs** ältester Sohn **Conrad**, diejenige Linie fortgepflanzet, welche den Beynahmen **Wollschläger** beybehalten; allein auch diese Linie, und mit ihr das ganze Geschlecht ist erloschen. Die Lezte desselben, Fr. **Anna Margaretha** von **Altorff**, genant **Wollschläger**, welche an **Joh. Wilhelm Schelm** von **Bergen** verheyrathet war, † 1672. Das Wapen welches dieses Geschlecht führte, war ein von Silber und blau quer getheilter, lediger Schild, und die auf den Helm gesetzte Büffelshörner waren auf eben diese Weise getheilt und tingiret. Helmdecken silbern und blau. **Humbracht** S. 103. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 122. N. 15. und von **Hattstein** 3. Th. S. 3. des Suppl. zeigen das Wapen dieser Beschreibung völlig gleich; lezterer nennt **Johann Emich Heinrich** als den-

jenigen,

jenigen, mit welchem das Geschlecht 1618 ausgegangen seyn soll. Ich ziehe **Humbrachts** Angabe dieser vor. Rheinl.

Hauptmann, Räthe und Ausschuß der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschaft mittelrheinischen Kreises disseits Rheins in der Wetterau und zugehörigen Orten, beurkundeten zu Burgfriedberg am 9. März 1781 das gemahlte Wapen gerade so wie es oben beschrieben ist mit dem Nahmen Altorff genannt **Wollnschläger**. Aus einer beglaubten Abschrift.

20. Anderten.

„Kayser **Rudolph** II. erneuerte und bestetigte „s. d. Prag d. 26. Jan. 1596 **Joachim von Anderten**, der Rechten Doctor Bischöflich Mindenschen „Rath und Capittels Syndico, seinen ehelichen Leibes „Erben, und derselben Erbens Erben mann und Frawen Personen Für und Für sein altadelich Herkhommen wappen und Clainot, sonderlich, sagt der Kayser, wie die eignen Worte dieses Bestätigungs Briefes lauten, da er aus den Chronichen seinen Uhrkunden und sonsten glaubwürdigelich dargethann, das „vnnser Höchstgeehrter Vorfahr am Reich Kayser **Heinrich** christseligster Gedächtnüß seinen Uranel von **Anderten**, nebst den von **Lüde**, von **Wintheim** und andern Städe Geschlechtern im Jahr 924 zu den Ritterspielen gerechnen lassen, selbst darin geübt und den „Adel gleich gehalten, auch die **Anderten** gleich andern Hannöverschen Geschlechtern von dem Ort Anderten ihren Nahmen haben, und sy sich yederzeit mit „alten Geschlechtern, unter andern mit dem von **Wintheim**, von **Limburg**, von **Haken**, und **Blumen** „verheyrathet und von einigen Seculn ansehnliche Lehngüter und Bedienungen erworben, mit namen ain „gantz grüen gewölcktes Schildt, in mitten deßelben

„überzwerg ain weiß oder silber Farbe straßen in der„selben neben ainander drey auffrecht biß an den Halß,
„nach der rechten seyte gewante rothe Löwen, mit rot
„ausgeschlagenen Zeugen, auff dem Schildt ain Frey
„offener Adelicher Thurniers Helm, beider seiten mit
„roter und weiß oder silberfarber Helmdecken, und
„darob einer güldenen Cron gezieret auff demselben ain
„bis an den Halß auffrecht fürwerts erscheinend rother
„Lew mit rot außgeschlagener Zunge ꝛc."

Dieser Auszug ist von einer Kopey des Bestätigungs-Briefes genommen, unter welcher vom Notarius Faber f. d. Hannover den 4. März 1785 documentiret war, daß sie mit der ihm vorgezeigten Copia vidimata des Churfürstl. Hofgerichts daselbst, von Wort zu Wort gleichlautend sey.

Nach dem eingemahlten Wapen ist das Feld grün, und der selbiges durchschneidende silberne Balke mit drey neben einander liegenden rothen Löwenköpfen mit Hälsen und ausgeschlagenen Zungen beladen. Eben ein solcher rechtsgekehrter Löwenkopf mit Halse ist auf dem Helm, dessen Decken silbern und roth sind. So führt auch jetzt dieses im Hannöverschen etablirte Geschlecht das Wapen in seinen Petschaften.

21. Anefelt, Anevelt.

Drey in Form eines Schächerkreuzes zusammengesetzte Anker-Eisen, findet man vom Jahr 1323 beym Schannat in Cl. Fuld p. 39. Helmaufsatz und Farben fehlen daselbst.

22. Arden.

Sigillum Wilhelmi de Ardenae 1314 ist ein dreyeckter geständerter Schild, dessen Abtheilungen wechselsweise gerautet, (jede Raute mit einem kleinen Zirkel belegt,) und leer sind. Eben dieses Wilhelmi Siegel von 1318 mit der Umschrift: S'Willhelmi de Ar-

deva,

deva, ist nach der heut zu Tage angenommenen Schraffirung zu beurtheilen, von schwarz und Silber geständert. Diese Siegel sind in grün Wachs. Mit einem großen runden Siegel hat Herman de Ardeya An. 1270 zu Fröndenberg in weißem Wachs gesiegelt. Dieses Geschlecht ist bereits vor 1523 ausgestorben. Westphälisch. Von Steinen Westphäl. Geschichte 1. Th. S. 801. und Tab. I. No. 4 und 5.

23. Arenstorf, Ahrenstorff.

Im blauen Felde drey Schuzgatter, jedes von drey silbernen, mit einander verbundenen, unten gespitzten Pfählen, dergestalt gesetzt, daß zweye dieser Gatter in den Oberwinkeln aus dem Schildesrande hervor kommen und gerade herunter gehen, das dritte aber gestürzt aus der Mitte des untern Schildesrandes herauf steigt. Mitten im Felde sind drey silberne Lilien, zwey neben einander, unter den oberen Schutzgattern, die dritte unter ihnen über dem gestürzten Gatter. Auf dem Helm erhebt sich aus einem gestürzten Gatter, dessen Pfähle nicht mit einander verbunden sind, ein halber oder wachsender Bär, brauner Farbe. Helmdecken blau und silbern. So beschreibt Grundmann in dem Versuch der Uckermärkischen Adelshistorie dieses Wapen; in dem hinzugefügten Kupferstich scheinet der Bär, der sich aus einem gestürzten Schutzgatter von fünf Pfählen, von denen die äußern schräg auswärts stehen, erhebt, purpurfärbig, und auf dem Helm ruhet ein Wulst ohne Angabe der Tinkturen. Er zeigt zugleich an, daß die Gebrüdere Carl und Friedrich im siebzehnten Seculo vom Könige von Dänemark eine Verbesserung des Geschlechtswapen erhalten, und der Bär mit einer goldenen Krone und Halsbande, auch ausgeschlagenen rothen Zunge gezieret worden. Dieses mag wohl nur die in Dänemark sich niedergelassene

lassene Linie angehen. **Grundmann** a. a. O. S. 309 und 310.

V. Behr in libr. 8. rer. Mecklenb. p. 1589 ist vermuthlich von **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 167 No. 7, woselbst das Geschlecht **Arnsdorf** genannt und zum sächsischen Adel gerechnet wird, verleitet worden, die Wapenbilder golden zu tingiren, und das Thier auf dem Helm als einen Wolf zu qualificiren, wie denn auch das Schutzgatter auf dem Helm beym Fürst aus sechs Pfählen bestehet.

Schon 1306 lebte **Ludolph von Arndesdorf**, Ritter, aus diesem, jetzt im Brandenburgischen, Mecklenburgschen und Dänischen sich aufhaltendem Geschlecht.

24. Arentsen.

Der Obriste **Daniel Arentsen** ward von der Königin **Christina** von Schweden f. d. Stockholm am 19. July 1651 geadelt, und ihm ein in die Länge und halb quer getheilter Schild verliehen, in dessen ersten rothem Felde, ein an die senkrechte Linie geschlossener, zweyköpfigter halber Adler; im zweyten goldenen Felde ein rothes Herz, mit dreyen daraus hervorwachsenden Kornähren; im dritten blauen Felde ein geharnischter Reuter, auf einem braunen Pferde sitzend; auf dem gekrönten Turniershelm ein goldener halbhervorkommender Löw, zwischen sechs Fahnen zu sehen, von denen die beyden äußern golden, die zwey folgenden blau, die mittelsten roth sind, und sich drey zu einer Seite kehren. Helmdecken blau, roth und golden.

Diese Beschreibung ist theils aus dem beym **Mushard** S. 82. auszugsweise in lateinischer Sprache eingerückten Adelsbrief, theils aus der S. 83. in Holzschnitt darliegenden Zeichnung genommen.

Vorbe-

Vorbenanntem Herrn Daniel von Arentsen, ward nachher Nahme und Schild vermehret, und ihm unter dem Nahmen

25. Arentsschild.

Wie ich selbigen in dem Extrakt des Gnadenbriefes, der währender Minderjährigkeit König Carl XI. zu Schweden ertheilt ist, lese; sonst aber mit Hinweglassung des erstern s gewöhnlich geschrieben, und, l. d. Stockholm, den 30. May 1663 das Wapen verbessert wird, also, daß derselbe „und seine eheliche Leibes-Erben, „einen in vier Theil gesonderten, und mit einer schwar- „tzen und weissen Helmdecke umbgebenen Schild, des- „sen obere rechte und untere lincke Feld schwarz mit ei- „nen halben gelben Löwen, das obere linke und untere „rechte aber gelb, darin ein schwarzer halber Adler mit „ausgestrekten Flügel, wie auch oben auff, einen ge- „krönten Löwen in beyden Klauen zwey schwarze Adlers- „Flügel haltend, hinführo haben und führen ꝛc."

Der bey **Mushard** p. 81 befindliche Holzschnitt, zeigt im ersten und vierten Felde einen wachsenden, aus der senkrechten Linie hervorkommenden, mithin auswärts gekehrten Löwen; im zweyten und dritten Felde, einen an die Perpendikular-Linie geschlossenen zweyköpfigten halben Adler. Der auf dem gekrönten Helm vorwärts gekehrte, nicht gekrönte Löwe, sitzt zwischen einem ausgebreiteten Adlersflug. Bremisch.

26. Aspan, Freyherren.

Das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes durch einen schrägrechts, wellenweise gezogenen Balken getheilt, dessen oberer Theil ist roth, der untere blau. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen schwarzen Greif. Zwey gekrönte Helme: den zur rechten mit einem geschlossenen, die Sachsen links kehrenden Adlersflug,

 durch

durch welchen der wellenweise gezogene silberne Schrägbalken links herdurch gehet, und ihn theilet. Dieser Flug ist wie das erste und vierte Feld oben roth, unten blau. Den Helm zur Linken mit einem wachsenden schwarzen Greif. Helmdecken: rechts silbern und roth; links golden und schwarz. Spener in Hist. Ins. p. 379 und Tab. XV. Das Wapenbild des ersten und vierten ist das eigentliche Geschlechts- so wie das des zweyten und dritten Feldes, das Albrechtsheimische Geschlechts-Wapen. Beyde Geschlechte sind erloschen. Dieses wahrscheinlich im sechzehnten, jenes im siebzehnten Seculo.

Zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts vermählte sich Lazarus Aspan mit Eustachii von Albrechtsheim Tochter, und diese waren Johann Joachimi von Aspan, des Letzten dieses alten Geschlechts, Aelter-Vater und Aelter-Mutter. Diese Verbindung kann, wie es in damähligen Zeiten nicht ungewöhnlich war, die Zusammensetzung beyder Wapen veranlasset haben.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 20 No. 5. Aspan Freyherrn; das Wapen ist daselbst obiger Anzeige gleich.

27. Asseburg, von der

Albinus in der Historie der Grafen und Herren von Werthern beschreibt S. 60 das Wapen folgendermassen: „Gelber Schild, darinnen ein schwartzer „Wolff, auf dem gekrönten Helme eine rothe Spitze, „darauf zu oberst ein Pfauen-Schwantz, die Helmdecken Gold und schwartz.“ Ueberhaupt scheint des Wapenbildes wegen wohl kein Zweifel zu seyn, denn wo ich das Wapen angetroffen, in Stammbäumen, in Cord von Dörings Lehnbuche Secul. XVI. MS. im Magdeburgschen Stifts-Calender von 1725, (in diesem fehlten gleichwohl die Farben) und in Fürstens

W. B.

W. B. 1. Th. S. 183 No. 5 ist ein sich schmiegender, oder den Leib zusammen ziehender schwarzer Wolf, im goldenen Felde abgebildet. Blos in der Ahnentafel zur Leichenpredigt des letzten Herrn von Gladebeck, ist ein rother springender Fuchs. Bey dem Helmschmuck nehme ich einige Verschiedenheit wahr. Mehrentheils findet sich der Helm gekrönt, nur auf einem einzigen Stammbaume sah ich statt der Krone einen Wulst. Ueber der Krone ist eine goldene Säule, die ich auch roth tingiret gefunden, gleich unter dem Gesimse mit einem silbernen Pfenning (ein Stammbaum zeigte einen Ring) belegt, größtentheils ist die Säule nicht gekrönt, sondern nur mit drey auch wohl neun Pfauenfedern besteckt, doch habe ich sie auch gekrönt und alsdenn besteckt, angemerkt. Helmdecken sind aller Orten golden und schwarz. Dieses uralte Geschlecht stammet wohl eigentlich aus dem Braunschweigschen her, hat sich aber in mehrere Länder, sonderlich im Brandenburgschen ausgebreitet.

Unterm 7. März 1781 attestirte ein Hochwürdiges Domkapitul zu Paderborn ein folgendermaßen gemahltes Wapen: Einen gekrüpft liegenden schwarzen Wolf mit offenem Rachen ohne Zunge und mit zurückgebogenem Halse im goldenen Felde. Auf dem gekrönten Helm eine goldene in der Mitte von einem silbernen Pfenning belegte, oben mit fünf Pfauenfedern neben einander besteckt werdende Säule. Helmdecken golden und schwarz. Aus einer beglaubten Abschrift.

Aulendorff s. Königseck.

28. Art

Im obern schwarzen Felde des quer getheilten Schildes, zwey die Schneiden auswärts kehrende, ins Andreaskreuz gelegte silberne Holzaxte, mit goldenen Heften oder Stiehlen. Im untern silbernen Felde,

 einen

einen querliegenden Baumzweig (Sinapius schreibt Stock) natürlicher Farbe, an der oberwärts liegenden linken Seite zweymahl, an der untern einmahl geastet. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 239. Fürstens W. B. 1. Th. S. 48 No. 14.

29. Baaden, Baden.

Einen von Silber und schwarz in vier Reihen, jede von vier Steinen geschachteten Schild. Auf dem Helm einen schwarz und silbern mehrmahls geschachteten Adlersflug, dessen lange Federn silbern sind. Helmdecken silbern und schwarz. Elsaßisch. von Hattstein 3. Th. S. 9 des Suppl. Fürstens W. B. 1. Th. S. 195 No. 13. das die großen Federn am Fluge gleichfalls mit geschachtet hat.

Babenberg s. Münzer.

Backisch s. Festenberg.

Balch s. Balgen.

Baldenstein s. Rinck.

Baldern s. Oettingen.

30. Balgen, Ballich, Balch.

Im MS. abgegangener Mecklenb. Familien ist deren Wapen wie folget beschrieben: Ein silberner Schild, worin ein von der rechten zur linken quer liegender roth und weiß getäffelter Balken, und auf dem Helm ein eben solches aufrechtstehendes Taffelwerk befindlich. Helmdecken silbern und schwarz. Nach der dabey vorhandenen Zeichnung, ist der schrägrechte Balke silbern und roth geschachtet, auf dem Helm aber ein Spickel, oder auf der Spitze stehendes Dreyeck, welches jedoch etwas länglicht, von roth und Silber in

fünf

fünf Reihen, jede von drey Steinen geschachtet ist, und sich im Helm verliehret.

Henning, der 1588 annoch lebte, ist wahrscheinlich der Letzte dieses alten Mecklenburgschen Geschlechts gewesen.

31. Balgen.

Ein Pommersches Geschlecht, dessen Wapen Micrälius S. 463 also anzeigt: Einen Hirsch ein grünend Blatt im Munde haltend, aus einer rothen Leiter springend. Auf dem Helm zwey grüne Blätter und zwey gelbe Lilien aus einem Ast. Fürst, der Micrälii Beschreibungen nicht allezeit gleich glücklich genutzet, legt im W. B. 3. Th. S. 162 No. 4 eine Gartenleiter, deren obern Theil rechts kehrend, quer, doch erniedrigt, durch den goldenen Schild dergestalt, daß sie auf beyden Seiten den Schildesrand berührt. Sie belegt die Hinterlaufe des hinter, nicht aus ihr springenden Hirsches, der hier acht Enden hat. Das Blatt ist dem des Apfelbaumes ähnlich. Aus dem Helm wächset ein oben abgehauener starker Zweig auf, den man ehender für einen dünnen Stamm halten könnte. Er ist zur rechten ein, zur linken zweymahl geastet, trägt oben rechts, unten links, eine goldene Blume, die einer Tulipane gleich siehet, und oben links, unten rechts, ein grünes spitziges Blatt. Helmdecken golden und roth. *)

*) Den Unterschied zwischen einer Garten- und sonst gewöhnlichen Leiter setze ich darin, daß die Balken der erstern nach oben zu etwas näher an einander stehen, mithin die Sprossen oben nicht so lang sind, als unten. Bey einer gewöhnlichen Leiter hingegen stehen die Balken völlig senkrecht.

Ballich s. Balgen No. 30.

32. Balwein von Zweybrücken.

Hießen auch vor Alters schlechthin von Zweybrücken, und in alten Urkunden: de Gemino ponte, führten im rothen Felde drey goldene Rosen, die Estor auf der ersten Ahnentafel mit fünf Blättern zeichnet, auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte roth, das linke golden. Helmdecken golden und roth. Estor sagt zwar in der Ahnenprobe S. 491 daß das rechte Horn gold, das linke roth sey. Sein eigner Kupferstich aber widerlegt ihn, und läßt nicht ohne Grund urtheilen, daß Er bey der Beschreibung im rechts und links gefehlet habe. Dieses Geschlecht, das schon 1332 in Urkunden vorkommt, ist nach Estors Anzeige nun völlig ausgestorben. Ob Frau Sophia Louise Balweinin oder Baldewinin von Zweybrück, Herrn Craft Wilhelm Schenken von Schweinsberg Gemahlin, die in der ersten Ahnentafel von ihm aufgeführet wird, die letzte desselben gewesen, kann ich nicht sagen. Estor S. 490 und 491. Rheinländisch.

33. Bandeck.

Im silbernen Felde drey, die Stürzen rechtskehrende, querliegende, rothe Jagdhörner 1. 2. in der Mitte und zu beyden Seiten golden beschlagen, mit einer goldenen oder gelben oben einmahl geschlungenen Schnur oder Bande. Auf dem Helm ein dergleichen Jagdhorn mit Beschlag und Bande, zwischen zwey silbernen überhangenden Strausfedern schwebend. Helmdecken sind nicht bemerkt, müssen aber wohl silbern und roth seyn. Dieses im Lande Kedingen seßhaft gewesene alte Bremische Geschlecht soll ausgestorben seyn; die Zeit ist nicht bemerkt, doch hat dasselbe noch im siebzehnten Jahrhundert geblühet. Mushard S. 90.

34. Bar.

Im silbernen Felde eine schrägrechte schwarz und silbern geschachtete Mauer, auf welcher ein schwarzer Bär mit offenem Maule, ausgeschlagener rothen Zunge und goldenen Halsband, in die Höhe steigt. Auf dem Helm einen Wulst, über diesem ein nach der Länge getheiltes länglicht=rundes Schirmbrett, dergestalt von schwarz und Silber gerautet, daß die an die Perpendicularlinie stossende Rauten nur halb, und zwar rechts silbern, links schwarz sind. Helmdecken silbern und schwarz. Attestirte Zeichnung. Westphäl. Statt des Schirmbretts habe ich auch auf Petschaften sieben Strausfedern, oder eine, einem Pfauenwedel ähnliche Figur, die gerautet war, gefunden.

Dieses alte Geschlecht bekleidet das Erbdrostenamt des Hochstifts Osnabrück, welches so viel als Erblandmarschall ist. Friedrich von Bar Erwe Droste, lebte 1401. s. Köhler von Erblandhofämtern S. 87.

35. Bar. Grafen.

Herr Christian Nicolaus von Bar machte zuerst die schon in der Person seines Herrn Vaters, des Geheimdenraths geschehene Erhebung in den Reichs=Grafenstand bekannt. Doch erlosch auch mit Ihm die gräfliche Linie am 24. Dec. 1765; denn weder sein Bruder, der durch seine Verdienste um die schönen Wissenschaften, besonders aber um die Dichtkunst den Gelehrten bekannte Senior des Stifts Minden, Herr Georg Ludewig von Bar, noch dessen Nachkommen haben den gräflichen Titul angenommen.

Das gräfliche Wapen, wie solches in des Universal-Lexici Suppl. Th. II. S. 1442. in Kupfer gestochen, zeigt im ersten und vierten goldenen Felde des gevierteten Schildes, zwey runde rothe ins Andreaskreuz gelegte Stäbe. Im zweyten und dritten blauen Felde

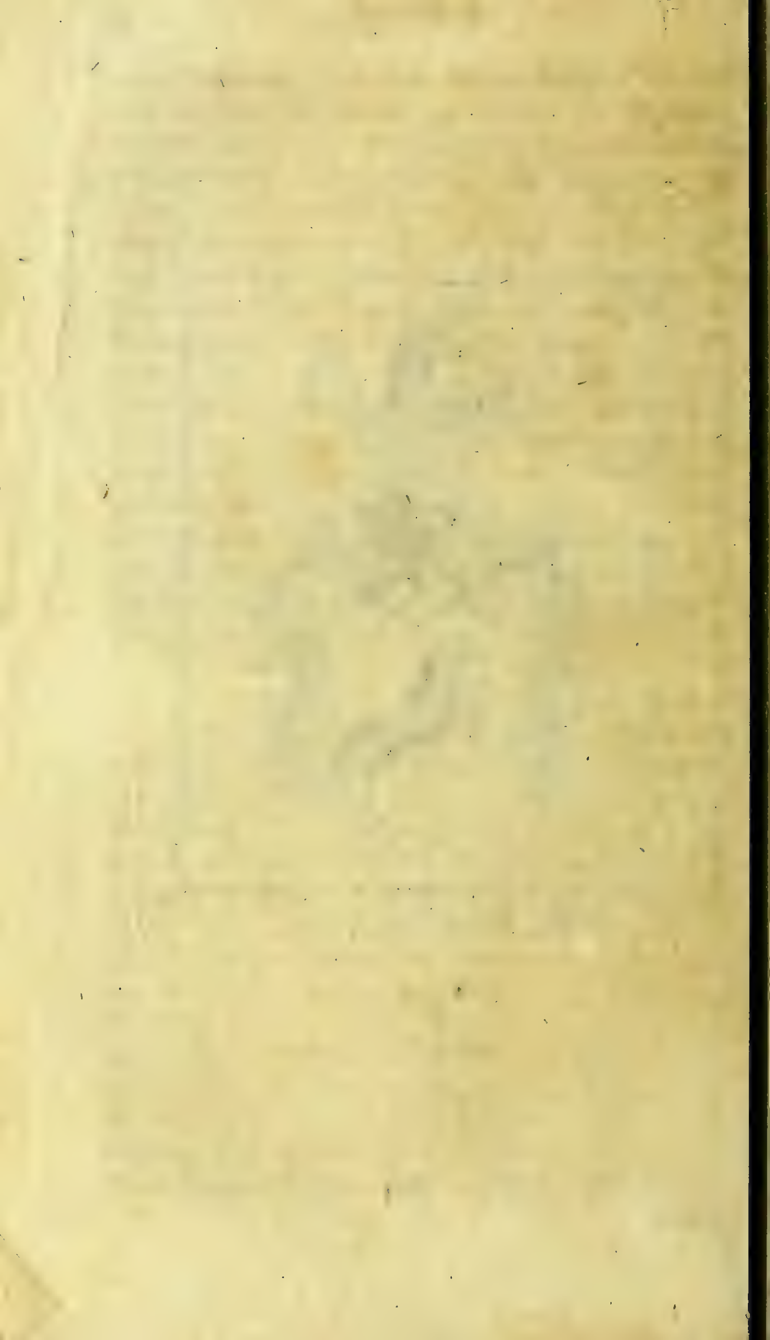
einen

einen goldenen, mit einer Krone besetzten Balken. Der mit einer Perlenkrone von 5 Perlen gekrönte Mittelschild, enthält das in voriger Nummer beschriebene Stammwapen des Geschlechts, den, die geschachtete Mauer hinanlaufenden Bär. Auf dem Schilde liegt eine Perlenkrone von 9 Perlen, und über dieser sind 3 gekrönte Helme zu sehen. Der mittelste trägt ein Birn= oder herzförmiges Schirmbrett, von Silber und schwarz dreyeckweise, doch dergestalt gerautet, daß die Spitzen des Dreyecks nach der rechten gekehret sind; der Helm zur rechten einen Mohrenrumpf mit silberner Binde um Hals und Kopf, die Bänder der letztern fliegen rechts ab; der Helm zur linken sieben (wahrscheinlich silberne) Strausfedern. Zwey Leoparden aufrechts gestellet, deren Farbe nicht angezeigt ist, mit herabhangenden, und um die Vorderpranke, dann rückwärts über die Lende des Leoparden sich schlagenden Ketten, machen die Schildhalter dieses Wapens.

36. Barby.

Im blauen Felde ein zwar weder aufgerichtetes noch springendes, gleichwohl die beyden Vorderfüsse etwas erhebendes rothes Einhorn. Auf dem mit einer Perlenkrone von 5 Perlen gezierten Helm, ein springendes, zwar wachsendes, doch bis auf die Hinterfüsse sichtbares Einhorn. Helmdecken blau und roth. Diese Beschreibung nehme ich von einem Kupferstich, dessen Besitz ich der Gewogenheit des Herrn Präsidenten von der Hagen zu verdanken habe. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 174 No. 5 trift man dieses Wapen unter dem Märkischen oder Brandenburgischen Adel zwar auch an, allein das Einhorn in aufgerichteter Stellung, das auf dem Helm nur halb, und den Helm nicht mit einer Perlen= sondern mit einer gewöhnlichen Krone gezieret. Ich merke bey diesem Wapen zwey Beson=





Besonderheiten an; einmahl, daß es zu denen Räzelwapen gehöret; zweytens, daß hier eine Perlen- oder Freyherrnkrone auf dem Helm ruhet.

37. Bardewick.

Dieses alte Geschlecht, welches **Büttner**, in der Geneal. der Lüneburgschen adelichen Patriciengeschlechter, zum Patriciat der Stadt Lüneburg rechnet, wohin es aus der nahegelegenen von Henrico Leone ao. 1189 zerstörten Stadt **Bardowick** gekommen seyn soll, führte, nach dieses Schriftstellers Zeugniß, einen rothen oder blutfarben Schild, und in demselben eine aufrechts stehende Rübe, weiß oder natürlicher Farbe oben mit grünem Laube davon zwey grüne Blätter von beyden Seiten herabhängen. Auf dem Helm waren zwey ausgebreitete rothe Adlersflügel zu sehen, und zwischen denselben eine weiße, ebenfalls mit grünem Laube gezierte Rübe. Helmdecken fehlen. Nach dem dabey befindlichen Holzschnitt ist die länglichte Rübe im Schilde oben nur mit gar kurzem Kraut bewachsen, es wendet sich aber, nach jeder Seite herunterhangend, ein breites langes Blatt. Die Rübe selbst hat unten einen getheilten Schwanz. Zufolge der Stammtafel bekleidete **Johannes von Bardewick** sonsten genannt **Preckel** ao. 1289 die wichtige Stelle eines Vogts oder Advocati in Lüneburg, und **Nicolaus**, Burgermeister zu Lübeck, der Letzte dieses Geschlechts, † auf der Gesandtschaft nach Dänemark zu Odensee am fünf und zwanzigsten Julii 1560.

Bärenfels s. Egloffsstein.

38. Bärenstein, Bernstein.

Im silbernen Felde einen aufrechtstehenden schwarzen Bär mit ausgeschlagener rothen Zunge. Auf dem gekrön-

gekrönten Helm, den Bär, doch nur wachsend. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum. **Ursinus** in der Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 206 hat an dem Grabstein der 1455 verstorbenen Frau von Ganß geb. von Bärenstein einen Bär gefunden. **Val. König** in der Adelshistorie 1. Th. S. 16 liefert Verse die Friedericus Wildebramus in insignia nobilis Familiae Baerenstein verfertiget. Ich setze, weil sie sehr lang sind, den Anfang hieher, welcher eigentlich das Wapen beschreibt:

Iste refert clypeus gentilia symbola stirpis.
Cui dedit Ursinus nomina prisca lapis.
Arduus ingrediens splendentis in aequore campi
Terribiles Ursus fulminat ungue minas.
Candida quem cingunt atris emblemata flammis,
Ursa supra galeam dimidiata sedet. &c.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 155 N. 4. **Bernstein** Meißnisch, ist der Bär sowohl im Schilde als auf dem Helm rechts gekehrt.

39. Bärenstein, Freyherren.

Der von vorstehendem Geschlecht entsprossene **Walzig** von **Bärenstein** kaufte sich 1363 in Böhmen an, und sein Enkel **Siegfried**, ward nebst seinen Nachkommen, in Freyherrnstand erhoben. Sie führten gleichwohl nicht das redende Stammwapen, sondern einen vorwärts gekehrten schwarzen Büffelskopf, mit einem goldenen (**König** setzt rothen und **Trier** schwarzen) durch dessen Nase gezogenen Ringe, im goldenen Felde, auf dem gekrönten Helm einen solchen Büffelskopf, und goldene und schwarze Helmdecken. Dieses Geschlecht, welches einen großen Theil der Grafschaft Glatz besaß, ja Münzen schlagen ließ, wie aus den von **König** angezogenen Hamburgschen Remarques

de

de l'An. 1704 p. 393 zu ersehen, ist mit Herrn **Johann Wratislaus**, der im Jahr 1631 vor Leipzig (bey Lützen) geblieben, ausgestorben. Durch seine Schwester **Polyxena**, welche in ihrer zweyten Ehe den 1624 in den Fürstenstand erhobenen Herrn **Zdenko Adalbert** zu **Lobkowitz** zum Gemahl hatte, ist dieser Schild in das Fürstlich **Lobkowitzische** Wapen gekommen, in welchem er jetzt das erste Feld ausmachet.

Königs Adelshistor. 1. Th. S. 17 u. f. Durchl. Welt 1. Th. S. 496 Edit. von 1710; **Triers** Einleitung in die Wappenkunst S. 418 Edit. de 1729; Fürstens W. B. 1. Th. S. 32 N. 9 **Bernstein** Freyherr, hat statt der goldnen Tinktur des Feldes und der Helmdecken, Silber gewählet, doch den Ring golden tingiret.

40. Barfus, Barfot, Barvoth.

Dieses Geschlecht wird in ältern Urkunden von **Barfte**, **Barfot** und im Lateinischen Nudipes, genannt. **Hans Nudipes** und **Henricus Nudipes** kommen in Pommerschen Urkunden von 1256 und Ao. 1262 als Zeugen vor. S. Dregers Codex diplom. Pom. T. I. der Oelrichsschen Ausgabe, p. 388 und 462. Sie haben ein redendes Wapen, nehmlich im rothen Schilde einen grünen Balken, worauf 3 Menschenfüße in natürlicher Farbe befindlich. Auf dem Helm einen Adlersflügel über welchen der Balken mit den Füßen eben so befindlich. Die Helmdecke ist roth und weiß.

Die Nachricht von diesem alten, jetzt im Brandenburgischen und zwar im Oberbarnimschen Kreise begüterten Geschlecht ziehe ich aus des Herrn Präsidenten von der Hagen Beschreibung der Stadt Freyenwalde S. 15.

Diese

Diese Beschreibung scheinet in vielen Stücken mit Fürstens W. B. 1. Th. S. 174 N. 6 überein zu kommen, nur sind die gleich unter der Wade abgeschnittenen, neben einander stehenden Füße links gekehrt. Auf dem Helm ist ein geschlossener, die Sachsen links kehrender rother Adlersflug, mit dem grünen Balken belegt, auf welchem die Füße zu sehen.

Hingegen finde ich in dem MS. abgegangener Mecklenb. Familien, daß dieses Geschlecht, welches seit 1254 die Präsidentenstelle im Schöppenstuhl zu Stettin erblich besessen, schon im 16ten Jahrhundert in Pommern erloschen, im Mecklenburgschen gleichfalls zu denen ausgegangenen Geschlechtern gerechnet werde, und daß es im rothen Felde einen mit drey bis an die Waden abgeschnittenen rechtsgekehrten Füßen neben einander, belegten goldenen Balken, auf dem Helm aber einen rothen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel, mit jenem belegten goldenen Balken, geführet.

41. Barsen.

An einem Epitaphium des siebenzehnten Seculi in der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg findet sich dieses Wapen also: Drey rothe Wecken im silbernen Felde. Auf dem Helm ist über einem Wulst, eine von zwey Wecken beseitet werdende, oben mit drey Pfauenfedern neben einander besteckte silberne Säule. Helmdecken silbern und roth.

Baruth s. Solms.

42. Barvelde.

Im silbernen Felde ein rothes Hirschgeweyh, dessen Stangen durch ein Stückgen Haut mit einander verbunden sind. Der Helmschmuck ist sehr verschieden; 1401 werden vier links gekehrte Fahnen zwischen vier

Federn angetroffen; 1450 hat einer drey Federn und keine Fahnen, ein anderer acht Fahnen und keine Federn; 1481. das im Schilde befindliche Gehörne auf dem Helme. Archivalische Siegel des Klosters St. Michael in Lüneburg. Die Tinktur des Schildes ist von einem Epitaphio in der dasigen Klosterkirche von 1530 genommen, und nach dem gleichzeitigen von **Döringschen** W. B. MS sind die Fahnen roth, die Federn silbern. Braunschweigisch.

43. Basedow.

Im rothen Felde einen mit zwey rechtsgekehrten und in die Höhe gestellten goldenen Heppen (unten werden sie Sicheln genannt) an schwarzen Griffen belegten silbernen Balken. Im obern Theile des Feldes einen aufwachsenden schwarzen Adler. Auf dem Helm zwischen zwey solchen doch hier gegen einander gekehrten Heppen oder Weinrebenmessern einen schwarzen vollkommnen Adler. Helmdecken fehlen. So nehm ich dieses Wapen aus MS. abgegangener Mecklenb. Familien, mit dem Beyfügen, daß **Claus Basedow** Rathsherr in Malchin 1436 gelebt.

Büttner in der Genealogie der Lüneburgschen Adel. Patriciengeschlechter, berichtet im Anhange, daß dieses Geschlecht sich 1333 in Lüneburg niedergelassen, nach der Zeit nach Lübeck gekommen und daselbst in die adeliche Cirkulgesellschaft aufgenommen worden. Er glaubt, daß **Jordanus von Basedow**, Rathsherr in Lübeck, der am 3. März 1555 verstorben, der lezte des Geschlechts gewesen. In dessen beygefügter Genealogie finde ich jenen **Claus Basedow** nicht, wohl aber eine hinzugesezte Nachricht vom Wapen also lautend: „Anno „1552 schlug Kayser **Carolus** V. Hrn. **Jordanum** „**Basedow** zum Ritter und confirmirte sein erblich „Wapen und Kleinod, so mit Namen war ein Schild

„überzwerg in drey Theile abgetheilet, das unter und
„obere gelb oder Goldfarb, und das mittler Theil grün,
„unten und oben jedes Orts zwischen der Abtheilung
„auch überzwerg mit einer rothen oder Rubinfarben Lei=
„sten. Im itztgedachten grünen Theil, neben einan=
„der auffrechts zwo gelbe oder goldfarbe Sicheln, mit
„schwarzen Stielen, abwärts in das Unter= und beyde
„Spitz gegen das Vordertheil des Schildes gekehret.
„Von dem Vordern obern Eck bis zu dem Untertheil
„neben dem Schild an einer güldenen Ketten herab=
„hangend ein gelber oder Goldfarben Ring, darin oben
„von beyden Seiten herab in seiner Krümme, bis in
„Mitte desselben ein halber Ring, und im gantzen
„Ring ein auffgethaner Zirckel, mit dem Kopf in das
„ober Mittertheil, und die Füß unten beyderseits auf
„den Ring gesetzet, alles gelb oder Goldfarb. Auf
„dem Schild ein Thorniershelm, beiderseits mit gelber
„vornen grünen und hinten rohter Helmdecken, und
„von denselben dreyen Farben ein gewundenen Pausch
„gezieret, daraus aufrechts gegen einander erscheinen
„zwo gelbe Sicheln mit schwarzen Stielen, wie unten
„im Schild: Und verbessert es folgender Gestalt,
„nemlich im obern Theil des Schildes aus der Abthei=
„lung: Deßgleichen auff dem Helm aus dem Pausch
„zwischen den Sicheln ein schwarzer Adler ohne Füße
„und Schwanz, mit einem Kopff, auffgethanen Schna=
„bel für sich gekehret, rohter außgeschlagner Zungen
„und auffgethanen Flügeln."

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 192. N. 5 steht
dieses Wapen unter den adelichen Geschlechtern vorge=
dachter Zirkelgesellschaft, doch ist das Feld nicht golden
sondern roth, der Balke grün, der Adler auf dem Helm
vollständig, die Helmdecken roth, grün und golden. Die
Kette mit dem ganzen und halben Ringe auch, Zirkel
gehö=

gehören nicht zum Wapen, sondern sind denen Geschlechtern der benannten Gesellschaft eigen.

Bassenheim s. Waldpott.

Bayrn zu Freudenfels s. Peyern.

44. Bechel von Sursberg.

Dieses mit Jost Bechel v. Sursberg 1589 erloschene alte rheinländische Geschlecht scheinet mit dem von Greiffenclau eines gewesen zu seyn. Humbracht, der das Wapen nicht abbilden lassen, merkt S. 288 an: nur der geringe Unterschied sey zwischen diesen beyden Wapen vorhanden, daß hier zwischen den silbern Federn und der güldenen Klau ein blauer Strich Fußes ist. Es betrift derselbe also blos eine kleine Abänderung des Helmschmucks, und da die auf dem Greiffenclauschen Helm befindlichen Federn nach Humbrachts Angabe in zwey Reihen wechselsweise silbern und blau sind; so soll hier unter dem Ausdruck: zwischen den silbern Federn wahrscheinlich die mittelste silberne Feder der zweyten Reihe verstanden werden, die zunächst an die goldene Klaue stößt. Ich darf zugleich den Leser, in Ansehung des Greiffenclauschen Schildes, auf die davon im ersten Theile dieser Nachrichten Nr. 293 enthaltene Beschreibung, besonders auf diejenige verweisen, welche aus Humbracht genommen, obgleich, wegen geschehener Zusammensetzung des Greiffenclauschen Wapens mit dem von Ipelbrunn, ich mir nicht getraue zu bestimmen, ob Humbracht durch oben angeführte Worte, das zusammengesetzte, oder nur das einfache eigentliche Stammwapen des Greiffenclauschen Geschlechts denen Becheln v. Sursberg zugetheilet wissen wolle.

45. Beck, von der

Im goldenen Felde einen wellenweise gezogenen blauen Balken. (Mushard sagt: silberblauen Bach queer durch den Schild rinnend) Auf dem gekrönten Helm zwey Strausfedern die rechte golden die linke blau, (Mushard silberblau) zwischen ihnen einen fünfspitzigen goldenen Stern schwebend. Helmdecken golden und blau.

Da der Nahme nach niedersächsischer Mundart einen Bach bedeutet, auch der Gedanke eines wellenweise gezogenen Balken, schon den des Wassers einschließt, so gewinnet Mushards Erklärung S. 101 woselbst jedoch die Figur keinen wellenweise gezogenen, sondern durch zwey Horizontallinien bezeichneten Queerbalken zeiget, einige Wahrscheinlichkeit, und ist dies Wapen denen redenden beyzufügen. Fürstens W. B. dessen leztere Theile noch weniger zuverläßig sind als die ersten, hat im 3. Th. S. 142 N. 10 den wellenweise gezogenen Balken, Bach oder Fluß, so wie die linke Feder des Helms silbern tingiret, dem Stern auch 6 Spitzen gegeben. Die Helmdecken sind gleichwohl golden und blau.

Schon 1246 kommen Theodoricus de Beck Frie-Schulte, und Theodoricus sein Sohn in Urkunden unter rittermäßigen Personen vor. Bremisch.

Beck s. Buchführer.

Bedau s. Bidau.

Beeren s. Beren.

Bees s. Bess.

Beissel von Gimnich s. Gimnich.

46. Ben-

46. Benckendorff.

Zwey verschiedene Geschlechtswapen dieses Namens habe ich in Fürstens W. B. angetroffen, aus welchem ich die Farben des ersten genommen, die Richtigkeit des Wapens aber aus einem Petschafte, dem die Farben nicht beygefügt waren, beurtheilet. Eines dieser Geschlechte führet im ersten goldenen Felde, des in die Länge getheilten Schildes, einen rothen zweyköpfigten, an die Perpendicularlinie geschlossenen halben Adler; im zweyten blauen Felde drey über einander stehende fünfblättrige rothe Rosen. Auf dem gekrönten Helm einen übereck roth und blauen Adlersflug, mit einem goldenen Schrägbalken, links und rechts belegt. Zwischen den Flügeln eine schwebende Rose. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und roth. Fürstens W. B. 5. Th. S. 90 N. 11. Fränkisch. Die schwarze Farbe an den Helmdecken scheint mir fehlerhaft, es müßte denn der Adler etwa auch schwarz seyn.

47. Benckendorff, Benekendorff.

Das andere, unter diesem Nahmen mir bekannt gewordene Wapen, zeigt zufolge des Petschafts einen schräglinks niederwärts, nach dem rechten Unterwinkel des Schildes sich kehrenden Widderkopf mit krumm niederwärts gewundenen Hörnern. Auf dem Helm über einem Wulst drey Strausfedern. Val. König in der Adelshistorie liefert den Kupferstich dieses Wapens so wie er eben beschrieben, das Feld soll blau, der Widderkopf schwarz, einen goldenen Ring, woran ein Türkis, im Maule haltend, der Wulst silbern und schwarz, die erste Strausfeder silbern, die andere blau, die dritte schwarz, und von gleichen Tinkturen die Helmdecken seyn. Er merkt zugleich an, daß dieses sowohl

in Sachsen als Brandenburg begüterte Geschlecht eigentlich Benekendorff heisse, und nicht wie vom Verfasser des allgem. histor. Lexici pag. 330 geschehen, mit dem vorher beschriebenen Geschlechte von Benckendorff verwechselt werden müsse. König 1. Th. S. 47 und 48.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 86. N. 1. Benckendörffer. Vogtländisch; im goldenen Felde den Kopf und Hals eines schwarzen Bocks mit rückwärts krumm gebogenen Hörnern. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern wechselsweise schwarz und golden. Helmdecken golden und schwarz. Wahrscheinlich irret Fürst, wenigstens in der Gestalt und Stellung des Wapenbildes.

48. Bendorff.

Im schwarzen Felde einen rücksehenden, goldengekrönten silbernen Löwen. Auf dem gekrönten Helm sieben kleine nach alter Art spitz zugehende Fahnen an goldenen Stangen. Diese Fahnen, von denen sich vier rechts kehren, sind wechselsweise von Silber und schwarz, und von schwarz und Silber quer getheilt. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 163 N. 10. Bemdorff, Meißnisch, hat den Löwen roth tingiret, und weder gekrönt noch zurücksehend, in ein blaues Feld gestellet. Die Fahnen welche über einem Wulst stehen, uud deren sich vier links kehren, sind von blau und roth quer getheilt. Helmdecken blau und roth.

49. Bennigsen.

Im blauen Felde ein silbernes schrägrechts liegendes Bindeisen; auf dem mit einem Wulste bedeckten Helme, zwey dergleichen schräg gestellt. Helmdecken silbern und blau. Nachricht aus der Familie und Petschaft mit Farben. Hingegen zeigt das Harlingsche

Epi-

Epitaphium zu Oldenburg 1598 im silbernen Felde ein schwarzes schräglinks, und mit dem eisernen Hacken nieder- und unterwärts gestelltes Bindeisen. Auf dem Helm über einem Wulst zwey dergleichen aufgerichtete, doch schräg auswärts gestellte Bindeisen, deren Hacken nieder- und auswärts gekehret sind. Helmdecken silbern und schwarz. v. Hattstein rechnet dieses alte im Hannöverschen ansäßige Geschlecht, von dem eine Branche sich nach Obersachsen gewendet, zum Westphälischen Adel.

Dieses Wapen wird unter die redenden gezählet werden können, wenn man annimmt, daß das Wapenbild nach alter Niedersächsischer Mundart Bendisen genannt worden. *)

50. Berckhausen.

Im silbernen Felde eine rothe Leiter über sich gekehrt oder senkrecht stehend; auf dem Helm über einem Wulste zwey dergleichen Leitern doch schräg auswärts gekehrt. Helmdecken silbern und roth. Ob es zum Wesentlichen dieses Wapens gehöre, daß jede Leiter 6 Sprossen habe, kann ich weder verneinen noch bejahen.

Dieses Wapen findet sich an dem Epitaphio, welches dem Abt Joh. Heinr. v. Haselhorst um die Mitte des siebenzehnten Seculi in der Klosterkirche zu Lüneburg errichtet worden. Mehreres ist mir davon nicht bekannt.

*) Ein Bind- oder Bandeisen ist ein Instrument von Holz, dessen sich die Bötticher bedienen, wenn sie bey Verfertigung der Gefäße die Stäbe richten, und in die gehörige Form oder Ründung bringen wollen. Der daran befindliche eiserne Hacke schlägt erforderndenFalls hinein, hier ist er aber herausgekehrt und zu sehen.

51. Berckheim.

Im goldenen Felde ein rothes Kreuz. Auf dem Helm ein liegendes rothes Kissen an jeder der vier Ecken mit einem dergleichen Quast gezieret, und auf dem Kissen eine stehende goldene Ente. Helmdecken golden und roth. Elsaßisch. Stammbaum, den die freye Reichsritterschaft in Schwaben, Viertels am Neckar und Schwarzwald, Ortenanischen Bezirks, bewahrheiten lassen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 192 N. 7.

52. Beren, Beeren.

Im obern goldenen Felde des quer getheilten Schildes einen wachsenden schwarzen, doch nicht geflügelten Greif; im untern blauen Felde einen schwarzen Balken. Auf dem Helm den schwarzen wachsenden Greif, hinter ihm einen goldenen Flügel. Dieser Flügel sizt gerade da, wo er am Greif hingehöret, deshalb ich vermuthe, daß es eigentlich ein Versehen sey, daß der Greif im Schilde nicht auch beflügelt ist. **Henning von Beeren** oder **Beren** lebte zu Anfang des sechszehnten Seculi, und ist wahrscheinlich der Lezte dieses alten Mecklenburgischen Geschlechts gewesen.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

53. Berfelde, Berfeldt.

Sowohl beym **Dithmar** als **Dienemann** vom Johanniterorden treffe ich dieses Wapen, doch mit der oben bemerkten Verschiedenheit des Nahmens, auch kleinen Abänderung des Helmschmucks, an. Der Schild ist sich an beyden Orten gleich. Er ist in die Länge getheilt; das erste Feld silbern mit einem blauen- das zweyte Feld blau mit einem silbernen sechsspitzigen Stern. Auf dem Helm sind beym **Dithmar** S. 62 N. 20 drey goldene, dem Schilf ähnliche Blätter zu sehen,

sehen, zwischen Büffelshörnern, von denen das rechte blau, das linke silbern ist. Um jeder Mündung drey übereinander schwebende Sterne, von der Hörner abwechselnden Tinktur. Beym **Dienemann** S. 345 N. 61 ist zwischen den Hörnern eine Figur, welche einer Rübe nicht ungleich siehet, und oben mit drey blauen links sich beugenden Schilfblättern besetzt ist. Die Helmdecken sind silbern und blau. In der Kirche zu Lössen bey Merseburg ist das Wapen auf Blech gemahlt, die Tinkturen sind sowohl im Schilde als an den, auf dem gekrönten Helm befindlichen, Hörnern und Sternen verwechselt. Die Schilfblätter oder auch Rübe fehlen ganz. Brandenburgisch.

Berg s. Schrimpf.

54. Bergelase.

Micrälius S. 465 beschreibt dieses Rügenschen Geschlechts Wapen also: einen Krebs im blauen Felde, und drey Straußfedern auf dem Helm. In Fürstens W. B. 3. Th. S. 162. N. 7. ist der rothe Krebs über sich, oder gerade in die Höhe gekehrt, die Strausfedern sind golden, roth und blau. So auch die Helmdecken. Ob diese Angabe richtig sey, kann ich nicht sagen, die Stellung des Wapenbildes scheinet es nicht zu seyn. Ein mir unter dem Namen **Bergelingen** in einer Sammlung zu Gesicht gekommenes Petschaft, legt den Krebs schrägrechts, ich sehe auch nicht ab, wie die goldene Tinktur zu den Federn und Helmdecken bey einem Wapen kommen kann, in welchem sonst kein Gold angetroffen wird.

Bergen s. Kessel.

55. Bernebrocke, von dem

Von diesem Wapen findet sich ein Siegel im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg, worin das

Wapenbild ohne Helmauffsatz und Tinktur. Es ist selbiges ein schrägrechts liegender dürrer, doch ziemlich starker Zweig an jeder Seite zweymahl geastet. Ao. 1440 lebte Jürges van dem Bernebrocke, Knape.

56. Bernheim.

Im silbernen Felde, desgleichen auf dem Helm, eine rothe Lilie deren Spitzen mit kleinen Federn besetzt sind. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 257. führt Friedrichen v. Bernheim an, der 1566 als Erbsasse zu Freuendorff in Lignitzischen Briefen (d. i. Urkunden) vorkommen soll ex Mſ. Thebesii; hingegen bemerkt er auch, daß dieses Geschlecht, sowohl vom Bucelino T. II p. 21 als in Fürstens W. B. zum Fränkischen Adel gezählet werde, und alle können Recht haben, auf den Fall da sich einer des Geschlechts in Schlesien seßhaft gemacht hätte. Fürst hat jede Lilie mit fünf Büschel kleiner, denen Hanenfedern gleich sehender, gekrümmeter Federn jedes zu 5 oder 6 Stück, dergestalt besezt, daß das mittelste Blatt der Lilie an der Spitze, die beyden äussern Blätter aber nicht allein oben, da wo sie sich beugen, sondern auch an der niederwärts gekehrten Spitze, ein solches Büschel schwarzer Federn führen. Fürstens W. B. 1. Th. S. 105 N. 7.

57. Bernhold.

Im obersten goldenen Felde des quer getheilten Schildes, einen wachsenden schwarzen Löwen, golden gekrönet und mit ausgeschlagener rothen Zunge; das untere schwarze Feld ledig und ohne Bild. Auf dem gekrönten Helm ist der Löwe wachsend und gekrönt, wie im Schilde. Helmdecken golden und schwarz. Fränkisch. Stammbaum, den die freye Reichsritterschaft in Schwaben, Viertels am Necker und Schwarzwald, Ortenauischen Bezirks attestiren lassen.

Für-

Fürstens W. B. 1 Th. S. 107 N. 11 stellet die Löwen links.

Bernstein s. Bärenstein.

58. Berstett.

Im silbernen Felde einen schwarzen Löwen, mit ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanze. Auf dem Helm den Löwen, doch nur wachsend. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum. Sowohl im Petschafte als auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 192 N. 10 ist der Hals des auf dem Helm befindlichen Löwen, gegen den Rücken zu die Länge herab, mit drey silbernen Kugeln oder Pfenningen besetzt. Elsaßisch.

59. Berwinckel.

Einen über zwey Korngarben rechts springenden Wolf 1356 Walther Singularia Magdeburgica T. 8 p. 219 Dieses im Halberstädtschen etablirte Geschlecht ist 1492 ausgestorben. Sollte nicht etwa die Aehnlichkeit des Wapens eine Abstammung oder Verwandschaft dieses, mit dem in angrenzenden Herzogl. Braunschweigschen Landen ansäßig gewesenen 1741 gleichfalls erloschenen Geschlecht derer von **Bartensleben** begründen. s. meine Nachrichten 1. Th. N. 39.

60. Beß, Bees.

Sinapius beschreibt S. 257 dieses Wapen also: „Im rothen Schilde einen unten und oben abgeschnittenen weissen Stock, gegen dessen beyden Ende ein Knorren, und in der Mitte des Stocks ein weiß Baumblatt. Auf dem Helm ein Pusch schwarzer Federn auswärts zu beyden Seiten gebogen, die Helmdecken weiß und roth.“

Für-

Fürstens W. B. das er anführt, hat im 1. Th. S. 60 N. 2 den schrägrecht liegenden, oben und unten verhauenen dünnen Stamm oder Baumzweig, an welchem in der Mitte zu jeder Seite, ein silbernes Blatt am Stiehl hanget, oben zur Rechten, und unten zur Linken geastet, die Zahl der Hahnenfedern, die sich zu den Seiten kehren, belauft sich hier auf 16, die obersten sind die längsten. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch.

61. Beß, Bees Freyherrn.

Im ersten Felde des in die Länge getheilten Schildes das Adeliche eben (N. 60.) beschriebene Wapen; im zweyten silbernen Felde einen rothen, golden gekrönten Löwen. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz natürlicher Farbe; Helmdecken silbern und roth. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 29 N. 7 liegt der Baumzweig schräglinks, er zeigt die Blätter oben zur Rechten und unten zur Linken. Der Löwe ist gleichfalls links gekehrt.

62. Betsch.

Im silbernen Felde und auf dem Helm ein schwarzes Mühlrad. Helmdecken silbern und schwarz. Schles. Heinrich v. Betsch war im Gefolge Herzog Ludwigs zu Brieg auf dem Concilio zu Costnitz 1414. Sinapius S. 259. Fürstens W. B. 1. Th. S. 62 N. 13 hat zwar die Tinktur des Kammrades, welches bey ihm silbern ist, aber nicht des Feldes bemerkt. Gleichwohl sind die Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch.

63. Beven.

Büttner, in der Genealogie der Lüneburgschen adel. Patriciengeschlechter, zeigt und beschreibt ein Siegel dieses Geschlechts, welches ums Jahr 1430 mit Hart-

Hartwich Beven erloschen zu seyn scheint. Es sind in selbigem zwey aus den Seitenrändern des Schildes gegen einander hervorkommende Frauensarme, bis an den Ellenbogen bekleidet, mit langen herabhangenden Ermeln; vom Ellenbogen ab sind die Arme blos, und kreuzweise über einander geschlagen, der rechte liegt zu oberst und kehrt sich gegen die linke Seite des Schildes. Jede der Hände, deren Auswendiges man siehet, kehrt den Daumen gegen die andere Hand, und hält zwischen diesem und dem Zeigefinger, einen Ring in die Höhe woran ein Stein befindlich. Farbe, Helmkleinod, und Decken fehlen; statt letzterer ist auf dem Holzschnitt ein Mantel. Wegen Aehnlichkeit dieses Siegels mit dem Wapen zweyer Patriciatgeschlechter, Dicke und Soothmeister, glaubt Büttner, daß sie sämmtlich eines Ursprungs gewesen.

Beuser s. Ingelheim.

64. Beust, Grafen.

Das von Kayserlicher Majestät Joseph II. s. d. Wien den vierten Januar 1777. einer Linie der Herren von Beust ertheilte Diploma, wodurch dieselbe in des Heil. R. Reichs Grafenstand erhoben worden, ist mir glaubwürdig mitgetheilet, und lautet auszugsweise wie folget:

„Ferner und zu mehrerer Gedächtniß dieser Unserer Kayserlichen Gnade, haben wir Ihme, Carl Leopold des Heiligen Römischen Reichs Grafen und Herrn von Beust, und seinen ehelichen Nachkommen, beederley Geschlechts, nachfolgendes gräfliches Wappen verliehen, und in allezeit zu führen gnädigst gegönnet, und erlaubet: als einen in vier Theile getheilten Schild, mit einem Herzschildlein: das erste und vierte silberne Feld ist mit fünf rothen Quer Balcken belegt,

in

in dem zweyt und dritten erscheinet ein auf grünen Wasen stehender geharnischter Mann, in der rechten Hand eine auf der Erde aufstehende und über den Kopf fliehende rothe Fahne haltend, mit der linken aber sich an ein mit der Spitze abwärts gewendetes Schwerd stüzend; das Herzschild ist Silber, mit zwey und einen halben von der rechten zur lincken gehenden rothen Spitzen. Das Schild ist mit einer mit neun großen Perlen und Edelsteinen gezierten Reichsgräflichen Krone bedeckt; auf dieser ruhen drey blau angelaufene, ofene, roth gefütterte, mit goldenen Kleinodien versehene, und rechts mit Silber, und roth, links aber mit Gold, und schwarz, vermischt herabhangenden Decken gezierte, gold gekrönte, adeliche Turnirshelme. Auf der Cron des mittleren ist eine wachsende roth gekleidete um den Leib und die Arme mit silbernen Bändern, und auf dem Haupt mit einem Blumenkranz gezierte in beeden Händen zwey abwärts fliehende, silberne und roth eingefaßte, von der Stangen mit denen im Herzschildlein beschriebenen rothen Spitzen bezeichnete Fahnen haltende Jungfrau, mit abhängenden gelben Haaren. Auf der Crone zur Rechten ist ein einwerts zum Grimm gekehrter, wachsender Gold gekrönter Löwe mit vorgeschlagener rothen Zunge, und mit aufgewundenem Schwanze, sodann auf der Crone zur lincken der im Schilde befindliche geharnischte Mann wachsend zu ersehen."

„Die Schildhaltere sind zur rechten ein goldener Löwe mit vorgeschlagener rother Zunge, und aufgewundenem Schwanze, zur lincken aber ein schwarzer Bär."

So weit die mir von der Familie gütigst mitgetheilte Nachricht.

Ich merke hiebey noch an, daß obzwar der Mittel- oder Herzschild zwey und eine halbe linke rothe

Spitzen

Spitzen im silbernen Felde, oder, welches einerley ist, einen sechsmal von Silber und roth quer gespitzten Schild, das Silberne die Spitzen rechts kehrend, als das alt adelich Beustsche Wapen (s. meiner Nachrichten 1. Th. N. 80) führen soll, ich jedoch in dem mit Perlen gekrönten Mittelschilde des Gräflichen Petschafts, drey rothe ganze Spitzen finde.

Diese Standeserhöhung ist zuerst im Jahr 1785 von den Herren Söhnen des Erwerbers bekannt gemacht worden. Sächsisch.

In vorstehendem Diplomate wird die Reichsgräfliche Krone ausdrücklich als eine mit Perlen gezierte Krone beschrieben. s. auch die Anmerkung wegen der Freyherrlichen Kronen im 1. Th. dieser Nachrichten S. 213.

65. Beyer von Boppart.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes das alte Stammwapen des Geschlechts, welches schon 1333 geführet worden, einen Löwen (s. Gudenus Cod. dipl. T. II p. 484) der gekrönt und schwarz ist. Im zweyten und dritten rothen Felde einen aus der linken Obereске des Schildes hervorgehenden geharnischten Arm, mit der das Inwendige zeigenden Hand, einen Ring, in welchem ein Stein eingefasset ist, in die Höhe haltend. Auf dem Helm einen schwarzen gekrönten Löwenkopf und Hals, zwischen silbernen Adlersflügeln. Helmdecken silbern und schwarz. Dieses alte Rheinländische Geschlecht, aus welchem Dieterich 1349 Bischof zu Worms gewesen, ist mit Jorg Freyherrn, (dessen Vater Johann auch schon diese Benennung erhält) Fürstlich Lothringschen Rath, Obristen und General, der 33 Jahr alt, 1598 durch einen Stückschuß vor Ofen geblieben, ausgestorben.

Da der Löwe das eigentliche Stammwapen gewesen, so mag der geharnischte Arm wohl etwa bey Erlangung des Freyherrnstandes als ein verwandtes Wapen angenommen seyn, wenigstens lese ich beym **Humbracht**, aus welchem obige Beschreibung genommen ist, S. 102 daß **Conrad Beyer** von **Boppart**, Ritter († 6. Oct. 1421) seiner Mutter Wapen dem väterlichen beygefügt, dergleichen auch seine Nachkommen gethan, und wenn **Humbracht** mit diesen Worten nicht zu erkennen geben will, daß jeder seiner Nachkommen das eigene mütterliche Wapen geführet, sondern daß sie alle seiner, des **Conrads**, Mutter Wapen mit angenommen; so enthält das zweyte und dritte oben beschriebene Feld, das mir unbekannte Wapen derer von **Lossenich**, denn aus diesem Geschlechte war **Lysa**, **Conrads** Mutter, welche 1392 starb.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 125 No. 2. **Bayern von Bopparten** hat die Helmdecken zur rechten silbern und roth tingiret.

66. Beziskh.

Im blauen Schilde einen gewafneten Mann, der aus einem rothen Schiffe herfür kommt, und in jeder Hand einen rothen Pfeil hält. Auf dem Helm zwey rothe Flügel. Die Helmdecken blau und roth. Dies ist **Sinapii** wörtliche Beschreibung S. 259 und mit **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 58 No. 3 gleich, woselbst der Mann im Kahn vorwärts gekehrt ist, und den Kopf etwas rechts wendet. Doch glaube ich auch, daß **Sinapius** die aus Speners Theor. Inſ. p. 1211 angezogenen Worte gar zu buchstäblich übersetzet habe, denn Vir armatus sollte hier ehender einen geharnischten Mann, zumahl weil hinzugesetzt ist, color non alius eſt quam qui ferri politi eſſe solet, und navis in Zusammenhaltung mit dem Wapenbuche einen Kahn ausdrücken. Schlesisch.

67. Bicken.

Sowohl in der St. Michaeliskirche zu Lüneburg aus dem siebzehnten Seculo, als auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 124 No. 9 und beym Schannat in Cl. Fuld. p. 42 findet man im schwarzen Felde zwey silberne Balken, und auf dem (am Epitaphio mit einem Wulst bedeckten) Helm zwey schwarze Büffelshörner, jedes mit den zwey silbernen Balken belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch.

68. Bicken, Freyherrn.

Die Erhebung dieses Geschlechts in Freyherrnstand scheinet im siebzehnten Seculo erfolgt zu seyn, weil **Humbracht** den Chur-Mainzischen Geheimenrath **Philipps Caspar** († 1688), von **Hattstein** aber dessen Vater, **Jost Philipp** († 1636) zuerst als Freyherrn prädiciret. Es führte im ersten schwarzen Felde des gevierteten Schildes das Stammwapen, die zwey silbernen Balken; im zweyten rothen Felde zwey silberne Balken, und in jeder, der dadurch entstehenden drey Abtheilungen des rothen Feldes, drey silberne Lilien neben einander; im dritten silbernen Felde zwey rothe Balken, und jeden dieser Balken mit 3 silbernen Lilien in einer Reihe belegt; im vierten silbernen Felde zwey schwarze Balken. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten zwey Büffelshörner, jedes zehnmahl quer gestreift, das rechte sechsmahl schwarz und Silber, dann viermahl roth und Silber; das linke sechsmahl roth und Silber, dann viermahl schwarz und Silber. Auf dem Helm zur linken den gekrönten Kopf eines schwarzen Adlers mit Halse, zwischen 4 langen je 2 und 2 fast über einander, an langen Stangen, schräg auswärts gekehrten und niederwärts hangenden Fahnen. Eigentlich sind sie von Silber und roth quer getheilt, und jede Abtheilung hat ihre besondere Spitze,

 weil

weil sie aber nicht gerade in die Höhe stehen, sondern niederwärts oder unter sich gekehret sind, so scheinen sie dieser Stellung wegen der Länge nach getheilt zu seyn. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth.

So sieht dies Wapen beym **Humbracht** S. 6 aus, und da in demselben ohnerachtet seiner Verschiedenheit, doch eine gewisse Ordnung herrscht; so ziehe ich es der Angabe des Herrn von **Hattstein** vor, welcher will, daß das erste Feld von schwarz und Silber sechsmahl quer getheilt; im zweyten gleichfalls sechsmahl von roth und Silber quer getheiltem Felde, die obere rothe Abtheilung mit drey, die mittelste mit zwey, und die untere mit einer Lilie belegt sey; das dritte rothe Feld zwey silberne Balken, die Abtheilungen des Feldes aber wie die im zweyten Felde, sechs silberne Lilien 3, 2, 1 führen, das vierte schwarze Feld hingegen zwey silberne Balken zeigen solle. Die Büffelshörner des ersten Helms sind jedes eilfmahl quer getheilt, das rechte sechsmahl schwarz und Silber, und fünfmahl roth und Silber; das linke sechsmahl roth und Silber, und fünfmahl schwarz und Silber. Auf jeder rothen Abtheilung liegt eine silberne Lilie. Der gekrönte Adlerskopf und Hals ist hier roth; die Stangen der Fahnen silbern, mit rothen Knöpfen, die inwendigen Fahnen sind von Silber und roth, die auswendigen von roth und Silber quer getheilt.

Dieses alte Rheinländische Geschlecht ist mit **Friedrich Wilhelm**, Freyherrn von **Bicken**, Domherrn zu Mainz, Churfürstl. Mainzischen Geheimenrath und Stathaltern zu Erfurt 1732 in männlicher Linie ausgestorben. **Hattstein** 1. Th. S. 12 und Suppl. revis. S. 2.

69.

69. Bickenbach Freyherrn.

Humbracht ohne das Wapen vorzubilden sagt S. 274: Ulrich von Bickenbach 1316 führte das Pferd auf dem Helm, Gottfried sein Bruder die Hörner auf dem Helm. Dieses Geschlecht, welches schon 1330 Freyherrlich genannt, und im Venator vom deutschen Ritter-Orden zum Herrenstande gezählet wird, soll bereits 1471 zwey Tage nach Ostern mit Michaeln Herrn von Bickenbach Rittern, ausgegangen seyn. Indem Schannat in Client Füld. p. 42. das beym Humbracht fehlende Wapen liefert, zeigt er zugleich das Document an, nach welchem Schenk Erasmus, Herr zu Erpach nach seines Vettern Conrad Herrn zu Bickenbach Tode, vom Abt zu Fulda 1484 ist beliehen worden; es muß also jener Abgang des Geschlechts unrichtig seyn. Das Wapen selbst stellet im rothen Felde zwey schrägrechte Reihen silberner Rauten dar, auf Art der Stufen zusammen gesetzt und an einander stossend, in Form eines schrägrechten Balkens. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden, mit einem schrägrechten Balken vier in einander geschobener Reihen silberner Rauten belegten rothen Adlersflug, zwischen welchem der gezäumte Kopf und Hals nebst den Vorderfüssen eines silbernen Pferdes hervor kommen. Rheinländisch.

70. Bidau, Bedau.

Im silbernen Felde desgleichen auf dem Helm einen dreyhügeligten goldenen Berg, jeden Hügel mit einer, an einer aufgerichteten rothen Stange hangenden kleinen, von Gold und roth quer getheilten, oben gespitzten Fahne besetzt. Helmdecken silbern und roth. Titzke von Bedaw lebte 1294. Schlesisch. Sinapius S. 262. Fürstens W. B. 1. Th. S. 62 N. 6

 woselbst

woselbst der mittelste Hügel etwas höher ist, alle Fahnen links gekehrt, die Helmdecken golden und roth sind.

71. Biebelnheim.

Im rothen Felde zwey silberne Pfähle. Auf dem Helm den roth bekleideten Rumpf eines betagten Mannes, mit oben ins Gesicht schlagendem Haar, stehendem Bart, und zweyen langen Haarflechten, von denen die rechte schräg vor= die linke schräg rückwärts gekehret ist. Helmdecken silbern und roth. Dieses alte Geschlecht, welches seinen Nahmen von dem Flecken **Biebelnheim** auf dem Alzer Gow (liegt im churrheinischen Kreis und gehöret zur Pfalz) soll erhalten haben, ist ausgestorben, denn **Henrich Christoff von Biebelnheim**, der 1566 noch lebte, war der letzte; so wie seines Vatern Schwester **Eyda**, welche an **Christoff Capler von Oed**, genannt **Bautz** verheyrathet, war die letzte des Geschlechts. **Humbracht** S. 264.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 87 N. 4. **Biebelheim** Schwäbisch, hat ein von diesem ganz verschiedenes Wapen, nemlich im silbernen, mit einem rothen Schildesrand umgebenen Felde, drey schräglinks über einander gestellte sich berührende rothe Ringe. Auf dem Helm ein sehr unförmliches unten ausnehmend breites silbernes linkes Büffelshorn, über (nicht in) der Mündung mit fünf kleinen schwarzen Hanenfedern besteckt, deren dreye sich links kehren. Gegen die Mitte des Horns ist dasselbe mit zwey rothen Ringen dergestalt besetzt, daß auf jeder Seite einer über das Horn halb hervor raget, daher denn entstehet, daß der auf der linken Seite befindliche, nur halb zu sehen ist. Helmdecken silbern und roth.

Wahrscheinlich ist Herr von **Hattstein**, der das Wapen nicht geliefert, in seinem großen Special=Register

gister S. 16 **Fürstens** W. B. gefolget, indem er dieses Geschlecht zum schwäbischen Adel zählet; es wäre denn, daß zwey verschiedene Geschlechte dieses Nahmens vorhanden, alsdenn beyde Angaben sich vereinbaren ließen.

72. Bielde.

Einen von roth und Silber viermahl quer getheilten Schild mit abwechselnden Tinkturen. Auf dem Helm zwey Büffelshörner mit abwechselnden Farben wie der Schild getheilt. (**Fürstens** W. B. hat die Hörner jedes viermahl, das rechte roth und Silber, das linke Silber und roth quer getheilt, und ich vermuthe, daß **Sinapius** durch oben angeführten Ausdruck eben das sagen will.) Helmdecken silbern und roth. Die von **Ebersbach** führen dem Schilde nach eben dieses Wapen. Schlesisch. **Sinapius** S. 263. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 52 N. 3.

Bienbach s. Binbach.

73. Bilderbeck.

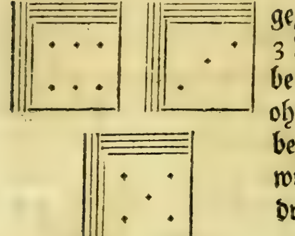
Im rothen Felde, desgleichen auf dem gekrönten Helm zwey von einander abgesonderte goldene Adlersflügel, zwischen ihnen ein kleines schwebendes goldenes Kreuz. So findet sich das Wapen dieses nunmehr im Lüneburgschen begüterten Geschlechts, im Archiv des Klosters zu St. **Michael** in Lüneburg vom Jahr 1726; es wurden aber auch auf Pettschaften Kreuz und Adlersflügel jedes besonders in einem gevierteten Schilde geführet.

74. Billerbeck.

Das Wapenbild dieses alten in der Mark Brandenburg, Pommern und Mecklenburg begüterten, im letztern Lande gleichwohl abgegangenen Geschlechts, ist

 außer

außer allem Zweifel. Drey Würfel sind es des Brettspiels, die das MS. abgegangener Mecklenburgschen Familien im goldenen Felde so gesetzt wissen will, daß man die zu oben liegende Zahlen gar nicht; sondern nur die, der vorgekehrten Seite beobachtet, wie sie hier gezeichnet sind. Auf dem Helm 3 Federn, unten mit 3 Wecken belegt. Micrälius S. 466 sagt ohne die Tinktur des Feldes zu bemerken: Drey gelbe Quadratwürfel, und auf dem Helm über drey Rauten drey Strausfedern.



Fürstens W. B. 3. Th. S. 162 N. 9. **Billerbecken** scheint beyde Angaben dadurch zu vereinigen, daß es das Feld silbern, die goldenen Würfel aber in der im MS. beobachteten Lage zeiget. Die drey Strausfedern, welche auf so viel goldenen Wecken stehen, sind golden, roth und silbern, die Helmdecken silbern und roth. **Heinrich Billerbeck** war Canonicus zu Ratzeburg 1332.

75. Billick.

Im rothen Felde ein Stück vom silbernen Wagenrade mit drey Speichen. Auf dem Helm schwarze Hanenfedern. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 264. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 71 N. 8 setzt das Stück des Rades dergestalt, daß die Felge oberwärts gekehrt, mit drey Speichen und der ganzen Nabe zu sehen ist. Auf dem Helm sind 13 Hanenfedern, von denen 7 sich rechts neigen.

76. Bilow.

Micrälius nach seiner gewöhnlichen Art sich kurz auszudrucken sagt S. 466: „**Bilowen** Wolgastisch: drey

drey Arten die wir Bile nennen im Schilde, und zwo aufm Helm.“ Fürstens W. B. 3. Th. S. 162 N. 10 legt die drey Beile, deren Tinktur fehlt, im goldenen Felde dergestalt übereinander, daß das Eisen unterwärts gegen die rechte Seite gekehrt ist. Die beyden auf dem Helm sind ins Andreaskreuz gestellet, so daß das Eisen auswärts steht. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch. Dieses Geschlecht darf weder mit dem von Bülow noch mit den von Below und von Biela verwechselt werden.

77. Bilstein.

Schannat in Cl. Fuldens. p. 42 zeigt das Wapen dieses schon 1306 vorkommenden Geschlechts: im goldenen Felde einen schwarzen Balken, über ihm zwey schwarze Kugeln; unter ihm eine. Auf dem Helm einen goldenen, die Sachsen linkskehrenden geschlossenen Adlersflug, mit dem Balken und Kugeln belegt. Helmdecken fehlen.

78. Binbach, Bienbach, Bimbach.

Mit diesen Verschiedenheiten des Nahmens liefert Schannat in Cl. Fuld. p. 42 den Schild des Geschlechts, dessen Er schon vom Jahr 1278 gedenkt. In selbigen ist ein Balke. Helmauffsaß und Farben fehlen. Hattstein im Special-Register S. 16 setzt Bienbach und Bimbach unter den fränkischen Adel, ich vermuthe, daß es einerley und eben dieses Geschlecht seyn solle.

79. Bindemann.

Das obere rothe Feld des quer getheilten Schildes ohne Bild, das untere Feld von Silber und schwarz geschachtet; auf dem Helm eine silberne Lilie. Helmdecken silbern und schwarz. Sinapius S. 264.

 Schle-

Schlesisch. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 56 N. 3 hat den Schach von vier Reihen, die obere Reihe von sechs Steinen, die Lilie ist unten abgestumpft.

Birckenfeld s. Zollner.

80. Bisa.

Einen viermahl quer gespitzten Schild, die obere halbe Spitze sich links kehrend. Helmschmuck und Farben fehlen 1423. Schannat in Cl. Fuld. p. 142.

81. Bismarck.

Im blauen Felde ein goldenes Kleeblatt, in jeder seiner drey Ecken mit einem silbernen langen und spitzigen Blatte besetzt. Auf dem Helm über einem von blau und Silber gewundenen Wulst, zwey von Silber und blau übereck getheilte Büffelshörner, zwischen ihnen eine schwebende Krone. Helmdecken silbern und blau. So ist das Wapen dieses alten Brandenb. Geschlechts nach dem Zeugnisse **Dithmars** S. 6 N. 12 und **Dienemanns** S. 254 N. 22 und S. 335 N. 14 im Johanniter-Orden aufgenommen; so habe ichs auch in einem Stammbuche mit Unterschrift: **Ludolff** von **Bismarck** 14. Kal. Jun. 1625 und auf Petschaften gesehen: hingegen sind in **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 141 N. 9 keine Farben des Feldes und Wapenbildes bemerkt; das rechte Horn ist hier blau, das linke silbern.

82. Blancke.

Im blauen Felde einen silbernen aufrechts gestellten Pfeil. Auf dem Helm einen Wulst, und über diesem zwischen zwey blauen, schrägauswärts gekehrten Strausfedern, den Pfeil wie im Schilde. Helmdecken silbern und blau. Bremisch. **Mushard** S. 106 Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, da **Mushard** schrieb, war dieses Geschlecht im Flor.

83. Blanckensee.

Micrälius beschreibt S. 466 dieses Wapen also: drey weiße Sterne im rothen Felde, und auf dem Helm einen Stern in drey Strausfedern. Pommerisch. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 172 N. 3 rechnet dieses Geschlecht zum sächsischen Adel, tingiret das Feld blau, krönet den Helm, die Strausfedern sind wechselsweise silbern und blau, und auf der mittelsten liegt der Stern. Helmdecken silbern und blau.

84. Blanckenstein, Blanckstein.

Ein schlesisches Geschlecht, dessen Sinapius S. 268 gedenket, führt nach seiner Beschreibung im blauen Felde ein Stücke Rad mit drey Speichen, so oben mit einer Schiene beschlagen, der Lauf ist zerspalten und gelb. Der Helm ist nach einer mündlichen Relation gekrönt. Auf dem Helme drey Strausfedern, die mittelste gelb, die andern blau. Die Helmdecke gelb und blau. So weit Sinapius. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 60 N. 15 scheinet die Felge des Rades mit drey Nägeln beschlagen zu seyn, das goldene Wapenbild ist so gelegt, daß die Felge oberwärts gekehrt ist, die zerspaltene Nabe hingegen, wendet sich schrägrechts. Der Helm ist ohne Krone. Theodor und Conrad lebte 1390 s. Kemnicz und Stentzsch.

85. Blanckensteiner, Blancksteiner.

Dieses Wapen scheinet Sinapius S. 268 aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 53 N. 4 entlehnt zu haben; hier ist seine undeutliche Beschreibung: im rothen Felde einen zierlichen Schach von acht weißen Steinen. Octo tessellae argenteae in solo rubeo. Spener. Auf dem gekrönten Helme drey Strausfedern, die mittelste weiß, die andern roth. Die Helmdecke weiß und roth.

Man würde sich von dem **zierlichen Schach** keinen Begrif machen können, wenn hier nicht Fürstens W. B. a. a. O. zu Hülfe käme, und im rothen Felde acht an einander geschobene silberne Rauten in drey Reihen 2, 4, 2 zeigte. Auf dem gekrönten Helm drey Straussfedern, wechselsweise roth und silbern. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch.

86. Blanckenwalt.

Im rothen Felde drey, oben und unten, an jedem Orte viermahl, wechselsweise gezinnete silberne Balken. So liefert uns Schannat in Cl. Fuld. p. 42 ohne Helmaufsatz, den Schild dieses Geschlechts, das 1265 blühete, wahrscheinlich aber nicht mehr vorhanden ist.

87. Blick von Lichtenberg.

Im schwarzen Felde einen schmalen silbernen Balken, über demselben zwey gekrönte goldene Löwen mit doppelten Schwänzen, unter dem Balken ein solcher Löwe. Auf dem Helm zwischen zwey schwarzen Büffelshörnern jedes mit dem schmalen Balken belegt, und in der Mündung mit einer Pfauenfeder besteckt, eine silberne Kugel, auf welcher ein gekrönter goldener Löwe mit einfachem Schwanze sitzt. Helmdecken silbern und schwarz. **Wolffgang**, der Letzte dieses Geschlechts lebte noch 1575. **Humbracht** S. 99. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 128 N. 2 rechnet dasselbe zum Rheinländischen, von **Hattstein** aber, ohne das Wapen anzuzeigen, zum Elsaßischen Adel.

88. Blixen.

Micrälius S. 467 setzt: **Blixen** Wolgastisch. Drey weiße Pfeile aus einer blitzenden oder blixenden Sonne triangularischer weise im blauen Felde durch einander gehend, und einen Mohrenkopf aufm Helm, dadurch ein Pfeil oben ausgehet.

In

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 162 N. 11 ragen die drey silbernen Pfeilspitzen aus der Sonne hervor, der Mohrenkopf ist links gestellt mit einer silbernen Kopfbinde, deren Bänder zur Rechten zu Felde schlagen, und wird dergestalt vom silbernen Pfeile durchstochen, daß derselbe ihm von hintenzu durch den Kopf gehet, und vorn an der Stirn wieder zum Vorschein kommt, also eine schräglinke Richtung hat. Die Helmdecken sind golden und blau.

Auf einem Petschaft habe ich nur zwey Pfeile gefunden, deren Spitzen oben aus der Sonne hervorkamen, und ins Andreaskreuz durch selbige gesteckt waren. Pommerisch.

89. Blücher.

Ohne die Lage des Wapenbildes näher zu bestimmen, sagt Micrälius S. 467, daß die von Blücher zwey rothe Schlüssel im Schilde, und auf dem Helm führen.

Bey von Westphalen in mon. inedit. Tom. IV. Tab. 18 No. 15 trift man ein Siegel von 1272 an, in welchem die Schlüssel dergestalt ins Andreaskreuz gelegt sind, daß deren Ringe unter- die Kämme aber auswärts liegen. Die Umschrift ist: S. Johann Blucier Milttis. Eben so in Fürstens W. B. 3. Th. S. 161 N. 12 im silbernen Felde, und auf dem Helm die rothen Schlüssel. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

Hingegen von Westphalen l. c. Tom. III. Tab. 6. hat ein Blüchersches Siegel von 1358, woselbst, wie auch in Fürstens W. B. 5. Th. S. 154 N. 5 Mecklenburgisch, und auf einem Petschaft die Schlüssel im Schilde nicht kreuzweis, sondern gerade neben einander über sich gekehrt stehen, die Ringe unter- die Kämme auswärts. Von vornehmer Hand bin ich sicher belehret, daß die von Blücher in Mecklenburg zwey aufge-

aufgerichtete, die Kämme auswärts kehrende rothe Schlüssel im silbernen Felde, auf dem gekrönten Helm aber solche ins Andreaskreuz gelegt, auch silberne und rothe Helmdecken führen. **Hermann** war 1309 Bischof zu Ratzeburg. *)

Ob die Verschiedenheit in der Stellung verschiedene Linien zum Grunde habe, kann ich nicht entscheiden. Pommerisch und Mecklenburgisch.

90. Bobenhausen genannt Mernolf.

Humbracht, von **Hattstein** und **Estor** bilden dieses Wapen völlig gleich, nemlich: im rothen Felde einen goldenen springenden Fuchs, mit erhobenem Wedel, der eine silberne Gans dergestalt beym Halse gefaßt im Rachen hält, daß diese, hinter dem Kopf des Fuchses, mit über sich gekehrten Füßen, und an sich gezogenen, beym **Estor** aber ausgestreckten Flügeln, gesehen wird. Auf dem Helm ist der Fuchskopf und Hals, die Gans haltend. Helmdecken golden und roth. Schon 1246 war dieses Rheinländische Geschlecht bekannt, weil **Friedericus** von **Babenhausen** am 8. April g. J. starb. Es muß der Zusatz **Mernolf** nicht durchgängig geführet worden seyn; **Götz** genannt **Mernoltz**, vielleicht wegen der Wohnung (sagt **Humbracht**)

*) Diese letzte Nachricht habe ich wiederum der großen Güte Sr. Excellenz, des Königlich Dänischen Ordens-Ritters und Herzoglich-Mecklenburgischen Geheimenraths-Präsidentens Herrn von Gamm zu verdanken, welche mir eine eigenhändig entworfene Beschreibung einiger alten Familien-Wapen, so in Mecklenburg begütert sind und des Indigenats genießen, hochgeneigt übersandt, und mich dadurch nicht wenig zur Fortsetzung meiner Arbeit aufgemuntert haben. Ich werde diese vortrefliche Nachrichten dem Leser dadurch bemerklich machen, daß ich den Ausdruck: Mecklenb. MS. jedesmahl hinzufüge.

bracht) so genannt, lebte 1396, scheint der erste gewesen zu seyn, der ihn angenommen, nachher ist er bald gebraucht, bald weggelassen. Auch in alten Zeiten bey einzelnen Personen verändert, als: genannt **Marborne**, **Katzenbeiß** und **Merwolf**. **Humbracht** S. 7; **Hattstein** 1. Th. S. 17. **Estors** A. P. Tab. X. Rheinländisch.

Man ist schon gewohnt, daß **Fürst** den Wapenbildern oftmals unrichtige Stellung anweiset, deshalb man sich nicht wundern darf, wenn jener glaubwürdigen Schriftsteller Zeugnissen entgegen, der Fuchs in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 114 N. 4 links gekehrt ist. Es nennt den Nahmen **Babenhausen** ohne Zusatz, und zählt ihn dem schwäbischen Adel bey.

In des Herrn von **Lütter** Nachricht von einigen adelichen Geschlechtern, welche in **Estors** A. Pr. S. 112. u. f. eingerücket ist, lese ich noch S. 113. folgendes:

„Das Wapen dieser Familie (von **Bobenhausen** genannt **Mernolf**) ist im fürstlichen Saal zu Rotenburg und in **Helmers** (**Fürstens**) wapenbuch Part. I. bl. 114. finden, an beyden Orten aber links gerichtet. Beym **Humbracht** bl. 7. ist dasselbe behörig rechts gestellt zu sehen."

„Es wird dieses geschlecht auch von **Babenhausen**, und zu Rotenburg im saal mit dem beynamen **Merolf**, beym **Humbracht** aber bald **Mernoltz**, bald **Mernolfs**, bald **Mernolf** genennet. Welcher von diesen beynahmen nun der richtigste sey, ist leicht zu erachten. Denn bey der Familie selbst geht hiervon die beste nachricht auf **Mernolf**."

91. Bochen.

Micrälius S. 467 beschreibt dieses Wapen nach seiner gewöhnlichen Kürze. Einen Papagoy auf einem Ast. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 161 N. 9

steht

steht im grünen Felde auf einem aus dem Schildes Boden rechter seits schräglinks hervorkommenden, da wo er heraus tritt unter- und am Ende oberwärts einmahl geasteten, ziemlich starken doch dürren Zweig, ein linksgekehrter Papagoy, und eben ein solcher Zweig mit dem Papagoy, machen den Helmschmuck aus. Die Helmdecken sind silbern und grün. Eigentlich würde, da **Fürst** die Tinktur des Wapenbildes nicht anzeigt, Zweig und Vogel natürlicher Farbe zu verstehen seyn; weil jedoch diese in Betracht des Papagoyen, sich im grünen Felde nicht ausnehmen würde, so muthmaße ich, daß entweder ein Versehen vorgegangen, und der Schild nicht grün sondern silbern seyn müsse, oder daß der Papagoy grau zu tingiren. Pommerisch.

92. Böcklin von Böcklinsau.

Im rothen Felde einen springenden silbernen Bock, mit krummen zurückgebogenen silbernen Hörnern. Auf dem Helm ist eben ein solcher Bock, doch wachsend. Helmdecken silbern und roth. Elsaßisch; v. **Hattstein** 1. Th. S. 19. **Fürstens** W. B. 1 Th. S. 194 N. 2.

Hattstein a. a. O. und sonst, schreibt zwar statt **Böcklin**, bey den Mannspersonen des Geschlechts jederzeit **Böckel**; allein es muß dieses wohl ein Irrthum seyn, denn im Specialregister, an welches man sich doch in Betracht der Rechtschreibung der Nahmen, laut der im Unterricht vorgedruckten Anweisung, lediglich zu halten hat, S. 18 ist der Nahme wie ich ihn rubriciret zu lesen.

93. Bockwitz.

Sinapius S. 276 drückt sich also aus: Die von **Bockwitz** führen einen (quer) getheilten Schild dessen Obertheil weiß, darinnen ein rother halb herfürgehender Greif. Das Untertheil auch weiß, darinnen

sieben

sieben schwärze Feuerflammen abwärts (unter sich) gekehrt. In Heuelii Silesiograph. renov. stehn neun schwarze Flammen. Auf dem Helme ein schwarzer Bock unten abgekürzt. Die Helmdecken schwarz und weiß.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 52 N. 10 zeigt das obere Feld des ganz silbernen Schildes einen wachsenden rothen Greif; das untere Feld sieben schwarze, von der Horizontallinie, welche den Schild theilet, schlangenweise herunterlaufende Flammen, von denen die mittelste die längste ist. Auf dem Helm ist ein wachsender schwarzer Bock.

Hans Bockwitz ein tapfrer Ritter lebte 1527.

94 Bocmast.

Im Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg findet sich ein Siegel in welchem ein ausgerissener Eichbaum, mit verschiedenen Zweigen, an welchem Eicheln und Blätter hangen. Dieses Siegel ist von 1327 Helmschmuck und Farben fehlen. Wäre es ein Buchbaum, so würde das Wapen unter die redenden zu zählen seyn, da der Nahme nach alter Mundart so viel als Buchenmast heissen soll.

95. Bojanowsky.

Ein rothes Feld in welchem aus einem grünen Gebüsch, ein mit Blut besprengter silberner Widder mit goldenen Hörnern, doch nur bis auf den halben Leib, hervorspringt. Auf dem gekrönten Helm den halben Widder wie im Schilde. Helmdecken silbern und roth Schlesisch. **Sinapius** S. 277. Da sein Vater Daniel **Sinapius** zum Rector einer vom Hrn. **Boguslaus** von **Bojanowsky**, zu Bojanowa fundirten Provincialschule ist ernannt worden, so kann der Sohn gute Kenntniß von dem Wapen gehabt haben. Inzwischen halte

ich

ich doch dafür, ob ich gleich dieses Wapen nie in der Zeichnung gesehen, daß der Widder auf dem Helm nicht hervorgehend, sondern nur wachsend seyn könne. Dieses Geschlecht soll eigentlich Polnischen Ursprungs seyn, und von denen Grafen **Junosza** herstammen. **Petrus Bojanowsky** war 1530 König **Sigismund** I. in Pohlen Gesandter auf dem Reichstag zu Augsburg, hörte die Augsburgische Confession, wie sie Kayser Karl V. vorgelesen worden, mit an, und bekannte sich selbst dazu. Schlesisch.

Bois s. Boos von Waldeck.

96. Bolanden.

Im goldenen Felde ein rothes Wagenrad mit sechs Speichen. Auf dem Helm ein querliegendes, an beyden Seiten mit einem goldenen Knopf und dergleichen Quast besetztes rothes Kissen, auf welchem ein solches Rad, wie das im Schilde aufgerichtet, nur daß das auf dem Helm ringsum, auch selbst da, wo es das Kissen berühret, mit 12 goldenen Kugeln besetzt ist. Helmdecken golden und roth. **Humbracht** S. 243 fängt die Stammreihe mit **Wernern** Herrn von **Bolanden** oder **Bonelande**, des Kayserlichen Hofes Truckses 1140 an, qualificiret alle folgende, die letzte Generation ausgenommen, als Truchsesse (einmal sagt er des Kayserl. Sales) und schließt mit **Conrad**, der noch 1360 am Leben war, ohne zu sagen, daß das Geschlecht ausgestorben.

97. Boldensen.

Im Schilde einen Löwen, und auf dem Helm einen niedergelassenen Hut, aus welchem sechs zu den Seiten sich kehrende Hanenfedern hervorkommen. Die Farben dieses Wapens, welches sich unter den archiva-

lischen Siegeln des Klosters St. Michael in Lüneburg vom Jahr 1368 finden lässet, fehlen.

98. Boltz, Poltz.

Im rothen Felde drey silberne, schräglinks über einander gestellete Boltzen. Auf dem Helm zwischen zwey Adlersflügeln, von denen der zur Rechten silbern, der zur Linken roth ist, zwey Strausfedern, die erste roth, die zweyte silbern. Helmdecken silbern und roth. In einem alten Wapenbuche (vermuthlich dem von 1578) stehn auf dem Helme zwischen zwey rothen Flügeln drey silberne Strausfedern.

Ericus von Boltz, Miles oder Ritter, lebte 1369. Schlesisch. Sinapius S. 279.

Boltze ist ein Pfeil der statt der Spitze einen Boltzen führet. S. Nachrichten 1. Th. S. 160.

99. Bomerscheim, Bommersheim.

Die erste Benennung braucht Schannat in Cl. Fuldens. p. 42 woselbst im silbernen Felde zwey schrägrechte rothe Balken, jeder mit drey silbernen Pfenningen belegt. Auf dem Helm ein Adlerskopf und Hals, oben silbern unten roth. Hattstein, der die zweyte Benennung im Specialregister angenommen, das Wapen aber nicht liefert, rechnet das Geschlecht zum Rheinländischen Adel. Die Helmdecken, welche Schannat nie bemerkt, können wohl nicht anders als silbern und roth seyn.

100. Bonar.

Im silbernen Felde ein schwarzes Andreaskreuz, und in der untersten der dadurch entstehenden vier Abtheilungen des Feldes, einen rothen Mond. Auf dem Helm einen Wulst, über selbigem eine große schwarze Kugel, aus welcher oben drey Feuerflammen in die Höhe gehen. Helmdecken silbern und schwarz.

Dieses Geschlecht, welches sich erst im vorigen Jahrhundert im Bremischen ansäßig machte, und nach einem, Nahmens König Carl des Zweyten von Grosbrittanien s. d. Edimburg den vierzehnten Juny 1670 unter dem großen Siegel bestätigten Zeugnisse der Ahnen, des in schwedischen Diensten unter König Carl Gustav gestandenen Obristen **Wilhelm Bonar**, aus der Provinz Fife in Schottland herstammete, ist im jetzigen Jahrhundert in der Person des noch minderjährigen Herrn **Hermann Otto** von **Bonar** in männlicher Linie in Deutschland erloschen. Er liegt in Verden begraben.

Im Holzschnitte hat **Mushard** dem Monde ein Gesicht gegeben, in der hinzugefügten Beschreibung ist ein wachsender Mond genannt. S. **Mushard** S. 111.

101. Bongard.

Im rothen Felde einen silbernen Sparren, und auf dem Helm einen rothen Rumpf mit dem Sparren belegt, und mit einer rothen Binde um den Kopf, deren Bänder nach der rechten fliegen. Helmdecken silbern und roth. So treffe ich das Wapen im Münsterschen Stiftskalender von 1784 an, woselbst aber die hinzugesetzte goldene Tinktur der Helmdecken mir um deswillen unsicher scheinet, weil sonst überall kein Gold im Wapen vorkommt.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 119 N. 14 hat zwar unter diesem Nahmen obgleich das d in ein t verwandelt, ein zum Niederrheinländischen Adel gehören sollendes Wapen aufgeführt; es kann dasselbe aber nicht seyn, denn es zeigt im silbernen Felde einen schwarzen, mit einem goldenen Stern belegten Balken. Auf dem Helm einen linksgekehrten Brackenkopf und Hals,

letz=

letztern mit dem Balken worauf der Stern befindlich, belegt. Helmdecken silbern und schwarz.

102. Boos, auch Bois von Waldeck.

Im rothen Felde drey in Gestalt eines schrägrechten Balken über einander gelegte, mit den Spitzen sich berührende silberne Schnallen alter Art, in Form ausgebrochener Wecken oder länglichter Rauten gebildet. Der Dorn oder die Zunge ist durch zwey Hefte mit der Schnalle verbunden, und geht schräg in die Höhe. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechts kehrenden schwarzen Adlersflug, mit einem runden rothen Schirmbrett beladen, auf welchem sich das Wapenbild, die drey Schnallen in ihrer Stellung, zeiget. Helmdecken silbern und roth. **Hattstein** bildet dieses Wapen eben so, nur daß die frey bleibenden oder nicht berührt werdenden Ecken der Schnallen, mit kleinen Lilien als Zierrathen besetzt sind. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 125 N. 10 **Bosen** von **Waldeck** hat statt der viereckigen, runde Schnallen geformet.

Dieses rheinländische Geschlecht, von dem **Dietrich**, Ritter, schon 1042 lebte, muß verschiedener Beyzeichen sich bedienet haben, denn **Humbracht**, nach dessen Angabe ich obige Beschreibung eingerichtet, sagt S. 124: **Winand**, Ritter, führte die Steine im Wapen zum Beyzeichen 1200, desgl. sein Enkel **Winand**. **Dietrich** gen. **Templer** 1362, 1390 die Brücken (Turniersfragen) desgl. seine Brüder **Paul** und **Herrmann**. Ihr Vetter **Roëleff** 1367 einen Stern.

Boppart s. Beyer.

103. Borchtorpe.

Einen schrägrechten Balken. Auf dem Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel schräglinks,

der

der linke schregrechts mit dem Balken belegt. Dieses nehme ich aus Falcke Cod. Tradit. Corbeiens. Tab. XIII.

104. Bordeslo.

Einen nach der Länge getheilten Schild, in dessen ersten Felde drey Zwillingsstreiffe in Form eines etwas gedehnten lateinischen M, oder dergestalt spitz gezogen, daß jeder dieser Streiffe oben zwey unten eine Spitze hat. Das zweyte Feld ist leer. Helmaufsatz, Decken und Tinkturen fehlen an diesem Wapen, davon ein Siegel sich im Archiv des Klosters St. Michael in Lüneburg findet. Es ist von 1411, und das wahrscheinlich vorlängst ausgestorbene Geschlecht ist im Lüneburgschen begütert gewesen.

105. Born.

Ein ursprünglich aus den Niederlanden herstammendes Geschlecht, woselbst es im dreyzehnten so wie in Vorpommern im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert geblühet, von da sich **Vitus**, königl. schwedischer Obrister, nach Sachsen begeben, und wegen Mangel an Glücksgütern sowohl selbst, als seine Descendenz geraume Zeit des Adels nicht gebrauchet. Letztere hat theils in österreichschen Kriegsdiensten gestanden, theils im Chursächsischen und Markgräflich Brandenburg-Culmbachschen ansehnliche Civilstellen bekleidet, und daher sind zwey Linien entstanden, die Freyherrliche, welche aber männlicher Seits in der Mitte dieses Seculi mit **Czislao Friederico** bereits wieder ausgegangen, und die adeliche, welche aber auch am 20. März 1782 mit Herrn **Jakob Heinrich von Born** churfürstl. sächsischen Hof- und Justitienrath zu Dresden erloschen, so daß von diesem Geschlecht gar kein männlicher Stamm mehr vorhanden ist.

Das alte Geschlechtswapen (wovon ich einen Abdruck besitze) ist redend, und einfach. Es ist ein Springbrunnen, der ein Becken mit einem hohen, unten runden Fuße hat. Der Schild ist mit einer Krone ohne weiterem Helmaufsatz bedeckt, und wird von einem zur Linken stehenden rücksehenden Löwen gehalten. Der Stifter der freyherrlichen Linie, Nahmens **Friederich**, erhielt bey Gelegenheit seiner Erhebung in den Freyherrnstand vom Kayser **Leopoldo** 1689 ein vermehrtes Wapen, worin jedoch der Springbrunnen unverändert blieb. Nachdem aber Kayser **Josephus** II. f. d. Wien den 24. März 1768 **Jakob Heinrich Born** Kanzler der Stift Meißnischen Landesregierung zu Wurzen (einen leiblichen Vater des vorbemerkten Hof- und Justitienraths) wiederum in den alten vorigen adelichen Stand erhob, so wurde ihm gegönnet und erlaubt, sein anererbt adeliches Wapen und Kleinod folgendermaaßen verändert, geziert und verbessert zu führen, nemlich:

„Einen nach der Länge getheilten Schild, in dessen erstern silbernen Feld einen blauen Sporn ober welchem eine rothe Lilie — und unter solchem einen Strauß mit dreyen Rosen, und in dem zweyten goldenen Feld einen auf einem grünen Wasen stehenden Springbrunnen. Auf dem Schilde ruhet ein offener roth gefütterter, blau angeloffener, rechter Seits mit Silber und Blau, nnd linker Seits mit Gold und Roth wechselsweiß herabhangender Helmdecken mit umhabendem Kleinod gekrönter Turniershelm, über welchem drey Straußenfedern, deren zweye roth und die Mittlere goldfärbig ist.“

Vorstehende Nachrichten habe ich von vornehmer Hand aus Freundschaft erhalten, daher um so weniger an deren Zuverläßigkeit zu zweifeln ist. Wahrscheinlich ist es dieses Geschlecht, dessen **Micrälius** im

 alten

alten Pommerlande sechstes Buch S. 459 in dem Verzeichnisse abgegangener Familien gedenket, und es **Bornen** nennet, also von nachstehenden

106. Bornen

Unterscheidet; diese, sagt Er S. 469, führen drey rothe Rosen im weissen Striche. **Micralius** will durch den Ausdruck: **Strich**, meiner Meynung nach entweder einen Quer- oder einen Schrägbalken anzeigen. Im Rixnerschen Turniersbuche wird er auch vom Pfahl gebraucht. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 165 N. 1, bildet im silbernen Felde und auf dem Helm einen Rosenstrauch der 3 gefüllete Rosen, oben, und an jeder Seite eine, und unten auf jeder Seite ein grünes Blatt hat. Pommerisch.

107. Bornen, vom Born.

Micralius fährt S. 469 in seiner Beschreibung also fort: Andere (**Bornen**) die Freyen, führen über einem liegenden weissen Mond zween gelbe Sterne im blauen Felde. Von denen ist **Claus** vom **Borne** zu Zeiten K. **Erici** I. Hauptmann zu **Rügenwald** gewesen.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 165 N. 2 besetzt die Hörner des Mondes, der hier ein Gesichte hat, mit den Sternen. Auf dem Helm sind 3 Strausfedern, blau, silbern und roth, und von diesen Tinkturen sind auch die Helmdecken.

108. Borstel, von dem

Im silbernen Felde, drey rothe fünfblätterige gefüllete Rosen. Auf dem Helm drey Strausfedern, wechselsweise silbern und roth. **Mushard** S. 134 sagt, daß dieses Geschlecht muthmaßlich von dem von der **Hude** abstamme, weil diese sich in alten Zeiten zum

Theil auch von dem Borstel genannt, weshalb er Lüder von der Hude anders genannt von Borstele anführet, der 1382 gelebt. Da aber die Wapen keine Aehnlichkeit mit einander haben; so scheint mir jene Muthmaßung nicht hinlänglich begründet zu seyn. Bremisch.

Ob es eben dieses Geschlecht seyn soll, welches Fürstens W. B. 4. Th. S. 29 N. 11 unter die Geadelte rechnet, jedoch die Rosen 1, 2, stellet, kann ich nicht bestimmen. So viel ist gewiß, daß jenes bremische Geschlecht schon 1297 geblühet hat.

109. Börstel.

Einen, durch einen rothen Schrägbalken schrägrechts getheilten, oben blauen, unten silbernen Schild. Der schrägrechte Balken ist mit drey silbernen runden, den Quasten, deren sich die Maurer zu bedienen pflegen, ähnlichen Bürsten, an goldenen schräg aufwärts gekehrten runden Stiehlen belegt. Auf dem Helm erhebt sich zwischen einem Adlersfluge, dessen rechter Flügel roth, der linke blau ist, bis an den Ellenbogen, ein roth bekleideter Arm, der in der geschlossenen Hand, deren inwendige Seite vorwärts gekehret ist, einen grünen Kranz über sich in die Höhe hält. Die Hand ist ringsum mit einer silbernen oder weissen Handkrause, die rothe Bekleidung hingegen mit 9 silbernen Hermelinschwänzen gezieret, von denen immer drey in einer Reihe neben einander, doch die mittelste etwas erhöheter, als die zur Seiten des Arms angebrachte, stehen. Helmdecken silbern, roth und blau. Dieses nehme ich aus einem alten Stammbuche worin sich Samuel vonn Börstel zu Ambergk den 12. Nov. 1599 und Levin von Börstel zu Dessaw den ersten July 1600 eingezeichnet hatten. An dem Wapen des leztern zeigte sich deutlich, wegen des gegen die rechte gekehrten Daumens, daß es der linke Arm sey, der aus dem Helm her-

hervorkomme. Fürstens W. B. 1. Th. S. 174 N. 15 Märkisch, hat das Wapen hier beschriebnermaaßen, nur sollen die Helmdecken rechts silbern und roth, links roth und blau seyn.

In Beckmanns Anhält. Historie VII. Th. Tab. A N. 4 ist der Schild zwar derselbe, allein der rechte Adlersflügel des Helms ist blau, der linke roth tingiret, der Arm ist in die Länge roth und silbern gestreift bekleidet, und zweymahl quer über gebunden, dergestalt, daß dessen Bekleidung in drey Puffen übereinander steht. Nicht allein obige Stammbücher und Wapenbuch, sondern auch das gleichnachfolgende Freyherrliche Wapen legt zu Tage, daß die Tinktur der Flügel beym Beckmann nicht richtig sey.

110. Börstel, Freyherrn.

Durch das vom König Carl XI. in Schweden f. d. Belteberg den 28. Dec. 1676 ertheilte Freyherrliche Diploma ist dem Freyherrn von Börstel ertheilet worden: ein gevierteter Schild mit einem Mittelschilde. In des erstern erstem und viertem rothen Felde, siehet man einen links springenden Tiger, natürlicher Farbe; im zweyten und dritten goldenen Felde drey schrägrechte schwarze Balken. Im Mittelschilde, das in der vorigen Nummer beschriebene Wapenbild, den mit 3 Bürsten belegten Schrägbalken im schrägrechts getheiltem Felde. Auf dem Schild stehen 3 gekrönte Helme, von denen der mittelste einen ausgestreckten Arm (wie den auf dem adelich Börstelschen Helm) zeigt, roth und silbern, einen grünen Lorbeerkranz haltend, zwischen einem Adlersflug, dessen rechter Flügel roth, der linke blau ist. Sowohl aus dem rechten als linken Helm steigt ein geharnischter, auswärts gebogener Arm auf, jeder einen Degen, der rechte nach der Linken, der linke nach der Rechten gekehrt, führend.

An der auswendigen Seite jedes dieser beyden Arme geht eine Fahne schräg hervor, die in die Länge getheilt, zunächst an der Stange golden, die äussere Hälfte aber schwarz ist. Statt der Helmdecken ist ein Mantel von blauen Sammet mit Hermelin gefüttert und mit goldenen Frangen besetzt.

Beckmanns Anh. Hist. VII. Th. Tab. A, N. 5; desgl. S. 205 und 206.

111. Borwitz.

Sinapius S. 288 merkt an, daß dieses Geschlecht Pohlnischer Abkunft, und mit den Grafen von Junosza, deren schon oben (N. 95) Erwähnung geschehen, bis auf einen kleinen Unterschied des Helmkleinods einerley Wapen führe.

Deren von Borwitz Wapen ist nach Sinapii Bericht und dem damit zusammengehaltenen Fürstenschen Wapenbuche 1 Th. S. 70 N. 11 im rothen Felde ein linksgekehrter, nach der rechten zurücksehender, stehender silberner Widder, mit unterwärts krumm gebogenen Hörnern. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das erste silbern mit einem rothen, das zweyte roth, mit einem silbernen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Fürstens W. B. zeigt hier jedoch das erste Horn roth, das zweyte silbern, mit verwechselten Balken. Christoph und Nicolaus, Gebrüdere Borwitz lebten 1413. Schlesisch.

112. Botterweck.

„Kayser Carl der VI. erhob f. d. Wien den 16. April 1733 den K. Pohlnischen Churf. Sächsischen Rath und Herzogl. Braunschweig - Lüneburgschen Hofrath Henrich Christian Botterweck sambt allen seinen künfftigen ehelichen Leibs - Erben und derselben Erbens-Erben Mann- und Weibs - Personen in des H. R.

Reichs auch Seiner Erbkönigreiche, Fürstenthumben und Landen uralten Ritterstand mit dem Prädikat: Edle von **Botterweck** des H. R. R. Ritter, und bestätigte nicht allein, wie die Worte des Dokuments lauten, sondern erlaubte auch das vorhin geführte Adeliche Wappen beständig zu führen und zu gebrauchen alß mit nahmen einen quadrirten schildt, in dessen ersten, und lezten guldenen Feld ein auff seinen zwey hinteren Füssen nach den profil stehender gecrönter Löw mit offenem rachen, und ausgeschlagener zunge, mit vor sich geworffenen Prancken, und mit zwischen denen Beinen durch über den linken Pranken geschlungenen schwantz, und zwier geschwänzet; in dem zweyten, und dritten blauen Feld zweene Wecken, zwischen welchen ein achteckigter guldener stern stehet; auff dem schild ein offener gecrönter Helm auf welchem ein wachsender gecrönter Löw, zweene Wecken (hier scheinet ein Wort zu fehlen) und zwischen diesen ein achteckigter guldener stern stehet; die Helmdecke ist zur rechten seithen gulden, und zur lincken blau. ꝛc. "

Das eingemahlte Wapen weicht jedoch etwas ab: in selbigem siehet man im ersten und vierten goldenen Felde einen golden gekrönten, einwärts gekehrten blauen Löwen, mit rother Zunge und blauen doppelten Schwanze, der im ersten Felde um die linke, im vierten aber um die rechte Hinterpranke geschlungen, sich aufwärts kehret. Im zweyten und dritten blauen Felde zwey Wecken, nicht auf die gewöhnliche Art oder heraldische länglichte Rauten, sondern länglicht runde goldene Wecken, gerade über sich, die erste im rechten Ober= die andere im linken Unterwinkel gestellet, zwischen ihnen in der Mitte des Feldes einen kleinen achteckigten goldenen Stern. Der gekrönte Löwe des Helms ist wachsend, zwey solche goldene Wecken über einander haltend, dergestalt, daß er sie mit der rechten

Pran=

Pranke zusammen faßt, die linke Pranke aber unter der untersten Wecke hält. Der Stern ist nicht zwischen diesen beyden vom Löwen gehalten werdenden Wecken, sondern zur Seiten an der rechten Vorderpranke des Löwen. Alle Wecken haben in der Mitte einen runden Zirkel, gleichsam als ob sie mit einem goldenen Pfenning belegt wären, welches ich aber als eine Künsteley des Mahlers betrachte. Die Helmdecken sind gegen den klaren Buchstaben des Dokuments auf beyden Seiten golden und blau. Aus dem Kaiserl. Original-Diplomate.

113. Botze.

Einen über zwey erniedrigte Balken halbhervorspringenden Widder, mit auswärts krumm gebogenen Hörnern. Helmaufsatz, Decken und Farben fehlen an dem Siegel von 1337, welches im Archiv des Klosters St. Michael in Lüneburg aufbewahret wird.

Bourscheid s. Burscheid.

114. Boyke oder Stuberestorp.

Einen Pferdekopf mit dem Halse und Zaum, ohne Helmschmuck, Decken und Tinkturen, enthält das Siegel eines wahrscheinlich erloschenen holsteinischen Geschlechts mit jener Benennung und der Jahrzahl 1340.

115. Brabantsky.

Im goldenen Schilde eine gekrönte Jungfrau mit ausgebreiteten Händen und fliegenden Haaren, auf einem Bär sitzend. Auf dem gekrönten Helm den Bär allein auf den Hinterbeinen sitzend. Vid. Speculum Paprocii. So beschreibt Sinapius S. 291 das Wa-

pen

pen dieses im Troppauischen begüterten Geschlechts das aus Pohlen 1516 sich nach Schlesien gewendet, von **Chobran** genannt, und den Nahmen **Brabantsky** von dem in Schlesien erkauften Guthe angenommen hat.

116. Brabeck.

Im schwarzen Felde drey goldene aufrechtgestellte doppelte Wiederhacken. Auf dem Helm einen schwarzen runden Hut oder Mütze, mit breitem, spitz zugehendem goldenen Ueberschlag, an der linken Seite mit zwey nach der rechten sich krümmenden goldenen Strausfedern besetzt. Helmdecken golden und schwarz. Münsterscher Stiftskalender von 1784. Bey v. **Steinen** in der Westphäl. Geschichte 1. Th. Tab. VI, N. 3. woselbst die hinter der Mütze oder dem Hut hervorkommende Strausfedern, von denen die erste golden, die andere schwarz ist, sich rechts kehren. Eben daselbst S. 1153 heißt es: **Johann Hinsen** schreibt, die von **Brabeck** führen im Wapen: du Sable a trois crampions d'or. Westphälisch. **Fürstens** W. B. 1 Th. S. 187 N. 1. **Prabeck**, hat die Wiederhacken links d. i. mit dem oberen Hacken oder Spitze nach der linken sich kehrend, gestellet, die Hacken sowohl als den Ueberschlag am Hute und die zweyte Strausfeder silbern, die Helmdecken silbern und schwarz tingiret, welches alles obige richtigere Angaben hinlänglich wiederlegen.

Brandt, uf dem s. Zöllner.

Branitz s. Schipa.

117. Brauchitsch.

Im silbernen Felde einen springenden schwarzen Hirsch mit rothem Geweyh, an welchem die eine (beym

Fürst

Fürst die Linke) Stange abgebrochen ist und fehlt. Auf dem Helm einen mit beyden Spitzen den Helm berührenden also gestürzten schwarzen Mond. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 293, welcher zugleich anzeiget, daß weder Spener noch Luca Chronicon den Mangel der einen Stange angeführet. Daß diese und zwar die Linke, gleichwohl fehle, bezeugt auch ein Wapen des Geschlechts, in welchem die rechte Stange fünf Enden hatte, und der Helm gekrönt war. Fürstens W. B. 1. Th. S. 56 N. 15 hat nur 4 Enden.

In einem alten Lignitzischen Briefe Herzogs Henrici V. Craſſi von 1288 kommt vor: Dominus Petrus de Bruſich, und 1403 Nicolaus Petrus, Barko, Thamme dicti Brauchitſch.

118. Braun.

Im silbernen Felde drey in der Mitte des Schildes mit den Spitzen sich berührende rothe Wecken oder länglichte Rauten. Auf dem Helm zwischen drey gestürzten, oder mit den Köpfen auf den Helm stoßenden, roth gesprengten Forellen, zwey silberne Straußfedern. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 174; Fürstens W. B. 1. Th. S. 52 N. 10, woselbst die Fische ohne Tinktur; Zeichnung mit Farben, woselbst sie roth tingiret sind. Schlesisch.

119. Braun, Freyherren.

Sinapius S. 174 drückt sich also aus: „Was das Freyherrl. Schlesische Wapen (der Schlesischen Linie) betrifft, so sind von Kayser Maximiliano II. A. 1573 George Braun von Ottendorff Ritter auf Wartenberg und sein Bruder Hans von Braun zu Freyherren von ermeldter Herrschafft Wartenberg erhoben und ihnen zum Wappen verliehen worden ein qua=

quadrirter Schild dessen 1. und 4. Feld weiß, darinnen die drey rothe Wecken als das alte Geschlechts-Wappen. Das 2. und 3. Feld ist schrembs = weise abgetheilt, deren jedes unten gelb, oben schwarz, darinnen ein aufrecht gegen der Rechten stehender Löw, dessen Ober-Helffte im schwarzen Theile gelb, die andere Helffte unten im gelben Theile schwarz. Auf dem gecrönten Helme die drey Forellen, dazwischen zwey weiße Straus-Federn. Die Vörder-Helmdecken roth und weiß, die hintere gelb und schwarz." Ex Diplomate.

Dieser Georg Freyherr von Braun hatte von Kayserl. Majestät Rudolpho II. das Münzrecht auf gewisse Weise, wie Sinapius sagt, erhalten. Ein Nummus von ihm kommt in Hr. M. Dewerdecks Silesf. Numifm. p. 635 vor, und zeigt auf einer Seite den gekrönten Buchstaben R als den ersten von dem Nahmen Rudolphi II, zu beyden Seiten steht die getheilte Jahrzahl 1580. Auf dem Revers das Freyherrl. Wapen im quadrirten Schilde: Im ersten und vierten Felde die Wecken. Im zweyten und dritten der Löw. Die Umschrift: George Braun Freyherr a Wartenberg.

Ferner setzt Sinapius: „A. 1699 31. Dec. wurden die Gebrüdere Christoph Friedrich, Ernst Conrad, und Carl Ferdinand von Braun in den von dero VorEltern vorlängsterlangten, hernach eine Zeitlang übersehenen Freyherrnstand wieder gesetzt und bestätiget auch ihnen das anererbte alte Freyherrl. Wappen gleichfalls zu führen erlaubet, jedoch Dero Schild mit zwey gecrönten Helmen vermehret, auf dem vördern erscheinen die drey Forellen und zwey Strausfedern, auf dem hintern der im andern und dritten Felde des alten Freyherrl. Schildes beschriebene halb gelbe und halb schwarze Löw." Eigentlich hätte Sinapius sagen sollen, das Wapen sey mit einem, nämlich dem linken

linken Helm vermehret, denn der zur rechten gehörte schon vorhero zum Wapen.

Endlich merkt **Sinapius** noch an: daß, obgleich in **Beckmanns** Anhalt. Histor. 7. Th. S. 206 und in der Fortsetzung des allgemeinen historischen Lexici eines Vergleichs derer Herren von **Braun** in Schlesien auf Zobten und Merzdorff, mit denen in Sachsen auf Schönau und Ramsdorff, d. d. Zobten den 9. Aug. 1694 gedacht werde; solcher zwar vorgewesen, aber nicht zu Stande gekommen seyn solle, daher auch die Freyherren in Schlesien den Löwen auf dem hintern Helm zum Unterscheidungszeichen aus Kayserlichen Gnaden erhalten. So weit **Sinapius** S. 174 u. f. **Beckmann** a. a. O. 207 beschreibt das alte Freyherrl. Wapen fast eben so wie **Sinapius**; im ersten und vierten Felde sollen die Wecken, im zweyten und dritten oben schwarz, unten goldenen Felde, der Löwe, auf dem Helm die Forellen und Strausfedern seyn; anbey will er die erstern Helmdecken schwarz und golden, die andern roth und silbern tingiret wissen. Er sagt: dieses Wapen sey demnächst von Kayser **Leopold** s. d. Wien den 1. März 1697 folgendermaßen geändert, daß im ersten und vierten silbernen Felde drey rothe Wecken in der Mitte des Feldes mit den Spizen zusamnienstossend. Im zweyten und dritten von schwarz und Gold schräglincks getheilten Felde ein Löwe mit doppeltem Schwanze und des Feldes abwechselnder Tinktur, auf dem gekrönten Helm die drey gestürzte Fohren in natürlicher Farbe, zwischen ihnen die zwey silberne Strausfedern geführet werden, die Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz seyn sollen.

Diese leztere Veränderung des Wapens ist also wohl von der Freyherrl. Linie in Sachsen zu verstehen, die sich im Anhaltschen begütert findet s. **Beckmann** a. a. O. auch Tab. A, N. 8 woselbst vermuthlich aus

Versehen die Helmdecken auf beyden Seiten golden und schwarz sind.

Die schräglinke Theilung des zweyten und dritten Feldes, bemerke ich auch auf einem Petschaft, an dem der Helmaufsatz fehlt.

120. Braun.

Im ersten silbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes, drey schräglinke blaue Balken; im zweyten blauen Felde zwey goldene Sterne über einander. Auf dem Helm zwey Büffelshörner übereck silbern und blau, zwischen ihnen den schwebenden Stern. Petschaft. Fürstens W. B. 4. Th. S. 29 N. 3 unter der Rubrik: Geadelt, woselbst die Helmdecken silbern und blau. Ein anderes Petschaft hatte einen gekrönten Helm, die Hörner von blau und Silber übereck getheilt. In einem dritten zeigten sich im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes drey Sterne über einander, im zweyten und dritten rothen Felde drey schrägrechte Balken, auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel, der zur Rechten blau, mit den drey Sternen über einander, der zur Linken roth mit den drey schrägrechten Balken belegt.

Braunfels s. Solms, Fürsten.

121. Braunsberg.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes drey neben einander stehende, an einander geschobene silberne Wecken. Im zweyten und dritten goldenen Felde vierzehn rothe Kugeln, 44321. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten, zwey rothe Büffelshörner, jedes mit den drey Wecken belegt. Zwischen den Hörnern ein linksgekehrtes silbernes Windspiel stehend. Auf dem Helm zur Linken einen goldenen Wolfskopf, dessen Hals mit neun rothen Kugeln 1233 belegt ist.

Helm=

Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. Rheinl. von Hattstein 2. Th. S. 47; Fürstens W. B. 1. Th. S. 131 N. 3, Brunsberg. Letzteres hat dem Windspiel ein Halsband, und dem Wolfskopf das Ansehen eines Pferdekopfes gegeben. Woher die blaue Farbe zu den Helmdecken komme, kann ich nicht sagen. Mir scheinet es ein fortgepflanzter Irrthum zu seyn.

Humbracht hat das Wapen nicht, wohl aber S. 272 die Stammreihe hergesetzt, welche Dieterich von Braunsberg, der am 13. Dec. 1625 jung verstarb, in männlicher Linie beschloß.

122. Braunschweig.

Zwey Geschlechte dieses Nahmens hat Büttner in der Genealogie der Lüneburgschen Adel. Patricien-Geschlechter aufgeführet. Das erste derselben ist vor beynahe 300 Jahren erloschen, indem man weiß, daß Frau Tibbecke von Braunschweig, welche gegen Ausgang des funfzehnten Seculi an Herrn Ditmar von Sanckensted Burgemeistern zu Lüneburg verheyrathet war, die letzte des Geschlechts gewesen. Das Wapen, welches auch daselbst im Holzschnitt zu sehen, ist im blauen Felde ein schrägrechts liegender silberner Baumast, der an der linken oder obern Seite zwey Blätter, an der rechten oder unterwärts gekehrten Seite ein Blatt hat. An dem Holzschnitt bemerke ich, daß der Baumast oben und unten einmahl eingekerbet ist, daß die Blätter eigentlich silberne Kleeblätter sind, und daß jedem Kleeblatt gegen über, der Baumast wiederum geastet ist. Ein solcher Baumast mit Blättern ist auch auf dem Helm geführt. Im Holzschnitt wächset er schräglinks auf. Helmdecken silbern und blau.

Nach Büttners Zeugniß findet sich in etlichen alten Fenstern eine Differenz, nemlich: es stehen im blauen Schilde drey grüne, oben mit einer weißen Rose und grünem Blatt gezierte (Baum) Aeste 2, 1. Die obern links und rechts wider einander gekehrt, und der untere in die Quere gesetzt: doch getrauet er sich nicht zu entscheiden, welches von beyden Recht oder Unrecht sey.

123. Braunschweig.

Das zweyte Geschlecht dieses Nahmens, dessen Büttner gedenket, und das nunmehr in männlicher Linie gleichfalls erloschen, führt im rothen Felde einen grünen dreyhügeligten Berg, auf welchem ein goldener Löwe in gewöhnlicher Stellung mit ausgeschlagener rothen Zunge und getheiltem Schwanz. Auf dem Helm ist ein roth und goldener (nach dem Holzschnitt roth und silberner) Wulst mit drey neben einander stehenden, vorwärts überhangenden Strausfedern, die erste grün, die zweyte roth, die dritte golden. Helmdecken golden und roth.

Frau Margaretha Elisabeth von Braunschweig, hochverdiente Abbatissin des adel. Klosters zu Medingen im Lüneburgschen, ist die einzige noch lebende, dieses alten im sechzehnten Seculo aus Pommern nach Lüneburg gezogenen Geschlechts.

124. Braxein.

Im silbernen Felde sowohl als auf dem Helm, einen schwarzen Birkhahn, auf grünem Boden. Die Helmdecken schwarz und silbern. Preußisch. Beym Einbruch der deutschen Ordensritter in das heydnische Preussen, vertheidigte gegen selbige ein edler Preusse Nahmens Braxein eine Feste, und ward für einen nächtlichen Ueberfall der Deutschen durch das Geräusch

eines

eines über die Feste wegfliegenden Haufens Birkhüner gewarnet; ergab sich nachhero, und nahm in der Taufe den Nahmen **Constantin**, auch in der Folge, da ihn die deutschen Ritter in ihre Gemeinschaft aufnahmen, obgedachtes Wapen an. Er starb 1318. **Joachim von Braxein** war Comthur des deutschen Ordens zu Balga, und starb 1395. **Gottfried Ludewig von Braxein**, Preußischer Geheimerrath und Kammer-Direktor zu Glogau, erhielt 1772 das Incolat in Schlesien. S. Historisch-Politische Beyträge die Preussischen Staaten betreffend 2. Th. 2. Band S. 520.

Bredel s. Predel.

125. Bredter von Hohenstein.

Im silbernen Felde einen erniedrigten rothen französischen Schild, und über demselben einen schwebenden blauen Turnierskragen. Auf dem Helm eine rothe ungarische Mütze, mit breiten silbernen, nach der linken spitz zugehenden Ueberschlag. Oben ist sie etwas schräg nach der linken gelehnet, mit einem goldenen Knopf besetzt, der mit fünf neben einander stehenden Pfauenfedern besteckt ist. Helmdecken silbern und blau. Rheinl. **Humbracht** S. 98.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 130 N. 12 hat einen deutschen Schild, der noch dazu oben etwas eingebogen ist, gezeichnet. Statt der Mütze einen runden rothen Hut mit Ueberschlag, der Knopf ist silbern und mit fünf spitzigen schwarzen Blättern besteckt.

Peter Bredter von Hohenstein der letzte des Geschlechts † 1605.

126. Breidbach zu Bürresheim.

Im silbernen Felde einen stehenden rothen Drachen mit ausgebreiteten spitzigen Flügeln, und niederwärts zwischen den Beinen durchgestecktem Schwanze.

Er schlägt die Zunge aus, und trägt auf dem Kopfe, zwischen den aufgereckten Ohren, eine blaue Kugel oben mit drey Spitzen, in Gestalt einer Krone gezieret. Auf dem Helm den Drachen wie im Schilde. Helmdecken silbern und roth. So treffe ich das Wapen im Fuldaischen Stifts-Calender an. Von Hattstein 1. Th. S. 36 hat das Wapen eben so, nur die Tinktur der Krone fehlt, die Kugel ist im Schilde silbern, auf dem Helm roth.

Humbracht S. 8 hat die Drachen mit ausgestreckter pfeilspitzigen Zunge. Dem im Schilde fehlt die Kugel und Krone, der auf dem Helm trägt die blaue Kugel, allein statt der Krone stehen zwey in die Kugel geschlagene schwarze Nagel in die Höhe. Daß aber auch der Drache im Schilde die Kugel und Krone (welche letztere meiner Meynung nach wohl eigentlich aus drey Flammen entstanden seyn möchte) tragen müsse, ersehe ich aus dem auf den Münzen, des aus diesem Geschlecht entsprossenen, und 1774 verstorbenen Churfürsten Emmerich Joseph zu Mainz befindlichen, mit dem Churhute bedeckten Wapen, welches obigem conform, woselbst die Kugel, jedoch silbern zu seyn scheint. Fürstens W. B. 1. Th. S. 130 N. 11 verstellet sowohl Nahmen als Wapen. Letzteres zeigt nemlich den Drachen im Schilde links gestellet, fortschreitend, mit einmahl geschlungenem, dann über sich oder in die Höhe gekehrtem Schwanze. Die Kugel und Krone auf dem Kopfe des Drachen fehlen. Eben so ist der linksgestellte Drache auf dem Helm, von dem jedoch nur Kopf, Hals und Flügel sichtbar sind, und dessen Flügel silbern seyn sollen.

Der Nahme dieses uralten Rheinländischen Geschlechts wird sehr verschieden geschrieben. Der Fuldaische Stifts-Calender hat mir die Ueberschrift an die Hand gegeben; Humbracht setzt Breidtbach, Brei-

den-

denbach, Breidbach Herr zu Büritzheim, auch Büresheim; Hattstein: Breidbach zu Büresheim; Fürstens W. B. aber ganz irrig: Breidenstein genannt Bredenbech.

Johann von Breidenbach ist der, mit dem Humbracht die Stammreihe von 1209 anfängt, bey Paul und Johann findet sich 1484 und 1487 der Zusatz: genannt Lorner, und Georg Reinhard und Anselm Franz Gebrüdere, die im siebzehnten Seculo lebten, werden zuerst als Freyherrn prädiciret.

127. Breidenbach.

Aus Estors A. P. S. 439 u. f. „Herr von Hattstein und andere nennen die von Breidenbach auch Breidensteine. Allein irrig. Beyde sind zwar von einem Stammvater entsprossen, jedoch führt die älteste Linie den Nahmen Breidenstein nicht. - - Gemeiniglich nennet man die erstere, Herren von Breidenbach, die leztere Herren von Breidenstein. Dieweil der Herr (Erhard Georg) von Lütter als ein gewesener Breidenbachscher Tochtermann dieses Geschlechts Abstammung mit Fleiße untersucht hat; so will ich aus dessen Nachrichten folgendes mittheilen: Ich finde, daß die Adeliche Geschlechte 1) der von Breidenbach und 2) der von Breidenbach genannt Breidenstein mit einander vermischt werden; da sie doch itzt ganz unterschieden sind. Sie stammen zwar von Ludewigen dem ältern von Breidenbach beyderseits ab. Dieser ward von Volperten von Selbach und Heinrichen von Hoenfels bey Bidenkop erschlagen und zu Marburg begraben, laut Sünungs Briefs vom Jahre 1332. Allein des erschlagenen Ludewigs Enkel Johann nennete sich am ersten von Breidenbach genannt Breidenstein = = Weil die von Breidenbach und die ältere Linie der von Breidenstein ihren ade-

 lichen

lichen Siz im Dorfe Breidenstein haben; so mag dies die Vermischung verursacht haben."

Aus der hinzugefügten Genealogie siehet man, daß Ludewig der ältere zwey Söhne hatte, Johann und Ludewig. Des erstern Sohn Gerlach pflanzte das Breidenbachsche Geschlecht fort, so wie des zweyten Sohn Johann, sich zuerst Breidenstein nannte und ein anderes annahm.

„Beyde Geschlechte führen einen Rost (oder einen doppelten Feuerhacken, dergleichen die ausgestorbene Herren von Plesse in ihrem Wapen, nur mit einiger Abänderung hatten) im Wapen, jedoch in unterschiedener Stellung. Die von Breidenbach haben einen geviertteten Schild. In der ersten und vierten goldenen Feldung erscheinet ein schwarzer kleiner viereckigter Feuerrost, an dessen vier Enden krumme umgebogene schwarze Hacken sind, in Gestalt eines Andreaskreuzes. Im andern und dritten goldenen Felde zeiget sich ein blauer Kesselhacken, in Gestalt eines lateinischen Z mit drey silbernen Kleeblättern in einer Reihe belegt. Auf dem Helme erscheinen zwee goldene ausgebreitete Flüge (solte wohl Flügel heißen) deren rechter oben den Rost wie im Schilde, und unten den Kesselhacken gleichermassen zeiget. Auff dem lincken Flug stellet sich der Hacken oben und der Rost unten dar, zwischen den Flügeln tritt ein Wolf in natürlicher Farbe bis an die Hälfte des Leibes hervor. Die Helmdecken sind zur rechten blau und silbern, zur linken aber schwarz und golden."

So weit Estor, der gleich darauf im §. 128 sagt, das Breidenbachsche Wapen sey im großen Nürnbergschen (Fürstens) Wapenbuche 1. Th. S. 134 nicht richtig vorgebildet.

Es ist schade, daß Estor nicht hinzusetzt, was in Fürstens W. B. am Breidenbachschen Wapen unrichtig sey, denn wenn ich seine Beschreibung und

Für-

Fürstens W. B. züsammen halte; so finde ich bey genauester Durchsicht in letzterm keine Abweichung. Ueberhaupt ist jene Beschreibung hie und da dunkel, und man weiß nicht recht, ob die umgebogenen Hacken, oder, welches mir glaublicher vorkommt, die vier Enden des Rostes die Form eines Andreaskreuzes haben sollen. So wie ich das Wapen bey von Hattstein 3. Th. S. 95, und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 134 N. 5 finde; so ist im ersten und vierten Felde des ganz goldenen Schildes ein schwarzer Feuerrost von zwey querliegenden Stangen, deren Enden (jeder Stange) auswärts krumm gegen einander gebogen, die der obern Stange nach oben, die der untern nach unten zu, so daß die Stangen gewissermaßen einem doppelten querliegenden lateinischen C, dessen Enden auswärts gekrümmet sind, gleichkommen. Diese Stangen sind durch zwey kleine Hefte mit einander vereiniget. Im zweyten und dritten Felde steht das Wapenbild, das Estor Kesselhacken nennt, einem lateinischen Z, doppelten Wiederhacken oder natürlichen Wolfsangel nicht ungleich. Die Kleeblätter liegen nicht in einer Reihe, sondern unter einander, die Länge herab, die goldenen Adlersflügel des Helms sind wie der Schild belegt, der halbe Wolf und die Helmdecken Estors Angabe gleich, nur bey von Hattstein der Wolf roth. Humbracht hat S. 180 die Veränderung, daß der Rost roth und nicht schwarz, die Kesselhacken auf dem Fluge verkehrt, oder in Gestalt eines verkehrten Z liegen, auch sind die Helmdecken linkerseits nicht schwarz, sondern roth. Dieser sowohl als von Hattstein nennen das Geschlecht Breidenbach genannt Breidenstein: daß dieses unrichtig sey, ist oben gezeiget. Auch an dem Monument, welches dem Domscholaster Wilhelm Schutzbar genannt Milchling, † 29. Julii 1591 zu Wirzburg, im Domherrn-Begräbniß errichtet worden, ist das

Breidenbachsche Wapen statt des von Breidenbach genannt Breidenstein gesetzt, doch sind sowohl die Felder versetzt, als auch die Wapenbilder ganz anders gestaltet und verkehrt gestellet. H. Hofr. Salver S. 448. Es sind von diesen Heßischen Breidenbachen, die von Breitenbach in Sachsen und Bayern zu unterscheiden.

128. Breidenbach genannt Breidenstein.

Estor oder vielmehr Herr von Lütter, nennt Ludewig des jüngern von Breidenbach Sohn, Johann, als den ersten der Nahmen und Wapen geändert und 1435 auch 1457 gelebt haben soll. Die Ursache dieser Veränderung ist wohl nicht leicht aufzufinden. Gleich nachdem Estor die oben ausgezogene Beschreibung des Breidenbachschen Wapens gemacht, fährt er S. 441 also fort: „Dahingegen die von Breidenbach genannt Breidenstein, einen Rost im Schilde führen, der sich in Gestalt zweyer lateinischen oben gekrümmeter ƆC an den Enden dargestellet. Auf dem Helm erschienen zwen ausgebreitete Flüge, (Flügel) deren jeder des Schildes Wapen zeiget. Zwischen diesen Flügen tritt der Wolf in natürlicher Farbe bis zur Hälfte seines Körpers hervor. Das Wapen ist ganz recht in Nürnbergschen großen (Fürstens) Wapenbuche 1. Th. S. 134 vorgebildet."

Sonderbar auffallend ist es, daß dieses daselbst unter N. 10 befindliche Wapen, obwohl es von jener Beschreibung abweichet, dennoch von Estor als richtig angegeben wird, eben die Stellung des Rostes hat, die Estor im Vorhergehenden beym Breidenbachschen Wapen tadelte, und doch selbst in solcher Maaße beschrieb. Der Rost bestehet nämlich wie jener, aus zwey quer liegenden Stangen, deren Enden resp. auf- und unterwärts gegen einander gebogen, und durch

zwey

zwey Hefte mit einander vereiniget sind. Der Rost ist hier roth, das Feld sowohl als die Flügel, zwischen denen der Wolf halb hervorkommt, und die jeder mit dem Rost belegt sind, golden; die Helmdecken golden und roth. Verschiedenemahle kommt dieses Wapen in **Estors** A. P. in Kupfer gestochen vor, Tab. 4, 6, 8, 9, 10, auch in von **Hattstein** 3. Th. S. 103. An allen Orten ist es wie im Wapenbuche gebildet und tingiret, nur auf der neunten Ahnentafel ist der Wolf ganz deutlich purpurfarbig, und beym von **Hattstein** roth schraffiret. An dem Grabsteine des zu Wirzburg am 3. Julii 1667 verstorbenen Domherrn **Neidhard Alberts von Thüngen**, ist der Schild ohne Tinktur, in welchem der Rost vorbeschriebenermaßen. H. Hofr. **Salver** S. 580. Hessisch.

Breidenstein s. Breidenbach genannt Breidenstein.

129. Breitenbach.

Im silbernen Felde einen die Sachsen links kehrenden schwarzen Adlersflügel, mit einem schräglinks gekehrten rothen doppelten Wiederhacken belegt. Auf dem gekrönten Helm den mit dem Widerhacken belegten Flügel wie im Schilde. Helmdecken silbern und schwarz. So trift man das Wapen in Farben mit der Unterschrift: **Carolus** von **Breittenbach** auf dem hohen Chor der Domkirche zu Naumburg an, und ich denke nicht zu fehlen, wenn ich es dem sächsischen Geschlechte dieses Nahmens zuschreibe. Zwar bilden **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 159 N. 12 und **König** 3. Th. S. 171, der wahrscheinlich aus dem Wapenbuche geschöpfet hat, das Wapen der sächsischen **Breitenbache** von obiger Beschreibung ganz verschieden, nämlich den Flügel die Sachsen rechts kehrend, und mit

 einem

einem doppelten Wiederhacken belegt, der dem lateinischen Z gleich siehet: Auf dem nicht gekrönten Helm wächset zwischen zwey übereck von Silber und schwarz getheilten Büffelshörnern auf, eine roth bekleidete Jungfrau die gekrönt ist und die Hände zur Seiten fallen läßt; Helmdecken silbern und schwarz. Allein dies beweiset nur die im Wapenbuche herrschende Gewohnheit die Wapenbilder links zu stellen, und unrichtig zu zeichnen. König a. a. O. sucht die sächsischen Breitenbache mit denen hessischen Breidenbachen genannt Breidenstein von einem Stamm, oder doch verwand anzugeben, welches gleichwohl unerwiesen ist. Hans oder Johann von Breitenbach war vom sächsischen Geschlechte. Er lebte 1476, war Doctor Juris, Ordinarius der Facultät, und hernach Burgermeister zu Leipzig. König 3. Th. S. 173 fängt die Stammreihe mit ihm an, ich finde aber jenen Carolum nicht bey ihm. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 80 N. 6 ist das Wapen der Bayerischen Breitenbache, das im Schilde dem oben beschriebenen Wapen fast gleich kommt. Ich getraue mir aber nicht für dessen Richtigkeit zu bürgen, bis dasselbe etwa durch eine andere mir bis jetzt fehlende Nachricht unterstützt wird.

130. Breitenbauch ehedem Breitenbuch.

Dieses Geschlecht, dessen schon in alten Urkunden von 1190 und 1271 gedacht wird, in welchen Tidericus et Heinricus fratres de Breitenbuch und Heydenricus de Breytenbuch vorkommen, führt im blauen Felde zwey rothe über einander gestellete Sparren. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, die ich an einem auf Kupfer gemahlten Wapen, auch in Königs Adelshistorie 2. Th. S. 184 von blau und roth; nach dessen Beschreibung S. 185 und an einem Petschaft von roth und blau übereck getheilt; auf einer Zeichnung aber, so wie

in

in Fürstens W. B. 1. Th. S. 94 N. 7 das rechte Horn blau und das linke roth gefunden habe. Helmdecken blau und roth.

Durch die Güte eines Freundes aus diesem Geschlecht, der den Gelehrten durch seine Schriften längst bekannt ist, kann ich die richtige Tinktur des Helmschmucks, wie sie auf des 1616 verstorbenen Wolff von Breitenbauch, auf Burgrahnis, Brandenstein und Bucha, Stammbaume befindlich ist, anzeigen. Daselbst sind auf dem gekrönten Helm die Hörner von roth und blau übereck getheilt.

Fürstens W. B. rechnet dieses Geschlecht, welches in Thüringen begütert ist, zum Bayerischen Adel. Es ist unbekannt, worauf sich diese Angabe gründe, wenigstens ist bey der Familie selbst dieserwegen keine Nachricht vorhanden. Die Urkunden, deren oben gedacht worden, trift man in Schœttgen et Kreysig diplomatar. et script. Histor. Germ. medii aevi Tom. II. p. 437 et 446 an.

131. Breitenlandenberg.

Im rothen Felde drey silberne Ringe. Auf dem Helm ein goldenes, zu beyden Seiten mit einem Quast geziertes Kissen, über selbigen einen schwarzen, die Sachsen links kehrenden, und mit vielen kleinen runden, oben spitz zugehenden silbernen Blättern bestreueten Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch von 1586 von Hattstein 3. Th. S. 106.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 198 N. 4. In einem andern gleichzeitigen Stammbuche, in welchem der Nahme Braytenlandenberg geschrieben, ist das Kissen an allen Ecken mit silbernen Quasten gezieret, und der Flügel kehrt die Sachsen rechts. Humbracht, der das Geschlecht Landenberg nennt, in Hohenlandenberg und Breitenlandenberg wiederum ab-

theilet

theilet und anzeigt, daß es eines der berühmtesten und ältesten Geschlechter des Schweitzerlandes gewesen, sich, nachdem der größeste Adel aus der Schweiz vertrieben, im Sundgau, Brisgau, am Bodensee nieder gelassen, auch jetzt unter Hochlöbl. Niederrheinischen freyer Reichs-Ritterschaft immatriculiret sey, hat ein silbernes Kissen mit vier Quasten auf dem Helm, deren einer durch den die Sachsen rechtskehrenden, wie oben belegten Adlers-Flügel bedeckt wird. Dieses Wapen scheint er beyden Linien des Geschlechts zueignen zu wollen. S. auch Hohenlandenberg N. 385.

132. Brencken.

Im obersten Felde des quer getheilten ganz silbernen Schildes drey rothe Pfähle, oder das Feld siebenmahl von Silber und roth pfahlweise getheilt. Im untersten Felde sechs rothe fünf blätterigte Rosen 3, 2, 1. Auf dem gekrönten Helm zwey dem Anschein nach, (weil man es wegen angebrachter Schattirung nicht ganz deutlich sehen kann,) silberne Büffelshörner mit rothen Mündungen, aus denen am kurzen Stengel eine solche Rose wie im Schilde hervorkommt, auch außer diesen noch jede auswendige Seite der Hörner mit fünf dergleichen Rosen an Stengeln besetzt. Helmdecken silbern und roth. Dies westphälische Geschlecht gehöret zu den vier Saulen oder edlen Meyern des Domkapituls zu Paderborn. Paderbornscher Stifts-Calender von 1741, woselbst das Wapen beschriebenermaßen anzutreffen: Hingegen habe ich auf einem Stammbaume oben ein goldenes Feld mit vier grünen Pfählen, im untersten silbernen Felde aber sechs rothe Kugeln 3, 3, und roth und goldene Helmdecken gesehen.

133. Briesen.

Einen von schwarz, Silber und roth, mit einer eingebogenen gestürzten Spitze getheilten Schild. Auf dem

dem Helm einen die Sachsen rechts kehrenden Adlers-Flügel eben so mit der Spitze getheilt. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch s. N. 537. Sinapius S. 298. Fürstens W. B. 1. Th. S. 53 N. 2. Hinrich von Briesen lebte 1404.

Bronchorst s. Limburg.

Brüch s. Criwitz.

134. Brummer.

Unter diesem Nahmen führt Mushard S. 171 u. f. zwey Wapen auf, die im Lande Kedingen begüterten Adelichen gehören, deren Wapen ganz unterschieden sind. Von ihrer Abkunft hat er nur so viel in Erfahrung bringen können, daß der Zunahme Brummer sich auch in dem Geschlechte von Wersabe finde, denn um Ao. 1400 hat gelebt Herr Johann von Wersabe, sonsten genannt Brummer. Doch ist es auch wohl möglich, daß dieses eine Adoption zur Ursache habe.

Es sey nun, daß es zwey verschiedene Geschlechte gewesen, oder eines sey, dem beyde Wapen vielleicht zum Unterscheidungszeichen gedienet; so stellet das eine dieser Wapen dar: im goldenen, auch wohl im silbernen Felde, drey schwarze natürliche Wolfsangeln oder aufgerichtete doppelte Wiederhacken, dergestalt, daß der obere Wiederhacke gegen die linke gekehret ist. Auf dem Helm sind über einem Wulst drey Strausfedern, davon die mittelste wiederum mit einem solchen Wiederhacken belegt ist. Helmdecken golden oder silbern und schwarz. Die Tinktur der Federn ist nicht bemerkt. In einem Stammbuche unterschrieb sich Parmeno Brummer den 6. May 1620. Das Wapen ist daselbst ein silbern Feld, die Wiederhacken kehren die obere Spitze rechts, von denen drey Strausfedern ist

nur

nur die mittelste, welche belegt ist, silbern, die äußern sind blau. Bremisch.

135. Brummer.

Das zweyte Wapen dieses Nahmens bestehet in einem natürlichen und mit reicher Frucht (wie **Mushard** sagt) beladenen Haferstrauch im blauen Felde. Eben ein solcher Haferstrauch ist auf dem gekrönten Helm. Helmdecken nach den Farben des Schildes.

Ich merke hiebey an, einmahl, daß das Wort beladen hier nicht im heraldischen Verstande als belegt, sondern dergestalt angenommen werden müsse, daß es eine die Halme des Haferstrauchs niederbeugende Schwere der Körner ausdrücken soll, wie sich denn auch durch den dabey befindlichen Holzschnitt zeiget, daß der aus dem Boden aufwachsende Haferstrauch sich oben in fünf umgebogene herunter hangende, und mit Früchten reichlich versehene Halme theilet, deren drey sich links beugen. Zweytens, daß bey der fehlenden Farbe des Haferstrauchs er wahrscheinlich mit einer Strohfarbe tingiret werden müsse; theils, weil zu einem blauen Felde sich das grüne eines unreifen Haferstrauchs nicht passen würde, theils weil er mit Früchten behangen seyn soll, und eben diese Strohfarbe würde nebst der blauen, denn auch denen Helmdecken zu Theil werden müssen.

Von diesem Geschlechte war Herr **Luneberg Brummer**, der 1575 am 10. Nov. zum Erz-Abt zu Harßfeld einhellig erwählet wurde. Sein Wapen hat **Mushard** zu Buxtehude im Fenster, neben dem erzbischöflichen gemahlt gefunden, und liefert es im Holzschnitt: Hier ist der Schild golden, der Haferstrauch gehet oben in sechs Halme aus, und zum Helmkleinod dienet statt des Haferhalms ein gekröntes Marienbild wie es gewöhnlich gezeichnet, und auf Münzen großer Herren so

oft




von Brunn.

oft gesehen wird. Es scheinet dieser dem Brummerschen Wapen sonst nicht gewöhnliche Helmschmuck blos von besagtem Abt aus Andacht angenommen zu seyn.

Irre ich mich nicht, so ist das Geschlecht dem der Haferstrauch zum Wapenbilde dienete, anjetzo erloschen. Mushard sagt dieses zwar nicht, bringt aber in dem Fragment der Genealogie das er liefert, nur noch eine Mannsperson Berthold Brummer, verheyrathet, doch ohne Erben, vor. Bremisch. Mushard S. 173 u. f.

136. Brunn, Brunne.

Von diesem uralt-märkischen Geschlecht kann man keine zuverläßigere Nachrichten erhalten, als diejenigen sind, welche der Herr Präsident von der Hagen, der von mütterlicher Seite aus demselben entsprossen, in der Beschreibung des Geschlechts derer von Brunne giebt. Ich besitze diese sowohl als die hierbey abgedruckte Kupferblatte, und außerdem noch einen sehr schönen Kupferstich des Wapens, beydes durch die besondere Gewogenheit des Herrn Präsidenten, und entlehne die das Wapen betreffende Anzeige wörtlich aus jener vortreflichen Beschreibung, woselbst es S. 11, nachdem das Wapen in einem italiänischen Schild (ein Umstand, der jedoch zufällig zu seyn scheinet, maßen die Kupferblatte und der erst erwähnte Kupferstich einen deutschen Schild zeigen) vorgebildet worden, also heist: „Im Wapen führen dieselben im rothen Schilde einen von der rechten zur linken Hand schrege aufwärts gehenden silbernen Balken, auf welchen sich drey Bären-Köpfe mit güldenen Hals-Bändern befinden. Ueber dem adelichen Turnier-Helm zeigen sich drey Strauß-Federn, die mittelste silber, die beyden andern roth; vor den Federn erhebt sich ein Bär mit einem güldenen Halsbande. Die Helmdecken sind roth und silber.“

Ich

Ich wüßte dieser Beschreibung nichts hinzuzufügen, als daß die drey Bärenköpfe mit Halsbändern, woran Ringe sind, auf dem schrägrechten Balken neben einander liegen, und daß der über dem gekrönten Helm befindliche Bär wachsend, auch an dessen Halsbande ein Ring ist. Dieses Geschlecht, von dem sich jetzt nur noch zwey Personen am Leben befinden, ist von mehreren gleiches Nahmens, besonders zweyen Schweizerischen und einem Elsaßischen wohl zu unterscheiden.

137. Buchführer.

Die Nachricht von diesem ziemlich unbekannt gebliebenen Geschlecht, nehme ich aus M. Tobias Lieben Ehrengedächtniß der verblichenen Buchführerischen Familie, woraus erhellet, daß es eigentlich ein altes schwäbisches Geschlecht sey, welches bey denen im sechzehnten Seculo in Schwaben herrschenden Unruhen, in der Person Bartol von Beck ausgewandert, der sich nebst seiner Familie 1488 nach Freyberg in Sachsen gewendet, und mit Hinweglassung seines alten schwäbischen Geschlechts-Nahmen, sich um deswillen Buchführer nennen lassen, weil seine Voreltern den Buchhandel geführet. Es scheinet wohl, daß er zugleich mit dem Nahmen das Wapen geändert, denn sonst würde nicht Kayser Carl V, wie jenes Ehrengedächtniß uns belehret, demselben sub dato Regensburg den 25. März 1541 ein besonderes Wapen und Kleinod verliehen haben mit Nahmen: „Einen Goldfarbenen Schild, darinnen auffrechts ein Vortertheil eines schwartzen Pferdes, seine Füsse vorwarts zum Sprunge haltend, auf dem Schild ein Helm mit göldner Helmdecken gezieret, darauff ein Vortertheil eines schwartzen Pferdes, allermassen geschickt wie im Schilde ꝛc.“

Valentin Buchführer, der Letzte des Mannesstammes auf Neundorff und Halßbach † 1648, und seine

seine Schwester Christina Salome, des Burgemeister Johann Paul Hilliger zu besagtem Freyberg Wittwe, beschloß das Geschlecht den 9. Nov. 1700. Das Wapen eines schwäbischen Geschlechts von Beck findet sich in Fürstens W. B. nicht.

Budewoy s. Busewoy.

Budingen s. Reyprecht.

138. Buggenhagen.

Micrälius mit seiner ihm eigenen Kürze zeigt S. 473 dies Wapen also an: „Bugenhagen Schlosgeseßne im Wolgast: Erblandmarschalcke daselbst führen zweyen Falcken Flügel auf zweyen Falcken Füssen und aufm Helm dreyerley Federn als Straus- Reiger- und Fucken-Federn und ein Bäumlein darzwischen." Nach einer aus der Familie erhaltenen Zeichnung des Wapens und zugleich ertheilten Nachricht, ist das Feld silbern, zwey schwarze Falkenflügel stehen auf zwey gelben oder goldenen Falkenfüßen dergestalt aufgerichtet, daß deren Sachsen gegen einander gekehret sind. Auf dem Helme stehen, sagt die Beschreibung, zweyerley Federn die zur Rechten abgestuzt, die zur Linken aber sich rund in einen Bogen überbiegend. In der Zeichnung sind überhaupt zehn Federn über dem Wulst auf dem Helm, die fünf ersten stehen gerade über sich oder in die Höhe, die fünf letzten neigen sich über einander nach der linken Seite. Die Helmdecken sind schwarz und silbern. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 178 N. 11, woselbst das Geschlecht zum Mark-Brandenburgschen Adel gezählt wird, sind über dem Wulst auf dem Helm vier silberne Strausfedern; daselbst 3. Th. S. 165 N. 12 dreyerley Federn, in der Mitte eine schwarze Strausfeder, rechts fünf sich krümmende schwarze Reiherfedern, und links drey kurze über sich gekehrte

gekehrte silberne Federn. Aller Orten fehlt das Bäumlein, dessen Micrälius gedenket. Ob es gleich sehr zu beklagen ist, daß die Nachrichten dieses alten in Pommern blühenden Geschlechts im dreyßigjährigen Kriege größtentheils verlohren gegangen sind, so kann man doch noch bis ins dreyzehnte Seculum hinauf kommen, da Berend von Buggenhagen im Jahr 1263 gelebt, und man weiß, daß mit Einwilligung Kayser Carl IV. Herzog Barnim III. das Geschlecht mit dem Land-Marschall-Amte begnadiget habe; auch daß zwey nunmehro ausgestorbene Familien, die von Hagenow (wahrscheinlich dasjenige Geschlecht, welches Micrälius Hanow nennet) und die von Everde Afterlehnleute derer von Buggenhagen gewesen. Beyder Wapen sollen unten am gehörigen Orte beschrieben werden.

Bulach s. Zorn.

Buntsch s. Ratzbar.

139. Burck.

Im rothen Felde drey silberne Balken. Auf dem Helm einen rothen Adlersflug, jeden Flügel mit den drey silbernen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 311. Fürstens W. B. 1. Th. S. 62 N. 3.

140. Burgermeister von Deyzisau.

Einen von Gold und roth gevierteten ledigen Schild, mit einer abgekürzten Spitze, die von einem erdfarbnen Berg völlig bedeckt wird. Auf dem Helm zwey von roth und Gold übereck getheilte Büffelshörner, zwischen ihnen liegt der Berg, dessen Spitze mit drey wechselsweise roth und goldenen Federn besteckt ist. Helmdecken golden und roth. Zeichnung.

Für-

Fürstens W. B. 2. Th. S. 82 N. 8. Burgermeister von Dicisaw Schwäbisch, hat den Schild von roth und Gold geviertet, Spitze und Berg fehlen, im Schilde sowohl, als Berg und Federn auf dem Helm.

Burg-Schwalbach s. Roth.

Bürresheim s. Breidbach.

141. Burscheid, Bourscheid.

Der Münstersche Stifts-Calender von 1784, welcher den Nahmen **Bourscheid** schreibt, zeigt uns das Wapen dem Schilde nach, wie **Estor** A. P. Tab. 7 und **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 109 N. 3 es abbilden, nämlich im silbernen Felde drey rothe Herzen. Allein im Helmkleinod weichen sie etwas von einander ab, denn jener belegt jeden Flügel, des auf dem Helm befindlichen silbernen Adlersfluges, mit dem Wapenbilde, den drey Herzen; diese hingegen legen auf jeden Flügel etwas erhöhet ein Herz, und zwischen den beyden Flügeln auf dem Helm ruhet ein drittes, das also das Wapenbild hier nur einmahl wiederholet wird. **Estor** bemerkt noch überdas einen roth und silbernen Wulst auf dem Helm. Helmdecken sind silbern und roth. Es ist möglich, daß durch die Verschiedenheit im Helmaufsatze verschiedene Linien dieses alten zum Rheinländischen Adel gehörenden Geschlechts bezeichnet werden, das sich auch zuweilen **Bortscheit** schreibt, und von welchen **Estor** a. a. O. S. 518 Johannem de Burscheit aus einer Urkunde zu Trier von 1163 anführt.

142. Busewoy, Budewoy.

Sinapius S. 306 meldet, daß, obgleich ein gewisses MS. aus diesen zwey Nahmen zwey besondere Geschlechter machen wolle, solches doch nur eines und eben dasselbe sey. Er berichtet ferner: das adelich

Busewoysche Wapen sey bey dem auf dem Schlosse zu Franckstein A. 1503 Dienstags nach Dorothea gehaltenem Ritterrechte mit folgender Beschreibung vorgekommen: „der Schild ist in zwey Theil die quer getheilt, die oberste Helffte des Schildes ist blau, darinnen ein gelbes Arnhaupt (Adlerskopf) mit dem Halse mit einem goldnen Schnabel, und auf dem Haupte eine goldne Crone. Die unterste Helffte ist weiß und roth geschachzagelt (geschachtet). Ueber dem Schilde ein weisser Helm mit einer Helmdecke roth, blau und weiß geziert. Auf dem Helm ein gelb Arnhaupt mit Schnabel und Crone in aller Maße wie im Schilde." Martin v. Busewoy lebte um 1241. Schlesisch. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 57 N. 14 Buswoy ist der Adlerskopf im Schilde und auf dem gekrönten Helm ohne Krone, die Helmdecken sind nur zweyfärbig roth und weiß. Dieses zeigt Sinapius a. a. O. an, bemerkt aber nicht, theils daß der Adlerskopf sowohl im Schilde, als auf dem Helme links gekehrt, theils daß der im Schilde, an die Horizontallinie geschlossen ist. Ist es kein Ohngefehr, so ist auch der Umstand anzuführen, daß daselbst das unterste Feld von roth und weiß oder Silber geschachtet ist.

Buttenheim s. Stieber.

143. Bynth.

Thiederichs Siegel 1346 ist ein abgebrochener Stamm eines Baumes, an jeder Seiten mit fünf Blättern. Dieses ist das wenige was von diesem Geschlechte angetroffen wird im

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

144. Capell, Kapell.

Im silbernen Felde desgleichen auch auf dem Helm, einen blau bekleideten Weibesrumpf mit fliegen-

dem

dem langen Haar, und Kranz auf dem Haupt. Dettlev Friedrich v. Capell, ein Sohn des 1682 verstorbenen Herzogl. Mecklenburgschen Geheimdenraths und Domdechantens zu Havelberg, wird für den Letzten des Geschlechts gehalten, doch ist sein Sterbetag nicht angezeigt im

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

145. Cappenberg genannt Eghele.

Büttner in der Genealogie der Lüneburg. Adel. Patricien-Geschlechter Anhang N. VI glaubt, daß dieses Geschlecht seinen Nahmen vom Kloster Cappenberg in Westphalen empfangen. Es muß nicht lange in Lüneburg gewohnt haben, denn Engelbertus wird 1352 zuerst angeführt gefunden, und sein Sohn Arnoldus, der 1413 Prätor in Lüneburg war, beschließt die Nachricht, indem sich weiter keine Spur von ihnen zeiget. Ein Siegel hat Büttner gesehen, es ist aber nicht so beschaffen gewesen, daß er erkennen können, ob drey Kappen oder Kapuzen, oder ob drey Berge darin seyn sollen. Der Holzschnitt, welchen er davon verfertigen lassen, stellet, meiner Meynung nach, drey kleine Hüte mit heruntergelassenen Krempen dar.

146. Carlowitz.

Im silbernen Felde drey in Form eines Schächerkreuzes zusammengesetzte, mit den langen Stielen in der Mitte des Schildes sich berührende, schwarze Kleeblätter. Auf dem Helm einen Wulst, über diesem einen geschlossenen, die Sachsen rechts kehrenden silbernen Adlersflügel, mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und schwarz. So finde ich das Wapen auf Stammbäumen; beym Albinus, in der Historie der Grafen und Herren zu Werthern S. 62 und in Fürstens W. B. 1 Th. S. 153 N. 10. So auch

das des Herrn Georg Carlowitz, Custodis des Stifts Naumburg, auf dem hohen Chor der dasigen Domkirche, woselbst aber der Helm gekrönet ist. Sächsisch.

147. Carlowitz vermehrt.

Kayser Carl V. hat s. d. Speyer den 19. April 1544 denen v. Carlowitz auf ihr Ansuchen, Schild, Helm, Wapen und Kleinod des Geschlechts v. Ziegelhaim, nach tödtlichem Abgang des derozeit noch lebenden Caspar v. Ziegelhaim, so mit Nahmen: ein weisser oder silberfarbener Schild, darinnen mit überzwerch von dem untern hintern bis in das vordere Obereck des Schilds ein rother Balk oder Straße gehende, und auf dem Schild ein Thurnierhelm mit weisser und rother Helmdecke gezieret, darauf zwo weisse Kugeln oder Scheiben neben einander stehen, und in einer jeden derselben Kugel in der Mitten ein rother Balke oder Straße, und zwischen den Kugeln oder Scheiben ein weisser Straußfedernbusch aufrecht stehend, die Tholden von einander kehrend;

verliehen, und dieselben mit sammt ihren erblichen Wapen und Kleinodien in einen quadrirten Schild neben und bey einander zu führen und zu gebrauchen, vergönnt und erlaubt, und dazu = = Ihres (der v. Carlowitz) Stammes und Nahmens erbliche Kleinod und Wapen mit einer gelben oder gelbfarben (soll wohl goldfarben heissen) Krone auf dem Helm gnädiglich gezieret und gebessert.

Dieser Auszug ist aus Val. Königs Adelshistorie 1. Th. S. 133. Die daselbst zugleich befindliche Beschreibung des Wapens weicht darin ab, daß obgleich nach dem Wapenbriefe zwey Kugeln oder Scheiben neben einander stehen sollen, doch nur einer in selbiger erwähnt ist, wie denn auch der S. 112 befindliche

Kupfer=

Kupferstich nur ein länglicht rundes Schirmbrett, keine Federn, auch den ganzen Schild damasciret zeiget. Nunmehro wird also in des ganz silbernen Schildes ersten und vierten Felde, und auf dem ersten jetzt gekrönten Helm das **Carlowitzische** Geschlechtswapen; im zweyten und dritten Felde aber der **Ziegelhaimsche** schrägrechte Balke und auf dem Helm ein ovales Schirmbrett mit dessen Wapenbilde belegt und mit sieben silbernen Strausfedern besteckt, geführet, die Helmdecken sind Rechts silbern und schwarz, Links silbern und roth. Die Strausfedern fand ich auf einem Petschafte. Unten N. 893 wird man ein **Carlowitzisches** Siegel an einem Wapenbriefe von 1577 antreffen, in selbigem ist aber, ob es gleich erst 1573 gestochen worden, dennoch nur das einfache Wapen zu sehen, mithin müssen derozeit die von **Ziegelhaim** noch nicht ausgestorben gewesen seyn, oder aber das Geschlecht hat nach Willkühr sich des einfachen oder des vermehrten Wapens bedienet. Kayser **Carl** V. erhob sub dato Inspruck den 13. Januar 1552 das Geschlecht der von **Carlowitz** in den Stand und Grad der vier Erbritter des heil. R. Reichs, weil solcher Stand durch Absterben des Geschlechts von **Strandeck** erlediget worden war. **Val. König** a. a. O. S. 125.

Spener in Histor. Insign. p. 446 nennt diese 4 Geschlechte nemlich: **Andlo**, **Strandeck**, **Melding**, und **Frauenberg**, und sagt, daß von deren Ursprung und Ansehen Limnaei Jus Publ. Libr. I. cap. 7. nachzulesen. Wahrscheinlich ist ihm der Umstand unbekannt geblieben, der daselbst §. 47 gemeldet wird, wie nach Abgang derer von **Meldingen**, **Wolffgang** v. **Weissenbach** in deren Stelle getreten, und durch Kayser **Maximilian** auf dem Reichstage zu Augsburg dazu ernannt worden, so wie §. 48 gesagt wird, daß die von

Carlowitz denen von Stranbeck als Erbritter gefolget wären.

148. Carow, von der

Von diesem Geschlecht ist ein Siegel ohne Farben und Helmaufsatz vorhanden, in selbigen sind eilf in Form eines Andreaskreuzes mit den Spitzen zusammengesetzte Rauten, dergestalt, daß jeder Pfahl oben aus drey, unten aus zwey Rauten bestehet, die eilfte Raute aber die Mitte des Kreuzes machet. Henning von der Carow Knape lebte 1413, und seitdem findet man dieses Geschlecht nicht mehr. Mecklenburgisch.

MS, abgegangener Mecklenburg. Familien.

149. Chila.

Im schwarzen Felde einen goldenen mit drey blauen Rosen belegten Balken. Auf dem Helm einen schwarzen Adlersflügel. Helmdecken golden und blau. Schles. Sinapius S. 318. Fürstens W. B. 1. Th. S. 70 N. 5 hat den Balken schräglinks gestellet; die Rosen sind sechsblätterig und der Flügel auf dem Helm kehrt die Sachsen rechts. Die Tinktur des Feldes fehlt daselbst.

150. Chinow.

Micrälius S. 475 setzt daß drey gelbe Sterne über- und drey weisse Neunaugen oder Schlangen unter einem rothen Balken, und auf dem Helm drey Strausfedern geführt würden. Dasjenige was an dieser Beschreibung fehlt ersetzt Fürstens W. B. 3. Th. S. 158 N. 8, welches diesem Wapen ein blaues Feld zutheilet, die Sterne stehen neben- und die Neunaugen liegen übereinander. Die Strausfedern sind wechselsweise blau und roth, die Helmdecken golden und blau. Pommerisch.

Johan-

Johannes Chinow ist Prälat und Thesaurar. im Kapitul zu Cammin gewesen.

151. Chmelentz.

Micrälius S. 475 sagt: Chmelentz Freye: im blauen Felde einen stehenden Mond und oben und unten zwey gelbe Steine. Auf dem Helm drey blühende weisse Lilien auf Stangen.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 158 N. 9 hat einen silbernen linken Mond mit Gesichte, zwischen vier viereckten Steinen. Auf dem Helm stehen die silbernen Gartenlilien an beblätterten Stengeln. Helmdecken silbern und blau. Die Tinktur der Steine fehlt. Pommerisch.

Cilley oder Cilli s. Ortenburg.

152. Cirisser.

Im rothen Felde drey silberne schräg übereinander gestellte Pfeile. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte silbern, das linke roth. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 319; Fürstens W. B. 2. Th. S. 50 N. 5. Letzteres hat statt der Pfeile drey schrägrechts über einander liegende Bolzen. Schlesisch.

Man sollte hier glauben, daß Sinapius sich geirret, und den Umstand, daß die Pfeile mit Bolzen versehen seyn müßten, ausgelassen, um so mehr, da er S. 684 bey Beschreibung des Wapens derer von Ohm gedenket, daß letztere wie die Cirisser Pfeile mit Bolzen führten. So viel ist zwar gewiß, daß er an einer dieser beyden Stellen gefehlet haben müsse, wo dieses aber geschehen, kann ich nicht entscheiden; Allein auf der andern Seite wäre es zu verwundern, daß er zweymahl nach einander denselben Umstand ausgelassen haben sollte, indem Er gleich nach obiger Beschreibung

des Wapens derer v. Cirisser hinzugefügt: „In einem alten Wappenbuche habe ich ihr Wappen also gesehen: Nehmlich einen getheilten Schild, dessen Oberfeld weiß, das untere roth, darinnen drey über sich gekehrte Pfeile, neben einander in grader Linie (nicht schrägwerts) sich zeigen, der Pfeile unteres Theil im rothen Felde ist weiß, das Obertheil des Pfeils im weissen Felde roth. Auf dem Helme zwischen den zwey Büffelshörnern (deren das vördere oben roth unten weiß, das hintere oben weiß, unten roth) eine goldene Sonne."

153. Cleen, Clebe, Clee.

Im goldenen Felde drey mit den Spitzen in der Mitte des Schildes zusammentretende rothe Herzen, die beyden oberen schräg gestellet, das untere gestürzt. Auf dem Helm kommt zwischen einem geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden Adlersfluge, welcher ungleich quer getheilt, die kleinere obere Hälfte silbern und ohne Bild, die untere größere aber golden und mit den drey Herzen wie der Schild belegt ist, etwas vom Vordertheil eines silbern tingirten Thieres hervor, das ich der Gestalt nach vor einen Hund oder Wolf nehmen würde, wenn es nicht Flammen spie, und daher wohl einen Drachen vorstellen soll. Auch der unterliegende Flügel ist, so weit er hervor tritt, eben so tingirt und belegt. Die Helmdecken sind silbern und roth. Ob solches im **Humbracht**, dessen Wapen sich durch große Genauigkeit auszeichnen, S. 261 versehen, kann ich nicht sagen. Zugleich führt er an, daß **Heinrich** den Stern 1362, und **Reichard**, der 1390 gelebt, die schwarzen Flügel geführet. **Gottfried** wird als der Letzte des Geschlechts prädiciret. Er war 1489 Amtmann zu Darmstadt, muß aber erst nach 1520 gestorben seyn, weil von einem andern **Gottfried**, **Oygers** Sohne ange-

angemerkt wird, daß er 1520 jung verstorben. Dieser Dyger scheint derjenige zu seyn, dessen Schannat gedenket, und der 1523 verstorben seyn soll. Hier hingegen ist sein Todesjahr 1514, und sein älterer Bruder Dieterich soll 1520 Hochmeister deutschen Ordens geworden seyn. Durch ihre Schwester Irmel (beym Schannat Catharina) ist das Wapen ins Frankensteinsche Geschlecht gediehen s. unten N. 250.

Schannat in Cl. Fuld. p. 66 Clebe oder Clée und Fürstens W. B. 5. Th. S. 129 N. 11 Clée, haben drey rothe Kugeln, welche durch ein silbernes Band in Gestalt eines lateinischen V zusammen gesetzt werden. Die schwarzen Adlersflügel, welche offen sind, werden mit einen spanischen Schilde belegt, worin das Wapenbild zu sehen. Das zwischen den Flügeln hervorkommende Thier fehlt, die Helmdecken sind im Wapenbuche golden und roth, welches wahrscheinlicher als Humbrachts Anzeige der silbernen Helmdecken ist. Rheinl.

154. Clema.

Einen von blau und Gold mit kleinen Spitzen, in die Quer getheilten Schild, in dessen oberer blauer Feldung zwey goldene Räder. Das untere goldene Feld ist ledig und hat kein Bild. Auf dem gekrönten Helm einen blauen Adlersflug. Helmdecken golden und blau. Sinapius S. 319 welcher sagt, daß vorstehendes zugleich das Wapen der Grafen von Gaschin sey, führt nicht nur einen Nahmens Marcus Clema an, der vor undenklichen Jahren gelebt haben soll, sondern auch 1663 Adam Clema Tschapel genannt, und glaubt dieser Beynahme rühre von einem Gute dieses Nahmens her. Fürstens W. B. 1 Th. S. 67 N. 10 setzt Clema Tschapsky genannt. Schlesisch.

155. Clingenberg.

Eine Kirchenglocke. Farben und Helmaufsatz fehlen. So treffe ich dieses Wapen und den Nahmen mit dem Jahr 1453 beym Schannat in Cl. Fuldensi p. 66 an. Es darf dieses wahrscheinlich ausgestorbene Geschlecht nicht mit andern gleichen Nahmens verwechselt werden. Sie sind im deutschen Orden aufgenommen, und werden zu den Hanauischen Vasallen gerechnet. Estors A. P. S. 60 und 392.

Clusenstein s. Weninckhausen.

156. Cocx von Onssel.

Eigentlich ein Niederländisches Geschlecht, dessen Stammgut Onssel nahe bey Mastricht liegt, welches aber nachdem im Jahr 1660 Servatius Cocx von Onssel nach Schlesien gekommen, auch dorten ansäßig worden ist. Das Wapen beschreibt Sinapius S. 320 wie folget: „einen in die Länge herab getheilten Schild, auf dessen vördern Theile im blauen Felde vier goldne Querbalken und oben in dessen vördern Winckel auf einem silbernen Schildlein ein rother Löwenkopf zu sehen. Der hintere Theil aber hat im silbernen Felde, welches durch eine von oben rechter Hand sich hinab gegen die linke (oder dem Anschauer nach von der linken hinab zur rechten) ziehende schwarze Feldbinde oder Echarpe in zwey Theile abgesondert, oben her ein grünes Rebenblatt, im untern Theile aber einen rothen Sturmhacken an beyden Enden mit Wiederhacken versehen. Ueber dem Schilde erscheinen zwey gecrönte Helme. Ueber dem vördern zeigen sich zwey ausgebreitete von gold und blau quer gestreiffte Flügel. Ueber dem hintern das Haupt sambt dem Halse eines rothen Steinbocks mit goldenen Hörnern ein Reben-Blatt im Maule haltende. Die Vörder Helmdecken aus-

wen-

wendig gold, inwendig blau, die hintern auswendig silber, inwendig schwarz."

Die schwarze Feldbinde nehme ich für einen schrägrechten schwarzen wellenweise gezogenen Balken; denn ich sehe nicht ab, wie man es aus der Zeichnung errathen, oder anders als durch Tradition wissen könne, daß eine Feldbinde schrägrechts durch das Feld gehe.

Colditz s. Kolditz.

157. Cratz.

Im rothen Felde vier silberne rechte Spitzen. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden rothen Adlersflügel, wie der Schild mit vier silbernen rechten Spitzen belegt. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Fürstens W. B. 2. Th. S. 73 N. 7 Cratzn. Dieses daselbst zum Fränkischen Adel gezählt werdende Geschlecht darf nicht mit dem gleich folgenden rheinländischen verwechselt werden.

158. Cratz von Scharffenstein, auch Grafen.

Dieses Geschlecht, welches von dem von Scharffenstein herstammet, fängt sich mit Wilhelms v. Scharffenstein Sohne, Henrich v. Scharffenstein genannt Cratz welcher 1390 lebte, an. Was ihn bewogen haben kann, diesen Nahmen anzunehmen und auf sein Geschlecht fortzupflanzen, ist wohl eben so schwer zu entdecken, als die Ursach warum, und die Zeit wanehr das Wapen in etwas ist verändert worden. Beyde Geschlechte sowohl von Scharffenstein als Cratz v. Scharffenstein sind nunmehro ausgestorben; letzteres 1721 in der Person Hugo Ernsts Cratz Grafens v. Scharffenstein und Freyherrn zu Riesenburg, Churtrierschen Geheimden Raths, dessen Grosvater Johann Philipps Cratz v. Scharffenstein in den Grafenstand erhoben worden.

Das

Das Wapen zeigt im silbernen Felde einen schmalen rothen Balken, der oben und unten von querliegenden schwarzen Schindeln beseitet wird. Ihrer sind dreyzehn von denen sieben in zwey Reihen 4, 3, über — und sechs in drey Reihen 3, 2, 1, unter dem Balken liegen. Auf dem Helm einen silbernen Adlersflug; jeder Flügel ist mit dem schmalen Balken und zehn Schindeln belegt, so daß fünfe derselben in zwey Reihen 2, 3 über- und 5 in zwey Reihen 3, 2 unter dem Balken liegen. Helmdecken silbern und schwarz. **Humbracht** S. 9. Rheinl.

v. **Hattstein** 1. Th. S. 109 und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 130 N. 1 haben eilf Schindeln auf jedem Flügel: oben sechs in zwey Reihen 3, 3, und unten fünf in drey Reihen 2, 2, 1, ich halte aber **Humbrachts** Abbildung sey richtiger, wenigstens regelmäßiger.

v. **Hattstein** a. a. O. hat zwar die Schindeln roth tingiret, solches aber im Supplem. revision. selbst als einen Fehler angezeigt.

Es scheinet nicht, daß bey der Erhebung in dem Grafenstand zugleich eine Veränderung des Wapens erfolget sey, sonst würden entweder von **Hattstein** oder **Humbracht** sie bemerkt haben. S. auch **Scharffenstein.**

Crawinckel s. Krawinckel.

159. Criwitz von Tarnewitz und Brüetz.

Im ersten und vierten blauen Felde einen gekrönten goldenen Löwen, der in der rechten Vorderpranke drey aufwärts gekehrte blaue Pfeile hält. Im zweyten und dritten rothen Felde einen wellenweise gezogenen silbernen Balken. Im silbernen Mittelschilde einen grünenden Baum oben rund. Er ist mit einem runden, nicht gar hohen Stacket umgeben. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey von roth und Silber quer getheil-

getheilten Adlersflügeln, den gekrönten Löwen, doch wachsend, mit den Pfeilen. Helmdecken silbern und roth.

Dieses Geschlecht wurde vom Kayser **Ferdinand** III. ohngefehr 1650 geadelt. Es hat aber etwa 100 Jahr geblühet, weil es um 1750 in der Person des Oberforstmeisters **Cuno Henning** von **Criwitz** erloschen seyn soll. Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien, aus welchem ich diesen Umstand nehme, gab das Wapen eben so an, wie **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 157 N. 7 es darstellet, und dieses war hinwiederum mit einem Petschaft conform, in welchem ich nebst den Wapenbildern, auch die Farben der Felder unterscheiden konnte. Mecklenburgisch.

160. Cröpelin.

Ein altes Mecklenburgsches Geschlecht von dem Wilhelm 1229 lebte, das aber um 1528 ausstarb, führte im blauen Felde drey silberne altförmige Mützen oder Hüte. Auf dem Helm eine solche Mütze, doch hier mit drey Pfauenfedern besetzt. Helmdecken silbern und blau.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

Czamlitz s. Rülcke.

161. Czindalsky, Weland genannt.

Sinapius S. 323 glaubt, daß die von **Czindalsky** als sie aus Pohlen nach Schlesien gekommen, sich mehr des Nahmen **Weland** als der Pohlnischen Benennung bedienet, und es daher komme, daß die **Czindalsky** den mehresten Schriftstellern unbekannt wären, daher denn auch im Bucelino, Spenero (Theor. Insign. p. 152) und (**Fürstens**) Wapenbuch blos der Nahme **Weland** vorkomme. Doch finde man in alten Briefen beyde Nahmen. Sie führen: im rothen

Felde

Felde einen schrägrechten, mit drey sechsblätterigten besaameten rothen Rosen, belegten silbernen Balken. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden rothen, mit den Wapenbildern belegten Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 72 N. 7 Welandt. Sinapius l. c. Hinrich Czindalsky lebte 1547 und Hinr. Weland Czindalsky genannt 1617.

162. Czornberg, Zornberg.

Im blauen Felde eine sechsblätterigte silberne Rose mit Saamen und Bauschen, von drey goldenen dreyzinkigten Gabeln an dergleichen kurzen Griffen um einen Stiehl in selbigen befestigen zu können, dergestalt begleitet, daß zwey dieser Gabeln schräg gegen die Oberwinkel, die dritte hingegen gerade gegen den Boden des Schildes ihre Zinken kehren. Spener in Theor. Insign. p. 286 sagt: Tridentes tres aureas. Auf dem Helm sind drey Strausfedern wechselsweise blau und golden. Helmdecken golden und blau. Sinapius S. 324; Spener l. c. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 67 N. 5 lassen das C am Nahmen weg. Hinco Czornberg lebte 1460.

Dahm s. Damm.

163. Dalibor.

Sinapius S. 324 meldet, deren Wapen zeige: „einen gespaltenen Schild, dessen Vordertheil roth, darinnen drey goldne byzantinische Münzstücke, zwey oben, eine unten: Tres nummi byzantini aurei (ducato aestimati) in coerulea (soll heissen rubea) parte anteriori scuti bipertiti. Spener in Theor. Insign. p. 199, 200. Das andre Theil gelb, darinn zu sehen ein halber in die Länge getheilter schwarzer Adler, da der Kopf auf die rechte Ecke des Schildes gehet und der halbe unterste Adlers Schweif die Spitze des Schildes berüh=

berühret (Lucä und aus ihm Olsnographia setzt den schwarzen Adler ins Vordertheil) Auf dem Helm drey Straußfedern, die mittelste schwarz, die zur Rechten gelb, zur Lincken roth. Die Vörder-Helmdecke schwarz und gelb, die andre gelb und roth. (Lucä setzt auf dem Helme nur eine schwarze und rothe Feder)" So weit Sinapius.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 59 N. 4 Daliber, hat eigentlich keine Münzen, sondern goldene Kugeln wie man deutlich im ersten Felde des in die Länge getheilten Schildes siehet. Der halbe zweyköpfigte Adler ist im zweyten Felde an die Perpendicularlinie geschlossen, wodurch denn die beym Sinapio sehr undeutlich ausgefallene Beschreibung erläutert wird, die Farben der Strausfedern und Helmdecken hat Sinapius richtig beschrieben.

Friedrich v. Dalibor war 1620 Landes Eltester des Fürstenthums Oelse. Schlesisch.

164. Dallwigk.

In Herr Erhard Georg v. Lutter und Loßhausen Stammbaume in Estors A. P. Tab, II findet sich dieses Wapen, nemlich im silbernen Felde ein schwarzes ganzes Hirschgeweyh, oder zwey Stangen eines Hirschgeweyhes, unten mit den Knollen zusammen gestoßen, oben sind sie etwas auswärts gebogen. Jede Stange hat oben ein, und an der Seite drey Enden, und jedes dieser vier Enden ist an der Spitze mit einer kleinen rothen Rose besetzt. (Nach einigen ist die erste und dritte Rose auch wohl weiß). Auf dem Helm fünf kleine Pfauenfedern neben einander, über selbigen kommen drey Strausfedern roth, schwarz, und silbern hervor. Helmdecken silbern und schwarz. Estor A. P. S. 42 und Tab. II, VII, X. Heßisch. In einem Stammbuche von 1615 unterschrieb sich Adam Bernht

von **Dallwig.** Sein Wapen ist mit eben beschriebenem im Schilde gleich, alle acht Rosen sind roth. Nur die Strausfedern sind schwarz, silbern und roth, und die Helmdecken linker seits golden und roth. Eben dieser **Adam Bernd** ist es gleichwohl, den ich als Aelter-Vater des Herrn von **Lütter** mit jenem Wapen, in dessen Ahnentafel antreffe.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 139 N. 3 hat statt des Hirschgeweyhes Büffelshörner ohne Mündung, die vier Rosen sind wechselsweise silbern und roth, keine davon an den Spitzen der Hörner, sondern alle an der auswendigen Seite, an gebogenen Stielen. Statt der fünf Pfauenfedern sind kleine Rosen wechselsweise roth und silbern, aus denen 3 Strausfedern, wechselsweise schwarz und silbern, hervorkommen. Helmdecken rechts, roth und silbern, links schwarz und silbern.

Diese Verschiedenheit würde sehr befremden wenn nicht Herr v. **Lütter** beym **Estor** S. 116 die Ursache davon anzeigte. Hier sind seine eigene Worte: „Dieser Familie welche sich **Dallwigk** zum **Lichtenfelß** nennet, allgemeines und ursprüngliches Stammhaus ist **Lichtenfels.** Von daher haben sie sich in verschiedene Hauptlinien, als von **Lichtenfels**, von **Camp** und von **Sand** getheilet, und einige dieser Hauptlinien haben sich hernach in Hessen zum Hof, zu **Dillich** und anderer Orten ausgebreitet. Diese Vertheilung in so viele Linien und Branchen hat denn bey diesem Geschlecht Anlas gegeben, daß auch das Wapen geändert worden ist, und noch dato auf verschiedene Arten geführet wird."

165. Dambeck.

Einen dreymahl schräggetheilten Schild, also vermuthlich einen Schrägbalken, enthält das Siegel **Borchards v. Dambeck** 1395. **Achim Dambeck**, der

letzte dieses alten Mecklenburgischen Geschlechts † 20. Sept. 1587.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

166. Damerkow

Micrälius S. 477 setzt: einen schwarzen Löwen aus einem schwarzen Felde im weissen und aufm Helm zween Adlersflügel halb schwarz und halb weiß. Pommerisch.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 160 N. 1 theilet das Feld quer von Silber und schwarz, der Löwe steht links gekehrt, mit den abwechselnden Tinkturen des Feldes; die Adlersflügel sind übereck schwarz und silbern, die Helmdecken silbern und schwarz. Nach obiger Beschreibung des Micrälii scheinet mir, daß der Löwe aus dem untern schwarzen Felde, in das obere weiße nur halb hervorkommen sollte.

167. Damhusen.

Ein Siegel dieses Geschlechts, welches zu dem von Wittorff im Lüneburgschen gehöret, wird im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg aufbewahret. Es ist von 1419; Helmaufsatz und Farben fehlen. Auf einem schrägrechten Balken liegen über einander drey kleine Fische, wahrscheinlich Barsche. Sie sind gekrümmet und Kopf und Schwanz gegen einander oberwärts gekehrt, so daß die Köpfe nach der linken Seite des Schildes gerichtet sind.

168. Damm, Dahm von der, Dham.

„Sie führen, sagt Sinapius S. 325, im weissen Schilde einen halben blauen Fisch (Lachs oder Salm) dessen Kopf zur rechten (Sinapius verstehet die linke Schildes Seite) gekehrt ist. Auf dem Helme zwey Büffelshörner, das vordere oben weiß unten blau, das

 ande=

andere oben blau unten weiß. (Lucä setzt das vorderste oben blau unten weiß) Die Helmdecke blau und weiß. Schlesisch.

Der halbe oder quer durchschnittene Fisch ist eben so in Fürstens W. B. 1. Th. S. 53 N. 6 und einem Stammbaum. **Friedrich** v. **Damm** war 1664 Landes Eltester des Fürstenthums Brieg. **Johanna Sophia** vermählte von **Rex**, die Letzte des Geschlechts, † den 24. August 1734.

169. Damme von

In **Angeli** Holsteinischer Chronik, 1. Th. S. 50 ist diesem Geschlecht zum Wapen gegeben: ein durch den Schild schräg aufwärts fliegender, an beyden Seiten geflügelter Fisch, und auf dem Helm ist der fliegende Fisch wie im Schilde. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 153 N. 8. fliegt er quer durch den blauen Schild. Nach von Westphalen Mon. ined. T. 1 p. 5 soll der fliegende Fisch nach der linken Seite gekehrt seyn. Holsteinisch. **Detlef** vom **Damme** lebte 1470.

170. Danckelmann, Freyherrn.

Auf der 42. Kupfertafel zu von **Dreyhaupts** Beschreibung des Saalkreyses findet sich dieses Wapen, welches darstellet: im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes, einen einwärts gekehrten Kranich, auf einem Hügel stehend, der links gekehrte im ersten Felde mit der linken, so wie der rechtsgekehrte des vierten Feldes mit der rechten Klaue einen Stein haltend. Im zweyten und dritten schwarzen Felde sieben silberne Lilienstäbe, die in der Mitte an einem Ringe zusammen stoßen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten, den linksgekehrten Kranich des ersten Feldes mit Steine; auf dem Helm zur Linken, das Wapenbild des zweyten Feldes. Statt der Helmdecken

decken einen aufgebundenen Mantel, zur Rechten schwarz mit einem durchgehenden rothen — zur Linken roth, mit einem schwarzen Balken. Der Kranich ist silbern oder weiß, oben auf dem Kopfe aber und an den Flügeln, wie es scheinet, grau. Im Wetzlarschen Kalender findet sich das Wapen des Kammergerichts Assessoris Freyherrn **Wilhelm Friedrich von Danckelmann** der Zeichnung nach, bis auf die Lilienstäbe eben so, nur in Farben verschieden: das erste und vierte Feld ist nemlich blau, der Kranich ganz silbern, der Ring und die Lilienstäbe sind golden, letztere sind eigentlich Lilienzepter. Die Wapenbilder auf den Helmen gleichen denen im Schilde, und der Mantel ist rechts silbern und blau, links golden und schwarz ohne Querbalken.

171. Dannenberg.

Ein silbern und blau geschachtetes mit zwey goldenen Balken belegtes Feld, zwischen jeden Balken zwey Schachreihen. Auf den gekrönten Helm einen Adlersflug, jeden Flügel wie den Schild geschachtet und belegt. Helmdecken silbern und blau. So trift man das Wapen dieses im Lüneburgschen begüterten Geschlechts auf Siegeln und Gemälden, auch auf Petschaften an. Allein die mehresten dieses Geschlechts führen jetzo ein goldenes Feld mit drey Balken, jeden neun mahl in drey Reihen blau und silbern geschachtet. Auf dem gekrönten Helm jeden Flügel mit zwey Balken.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 172 N. 13 **Tannenberg** rechnet das Geschlecht zum sächsischen Adel, hat das Wapen obenbeschriebenermaaßen, doch fängt der Schach mit der blauen Farbe an. Siehe auch **Schmolcke.**

172. Dargitz, Dargatz, Darges.

Einen silbernen Schild, welcher durch einen über sich, oder gerade in die Höhe stehenden Weinstock seiner Farbe, in die Länge getheilet wird. Rechts wächset aus der Mitte desselben eine blaue Treube hervor, über und unter welcher jedesmahl in drey Reihen, drey goldene Pfennige, also überhaupt im Felde achtzehn Pfennige liegen. Links wächset aus dem Stocke, zwischen zwey oben und unten hangenden grünen Weinbeerblättern, gleichfalls eine Weintraube heraus. Der Weinstock auf dem Helm krümmet sich etwas, oder lehnet sich gegen die linke Seite, sonst hat er die Trauben und Blätter wie der im Schilde. Helmdecken silbern und blau.

Volrad der Letzte dieses alten mecklenburgschen Geschlechts † 1513.

MS. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

Dartzow s. Dassow.

173. Dassow, Dartzow.

Einen durch ein von Silber und roth geschachtetes Andreaskreuz in vier Theile getheilt werdenden Schild, dessen erstes oder oberes Feld mit einem rechts gekehrten Menschenkopf, mit nach der linken fliegenden Bändern der rothen Kopfbinde, dergestalt belegt ist, daß derselbe gleichsam aus der Mitte des geschachten Kreuzes hervor zu kommen scheinet. Das zweyte oder untere Feld ist golden, und nebst dem dritten oder dem zur Rechten und dem vierten oder dem Felde zur Linken, welche beyde silbern sind, unbelegt und ohne Bild. Auf dem Helm einen rechtsgekehrten Rumpf mit rother Kopfbinde, deren Bänder links wehen. Hals und Leib sind mit einem von Silber und roth geschachteten

Pfahl

Pfahl belegt; die Tinktur des Rumpfes ist zur Rechten roth, zur Linken silbern.

Dieses Mecklenburgsche Geschlecht, aus dem **Lambertus Dartzow** 1369 Domherr in Schwerin war, ist ausgegangen. Gleichwohl findet sich die Spur davon noch bis 1628, da **Johannes Dassau** lebte.

MS. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

174. Debschitz.

Sinapius S. 327 merkt an, daß die beyden schlesischen Geschlechte von **Debschitz** und von **Dobschütz** bisweilen vermenget würden, beym **Bucelino** und **Schickfusio** unter dem Nahmen **Dobschütz** als ein Geschlecht vorkämen, beyde von **Spenern** **Dobschütz** genannt, in **Fürstens** W. B. aber jene im 1. Th. S. 71 N. 10 **Dobschitz**; diese im 1. Th. S. 63 N. 15 **Dobschütz** geschrieben würden. Allein es hätten die von **Debschitz**, wie aus alten Urkunden erhelle, sich vor Alters **Dobeschitz** oder **Debischkis**, und im nächstverwichenen (siebzehnten) Seculo **Debschitz**; die von **Dobschütz** aber mit einem **o** oder **u** **Dobschütz** oder **Dubschütz** geschrieben.

„Ihr Wapen, sagt **Sinapius**, präsentiret im silbernen Schilde ein grünes Seeblatt, auf dem Helme einen mit dergleichen Blatte gezierten doppelten Flügel. (d. i. geschlossenem Flug) Die Helmdeck weiß und blau. Laciniae praeter regulam coeruleae et argenteae. Spenerus. Inmaßen die Farbe dem grünem Blatte sich gleichen solte. Doch habe ich in einem alten Wappenbuche die Helmdecken auch weiß und grün gefunden.“ So weit **Sinapius** S. 327 und 328. Derselbe setzt S. 632 bey Vergleichung dieses Wapens mit dem von **Mauschwitz** hinzu: daß das Seeblatt einen nach der linken (er meynt damit die rechte) Seite sich wendenden

Stiehl haben, und die Helmdecken, ohnerachtet sie im Wapenbuche weiß und blau gezeichnet wären, weiß und grün seyn müßten.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 71 N. 10 hat ein gewöhnliches rundes oben spitz zugehendes Blatt ohne Angabe der Tinktur mit einem gegen die Rechte etwas gekrümmeten Stiehl. Man siehet hieraus, daß dessen Zeichnung vom Seeblatt oder der sogenannten Nimphaea ganz abweichet. Auch **Sinapius** giebt diesem Blatte einen dem Seeblatte nicht zukommenden Stiehl. Auf dem Helm ist ein silberner, die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel mit dem Blatte wie der Schild belegt. Die Helmdecken silbern und blau. S. auch **Mauschwitz. Bernhardus** von Debschitz lebte 1424. Ihr Stammhaus gleiches Nahmens liegt bey Bautzen, ist aber in fremden Händen. In einem Stammbaum ist ein Weinbeerblatt mit links aufwärts gekehrtem Stiehl, grün und silbernen Helmdecken unter dem Nahmen **Döbschütz** angezeigt.

175. Deel.

Im silbernen Felde einen den oberen Schildesrand nicht berührenden, also abgekürzten rothen Sparren von drey blauen Kugeln begleitet. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln, einen gepanzerten Arm, der vom Ellenbogen ab, etwas gegen die rechte Seite gebogen ist, mit geschlossener Faust, doch so, daß man die inwendige Seite des Arms, also auch die geschlossenen Finger siehet. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. So finde ich das Wapen des Kammer-Gerichts Assessoris Herrn **Nicolai** von **Deel** Edlen zur **Deelsburg** im Wetzlarschen Calender.

176. Deelen.

Da ich in meinem eigenen aufgeschwornen Stammbaume dieses Geschlecht mit aufgeführet und bewiesen habe; so kann ich um so mehr dem Irrthum wiedersprechen, der sich in Ansehung dieses und des Wapens von Ewesum in Estors A. P. S. 45 findet. Daselbst ist, wie man zwar im ersten Augenblick nicht, jedoch nach genauerer Untersuchung deutlich bemerket, bey N. 15 vor der lezten Zeile der Seite eine Auslassung, und nun wird ein Wapen als das Deelensche beschrieben, das diesem Geschlechte nie zukam, und kein anderes als das von Ewesum seyn kann. Außer der angeführten sicheren Kenntniß, die ich vom Deelenschen Wapen besitze, liefert mir Estor den Beweiß gegen sich selbst und die von ihm S. 45 angebrachte Beschreibung des Wapens, auf seiner neunten in Kupfer gestochenen Ahnentafel. Es führet aber dieses Geschlecht im silbernen Felde einen rothen, mit zwey silbernen Widderköpfen belegten Balken. Auf dem gekrönten Helm einen Rumpf, mit dem rothen Balken beladen, der mit den zwey Widderköpfen belegt ist. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen in meinem Stammbaume, nach aufgeschwornen Zeichnungen, aufgetragen. Eben so ist es beym Estor Tab. IX. nur mit der Veränderung, daß der Rumpf ein Mohrenrumpf mit rauhem in die Höhe gekehrtem Haar, auch der Helm ungekrönt, und mit einem Wulste bedeckt seyn soll.

Fürstens W. B. 5 Th. S. 35 des Supplem. N. 4 rechnet dies Geschlecht, welches, wie Estor S. 15 u. f. gründlich darlegt, alten ostfriesischen Adels ist, zum Burgundischen Adel, giebt den Widderköpfen im Schilde goldene Hörner, und dem Mohrenrumpfe einen langen herabhangenden schwarzen Schleyer; der

 Balke,

Balke, mit welchem es ihn belegt, ist silbern, und statt der Widderköpfe sind auf demselben zwey schräglinke, die Seiten des Balken nicht berührende schwarze Striche gezeichnet. Man siehet gleich, daß dieses fehlerhaft seyn müsse.

Dezerstein s. Hainzel.

177. Dehn.

Im goldenen Felde einen schwarzen runden Topf oder Gropen, mit zwey Henkeln und drey Füßen, über selbigem drey fünfspitzige silberne Sterne neben einander. Auf dem Helm zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln einen schwebenden Stern. Dieses nehme ich von dem 1723 in Kupfer gestochenem Bildniß Herrn **Conrad Detlevs** von **Dehn**, welcher am 20. Febr. 1720 das Erbschenkenamt des Stifts **Gandersheim** erhielte. Dieses Braunschweigsche Geschlecht darf nicht mit dem Sächsischen, **Dehn Rothfelser** genannt, verwechselt werden.

178. Dehn, Grafen.

Nachdem Kayser **Carl** VI. erstbenannten Herrn **Conrad Detlef** von **Dehn** am 27. Sept. 1726 in den Reichs-Grafenstand erhoben; so ertheilte er ihm folgendes Wapen: Einen gevierteten Schild, mit einem Mittelschild. Im ersten von Gold und schwarz quer getheiltem Felde des gevierteten Schildes, einen gekrönten Adler mit des Feldes abwechselnder Tinktur. Im zweyten blauen Felde ein wachsendes springendes Pferd, unten im Felde eine silberne Gallerie oder fünf kurze Pfähle, die oben mit einem Querbalken belegt sind. In der ersten silbernen Abtheilung des in die Länge getheilten dritten Feldes, einen in einer Tonne aufrechts gestellten links gekehrten Bär mit einem Halsbande. In der zweyten rothen Hälfte des dritten Feldes, drey silberne

silberne Lilien. In des vierten quer getheilten Feldes oberster silberner Abtheilung einen aus der untern grünen Abtheilung, welche ein silberner Fluß oder wellenweise gezogener Balke durchläuft, einen halb hervorkommenden rothen Löwen, der gekrönt ist, blaue Zungen und Klauen, auch einen gedoppelten Schwanz hat. Mit der linken Vorderpranke hält er einen goldenen Pocal, von dem er mit der rechten Pranke den Deckel abnimmt. Im Mittelschilde zeigt sich der unter voriger Nummer beschriebene adelich Dehnsche Schild. Den Hauptschild bedeckt eine Krone, über welcher drey Helme. Auf dem mittelsten ist der Adler des ersten Feldes, doch hier mit drey neben einander stehenden Sternen belegt. Auf dem zur rechten ein mit einer gekrönten silbernen Säule belegter Pfauenwedel. Auf dem Helm zur Linken der halbe Löwe nebst Pocal wie im Schilde. Harenberg in histor. diplom. Gandersh. Tab. 26 No. 6 auch p. 1171.

Das vierte Feld und der dritte Helm scheinen aufs Erbamt zielen zu sollen.

Deissenhausen s. Ungelter.

179. Delwig.

Im silbernen Felde einen schrägrechten Balken, durch einen einfachen Wolkenschnitt blau und roth getheilt. Auf dem gekrönten Helm zwey Strausfedern, die rechte blau die linke silbern. Helmdecken silbern und roth. Westphälisch. Von Steinen 3. Th. Tab. 63 N. 8. Fürstens W. B. 2. Th. S. 110 N. 14 richtet den Schrägbalken links, theilt ihn mit doppeltem Wolkenschnitt und tingiret die rechte Feder roth.

Deyzisau s. Burgermeister.

Dham s. Damm.

Dhona s. Dohna.

180. Dicke.

Oben bey N. 63 ist die Aehnlichkeit dieses Wapens mit denen zweyer alten, doch nun ausgegangenen Patriciat-Geschlechter der Stadt Lüneburg, und daher entspringende Muthmaßung gleichen Ursprungs mit denen **Beven** und **Soothmeistern** angeführt. Die Dicke sind schon im dreyzehnten Jahrhundert bekannt, aber auch bereits zu Anfang des funfzehnten Seculi erloschen. **Büttner** beschreibt das Wapen also: „Der Schild war blau, und in demselben zwey ins Kreuz gesezte und mit doppelten Ermeln bekleidete Arme, deren jeder in der Hand einen güldenen und mit einem Rubin versetzten Ring in die Höhe hielt. Die äusersten weiten Ermel, so bis an den Ellenbogen gingen, waren weiß, die innern und engen Ermel roth mit drey güldenen Knöpffen und einer güldenen Bordierung gezieret.“ Aus dem mit einer blau, roth und weißen Helmdecken umgebenen Helm gingen gleichergestalt zwey ins Creuz geschrenckte eben also bekleidete und mit den güldenen Ringen versehene Arme herfür.“ Nach dem dabey befindlichen Holzschnitt kommen die Arme aus den beyden Seitenrändern des Schildes dergestalt hervor, daß man etwas von den Schultern zu sehen bekommt; bis an den Ellenbogen sind sie mit weißen, von dort bis an den Händen mit rothen Ermeln, woran goldene Knöpfe und Bordierung, bekleidet. Sie liegen in der Mitte des Schildes in Form des Andreaskreuzes über einander, und zwar der linke zu oben. Die erhobenen Frauens-Hände, von denen man die äußere Seite siehet, kehren die Daumen gegen einander, und eine jede von ihnen hält zwischen dem Daumen und Zeigefinger den oben beschriebenen Ring. Die über einen roth und silbernen Wulst aus dem Helm hervorkommende Arme, sind nebst Händen und Ringen eben so gestaltet wie die im Schilde, nur siehet

man

man die Schultern hier nicht, und sehr wenig von dem obersten Theil des Armes, welcher anstatt im Schilde niederwärts zu gehen, gleich aufrecht gekehrt ist. Die rechte Hand liegt hier oben. Die letzte Nachricht, welche **Büttner** von diesem Geschlechte meldet, ist der am 9. Dec. 1406 erfolgte Tod **Johannis Dicke** des vierten dieses Nahmens, der 1376 im Rath der Stadt Lüneburg aufgenommen wurde, und vermuthlich das Geschlecht beschloß.

181. Diebitsch.

Im goldenen Felde drey schwarze Adlersflügel, deren zwey neben einander mit den Sachsen einwärts, mit den großen Federn aber gegen die Ober-Ecken des Schildes gekehret sind, der dritte die Sachsen rechts kehrend, unterwärts aufrecht im Schilde stehet. Auf dem Helm sitzt ein Fuchs natürlicher Farbe, der einen schwarzen Hahn im Rücken gefaßt, mit den Zähnen hält. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. **Sinapius** S. 332. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 53 N. 12. **Dibitsch**. Dieses Geschlecht, von dem **Friedrich** schon 1435 Herzogs **Ludovici** II. zu Lignitz Hofmeister war, wird in alten Urkunden auch **Debicz** und **Dewitsch** geschrieben.

182. Diemar.

Im schwarzen Felde einen silbernen Balken. Auf dem Helm zwey schwarze, jedes mit dem silbernen Balken belegte Büffelshörner, die jedes in der Mündung mit einer undeutlichen schwarzen Figur, vermuthlich Pfauenfedern besteckt sind. Zwischen den Hörnern ist ein gewöhnlicher Nagel eingeschlagen, dessen Tinktur man nicht genau erkennen kann, die jedoch silbern zu seyn scheinet. Helmdecken silbern und schwarz. So ist das Wapen des Freyherrn **Friedrich Johann Georg**

Georg Ludewig, Churfürstl. Cöllnischen Kammerherrn, der am 26. Febr. 1737 zum Johanniter-Ritter geschlagen wurde, beym Dienemann S. 187 N. 21 gebildet. Vielleicht sind die Pfauenfedern in den Mündungen der Hörner eine Vermehrung des Wapens bey Erlangung des Freyherrnstandes, welchen Dienemann in der Ahnentafel S. 211 des gedachten Freyherrn Vater Ernst Hartmann zuerst beylegt, der nach seiner Gemahlin Tode Ritter des deutschen Ordens wurde, und als Kayserl. General-Feldmarschall-Lieutenant, Königl. Schwedischer und Hessencasselscher Geheimderrath und Generallieutenant verstarb: Denn weder beym Schannat in Cl. Fuldensi p. 69 noch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 105 N. 3 und beym Hattstein 2. Th. S. 77 sind die Mündungen der Hörner besteckt. Sie tingiren den Nagel, welcher wegen seines starken Kopfes einem Kollnagel am Wagen ähnlich siehet, roth. Von Hattstein, der den Feldmarschall S. 83 aufführet, erwähnet gleichwohl des Freyherrnstandes nicht. Fränkisch.

183. Dienheim.

Ein schmales silbernes Schildes-Haupt, und im rothen Felde einen gekrönten silbernen Löwen mit gedoppeltem Schwanze. Auf dem Helm kommt zwischen Büffelshörnern, die oben zum dritten Theile silbern, übrigens roth sind, der Kopf und Hals des gekrönten Löwen hervor. Helmdecken silbern und roth. Humbracht S. 17. Rheinländisch. Von Hattstein 1. Th. S. 131 hat ein Schildeshaupt von gewöhnlicher Breite, die Büffelshörner sind von Silber und roth quer getheilt, und zwischen diesen ist ein halber Löwe, doch ohne Schwanz. Fürstens W. B. 1. Th. S. 122 N. 12 kommt mit Hattstein wegen Theilung der Hör-

ner

ner überein, kehret auch den Löwen des Helms vorwärts.

Beym Schannat in Cl. Fuld. p. 69 ist auf dem Helm ein wachsender Leoparde anzutreffen.

Dieses alte Geschlecht, dessen Stammreihe Humbracht mit Peter von Dienheim 1260 anfängt, muß vor Alters mehrere Wapen gehabt haben, denn Sigfrid Ritters zweyte Gemahlin Margaretha, gebohrne von Dienheim, war des Geschlechts mit dem schwarzen Fuß und † 1360.

184. Diepenbroick.

Im rothen Schilde zwey in Form eines Andreaskreuzes über einander gelegte zweyschneidige bloße Schwerdter mit unterwärts gekehrter Spitze, goldenem Stichblatt und Knopf, aber schwarzem Handgrif. Ueber dem mit einem Wulst gezierten Helm sind die Schwerdter in eben der Stellung zu sehen. Henr. ab Hœvel in seinem Speculo Weſtphaliae MS. blasoniret es also: Diepenbrock Familia gerit pro inſigniis duos ſtrictos gladios anteriore parte deorſum verſos, atque iterum decuſſatos in campo quaſi cruento.

Und in seinem Poemat. L. III. p. 207 schreibt er über das Wapen also:

Vagina exerti, ac forma referente decuſſem
Compoſiti gladii.
In clypei campo rubicundo Inſignia praeſtant.

Vorstehendes nehme ich aus von Steinen Westphäl. Geschichte 3. Th. S. 969. Eben so ist das Wapen nach einer mir aus der Familie selbst gütigst mitgetheilten Zeichnung im Stifte Münster aufgeschworen. Allein nach einem Zeugniß des Domcapituls zu Osnabrück vom 8. Jenner 1774 ist es daselbst mehrmalen, „und besonders wie die Worte lauten, in dem Stammbaum weyland Herrn Domcapitularen von Mervveldt mit

mit aufgeschworen; daß Stichblatt, Knopf und Handgrif golden sind.“ Hier liegt das schrägrechte, bey jener Zeichnung das schräglinke Schwerd oben. Das Osnabrücksche Zeugniß schreibt den Nahmen Deipenbroick. Im Halberstädtschen Stifts-Calender von 1745 läßt sich die Tinktur des Stichblatts, Handgrifs und Knopfs nicht deutlich erkennen.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 117 N. 12. Diepenbruck hat das schrägrechts liegende Schwerd oben gekehrt, die Tinkturen der Stichblätter und Knöpfe sind nicht bemerkt. Auf einem Kupferstich lag das schrägrechts gewendete Schwerd unten. Stichblätter, Handgriffe und Knöpfe waren silbern.

Dieses aus dem Stifte Münster herstammende alte Geschlecht ist auch Diepenbrock, Diepenbruch, Depenbroch, Diepenbroich, Deypenbrock genannt worden.

Eine Linie desselben ist in der Person des Freyherrn Johann Bertram Arnold von Diepenbrock zur Impel, mit dem Nahmen von Gronsfeld und einem neuen Wapen, in den Reichsgrafenstand erhoben.

185. Dinstmann.

Auf dem Grabsteine des am 21. Febr. 1484 verstorbenen Wirzburgschen Domcapitulars Gangolphi Dinstmann, sind drey Breitbeile zu sehen. Herr Hofrath Salver in der Probe des deutschen Reichs-Adels, liefert den Grabstein nicht allein, sondern zeigt auch S. 303 an: daß die Dinstmänner einerley Wapen haben mit denen Zollnern von Rotenstein, und, bis auf eine kleine Veränderung, auch mit denen Zollnern von Birckenfeld geführet, nämlich: im silbernen Felde drey aufgerichtetete rothe Beile, deren schneidende Theile zur Rechten gewendet, und auf dem Helm einen silbernen Schwan, dessen Flügel gleichfalls mit den

Beilen

Beilen belegt sind. Die **Zollner** von **Birckenfeld** hingegen kehren die Schneide des oberen linker Seits stehenden Beils, links. Diese Gleichheit bestärket Herrn **Salver** in der gegründeten Muthmaßung, daß diese drey Familien einerley Ursprungs gewesen seyn müssen, und eine Urkunde von 1355 tritt diesem bey. **Johannes Dinstmann** Armiger zu **Rotenstein**, kommt in selbiger vor, woraus sich schließen lässet, daß, weil die von **Rotenstein**, deren Stammhaus ohnweit Wildberg am Haßberge bey Friesenhausen gelegen, das Kayserl. Zollamt verwalteten, und, ehe die Zölle von den Kaysern an Wirzburg kamen, Ministeriales Imperii oder **Dienstmänner** des Reichs genannt wurden, ihnen der Nahme **Dinstmann** übrig geblieben sey. Fränkisch.

186. Dobroschütz, Doberschitz oder Dobritsch.

Sinapius läßt glauben, daß diese Nahmen, wie auch der von **Dobritz** beym **Bucelino** ein und eben das Geschlecht bezeichnen, obgleich Spener in Theor. Insign. p. 303 die von **Dobritsch**, und dann im Fürstenthum **Crossen** die von **Doberschitz** anführe. Jenen giebt **Spener** und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 68 N. 7. das Wapen, welches **Sinapius** hier allen zutheilet, nämlich im rothen Felde einen silbernen umgekehrten lateinischen Buchstaben S, in der Mitte mit einem Bande gleicher Tinktur, dessen Enden zu den Seiten fliegen, umbunden. Auf dem Helm drey silberne (Garten) Lilien neben einander, mit grünen Stielen und Blättern. Helmdecken silbern und roth.

Diese (nämlich die von **Doberschitz** im **Crossenschen**) sollen den schwarzen umgekehrten Buchstab S mit einem rothen Bande im silbernen Schilde, sonst aber einerley Helm führen. Schlesisch.

Sinapius S. 336 und 337. **Leutern (Lucas)** von Dobroschütz lebte 1443.

187. Dobrzinsky.

Im blauen Felde einen fortschreitenden Storch natürlicher Farbe. Auf dem gekrönten Helm einen schwarzen, die Sachsen rechts kehrenden Adlersflügel. Die Helmdecken blau und silbern. Spener in Theor. Insr. p. 220 merkt an, daß auch wohl ein Storch auf den Helm gesetzt werde. **Sinapius** S. 337. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 73 N. 10. Schlesisch.

188. Dobschütz, Dubschütz.

Oben unter N. 174 ist schon erinnert worden, daß dieses Geschlecht oft mit dem von Debschitz vermenget werde, da sie doch ganz von einander unterschieden sind. Erstere führen im rothen Felde einen, mit einem kleinen goldenen Kreuz oben besetzten Fluß, der, ohne jedoch den Schildesrand irgendwo zu berühren, von der rechten Oberecke des Schildes, bis gegen dessen linke Unterecke sich etwas krümmend, läuft. Auf dem Helm drey silberne Strausfedern. Helmdecken roth und silbern. **Sinapius** S. 337. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 63 N. 15. **Adam** von Dobschütz † 1624 als Präses des Raths der Königl. Stadt Breslau, und des Fürstenthums Breslau Landeshauptmann. Auf einem Stammbaume traf ich das Wapen mit dem Nahmen Döbschitz oben beschriebenermaßen an, doch war das kleine den Fluß oben besetzende Kreuz nicht golden, sondern silbern. Schlesisch. S. auch N. 299.

189. Dohna, Dhona, Burggrafen.

Letztere Schreibart dieses Nahmens wählt **Spener**. Erstere ist gleichwohl, so viel mir bekannt, die gewöhnlichste, und **Albinus** bedienet sich ihrer. Seine Beschrei-

Beschreibung ist kurz. „Blauer Schild, darinnen zwey weiße Hirschgeweihe, auf dem gekrönten Helme wieder zwey weiße Hirschgeweihe, darzwischen eine in blau gekleidete Jungfrau mit fliegendem Haar und einer Kron auf dem Kopff, die Jungfrau hält mit beyden Händen die Hirschgeweihe. Die Helmdecken sind weiß und blau.“ **Albinus** Histor. der Grafen und Herrn zu **Werthern** S. 63. Spener in Historia Ins. p. 431 bestimmt das Wapen näher, und zeigt es auf der fünften Kupfertafel. Es ist im blauen Felde ein silbernes Hirschgeweih, dessen Stangen, die jede sechs Enden, oben drey und zur Seite eben so viel haben, von einander getrennet, unten in Form eines Andreaskreuzes über einander, die rechte zu oberst gelegt sind, oben aber ihre gewöhnliche Stellung wieder annehmen. Auf dem gekrönten Helm kommt zwischen zwey silbernen Hirschgeweihen, die sie mit den Händen umfaßt, eine blau bekleidete golden gekrönte Jungfrau, mit fliegendem goldenen Haar hervor. Helmdecken silbern und blau. Daselbst und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 19 N. 12 sind wahrscheinlich um deswillen nur fünf Enden an jeder Stange auf dem Helme sichtbar, weil das unterste Ende durch selbigen bedeckt wird.

Spener setzt noch hinzu: Legi aliquando ea cornua non argento pingi, sed subflavida auro ornata esse.

Er führt aus Gerh. Joh. Vossii Comment. de rebus gestis Fabiani sen. Burggravii de Dohna an: daß an der kostbaren Elb=Brücke, welche die Altstadt Dresden mit der Neustadt verbindet, das **Dohnaische** Wapen von alter Arbeit angetroffen werde. Diese Brücke, sagt man, sey von dem Geschlechte erbauet worden; und da solches spätestens um 1070 oder 1075 geschehen seyn soll, so kann man hievon auf das hohe Alterthum dieses Geschlechts schließen. In Herrn D. **Büschings** Erdbeschreibung findet sich dieser merk=

würdige Umstand nicht, wohl aber, daß die Brücke vom König August II. erweitert worden sey. *) Die Stadt und Herrschaft Dohna liegt an den Gränzen des Königreichs Böhmen, doch noch im Meißnischen Kreise Chursachsens.

190.

*) Folgende Nachricht, die ich der Güte eines vornehmen Freundes zu verdanken habe, wird die Sache am besten aufklären:

Vossii Bahauptung, daß an der Dresdener Elb-Brücke das Wapen der Grafen von Dohna zu sehen sey, ist nicht gegründet. Man findet zu jetziger Zeit an besagter Brücke, außer der großen unter dem Crucifix stehenden Inscription ein mehreres nicht, als:

a) Am zweyten Pfeiler nach dem Morgen zu ein messingernes Täfelgen mit den Worten: So weit ist das Waſſer den V. Febr. gegangen MDCLV.

b) Das Wahrzeichen von Dresden, oder das sogenannte Brücken-Männchen, Matthäus Fotius genannt, so der Baumeister der steinernen Brücke gewesen, und hierdurch sein Andenken verewigen wollen, indem er auf einem steinern Täfelgen, wenigstens in Stein gehauen, ein kleines gekrümmetes Männchen, mit untergestämmeten Armen und zusammen geschlagenen Füßen, die Mütze in die Augen ziehend, vorgestellet hat.

Weil nach und nach 7 Pfeiler der Brücke verschüttet worden, daß statt 24 dermahlen noch 17 vorhanden; so mögen hiebey verschiedene vorhin gewesene Monumente mit untergegangen seyn.

Hilscher in den Nachrichten von der Elb-Brücke vom Jahr 1729 sagt S. 21 vom Dohnaischen Wapen: „Es mögen vordem auch noch andere Denckmäler mehr auf dieser Brücke gestanden haben. Denn so lieset man, daß allda derer Herren von Dohna ihr

190. Dollen.

Dieses Geschlecht, dessen Siegel des funfzehnten Jahrhunderts in einem ausgerissenen oben abgehauenen dicken Stamm bestehet, der an jeder Seite zweymahl geastet ist, und an welchem neben jedem Ast ein grünes Blatt hervor kommt, ist Anfangs des sechzehnten Seculi in Mecklenburg erloschen. Es soll aber in der Uckermark noch im Flor seyn, besage des

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

191. Dombrowsky.

Sinapius S. 339 hat das Wapen dieses alten Geschlechts, da er es sonst nirgend gefunden, durch Mittheilung bekommen, und beschreibt es mit folgenden Worten: „einen gespaltenen (in die Länge getheilten) Schild, dessen Vördertheil weiß, darinnen ein rother Scorpion, das Hintertheil roth, darinnen ein weißes Hirschgeweih. Auf dem Helme dergleichen Scorpion und Hirschgeweih. Die Helmdecken roth und weiß.“

ihr Wapen, so zwey über einander geschränckte Hirschgeweihe vorgestellet zu sehen gewesen, zur Bedeutung, daß ihren Nachkommen der dritte Theil von den Einkünften der daselbst eingehenden Waaren solte errichtet werden; Nachdem aber Churfürst Augustus von denen Herren von Dohna solchen Brücken Zoll auf das Haus Sachsen gebracht, mag vermuthlich dieses Wahrzeichen seyn hinweg genommen worden.“ Die Burggrafen von Dohna waren, vermöge Kayserl. Belehnung Schutzherrn des Elbstrohms, und hatten zu der erstern hölzernen Brücke eine ansehnliche Summe Geldes vorgeschossen, sich aber den Brücken Zoll vorbehalten, welcher in der Folge zu vielen, und einige Jahrhunderte fortgedauerten Streitigkeiten Anlaß gegeben.

Ich bin ungewiß, ob **Sinapius** hier unter dem Ausdruck **Hirschgeweih**, das ganze Gehörne, oder wie ich fast glaube, nur eine Stange desselben verstanden wissen will. Zwar bedient er sich sonst bey einer einzelnen Stange des Ausdrucks: **Hirschhorn**, allein nicht allezeit, denn S. 1026 sagt er: die von **Wentzky** führten zwey Hörner, ein Hirschgeweih und ein Büffelshorn, und gleichwohl wird daselbst nur eine Stange des Geweihes gemeynet. Schlesisch.

192. Donat.

In einem von roth und Gold quer getheiltem Felde, einen springenden grauen Bock. Auf dem Helm einen solchen Bock, doch nur wachsend. Helmdecken golden und roth. **Sinapius** S. 340. Schlesisch. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 70 N. 9 kehret sowohl das Wapenbild als Helmkleinod links.

193. Donner von Lorheim.

Im silbernen Felde einen etwas erniedrigten rothen spanischen Schild, und über demselben drey schwarze Seemuscheln, in einer Reihe dergestalt gelegt, daß die auswendige Seite zu sehen, und der halbe Circul, welchen die Muschel formiret, unterwärts gekehrt ist. Auf dem Helm zwey Esels-Ohren, das erste silbern das zweyte roth, lezteres zeigt die Oefnung. Helmdecken silbern und roth.

Humbracht fängt S. 245 die Stammreihe mit **Ortlieb Donner von Lorheim** 1355 an, und endigt sie mit **Johann** der noch 1570 lebte, und Töchter hinterließ. Ob dieser des Geschlechts Letzter gewesen, wird nicht gesagt.

Herr von **Hattstein**, der dieses Geschlecht im großen Special-Register zum Braunschweigschen Adel rechnet, hat wohl diesen Irrthum aus **Fürstens** W.

B.

B. 5. Th. S. 144 N. 5 **Donner** von Lorchheim, geholet, woselbst ein deutscher Schild statt des spanischen geformet ist. Ich vermuthe, daß dieses ein Rheinländisches Geschlecht sey, wenigstens ist es mir unter dem Braunschweigschen Adel nie vorgekommen.

194. Dorfeld, Dorfelden.

Es sind zwey ganz verschiedene Geschlechte, die diesen Nahmen führen; des einen Wapen liefert uns **Humbracht** S. 245. Es bestehet in einem quer und halb in die Länge von Gold, roth und Silber getheilten Schild, im ersten oder obern Felde sind zwey schwarze Sterne, die beyden untern Felder aber ohne Bild. Auf dem Helm ist ein Brackenkopf mit ausgeschlagener Zunge und Halse, von Silber und schwarz quer getheilt. Helmdecken silbern und schwarz. In der Stammreihe beym **Humbracht** ist **Conrad** von **Dorfeld** genannt **Hudeler** 1332 der erste, und **Johann Reinhards** ungenannter Sohn wird als der letzte des Geschlechts qualificiret. Da seine Mutter erst 1675 gestorben ist; so kann er dies Seculum erreicht, auch etwan das Geschlecht fortgepflanzet haben. Dieses Geschlecht gehöret ins Hanauische Amt Windecken, und ist mit dem gleichfolgenden zu Höppich nicht zu verwechseln. S. **Estors** A. P. S. 504. An einem Monument findet sich das Wapen verändert, das erste und zweyte Feld golden, das dritte roth. Die Sterne fünfspitzig. Auf dem gekrönten Helm ist der Bracke oben schwarz, unten golden. Helmdecken golden und schwarz. Ich halte jenes richtiger zu seyn. Herr von **Hattstein** im großen Special-Register muß wohl diese **Dorfelden** meynen, da er sie dem Rheinländischen Adel zuzählet.

195. Dorfeld zu Höppich.

Im goldenen Felde drey silberne quer über einander liegende Fische. Auf dem Helm einen goldenen Adlersflug, jeden Flügel mit den drey Fischen quer belegt, doch so, daß deren Köpfe einwärts oder nach den Sachsen zu gekehrt sind. Helmdecken golden und silbern. **Estors** A. P. Tab. II. Dieses alte Westphälische Geschlecht ist bey der Ritterschaft zu Arendsberg aufgeschworen, gestallt denn in der Ritterstube allda, deren Wapen also wie es hier (auf der **Lütterschen** oder zweyten Ahnentafel) vorkommt, befindlich ist. **Estor** sagt dieses S. 504 und führt **Johann von der Berschwort** Westphäl. Adelich Stammbuch S. 405 an.

196. Dreyancker.

Dieses Geschlecht soll eigentlich aus Schweden herstammen, sich bey Gelegenheit des dreyßigjährigen Krieges in Thüringen ansäßig gemacht haben, jedoch sowohl in Schweden als Sachsen, und zwar die deutsche Linie mit Frau **Sophia Dorothea** von **Reisewitz** gebohrne von **Dreyancker** erst im achtzehnten Seculo erloschen seyn.

Das Wapen, wie es mit der Jahrzahl 1702 an einem Kasten auf dem Adel. von **Dacherödenschen** Guthe **Auleben** in Thüringen befindlich, und am 1. Sept. 1776 vom **Notario** und Zeugen recognosciret worden, ist völlig redend, denn es zeigt drey Anker, und zwar dergestalt, daß im blauen Felde zwey goldene Anker ins Andreaskreuz gelegt sind, auf dem gekrönten Helm aber ein Anker gleicher Tinktur in die Höhe gerichtet ist, hinter welchem zwey braune Schilfkolben an goldenen Stengeln, schräg auswärts hervor kommen. Helmdecken golden und blau.

Beym Johanniter-Orden zu Sonneburg ist es laut Attests vom 22. Aug. 1771 so aufgeschworen, daß sowohl im blauen Felde als auf dem nicht gekrönten Helm, zwey goldene ins Andreaskreuz liegende Anker, die oben blos einen Ring ohne Querbalken haben, zu sehen sind. Die Schilfkolben fehlen. Helmdecken golden und blau.

Sollte hier nicht etwa die Bemerkung eintreten, die Estor in der A. P. S. 414 macht, wenn er sagt: Es ist keine Folge, das Wapen ist also aufgeschworen, darum ist es richtig.

197. Droste von Erwit.

Es sind drey verschiedene Droste, benamte alte gute ritterburtige Geschlechter in Westphalen, die von Steinen im 3. Th. S. 329 anführet. Herr von Hattstein muß also nothwendig irren, wenn er außer diesen noch ein viertes Geschlecht in seinem großen Special-Register mit dem Namen Droste zur Beck belegt. Das Wapen, wie es von Steinen auf der vierten Tafel N. 1 liefert, ist ein von Gold und roth schrägrechts getheilter Schild mit dreyen in das goldene Feld hinauf steigenden rothen Mauergiebeln, jeden von drey rechten und eben so viel linken Stufen, doch treten die beyden äußersten Mauergiebel in den Schildesrand. Auf dem gekrönten Helm schwebt zwischen zweyen Strausfedern, von denen die zur Rechten roth, die zur Linken golden ist, ein spanischer Schild mit dem eben beschriebenen Drosteschen Wapenbilde. Helmdecken golden und roth. Es scheinet mir jedoch die Figur des schwebenden Schildes zufällig zu seyn, indem von Steinen diese Schildesform überhaupt gewählet hat.

Ein Siegel Johannis Drossete von 1352, von Steinen Tab. 48 N. 6. Ein Paderbornischer Stifts-Calender von 1741 mit Umschrift: Friederich Wilhelm von Droste zum Füchten, und das Petschaft

der Herren von Droste von der Füchten, sind dieser Beschreibung conform. Der Hildesheimische Sedisvacanz-Thaler von 1761, bestätiget die schrägrechte Theilung.

Es ist also fehlerhaft, wenn Fürstens W. B. 1. Th. S. 186 N. 6 diesem Geschlecht Braunschweig statt Westphalen zum Vaterlande, und dem Wapen eine schräglinke Theilung giebt, dergestalt, daß drey rothe Mauergiebel von zwey Stufen ins goldene Feld gehen, auch beyde Federn golden sind. Der schwebende gleichfalls links getheilte Schild, ist hier auch in Form eines spanischen, obgleich der Hauptschild deutsch ist. Der Zusatz Erwite fehlt. Füchte oder Füchteln kaufte Placidus, Fürst zu Fulda, († 1700) und gab es seinem Bruder Caspar Diederich Droste zu Erwite s. von Steinen 3. Th. S. 334.

198. Droste zum Hülshof.

Im schwarzen Felde einen silbernen beflügelten Fisch, dergestalt gekrümmet, daß Kopf und Schwanz nach einer Seite, und zwar im Münsterschen Stifts-Calender von 1784 links, bey von Steinen 3. Th. Tab. 64 N. 4 rechts gekehret, die Flügel aber ausgespannet sind. Auf dem Helm steht aufgerichtet ein geflochtener Reiskorb, der an beyden Enden offen, daselbst und in der Mitte breit, in Zwischenräumen aber schmal ist, um Fische darin zu fangen. Von Steinen hat ihn in der Mitte oval gebildet, und rechts silbern, links schwarz tingiret. Helmdecken silbern und schwarz. Westphälisch.

199. Droste zu Vischering.

Im rothen Felde einen silbernen Schild, den der Münstersche Stifts-Calender von 1784 (der diesem Geschlechte zugleich den Freyherrn-Titul beylegt) deutsch,

von

von **Steinen** aber 3. Th. Tab. 64 N. 3 spanisch vorstellet. Auf dem gekrönten Helm setzt dieser zwey Büffelshörner ohne Mündung, das rechte silbern, das linke roth; jener hingegen ein Kleinod, das ich mir nicht ganz sicher zu beschreiben getraue, das aber zwey aus dem Helm aufwachsenden gegen einander gekehrten Armen nicht unähnlich siehet, an welchen die Hände fehlen oder abgeschnitten sind, der zur Rechten roth, der zur Linken silbern. Helmdecken silbern und roth. Westphälisch.

Dubschütz s. Dobschütz.

Dulna s. Nawoy.

200. Dürckheim, Eckbrecht von

Sowohl im silbernen Schilde, als auf jedem der zwey silbernen Adlersflügel des Helms zwey schwarze Streit-Angeln, wie Herr Hofrath **Salver** dieses von ihm selbst gemahlte, und mit **Humbrachts** Zeichnung S. 136 übereinstimmende, mir gütigst übersandte Wapen beschreibt. Helmdecken silbern und schwarz. Ich gestehe es, daß man dieses Wapenbild nicht leicht ohne Zeichnung begreiflich machen könne. **Estor** in der A. P. S. 43 nennet ein fast ähnliches Bild im **Hatzfeldschen** Wapen doppelte schwarze Hasten, doch sind diese gegen - die **Dürckheimschen** aber von einander gebogen.

Ich glaube also das **Dürckheimsche** Wapenbild am deutlichsten bestimmen zu können, wenn ich dasselbe durch zwey aufrechtgestellte, und mit den runden Ecken von einander gekehrte, schwarze Pferdegebisse anzeige.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 123 N. 11 ist es so gezeichnet, daß es zwey Hufeisen vorstellet, die mit der runden Seite gegen einander stoßen, und auf dem Helm ist ein die Sachsen linkskehrender geschlos-

sener Adlersflug mit den zwey Hufeisen belegt. **Humbracht** fängt die Stammreihe dieses alten Rheinländischen Geschlechts mit **Alheim Eckbrecht von Dürckheim** an, schreibt auch den Nahmen **Türckheim**, genannt **Alheim und Eckbrecht**.

201. Dycke.

Im ersten Felde des quer getheilten Schildes ein nach der rechten Hand springendes Einhorn, das zweyte Feld leer. Auf dem Helm zwey Turniers oder Büffelshörner.

Diese Nachricht ist aus **Ursinus** Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 214 von dem Grabsteine **Magdalene Sybille von Dycke** genommen 1660.

202. Ebersbach, Eberspach.

Einen von roth und Silber (nach **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 56 N. 12 von Silber und roth) viermahl quer getheilten Schild mit abgewechselten Tinkturen. Auf dem Helm zwey neben einander aufgerichtete Mühlsteine, welche überhaupt mit drey wechselsweise roth und silbernen Strausfedern besetzt sind. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 347. Dieses alte schlesische Geschlecht, von dem **Peregrinus** 1317 vorkommt, muß wohl ausgestorben seyn, obgleich **Sinapius** es nicht ausdrücklich bemerkt. Denn nach seiner Erzählung hat die letzte Erbin **Ursula, Hansens** von **Ebersbach** Tochter, durch Heyrath ihr Stammgut **Brunzelwalda** in die **Kottwitzische** Familie gebracht. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß auch durch diese **Ursula** der Mühlstein auf dem **Kottwitzischen** Helm, und selbst in das Freyherrl. Wapen gekommen sey. S. dieser Nachrichten 1. Th. N. 437 und 438, auch oben N. 72.

203. Eberstein, Grafen.

In des Professors D. August Friedrich Schott juristischem Wochenblatt zweyter Jahrgang findet sich des Hochfürstlich Badenschen Hofraths Georg Ernst Ludewig Preuschens Abhandlung, die Successions-Ordnung in deutsche Reichsländer schwäbischen Rechtens erläuternd, und dieser habe ich es zu danken, daß ich von den zwey unterschiedenen, nunmehro gänzlich erloschenen Gräflichen Häusern dieses Nahmens, welche vom Henninges, Hübner, ja selbst wie Herr Preuschen sagt, vom Spener mit einander vermischet worden, deutliche Nachricht ertheilen kann. Das eine dieser Häuser, dessen Wapen in dieser Nummer beschrieben werden soll, war das Sächsische. Dieses trift man im Anfange des zwölften Jahrhunderts an. Es theilete sich wieder in zwey Aeste. Der eine, welcher seine Länder an der Weser hatte, ist mit Graf Hermann im Jahr 1423 ausgestorben, und das Durchlauchtige Haus Braunschweig hat derozeit die eröfnete Lehne und Wapen an sich genommen, die es noch jetzo besitzet und führet. Der andere Ast hatte sich in Pommern gesetzt, ward Eberstein-Neugarten genannt, und ist mit Graf Ludewig Christoph am 3. Dec. 1663 in männlicher Linie erloschen.

Das Wapen dieses Geschlechts war im blauen Felde ein gekrönter silberner Löwe. Auf dem Helm theilt Fürstens W. B. 3. Th. S. 15 N. 12 dem ersten Aste einen gekrönten silbernen Löwenkopf mit Halse, dem andern oder Neugartenschen aber S. 26 N. 2 und 1. Th. S. 17 N. 9 einen Pfauenwedel zu, wie er denn auch am letzten Orte den Löwen links kehret. S. auch Spener Hist. Ins. p. 399.

Micrälius verwechselt, denen erst angeführten Schriftstellern gleich, beyde Geschlechte mit einander, wenn

wenn er S. 446 das Wapen so angiebt: „Sie führen einen weissen Löwen im blawen Felde: aufm Helm aber einen grünen Pfawen Schwanz aus einer gülde-nen Krone. Vorzeiten haben sie zweene Eber, und zwo Rosen, in vier Felden des Schildes geführet.“

204. Eberstein, Grafen.

Das andere gräfliche Haus dieses Nahmens war in Schwaben, und bediente sich, obgleich **Trier** in der Einleitung zur Wapenkunst bey dem Marckgräflich Baadenschen Wapen das Gegentheil behauptet, in seinen ältesten Wapen oder Siegeln, nach Bemerkung des vorgedachten Herrn Hofraths **Preuschen** einer Rose, dergleichen auch die uralte **Eversteinsche** Stadt Gernsbach von jeher geführet hat. Den Eber scheinet das Geschlecht erst in spätern Zeiten angenommen zu haben. s. **Schotts** juristisches Wochenblatt 2. Jahrg. S. 171. Gleichwohl sind schon im **Rixnerschen** Turnierbuche in **Ludwigs** Grafen zu **Eberstein** Wapen beym ersten Turnier zu Magdeburg: „zwen schwarz Eber uff grünen Berglein im rothen Felde; zwo rothe Rosen inwendig blau im weissen Felde.“ Die Eber gehen daselbst links.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 14. N. 11. und 2. Th. S. 14 N. 3 liefert uns das Wapen zweymal: Am ersten Orte ist es einfach, eine rothe besaamete Rose von fünf Blättern. Auf dem Schilde stehen zwey Helme: Auf dem zur Rechten ein einwärts gekehrter silberner Rumpf mit einem Haarzopf (soll wohl ein herabhangendes Band seyn) und mit einer Bischofsmütze oder Inful bedeckt, an welcher sowohl als an der Brust des Rumpfes eine rothe Rose zu sehen. Auf dem Helm zur Linken schwebt eine solche Rose zwischen zwey silbernen Büffelshörnern, jedes an der auswendigen Seite mit vier Querstangen besetzt, an jeder derselben

selben hangen niederwärts neben einander drey kleine Blätter. Helmdecken silbern und roth. Am letzten Orte ist das Wapen geviertet: Im ersten und vierten silbernen Felde die Rose, die so oft sie hier vorkommt sechsblätterig ist. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen auf grünem Boden stehenden schwarzen Eber oder wildes Schwein mit hervorstehendem Zahn oder Bewehrung. Zwey gekrönte Helme: Die obigen Helmzierrathen nur hier verwechselt, denn auf dem rechten Helm steht die Rose zwischen den Büffelshörnern, deren Stangen jede nur zwey kleine Blätter führen. Auf dem Helm zur Linken der vorwärts gekehrte Rumpf, mit einer Rose an der Brust und auf der Inful belegt, von welcher zwey rothe Bänder links herab gehen. Helmdecken silbern und roth. Nachdem das Markgräfliche Haus **Baaden** die Hälfte der Grafschaft **Eberstein**, noch bey Lebzeiten der Grafen, die andere Hälfte aber nach des letzten Grafen **Casimir** am 22. December 1660 erfolgten Tode käuflich an sich gebracht, so führt dasselbe nun auch das Wapen.

205. Eberstein.

Dieses adeliche Geschlecht setzet **Estor** in der A. P. S. 345 mit denen beyden Gräflichen zusammen, indem er es irrig die dritte annoch florirende Linie nennet, da doch dem Anscheine nach weder jene unter sich, noch mit diesem Geschlecht in Verbindung gestanden. Des letzteren Wapen ist im blauen Felde ein silbernes eingebogenes Dreyeck, durchbrochen und auf der Spitze stehend, dessen Ecken jede mit einer silbernen Lilie besetzt sind. Auf dem gekrönten Helm ist ein gekrönter blau bekleideter Mohrenrumpf, rechtssehend, mit einem nach der Linken gekehrten steifen blau und Silber gewundenen Haarzopf. Helmdecken silbern und blau. **Estor** a. a. O. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 104 N. 5. Pettschaft.

In Hr. Hofr. Salver Proben des Reichsadels S. 260 ist der Grabstein **Conrads** von **Eberstein**, auf welchem das Wapen wie hier gebildet, doch ohne Farben, und mit einem geschlossenen nicht gekrönten Helm auf der linken Ecke behelmet 1420.

König in der Adelshistorie 3. Th. S. 238 u. f. vermenget gleichfalls mit den ausgestorbenen gräflichen dieses adeliche Geschlecht, widerspricht sich gleichwohl selbst, da er letzterm Franken zum Vaterlande giebt, und nachfolgende alte deutsche Reime hinzufügt:

Da man schrieb Dreyhundert acht und Sechzig Jahr
Das Hauß Eberstein im Stift Fulda erbauet war,
Einer Wolff Dietrich genannt,
Der andere Georg S i t t i c h als Ritter wohl bekannt,
Wer wissen will das Adelsschild,
Dem ist es hier schon fürgebildt,
Insgemein allen zu einen Vorbild,
Zu ringen nach dem Adels-Schild,
Die Morian Aufrichtigkeit,
Die zwo güldene Cronen Erbarkeit,
Die Drey Angel Tapfferkeit.
Das blaue Feld die Tugend bedeut,
Also sollen seyn die Edelleut,
Wie auch solches klärlich zeuget an,
Der offne Helm ein Edelmann,
Das Adelt wohl und machet groß,
Der sich damit auf Gott setzt bloß,
Und rufft in Noth denselben an,
Der ist ein rechter Edelmann.

Schannat in Client. Fuld. p. 75 hat drey ins Dreyeck gestellte in der Mitte durch Stengel zusammentretende Lilien.

206. Echter von Mespelbrun.

Im blauen Felde einen schrägrechten silbernen mit drey blauen Ringen belegten Balken. Auf dem Helm zwey blaue Büffelshörner, das rechte schräglinks, das linke

linke schrägrechts, mit einem silbernen Balken beladen, auf welchem die drey Ringe liegen. Helmdecken silbern und blau. Fränkisch. Hr. Hofrath Salver zeigt S. 538 dieses Wapen an dem prächtigen dem Bischof Julio zu Wirzburg († 1617 den 13. Sept.) errichteten Monument, und Estor in der A. P. Tab. II. und S. 500. Zwar legen Herr von Hattstein 1. Th. S. 137 und Fürstens W. B. 1. Th. S. 105 N. 6 den Balken schräglinks; allein da nicht zu zweifeln ist, daß sowohl bey Errichtung jenes Monuments; als auch Verfertigung des Stammbaumes des in den heraldischen Wissenschaften berühmten Herrn Erhard Georg von Lütter in welchem (Estor Tab. II) dieses Wapen vorkommt, selbiges richtig und genau werde aufgetragen seyn; zu dem Estor S. 500 sich auf die beym P. Gropp in Tom. I scriptor. rer. Wirceburgens. p. 430 angeführte Münzen beruffet; so ziehe ich die schrägrechte Stellung dieses Wapens allerdings vor.

Man sollte vermuthen Carl Rudolph wäre der Letzte des Geschlechts gewesen, denn seiner im 17. Jahrhundert an Philipp Ludewig von Ingelheim verheyratheten Tochter, Maria Ottilia Kinder haben sowohl den Namen, als das Wapen der Echter von Mespelbrun angenommen. Humbracht übergeht diesen Umstand S. 44; allein von Hattstein 3. Th. S. 164 sagt ausdrücklich: Johann Philipp sey 1665 ledigen Standes gestorben, und der Letzte von der Familie gewesen. S. auch Ingelheim genannt Echter von Mespelbrun.

207. Eck.

Im blauen Felde fünf goldene Lilien 3, 2. Auf dem Helm über einem Wulst drey graue Strausfedern, unten mit einer Lilie überlegt. Helmdecken golden und blau. So finde ich das Wapen in einem

Stammbuche mit Unterschrift: **Henrick van Eck.** 1600. In **Fürstens** W. B. Zusatz zum 5. Th. S. 40 N. 10 fehlt der Wulst und die Strausfedern sind schwarz. Burgundisch.

Eckbrecht s. Dürckheim.

208. Eckelborn oder Ekelberen.

Von diesem westphälischen nun ausgestorbenen Geschlecht, liefert uns von **Steinen** in der Westphäl. Geschichte 2. Th. S. 1481 folgende Nachricht: **Jasper** von **Eckelborn** Ritter ist 1481 vom Probste zu Meschede mit dem zwischen Hamm und Lippstadt belegenen Rittersitze seines Namens belehnet. „Ihr Wapen ist gewesen im silbern Schilde ein schwarzer Baar (Bär) mit einem goldenen Halsband, über dem Helm, zwischen einer silbern und schwarzen Flucht, (zwey Adlersflügeln oder einem Fluge) ein halber Baar, wie ich solches zu Hilbeck in der Kirchen in v. **Beringhausen** Grabmahl gefunden habe.“

209. Eckersdorff.

Im blauen Felde einen silbernen schrägrechts liegenden, oben und unten abgehauenen, und an jeder Seite zweymal geasteten Stamm eines Baums, von einem aufwärts gekehrten rothen Pfeile schräglinks durchschossen. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden blauen Adlersflügel mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch.

König **Georg** begnadete 1464 **Wenceslaum** v. **Eckersdorff** mit Schild und Helm. **Sinapius** S. 347. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 65. N. 7.

210. Eckhart.

Dieses in Sachsen begüterte adeliche Geschlecht, kann drey Wapen- und Adelsbriefe aufzeigen. Der

erste

erste derselben, welcher von Kayser Carl V. s. d. Regenspurg den 5. Julii 1545 verliehen worden, „ertheilet Hannsen Eckhart dieß nachgeschriebene Wappen und Cleinode mit namen ein gelber oder goldtfarben Schildt, darinnen für sich auffrechts ain vordertail eines Beeren seiner natürlich farbe, mit roter außgeschlagener Zungen und klawen, haltend in seinem Datzen aufrecht ein weißen oder Silberfarben Stamb eines abgestembleten düren Baums mit seinen wurtzeln ohne äste und Laub; auf dem Schildt ein Stechhelm mit gelber und schwartzer Helmdecken geziert, darauf erscheinend ein vordertail eines Beren haltend in seinen Datzen einen Baum alles von farben und sonst gestalt, wie unten im Schildt gemeldet ist.“

Nach dem zweyten vom Kayser Rudolph II. s. d. Prag den 14. August 1593. Hansen und Georg Gebrüdern ertheiltem Adelsbriefe ist Ihnen „Ihr zuvor habendes Wappen und Cleinodt, mit namen ein gelb oder goldtfarber Schildt, darinnen erscheinet für sich aufrechts ein vordertheil eines schwarzen Beerensgestalt, mit roth aufgeschlagener Zungen, haltend in seinen beeden Dazen über sich auffrechts einen Paumb mit abwerts gekehrten wurtzeln und oben abgestimleten Aesten, auff dem Schildt ein Stechhelm bederseiths mit schwartz- und gelber helmdecken, darauf erscheint abermahlen ein vordertheil eines schwarzen Beren und haltenden Paumb, wie unten in Schildt nachfolgender maßen verändert, geziert und gebessert auch solches sambt Ihren Ehelichen Leibserben und derselben Erbens Erben hinführo in ewigkeit also zu führen und zu gebrauchen gnediglich gegönt und erlaubt, nemblich ein Schild in mitte über zwerg in zwen theil abgetheilt, deren das unter schwarz und obere theill gelb oder goldtfarb ist, im Grund des Schilds erscheint in jeden Eck ein weiß oder silberfarber Büchel und darauff für

sich auffrechts ein Beer mit roth ausgeschlagener Zungen, haltend in seinen Datzen einen Paumb mit abwerts gekerten Wurzeln und abgestimleten ästen, welcher *) nach des Schildts farben also abgewechßelt daß nach des Schildts farben also abgewechßelt daß er im schwarzen gelb und in gelben schwarz ist, auf den Schildt ein freyer offener adelicher Turniershelm beederseiths mit schwartz und gelber Helmdecken und darob einer goldfarben Königlichen Cron geziert, darauß erscheinet abermahls ein vortertheill eines schwarzen Beeren mit haltenden Paumb und sonsten allermaßen geschaffen wie im alten Wappen. ꝛc.“

Im dritten vom Kayser **Leopold** f. d. Wien den 31. Julii 1703 unterschriebenem Diplomate ist obiger vom Kayser **Rudolph** II. ertheilte Adelsbrief ingrossiret, und nicht allein **Johann Friedrichen** von **Eckhart** sein Adelstand confirmiret; sondern es hat auch Kayserliche Majestät wie die Worte des Diplomatis lauten, „Ihn samt seiner Ehe Consortin **Sophia Catharina** gebohrner **Schlüters** deren Leibes Erben und derselben Erbens Erben absteigender Linie manns- und weibspersohnen jetzige und zukünftige, in ewige Zeith in den stand und grad des Adels sowohl des Heyl. Reiches als auch der Erbkönigreiche Fürstenthümbe und Lande erhoben und Ihnen Ihr anererbtes adeliches wappen und klainod allergnädigst confirmirt, renovirt, vermehrt und bestättiget, als mit nahmen, einen quartirten schild dessen hinter unter und vorder obere Feldung gelb oder Goldfarb, und in unterer zwey zum lauff gerichte

*) Zu Verhütung des Mißverständnißes ist anzuzeigen nöthig, daß dieses W e l c h e r, sich auf den Bär, nicht aber auf den Baum, den er in den Tatzen hält, beziehe, denn dieser behält die natürliche Farbe eines verdorreten Baumes.

richte schwartze Hund mit weiß oder silberfarben Halß-banden und roth ausgeschlagenen Zungen, in vorder oberer ein gantz grad aufrechter auf den hinteren Datzen stehender Beer mit den vorderen beyden einen Baum mit abgestimelten ästen und abwerts gekehrten wurtze-len haltend, seiner natürlichen farb nach zu sehen, in hinter oberer gelb oder goldfarben Feldung zeiget sich ein roth Stattmauer mit drey zinnen, und an dersel-ben zwey weiße Lilien hinter derselben ein schwarz ge-kleides männlein biß auf den halben Leib, mit der rech-ten Hand einen streitkolben haltend und die linckhe an die seithen streitzend in vorder unterer nach der schrehe getheillter Feldung aber in unterem gelb oder goldfar-ben theil drey schwartze spichel oder sparn, und im obe-rem schwartzen theil ein gelb oder goldener Drieangel in mitte des quartierten schilds ist ein Hertzschildel mit einer goldenen Cron, auch halb schwartz und goldfarber Feldung, und in derselben ein zur rechten Hand sich auffrechts kehrender weiß gecrönter Löw in dem vorderen pranckhen ein schlüßel haltend, mit ausgeschlagener ro-ther zung und doppelt aufgewundenen schwantz abzuneh-men, auff dem schild präsentiret sich ein frey offener adelicher turniershelmb mit anhangenden clainod, ob welchem ein goldene cron und über denselben zwischen zweyen schwartzen mit den sachsen einwerths gekehrten und außgespreitzten adlersflüglen, der im Hertzschildel beschriebene weiß gecrönte Löw, nebst beyder seits her-abhangenden goldfarb- und schwartzen Helmdeckhen, zu vermerckhen ꝛc." Aus einer Abschrift des Kayserlichen Diplomatis.

Ein zugleich mit dieser Abschrift mir aus der Fa-milie mitgetheiltes Wapen in Farben zeigt im ersten goldenen Felde des gevierteten Schildes einen schwarzen linksgekehrten aufgerichteten Bär mit ausgestreckter ro-then Zunge, der einen dürren dünnen Stamm mit ab-

 gestutz-

gestutzten Zweigen, und einigen Wurzeln in die Höhe hält. Im zweyten gleichfalls goldenen Felde, unten eine dreymahl gezinnete, und mit zwey silbernen Lilien neben einander belegte rothe Mauer, hinter welcher ein schwarz bekleideter und gegürteter Mann bis über dem Gurt hervorraget. Sein Haupt ist mit einer runden schwarzen Mütze bedeckt, deren Bänder links ins Feld fliegen. Er ist rechts gekehrt und hält mit der rechten Hand drohend eine schwarze Streitkolbe, mit der linken fasset er an den Gürtel. Das dritte Feld ist schrägrechts getheilt, oben wo es an das erste Feld stößt schwarz, mit einem ausgebrochenen goldenen Dreyeck, dessen rechter Winkel (nach Beschaffenheit des Feldes) oben nach der Linken gekehret, und jede Ecke mit einem goldenen Kleeblatt geschlossen ist. Der untere Theil des dritten Feldes ist golden, und kommen aus dem Boden des Schildes drey nebeneinander stehende schräg aufwärts gehende schwarze Spitzen hervor. Im vierten goldenen Felde lauffen über einander zwey schwarze Hunde mit ausgeschlagenen Zungen und silbernen Halsbändern. Der gekrönte und von schwarz und Gold quer getheilte Mittelschild zeigt einen silbernen Löwen mit doppeltem Schwanz, und golden gekrönet. Er hält mit beyden Vorderpranken einen silbernen Schlüssel dergestalt in die Höhe, daß dessen runder Ring unterwärts, der Bart oder Kamm des Schlüssels abwärts gekehrt ist. Auf dem gekrönten Helm kommt zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln, der Löwe doch nur bis an die Hinterpranken hervor. Er hält den, hier einen herzförmigen Ring habenden Schlüssel, wie der im Schilde. Helmdecken golden und schwarz.

Jenes vom Kayser **Rudolph** II. ertheilte einfache Wapen, der Bär mit dem ausgerissenen Baume wird in Petschaften häufiger gebraucht, als der eben beschriebene geviertete Schild. Selbst auf dem adelich

von

von Eckhartschem Gerichtssiegel ist der Bär mit dem Baume alleine zu sehen.

211. Eckwart, Eckwricht.

Einen von roth und blau gevierteten Schild mit darüber gelegtem silbernen Querbalken. Auf dem Helm einen von roth und Silber (nach Fürstens W. B. von Silber und roth, welches mir nicht richtig scheinet) quer doch nach seiner Ründung getheilten gestürzten Mond, oben mit drey Büschen silberner Strausfedern, jeden Busch von drey Federn, besetzt. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 348; Fürstens W. B. 1. Th. S. 54 N. 8 Eckvart. Caspar v. Eckwricht lebte 1586, und Caspar Bernhard von Eckwart wird im gedruckten Fürstl. Leichenkonducte Herzogs Georgii III. zu Brieg 1664 Eckwricht geschrieben. Schickfus in Chron. Silesiae nennt sie Eckbrecht. Sinapius a. a. O.

Noch hat Fürstens W. B. 5. Th. S. 70 N. 6 mit dem Nahmen Eckwricht obiges Wapen angezeigt, nur ist das Helmkleinod ein nicht ganz hervorkommender länglicht runder Spiegel, der mit fünf einzelnen silbernen Strausfedernrings umher besteckt ist. Helmdecken roth und blau.

212. Edeling, Edling.

In einem von blau und Gold in die Länge getheilten Felde eine goldene halbe Sonne, und eine blaue halbe Lilie zusammen gesetzt, oder beydes an die Perpendicularlinie geschlossen. Auf dem Helm will Micrälius S. 480 das Wapenbild wiederholet wissen. So habe ich dies Wapen auch dem Schilde nach in einem Stammbaume angetroffen, doch war hier auf dem gekrönten Helm ein wachsender oder halber Kör-

per eines goldenen Greifs mit darauf gesetztem zur Linken gekehrten Hirschkopf.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 160 N. 11 verwechselt sowohl die Tinktur des Feldes; als die Stellung des Wapenbildes, und hat eben dieses letztere auf dem Helm wiederholet. Die Helmdecken sind golden und blau. Pommerisch.

Eghele s. Cappenberg.

213. Egloff.

Herr von Hattstein im 3. Th. S. 165 liefert uns dieses Wapen bestehend in einem gevierteten Schilde in dessen ersten und vierten blauen Felde ein schrägrechter silberner Balke, mit drey kleinen hinanlaufenden Schlangen beladen. Das zweyte und dritte Feld ist von roth und Silber geviertet, und die obere silberne Abtheilung jedes Feldes mit einer fünfblätterigen rothen Rose an einem kurzen nach der rechten sich krümmenden Stengel belegt, an dem zu jeder Seite ein Laubblatt zu sehen. Zwey Helme: Auf dem zur rechten ist über einem blau und silbernen Wulste ein die Sachsen linkskehrender blauer Adlersflügel, mit einem linken Schrägbalken, und dieser hinwiederum mit den drey hier links aufwärts gekehrten Schlangen belegt. Auf dem Helm zur Linken zwey Büffelshörner von Silber und roth übereck getheilt. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Schwäbisch.

214. Egloffsstein von und zum, der rechten Linie Bärenfels.

Mit dieser Benennung ist das Wapen nach Dienemanns Zeugniß S. 344 N. 57 beym Johanniterorden so aufgeschworen: daß im silbernen Felde desgleichen auf dem Helm ein schwarzer Bärenkopf mit dem Halse, und ausgestreckter Zunge, die Zähne zeiget.

get. Helmdecken silbern und schwarz. Hingegen Herr v. Hattstein 2. Th. S. 89 und Fürstens W. B. 1. Th. S. 100 N. 14 kehren den Bärenkopf sowohl im Schilde, als auf dem Helm links, wie denn auch letzteres durch einen Druckfehler, der im Register geändert worden, den Nahmen dieses fränkischen Geschlechts Egolfstein überschrieben. Beyde haben den oben bemerkten aus Dienemann genommenen Zusatz weggelassen. Hr. Hofr. Salver hat dieses Wapen in der Domkirche zu Wirzburg und dasigem Begräbniß oft gefunden und abzeichnen lassen. Einigemal sieht der Bärenkopf links, doch öfterer rechts, unter andern an dem Monument, welches dem Bischof Johann von Egloffstein († 1411) errichtet ist. S. die Proben des deutschen Reichsadels S. 256.

215. Ehrenberg, Ehrnberg, Ernberg.

Im silbernen Felde einen, die großen Federn unterwärts kehrenden, querliegenden, und mit einem goldenen Mond belegten rothen Adlersflügel, der auf der rechten Seite mit einem linksſehenden Adlerskopf, auf der linken Seite aber kleeblattförmig geschlossen ist. Auf dem Helm einen Pfauenwedel zwischen zwey gleich unter dem Knie abgeschnittenen und mit den auswärts gekehrten Füßen zugleich auf dem Helm ruhenden goldenen Menschenbeinen. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch. Humbracht. S. 104; v. Hattstein 1. Th. S. 162; Fürstens W. B. 1. Th. S. 103 N. 8.

Das prächtige Grabmahl Bischofs Philipp Adolphs († 16. Julii 1631) im Dom zu Wirzburg, nebst verschiedenen andern Denkmählern, zeigen dieses Wapen sehr verändert. Die großen Federn fehlen ganz; der Adlerskopf ist an der linken, das Kleeblatt an der rechten Seite; die Figur selbst ist unterwärts einge-

schuppt, und wann sie nicht den Adlerskopf und rothe Tinktur hätte, so würde ich sie für einen aufwärts gegen sich gebogenen Fisch halten. Bisweilen ist das Wapenbild mit einem Monde belegt, bisweilen nicht, und an dem Kottwitzischen Denkmahl von 1610, dem einzigen das den Helmaufsatz hat, fehlen die Menschenbeine. Hr. Hofr. Salver S. 564 und 456.

Daß dieses Geschlecht mit Johann Philipp ausgegangen sey, will Hr. von Hattstein; Humbracht merkt nur an, daß dieser Johann Philipp keine Kinder habe. Hr. Hofr. Salver sagt S. 551: Bischof Philipp Adolph sey aus dem erloschenen Geschlechte derer von Ehrenberg und ein so strenger Eiferer der Gerechtigkeit gewesen, daß er seinen eigenen Nepoten, die letzte Hofnung des Geschlechts, Zauberey wegen hinrichten lassen.

Das Alterthum dieses Geschlechts läßt sich daraus abnehmen, daß nach Humbrachts Zeugnisse Johann von Ehrnberg Domscholaster zu Speyer die Kirche zu St. Peter daselbst gestiftet. 1157.

216. Ehrenreiter Freyherrn von Hoffreith.

Im rothen Felde und auf dem gekrönten Helm die vordere Hälfte eines springenden silbernen Pferdes, dem über dem linken Fuß ein brauner Pfeil in den Schuft hinein gehet, und die Wunde blutend ist. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum.

Ob die Mähnen wirklich schwarz seyn müssen; oder ob sie durch das Gutfinden des Mahlers im Stammbaume hinzugefügt waren, kann ich nicht bestimmen, ich glaube gleichwohl das Letztere.

Fürstens W. B. 4. Th. S. 10 N. 4 Ernreitter Edle Herrn zu Evenburgh hat zwar im Mittelschilde und auf dem gekrönten Helm das halbe springende silber=

silberne Pferd, doch ohne Pfeil und Wunde, über das aber noch einen gevierteten Schild, und ohne jenen zwey, also überhaupt drey gekrönte Helme. Im ersten und vierten blauen Felde ist eine goldene Burg von Quatersteinen mit offenem Thor an jedem Ende mit einem, ein spitzes Dach habenden Thurme gezieret, in der Mitte aber gezinnet. Die Tinktur des zweyten und dritten Feldes würde, wenn man sie heraldisch nehmen wollte, grün seyn, allein da in Fürstens W. B. größtentheils alle Schattirung oder Striche ohne Rücksicht ihrer Richtung die schwarze Farbe bezeichnen sollen; so ist dieses auch hier wohl der Fall, mithin wäre im schwarzen Felde ein goldener mit drey Kugeln belegter Pfahl. Diese Kugeln sind mit Perpendicularstrichen bemerkt, welche jedoch wahrscheinlich hier nicht roth, sondern gleichfalls schwarz bedeuten sollen. Von den drey gekrönten Helmen ist der mittelste schon beschrieben, der zur Rechten hat sechs kleine zu der Seiten sich kehrende Fahnen von denen die drey ersten von blau und Silber quer getheilt, die drey letzten ganz roth sind. Auf dem Helm zur Linken sind zwey schwarze Adlersflügel, jeder mit einem goldenen Balken, auf dem die drey Kugeln liegen, der rechte schrägrechts, der linke schräglinks belegt. Helmdecken silbern, golden und roth.

217. Ehringshausen.

Daß dieses Geschlechtswapen, sowohl im fürstlichen Saal zu Rotenburg als auch in Helmers (Fürstens) W. B. 1. Th. S. 119 N. 1 links und unrecht gestellt sey, bezeuget Herr E. G. v. Lütter in Estors A. P. S. 119, woselbst er das Wapen richtig beschrieben, welches auch Tab. VII in Kupfer gestochen ist. Der Schild ist, wie Herr von Lütter ihn angiebt, in die Länge getheilt, rechts roth mit einem an die Perpendicularlinie geschlossenen goldenen zweyköpfigten halben

ben Adler, links golden mit zwey rothen Balken. Auf dem Helm ein rother Adlerskopf und Hals. Helmdecken golden und roth. Auf der Kupfertafel hat der Adler sowohl im Schilde, als auf dem Helm einen Schein um den Kopf.

Da Herr von **Lütter** diesen Schein im Wapenbuche, woselbst er sich auch findet, nicht, sondern nur blos die linke oder verkehrte Stellung des Wapens tadelt, indem der Adler im Schilde und auf dem Helm zur Linken siehet; so begründet dieses, daß das Wapen mit dem Scheine in **Estors** A. P. Tab. VII richtig aufgetragen sey, welches sich im Ganzen genommen von seinen auf den Kupfertafeln gelieferten Wapen sagen lässet. Heßisch. **Fürstens** W. B. a. a. O. läßt das erste h aus dem Nahmen weg. Mit dem Nahmen **Iringshausen** hat **Schannat** p. 117 dieses Wapen 1265. Es fehlt aber der Schein um des Adlers Kopf, der Helmauffaß und alle Farben.

218. Eicke.

Im silbernen Felde ein im grünen Schilfe oder Grase auf dem Wasser stehendes Wasserhuhn natürlicher Farbe, welches einen Fisch im Schnabel hält. Auf dem Helm das Wasserhuhn wie im Schilde. Helmdecken silbern und schwarz. **Sinapius** S. 349; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 66 N. 9 kehrt das Huhn im Schilde und auf dem Helm, woselbst es auch auf Grase stehet, links. Von diesem Schlesischen Geschlecht, welches auch in alten Dokumenten **Ecke** genannt wird, lebte **Peczko Eike** 1342.

219. Eickel.

Im silbernen Felde einen schrägrechten mit drey silbernen Wecken belegten rothen Balken. Auf dem Helm über einem Wulst zwey Büffelshörner, das rechte silbern,

silbern, das linke roth und zwischen diesen den schrägrechten Balken mit den Wecken belegt. Helmdecken silbern und roth. So findet sich das Wapen dieses Westphälischen Geschlechts, welches von vielen für das älteste der Grafschaft Mark gehalten wird, in von Steinens. Westphäl. Geschichte 2. Th. Tab. 31 N. 2. Ein Beweis des Alterthums ist wohl ein Leichenstein in der Kirche zu Eckel darauf zu lesen:

Hie ligt begraben Tabo van Eckel der Heyde.

Der Nahme wird auch Eykel, Ekel, Eclo, und Eikelo geschrieben, s. von Steinen a. a. O. S. 685.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 110 N. 7 Eyckel Rheinländisch, sind die Wecken golden mit den Spitzen zusammenstoßend, der Helm ist gekrönt, beyde Hörner silbern, und zwischen ihnen ist ein spanischer Schild, worin der schrägrechte mit den Wecken belegte Balcke.

220. Eisdorff.

Ein ausgestorbenes Geschlecht, das im Grubenhagenschen begütert gewesen und im goldenen Felde drey Tannenzapfen natürlicher Farbe, auf dem Helm aber, über einem braun und goldenen Wulst zwischen zwey übereck golden und braun getheilten Büffelshörnern, einen schwebenden Tannenzapfen geführet. Helmdecken golden und braun. Aus alten Nachrichten.

221. Elckershausen genannt Klüppel.

Im rothen Felde drey aufgerichtete silberne Breitbeile. Auf dem Helm einen roth bekleideten Jünglingsrumpf ohne Bart, statt der Ohren an jeder Seite ein breites spitz zugehendes Blatt habend, welches roth ist, und auf dem die drey Beile dergestalt schräg aufwärts neben einander liegen, daß das Eisen unter- und abwärts gekehrt ist, die Stiehle aber quer gelegt sind.

Helmdecken silbern und roth. Dies Geschlecht nannte sich auch wohl mit verwechselten Nahmen **Klüppel von Elckershausen. Humbracht** S. 148. Es ist aber in der Person des Kayserl. Obristlieutenants **Franz von Elckershausen** 1726 erloschen. v. **Hattstein** 1. Th. S. 161.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 81 N. 2 **Elckershausen**, hat dem Rumpf ein Mohrengesicht und statt der spitzen Blätter, runde zugetheilt, auf welchen die Breitbeile wie im Schilde aufrecht stehen, nur die des linken Blattes nicht rechts, sondern links gekehret sind. Hier wird das Geschlecht zum Fränkischen, bey von **Hattstein** aber zum Rheinländischen Adel gezählet. Schannat in Client. Fuld. p. 75, der es gleichfalls ohne Zusatz und **Elckershausen** nennet, hat den Beilen blaue Stiehle und dem Rumpfe ein Mohrengesicht gegeben.

Der Leichenstein des am 12. Aug. 1685 zu Wirzburg verstorbenen Senioris Capituli **Johann Philipp von Elckershausen** genannt **Klüppel** zeigt das Wapen ohne Tinktur. Der Rumpf hat langes und starkes zu beyden Seiten herabfallendes Haar, und kann deswegen wohl kein Mohr seyn. Die beyden oben am Kopf, weit über dem Platz der Ohren befestigte Blätter stehen nicht aufwärts, sondern kehren sich zu den Seiten, sind am Ende gerundet, aller Orten gleich breit und jedes mit drey Figuren belegt, die man nicht genau erkennen kann, doch Schilden gleich sehen. Hr. Hofr. **Salver** S. 568.

222. Ellenbach, Elnbach.

Humbracht und **Schannat** liefern das Wapen. Bey ersterm ist es ein in vier Reihen; jede von drey Steinen, geschachtetes Feld, mit einer den ersten Platz der obern beyden Reihen, also

also ein Sechstheil des Feldes einnehmenden, mithin länglicht schmalen rothen Vierung die mit einer silbernen Linie belegt ist. Der Schach, welcher die nun noch übrigen zehn Plätze des Feldes füllet, wechselt von Silber und roth ab. Auf dem gekrönten Heim sind zwey Pfauenwedel, jeder von zwölf Federn 5, 4, 3 schräg von einander gekehrt. Helmdecken silbern und roth. **Johann Diether** von Ellenbach Amtmann zu Winterberg † 1603, der letzte des Geschlechts. **Humbracht** S. 239.

Beym Schannat in Cl. Fuld. p. 75 nimt die Vierung auch noch den ersten Platz der dritten Reihe ein und jeder Pfauenwedel hat nur sieben Federn 3, 3, 1. Weder von **Hattstein** noch **Fürst** haben, so viel ich bemerke, dieses Wapen abgebildet. Ersterer rechnet es im großen Specialregister zum Adel des Niederrheins.

223. Elrichshausen.

Der im Jahr 1504 verstorbene Domkantor zu Wirzburg, **Wilhelm** von **Elrichshausen**, hat auf seinem Leichenstein einen sechsmal von roth und Silber schräglinks getheilten Schild. Hr. Hofr. **Salver** S. 311; dahingegen Herr von **Hattstein** 2. Th. S. 86; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 108 N. 5, und ein Stammbaum einen von roth und Silber sechsmal schrägrechts getheilten Schild, auf dem Helm einen wachsenden wie den Schild getheilten Bock springend, und mit zurückgebogenen, bey von **Hattstein** silbernen, beym **Fürst** goldenen, und im Stammbaume wechselsweise roth und silbernen Hörnern zeigen. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch.

224. Elverfeld.

Im goldenen Felde fünf rothe Balken, oder einen von Gold und roth eilfmal quer getheilten Schild.

Auf

Auf dem Helm über einem Wulste zwischen zwey wie der Schild getheilten Büffelshörnern, einen Mohrenrumpf rechts golden links roth, und mit einem Kragen von abwechselnder Tinktur bekleidet. Er trägt eine spitze rothe Mütze mit goldenem Aufschlag, die oben mit drey silbernen Strausfedern besteckt ist. Helmdecken golden und roth; von **Steinen** Westphäl. Gesch. 1. Th. Tab. 5 N. 3. Derselbe 3. Th. S. 1506 in der Note: „H. ab Hövel Hist. Westphal. MS. schreibt, sie tragen den Namen von eilf Feldern, nam totidem agri tractus planos, colore rubeo et flaveo et lineamentis distinctos etiam Familia Elverfeldia in Insigniis suis repraesentat.“ **Conrad Elverfelde** kommt 1282 vor.

Fürstens W. B. 1 Th. S. 191 N. 4 theilet den Schild zehnmal, der Helm ist gekrönt, der Rumpf, welcher hier kein Mohrengesicht hat, ist vorne herunter zugeknöpft, ganz roth bekleidet und mit goldenem Kragen. Sein runder niedergelassener rother Hut ist oben mit sechs Hanenfedern besteckt. Westphälisch.

225. Enschringen.

In einem von Gold und roth achtmal quer gestreiften Felde einen schwarzen Löwen mit gedoppeltem Quast am Schwanze. Auf dem Helm einen goldenen Frauensrumpf mit einer goldenen Kopfbinde, deren Bänder zur Linken fladdern. Statt der Arme sind schwarze Adlersflügel befestiget mit grünen Blättern bestreuet. Helmdecken golden und schwarz. **Franz Hartmann**, der Letzte dieses Niederrheinländischen Geschlechts, † jung nach 1630. **Humbracht** S. 19. Hr. v. **Hattstein** 1. Th. S. 169 hat dem Löwen einen gedoppelten Schwanz gegeben, die Blätter auf den Flügeln sind silbern und der Rumpf ist mit einer runden schwarzen Mütze bedeckt die durch das Kopfband befestiget wird.

226. Erffa.

Im blauen Felde zwey goldene unten zusammengefügte Adlersflügel. Auf dem Helm sechs an langen Stangen, von denen die mittelsten die längsten, die äußern die kürzesten sind, sich zu den Seiten beugende kleine nach alter Art eingeschnittene Fahnen, von roth und Silber quer getheilt. Helmdecken golden und blau. So besitze ich durch die Freundschaft des Herrn Präsident von der Hagen dies Wapen in Kupfer gestochen, und mit dieser Beschreibung ist der Kupferstich beym Schannat in Client. Fuld. p. 75 conform. Fürstens W. B. 1. Th. S. 149 N. 11, und ein Stammbaum sondern die Flügel unten von einander ab, und tingiren die Stangen an den Fahnen golden. Im letztern waren die Fähnlein von blau und roth quer getheilt, welches ich, so wie in einer Zeichnung ein rothes Feld und silberne Flügel, und die in Königs Adelshistorie 2. Th. S. 379 befindliche zehn wechselsweise von roth und Silber und Silber und roth quer getheilte Fahnen an rothen Stangen unrichtig halte. Sächsisch.

Erlenhaupt s. Saulheim.

Ernstbrunn s. Sinzendorff.

Erntraut s. Irmtraut.

Erwitte s. Droste.

227. Eschwege.

Ein heßisches Geschlecht, das einen von roth und Silber in die Länge getheilten ledigen Schild, auf dem gekrönten Helm aber eine Jagdklapper von zwölf Blättern oder Abtheilungen führet, die wechselsweise roth und silbern sind. Helmdecken silbern und roth. Schannat in Client. Fuld. p. 75. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 138 N. 10 hat die Jagdklapper 14 und auf einem

einem Stammbaume 16 Blätter. Vielleicht war es ein Versehen des Petschierstechers, wenn ich in einem Siegel dieses Geschlechts ein von Silber und schwarz getheiltes Feld, und auf dem Helm eine Spitze mit einem Stern besetzt, antraf.

Eine solche Jagdklapper ist auch in einigen Gegenden unter dem Namen einer Ratsche oder Reitsche bekannt.

Dieses Geschlecht, von dem **Hans** und **Orban** von **Aschinwege** schon 1425 vorkommen, findet sich auch **Eschinwege** und Eschwe geschrieben.

Eulner s. Ulner.

Eussenheim s. Heußlein.

228. Everde.

Micrälius S. 483 setzt in dieses Wapen einen Eber (oder wildes Schwein) und auf den Helm einen grünen Kranz, den eine Eberklaue hält. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 159 N. 2 hat im silbernen Felde das Schwein springend, doch die den Kranz in die Höhe haltende Klaue undeutlich vorgestellet. Helmdecken silbern und schwarz. Dieses alte Pommersche Geschlecht soll ausgestorben seyn. s. oben N. 138.

229. Ewesum.

Vielleicht wage ich etwas, wenn ich dem Leser die Beschreibung eines Wapens liefere, dessen Bild ich nie gesehen, und es bloß durch einen Schluß herausbringe, daß dasjenige, welches **Estor** in der Ahnenprobe S. 45 und 46 unrichtig für das **Deelensche** Geschlechts-Wapen ausgiebt, kein anderes als das von **Ewesum** seyn könne. Hier sind meine Gründe, die ich zur Prüfung und Beurtheilung vorlege.

Daß das beym Estor a. a. O. von einem silbernen Fäßgen, welches Christoph von Ewesum den 7. Oct. 1578 fertigen lassen, beschriebene Wapen, das Wapen derer von Deelen nicht sey, solches habe ich oben (s. N. 176) selbst aus Estors A. P. neunter Ahnentafel hinlänglich bewiesen, und daß nebst andern das Ewesumsche Wapen auf jenem Fäßgen schraffiret sey, sagt Estor S. 34; daß es aber das Wapen von Ewesum seyn müsse, welches er S. 45 und 46 beschreibt, und kein anderes seyn könne, beweise ich daher: Er ist daselbst beschäftiget, die Erinnerungen vorzutragen, welche er über den Schenckschen zu Friedberg übergebenen Stammbaum gemacht hatte. In diesem Stammbaume kommen die Ostfriesischen Geschlechter von Deelen und von Ewesum vor, deren Ritterbürtigkeit S. 15 weitläuftig deduciret wird. Da nun bey den Erinnerungen S. 45 u. f. nur 15 Geschlechter recensiret werden, unter denen das von Deelen das letzte, das von Ewesum aber gar ausgelassen ist; so folgt daraus, daß bey diesen Erinnerungen ein Irrthum vorgegangen, und sowohl die Beschreibung des Deelenschen Wapens, als auch die Anführung des zu dieser Ahnentafel gehörenden sechzehnten Geschlechts, nemlich des von Ewesum ausgelassen sey.

Es ist also jenes von Estor beschriebene Wapen nothwendig das von Ewesum, welches er folgendermaßen anzeigt: „Der mit Silber eingefassete Schild ist nach der länge gespalten. Die erste Feldung ist schwarz und damasciret, in der andern erscheinet ein gerader eiserner Balcke im goldenen quartier. Aus dem gülden gekrönten Helme wächset ein rother Kranich mit ausgebreiteten Flügeln dessen rechter roth, der lincke aber gülden mit dem schwarzen Balcken. Der Schnabel ist schwarz.“ ....

 Würde

Würde ich wohl irren wenn ich behauptete, es sey unter jenem Ausdruck: ein gerader eiserner Balken, ein aufgerichteter Balke, oder heraldischer zu reden, ein Pfahl zu verstehen?

Onno von Ewsum gehörte allschon 1428 zum Ostfriesischen Adel. Sehr unrichtig versetzt daher das Hattsteinsche große Special-Register dies Geschlecht nach Thüringen.

230. Falbnhaupt.

So schreibt Bartschens Wapenbuch den Nahmen des Geschlechts, und da ich diesem mehr traue, als denen Benennungen in Fürstens W. B. so habe ich diese voraufgesetzt. Das Wapen zeigt im silbernen Felde, ein linksgekehrtes roth bekleidetes Brustbild eines alten stark bebärteten Mannes, mit gestutztem Haar, dessen Haupt von einer runden goldenen Mütze bedeckt wird, die einen breiten vorne getheilten rothen Aufschlag hat, und oben am kleinen Knopfe mit einer nach der rechten Seite gerade herunter hangenden blauen Strausfeder besetzt ist. Auf dem Helme den bärtigen linksgekehrten Mann, doch nicht als Brustbild sondern als Rumpf. Helmdecken golden und roth. Steyermärkisch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 49 N. 1. Falmhaupt hat am Halse des Brustbildes und des Rumpfes einen goldenen rund gezackten Halskragen, die Feder an der Mütze ist eine Pfauenfeder. Die Helmdecken sind rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Dasselbe 5. Th. S. 69 N. 2. Falmbhaubt stellt im Mittelschilde den Mann vorwärts gekehrt als einen Rumpf dar, die Pfauenfeder hängt links. Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes einen silbernen doppelten Widerhacken, der schrägrechts liegt und der Gestalt des lateinischen N nahe kömmt.

kömmt. Im zweyten und dritten blauen Felde einen grünen dreyhügeligten Berg, mit einem springenden Eichhörnchen. Drey Helme mit Wulsten: Auf dem mittelsten den Rumpf wie im Schilde. Auf dem zur Rechten einen roth bekleideten golden begürteten wachsenden Mann, mit runder Mütze, an welcher ein getheilter Aufschlag, (die Tinktur fehlt) mit der rechten Hand einen runden Stab in die Höhe haltend, die linke in die Seite setzend. Auf dem Helm zur Linken das Eichhörnchen, doch sitzend. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau.

Noch ist S. 19 N. 2 das Wapen der Herren von **Falmhaubt**, worin das zweyte Feld von einem schräglinken rothen Balken getheilet wird. Im silbernen Felde selbst liegt oben und unten eine Rose am Stengel, letztere gestürzt. Auf dem vierten Helm sind silberne Büffelshörner mit einem rothen Querbalken belegt, in den Mündungen mit einer Pfauenfeder besteckt, und an der auswendigen Seite mit einer grünen Rose am Stiel besetzt.

231. Färber.

Im rothen Felde einen silbernen Wartthurm oben viermal gezinnet, und in jeder Zinne eine Oefnung, um aus selbiger feuren zu können; unter diesen sind zwey kleine runde Oefnungen neben einander, dann folgt die eines gewölbten Fensters, und unter dieser die gewölbte Thüröfnung. In der Mitte ist der Thurm etwas schmäler als oben und unten: Er stehet auf einem dreyhügeligten grünen Berg, der gerade vor dem Thurme eine kleine Anhöhe hat, so daß er dem Auge etwas von der Thüröfnung entzieht. Auf dem gekrönten Helm ist der Thurm mit dem grünen Berg wie im Schilde, nur daß ersterer oben mit vier Strausfedern, als zwey silbernen die sich rechts, und zwey rothen die sich links

 kehren,

kehren, besteckt ist. Helmdecken silbern und roth. Bartschens W. B. Steyermärkisch. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 46 N. 4. Farber zu Nechelheim sind nur drey Zinnen ohne Oefnungen, die gewölbte Fensteröfnung fehlt, desgleichen der grüne Berg auf dem Helm; die Straussedern sind wechselsweise silbern und roth.

232. Farnbach.

Herr Hofrath Salver hat dieses Wapen, so wie es zu Wirzburg im Kreuzgange an der Decke unter den Ahnen Herrn Arnoldi de Brende, Archidiaconi et Scholastici († 27. Febr. 1483) zu sehen auf der achtzehnten Kupfertafel zur 146. Seite N. 68, doch nur blos dem Schilde nach, in Kupfer stechen lassen, und S. 271 berichtet Er: Dieses Geschlecht, welches schon lange erloschen, habe sich von seinem Burgsitze Farnbach, drey Stunden von Nürnberg belegen, genannt. Der angeführte Schild enthält, wie beym Schannat in Client. Fuld p. 83 ein rothes nur den vierten Theil des Schildes einnehmendes Schildeshaupt, und im silbernen Felde einen schwarzen Balken. Man kann auch sagen, der Schild sey viermal von roth, Silber, schwarz und Silber quer getheilt. Auf den Helm setzt Schannat zwey Büffelshörner, die so wie der Schild getheilt, und in jeder Mündung mit sechs oder sieben schwarzen Hanenfedern besteckt sind.

233. Federspiel.

Im silbernen Felde ein gestürztes oder mit der Spitze unterwärts gekehrtes schwarzes Widderhorn in Gestalt des verkehrt gestellten lateinischen S. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden silbernen Adlersflügel mit dem Widderhorne, doch so belegt, daß dessen Spitze in die Höhe gegen die linke Seite gerichtet

ist.

ist. Helmdecken silbern und schwarz. Schweizerisch. Herrn Hofrath **Gatterer** Wapen=Calender von 1764. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 184 N. 3.

234. Fegersheim.

Im rothen Felde einen goldenen Balken. Auf dem gekrönten Helm drey Pfauenfedern neben einander. Helmdecken golden und roth. Stammbaum. Von allen Schriftstellern, die ich zur Hand habe, erwähnet keiner dieses Wapens. Der Herr von **Hattstein** bringt den Nahmen in seinen Ahnentafeln einigemale vor, und rechnet das Geschlecht zum Elsaßischen Adel.

235. Feilitsch, Feilitzsch.

Beyde Schreibarten treffe ich, und zwar die letztere unter andern auch beym **Dienemann** an: Vielleicht sind sie Unterscheidungszeichen der Linien. Das Wapen ist im Schilde aller Orten dasselbe, denn dieses Geschlecht führt ihn von Silber, roth und schwarz quer getheilt und ohne Bild. Auf dem Helm zwischen zwey Adlersflügeln (welche aber beym **Dienemann** S. 259 N. 49 eine von der gewöhnlichen abweichende Gestalt dadurch empfangen, daß die großen Federn nicht bemerkt, sondern statt ihrer die auswendigen Seiten der Flügel mit kleinen, die Tinktur der Flügel annehmenden Spitzen die Länge herab besetzt sind) eine Pyramide oder auch orientalischen Spitzhut, oben mit einem silbernen Knopf besetzt. Pyramide und Flügel sind wie der Schild getheilt. Die Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. Der Schild ist auch zu Wirzburg auf dem Leichenstein des am 23. Juni 1520 verstorbenen Herrn Dombechants **Thomas** von **Stein** zum **Altenstein** zu sehen. Herr Hofrath **Salver** S. 321.

Königs Adelshistorie 1. Th. S. 337 und 344 und Fürstens W. B. 5. Th. S. 90 N. 3, (welches aber, wie auch ein Stammbaum, die rothe Farbe an dem Spitzhut und Flügeln der silbernen Tinktur vorsetzt und rothe und silberne Helmdecken hat) auch ein Petschaft krönen den Helm. Sinapius S. 361 tadelt, daß in Fürstens W. B. 1. Th. S. 153 N. 12 der Helm ungekrönet sey.

Auch ist in Königs Adelshistorie a. a. O. S. 341 der Umstand merkwürdig, daß die von Zedwitz und die von Feilitzsch sich vor Alters für Vettern gehalten, und völlig einerley Wapen geführet, bis vor nunmehro etwa 300 Jahren die erstern von Kayserl. Majestät die Erlaubniß erhalten haben sollen, statt der Flügel, Büffelshörner auf ihren Helm zu setzen.

Melchior von Feilitsch war 1296 auf dem Turnier zu Schweinfurth. Dieses Geschlecht hat sich in Sachsen, Franken und Schlesien ausgebreitet.

236. Fels, von der

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes ein rothes Ankerkreuz; im zweyten und dritten goldenen Felde einen schwarzen dreymal spitz gezogenen Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey bis an die Hände rothbekleidete gegen einander gebogene aufwachsende Mannesarme, jeder in der geschlossenen Hand eine brennende Wachsfackel schräg aufwärts haltend. Helmdecken silbern und roth. Humbracht S. 164 führt drey dieses Geschlechts mit dem Vornahmen Bernhard als Erbbannerherrn, den letzten aber zugleich als Erbkämmerer des Herzogthums Lützenburg und der Grafschaft Chiny auf. Hattstein 1. Th. S. 197 übergehet diesen Umstand. Beyde sowohl als ein Stammbuch mit einer etwas undeutlichen Unterschrift: Joh. Jac. a Feltz 1596 sind des Wapens wegen einig,

nur

nur daß letzteres links goldene und schwarze Helmdecken zeiget, welches auch denen Tinkturen angemessener zu seyn scheinet; ob aber die daselbst roth angegebene Fackeln richtig vorgestellet worden, daran möchte ich zweifeln.

Herr Hofr. **Salver** hat den Schild auf zwey Wirzburgschen Leichensteinen S. 614 und 635 bemerkt: der erste von 1708 hat kein Anker- sondern nur ein gemeines Kreuz; der zweyte ist von 1728.

Peter Ernst von der Fels hat wahrscheinlich zu Ende des vorigen oder Anfang dieses Jahrhunderts das Geschlecht beschlossen. Rheinländisch.

237. Jenningen oder Venningen.

Diese werden die Ueberrheinischen genannt, zum Unterscheidungszeichen eines andern rheinländischen Geschlechts von **Venningen**, dessen Wapen unten (N. 919) beschrieben werden soll. Das Geschlecht, von dem hier die Rede ist, führte im goldenen Felde drey, sowohl sich unter einander, als auch den Schildesrand oben und unten, die äußern zugleich den Seitenrand berührende, und mit einem silbernen Balken überzogene schwarze Wecken oder länglichte Rauten. Auf dem Helm zwey goldene Adlersflügel, jeden mit dem Wapenbilde wie der Schild belegt. Helmdecken golden und schwarz. **Philipps Florentz** beschloß den Mannesstamm nach 1549, und seine Schwester **Praxedis**, welche an **Henrich von Langenau** verheyrathet gewesen, das ganze Geschlecht am 18. April 1587. **Humbracht** S. 144.

238. Jestenberg, Packisch oder Backisch genannt.

Im blauen Felde eine aufspringende, durch und durch roth und Silber geschachtete Gemse. Auf dem gekrönten Helm dergleichen Thier wie im Schilde, doch

nur wachsend. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 687, welcher zugleich anzeigt, daß in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 51 N. 7 ein roth und Silber abgetheilter Steinbock, mit hinter sich gebogenen goldenen Hörnern befindlich sey. Der Ursprung dieses Geschlechts soll in Schwaben und Franken zu suchen seyn. Die von **Vestenberg** in Franken führen jedoch ein ganz anderes Wapen. Das Wapenbuch a. a. O. nennt das Geschlecht **Backisch**. **Pacuslaus Festinberg** lebte 1340.

Fetzer s. Geispitzheim.

Feuerbach s. Waiß.

239. Fiege.

Im rothen Felde einen eisenfärbigen verguldeten offenen oder Turniers-Helm, der oben mit einer silbernen, vorne überhangenden Strausfeder besteckt ist. Auf dem über dem Schild stehenden Helm zwey Strausfedern, die rechte silbern, die linke schwarz. Helmdecken hat **Mushard** S. 231 nicht bemerkt. Bremisch.

240. Filtz.

Ein von roth und Silber in die Länge getheiltes Feld, worin zwey Büffelshörner mit des Feldes abwechselnden Tinkturen, und auf dem Helm die Büffelshörner wie im Schilde tingiret. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Dieses Geschlecht hat die drey ersten Turniere, auch das achte und zehnte besucht. **Sinapius** S. 363. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 51 N. 13.

241. Filwil.

Einen von roth und Silber gevierteten Schild, in dessen Mitte eine fünfblätterige rothe Rose liegt. Auf dem Helm einen silbernen Adlersflug. So hat

Schan-

Schannat in Client. Fuld. p. 83. das Wapen eines Geschlechts abbilden lassen, das ich sonst nirgends antreffe, von dem Richard 1474 zuerst, und Eitel 1515 zuletzt angeführet wird, das also wahrscheinlich in Franken gewohnet hat und ausgegangen ist. Helmdecken fehlen jederzeit beym Schannat.

242. Flädnitz.

Im schwarzen Felde einen goldenen Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner wie der Schild tingirt und belegt. Helmdecken golden und schwarz. Steyermärkisch. Bartschens W. B. Fürstens W. B. 3. Th. S. 77 N. 10.

243. Fleckschild, Bleckschild.

Mushard S. 233 sagt: Diese alte nun verloschene Familie führte in einem silberweißen mit einem weißen Rande umgebenen Schilde, zur rechten Seite drey rothe Blecke oder Blöcke. Diese undeutliche Beschreibung verbessert er durch den hinzugefügten Schild, der mit einem silbernen Rande umgeben, nach der Länge getheilt, rechts roth mit zwey silbernen Balken, links silbern und ohne Bild ist. Helmaufsatz fehlt. Bremisch.

Johann, Marten und Hermann Gebrüdere lebten 1390, und sind die letzten, deren Mushard gedenket.

244. Flehingen.

Im schwarzen Felde fünf silberne Kugeln oder Pfenninge 2, 1, 2. Auf dem gekrönten Helm einen sitzenden grauen Wolf, der ein silbernes Lamm dergestalt im Rachen hält, daß er es im Rücken fasset, dessen Kopf schräg aufwärts nach der Rechten gekehrt ist, und man es ganz siehet. Helmdecken silbern und schwarz.

Hum-

Humbracht S. 83, der zugleich meldet, daß Ulrich von Flehingen genannt Gibel 1305 von seinem Vetter entleibet worden, deswegen seine Brüder die Helmzierde verändert, und großer Streit in dem Geschlecht entstanden. Er sagt zwar nicht, worin diese Veränderung bestanden, es scheinet aber wohl, daß der das Lamm erwürgende Wolf, das letzte Helmkleinod dieses, mit dem am 9. Oct. 1585 gebohrnen und ledigen Standes verstorbenen Philipps Ludewig erloschenen schwäbischen Geschlechts gewesen, zugleich aber auch nach dem Geschmack damahliger Zeiten ein Sinnbild jenes Vorfalls sey; Fürstens W. B. 1. Th. S. 118 N. 5 bestimmet die Farbe des Wolfes nicht.

Flodroff s. Wartensleben.

245. Forgow.

Im blauen Felde einen silbernen mit drey rothen Kugeln belegten Pfahl. Auf dem Helm zwey schwarze Adler mit ausgespanneten Flügen. Helmdecken silbern und roth. Dieses alte Mecklenburgsche Geschlecht soll zu Ende des siebzehnten Seculi ausgestorben seyn. MS. abgegangener Mecklenb. Familien. v. Behr in libr. 8 rer. Mecklenb. p. 1570.

246. Franckenau.

In einem von blau und Silber quer getheiltem Felde einen springenden Hirsch natürlicher Farbe, dessen Geweyh von einem goldenen Pfeile mit eiserner Spitze (nach Fürstens W. B. von oben herab schrägrechts) durchbohret wird. Auf dem Helm den Hirsch doch nur wachsend, von dem Pfeile wie der im Schilde durchstochen. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 364. Spener in Theor. Insign. p. 244, woselbst durch einen Druckfehler Franckerum statt Franckenau gesetzt ist. Fürstens W. B. 1. Th.

S. 55

S. 55 N. 5. **Franckenaw** hat den ganzen Pfeil golden tingiret.

247. Franckenberg.

Im goldenen Felde drey rothe Schindeln oder Ziegelsteine. Auf dem Helm einen sitzenden Fuchs, welcher drey silberne oben und unten gekrümmete Hanenfedern, in der Mitte mit dem Maule faßt. Helmdecken golden und roth. **Sinapius** S. 364, welcher will, daß die zwey obern Ziegelsteine sich nach die Oberwinkel kehren, der untere aber gegen die untere Ecke des Schildes gestellet seyn soll. Der Fuchs soll sechs Federn, drey schwarze und drey silberne halten, welche Zahl heraus kommt, wenn er deren Ende im Maule hält, und ferner soll er links gekehret sitzen, in welchem letztern Punkt auch **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 51 N. 1 übereinstimmet: allein auf Petschaften sitzt der Fuchs rechts gekehrt. Spener in Theor. Ins. p. 201 sagt: Vulpes — gramina candida ore gerens.

In der ersten Abtheilung seines Buchs hat **Sinapius** auch von den Grafen und Freyherrn von **Franckenberg** gehandelt, deren Wapen aber nicht angezeigt. Vielleicht ist es aber dasjenige Wapen, welches ich, jedoch nur im Petschafte gesehen, und daher einige Tinkturen nicht bestimmen kann. Der Mittelschild und linke Helm zeigt das adeliche Wapen. Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes sind drey Berge neben einander, davon der zur linken der größeste; im zweyten schwarzen Felde ist ein gekrönter Löwe mit doppeltem Schwanze; im dritten schwarzen Felde ein linksgekehrter Fuchs. Ueber dem Schild eine Krone und über dieser zwey gekrönte Helme: der zur Rechten trägt den Löwen, doch wachsend, links gekehrt und mit einfachem Schwanze. Der Helm zur Linken ist oben beschrieben. Dasjenige gräfliche Wa-

pen,

pen, welches in Fürstens W. B. 3. Th. S. 26 N. 8 zu finden, scheinet diesem Geschlecht nicht zuzugehören.

Franckenberg s. Hutten.

248. Franckenstein, Herrn von

Welche der Geburt (nach) Grafen von Henneberg. So rubriciret Albinus in der Historie der Grafen von Werthern S. 63 das Geschlecht, dem er folgendes Wapen beylegt: „In die Quer getheilter Schild, das Obertheil gelb, drinnen stehet auf einem grünen Berge eine schwartze Henne mit rothem Kamm und Bart, das Untertheil des Schildes roth, darinnen drey silberne Kugeln, erst zwey, denn eine, auf dem Helm eine goldene Krone, darauff ein Pfauenschwanz. Die Helmdecken zur Rechten gold und schwartz, zur Linken silber und roth.“

249. Franckenstein.

Im goldenen Felde das rothe Eisen eines schräglinks und mit der Schneide aufwärts gekehrten Breitbeils ohne Stiel. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden, und mit dem Wapenbilde belegten goldenen Adlersflug. So findet sich das Wapen dieses Rheinländischen Geschlechts beym Schannat in Cl. Fuldens. p. 83, woselbst Johann von Franckenstein, der mit Catharinen von Clee verheyrathet war, 1522 angeführet wird, und mit gekrönten Helm, goldenen und rothen Decken in Fürstens W. B. 1. Th. S. 123 N. 14. Bald nachdem muß die Veränderung vorgegangen seyn, durch welche das Wapen der Herren von

250. Franckenstein.

vermehrt, und mit dem Wapen des Geschlechts von Cleen (s. oben N. 153) geviertet erscheinet. Im

ersten

ersten und vierten Felde des ganz goldenen Schildes ist das Franckensteinsche Wapenbild doch einwärts gekehrt; im zweyten und dritten das Cleensche. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten zwey goldene Adlersflügel mit dem Eisen des Breitbeils, das hier gleichwohl sehr erhöhet ist, schräg einwärts gekehrt, belegt. Auf dem Helm zur Linken einen silbernen, flammenspeyenden Drachenkopf und Hals, zwischen einem geschlossenen die Sachsen rechts kehrenden Adlersflug, der quer getheilt, oben schwarz mit silbernen Herzen bestreuet, unten golden mit den drey zusammen gefügten Herzen des zweyten Feldes, doch hier erhöhet, belegt ist. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und schwarz. Von diesem uralten Geschlecht lebte Arbogast 948. Johann genannt Alt Henn von und zu Franckenstein heyrathete 1508 Irmel (beym Schannat Catharina) von Cleen, deren Wapen die Nachkommen im zweyten und dritten Felde auch auf dem zweyten Helm führen. Humbracht S. 107.

Herr Hofr. Salver führt das Wapen, wie es oben beschrieben, mehrmalen an, bald mit, bald ohne den freyherrlichen Titul. Es ist in dem Begräbnisse zu Wirzburg an einem Altar von 1663 ohne Helmaufsatz S. 146 N. 53; an dem Grabsteine und über dem Bildniß des am 9. Oct. 1675 verstorbenen Senioris und Scholastici, Johann Richard von Franckenstein S. 543 und 545 zu sehen. Die belegenden Bilder des Helms sind S. 543 befindlich, doch nicht erhöhet. Es muß wohl ein Versehen des Steinmetzen seyn, wenn am Grabstein des 1767 verstorbenen Capitularis Zobel von Giebelstadt zu Wirzburg (Hofr. Salver S. 682) das Eisen im vierten Felde nicht einwärts, sondern links gekehret ist. Herr von Hattstein 1. Th. S. 206 hat die silbernen Herzen, mit welchen der Adlersflug des linken Helms oben bestreuet

ist,

ist, weggelassen. Dieser hat auch folgends ein drittes Wapen des Geschlechts von

251. Franckenstein

im 1. Th. S. 208 abgebildet, welches eine Standes-Erhöhung zu verrathen scheinet. In selbigem macht der Mittelschild und der mittelste Helm das alte Franckensteinsche Geschlechts-Wapen aus. Jener ist so wie der Schild der vorletzten, und dieser so wie der Helmschmuck des ersten Helms der letzten Nummer gestaltet. Der Schild hat außer dem Mittelschilde noch sechs Felder in drey Reihen. Das erste und sechste goldene Feld zeigt die drey Herzen des Cleenschen Wapens. Im zweyten und fünften blauen Felde wächset aus einem Turniershelm ein silberner Schwan mit ausgebreiteten rothem Fluge, jeder Flügel mit zwey in die Quere gezogenen silbernen Fäden belegt, bis auf die halbe Brust hervor. Das dritte und vierte goldene Feld nimmt ein breiter, die Hälfte des Schildes belegender rother Balke ein, über welchem im Felde drey rothe fünfblätterige Rosen neben einander liegen. Drey gekrönte Helme: Der mittelste ist schon beschrieben: Auf dem zur Rechten sind die Adlersflügel des linken Helms der vorigen Nummer oben mit Herzen bestreuet, unten belegt, doch hier kehren diese Flügel die Sachsen links, und es kommt zwischen ihnen statt des flammenspeyenden Drachenkopfes, ein Pfauenkopf und Hals natürlicher Farbe hervor. Auf dem Helm zur Linken ist der silberne wachsende Schwan mit rothen Flügeln und überlegten silbernen Querfäden. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und blau.

252. Franckenstein an der Werra.

So setzt Schannat in Client. Fuld. p. 83 den Nahmen dieses Geschlechts zum Unterschiede von jenem, dessen

dessen verschiedene Wapen in den drey letztern Nummern beschrieben worden. Er führt Ludovicum schon beym Jahr 1306 an, und soll das Geschlecht einen gekrönten, aufgerichteten und vorwärts sehenden, oder heraldisch zu reden, einen gelöwten, Leoparden mit zwey Schwänzen in seinem Schilde geführet haben. Da der Helmauffsatz und die Farben fehlen, ich auch dieses Geschlecht bey keinem der zur Hand seyenden Schriftsteller antreffe; so schließe ich, daß dasselbe vorlängst ausgestorben sey.

253. Franckenstein.

Im ersten goldenen Felde des in die Länge getheilten Schildes zwey schwarze Schrägbalken. Im zweyten schwarzen Felde einen Felsen, an welchem ein silberner Steinbock hinanspringt. Auf dem gekrönten Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel golden mit den zwey Schrägbalken belegt, der linke hingegen von schwarz und Gold quer getheilt ist. Zwischen den Flügeln den Steinbock, doch wachsend. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 373. Fürstens W. B. 1. Th. S. 61 N. 4 hat die Schrägbalken, den Felsen und den Bock links gekehrt. Vermuthlich aber ist es ein Versehen, daß der linke Flügel daselbst oben mit einem kleinen, die schwarze Farbe bedeutendem S gezeichnet, unten aber dunkel und dergestalt schraffiret ist, wie in diesem Buche die schwarze Farbe angezeigt wird, wenn kein Buchstab hinzugefügt ist.

Freudenfels s. Peyern.

Füchten s. Droste von Erwitte.

254. Fürstenberg, Freyherrn.

Im goldenen Felde zwey rothe Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey breite, oben spitz zugehende,

schräg auseinander gestellete goldene Federn, jede mit den zwey Balken belegt. Helmdecken golden und roth. Münsterscher Stifts-Calender von 1784; **Humbracht** S. 23; von **Hattstein** 3. Th. S. 218; von **Steinen** 1. Th. Tab. 16 N. 4, woselbst die Federn oben rund sind; **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 107 N. 9. Dieses uralte Westphälische und Rheinländische mit dem Fürstlichen Hause gleiches Nahmens nicht zu verwechselnde Geschlecht, soll von **Diederich**, dem jüngern Sohne eines Grafen von **Oldenburg**, den von **Steinen** **Johann**, **Humbracht** aber **Otto** nennet, herstammen. Dieser **Diederich** bauete nicht nur ein Schloß auf dem Fürstenberge, sondern nahm auch diesen Nahmen selbst an. Von **Steinen** Westphäl. Geschichte 2. Th. S. 1502. **Humbracht** S. 23. Es scheinet, daß **Friedrich** von **Fürstenberg** im siebzehnten Jahrhundert den Freyherrnstand an das Geschlecht gebracht; wenigstens ist er der erste den **Humbracht** S. 24 also benennet.

255. Gabelentz von der, Gablentz.

Im silbernen Felde eine eingebogene gestürzte rothe Spitze, mit einer dreyzinkigten, mit den äußern Zinken auswärts krumm gebogenen silbernen Streugabel ohne Schaft belegt. Auf dem Helm zwey Adlersflügel roth und Silber, den rechten schrägrechts, den linken schräglinks getheilt. Helmdecken silbern und roth. **Val. Königs** Adelshist. 3. Th. S. 307; **Sinapius** S. 376 meldet die Zahl der Zinken nicht, und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 153 N. 3 hat nur eine zweyzinkigte Gabel. Auf dem hohen Chor der Domkirche zu Naumburg sind alle drey Spitzen der Gabel krumm gebildet, doch keine auswärts gebogen, und auf dem Helm zwey von roth und Silber quer getheilte Büffelshörner. Der Nahme steht zugleich da: Johann

hann Bernhard von der Gabelentz. Auf einem Petschafte habe ich dieses Wapen ohne die eingebogene Spitze gesehen. Zwey Gabeln mit drey Zinken liegen im Felde von einem Balken überlegt. Auf dem Helm sind über einem Wulst zwey ins Andreaskreuz liegende Gabeln. Hiemit ist ein Stammbaum übereinstimmend, der im blauen Felde einen rothen Balken mit darüber gezogenen aufgerichteten zwey schwarzen Gabeln an goldenen Stielen; auf dem gekrönten Helm die zwey Gabeln ins Andreaskreuz gelegt, und blaue und silberne Helmdecken zeiget. Georg von der Gabelentz lebte 1221. Sächsisch.

256. Gadow.

Im blauen Felde sowohl, als auf dem Helm, drey über einander liegende goldene Lächse. Helmdecken golden und blau. So beschreibt das Wapen dieses alten Mecklenburgschen, nun auch in Pommern begüterten Geschlechts, das Mecklenburgsche MS., daher ich auch dieses, zudem die Lächse gewöhnlich gelb und nicht weiß aussehen, der Beschreibung des Herrn von Behr in libr. 8 rerum Mecklenb. p. 1570 vorziehe, der Fische und Helmdecken silbern tingiret wissen will. Ein Petschaft zeigte statt der Fische auf dem Helm drey stachelichte Stauden oben mit einer Beere versehen.

257. Gailing von Altheim.

Im blauen Felde die linke Stange eines silbernen Hirschgeweyhes, fünf Enden führend. Die Spitze derselben kehret sich rechts und bekommt dadurch das Wapenbild eine Aehnlichkeit mit einem verkehrtstehenden lateinischen großen G. Auf dem Helm kehrt ein geschlossener, mit dem Wapenbilde belegter blauer Adlersflügel die Sachsen rechts. Helmdecken silbern und blau. Humbracht S. 176, welcher Wessel Gayling mit

dem Jahr 1254 aufführet. Fürstens W. B. 2. Th. S. 106 N. 5. Gayling rechnet das Geschlecht zum Rheinländischen, von Hattstein aber, der das Wapen nicht liefert, zum Elsaßischen Adel.

258. Gäller.

Im schwarzen Felde einen schräglinken goldenen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen geschlossenen die Sachsen linkskehrenden schwarzen Adlersflug mit dem schräglinken Balken, wie der Schild, belegt. Helmdecken golden und schwarz. Steyermärkisch. Bartschens W. B. Fürstens W. B. 1. Th. S. 48 N. 7 verkehrt nach seiner Gewohnheit das ganze Wapen, und der unterliegende Flügel ist dem Anscheine nach nicht schwarz.

259. Galln zu Rudolfseckh und Puechenstein.

So benennet Bartschens W. B. dieses Steyermärkische Geschlecht, welches Fürstens W. B. 1. Th. S. 48 N. 9 Gallen von Gallenstein überschreibt, sonst aber beynahe mit jenem einig ist: denn in Bartschens W. B. ist im rothen Felde ein linksspringendes, golden gekröntes silbernes Einhorn. Auf dem gekrönten Helm ein solches gekröntes Einhorn, doch hier nur wachsend oder halb. Helmdecken silbern und roth. In Fürstens W. B. ist auch das Horn des Einhorns golden tingiret. Zwar sieht beym Bartsch das Thier im Schilde einem Löwen völlig gleich, da es aber gleichwohl das Horn auch das Thier auf dem Helm die gewöhnliche Gestalt des Einhorns hat; so mag die fehlerhafte Bildung des im Schilde, wohl vom Versehen des Kupferstechers herzuleiten seyn.

260. Gämbsen.

Im goldenen Felde eine silberne Felsenklippe, die vom rechten Unterwinkel bis zum linken Oberwinkel

reichet,

reichet, und an welcher eine schwarze linksgekehrte Gemse hinanspringt. Auf dem gekrönten Helm sind sechs Strausfedern: das erste Paar zur Rechten silbern, das mittelste Paar schwarz, und das Paar zur Linken golden. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und schwarz. **Bartschens W. B.** Steyermärkisch.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 77 N. 12 hat den Felsen nur im Umriß gezeichnet, und in dem leeren Raume ein großes lateinisches G gesetzt, welches, wie ich aus der Erklärung der Buchstaben zur Ausgabe im länglichten Format von 1657 ersehe, Grün anzeigen soll.

Dasselbe 2. Th. S. 45 N. 12 hat das Wapen verkehrt gestellet, die Tinktur des Felsen ist nicht bemerkt; die sechs Strausfedern sind wechselsweise silbern und schwarz, und die Helmdecken golden und schwarz auf beyden Seiten.

Garmissen s. Germersen.

Garten s. Sackesel.

261. Garz.

Im silbernen Felde einen goldenen Greif. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenwedel. Helmdecken golden und silbern. **Sinapius** S. 378. Dieses Geschlecht stammt eigentlich aus der Altenmark her, und hat sich in Schlesien ansäßig gemacht. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 74 N. 5 kehrt den Greif links und hat goldene und schwarze Helmdecken. **Hans Christoph** von **Gartz** lebte zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts.

Gaugreben s. Gograffen.

262. Geispitzheim.

Im silbernen Felde drey spitzgezogene schmale rothe Balken. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, die

jedes mit den drey spitzgezogenen Balken belegt sind. Helmdecken silbern und roth. **Humbracht** S. 188. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 193 N. 14. Ersterer fängt die Stammreihe dieses alten vom **Hattstein** im Special-Register zum Rheinländischen, vom Fürst zum Elsaßischen Adel, gerechnet werdenden Geschlechts mit **Abbo von Geisbodesheim** 1083 an, und sagt: „einer von **Geispitzheim** genannt **Fetzer**, der im dreyzehnten Seculo lebte, führte das Wapen schwarz im silbernen Feld auf dem Helm einen Mannesstumpf wie der Schild geziert. Sein Urenckel = = = = **Vetzer** von **Geispitzheim**, der aber keine Nachkommen hatte, den Mannes Stumpf schwarz mit fünf güldenen Federn bestreuet, auf den Kopf den blauen gespizten Hut mit silbernem Aufschlag mit güldenen Federn besteckt.“ Diese den Beynamen **Fetzer** führende Linie des Geschlechts ist am 3. Dec. 1520 mit **Eberhard**, Amtmann zu **Bacherach** erloschen. Die Nachkommen eines **Storo von Gaispitzheim**, der von einer andern Linie war, veränderten das Wapen und den Nahmen (s. unten **Geispusch**).

Auf einem **Geispitzheimschen** Petschaft habe ich auch unbelegte Hörner, dagegen einen schwebenden spitzgezogenen Balken zwischen ihnen gesehen.

Geispolzheim s. Krantz.

263. Geispusch.

Die Nachkommen eines **Storo von Gaispitzheim** haben, wie es unter voriger Nummer gemeldet worden, Nahmen und Wapen verändert, ohne daß man den Grund davon angeben könnte. **Humbracht** S. 188 giebt uns hievon Nachricht, indem er sagt:

„Dieses (**Storo**) Nachkommen haben den Nahmen von **Geispusch**, und im Wapen IV und III schwartze

schwartze Rauten im silbern Feld, auf dem Helm einen schwartzen Bockshalß und Kopff mit silbern Zotten geführet."

Fürstens W. B. 2. Th. S. 104 N. 9. **Gaißpitz** Rheinländisch hat zwar den Schild richtig gezeichnet: Sieben schwarze Wecken 4, 3 im silbernen Felde; hingegen das Helmkleinod weicht ab. Es ist dasselbe nicht allein links gekehrt, sondern auch silbern mit schwarzen Zotteln, gleich den Hermelinschwänzen. Die Hörner am Bockskopfe sind daselbst golden. Die Helmdecken rechts silbern, links schwarz. Dieser Nahme mag etwa im 15. Seculo ausgegangen seyn.

264. Geißberg.

Dieses sonst zum schwäbischen Adel gerechnet werdende Geschlecht führt **Sinapius** S. 380 mit unter dem Schlesischen Adel auf. Das Wapen zeigt im goldenen Felde, desgleichen auf dem gekrönten Helm, ein aufgerichtetes, oben nach der Rechten krumm, doch mit der Spitze einwärts gebogenes Widder- oder Geißbockshorn. Helmdecken golden und schwarz. Weder beym **Sinapio** noch in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 113 N. 6 ist die Tinktur des Horns bemerkt. Nach den Helmdecken zu urtheilen wäre sie schwarz. **Nicolaus** von **Geißberg** lebte in Schlesien 1396.

265. Geißler.

In einem von Silber und schwarz der Länge nach getheiltem Felde einen Sparren mit des Feldes abwechselnden Tinkturen. (**Sinapius** nennet zwar das Wapenbild] ein Winkelmaaß, weil er aber hinzusetzt: dessen halber Theil im weissen Felde schwarz und im schwarzen weiß ist, welches von einem Winkelmaaß in gewöhnlicher Lage nicht statt haben könnte, zu dem auch **Fürstens** W. B. citiret, und in Ansehung der gleich

zu beschreibenden Hörner auf dem Helm, dessen Abweichung angiebt; so scheinet es wohl, daß **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 48 N. 13 die Figur im Schilde mit einem Sparren ganz richtig bezeichne, und **Sinapius** S. 381 eben diese für ein Winkelmaaß gehalten, denn sonst würde er das Wapenbuch auch in diesem Stücke berichtiget haben) Auf dem gekrönten Helm den Sparren rechts schwarz, links silbern, hinter zwey Büffelshörnern die von Silber und schwarz übereck getheilt sind. **Fürstens** W. B. hat das rechte Horn ganz silbern und das linke ganz schwarz tingiret. Helmdecken silbern und schwarz.

Thomas Giselher, Canonicus zu Breslau, lebte 1288. Schlesisch, aus dem Hause Stonsdorff.

266. Geißler, Freyherrn.

Im ersten und viertem Felde, des gevierteten ganz goldenen Schildes einen halben zweyköpfigten schwarzen Adler. Im zweyten und dritten Felde zwey rothe Balken. Im gekrönten Herzschilde das in der vorigen Nummer beschriebene Stammwapen des Geschlechts, den Sparren. (**Sinapius** sagt: Winkelmaaß) Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten den Helmschmuck der vorigen Nummer. Auf jedem der beyden andern Helme drey Fahnen an schwarzen Stangen schräg auswärts gekehrt. Die beyden äussern jeder Seite sind blau, die mittelste ist silbern: Alle hangen gerade niederwärts. Helmdecken golden und roth. **Sinapius** S. 384.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 38 ** nennt sie Freyherrn **Geisler** und Herrn von und zu **Deining** und schiebt im ersten und viertem Felde zwischen der senkrechten Linie und dem halben Adler eine Figur ein, deren **Sinapius** nicht erwähnet, und die auch nicht hieher zu gehören scheinet. Es ist nemlich der Zwischen-

schenraum zwischen dem Adler und der Perpendikularlinie im ersten Felde roth und schwarz im vierten schwarz und roth in die Länge getheilt, an beyden Orten mit einem durch das rothe gehenden schwarzen Balken. Ferner: das zweyte Feld von Gold und roth, so wie das dritte von roth und Gold, jedes viermal quer getheilt. Auch die Büffelshörner sind hier, das zur Rechten schwarz, das zur Linken silbern. Schlesisch, auch Böhmisch.

267. Geißler.

Sinapius, der nicht immer gleich glücklich in deutlicher Beschreibung der Wapen ist, läßt uns bey diesem mehr muthmaßen als mit Gewißheit bestimmen, wann er sich, wie folget, ausdruckt: „Im Wapen dieser Herren von Geißler und Polsdorff wird der Schild durch ein weiß und gelb geschacht Winkelmaß in das Ober- und Untertheil abgetheilt. Das Obertheil ist roth und weil das Winkelmaß mit der Ecke über sich gekehret ist und oben an den Helm stößt, so formiret es im Obertheile zwey Ecken, in jeder Ecke steht ein Stern. Das Untertheil ist schwarz, darinnen ein ganz goldner gecrönter Löw mit ausgeschlagener rothen Zunge und gewundenem Schwanze, einen silbernen Stern in der rechten Taze haltende. Auf dem gekrönten Helm präsentiren sich zwey Adlersflügel, deren der zur linken roth und weiß abgetheilt, der zur rechten schwarz und weiß. Zwischen diesen Flügeln der Löw mit dem Sterne wie im Schilde, doch unten abgekürzt. Die Helmdeck zur Linken weiß und roth, zur Rechten schwarz und gelb.“ So weit Sinapius S. 385.

Irre ich nicht, so hätte Sinapius sich also verständigen sollen: Ein von Silber und Gold geschachteter Sparre theilet das Feld in drey Theile. Die beyden oberen an den oberen Schildesrand stoßende sind

 roth,

roth, und jeder mit einem Stern; der untere Theil oder diejenige Spitze des Feldes, welche unter dem Sparren sich formiret, schwarz und mit einem gekrönten goldenen Löwen belegt, der in der rechten Vorderpranke einen silbernen Stern hält; Die Adlersflügel auf dem gekrönten Helm sind, der erste von roth und Silber, der andere von schwarz und Silber getheilt, und zwischen ihnen wächset der Löwe mit dem Stern auf. Die Helmdecken sind rechts silbern und roth, links schwarz und golden. Hiebey muß ich in Erinnerung bringen, daß **Sinapius** schon oben (N. 265) den Sparren ein Winkelmaaß genannt hat, auch das Rechts und Links mehrentheils versetzet. **Andreas** von **Geißler** aus dem Hause **Polsdorff**, Kanzler des Fürstenthums Liegnitz, lebte bis 1624. Schlesisch.

268. Gerdes.

Im blauen Felde zwey aufrecht stehende und mit den gekrümmeten Spitzen gegen einander gekehrte silberne Heppen oder Rebenmesser mit goldenen Heften. Auf dem Helm über einem Wulst, zwischen zwey schräg auswärts gestellten blauen Strausfedern, ein solches ausgekerbtes Rebenmesser mit der Schneide links gekehrt. Helmdecken golden, silbern und blau. Bremisch. **Mushard.** S. 244.

269. Geresleben.

Einen quer getheilten Schild, dessen unteres Feld roth und silbern geschachtet und aus welchem Schach in das obere rothe Feld ein gekrönter goldener Löwe halb herauf kommt. Auf dem Helm sitzt ein völliger gleichfalls gekrönter Löwe. Helmdecken golden und roth. **Sinapius** S. 390. Schlesisch. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 52 N. 4 kehrt den Löwen, sowohl im Schilde, als auf dem Helm links; letzterer sitzt auf den Hin-

Hinterpranken, und hat die Vord'rpranken erhoben. Die Helmdecken sind rechts silbern und roth, links golden und roth.

270. Gerhaben.

In einem von roth und schwarz quer getheiltem Felde, einen aus dem rechten Oberwinkel des Schildes hervorkommenden, von der Schulter bis zum Ellenbogen golden bekleideten, übrigens blau tingirten rechten Arm einer Frauensperson, mit der gegen den linken Oberwinkel aufwärts gekehrten Hand, zwischen dem Daumen uud Zeigefinger, einen goldenen Ring, an welchem zu oberst ein Stein ist, in die Höhe haltend. Aus dem gekrönten Helm wachsen zwey eben so bekleidete und tingirte Arme gegen einander auf, die gemeinschaftlich einen Ring mit Steine in die Höhe halten. Helmdecken rechts golden und roth, links schwarz und blau. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 82 N. 8 fehlen die Tinkturen; nur die des Ringes, welche golden, und die der Helmdecken, welche rechts golden und schwarz, links silbern und roth seyn sollen, ist bemerkt.

Ich halte dafür das Blaue an den Armen und Helmdecken sey ein Gedanke desjenigen, der die Wapen in **Bartschens** Wapenbuche illuminiret hat (s. dieser Nachrichten 1. Th. S. 8) oder aber es soll die Arme einer Mohrin bedeuten.

271. Germar.

Im rothen Felde eine silberne Butte mit zwey goldenen Bändern, die Tragbande nach der linken Seite kehrend. Auf dem gekrönten Helm, einen aufwärts gerichteten, doch oben etwas zur rechten sich kehrenden, die inwendige Seite zeigenden Arm eines Geharnischten, der in der geschlossenen Hand sieben schwarze

Hanen-

Hanenfedern hält, deren vier sich links kehren. Helmdecken silbern und roth. Sächsisch. Stammbuch mit Unterschrift: **Adam Germar** 1577; Zeichnung; Petschaft. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 146 N. 12 hat drey Bänder um die Butte gelegt.

272. Germersen, Garmissen.

Im silbernen Felde fünf rothe, mit den Spitzen in Gestalt eines schrägrechten Balken zusammen gesetzte Rauten. Auf dem Helm über einem Wulst fünf Strausfedern, deren Farben nicht angemerkt sind. Von diesem alten im Hildesheimischen zu Hause gehörendem Geschlecht lebte **Sigisband** ao. 998. **Letzners Dasselsche** Chronik S. 186 a und b. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 123 N. 15 Braunschweigisch, hat die Strausfedern wechselsweise roth und silbern tingiret, auch silberne und rothe Helmdecken. Auf einem Petschaft habe ich eine Raute mehr, und zwey Strausfedern weniger angetroffen.

273. Geroldsegg, Grafen.

Im goldenen Felde einen rothen Balken. Zwey Helme: auf dem zur Rechten gekrönten, eine rothe Säule mit goldenem Kapital oben mit fünf Pfauenfedern 3, 2 besteckt. Auf dem nicht gekrönten Helm zur Linken einen geschlossenen, die Sachsen rechts kehrenden, goldenen Adlersflug, mit dem rothen Balken belegt. Helmdecken golden und roth. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 19 N. 3 Herrn **Geroltzeck**. Spener in Histor. Insign. p. 104 will die Säule auf dem ersten Helm für einen orientalischen Spitzhut halten.

Dieses alte Reichsgräfliche Geschlecht wird auch von dem am Schwarzwalde gelegenen Schlosse **Hohengeroldsegg** zum Unterschiede eines andern Gräflichen Geschlechts gleiches Nahmens genannt, und ist der

Letzte

letzte des Mannesstammes **Jacobus** am 26. Julii 1634 verstorben. Dessen Reichslehne bekam **Philipp Adam** von **Cronberg**, der zugleich in den Gräflichen Stand erhoben wurde: Da aber Graf **Crato Adolph Otto** von **Cronberg** am 1. April 1692 ohne Hinterlassung männlicher Descendenz verblich; so fiel die Herrschaft **Hohengeroldsegg** dem Reiche wiederum zu, und ward Herrn **Carl Caspar** von der **Leyen** zu Theil, der am 5. April 1710 in das Schwäbische Grafenkollegium aufgenommen wurde. (s. dieser Nachrichten 1. Th. S. 331.)

Gerolzhofen s. Lambrecht.

274. Gesler.

Im blauen Felde einen schmalen silbernen Balken, über selbigem zwey, und unter demselben einen silbernen Stern. Auf dem Helm einen Pfauenkopf mit Halse natürlicher Farbe. Helmdecken silbern und blau. So ist das Wapen im Johanniterorden aufgeschworen. **Diethmar** S. 59 N. 7. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 87 N. 15 rechnet dieses Geschlecht zum Schwäbischen Adel.

Ghüle, Ghülen, s. Gühlen.

275. Ghyr.

Zwey fünfblätterige Blumen, die man Rosen nennen könnte, wann nicht die das Saamenbehältniß umgebende Blätter, statt bey der Rose rund zu seyn, hier jedes einmal eingekerbt wären, so daß es dem Eingeschupten ähnlich siehet. Vielleicht Ranunkeln. Diese Blumen haben lange unten breite Stengel, welche ins Andreaskreuz dergestalt gelegt sind, daß die schräglinks liegende die obere ist. Farben und Helmauffsatz fehlen an einem Siegel dieses längst ausgegangenen Ge-

Geschlechts vom Jahr 1338, das im Klosterarchiv zu St. Michael in Lüneburg aufbewahret wird. Lüneburgisch.

Giczin s. Halama.

276. Giel von Gielsperg.

Ein quer getheiltes, oben silbernes lediges, unten von roth und Silber in vier Reihen, die erste von sechs Steinen, geschachtetes Feld. Drey Helme: Auf dem mittelsten gekrönten, einen Pfauenwedel; auf dem zur Rechten gleichfalls gekrönten, drey schwarze Strausfedern; Auf dem Helm zur Linken, einen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel, wie der Schild getheilt, doch unten nur mit drey Schachreihen die mit Silber anheben. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. von Hattstein 3. Th. S. 36 des Supplem. Fürstens W. B. 1. Th. S. 202 N. 3. Schweizerisch. Dasselbe 3. Th. S. 108 N. 1 Schwäbisch, hat nur drey Schachreihen und auf dem mittelsten Helm drey rothe Pfauenfedern neben einander.

277. Gilbert de Spaignart.

Hier liefere ich den Auszug einer zwar nicht vidimirten, doch von einer alten Hand geschriebenen Copey eines Adelsbriefes, welchen Graf Ernst Wilhelm zu Orttenburg aus Kayserlicher Vollmacht M. Christian, Christoph und Theodor alle drey Gilberti de Spaignart s. d. Enß den 1. Junii 1615 ertheilet, und dadurch deren vorigen, im Hennegau geblüheten Adel bestätiget haben soll. Die Beschreibung des Wapens ist wörtlich folgende: „Ein zertheiltes Schild in dessen Mitten auf einen von unten breit = aufwärts spitzigen weissen Feldel eine rothe Rose stehet, an welcher rechten Seiten eine Biene, an der linken Seite aber eine Spinne hanget. Das andere Theil des Schildes gehet von oben herab, umb das

spitzi-

spitzige weiße Feldel und ist mit dreyen weissen und dreyen rothen Zwerg = Balken verwechselt. Ueber dem Schilde stehet ein offener Helm mit einer vergüldeten Cronen, aus der Cronen gehen zwey Büffelshörner herfür derer beyde Untertheil roth, die andern halben Ubertheil weiß sind, oben aus den Büffelshörnern hanget an einen jeden eine rothe Rose und in der Mitten zwischen den Hörnern stehen über der Crone drey rothe Rosen. Die Helmdecke ist mit roth und weisser Farben vermischt." Man irret nicht, wenn man unter dem breit aufwärts spitzigen Feldel, eine gewöhnliche Spitze verstehet.

Daß Graf **Ernst Wilhelm** von **Ortenburg** von der Linie in Kärnthen, die **Gabrieln** von **Salamanca** Freyherrn zu **Freyenstein** und **Carlsberg** zum Ahnherrn hatte, gewesen sey, zeigt des Herrn Rath und Professoris **Ludewig Albrecht Gebhardi** vortrefliche Genealogische Geschichte der erblichen Reichsstände in Teutschland dritter Band. S. 417 Tafel 18. und daß Kayser **Carl** V. dieser Linie ao. 1524 die Hof- und Pfalzgrafschaft (Comitivam Palatinam) dergestalt verliehen, daß sie nicht allein andere zu Hof- und Pfalzgrafen ernennen konnten, sondern auch keines neuen Privilegii der Nachfolger am Reiche bedurften, bezeugt Spener in Histor. Insign. p. 758.

278. Gileis, Freyherrn.

Schon in Urkunden von 1350 finden sich **Otto, Theodoricus** und **Albero, Ottonis** des **Gileis** zu St. Veit Söhne. **Wolfgang Georg**, der in Freyherrnstand erhoben wurde, † 1593. Im blauen Felde liegt schräg ein goldener doppelter Wiederhake. In der Mitte hat dieses Wapenbild einen Ring (der wie **Spener** sagt, mehrentheils nach der oberen Seite des Schildes gekehrt ist) um etwa daran aufgehangen wer-

werden zu können. Spener hat dasselbe auch auf deutsch also erkläret: Gelber Wiederhaken, oder Instrument bey den enden mit zweyen wiederströhmischen Angeln; und glaubt des Nahmens wegen, daß es vielleicht in alten Zeiten ein Gileisen sey genannt worden. Auf dem Schilde ruhet ein gekrönter Stechhelm, über welchem zwey mit blauen und goldenen Balken abwechselnde Adlersflügel zu sehen *), deren äussere große Federn gleichwohl schwarz sind. Spener weiß nicht warum den Regeln der Heraldik zuwider, die Helmdecken silbern und blau seyn müssen. So lautet Seine Beschreibung in Histor. Insign. p. 451. Sie weicht aber besonders in Ansehung des Helmschmucks, von dem auf seiner 17. Kupfertafel und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 33 N. 11 befindlichen Wapen sehr ab. Das Wapenbild selbst liegt schrägrechts, und der obere Wiederhacke kehrt sich nach der rechten. In der Mitte ist kein eigentlicher Ring, sondern unterwärts oder auf der rechten Seite eine Erhöhung gleich einer auf und absteigenden Stufe, die oben im halben Zirkel gebogen und in der Mitte durchbohret ist. Der Helm ist kein rechter Stechhelm, sondern ohngefehr ein solcher wie ihn Herr Hofrath Gatterer im Abris der Heraldik §. 118 beschrieben und Fig. 394 abbilden lassen, nemlich ein offener Helm mit einer schmalen kreuzförmigen Oefnung, über welcher ein kreuzförmiger Bügel geht, fast auf die Art des griechischen ψ. Dieser Helm ist gekrönt, und trägt einen blauen Adlersflug, dessen rechter Flügel mit einem schräglinken, so wie der linke Flügel mit einem schrägrechten goldenen Balken belegt ist. In Fürstens

*) So verstehe ich wenigstens die Worte: ex qua (scil. Galea) expanditur jugum alarum baltheis caeruleis et aureis exaratarum.

stens W. B. fehlt sowohl die Tinktur der großen Federn; als die der Helmdecken; beym Spener ist erstere schwarz, die letztere Silber und blau.

Es gereichet mir hiebey zu einem großen Vergnügen, daß ich Speners Angabe berichtigen kann. Ein Stammbuch mit Unterschrift: Wolffgangus Georgius Gulleis den 19. Jan. 1627 zu Tübingen datirt, zeigt das Wapen also: im blauen Felde einen schrägrecht- und mit der oberen Spitze rechtsgekehrten doppelten goldenen Wiederhaken, der in der Mitte unterwärts einen goldenen Ring hat. Auf dem gekrönten Stechhelm ist ein geschlossener die Sachsen rechtskehrender Adlersflug der blau ist, die großen Federn schwarz sind. Er ist mit sechs goldenen Wecken in zwey Reihen 3, 3 an einander geschoben, belegt. Helmdecken golden und blau.

279. Gilse zu Gilse.

Im grünen Felde drey silberne wellenweise gezogene Balken. Auf dem Helm über einem Wulst zwey grüne, jeder mit den drey Balken belegte Adlersflügel. Helmdecken silbern und grün. Heßisch. Schannat in Client. Fuld. p. 91. Fürstens W. B. 1. Th. S. 139 N. 9. Petschaft.

Gimborn s. Wallmoden.

280. Gimnich, Freyherrn.

Im silbernen Felde ein ausgeschuptes oder gekerbtes gemeines rothes Kreuz. Auf dem Helm eine runde rothe Mütze mit breitem silbernen, nach der linken spitz zugehendem Ueberschlag. Auf der Mütze steht eine silberne Gans mit rothem Schnabel und Füßen. Hinter der Gans kommen drey Strausfedern, wechselsweise roth und silbern, hervor, deren zweye sich links kehren. Sie ruhen gleichwohl weder auf dem

Helm, noch auf der Mütze. Helmdecken silbern und roth: **Humbracht** S. 241 der **Mechtild von Gimnich**, **Sigfrid von Steincallenfels** Gemahlin circa 1300 anführt. Ich weiß nicht, ob es von einer Veränderung des Helmschmucks zu verstehen sey, wenn derselbe in der Stammtafel bey **Elisabeth**, **Engelbrechts** von **Orsbeck** Gemahlin, gebohrner von **Gimnich** hinzusetzt: mit dem güldenen Kranz. Diese mag zu Ende des 15. Seculi gelebt haben. **Hattstein** liefert im 1. Th. S. 233 und 3. Th. S. 40 ½ das Wapen: Dort ist das Kreuz nicht ausgeschupt, sondern mit kleinen Spitzen abgetheilt, der Helm gekrönt, die Mütze fehlt, acht Hanenfedern hinter der Gans; Hier ist die Mütze nebst Ueberschlag roth, neun schwarze Hanenfedern, deren fünfe sich rechts kehren, kommen zur rechten Seite der Gans aus einem dünnen silbernen Schaft oder Futteral hervor. Die Gans steht an beyden Orten links gekehrt. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 38 N. 4. **Giminich** hat das Feld golden tingirt, der Helm ist gekrönt, die Mütze fehlt, die Gans sieht einer Ente ähnlich, ist rechts gestellet, hinter ihr wachsen sieben schwarze Hanenfedern auf, deren viere sich links wenden. Helmdecken golden und roth. Niederrheinländisch.

281. **Gimnich** genannt **Beissel**, Freyherrn.

Auch wohl **Beissel von Gimnich**, sind mit denen Vorhergehenden eines Geschlechts, führen auch eben das Wapen, nur mit dem einzigen Unterscheidungszeichen, daß oben im Schilde ein schwarzer Turnierskragen über das Kreuz hergelegt ist. **Humbracht** nennt den Turnierskragen: eine schwarze Brücke mit drey Untersätzen, welches die Zahl der Lätze anzeigen soll. **Johann Beissel von Gimnich** lebte 1480. **Humbracht** S. 242.

282. Gisenberg, Gysenberg.

Von Steinen in der Westphäl. Geschichte 3. Th. S. 749 sagt: Dieses Geschlechts Siegel wäre eben dasselbe, dessen sich die von Krawinckel bedienet, und er Tab 48 (nicht 68) N. 12 abbilden lassen, nemlich: drey Vögel, wahrscheinlich Krähen, neben einander stehend. Ihr Wapen, welches bey den Domstiftern, Ritterstuben und sonst aufgeschworen worden, sey beym Siebmacher (oder in Fürstens W. B.) 1. Th. S. 132 N. 12 zu sehen. Sie führen aber, setzt er hinzu, im goldenen Schilde drey balkenweise hinter einander (deutlicher wäre: in einer Reihe) gesetzte schwarze Vögel; über dem mit einem Wulst gezierten Helm, fünf goldene Lilien mit schwarzen Stielen. Diese Beschreibung paßt nicht ganz zu der angezogenen Stelle in Siebmachers oder Fürstens W. B. denn daselbst stehen im goldenen Felde neben einander drey schwarze Vögel mit rothen Füßen. Aus dem gekrönten Helm kommen fünf silberne Gartenlilien, vielleicht auch Tulipanen, an Stengeln mit Blättern hervor. Die mittelste steht gerade, die übrigen beugen sich zur Seite. Helmdecken golden und schwarz.

Ein Siegel, das von Steinen Röttgern von Gisenberg zueignet, übergehe ich um deswillen, weil ich nicht glaube, daß es ihm zugehöre, und er vielleicht bey etwa ermangelndem das Siegel eines andern gebraucht habe, welches in alten Zeiten öfterer geschahe. Denn das Wapenbild ist jenem unähnlich, und könnte höchstens nur etwas mit dem Helmschmuck des Gisenbergschen Wapens übereintreffen. Die Umschrift heißt: S. Rotgeri de Rouce.

Nach von Steinens Anzeige S. 748 wäre dieses alte ritterbürtige Geschlecht vor wenig Jahren ausgestorben (von Steinen schrieb etwa vor 40 Jahren).

Er sagt zwar nicht ausdrücklich wannehr, und in welcher Person es geschehen, doch kann man es aus der Erzählung schließen, daß **Adolph Arnold** Domherr, Herr zum **Gisenberg, Henrichenborg, Vorde** und **Asterlage** der 1678 aufgeschworen worden, und unvermählt gestorben, der letzte des Geschlechts gewesen. Denn es steht dabey: Das Haus **Asterlage** bekam seine Schwester Wittwe von Palant, und der Enkel einer andern Schwester ein Herr von Westerholt wurde Erbe der übrigen Güter. **Fürstens** W. B. rechnet das Geschlecht zum Rhein- und von **Hattstein** im Specialregister zum Niederrheinländischen Adel.

283. Gittelde.

Ein altes längst erloschenes Geschlecht im Braunschweigischen, führte im rothen Felde zwey silberne gerade in die Höhe gestellte Schlüssel, mit den runden Ringen unterwärts, mit den Kämmen aber auswärts gekehrt. Auf dem Helm über einem Wulst, eine rothe Säule, oben mit drey Pfauenfedern besteckt, in der Mitte aber von einem quer liegenden Schlüssel durchsteckt, dessen Ring nach der Rechten, der Kamm aber unterwärts nach der linken Seite gekehrt ist. Helmdecken silbern und roth. Zeichnung. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 181 N. 1. **Gitelde** krönet die Säule und besteckt sie sodann mit den Pfauenfedern 2, 1. Es ist in allem Betracht sehr glaublich, daß dasjenige Wapen, welches Schannat in Client. Fuld. p. 42 mit dem Nahmen **Bittelde** nur blos dem Schilde nach, ohne Helmschmuck und Farben anführt, kein anderes als das von **Gittelde** seyn könne. Sehr leicht läßt sich, zumal in den alten Schriften des 16. Jahrhunderts, das G vor ein B lesen, und das Wapenbild und dessen Stellung sind vollkommen gleich. Es würde bey der anscheinenden Gewißheit aus diesem Umstande erhellen,

hellen, daß das adeliche Geschlecht von **Gittelde** noch 1586 im Flor gewesen.

284. Gleichen.

Im silbernen Felde zwey, mit den Klauen in die Höhe gestellete, mithin gestürzte Bärentatzen. Auf dem gekrönten Helm ist das Wapenbild wiederholet. Helmdecken silbern und schwarz. Dieses Wapens Beschreibung nehme ich aus dem in folgender Nummer anzuführenden kayserlichen Diplomate. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 145 N. 1 woselbst dieses Geschlecht zum Thüringischen Adel gezählet wird, sind die Bärentatzen schwarz, und statt der Krone des Helms findet sich daselbst, auch auf einem Petschaft, ein Wulst.

285. Gleichen von, genannt von Ruswurm.

Vom Kayser **Carl** VI. ward auf Ansuchen **Ernst Friedrichs** von **Ruswurm**, des Letzten seines Geschlechts, laut eines darüber s. d. Wien den 25. Febr. 1732 ausgefertigten Gnadenbriefes zugestanden: daß die Nachkommenschaft seiner einzigen, an den Fürstlich Culmbachschen Oberjägermeister Herrn **Heinrich** von **Gleichen** vermählten Tochter, Frau **Dorothea Carolina** gebohrnen von **Ruswurm**, den Nahmen und das Wapen von **Ruswurm** dem **Gleichenschen** hinzufügen, und zu ewigen Zeiten führen sollten. Dem zufolge nennet sich diese Linie des **Gleichenschen** Geschlechts: von **Gleichen** genannt von **Ruswurm**, und führt folgendes, im Diplomate wörtlich also beschriebenes Wapen: „Als mit Namen einen quartirten Schild, in dessen hinteren unteren und vorderen oberen gelb- oder Goldfarben Feldung ein schwarz gekleideter Mönnich- oder Ordens-Geistlicher mit beiden Händen ein offenes Gebetbuch; an der Hand aber einen Rosenkranz haltend kniender zu ersehen ist, hinte-

 ren

ren obern und vordern untern weis oder Silberfarben Feldung zwey mit denen Klauen vorwerts gestelte Beerenpratzen auf den Schild stehen zwey frei offene adeliche gegen einander gekehrte gekrönte Turniershelm mit anhangenden Kleinod rechter seits mit schwarz gelb oder Gold, linker seits aber mit schwarz= weis= oder silberfarb vermischten herab hängenden Helmdecken geziert, auf den rechten der in dem Schild beschriebene Mönnich= oder Ordens=Geistlicher, auf der linken hingegen die ebenfals im Schild beschriebene zwei Beerenpratzen abermal abzunehmen seind." Aus der Abschrift des Diplomatis.

Bemerken=würdig ist es, daß das **Ruswurm**sche Wapen hier voran, oder im ersten und vierten Felde stehet. Wie ich aus dem Geschlechtswapen ersehe, kniet der Mönch im ersten Felde und auf dem Helm links= im vierten rechts gekehrt, und im zweyten und dritten Felde sind unter den Bärentatzen, da wo sie abgeschnitten sind, Punkte zu sehen, welches wohl heruntertröpfelndes Blut bedeuten soll: die auf dem Helm sehen Büffelshörnern ziemlich gleich.

Durch diesen kayserlichen Gnadenbrief kläret es sich nun auf, daß **Fürstens** W. B. recht, **Schannat** aber in der Tinktur des **Ruswurm**schen Schildes unrecht hat. s. N. 713 des 1. Th. dieser Nachrichten.

286. Gleintzer zu Gleintzstetten.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes, einen meist vorwärts gekehrten, doch einwärts sehenden Pfau mit ausgebreitetem Fluge, wachsend, also ohne Füße und Schwanz. Im zweyten rothen Felde einen springenden silbernen Widder, mit unterwärts krumm gebogenen Hörnern. Im dritten von schwarz und Silber in die Länge getheiltem Felde,

Felde, zwey Wecken mit des Feldes abwechselnden Tinkturen. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten eine Säule, aus welcher oben acht schwarze Hanenfedern hervorkommen. Sie ist zur Rechten von einer silbernen, zur Linken von einer schwarzen Wecke beseitet. Auf dem Helm zur Rechten steht ein Pfau, links gekehrt, mit an sich gezogenen nicht ausgebreiteten Flügeln, und niederwärts hängendem Schwanz. Auf dem Helm zur Linken, wächset der silberne springende Widder des zweyten Feldes auf. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Steyermärkisch. Dieses ist das einzige nicht illuminirte Wapen in Bartschens Wapenbuche, dessen ich im ersten Theile dieser Nachrichten N. 13 gedacht. Die Tinkturen habe ich daher aus **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 45 N. 3 genommen, woselbst der Nahme **Glänitz** von **Glänitzstern** geschrieben, die Saule aber in einen dünnen hohen Schaft ohne Tinktur verwandelt ist, aus dem fünf schwarze Hanenfedern hervorkommen, deren drey sich links kehren. Von **Hattstein** im großen Specialregister nennt das Geschlecht **Gleinitz**.

287. Gleissenthal.

Man kann dieses an sich einfache Wapen auf mehr als eine Art beschreiben, indem man im schwarzen Felde einen in der Mitte durchgeschnittenen silbernen Balken angeben kann, dessen beyde getrennete Theile, von denen der zur Rechten erniedriget, der zur Linken erhöhet ist, sich nur mit der äussersten Ecke berühren. Es wäre also nicht unrecht das Wapenbild einen verschobenen Balken zu nennen. Man kann aber auch das Wapen als einen gevierteten Schild betrachten, dessen erstes und viertes Feld schwarz, das zweyte und dritte Feld silbern, und von diesen leztern beyden, jenes mit einem schwarzen Schildeshaupte, dieses mit

einem schwarzen Schildesfuße belegt ist. Zwey Helme: Der zur Rechten ist gekrönt, und zeigt zwischen zwey schwarzen, mit dem verschobenen silbernen Balken (von dem hier aber der vordere Theil erhöhet, der hintere erniedriget ist) belegten Büffelshörnern, einen gekrönten schwarz bekleideten Rumpf, mit herabhangendem Haar. Auf dem zweyten Helm steht über einem Wulst ein schwarzer die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Philip von Gleissenthal 1576.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 152 N. 8 Gleisenthal Meißnisch, ist sowohl im Schilde als auf dem Flügel des linken Helms, der vordere Theil des Balken erhöhet, der hintere erniedriget, also das erste und vierte Feld silbern, jenes mit einem schwarzen Schildeshaupt, dieses mit einem dergleichen Schildesfuß. Das zweyte und dritte Feld schwarz. Auf den Hörnern des ersten Helms liegt statt des verschobenen Balken ein Schachbalken von Silber und schwarz in drey Reihen jede von drey Steinen. Der Rumpf steht nicht völlig vorwärts, sondern kehrt sich etwas nach der linken Seite. Auf dem linken Helm liegt statt des Wulstes ein platter silberner Hut mit schwarzem Ueberschlag, und über selbigem ist ein geschlossener, die Sachsen rechtskehrender, mit dem Wapenbilde belegter Adlersflug.

288. Glynsky.

Im blauen Felde oben zwey Sterne, unter diesen einen gestürzten Mond, der auf der Spitze eines in die Höhe gerichteten Pfeiles ruhet. Sämtliche Wapenbilder sind silbern. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel von Silber und blau quer getheilt. Helmdecken silbern und blau. Sinapius

S. 410 hält dafür, dieses Schlesische Geschlecht sey Pohlnischen Ursprungs. Fürstens W. B. 2. Th. S. 47 N. 2.

289. Godendorp.

Drey Wolfsköpfe mit ausgeschlagenen Zungen, dergestalt, daß zwey über, einer unter dem in der Mitte des Feldes befindlichen Balken liegen, und auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner ohne Mündung, finden sich in einem archivalischen Siegel ohne Tinkturen vom Jahr 1402. Ich habe Ursache zu glauben, daß dieses Wapen einem holsteinischen Geschlecht gehört habe, und solches ausgegangen sey.

290. Godewisch zugenannt von der Gowe.

Im quer getheilten oben rothen unten blauen Felde, einen schmalen goldenen Balken und über demselben, in der rothen Abtheilung des Feldes, einen gestürzten goldenen Mond. Auf dem Helm über einen Wulst zwey von einander gekehrte aufgerichtete goldene Monde. Letzners Dasselsche Chronik. S. 158. Desselben Corbeyische Chronik S. 100 b; am letztern Orte fehlt der Wulst. Fürstens W. B. 2 Th. S. 124 N. 2. Braunschw. Adel. Dieses alte Geschlecht muß längst erloschen seyn. Es scheint aber ungewiß, ob dieser Fall sich in der Person Hermann des Jüngern, der 1383 zu Dassel lebte, oder seines Sohnes Albrecht zugetragen.

291. Gograffen, Gaugreben.

Den ersten dieser Nahmen treffe ich bey von Steinen in der Westphäl. Geschichte 3. Th. Tab. 55 N. 2; den letztern auf einem alten Stammbaume an. Im Wapen ist ein mit drey schwarzen Pfählen belegtes silbernes Feld zu sehen. Auf dem Helm zwey silberne Adlersflügel, nach von Steinen, jeder mit einem im

Umriß bezeichneten silbernen Balken, und dieser hinwiederum mit den drey schwarzen Pfählen belegt. Der Stammbaum hingegen beladet jeden Flügel mit einem kleinen Schilde, in welchem das Wapenbild wiederholet ist. Ersterer belegt den Helm mit einem Wulste, letzterer krönet ihn. Helmdecken silbern und schwarz. Westphäl. Schon 1430 hat Godthardt Gogreve das Marschalkamt im Stift Hervorde von Theodoro Erzbischoven zu Cöllen zu Lehen empfangen. Bersiwoerdt im Westphäl. adel. Stammbuch. S. 416.

292. Goltz, von der

In den Historisch- politisch- geographisch- statitischen und militarischen Beyträgen, die Königlich Preußische und benachbarte Staaten betreffend 3. Th. 2. B. S. 511 wird Andreas Graf von Dinheim, der aus der Gegend des Rheinstroms 1123 nach Pohlen gekommen, für den Stammvater derer von Goltz angegeben. Er vermählte sich mit der einzigen Tochter des Landrichters Johann Prawda, und zeugte mit ihr 3 Söhne, von denen drey verschiedene, von ihren Gütern benannte Familien abstammen sollen. Unter diesen befindet sich auch der gräfliche Stamm von Golczewo (oder Golczow) welcher Nahme durch Weglassung der Endsylbe in Goltz verändert ist.

Das alte Wapen derer Herren von der Goltz ist daselbst in der Beylage N. 1 abgebildet. Es ist im rothen Felde ein eingebogener, den obern Schildesrand mit der Spitze nicht berührender, von Silber und blau dergestalt getheilter Sparre, als wären zwey übereinander gestellte Sparren ein silberner und ein blauer, aneinander geschoben. Auf dem Helm ist ein Busch von sieben schwarzen Hanenfedern, deren vier sich links kehren. Helmdecken silbern und roth.

Für-

Fürstens W. B. 1. Th. S. 176 N. 8. Mark-Brandenb. Adel, theilt den Sparren von Silber und schwarz, und läßt ihn mit der Spitze den Rand des Schildes berühren.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: Georg von der Goltz 1608 ist im rothen Felde ein gewöhnlicher ganz silberner Sparre. Auf dem Helm ein roth und silberner Wulst, mit den sieben schwarzen Hanenfedern deren vier sich rechts krümmen. Helmdecken silbern und roth.

293. Goltz, von der, Freyherrn.

Im blauen Felde einen schmalen goldenen Sparren, oder Stütze, von drey goldenen Lilien begleitet. Auf dem gekrönten Helm eine wachsende Jungfrau mit fliegendem Haar. Ihr sind drey goldene Wecken in den Kopf geschlagen, die Arme verstümmelt, die Brust blos, am Leibe ist sie rechts silbern, links roth, am Schooße rechts roth, links silbern bekleidet. Die wegen der Schildhalter nicht ganz herunter gehende Helmdecken sind, ich glaube fast durch ein vorgegangenes Versehen, silbern und roth. Zwey geharnischte Männer halten mit der einen Hand den Schild, mit der andern jeder eine Helleparde gegen sich gekehrt. Die Köpfe sind zwar bedeckt und jeder mit drey Strausfedern besteckt, die auf dem Kopfe des Geharnischten zur Rechten sind roth, silbern und blau, die des zur Linken blau silbern und roth; allein die Gesichter sind frey und mit aufgesetzten Bärten. Ob es erforderlich sey, daß der Geharnischte zur Linken mit geschlungenen Füßen, den rechten über den linken geschlagen, stehe, daran sollte fast zweifeln. So ist das Wapen im Johanniterorden aufgeschworen. S. Dienemann S. 185 N. 12. Hingegen ist auf einem Stammbaum des Geschlechts der Sparre abgekürzt, die Jungfrau blau und golden beklei-

bekleidet, Helmdecken golden und blau; und in den in der vorigen Nummer angeführten Beyträgen, die Königlich Preußische Staaten betreffend, Beylage N. 1 ist der Sparre abgekürzt, der Frauensrumpf silbern bekleidet, die Wecken sehen purpurfärbigen spitzigen Blättern gleich, und die Helmdecken sind golden und blau.

Diese Beyträge entdecken uns zugleich die Ursache des veränderten Schildes. Es heißt daselbst S. 521. „Als der König von Franckreich **Ludwig** der XIV. **Joachim Rüdiger** von der **Goltz** mit seinen Nachkommen im Jahre 1688 in den Freyherrnstand erhob, vermehrte er deßen Wappen mit den dreyen franz. Lilien. Die andern Aeste seiner Familie trugen anfänglich Bedencken, ihre Wappen auf gleiche Weise zu ändern; es erging aber 1710 von gedachtem Könige ein Schreiben an sie, worin er anzeigete, es würde ihm zum hohen Wohlgefallen gereichen, wann sie dieses Zeichen seiner Gnade nicht verachteten. Dieses hat denn auch sämtliche Vettern bewogen, das bisherige rothe Feld in ein blaues zu verwandeln und die Lilien hinein zu setzen." Woher die Sparren in das Wapen gekommen ist nicht ausfindig zu machen. *)

Die=

*) Wenn hier der Sparren in der mehreren Zahl, unten in der nachfolgenden Nummer aber zweyer Sparren gedacht wird, so soll dadurch nur eigentlich ein Sparre verstanden werden: Wahrscheinlich ist jeder gegen den andern geschobene Balke des Sparren daselbst mit dem Nahmen des Sparren angezeiget worden.

Sollte nicht etwa in der oben angeführten Jahrzahl von 1688 ein Druckfehler eingeschlichen seyn? Der in jenen Beyträgen in der Beylage N. V enthaltene Königliche Gnadenbrief ist zu Paris im August 1653 datirt. Er spricht nur von Lilien, nicht vom Freyherrnstande; zu dem war auch, wie aus diesen Beyträgen (S.

Dieses Geschlecht hat sich von Pohlen aus in andere Länder ausgebreitet, und sind etliche auch in Grafenstand erhoben.

294. Goltz von der, Freyherrn in Preußen.

Die in den zwey letztern Nummern angezogene Beyträge, die Königl. Preußischen Staaten betreffend, beschreiben und zeigen uns zu gleicher Zeit im 3. Th. 2. B. S. 521 und in der Beyl. N. I. dieses Wapen. Hier ist die Beschreibung: „Das jetzige Wappen dieser Familie bestehet aus einem durch einen Hauptschnitt getheileten Schilde, in dessen rechter Hälfte im rothen Felde ein goldner Löwe der über einer rothen Mauer hervor steiget und einen goldenen Ring mit den Vorderfüßen hält, sich darstellet, in der linken Hälfte aber zwoo goldene Sparren nebst dreyen goldenen Lilien im blauen Felde erscheinen. Auf dem einen Helme stehet derselbe Löwe mit dem Ringe, auf dem andern ein Frauenzimmer dem die Arme abgehauen und drey Spillen in den Kopf geschlagen sind. Die Schildhalter sind zween geharnischte Männer deren jeder eine Partisane hält. Der hervorsteigende Löwe ist das ursprüngliche Stammwappen der Grafen von **Dinheim**, und der Ring ist durch die Vermählung des **Andreas** Grafen von **Dinheim** mit der von **Pradwa** (S. oben N. 292) hinzugekommen“ *).

Die

(S. 515) ersichtlich ist, der Feldmarschall von der Goltz damals nicht mehr in französischen= sondern schon beym Entsatz der Stadt Wien 1683 Feldmarschall in Chursächsischen Diensten.

*) Da der in N. 292 angeführte Andreas Graf von Dinheim der Stammvater des ganzen Geschlechts gewesen seyn soll; so sehe ich nicht ab, warum das ältere Geschlechtswapen den Sparren, und nicht den Löwen darstellet.

Wegen

Die Beylage No. I. zeiget einen in die Länge getheilten Schild, im ersten Felde den Löwen über einer rothen Mauer hervorwachsend, den Ring mit beyden Vorderpranken haltend. Im zweyten Felde ist der Sparre abgekürzt, und von drey Lilien begleitet. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten wächset der Löwe mit dem Ringe; auf dem zur Linken die an Armen gestümmelte Jungfrau auf, gekrönt und auf der Krone drey übereck von roth und Silber getheilte Wecken tragend. Sie ist am Leibe rechts silbern, links roth; am Schooße rechts roth, links silbern bekleidet. Helmdecken rechts roth und golden, links blau und golden. Die Schildhalter wie vorgemeldet.

Goltzheim s. Stach.

295. Görlitz.

Im rothen Felde desgleichen auf dem Helm, zwischen zwey in die Höhe und mit der Schneide abwärts, oder von einander gekehrten eisernen Heppen oder Weinrebenmessern mit goldenen Griffen, eine Weintraube mit einem oberwärts am linksgekehrtem Stiele befindlichen grünen Blatte. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 411. Fürstens W. B. 1. Th. S. 62 N. 2, woselbst das Eisen nicht einer Heppe, wohl aber, weil es außer der Krümme, auch noch eine von dieser abgesonderte Spitze hat, einem Schifshacken ähnlich siehet.

296. Gößnitz.

Einen von roth, Silber und schwarz quergetheilten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm einen orientalischen Spitzhut, der wie der Schild getheilt und

Wegen des Ausdrucks zwo Sparren sehe man die erste Anmerkung zur vorigen Nummer.

und oben mit sechs zu den Seiten sich kehrenden schwarzen Hanenfedern besteckt ist. Helmdecken silbern, roth und schwarz. Petschaft in Farben gestochen. Fürstens W. B. 1. Th. S. 165 N. 8 Göstnitz. Meißnisch.

297. Gotebende.

Hinrich Gotebende zu Schonow, und dessen Bruder Drewes, Müllerknape zu Malchin, veräusserten Ao. 1472 eine Hufe mit der Worth im Dorfe Hungerstorff. Im Siegel sind zwey ins Andreaskreuz gelegte Breitbeile, das Eisen abwärts kehrend. Mecklenburgisch.

Es scheinet fast, daß der Ausdruck: Müllerknape, hier eine andere Bedeutung habe müsse als diejenige, welche man ihm jetzt beylegt. Außer daß ein Müllerknape gewöhnlicherweise jetzt schwerlich ein Siegel aufweisen wird, und solches vor 300 Jahren gewiß ohne Exempel war; so besaß dieser Drewes eine halbe Hufe Landes, also ein einträgliches Stück Feld, und was noch mehr ist, er würde gewiß da, wo ich diese Nachricht hernehme, nicht mit aufgeführet seyn, wenn er nicht adelich gewesen wäre, denn ich entlehne sie aus dem

MS. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

298. Gottfart, Göttfardt.

Estor in der Ahnenprobe S. 489 schreibt: „die Gottfarte oder wie es ausgesprochen auch meistens geschrieben wird, von Göttfardt sind alte adeliche im fürstenthum Weimar, und haben ihren rittersiz zu Buttelstädt. = = Sie theileten sich in die ältere und jüngere Lini. Jene ist erloschen und die leztere steht auf dem falle (1750) = = =

„Ihr wapen ist ein silberner achteckigter stern im blauen felde. Zwischen jeder spize dieses sterns erscheinet

net ein kleiner silberner 6eckigter stern. Auf dem Helme stehen zwey Büffelshörner mit einer mündung oben blau und unten silbern = = Die Helmdecken sind blau und silbern."

So wie das Wapen vom Estor hier beschrieben wird, findet es sich auch auf seiner ersten Ahnentafel und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 149 N. 4. **Gottfurt.** Thüringisch.

299. Gottschalkowsky.

Im rothen Felde einen schrägrechts herablaufenden, doch den Schildesrand nirgends berührenden, oben mit einem kleinen silbernen Kreuze besetzten, sich krümmenden silbernen Fluß. Auf dem Helm das silberne kleine Kreuz zwischen zwey von roth und Silber übereck getheilten Büffelshörnern. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 411. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 76 N. 15. **Gotschalkowsker.** s. auch N. 188.

Gowe von der s. Godewisch.

300. Grabisch.

Bey dem 1503 zu Franckstein gehaltenem Ritterrechte, kommt, wie **Sinapius** S. 412 meldet, das Wapen dieses schlesischen Geschlechts folgendermaßen vor. „Der Schild ist ganz gelb und darinnen ein blauer Adler mit einem rothen Schnabel und beyden rothen Beinen mit ausgebreiteten Flügeln, und einem Flügel zu dem andern zwerch über die Brust ein schwarzer halber Mond. Auf dem Schilde ein Helm mit einer Helmdecke blau und gelb bedeckt, und auf dem Helme zwey blaue Flügel. Zu demselben Schilde haben geschworen zwey aus dem Geschlechte der **Gorgowiczer** der **Grabischer** genandt, nemlich **Nicol.**

Grabisch von Pelau (im Oelsnischen) und Jancke Grabisch zum Stein im Oelsnischen."

Hingegen führet dieses Geschlecht, wie die beym Sinapio angezogene Schriftsteller und Fürstens W. B. 1. Th. S. 65 N. 14 zeugen, jetzt: im goldenen Felde einen blauen (nach Fürstens W. B. den Kopf linkskehrenden) Adler, mit einem schwarzen Mond auf der Brust und rothen Füßen. Auf dem Helm zwey blaue Adlersflügel gegen einander gekehrt, jeder Flügel steht auf einem rothen Fuß. Spener will, daß die Füße schwarz seyn sollen. In casside, setzt er, duo pedes aquilae nigri, adhaerente singulis ala cyanea. Theor. Ins. p. 213. Gleichwohl führt Spener, welches mir unbegreiflich ist, hiebey das Wapenbuch an. Helmdecken golden und blau.

Gracht s. Wolff.

301. Gradeneck.

Im rothen Felde eine Sense, deren Klinge unten quer durch den Schild geht, die Spitze derselben nach der linken gekehrt ist.

Der Sensenbaum, welcher nebst seinen beyden querstehenden Griffen (Krücken) golden ist, gehet schräglinks vom rechten Unterwinkel des Schildes, woselbst er an die Klinge befestiget ist, bis zum linken Oberwinkel in die Höhe, und seine beyde Krücken kehren sich quer nach der linken. Auf dem gekrönten Helm stehen zwey, die Schneiden von einander oder auswärts, die Spitzen in die Höhe kehrende Sensenklingen. Helmdecken silbern und roth. Bartschens W. B. Steyermärkisch. Fürstens W. B. 3. Th. S. 24 N. 9. Gradnegg.

302. Grävenitz.

Im silbernen Felde einen querliegenden, an beyden Enden schräg abgehauenen oben zur rechten einmal

geasteten purpurfärbigen Stamm, der oberwärts an langen Stielen zwey in die Höhe gekehrte Blätter, unten aber ein gestürztes grünes Blatt hat. Auf dem Helm über einem roth und silbernen Wulst den querliegenden hier nicht geasteten purpurfärbigen Stamm mit drey in die Höhe stehenden Blättern. Ueber diesem Stamm läuft ein silbernes Schwein weg. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen dieses Mecklenburgschen Geschlechts im Johanniter-Orden aufgeschworen. **Dithmar** S. 5 N. 9. Beym **Dienemann** S. 336 N. 19 trift man es mit der Veränderung an, daß der Stamm im Schilde oben in der Mitte geastet, und die obere zwey grüne Blätter an Stielen aus selbigem hervor kommen. Hier und beym **Dithmar** scheinen es Birnbaumsblätter seyn zu sollen. Auf einem Petschaft bemerkte ich den Stamm oben ein- und unten zweymal geastet, und die Blätter sahen den Nesselblättern nicht unähnlich.

303. Grävenitz, Grafen.

Das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes ist von schwarz, Silber und Gold gerautet. Im zweyten und dritten hingegen siehet man oben einen wachsenden goldgekrönten Löwen im blauen, unten aber einen schwarzen Balken im goldenen Felde. Der Mittelschild sowohl als der mittelste Helm machen das adelich **Grävenitzische** Wapen aus, und auf den beyden Seiten-Helmen so alle gekrönet, stehet auf dem zur Rechten ein schwarzer goldengekrönter Adler, und auf dem zur Linken vorgedachter halber Löwe. Mecklenburgsches MS.

304. Griesheim.

In des goldenen Feldes Mitte einen schwarzen Balken, und über demselben zwey schwarze fünfblätterige

rige Rosen. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner übereck golden und schwarz getheilt, jedes, sowohl an der auswendigen als inwendigen Seite mit sechs, also beyde zusammen mit 24 Kleeblättern an langen Stengeln, die Länge herab besetzt, welche die Tinktur des Horns haben. Helmdecken golden und schwarz. Sächsisch. Stammbuch mit Unterschrift: **Heinrich Christoph von Griesheim** den 21. Januar 1617. Hingegen auf einem Stammbaume habe ich das Wapen, so wie in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 139 N. 1 angetroffen mit einem silbernen Felde, rothen Rosen, nicht gekrönten Helm, Kleeblättern von abwechselnder Farbe des Horns, und rechts goldenen und schwarzen, links goldenen und rothen Helmdecken. Ich halte jenes für richtiger.

305. Grifft.

Im ersten schwarzen Felde des in die Länge getheilten Schildes einen silbernen Balken. Das zweyte goldene Feld ledig und ohne Bild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das erste schwarz mit einem silbernen Balken belegt, das andere ganz golden. Hessisch. Schannat in Client. Fuld. p. 91 führt dieses Geschlecht schon vom Jahr 1458 an. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 138 N. 7. **Griften** hat die Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und golden tingiret, doch zweifele ich an der Richtigkeit seiner Angabe.

306. Grimbech.

Im silbernen Felde einen schwarzen Löwen mit doppeltem Schwanze. Auf dem Helm dergleichen Löwen, doch nur wachsend. Schannat in Client. Fuld. p. 91, woselbst dieses Geschlechts schon von 1334 gedacht wird. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 69 N. 9. **Grienbecken** hat den Helm gekrönt, die Helmdecken silbern

und schwarz. Hier steht das Wapen unter dem Steyermärkschen Adel.

307. Grimben.

Im rothen Felde und auf dem Helm den Kopf und Hals eines silbernen Hirsches, der aus einer Krone hervor kommt. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 414. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 69 N. 9, welches den Kopf des Hirsches, sowohl im Schilde als auf dem Helm links kehret, und dessen Tinktur nicht bemerkt.

308. Grotthaus.

Im silbernen Felde einen schrägrechts liegenden schwarzen Turnierskragen von vier Lätzen. Auf dem Helm einen silbernen Adlersflug, dessen rechter Flügel schräglinks, der linke schrägrechts, mit dem Turnierskragen belegt ist. Helmdecken silbern und schwarz. Westphälisch. Peitschaft nach Farben.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 120 N. 7. **Groithus** Niederrheinländisch, hat statt des Turnierskragen einen schrägrechten unten viermal gezinneten Balken. Die Flügel sind nicht belegt, und der rechte ist schwarz.

309. Gruttschreiber.

In einem von blau und Gold in die Länge getheiltem Felde, einen in die Höhe springenden silbernen Bracken oder großen Hund, mit einem schwarzen über den Rücken und aufwärtsgekrümmeten Schwanz hergehenden Zobelstreif, mit ausgeschlagener rothen Zunge und einem goldenen Halsbande, woran ein Ring oder (nach etlicher Meynung) eine Schelle befestiget ist. Auf dem gekrönten Helm kommt der Bracke halb hervor. Helmdecken golden und blau. Schlesisch. **Sinapius** S. 418. **Mathis Grotschreiber** lebte um 1420.

Für-

Fürstens W. B. 1. Th. S. 72 N. 5. Grudschreiber theilet den Schild von Gold und blau. Daß dieses aber unrichtig, und Sinapii Beschreibung richtig sey, bestätiget ein nach Farben sehr genau gestochenes Petschaft des Geschlechts.

Ein schöner Schild fast Manneshöhe wird nach Sinapii Zeugniß im Zeughause zu Brieg aufbewahret. Es ist auf selbigem das Gruttschreiberische Wapen mit der Aufschrift: Friedrich Gruttschreiber von Zopfkendorff. Michelau J. T. M. C. G. B. 1579 zu sehen.

310. Gruttschreiber Freyherren, Edle Herren von Zopfkendorff.

Vom Kayser Leopold wurde Adam Friedrich von Gruttschreiber laut Diplomatis d. d. Wien d. 4. Julii 1696, welches in Tenzels curieusen Bibliothek 3 Repositorio p. 612 zu finden in Freyherrnstand mit folgendem Wapen erhoben: „einen quadrirten Schild, in dessen 1. und 4. rothen Felde ein gekrümmter einwerts gekehrter Hecht seiner natürlichen Farbe. Im 2. rothen Felde ein gekrümmter geharnischter Manns-Arm mit hervorgehendem weißen Hembde, in der Hand einen sechs-eckichten goldnen Stern haltende. Im 3. rothen Felde ein weiß Fahn umb eine schwarze mit einem goldnen Crönlein gezierte Stange gewunden. Das Herz-Schildel stellt das alte Stamm-Wappen vor, nehmlich den weißen Hund, welcher aber zum Unterscheid des Freyherrlichen Wappens gecrönt ist, und einen über sich gewundenen schwarzen Schwanz hat. Auf dem gecrönten Vörder-Helme erscheinet der Hund über den halben Leib. Auf dem gecrönten Hinter-Helme der obbeschriebene geharnischte Arm. Die Helmdecken zur Lincken roth. und weiß zur Rechten gelb und blau.“

Dieser Beschreibung weiß ich nichts weiter hinzu zu fügen, als, daß ich sie aus dem Sinapio S. 192 wörtlich abgeschrieben.

311. Gühlen, Ghüle, Ghülen, Guhlen, Güle.

Im silbernen Felde ein rothes Einhorn. Auf dem gekrönten Helm ein wachsendes Einhorn, hinter welchem ein rother, mit einem goldenen Schrägbalken belegter Flügel hervor kommt. Helmdecken silbern und roth. Mecklenburgisch. Johann Heinrich von Gühlen der letzte des Mannesstammes † um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts.

MS. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

312. Günterrode, Günderode.

Humbracht (der aus diesem Geschlecht eine Gemahlin hatte) und ein Stammbuch schreiben den Nahmen auf die erste Art, hingegen lese ich in des Herrn von Günderode Abhandlung des deutschen Staatsrechts, den Nahmen so wie er hier zuletzt geschrieben steht.

Dies Geschlecht hat sich in drey Linien vertheilet, die Meißnische, von der die übrigen abstammen, die Rheinländische und die Frankfurtische, welche sich mit den adelichen rathsfähigen Geschlechtern daselbst befreundet hat.

Das Wapen wie es Humbracht S. 292 anzeigt, ist im blauen Felde eine, auf einem querliegenden silbernen, gegen die rechte Seite etwas aufwärts gekrümmeten, auch oben zur rechten und in der Mitte geasteten Zweig, stehende vorwärts gekehrte, gekrönte silberne Eule, neben deren Kopf zur rechten ein goldener Stern schwebt. Auf dem gekrönten Helm kommt der Zweig hervor, dergestalt, daß man nur vorn die Hälfte davon siehet; die gekrönte Eule, welche auf selbigem

bigem stehet, und der neben ihr schwebende Stern sind denen im Schilde gleich. Helmdecken golden und blau. So ist auch das Wapen auf dem Titulkupfer zu dem Staatsrecht des Herrn von **Günderode** abgebildet, doch fehlt der Stern über dem mit einen Hut bedecktem Helm, und der Stern im Schilde ist silbern.

Sinapius S. 422, der sonst mit obiger Beschreibung übereinstimmt, nennt den Vogel einen Uhu. **Spener**, sagt er, setzt: Bubonem aureo stipiti insistentem. **König** in der Adelshistorie 2. Th. S. 427 kerbt den Zweig vorne ein, und astet ihn unten zweymal, setzt auch der Eule im Schilde eine Krone mit Spitzen oder sogenannte heydnische Krone auf. Sonst hält er auch S. 432 dafür, die Eule sey nicht silbern, sondern natürlicher Farbe abzubilden, führt aber gleichwohl selbst aus **Johann Just Winckelmanns** Beschreibung des Fürstenthums Hessen und Hirschfeld nachstehende Verse an:

Candida juxta se Gunterodi noctua stellam
En habet et ramo considet in viridi.

Die Günteroden führn die weiß gekrönte Eulen
Auf einem grünen Ast vor einem klaren Stern,
Leucht im gekrönten Helm und Schild gleich nah und fern,
Die wachsam mit Verstand sind gleich den starken Seulen.

In einem Stammbuche unterschrieb sich **Heinrich** von **Günterrode** 1577. Der goldene Zweig, auf welchem die Eule sitzt, liegt quer, und statt der Krone des Helms ist ein rother platter Hut mit breitem silbernen Ueberschlag.

Fürstens W. B. hat jeder Linie ein verändertes Wapen gegeben. Das der Meißnischen 1. Th. S. 158 N. 7. **Günderrode** ist dem hier beschriebenen gleich, nur daß der Zweig nicht gebogen, und oben zur Rechten so wie unten zur Linken, geastet ist. Das der

Rheinländischen Linie daselbst S. 129 N. 6. Günderrot kehrt die auf dem nicht geasteten links aufwärts gebogenen Zweig stehende gekrönte Eule zwar vorwärts, doch etwas mehr nach der linken, woselbst auch der Stern stehet. Der Zweig auf dem Helm fehlt, und die Eule steht auf dessen Krone, sonst ist sie wie im Schilde nebst dem Stern zur Linken zu sehen. Das S. 211 N. 14 unter den adelichen Patriciat zu Frankfurt am Mayn mit dem Namen von Günterod gesetzte Wapen ist so gebildet, daß die gekrönte Eule, wie die zuletzt beschriebene, zwar vorwärts doch mehr links gekehrt, mit zur Linken neben sich habenden goldenen Stern, auf einem querliegenden goldenen oben zwey= unten einmal geasteten Zweig stehet. Auf dem nicht gekrönten Helm liegt der Zweig, auf dem die Eule, wie im Schilde, doch ohne beygefügtem Stern. Helmdecken silbern und blau.

Dieser Verschiedenheit der Wapen in den Linien, würde ich alsdenn mehreren Glauben beymessen, wenn Humbracht ihrer erwähnet hätte, welches um so ehender geschehen seyn würde, da dessen Gemahlin von der Frankfurter Linie war.

Auf einem Stammbaume habe ich die Eule ohne Stern selbst im Schilde angetroffen.

313. Günterrode, Freyherren.

Obwohl Humbracht a. a. O. kein Freyherrlich Wapen angiebt, so sagt er doch: Heinrich von Günterrode († 11. April 1614) sey in Freyherrnstand erhoben. Dessen Nachkommenschaft und zugleich das Freyherrliche Geschlecht scheinet mit seinem Sohne Jacob Christian ausgestorben zu seyn, welcher mit einem Fräulein von der Wense vermählt gewesen, und vor Hamburg von den Kayserlichen Soldaten aus Irrthum erschossen worden. Die Zeit wenn dieses geschehen,

hen, meldet so wenig **Humbracht** als **König**, welcher letztere S. 436 das vom Kayser **Rudolph** II. zu Anfang des siebzehnten Seculi ertheilte Freyherrliche Wapen, welches ich in Farben gemahlt besitze, folgendermaßen beschreibt: „einen quadrirten Schild mit einem Herz = oder blauen Mittelschilde, in welchen auf einen Holtzfarbigten Aste eine golden gekrönte graue Eule mit vor sich habenden goldenen sechsgespitzten Stern sitzet, an dem ersten zeiget sich ein schwartzer golden gekrönter mit außgesperrten Flügeln, und auf einen Holtzfarbenen Aste stehender einfacher Adler, in den zweyten rothen Quartire ein aufrechtsstehender zum Grimm gerüsteter mit erhabenen doppelten Schwantz und golden gekrönter silberner Löwe, mit ausgesperrten Rachen und roth ausschlagender Zungen in der fordern rechten Tatzen ein bloßes Schwerd, in der lincken aber einen abgehauenen Menschen = Kopff haltend, in dem dritten rothen Qvartier auf einem grünen Küßen mit vier silbernen Quasten, ein silbern Bracken = Hündgen, mit einen goldenen Halsbande, und oben mit einen dergleichen Ringe, in den vierten goldenen Qvartier eine silberne Französische Lilie worunter zwey rothe Rosen. Auf den ersten golden gekrönten offenen Thurniers Helm steht auf einen Holtzfarbenen Aste der golden gekrönte mit ausgesperrten Flügeln zum Flug geschickte schwartze einfache Adler, auf dem zweyten golden gekrönten Helm hingegen ruhet eine goldene gekrönte graue Eule, mit vor sich habenden sechsfach gespitzten goldenen Stern, die Helm=Decken sind zur rechten golden und bläu, zur lincken aber roth und silbern.“

In dem gemahlten Wapen, das ich besitze, ist das erste Feld, dessen Tinktur in **Königs** Beschreibung mangelt, golden, der nicht gekrönte Adler links gekehrt, zum Fluge geschickt, steht auf einem grünen Hügel, der Löwe im zweyten Felde hat keinen doppelten Schwanz.

 Der

Der Bracke liegt im dritten Felde auswärts gekehrt auf einem blauen Kissen, mit vier goldenen Quasten, und die Lilie des vierten Feldes wird von den Rosen beseitet. Der einwärts gekehrte Adler des ersten Helms ist gekrönt, steht zum Fluge bereit auf der Krone des Helms. Die Eule natürlicher Farbe hat zwar im Mittelschilde den Stern neben sich zur rechten, allein auf dem zweyten Helm fehlt derselbe. Helmdecken silbern, roth und blau.

Guttenberg s. Wolff.

314. Gyr oder Susa.

Herr von Gudenus in Sylloge varior. Dipl. p. 329 führt das Siegel dieses alten wahrscheinlich längst verloschenen Thüringischen Geschlechts von 1305 an. In selbigem sind zwey verkehrte Geyerfüße. Im Siegel heißt der Name Susa. Es ist also wohl zu vermuthen, daß dieses eine von dem N. 275 aufgeführtem Geschlecht von Ghyr ganz verschiedene Familie sey.

Gysenberg s. Gisenberg.

315. Haack.

Im goldenen Felde und auf dem gekrönten Helm einen rothbekleideten Mohren, der die schwarzen Hände vor sich hält, doch verstümmelt ist, indem die Beine fehlen, und er in diesem Betracht als ein Hände habender Rumpf anzusehen ist, der sich unten im Tulipanenschnitt endiget. Helmdecken golden und roth. Monument in der Kirche zu Merseburg.

Habedanck s. Posadowsky.

316. Habel.

Im blauen Felde eine goldene offene Flachs-Bracke mit vier Schrägfüßen. Auf dem Helm einen ge-

geschlossenen die Sachsen linkskehrenden blauen Adlersflug mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken golden und blau. Schannat in Client. Fuld. p. 99, der Conrad von Habel schon 1420 anführet. Fürstens W. B. 1. Th. S. 138 N. 11. Hessisch.

Wahrscheinlich ist dieses Wapen nicht ganz richtig vorgestellet; denn Herr E. G. von Lütter und Loßhausen läßt sich in Estors A. P. S. 38 §. 57 also vernehmen: „Ein Beyspiel wie wenig den Wapenbüchern zu trauen, giebt unter andern auch das Wapen der nun abgestorbenen Familie von Habel an den Tag, welches der Heraldic zuwieder, ganz verkehrt und verdreht vorgebildet ist, wie aus Wessels Hessischen Wapenbuche zu ersehen stehet, inmaßen der Schild und Schildeszeichen rechts gestellt sind, der Helm und Helmzierde aber lincksgekehrt sich befinden, und darbey des Wapens Zeichnung auf den Flügeln des Helms ganß unschicklich sich darstellet.“

Es ist Schade, daß in Estors A. P. so ofte Unrichtigkeiten der Wapen angeführet werden, ohne daß man erfähret, wie selbige nun richtiger gebildet aussehen sollten. So viel lernt man inzwischen hieraus, daß das Geschlecht von Habel ausgestorben ist.

317. Hadewig.

An dem Epitaphio des Abt Johann Heinrichs von Haselhorst von 164 — in der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg ist das Wapen dieses vom Hattstein im Special-Register zum Niedersächsischen Adel gerechnet werdenden Geschlechts also zu finden: Im silbernen Felde ein Kranz von grünen Blättern mit acht darzwischen gebundenen rothen Rosen. Dieser Kranz umgiebt eine in der Mitte des Schildes schwebende goldene Schnalle alter Art. Sie ist rund und so gestellet, daß der einfache Dorn derselben in die Höhe

gekehrt

gekehrt ist. Auf dem Helm sind über einem silbernen und rothen Wulst zwey rothe Büffelshörner; zwischen welchen die runde Schnall schwebt. Helmdecken silbern und roth.

318. Haer, von der

Sind gute Ritter gewesen, und haben, wie Mülherr anzeigt, im blauen Schilde geführet: Zwey mit den Rücken gegen einander gestellete, ausgekerbte goldene Sicheln, über dem gekrönten Helm eine ausgespannete blaue Flucht (zwey Adlersflügel) da in jedem Flügel die Sicheln wie im Schilde zu sehen sind. Sie lebten noch 1596. S. von Steinen Westphäl. Geschichte 3. Th. S. 1591. Man muß sie mit dem gleichfalls Westphälischen Geschlechte derer von Haren nicht verwechseln.

319. Hagen.

Ein Mecklenburgsches Geschlecht, welches im goldenen Felde einen schwarzen Bärenkopf mit ausgestreckter Zunge und dem Halse, der unten, da wo er abgeschnitten worden, blutig ist, auf dem gekrönten Helm aber das Wapenbild wiederholet, führet, nur daß am letztern Orte der Bärenkopf mit drey Pfauenfedern neben einander besteckt ist. Helmdecken golden und schwarz. Diese Beschreibung nehme ich von einem Wapen, das in der Capelle des adelich von Bülowschen Guts Prüzen im Mecklenburgschen auf der Altardecke nach Farben gesticket ist.

320. Hager von Alentsteig, Freyherren.

Einen von roth und Gold gevierteten ledigen Schild; das Wapen derer von Geiler, dessen aber, wie auch des aus zweyen Hörnern bestehenden Helmschmuckes sich zu bedienen, Heinrich und Johann Geiler

Geiler ihren Oheimen Johann und Wulfing Hagern nicht allein verstattet, sondern auch 1351 dieses durch Briefe bestätiget haben, daher denn die von Hager nach Abgang derer Geiler dieses Wapen gebraucht, nur statt der Hörner einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden, wie den Schild gevierteten Adlersflug zum Helmaufsatz angenommen haben. Der Helm ist gekrönt und die Helmdecke golden und roth. Spener in Histor. Insign. p. 460 meldet zwar bey der Beschreibung das Gold zuerst; allein es mag dieses ein Irrthum seyn, denn sein Kupferstich Tab. 18 und Fürstens W. B. 1. Th. S. 36 N. 11 das er anführt, aber nicht wiederlegt, lassen die rothe Tinktur vorangehen. Im 2. Th. S. 42 N. 10 ist unter der unrichtigen Benennung: Hagen von Altensteig *) der Schild wie oben, auf dem Helm aber ein die Sachsen rechtskehrender einfacher Flügel. Da Heinrich Hager schon 1334, mithin vor der Zeit, da das Geilersche Wapen angenommen worden, vorkommt, so muß das Geschlecht auch vorhero schon ein eignes Wapen gehabt haben: Wie dieses ausgesehen, und warum es abgeschaffet worden, läßt sich nicht herausbringen.

321. Hahn.

Im silbernen Felde einen rothen Sparren von drey rothen Rosen begleitet. Die Zahl der Blätter an den Rosen scheint willkührlich zu seyn. Ich habe sie zu 6, 5, auch 4 gefunden. Auf dem gekrönten Helm ist ein grüner Ring, oder Kranz, in dessen Mitte eine Rose schwebt, und der ringsumher mit zwölf schwarzen sich krümmenden Hanenfedern besteckt ist. Helmdecken silbern

*) Alentsteig, vorzeiten Altensteig, von dem sich das Geschlecht nennet, ist ein Schloß und Stadt in Oesterreich.

silbern und roth. Epitaphia zu Merseburg, an denen der Kranz sowohl grün als schwarz, oben unten und an jeder Seite mit rothen Bändern durchflochten. Petschaft nach Farben. Fürstens W. B. 1. Th. S. 144 N. 3 schreibt den Namen Hane hat einen eingebogenen Sparren, besaamete Rosen und einen nicht gekrönten Helm. Thüringisch.

Haim s. Haym.

322. Hainzel von Degerstein.

Im rothem Felde ein schrägrechts, und mit der Spitze unterwärts gekehrtes silbernes Schwerd. Auf dem Helm zwischen zwey rothen Büffelshörnern, ein auf dem Helm ruhendes, mit der Spitze gerade über sich und in die Höhe gerichtetes silbernes Schwerd. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Hans Peter Hainzel von Degerstein den 24. Brachmonats 1593.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 138 N. 7. Hayntzel von Degernstein hat das Wapen, so wie es hier beschrieben, nur daß an den Hörnern die Mündungen fehlen. Es scheinet mir ein Versehen des Kupferstechers zu seyn, daß der Schild bey demselben quer getheilt ist. Die Tinktur der obern Hälfte ist roth, die der untern fehlt.

Eben daselbst ist gleich vorher N. 6 mit dem Nahmen: Hayntzel von Lindaw ein rothes Feld mit schräglinks gelegtem, und mit der Spitze in die Höhe gekehrtem Schwerde. Auf dem Helm ein rother die Sachsen linkskehrender Adlersflügel, mit dem, mit der Spitze über sich gekehrtem Schwerde belegt. Helmdecken silbern und roth.

Obgleich mir von diesem Geschlecht weiter nichts bekannt; so bin ich gleichwohl wegen Aehnlichkeit der Nahmen

Nahmen und Wapen überzeugt, daß beyde hier angeführte Wapen einem in zwey Linien sich theilendem Geschlecht gehören. Schweizerisch.

323. Halama von Giczin.

Im oberen schwarzen Felde des quer getheilten Schildes, drey rothe Hanenhälse (Hanenköpfe mit Hälsen) von einem Pfeil durchschossen stehend. Im unteren goldenen Felde einen stehenden rothen völligen Hahn, dem ein Pfeil durch den Hals geschossen. Auf dem gekrönten Helm den Hahn mit dem Pfeile, wie im untersten Felde. **Sinapius** S. 433, der nicht deutlich bestimmt, ob jeder Hanenhals von einem besondern, oder alle drey von eben demselben Pfeile durchschossen seyn sollen, auf welchem letztern Fall sie neben einander stehen würden, der auch die Helmdecken zu bemerken verabsäumet hat. Schlesisch.

Halburg s. Zöllner.

324. Haller von Raitenburch.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen etwas eingebogenen blauen Sparren von drey vierblätterigen golden besaameten rothen Rosen begleitet. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen an die senkrechte Linie geschlossenen schwarzen zweyköpfigten halben Adler, dem die Füße gestümmelt sind oder fehlen, der Schnabel golden ist. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden schwarzen Adler mit goldenem Schnabel. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und schwarz. Stammbuch, in welches sich Wolff Dionys. Haller 1592 eingeschrieben. Bayrisch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 98 N. 5. **Haller** ohne Zusatz giebt den Sparren roth, und die Rosen sechs-

sechsblätterig an. Der Adler hat sowohl im Schilde als auf dem Helme einen Schein um den Kopf, und die Helmdecken sollen rechts golden und schwarz, links silbern und roth seyn. In einem Petschaft waren dem halben Adler Füße zugetheilt.

325. Hallweil.

Im goldenen Felde zwey von einander abgesonderte schwarze Adlersflügel. Auf dem Helm zwey silberne Adlersflügel. Helmdecken golden und schwarz. Schwäbisch und Schweitzerisch. Von **Hattstein** 3. Th. S. 51 des Supplements. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 129 N. 1. Rheinländisch. Auch S. 199 N. 13. Schweizerisch. Ohne Farben und Helmaufsatz ist dieses Wapen auf dem Freyherrlich **Osteinschen** Leichenstein von 1718 zu Wirzburg. Herr Hofrath **Salver** S. 610.

326. Handorff.

Im rothen Felde drey silberne Pfähle mit überlegtem schrägrechten grünen Balken. Auf dem gekrönten Helm drey Gartenlilien neben einander, an so viel hohen grünen Stengeln. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Anshelm** von **Handorff** 1602 und **Georg** von **Handorff**, Riderhauptmann zu Bamberg.

327. Haniwald, Hanwald.

Im goldenen Felde einen schrägrechten rothen Balken mit einem hinanlaufenden silbernen Löwen belegt. Spener sagt in Theoria Ins. p. 153, daß der Löwe schwarz seyn müsse, und gleichwohl bezieht er sich in der Note auf **Fürstens** W. B., woselbst doch der Löwe silbern tingiret ist. Auf dem gekrönten Helm ist ein die Sachsen rechtskehrender geschlossener goldener Adlersflug

kersflug mit dem Schrägbalken und Löwen wie der Schild belegt. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und roth. Schlesisch. Sinapius S. 434. Fürstens W. B. 1. Th. S. 61 N. 7. Hanwalt, woselbst der Löwe einen doppelten Schwanz hat. Simon von Haniwald lebte im sechzehnten Jahrhundert.

328. Hanow.

Micrälius S. 490 schreibt: „Hanowen in der Landvoygtey Greiffenberg, der Dewitzen Afterlehnleute führen im Schild und aufm Helm fünf Sternen über einen Baum.“

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 157 N. 6 stehen fünf goldene sechsspitzige Sterne im halben Zirkel um den grün belaubten Baum. Helmdecken silbern und grün. Es scheinet also nach den Helmdecken zu urtheilen, daß der Schild silbern seyn müsse. Dieses Pommersche Geschlecht ist muthmaßlich erloschen. S. auch oben N. 138.

329. Hardenberg.

Ein altes Geschlecht, das im Herzogthum Berg nicht weit von der Ruhr ein Schloß gleiches Namens besessen, jetzt ausgestorben ist. Von Steinen in der Westphälischen Geschichte 3. Th. Tab. 60 N. 16 liefert das Siegel Henrichs von Hardenberge, Henrichs Ritters Sohn von 1344, und wenn man der Schraffirung trauen darf, so sind die in selbigem befindliche zwey Sparren eisenfärbig im silbernen Felde. Der Name ist daselbst irrig Hirdenberg genannt. S. von Steinen 4. Th. S. 772 und 774.

330. Hardenberg.

Dieses uralte im Hannöverschen, wo das Stammhauß gleiches Namens liegt, Sächsischen, Holsteini-

schen jetzt auch in Mecklenburg ansehnlich begüterte Geschlecht, führt im silbernen Felde einen schwarzen abgeschnittenen wilden Schweins- oder wie das Wapenbild im Grafen-Diplomate genannt wird, Eberkopf mit hervorstehendem Zahn oder Bewehrung. Auf dem (nur fehlerhaft mit einem Wulst bedeckten) Helme ist das Wapenbild wiederholet, und hinter demselben sind Strausfedern aufgerichtet. Im Magdeburger Stifts-Calender von 1724 finde ich deren drey ohne Tinktur; im Halberstädter von 1764 fünf wechselsweise silbern und schwarz, und auf einem alten in Farben gemahlten Wapen wechselsweise silbern und roth. Helmdecken silbern und schwarz, und an dem eben gedachten Wapen zugleich auch roth. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 186 N. 5 und auf einem Petschaft fehlen die Federn. Auf einer mir zu Gesicht gekommenen Zeichnung des Wapens war der Kopf sowohl im Schilde, als auf dem mit keinem Wulst bedeckten Helme linksgekehrt, welche Stellung zuverläßig unrichtig ist. Das gleichfolgende aus dem Original-Diplomate mir gütigst mitgetheilte Reichsgräfliche Wapen wird zeigen, daß der Helm ohne Wulst, und auf selbigem fünf schwarze Strausfedern hinter dem Eberkopf stehen, die Helmdecken aber silbern und schwarz seyn müssen.

331. Hardenberg, Grafen.

Ihro jetzt regierende Kayserliche Majestät **Josephus** II. ertheilten sub dato Wien den 8. März 1778 dem Königlich Großbrittannischen auch Churfürstlich Braunschweig Lüneburgschen geheimden Legationsrath auch Land- und Schatzrath im Göttingschen Quartier Herrn **Hans Ernst** von **Hardenberg** und allen von demselben abstammenden Nachkommen beyderley Geschlechts die Reichsgräfliche Würde, Ehren und Vorzüge,

züge, nebst folgendem aus dem Original-Diplomate wörtlich gezogenem Wapen.

„Ferner und zu mehrerer Gedächtnis dieser unser Kayserlichen Gnade haben wir Ihme **Hans Ernst** des heiligen Römischen Reichs Grafen von **Hardenberg** sammt seinen ehelichen Leibes Erben und ihren Erbes Erben beyderley Geschlechts Für und Für, das bisher geführte Alt-adeliche Wappen bestättiget und in alle Zeit fortzuführen gnädiglich gegönnet und erlaubet;

„als einen ganzen silbernen Schild, in dessen Mitte ein rechtsgekehrter schwarzer Eber-Kopf mit aufgesperrtem Rachen, silbernen Waffen und roth ausgeschlagener Zunge zu ersehen; auf dem Schild ruhen über einer oben mit neun Perlen und Edelgesteinen gezierten Gräflichen Cron, drey offene adeliche, blau angeloffene roth gefütterte, zur rechten und lincken mit silber und schwarzen Decken, auch umhabenden Kleinoden, gezierte Turniers Helme, auf derem Mittlerem der im Schild beschriebene Eber-Kopf, hinter welchem fünf schwarze Straussen Federn herfürreichen; auf dem zur rechten Gold gekrönten ein einwärts gekehrtes wachsendes schwarzes Pferd mit fliegenden rothen Zügel, und auf dem zur lincken Gold gekrönten ein einwärtssehender wachsender brauner Löw mit vor sich werfenden Prancken, roth ausgeschlagener Zunge, und hinter sich aufwindenden Schwanz, erscheinet. Zu beyden seiten des Schildes befindet sich ein auswärts sehendes schwarzes Pferd mit rothen fliegenden Zügel als Schildhalter; &c.“

Ich besitze die Abschrift dieses Documents durch die Güte erstgedachten Herrn Reichs-Grafen.

332. Hardenberg-Reventlow.

Dieses Wapen ist vor nicht gar langer Zeit aus denen in einem gevierteten Schild zusammen gesetzten

Hardenbergschen und Reventlowschen Geschlechts-Wapen formiret worden, dergestalt, daß im ersten und vierten Felde, ingleichen über dem Wulst des ersten Helms der Eberkopf, im zweyten und dritten Felde hingegen die Reventlowsche Zinnen-Mauer zu sehen ist. Auf dem gekrönten zweyten Helm sind zwey Büffelshörner oben durch eine Krone gesteckt, und unten zwischen ihnen schwebt der Spiegel, als der Reventlowsche Helmschmuck. Zwey wilde Männer fassen mit der einen Hand den Schild, mit der andern umfassen sie eine stehende Keule.

Vielleicht bin ich im Stande, künftig einmal den Auszug des Diplomatis vorzulegen, welchen ich bis jetzt noch nicht erhalten können, daher ich diese Beschreibung von einem Petschaft genommen. Hanöverisch und Holsteinisch. S. auch unten Reventlow.

333. Harff.

Ein von roth und Silber quergetheiltes Feld, in dessen obern oder rothem Theile ein blauer Turnierskragen liegt. Auf dem Helm einen rothen von Hermelin überschlagenen Fürstenhut mit zwey Adlersflügeln besteckt, der zur Rechten ist blau, der zur Linken silbern. Zwischen denselben ruhet eine große silberne Kugel auf dem Hute. Helmdecken silbern und blau. Niederrheinländisch. Von Hattstein 1. Th. S. 261. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 123 N. 4, woselbst die Tinktür des Hutes ungewiß, wahrscheinlich blau seyn soll, wie auch beym Schannat in Client. Fuld. p. 99 fehlt die Kugel auf dem Fürstenhute. Von Hattstein setzt a. a. O. Harff zu Drimborn; im Special-Register Dreiborn: Schannat und Fürstens W. B. lassen den Zusatz weg.

34. Harpen.

Ein längst ausgestorbenes Geschlecht, dessen Wapen in der Sacristey zu **Harpen** im Amte Bockum in Westphalen zu sehen ist, und im silbernen Felde eine schwarze Harfe mit fünf rothen Schnüren (Sayten) darstellet. Von **Steinen** in der Westphälischen Geschichte 3. Th. S. 272. Derselbe bildet zwey Siegel dieses Geschlechts Tab. 66 No. 5 et 4 ab: das erste mit einer Spitzharfe ist Hugoni de Harpen zugehörend, der 1349 lebte; mit dem zweyten siegelte Jan de Harpen 1418, und dieses enthält eine mit Sayten bezogene, sonst der Harfe nicht gleichsehende Figur, die quer liegt und einem Horne nicht unähnlich ist, dessen Spitze sich links aufwärts beuget.

335. Harrach, Grafen.

Das einfache Wapen, dieses alten aus Böhmen nach Oesterreich gekommenen, erst in Freyherrn- hernach in Grafenstand erhobenen adelichen Geschlechts, beschreibt Spener in Histor. Insign. p. 145 folgendermaßen: „Drey weisse Straussenfedern in einem gelben Apfel oder Kugel, die angelweise von einander stehen im rothen Feld."

Auf seiner siebenten Kupfertafel ist es eben so abgebildet, denn daselbst sind im rothen Felde die drey Strausfedern dergestalt in die goldene Kugel gesteckt, daß die beyden obern sich schräg in die Oberwinkel kehren, die untere gestürzt sich gegen den Boden des Schildes wendet.

Ehedem war nur ein Helm auf diesem Schilde, nemlich der gleich zu beschreibende erste; allein **Leonhard** bediente sich schon 1501 zweyer Helme, die noch jetzt gekrönt, das Wapen zieren. Auf dem ersten Helm ist ein die Sachsen linkskehrender rother Adlers-

 flügel

flügel mit dem Wapenbilde belegt; auf dem letzten sind zwey schwarze Büffelshörner, jedes an der auswendigen Seite mit sechs silbernen Strausfedern, der Länge nach besetzt, von denen die erste aus der Mündung des Horns hervorkommt. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Spener a. a. O. Durchl. Welt 1. Th. 3. Abth. S. 11. Es scheinet wohl, daß die Erhebung in Grafenstand, welche in der Person des Freyherrn Caroli geschehen, keine Aenderung im Wapen verursachet habe, denn so stimmet das in Fürstens W. B. 1. Th. S. 20 N. 11 befindliche freyherrliche Wapen, mit dem im 3. Th. S. 19 N. 5 vorkommenden gräflichen, genau überein. Wanehr aber diese letzte, muthmaßlich im siebzehnten Seculo sich ereignete Standeserhöhung erfolgt sey, sagt uns Spener nicht.

Dieses Geschlecht führt das Erblandstallmeister-Amt in Oesterreich seit 1559. S. Büschings Erdbeschreibung 3. Th. 1. B. S. 329 der 5. Aufl.

336. Harringhausen.

Im goldenen Felde eine auf grünem Boden stehende Tanne. Auf dem Helm über einem grün und goldenen Wulst eine Tanne. Helmdecken golden und grün. Dieses wahrscheinlich im Calenbergschen, woselbst noch ein Pfarrdorf Harriehausen benannt wird, begütert gewesene Geschlecht, muß längst ausgestorben seyn. Archivalische Nachricht.

337 Harte, von der

Im silbernen Felde und auf dem Helm, zwey ins Andreaskreuz, mit den Klauen aufwärts gelegte, abgehauene schwarze Bärentatzen. Helmdecken silbern und schwarz. Sinapius S. 435. Fürstens W. B. 1. Th. S. 68 N. 8. Schlesisch. S. auch Pfeil.

Hartenberg s. Lachnith.

338. Hasen von Redlitz.

Im blauen Felde einen linksgekehrten springenden Hasen natürlicher Farbe. Auf dem Helm fünf Straus-federn, von denen die erste und fünfte golden, die zweyte und vierte blau sind, die dritte silbern ist. Helmdecken golden und blau. Fürstens W. B. 1. Th. S. 68 N. 11. Sinapius S. 435. Schlesisch. Peter Hase, Redlicz genannt, lebte 1509.

339. Haslang.

Einen von Gold und roth durch sechs zugespitzte lange Querzinnen, deren oberste roth ist, in die Länge getheilten Schild. Auf dem Helm einen orientalischen rothen Spitzhut, mit goldenem unzertheiltem Ueber-schlag, oben gekrönt und mit drey schwarzen Straus-federn besteckt. Helmdecken golden und roth. Stamm-buch mit Unterschrift: Geörg vonn Haslanng 1579. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 77 N. 15 ist der Schild zwar eben so wie hier, doch der Hut, der einen silbernen Ueberschlag hat, wie der Schild durch Quer-zinnen getheilt.

Dieses Geschlecht bekleidet das Erblandhofmeister-Amt in Bayern seit 1618. S. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2. B. S. 1723 der 5. Aufl.

340. Hauben, von der

Im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken, und über demselben eine schräg mit der Spitze gegen den linken Oberwinkel, so wie unter ihm eine schräggestürzte, mit der Spitze nach dem rechten Unter-winkel gekehrte silberne Lilie. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey Büffelshörnern, von denen das rechte silbern, das linke roth ist, einen wachsenden, roth mit silbernem Kragen bekleideten, vorne herunter zugeknöpf-ten Mohrenrumpf, eine rothe Binde, deren Bänder

rechts wehen um den Kopf, auf demselben aber eine silberne Lilie tragend. Helmdecken silbern und roth. Humbracht S. 37.

Hans Georg von der Hauben, der am 5. Juny 1691 verstarb, wird zuerst als Freyherr qualificiret, und Humbracht sagt: Er führte die Crone auf dem Helm. Vielleicht ist dieses die Vermehrung des Wapens gewesen. Hattstein 1. Th. S. 290 bildet das Wapen eben so, nur fehlen die Knöpfe am Rumpf; hingegen weicht Fürstens W. B. 2. Th. S. 80 N. 15 sehr ab, denn die Lilien stehen daselbst grade, die unterste ist nicht gestürzt, der Helm nicht gekrönt, der Rumpf siehet rechts, hat die Büffelshörner, welche silbern sind, statt der Arme, keinen Kragen am Kleide und keine Lilie auf dem Haupte.

Johann Carl, obgedachten Hans Georg von der Hauben Sohn, † 1725 als der Letzte dieses von Hattstein zum Rheinländischen, von Fürst aber zum Fränkischen Adel gezählt werdenden Geschlechts.

341. Haubitz.

In einem von blau und Silber in die Länge getheiltem Felde eine Lilie mit des Feldes abwechselnden Tinkturen. Auf dem Helm eine Lilie, rechts blau, links silbern. So habe ich das Wapen dieser nun ganz ausgestorbenen Familie gemahlt gesehen. In Valent. Königs Adelshistor. 3. Th. S. 447 ist auch die Lilie des Helms von Silber und blau getheilt. Sächsisch.

342. Haubitz.

Auch ein Sächsisches Geschlecht, das vielleicht mit jenem eines Ursprungs seyn mag, doch ein sehr abweichendes Wapen führet. Hofr. Glafey nennt es beym Estor in der A. P. S. 47 ein gut in Sachsen bekanntes Geschlecht, zum Theil freyherrlichen Standes,

des, welches im Schilde zwo kreuzweis gelegte Lilien, je zuweilen unten wie Pfeile gespitzt, (sollen wohl Lilienstäbe seyn) im schwarzen Felde, auf dem Helm aber einen schwarzen mit weißen Federn vermischten Flug geführet. Er beziehet sich anbey auf das dieser Nachricht beygefügt gewesene Original-Siegel, Tobias Freyherrn von Haubitz, und beweiset aus Lehnbriefen Churfürst Johann Friedrichs von 1540 und Churfürst Augusts von 1554, daß Friedrich und Asmus wechselsweise von Haubitz und von Haugwitz sind genannt worden.

„Sodann, fährt Hofrath Glafey fort, finden sich noch itzo in Sachsen einige von Haubitz, es sind aber nur filii naturales, und führen daher zum Unterschied einen andern Zierrath auf dem Helm, nämlich eine Mütze mit einer Feder, wie solches beygeschlossenes Original-Siegel besaget."

Estor S. 40 sagt: die von Haubitz in Meissen sind ausgestorben. Ob die in voriger oder dieser Nummer, oder beyde Geschlechte darunter zu verstehen, kann ich nicht angeben.

343. Haugwitz.

Estor in der A. P. S. 41 beschreibt das Wapen dieses uralten Sächsischen Geschlechts, das, wie daselbst S. 46 aus Hofrath Glafeys Bericht zu ersehen, bald Haugwitz bald Haubitz geschrieben worden, und dem Stifte Naumburg zwey Bischöfe gegeben: folgendermaßen:

„Die von Haugwitz führen einen gleich vor sich sehenden golden gekrönten Widderkopf mit güldenen zusammen gewundenen Hörnern und roth ausgeschlagener Zunge im rothen Schilde. Aus dem golden gekrönten Helme erhebt sich ein dergleichen goldener gekrönter und bis an die halbe Brust hervorragender Widders

derskopf, im Visir gerade vor sich sehend, dessen Krone mit einem Busch von sieben Strausfedern besteckt ist, von welchen die erste, dritte und sechste schwarz, die zweyte, fünfte und siebente roth. Die Helmdecken sind schwarz und roth.“ S. auch Tab. IV.

Ich bemerke hier, daß **Estor** die Tinktur sowohl des Widderkopfs, der schwarz ist, als auch der vierten Strausfeder ausgelassen. Hofrath **Glafey** sagt a. a. O. die Federn wären schwarz, weiß und roth; und **Estor** selbst S. 353 schreibt aus **Königs** Adelshistorie nach, daß die mittelste Feder golden seyn müsse. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 153 N. 7 sind die Strausfedern wechselsweise roth und schwarz und silbern und schwarz, auf einer Zeichnung wechselsweise roth und silbern.

Ein Stammbuch mit Unterschrift: **Hans Adolff von Haugwitz** 162 — zeigt im rothen Felde einen schräg nach dem rechten Unterwinkel gekehrten schwarzen Widderkopf gekrönt und mit goldenen zusammen gewundenen Hörnern. Auf dem gekrönten Helm ist ein wachsender schwarzer Widder mit solchen Hörnern wie die im Schilde. Auf seiner Krone stehen drey Strausfedern wechselsweise schwarz und roth. Helmdecken roth und schwarz.

Im Leichsermon, welchen D. **Erhart Lauterbach**, Stiftssuperintendent zu Zeiz, dem am 5. Febr. 1629 verstorbenen Herrn **Johann Ernst von Haugwitz**, Churfürstl. Sächsischen fürnehmen alten Rath, Präsident und Hauptmann zu Zeiz, Domprobst zu Meissen und Merseburg, Probst zu Zeiz, Custodi und Domherrn zu Naumburg, auch Amtmann zu Schönburg gehalten, lese ich S. 31, „daß **Jahn von Haugwitz** vnd dessen Brüder als **Heinrich, Jobst, Georg** vnnd **Caspar von Haugwitz** wegen ihres guten redlichen herkommens, vornünfften, Ritterlichen Mannlichen,

lichen, Heroischen Thaten, so sie Maximiliano I. dem Römischen König im Keyserlichen Heer vnd Felde vor Gent in Flandern vnterthänigst erwiesen, von dessen Herrnn Vater Keyser Friderico III. mit dreyen Kronen = = in ihrem Erblichen Wappen vnnd Kleinoth, aus freyem Keyserlichen willen zu Antorff am 9. Sept. Anno 1488 = = begnadet worden."

Es müssen also wohl vorhero nicht allein die beyden Widderköpfe, sondern auch der Helm ungekrönt gewesen seyn. Dieses findet sich auch bestätiget, denn Sinapius schreibt S. 438: Die von Haugwitz in Schlesien führen im rothen Felde einen schwarzen vorwärtssehenden gehörnten Widderkopf auf der Seite liegend ohne Krone. Auf dem Helme den Widderkopf mit Hals, Brust und zwey zum Sprunge aufgerichteten Vorderbeinen ohne Krone und Federn. Ferner behauptet er: daß sie mit denen von Kechenberg ein ganz übereinkommendes Wapen führen, welches in Fürstens W. B. 1. Th. S. 52 N. 14 abgebildet und daselbst der Widderkopf niederwärts und links gekehret ist.

„Bey dem 1503 Diengstags nach Dorothea gehaltenen Ritterrechte komt die Beschreibung des Wapens folgendermaaßen vor: Der Schild ist ganz roth und darin ein schwarz Stör-Kopf oder Widder-Kopf mit goldenen Hörnern. Ueber dem Schilde ein weißer Helm mit einer Helmdecke schwarz und roth bedeckt. Auf dem Helm eine goldene Krone und auf der Krone ein schwarzer Stör mit goldenen Hörnern mit den Vorderbeinen gerichts aufgelehnet. Zu denselben Schilde haben geschworen zwene aus dem Geschlecht der Haugwicze nemlich Michael Haugwicz von Obisch und Jancke Haugwicz von Rytzen."

Hoeping

Hoeping de Jure Insign. Cap. 9 No. 620 will einen Bock auf dem Helm gesetzt wissen, indem er sagt: Habent in galea hircum.

Caspar von Haugwitz soll 1241 vor Lignitz geblieben seyn. Sinapius a. a. O.

344. Haun, Hune.

Herr Erhard Georg von und zu Lütter, läßt sich beym Estor in der A. P. S. 118 also vernehmen: „Das Wapen von Haun ist zwar im fürstlichen Saal zu Rotenburg und auch in Helmers (Fürstens) Wapenbuch P. I. bl. 141 vorgestellt aber nicht allerdings richtig vorgebildet zu finden. Dann es führet diese Familie im gelben oder güldenen Felde einen rechtsgestellten schwarzen Widder mit güldenen Hörnern und mit aufgehobenem rechten Vorderfuß zum Fortschreiten; auf dem Helm aber auf der in etwas übergeschlagenen schwarzen Helmdecke, einen schwarzen Huth mit Hermelinen Umschlag und auf diesem Huth den schwarzen Widder mit güldenen Hörnern und mit aufgehobenem rechten Vorderfuß wie im Schilde. Vermöge geschriebenen und gemahlten Stamm- und Ahnenbuchs des Geschlechts von der Thann vom Jahre 1597." So weit Herr von Lütter. Estor setzt noch S. 512 u. f. hinzu: daß Henrich Ritter von Huna im Jahr 1253 der Kirche zu Hünfeld geschenkt, und Ludewig von Hune 1628 ohne Männliche Erben gestorben. Mit diesem hat sich dies uralte von Hessen und Fulda beliehene Geschlecht geendiget.

Sowohl beym Schannat in Client. Fuld. p. 99 als auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 141 N. 15. Hunn fehlt der Hut auf dem Helm. Letzteres hat statt des Widders ein Schaf, sowohl ins Schild als auf den Helm gesetzt.

345. Hausen vorzeiten Husen.

Im silbernen Felde einen springenden schwarzen Widder, mit einmal unterwärts geschlungenen Hörnern. Auf dem Helm den Widder jedoch wachsend. Helmdecken silbern und schwarz. So ist das Wapen beym Johanniterorden aufgeschworen s. Dienemann S. 253 N. 18. Hingegen Schannat p. 99 und Fürstens W. B. 1. Th. S. 114 N. 1 lassen den Widder auf einem grünen Hügel links gekehrt gehen. Schwäbisch.

346. Hausen.

Im grünen Felde einen goldenen Löwen. Auf dem gekrönten Helm den Löwen jedoch nur wachsend. Helmdecken golden und grün. Sächsisch. Stammbaum. Estors A. P. S. 353.

347. Hauwitz.

Im schwarzen Felde zwey silberne ins Andreaskreuz gelegte Lilienstäbe, unten als Pfeile gespitzt. (bis dahin kommt es mit dem N. 342 beschriebenem Wapen überein) Nun aber sind die Stäbe in der Mitte wo sie einander berühren, mit einer vierblätterigen Rose belegt. Auf dem Helm ist ein silberner orientalischer Spitzhut mit Ueberschlag, statt Knopfes mit einem die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel besetzt. Helmdecken silbern und roth (sollte wohl schwarz seyn) So finde ich das Wapen auf einem beschwornen Stammbaum. Ob nicht etwa in selbigem ein Fehler in der Rechtschreibung des Nahmens, Zeichnung oder Tinktur des Wapens begangen worden, dafür kann ich nicht bürgen.

348. Haym, Haymer.

Bis ins 16. Seculum, da Christoph Haymer lebte, der sich zuerst von Haym nennen ließ († 1571) ward

ward das Geschlecht **Haymer** genannt. Es stammet von **Benedicto** von **Haym**, Kayser **Ludewig** des Bayern Feldherrn ab, es ist also die erste Benennung des Nahmens nur wiederhergestellet. Kayser **Ludewig** gab diesem **Benedicto** den gepanzerten Arm mit der Streitkolbe ums Jahr 1350 ins Wapen. Des leztern Enkel **Heinrich** lies sich in Steyermark nieder. Sie führten zufolge **Bartschens** W. B. welches 1567 gedruckt zu seyn scheinet (s. dieser Nachrichten 1. Th. S. 8) und die alte Benennung **Haymer** beybehalten hat, im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes, einen aus blauen, im rechten Oberwinkel des Feldes sich zeigenden natürlichen Wolken, hervorkommenden gepanzerten Arm, der sich gegen die linke Seite kehret, und in der geschlossenen Faust eine unten am Panzerhandschuh durch eine Kette befestigt werdende silberne Streitkolbe drohend hält. Im zweyten und dritten schwarzen Felde einen zwar aufgerichteten, doch gegen die rechte Seite sich etwas neigenden, gleichsam schrägrechts liegenden goldenen Bär. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten sechs Straussfedern wechselsweise silbern und blau; auf dem zur Linken den Bär doch hier gerade in die Höhe gerichtet und wachsend. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und schwarz. Dieses Geschlecht ist nach **Speners** Bericht, der das Wapen derer von

349. **Haym** Freyherrn, auch **Haim**

liefert, 1575 in dem Oesterreichschen seßhaft worden, aber jezt schon erloschen. Dieses Freyherrliche Wapen zeigt im ersten und vierten bisweilen ganz schwarzen, bisweilen aber auch von Silber und schwarz viermal quer getheilten Felde, einen aufrechts stehenden, einwärts gekehrten goldenen Bär. Im zweyten und dritten vorzeiten von roth und blau in die Länge, dem-

nächst

nächst aber zwölfmal von blau und Silber quer getheiltem Felde, ein silbernes über sich gekehrtes Zepter zwischen zwey gleichfalls gerade in die Höhe stehenden, von einander oder auswärts gekehrten goldenen Adlersköpfen mit Hälsen.

Dieses geviertete Wapen, sagt **Spener**, sey aus dem Geschlecht derer **Perner** von **Schachen** oder von **Rauschenschach** angenommen, welches mir aber wegen der aus voriger Nummer bekannten Vereinbarung der Streitkolbe mit dem Bär nicht allerdings glaublich scheinet: Hingegen glaubt er, die denen Adlersköpfen unterliegende zwölf Queerstreiffen aus dem **Hoymschen** Wapen herleiten zu können.

Ausser jenen vier Feldern hat das Freyherrlich **Haymsche** Wapen auch einen silbernen Mittelschild. Es ist in selbigem der aus denen, im rechten Oberwinkel sich zeigenden natürlichen Wolken, hervorkommende gepanzerte Arm, der in der geschlossenen Faust eine goldene Streitkolbe, die mit einer goldenen Kette an Arm befestiget ist, drohend hält. Woher sich dieses Wapen schreibe, habe ich in der vorigen Nummer aus **Spenern** angemerkt.

Drey gekrönte Helme zieren diesen Schild: Auf dem mittelsten finden sich sechs überhangende Straussfedern, die ersten drey silbern, die letzten drey blau; auf dem Helm zur Rechten kommt zwischen zwey, wie das erste Feld getheilten Adlersflügeln, der Bär doch wachsend, links gekehrt hervor; auf dem Helm zur Linken sind wiederum zwey Adlersflügel, der zur Rechten silbern, der zur Linken blau, jeder mit einem auswärts gekehrten, aufrecht gestellten goldenen Adlerskopf mit dem Halse belegt. Zwischen diesen Flügeln ist das silberne (auch wohl wie auf **Speners** Kupfertafel goldene) Zepter aufgerichtet. Helmdecken rechts golden und

und schwarz, übrigens silbern und blau. Spener in Histor. Insign. p. 464 Tab. 19 auch Indice Imo. Fürstens W. B. 1. Th. S. 20 N. 1 hat die Queerstreifen des zweyten und dritten Feldes silbern und blau, das darüber liegende Zepter gar nicht, das auf dem dritten Helm hingegen golden tingiret.

350. Haynolt.

Im schwarzen Felde zwey (Sinapius irret wohl wann er setzt, drey) ins Andreaskreuz gelegte silberne Pilgrimsstäbe. Auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen links kehrenden schwarzen Adlersflug mit den Pilgrimsstäben, wie der Schild, belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 453. Fürstens W. B. 1. Th. S. 55 N. 9.

Hechingen s. Hohenzollern.

351. Hechthausen.

Micrälius S. 490 drückt sich also aus: „ein alt Geschlecht führen einen fliegenden gekröneten Hecht, mit einem Ringe im Munde und auf dem gekrönten Helm drey blüende gelbe Lilien Stangen.“ (Gartenlilien an Stengeln) In Fürstens W. B. 3. Th. S. 157 N. 7 fliegt der golden gekrönte Hecht mit geschlossenen Flügeln, einen goldenen Ring, woran ein Stein im Munde haltend, schräglinks aufwärts durch das blaue Feld. Die Helmdecken sind golden und blau. Pommerisch.

352. Hege, von der

Im silbernen Felde und auf dem Helm einen schwarzen Wolfskopf mit Halse und ausgeschlagener Zunge. Helmdecken silbern und schwarz. Niederrheinländisch. Von Steinen 2. Th. Tab. 35 N. 4. Fürstens W. B. 2. Th. S. 114 N. 9 kehrt das

Wapen

Wapen links und zeichnet statt des Wolfskopfes einen Brackenkopf.

353. Heggelbach.

Im silbernen Felde drey blaue Balken. Auf dem Helm einen rothen Fuchskopf mit Halse, silbernem Halsbande und Ringe. Helmdecken silbern und roth. (vielleicht richtiger blau) Schwäbisch. von Hattstein 3. Th. S. 61 des Supplem. Fürstens W. B. 1. Th. S. 118. N. 2.

354. Hehenzelle, Henzell.

Schannat in Cl. Fuld. p. 99. liefert das Wapen ohne Helmaufsatz, welches im silbernen Felde einen schrägrechten schwarzen Balken zeiget. Er setzt nur zwey des Geschlechts her, beyde den Nahmen Johann führend, von denen der erste 1376 und der letzte 1397 beliehen worden. Ein vermuthlich längst ausgestorbenes Geschlecht.

355. Heidebreke, Heidebrake, Heydebrecke.

Micrälius S. 490 schreibt: „ein alt Geschlecht führen kraft des Nahmens zweene in ein Kreuz gelegte braune Heydenquäste mit grünen Stielen im rothen (Felde) und auf dem Helm einen grünen Pfauenschwanz zwischen zweyen schwarz weißen Büffelshörnern und sechs andere Pfauenschwänze kreuzweise gelegt." In Fürstens W. B. 3. Th. S. 155 N. 3 sind die im rothen Felde an goldenen Stielen ins Andreaskreuz gelegte allda blaue Quaste, nicht von Heyde, wie es doch wohl seyn sollte, sondern von Pfauenfedern zusammen gesetzt. Ueber dem Helm ist ein silberner und rother Wulst, mit zwey von roth und Silber übereck getheilten Büffelshörnern, zwischen ihnen ein Pfauenschwanz. Die Helmdecken sind silbern und roth. Die sechs kreuz-

weis gelegt seyn sollende Pfauenschwänze, deren Micrälius jedenket, fehlen.

Von diesem alten Geschlechte lebten Henning Miles, und Bartram Famulus 1303. Sie verkauften, sagt Micrälius, das Schloß Dumezin dem Thum zu Cammin. Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien merkt an, daß dieses Pommersche Geschlecht zwischen 1710 und 1720 erloschen sey.

356. Heiden, Freyherrn.

Im rothen Felde drey silberne Balken. Auf dem Helm über einem Wulst einen silbernen Adlersflug, jeden Flügel mit vier schwarzen Balken belegt. Magdeburgscher Stiftskalender von 1724, allwo die Helmdecken nicht heraldisch bemerkt sind, das Wapen aber folgendermaaßen überschrieben ist: **Ferdinand Sigismund** Reichsfreyherr von **Heiden** aus dem Hause **Bruch** zum **Cliff**.

Heim s. Hoymb.

357. Heinze, Heintze.

Einen von roth und Silber gevierteten Schild, mit einem schwarzen Balken überzogen, welcher mit drey goldenen Granatäpfeln belegt ist. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz; die Helmdecken rechts schwarz und golden, links silbern und roth. **Sinapius** S. 453 **Ernst** von **Heintz** kam 1621 aus Böhmen nach Schlesien.

358. Helldorff.

Im silbernen Felde den vorderen Theil eines springenden halb abgehauenen grauen Maulthiers. Auf dem Helm das Maulthier wachsend. Helmdecken silbern und roth. Sächsisch. Stammbaum. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 153 N. 11 und eine Zeichnung kehren sowohl Wapenbild als Helmschmuck links.

Auf

Auf einem in Farben gestochenen Petschaft sahe ich das Feld von Silber und roth quer getheilt.

359. Herberstein, Freyherrn.

Im ersten und vierten Felde des gevierteten ganz rothen Schildes einen silbernen Sparren; das zweyte und dritte Feld in die Länge getheilt, zur Rechten ein goldenes altes Castel, oben mit einer Zinnenmauer und über dieser drey Thürme, jeden oben dreymal gezinnet: Zur Linken aber einen silbernen Balken. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten ein kayserliches Brustbild, mit der Krone auf dem Haupte, mit starkem Barte, ein goldenes Ordensband kreuzweis übergeschlagen und einen rothen über die Achseln hängenden Mantel tragend, in der rechten Hand ein goldenes Zepter, in der linken den Reichsapfel führend. Auf dem Helm zur Rechten, ein wachsendes geharnischtes königliches Bild mit Barte, in der rechten ein entblößtes Schwerd vor sich in die Höhe; in der linken Hand aber vier goldene Zepter haltend. Auf dem Helm zur Linken eine Mannsperson in rußischer Tracht mit starkem Barte, eine hohe mit Marder aufgeschlagene Müße tragend, in der rechten drey Spieße, einen Säbel niederwärts beym Gefäs, und eine Peitsche, welche über der geschlossenen Hand liegt, in der linken aber, gegen sich gekehrt einen Bogen haltend. Von den Helmdecken, die roth und silbern sind, ist wenig zu sehen, weil noch zwey behelmte Nebenschilde dieses Wapen gleichsam als Schildhalter beseiten. Der zur Rechten zeigt im schwarzen mit silbernen Herzen bestreuetem Felde, einen linksgekehrten springenden silbernen Wolf mit ausgestreckter Zunge, welcher auch auf dem gekrönten Helm in eben der Stellung, zwischen einen halbgeschlossenen die Sachsen linkskehrenden schwarzen, mit den Herzen bestreueten Adlersflug, halb hervorkommt;

Der Schild zur Linken im rothen Felde ein goldenes Pferde- oder Roßkummet. Auf dem geschlossenen oder Stechhelm, eben ein solches Kummet gekrönt und mit Hanenfedern besteckt. Die Helmdecken an diesen beyden Schilden richten sich nach den darin befindlichen Tinkturen. **Bartschens** W. B. Petschaft.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 23 N. 2 bildet das Wapen also: im ersten und vierten Felde des ganz rothen Schildes, einen etwas eingebogenen silbernen Sparren; im zweyten und dritten in die Länge getheiltem Felde, vorne einen oben dreymal gezinneten unten mit einer gewölbten Thüröfnung versehenen goldenen Thurm, hinten einen goldenen Balken. Das kayserliche Brustbild auf dem mittelsten Helm, an dem die Tinkturen fehlen, ist wie oben beschrieben; das königliche Bild des Helms zur Rechten, ist im Harnisch, und hält nicht vier, sondern drey Zepter in der linken Hand. Der wachsende Russe des Helms zur Linken ist roth bekleidet, die mit Marder überschlagene Müße blau. Er hält in der rechten Hand nur drey Pfeile in die Höhe. Helmdecken rechts und in der Mitte silbern und roth, links golden und roth. Die beyden unten zu den Seiten anschliessende Schilde sind so, wie sie oben angezeigt, doch ist in dem zur Rechten statt des Wolfes ein silberner Fuchs gesetzt worden, so wie sich auch das Pferdekummet des Schildes zur Linken in einen blauen orientalischen Spitzhut mit breitem Ueberschlag verwandelt hat.

Hier liefere ich den Unterschied, welchen Spener in Histor. Insign. p. 149 in Zusammenhaltung des Fürstenschen Wapenbuches mit dem typo gefunden zu haben äussert, der in des ersten Freyherrn von **Herberstein** gedrucktem Lebenslaufe befindlich ist. 1. Der Balke im zweyten und dritten Felde muß nicht golden, sondern silbern; 2. das im ersten Nebenschilde befindliche Wapenbild kein Fuchs, sondern ein Wolf mit bluten-

tender oder schweissender Zunge; 3. das Wapenbild und Helmschmuck des zweyten Nebenschildes kein Pilgrimshut, wofür es einige halten, sondern ein Roßkummet (helcia) seyn, welches zufolge des auf Veranlassung gedachten Freyherrn von Herberstein in Farben gemahlten Wapens auf dem Helme gekrönt ist und keine silberne, sondern schwärze, und zwar gekrümmete Adlersfedern trägt. Das königliche Bild auf dem ersten Helm des Hauptschildes, hält in der linken Hand vier goldene Zepter und seine eiserne Rüstung ist mit Silber gezieret. Das kayserliche Bild des mittelsten oder zweyten Helms ist mit einer Krone von Gold, Purpur und Edelgesteinen bedeckt. Das inwendige der Kleidung ist silbern, der über die Achseln aufgeschlagene Mantel (palla) und die herunter hangende Binden, in welchen kleine Kreuze gestickt, sind roth oder purpurfärbig, die äussern Rände aber golden. Der Hut des Russen oder Moscoviters, so wie seine Kleidung silbern, beydes mit Pelzwerk aufgeschlagen, der Gürtel aber und die Schleiffen, mit welchen seine Kleidung geheftet ist, sind roth. Der Bogen, welchen er in der linken Hand hält, ist golden, und die Senne schwarz. Die drey Pfeile (spicula), so er in der rechten Hand hält, sind golden, silbern und roth. Am Daumen hängt an einem rothen Riemen ein Säbel in schwarzer Scheide mit silbernen Gefäs, am kleinsten Finger aber eine silberne Peitsche.

Da der gelehrte Freyherr Sigismund von Herberstein, der von 1486 bis 1566 lebte, und sowohl den Freyherrnstand als die Erbämter an sein Haus brachte, bey dem Exemplar vorangezeigter Schrift, aus welchem Spener dieses genommen, eigenhändig beygeschrieben; so ist dieses wohl am glaubwürdigsten, trift auch mit Bartschens W. B. ziemlich ein. *)

 Das

*) Ich merke an: daß palla auch der Reichswapenmantel,

Das alte Herbersteinsche Geschlechtswapen war eigentlich kein Sparre, sondern eine weisse Schleife, darauf man den Pflug hin zum Acker und wieder zu Hause bringt (vehiam candidam nennt es beym **Spener** der Freyherr **Sigismund**). Wahrscheinlich hat dieser Freyherr die Adlersfedern auf dem Roßkummet vom Kayser **Maximilian** erhalten, so wie ihm auch die drey Helme des Hauptschildes zum Andenken seiner Verdienste in Gesandschaften, besonders die vier Zepter, weil er an vier königliche Höfe verschickt gewesen, mögen ertheilet worden seyn; da vermuthlich zuvor nur ein einziger Helm und auf selbigem ein mit dem Wapenbilde belegter Adlersflügel, den adelich **Herbersteinschen** Schild gezieret hat.

Auch die Erbämter, nemlich das Erblandkämmerer- und Erblandtruchsessenamt beyde von Kärnthen, soll gedachter Freyherr an sein Geschlecht gebracht haben. Ist dem also, so muß er das erste dieser Erbämter kurz vor seinem Ableben erhalten haben, denn **Spener** setzt seinen Tod, **Büsching** aber in der Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 413 der fünften Aufl. die Erwerbung des Erbamts, ins Jahr 1566.

Bartschens W. B. fügt dem Geschlechtsnahmen noch **Neyperg** und **Guetnhaag** bey. Vorgedachter **Sigismund** erhielte das im rechten Nebenschilde angeführte Wapen und die Güter des **Neubergschen** Geschlechts nach dessen Abgang, so wie schon vorhero 1409 **Günther** von **Herberstein** seines mütterlichen Grosvaters **Günthers** von **Haag** oder **Gutenhaag**, des Letzten dieses Nahmes, Wapen zu Lehn empfan-

tel, und Spiculum sowohl Spies als Pfeil heissen könne. s. Matthiae Lexicon Latino. German. Ich habe die Benennung des Pfeils um deswillen hier gewählt, weil der Pfeil sich zum Bogen besser denn der Spies passet.

empfangen hatte. Dieses Wapen ist der Schild mit dem Roßkummet.

360. Herberstein, Grafen.

Die neue Standeserhöhung ist im 17. Seculo geschehen, und das Wapen hat keinen eigentlich neuen Zusatz, sondern nur eine andere Einrichtung bekommen. Erst werde ich Speners Kupferstich der 27. Tafel beschreiben, dann zeigen, in welchem Stück Fürstens W. B. gefehlet habe.

Jener Kupferstich muß um so zuverläßiger seyn, da Spener seine in voriger und dieser Nummer ausgezogene Nachrichten von diesem Geschlechte durch den Grafen Otto Friedrich, dessen Urgroßvater Georg ein Bruder mehrgemeldeten Freyherrn Sigismunds gewesen, erhalten zu haben rühmet. Der gräfliche Schild zeigt sechs Felder in drey Reihen und überdas einen Mittelschild. Im ersten und sechsten rothen in die länge getheiltem Felde ist vorne das goldene Castel, oder ein oben dreymahl gezinneter Thurm, mit zwey länglichten Fensteröfnungen neben einander und einer gewölbten Thüröfnung; hinten ein silberner Balke. Im zweyten und dritten schwarzen mit goldenen Herzen bestreueten Felde ein springender silberner Wolf. Im vierten und fünften rothen Felde ein goldenes Roß- oder Pferdekummet. Im rothen Mittelschilde ein etwas eingebogener silberner Sparre.

Fünf gekrönte Helme: Die drey mittelsten sind eben die, welche bey dem Hauptschilde des freyherrlichen Wapens beschrieben worden: der äussere rechter Seits, ist der vom linken Nebenschilde des gedachten Wapens der aber hier einen gekrönten mit rothen Hanenfedern besteckten orientalischen goldenen Spitzhut mit silbernem Ueberschlag trägt, und auf dem äussern Helm linker Seits, siehet man den hinter einen die

Sachsen rechtskehrenden schwarzen, mit goldenen Herzen bestreueten Adlersflügel, halb hervorkommenden wachsenden Wolf. Helmdecken silbern und roth.

Eben so ist die Ordnung der Felder in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 3. N. 6. zu finden, nur tadelt **Spener** S. 159 an selbigem, daß 1. im ersten und sechsten Felde der Balke, dem Castel vorgesetzt; 2. im zweyten und dritten Felde die Herzen weggelassen; 3. das Roßkummet im dritten und vierten Felde so undeutlich gebildet, daß man die Figur nicht erkennen kann; 4. dem königlichen Bilde statt der vier Zepter, drey niederwärts gekehrte Pfeile in die Hand gegeben: Ferner 5. dem ersten Helm, der hier gekrönt gefunden wird, welches die hinzugekommene einzige kayserliche Gnade bey der Standeserhöhung gewesen zu seyn scheinet, statt des Pferdekummets ein Hut aufgesetzt worden, und daß die Federn roth sind. **Spener**, ob er gleich dieses letztere an seinem eben beschriebenen Kupferstich selbst nicht geändert hat, schreibt diese sämmtliche Fehler auf des Kupferstechers Rechnung; daß **Fürst** den Wolf im zweyten und dritten Felde links kehret hat er übersehen.

Spener hat noch eine andere Einrichtung des Wapens gesehen: Im ersten und vierten Felde den Wolf, im zweyten und fünften das Castel mit den Balken im dritten und sechsten Felde das Roßkummet; den Mittelschild gekrönt. Er glaubt, daß dieses bey Erlangung des Grafenstandes zugesetzt sey. Spener in Histor. Insign. p. 159.

Sinapius, der gleichwohl **Spenern** genutzt hat, irret sich in der Beschreibung der Felder, indem er den Balken und das Castel ins erste und vierte, das Roßkummet aber ins fünfte und sechste Feld, also das nämliche Wapen in zwey Feldern neben einander setzen will.

will. Das königliche Bild soll nebst den vier Zeptern auch drey unterwärts gekehrte Pfeile halten, und der Wolf des fünften Helms ein silberner Fuchs seyn. Sinapius S. 38.

Zum Beschluß setze ich aus einer beym Spener p. 153 angeführten Elegia Petri Pagani eines gekrönten Dichters dessen Beschreibung des Herbersteinschen Wapens hieher:

Herbersteiniacæ cernens insignia gentis,
Virtutis summum mente revolve decus.
Una fuit quondam, quarum nunc quinque videntur,
Cassis, et *agresti* parma notata *traha:*
Helcia quæque vides cristatæ juncta coronæ
Indicium priscæ simplicitatis habent:
At nova præclaris surgens virtutibus ætas,
Indomitis junxit corda animosa *lupis*.
Altera *Castiliae* turres duplicemque colorem
Addidit, et pictos vicit honore lupos.
Quin etiam summi facies habitusque *Monarchæ*
Imperii signis sunt veneranda sacri.
Quid referam *regem sceptris ferroque* potentem,
Impositum cultis quid diadema comis?
Aspicis ut curvo pharetratus acinace *Moschus*
Torqueat in fratres lumina glauca duos.
Spicula dextra gerit, digito prendente flagellum,
Armata est arcu læva Borysthenio.
Adde coronatas galeas, gemmasque coronis
Insertas, magnum singula pondus habent.

361. Herbilstatt.

Einen von Silber und roth achtmahl quergespitzten Schild, das Silber die Spitzen rechts kehrend. Auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen links

kehrenden Adlersflug, der eben so wie der Schild mit Spitzen getheilt ist. Helmdecken silbern und roth. Hattstein 3. Th. S. 62 des Supplem. Schannat in Cl. Fuld. p. 99. Fürstens W. B. 2. Th. S. 79 N. 1.

Der Leichenstein des am 19. Dec. 1512 verstorbenen Wirzburgschen Domherrn Maternus de Herbilstatt ist zwar fast ausgetreten, doch zeigt er noch dessen Schild, allein ohne Tinktur. Es ist derselbe wie oben achtmahl queer gespitzt, es kehrt sich aber die obere Spitze links. Hr. Hofr. Salver S. 331.

Dieses Fränkische alte Geschlecht soll in der Person Veit Ulrichs bereits 1608 erloschen seyn. s. auch unten N. 366.

362. Hering, Heringk.

Im ersten Theile dieser Nachrichten N. 351 habe ich angemerkt, daß von Steinen in der Westphäl. Geschichte 3. Th. mehrere Geschlechte dieses Nahmens aufführe. Eines derselben, bey ihm das zweyte in der Ordnung, übergehe ich hier, weil dessen Wapen schon in gedachter Nummer beschrieben ist. Mit diesem finden sich bey ihm vier Geschlechter. Vom Wapen des ersten hat er ein Siegel, worin ein aufgerichteter Hering zu sehen, abbilden lassen. S. von Steinen 3. Th. S. 870 und Tab. 51 N. 19.

363. Hering.

Des dritten Siegels dessen von Steinen erwähnet, hat sich Henrich de Heringen vir discretus 1340 bedienet. Es ist bey ihm Tab. 51 N. 15 zu finden, und enthält einen Schild ohne Farben, welcher der Länge nach getheilt, und mit einem schrägrechten Balken belegt ist.

364.

364. Hering.

Das Wapen des vierten Geschlechts dieses Nahmens, welches vom Hause **Nordheringen** abstammen soll, ist ein viermal schräglinks getheilter Schild mit einem erhöheten Turnierskragen von fünf Lätzen (von **Steinen** nennt ihn auf die alte Weise eine Brücke von fünf Pfeilern) belegt. Bisweilen ist auch der Turnierskrage ohne Theilung des Schildes geführt worden. Mit dem erstbeschriebenen Siegel siegelte **Heidenreich** von **Heringen**, und mit dem letzten **Hermann** 1419. S. v. **Steinen** 3. Th. S. 870 u. f. auch Tab. 51 N. 18 und 17. Hingegen hatte Wolter de Heringen eben dieses Geschlechts, einen viermal schrägrechts getheilten Schild ohne Turnierskragen. Tab. 50 N. 7. Eben so wie dieses letztere, ist das Siegel der Herren von **Varssem** gestaltet.

365. Heritsch.

Im rothen Felde eine silberne See- oder sogenannte Jacobsmuschel, die auswendige Seite zeigend, und mit der geründeten oder breiten Seite zu unterst gelegt. Auf dem gekrönten Helm einen die Sachsen linkskehrenden geschlossenen rothen Adlersflug mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch. **Bartschens** W. B.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 46 N. 2 ist der Flügel nur einfach, hingegen im 5. Th. S. 65 N. 10 **Horitsch** ein geschlossener Flug, an beyden Orten die Sachsen rechtskehrend.

366. Hermstad.

Schannat in Cl. Fuld. irret offenbar, wenn er S. 109 ein Geschlecht dieses Nahmens vorbringt. Nicht allein die Aehnlichkeit des Nahmens und Wapens, sondern auch die andern einschlagenden Umstände zeigen

zeigen an, daß Andreas von Hermstad, dem er 1450 drey Güther in Kalten Suntheim zu Lehn nehmen läßt, eben der Andreas von Herbilstadt seyn müsse, dem er sie S. 106 zutheilet. Er hat gleichwohl S. 99 das Wapen etwas verändert, denn der Schild des vermeintlich Hermstadschen Geschlechts, ist zweymahl mehr als der des Herbilstattschen, also zehnmal quer gespitzt, und der geschlossene silberne Flug kehrt die Sachsen rechts und ist mit fünf linken rothen Spitzen belegt. Meiner Meynung nach ist Herbilstatt und Hermstad ein Geschlecht. S. oben N. 361.

367. Hertefeld.

Im silbernen Felde einen springenden rothen Hirsch mit goldenem Geweyh. Auf dem Helm über einem Wulst den Kopf und Hals eines Hirsches. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen beym Johanniterorden aufgeschworen. Dienemann S. 188 N. 25. Da ich dieses Geschlecht sonst nirgend gefunden, so kann ich dessen Vaterland nicht mit Gewisheit bestimmen.

368. Hertenstein.

Im rothen Felde einen, in einem silbernen, unten durch ein Stückchen Haut verbundenen Hirschgeweyh von zwölf Enden, aufrechtstehenden, bey von Hattstein silbernen, beym Fürst goldenen Löwen mit doppeltem Schwanze. Auf dem Helm einen rothen, golden überschlagenen orientalischen Spitzhut, oben mit einem goldenen Knopf, der mit sechs zu den Seiten gekrümmeten silbernen Hanenfedern besteckt ist. Helmdecken silbern und roth. Schweizerisch. Von Hattstein 2. Th. S. 136 schreibt den Nahmen vorne mit dem doppelten, Fürstens W. B. 1. Th. S. 200 N. 5 und Estor in der Ahnenprobe, letzterer ohne das Wapen anzuzeigen, mit dem einfachen t.

369. Hertwig.

König **Ferdinandus** ertheilte, sagt **Sinapius**, d. d. Jnspruгg den 11. Febr. 1532 **Tilemann** Hertwig folgendes Wapen: „im blauen Schilde ein roth Herz, aus demselben oben aus entspringende zwey grüne ausgebogene Zweige, das lincke länger als das andere, an dem kürzern Zweige zwey Kleeblättlein, und an dem längern drey solche Blättlein wachsende. Und auf dem Schilde ein Stechhelm gezieret mit blauen und rothen Helmdecken, drauf gleichergestalt zwey grüne Zweige mit den Kleebläteln."

Dieses **Tilemanns** ältestem Sohne, **Andreas** und seinen Gebrüdern, ist von kayserl. Majestät das adeliche Wapen ao. 1557 aufs neue bestätiget, verbessert, auch mit einem offenen Helm und königlichen Krone vermehret worden, denn sie führen:

„einen (quer) geteilten Schild, in dessen unterm gelben Theile ein groß roth Herz aus welchen zwey grüne Zweiglein in den obern rothen Theil empor stehen: am vördern Zweige hangen zwey, am hintern drey grüne Kleeblätter. Auf dem gekrönten Helme dergleichen Zweige. „Die Helmdeck roth und gelb." **Sinapius** S. 456 und 457. Schlesisch.

Jn **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 53 N. 8 ist dieses zuletzt beschriebene Wapen, doch sind statt der grünen Klee-, goldene unten runde, oben spitz zugehende Baumblätter zu sehen, die an der äussern Seite der Zweige, keine aber an deren Spitzen hangen.

Dieses Wapen gehöret in Betracht des Wapenbildes, wenigstens nach Niedersächsischer Mundart zu den redenden Wapen.

370. Hertzberg.

Micrälius S. 492 zeigt das Wapen dieses alten Pommerschen Geschlechts also an: „Sie führen einen Hir-

Hirschen (den die Pommern ein Harke oder Herße nennen) aus einer Schachtafel springend', und auf dem Helm drey Pfeile." In denen zu Augsburg 1762 herausgekommenen Wapenbelustigungen ist das Feld dergestalt schräglinks getheilt, daß die Theilung nicht durch die Winkel des Schildes gehet, sondern etwas tiefer, unter dem linken Oberwinkel anhebt, und bis vor dem rechten Unterwinkel reichet, oben ist es silbern, mit einem aus dem untern Theile, oder einer in vier Reihen acht mahl von roth und blau geschachteten Tafel, halbhervorspringenden Hirsch. Auf dem gekrönten Helm drey goldene mit den Spitzen unterwärts gekehrte Pfeile.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 157 N. 10 theilt das Feld quer: oben zeigt sich der im Sprung seyende Hirsch bis auf die Hinterläufe ganz, und das untere Feld ist von Gold, blau und Silber eng geschachtet. Die Federn an den Pfeilen sollen blau, die Helmdecken silbern und blau seyn.

371. Hessen.

Das Geschlecht derer von **Hessen** und **Stein**, wie es auch vom **Sinapius** genannt wird, hebt sich nach dessen Erzählung mit **Johann** Heß Domherrn zu Bamberg und Canonico zu Grosglogau und Breslau an, der auch Theologiae Doctor und erster Evangelischer Prediger zu St. Mar. Magdal. in Breslau war. Er führte das alte Wapen derer von Heß in Franken, nemlich im goldenen Felde einen blauen Löwen, mit der einem Taße (Pranke) ein knorrigtes Holz haltend. Auf dem Helme nur die Löwentaßen mit dem Holze.

Dessen Nachkommen hingegen haben einen von blau und Silber quer getheilten Schild, und in selbigem einen gekrönten (in **Fürstens** W. B. links gekehrten) goldenen Löwen; Auf dem gekrönten Helm aber einen

einen halben, vorwärts gekehrten den Kopf links drehenden gekrönten goldenen Löwen geführet, der mit jeder Vorderpranke eine von blau und Silber quer getheilte und mit einer goldenen Säule belegte Fahne an langen Stangen, deren Farbe nicht bemerkt ist, schräg auswärts hält. Helmdecken rechts golden und blaü, links silbern und roth.

Rudolph von **Hessen** der letzte dieses Schlesischen Geschlechts, kam unglücklicherweise am 30. May 1659 bey einem Brande ums Leben, **Sinapius** S. 459. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 63 N. 4.

372. Heußlein von Eussenheim.

Im goldenen Felde drey rothe besaamete fünfblätterige Rosen. Auf dem Helm eine rothe oben runde Mütze, mit breitem goldenem Ueberschlag und mit fünf schwarzen Hanenfedern, deren drey sich rechts beugen, besteckt. Helmdecken golden und roth. Von **Hattstein** 3. Th. S. 232. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 128 N. 1. Fränkisch. In der Schreibart des Nahmens bin ich Herrn Hofr. **Salver** gefolget.

373. Heyde, von der

Einen von Silber, roth und schwarz quer getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm über einem von Silber, roth und schwarz gewundenen Wulst eine Spitze oder Pyramide zwischen Adlersflügeln, beydes wie der Schild tingiret. Helmdecken silbern, roth und schwarz. Sächsisch. Pettschaft nach Farben gestochen.

374. Heyde, von der

Im silbernen Felde einen linksgekehrten zurücksehenden rothen Löwen. Auf dem Helm eine rothe tartarische Mütze (orientalischen Spitzhut) deren getheilter Ueberschlag von Hermelin ist. Oben auf der Mütze

(nach

(nach Fürstens W. B. einen Knopf und) vier Straus-federn wechselsweise silbern und roth. Um die Mütze windet sich oben von der Linken bis unten nach der Rechten schlangenweise ein silbern und roth abgewechseltes Band. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 469. Fürstens W. B. 1. Th. S. 53 N. 1. Stephan von der Heyde lebte 1294.

375. Heyde, von der

Von einem Westphälischen Geschlechte dieses Nahmens giebt von der Berswoerdt im adelich Westphälischen Stammbuche diese kurze Nachricht, daß solches vier blaue Balken im weissen Felde führe. Friedrich lebte 1344.

376. Heyden, von der, genannt Rinsch zum Kaldenhoff.

Im silbernen Felde einen rothen Ring. Auf dem gekrönten Helm zehn Pfauenfedern in zwey Reihen. Helmdecken silbern und roth. Westphäl. von Steinen 1. Th. Tab. 2. N. 3.

Heydebrecke s. Heidebrecke.

377. Heyden, von der

Im silbernen Felde einen schwarzen Balken. Ueber demselben zwey linksgekehrte rothe Löwen, unter ihm einen solchen Löwen. Helmkleinod und Decken fehlten im Fuldaischen Stiftskalender unter den Ahnen Herrn Benedicti von Zivel.

378. Heydenheim, Heidenheim.

Im blauen Felde einen gestürzten goldenen Mond, über demselben einen schwebenden fünfspitzigen goldenen Stern. Auf dem Helm einen rechtsgekehrten bärtigen, blaubekleideten Rumpf, mit dem Mond und Stern wie

wie der Schild belegt. Sein Haupt ist mit einer blauen, golden überschlagenen Mütze bedeckt, deren Spitze sich links kehret. Helmdecken golden und blau. Schwäbisch und Bayrisch. Von **Hattstein** 3. Th. S. 236.

379. Hitzacker.

Pfeffinger in der Braunschw. Lüneburgschen Historie 2. Th. S. 616 druckt sich folgendermaßen aus: „Was das **Hitzackersche** Wapen betrift, so war dasselbe ehemahlen unterschiedlich. **Ludolphus** führete ein Pantherthier, welches sich bey einem alten Brief anhangendem Siegel mit dieser Umschrift darstellet. S. Ludolfi de Hitzacker. **Gerhardus** gebrauchte Ao. 1460 gleichmäßiges; oben aber über dem Helm stehet eine Krone, aus welcher der Hals vom Pantherthiere gehet, auf dem Kopf habende fünf Federn, welches Insiegel auch **Johannes** Ao. 1484, 1497 und 1504; und **Hartmannus** von **Hitzacker** Ao. 1515 angehet. Die Aufschrift des Erstern war auf dem Siegel eines Briefes also: S. Gerh. von Hidzacker."

So weit **Pfeffinger**, welcher uns bey dieser unvollständigen und undeutlichen Beschreibung noch dazu in der Ungewißheit läßt, wie anjetzo das Wapen aussiehet. Im **Archiv** des Klosters **St. Michaelis** zu Lüneburg findet sich dieses Wapen von 1324, 1440, und mit dem Helmaufsatz 1489. Es ist kein Pantherthier sondern ein von grün und roth schrägrechts gestreifter Löwe. Auf dem gekrönten Helm steht man ihn wiederum, doch wachsend, und den Kopf mit sechs nach der Linken überhangenden grünen Federn besteckt.

Seit etwa 40 Jahren führen die Herren von **Hitzacker** zu Dötzing ein etwas verändertes Wapen, nemlich: in einem schräglinks von roth und grün ge-

theiltem Felde einen aufgerichteten Löwen, der mit allen vier Pranken in eine im halben Zirkel gebogene Hellepar de tritt, gerade in der Stellung wie der Norwegische Löwe im Königlich Dänischen und Herzoglich Holsteinischen Wapen, auch auf dem Revers des im Köhlerschen Ducaten-Cabinet unter N. 1609 beschriebenen Ducaten des Bischofs **Christian Augusts** zu Lübeck von 1724 vorkommt; nur trägt im **Hitzacker**schen Wapen der Löwe statt der Krone eine Lilie auf dem Kopfe und hat einen gedoppelten Schwanz. Auf dem gekrönten Helm ist der Löwe mit der Hellepar de und Lilie wie im Schilde, doch hier nur wachsend. Die Tinktur des Löwen war so wenig, als die der Helmdecken bey der Zeichnung bemerkt.

Die von **Hitzacker** waren ehedem Erbkämmerer des Klosters **St. Michaelis** in Lüneburg, wie die beym **Pfeffinger** abgedruckten Lehnbriefe zeigen; allein **Magnus** soll, wie die alten Briefe besagen, weil er unbeerbt gestorben, der letzte Erbkämmerer bey dem Abt **Eberhard** von **Holle** gewesen seyn. Muthmaßlich hat sich also das Erbamt nur auf eine Linie des Geschlechts erstreckt und im sechzehnten Jahrhundert geendiget, weil der Abt **Eberhard**, der zugleich Bischof zu Verden war, in selbigem verstorben ist. **Pfeffinger** setzt zwar a. a. O. S. 7 dessen Todestag auf den 5. July 1576; allein in der Abhandlung des seligen Herrn Raths **Johann Ludwig Levin Gebhardi**, welche unter dem Titul: Dissertatio secularis de re litteraria Coenobii S. Michaelis in urbe Luneburga 1755 herausgekommen ist, wird S. 103 der 5. Julius 1586 angegeben.

380. Hitzfeld.

Im obersten rothen Felde des quer getheilten Schildes eine gefüllete silberne Rose mit goldenem Saamen.

Im

Im untersten silbernen Felde zwey dergleichen, doch rothe Rosen. Auf dem gekrönten Helm schwebt zwischen zwey Strausfedern, von denen die zur Rechten silbern, die zur Linken roth ist, eine gefüllete golden besaamete rothe Rose. Helmdecken silbern und roth. In Farben gemahltes Wapen dieses in der Grafschaft **Hoya** begüterten Geschlechts.

381. Hobe.

Westphal in Mon. ined. Tom. IV. Tab. 18 No. 16 liefert ein Siegel von 1278 mit Umschrift: S. Johannis Hoben, worin in einem in die Länge getheiltem Felde eine gefüllete Rose. Darf man voraus setzen, daß die daselbst bemerkten Tinkturen ihre Richtigkeit haben; so wäre das Feld von roth und Silber, die Rose aber von Silber und roth oder nach des Feldes abwechselnder Tinktur getheilt. So habe ich es auf Petschaften, die nach Farben gestochen waren, auch auf dem **Gutendorffer** Gerichtssiegel angetroffen. Allein auf einem andern Petschaft war das Feld silbern und die Rose roth. So ists auch in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 153 N. 9 zu sehen. Auf dem gekrönten Helm sind zwey Büffelshörner übereck von roth und Silber getheilt, zwischen ihnen schwebt die Rose. Helmdecken silbern und roth. Mecklenburgisch.

382. Hobeherre, Hobherre.

Im goldenen Felde, desgleichen auf dem gekrönten Helm, eine stehende zum Flug sich anschickende schwarze Krähe, die wie der Pfau mit drey kleinen auf dem Kopfe stehenden Federn geschmückt ist. Die Helmdecken bemerkt **Schannat**, bey welchem allein ich dieses Wapen antreffe, niemals, doch leidet es keinen Zweifel, daß sie golden und schwarz seyn müssen.

Dieses Geschlecht ist wahrscheinlich ausgestorben, indem Schannat dessen nur bis zum Jahr 1479 gedenket, zu welcher Zeit Ambrosius von Hobherre die väterlichen vom Stift Fulda gehende Lehne erhalten, und keine Mitbelehnte gehabt. Schannat in Cl. Fuld. p. 99 et 110.

383. Hoffmeister.

Im silbernen Felde zwey aufrechtstehende, doch mit den Spitzen von einander oder auswärts gekehrte schwarze Widderhörner. Auf dem Helm ruhet ein schwarzes Kissen, an beyden Seiten mit einem silbernen Quaste gezieret. Dieses Kissen ist mit einer grossen silbernen Kugel besetzt, aus welcher sechs zu den Seiten sich krümmende schwarze Hanenfedern hervorkommen. Schannat in Cl. Fuld. p. 99.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 149 N. 8. Hofmeister von Frauenfelt, rechnet dieses Geschlecht zum Schweizerischen Adel, und besteckt die Kugel mit sieben Federn, deren vier sich links kehren. Helmdecken silbern und schwarz.

Schannat setzt Johann Hoffmeister zuletzt her, der 1441 Fuldaische Lehne genommen.

Hoffreith s. Ehrenreiter.

384. Hofkirch, Freyherrn und Grafen.

Kayser Friedrich IV. erhob Johannem Hofkircher Ao. 1464 in den Herrnstand, und wahrscheinlich kam im siebzehnten Seculo der Grafen-Titul dazu.

Das alte Geschlechts-Wapen war im rothen Felde ein blau bekleideter Mannesrumpf mit goldenem Haar und Barte: Kayser Friedrich setzte eine goldene Krone mit goldener und rother fliegenden Binden auf dem Kopf des Rumpfes hinzu. Ob aber die Knöpfe (sphe-

rulae,

rulae, sagt Spener, quibus connectitur vestis) und der Aufschlag oder Kragen am Kleide, die auch golden sind, derozeit gleichfalls ertheilet, oder schon von Alters her geführet worden, war Spenern nicht bewußt. Auf dem gekrönten Helm steht anjetzo der gekrönte Mannesrumpf wie im Schilde. Helmdecken golden und roth. Spener in Histor. Insign. p. 205 und Tab. 8, woselbst die Bänder unter der Krone dergestallt hervorkommen, daß das rothe rechts, das goldene links zu Felde schlägt. Der Kragen am Kleide ist getheilt. Da **Spener** bey der Erhebung dieses Oesterreichischen Geschlechts in den Grafenstand keine Veränderung des Wapens angezeigt hat, so darf man wohl hieraus urtheilen, daß dasselbe bey dieser Gelegenheit keinen Zuwachs erhalten, um so mehr, da **Speners** gräfliches Wapen dieses Geschlechts mit dem genau zutrift, welches **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 22 N. 9 den Freyherrn von **Hofkirch** zuschreibt. **Udalricus** von **Hofkirchen** lebte 1380.

Hohengeroldsegg. s. Geroldsegg.

385. Hohenlandenberg.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes drey silberne Ringe; das zweyte und dritte Feld von Gold und schwarz geviertet. Zwey Helme: auf dem zur Rechten, ein goldenes querliegendes Kissen, rechter Seits mit rothem, linker Seits mit silbernem Quaste. Ueber dem Kissen einen die Sachsen linkskehrenden schwarzen Adlersflügel mit kleinen silbernen Blättern bestreuet. Auf dem Helm zur Linken zwey übereck golden und schwarz bekleidete, etwas gekrümmete, dann in die Höhe gekehrte Arme, deren Hände dergestalt neben einander stehen, daß das Inwendige derselben gesehen wird. Jede dieser Hände hat die drey

Vorderfinger aufgehaben, die beyden letzten Finger hingegen sind in die Hand zurück geschlagen, gerade in der bey den Eides-Ableistungen gewöhnlichen Stellung. Da die Daumen beyder Hände neben einander stehen, so wird es hieraus begreiflich, daß die rechte Hand oben an, oder zur Rechten gestellet sey. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. **Hattstein** 3. Th. S. 73 des Supplements. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 198 N. 3 von der **Hohenlandenberg** hat nur silberne und rothe Helmdecken. Von der Abkunft und dem Vaterlande dieses Geschlechts s. oben N. 131. **Breitenlandenberg.**

Hohensolms s. Solms.

Hohenstein s. Bredter.

Hohenwaldeck s. Maxelrain.

386. Hohenzollern, Fürsten.

Dieses Hochfürstliche Haus, welches die Ehre hat mit dem Königlich Preußischen Churfürstlich Brandenburgschen Hause eines Ursprungs zu seyn, und sich jetzt in die Linien **Hechingen** und **Siegmaringen** theilet, führet nebst einem Mittelschilde einen gevierteten Schild, dessen erstes und viertes Feld von Silber und schwarz wiederum geviertet ist. Dieses ist das Wapen der Grafschaft, die von dem nicht weit von **Tübingen** belegenen Schlosse Zollern, das, weil es hoch liegt, **Hohenzollern** genannt wird, ihren Nahmen erhalten. Im zweyten und dritten Felde stehet, (nach **Speners** Kupferstich Tab. 25 aber, gehet) auf einem dreyhügeligten grünen (in **Fürstens** W. B. goldenen) Berg ein goldener Hirsch. Die Farbe des Feldes wird verschiedentlich angegeben: **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 14 N. 2. Grafen von **Hohenzollern,**

lern, wählt die blaue Farbe, und diesem tritt Spener bey; Chifletius de Equit. A. V. und andere ziehen die rothe Farbe vor. So hält auch Spener dafür, dieses Wapen sey der Grafschaft Siegmaringen; andere hingegen sind der Meynung, daß es der Grafschaft Veringen zuzuschreiben. Der rothe Mittelschild zeigt zwey ins Andreaskreuz gelegte goldene Zepter: Diese bedeuten das Erbkämmerer-Amt des H. R. R. welches Graf Eitel Friedrich zwischen 1500, da es weder im Wapen noch im Titul vorkommt, und 1507, da gedachter Graf in der Unterschrift der Kammergerichts-Ordnung zu Coßniß aufgericht, des H. Reichs Erbkammerer betitult ist, erhalten zu haben scheinet.

Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten ist ein Zepter als das Zeichen des Erbamts aufgerichtet. Auf dem Helm zur Rechten ein linksgekehrter silberner Brackenkopf, dessen Hals wie das erste und vierte Feld von Silber und schwarz geviertet ist. Dieses soll nach Speners Meynung, das Helmkleinod der Grafschaft Zollern und dieserwegen von den alten Burggrafen zu Nürnberg angenommen worden seyn. Er irret aber, wie ich glaube, indem ich unten zeigen werde, daß das Brackenhaupt von den Herrn von Regensperg an die Burggrafen zu Nürnberg verkauft sey. Auf dem Helm zur Linken steht ein rothes völliges Hirschgeweyh wegen Siegmaringen.

Die Helmdecken hat Spener im Kupferstich rechts und links schwarz und silbern, in der Mitte aber golden und roth tingiret. Er tadelt, daß Siebmacher, oder welches einerley ist Fürst, die Helmdecken zur rechten roth und golden in der Mitte blau und golden, zur linken schwarz und silbern vorstelle, und glaubt seinem eigenem Kupferstich entgegen, daß sie rechts schwarz und silbern, in der Mitte roth und golden,

 links

links blau und golden seyn sollten. Spener. Histor. In-
sign. p. 575.

Mit dieser Spenerschen Beschreibung des fürst-
lichen Wapens ist Imhoff in notit. procer. Imp. p. 226
edit. von 1693 völlig einstimmend.

In der Durchl. Welt 1. Th. ist der grüne Boden
des zweyten und dritten Feldes, auf welchem der Hirsch
stehet ohne Hügel, der Brackenkopf nicht silbern, son-
dern nebst dem Halse von Silber und schwarz geviertet.
Eben diese Veränderungen finden sich im Köhlerschen
Wapen-Calender von 1751, und Herrn Hofrath Gat-
terers Handbuch der Genealogie und Heraldik 1762,
nur mit dem Zusatze, daß noch überdem der Mittel-
schild blau und die mittelsten Helmdecken schwarz und
silbern seyn sollen.

Eine merkwürdige Urkunde, die bey Gelegenheit
eines, zwischen den Burggrafen zu Nürnberg und den
Grafen zu Oettingen wegen des auf dem Helme zu füh-
renden Brackenhaupts, entstandenen Streits, in Dr.
Schotts juristischen Wochenblatt 3. Th. mit abgedruckt
ist, zeiget, daß die Burggrafen zu Nürnberg das Bra-
ckenhaupt nicht sowohl von den Grafen von Zollern
angenommen, als vielmehr 1317 von den Herrn von
Regensperg erkauft haben. Hier ist sie ganz:

„Allen den di disen brif sehen oder horen lesen
kunt ich Lutold von Regensperg frey in Costnitzer
bistum vnd Vergin ofentlichen an disen brieue, daz ich
dem edlen hrn friderich von gots gnaden burcgrauen
zu Nurenberg verkauft han vnd zu kaufen geben han
recht vnd redlich mein kleinod daz brakenhaupt vmb
sechs vnd drizzig marck gutes silbers mit sulchen ge-
dinge daz der vorgenante herre burcgraue friderich
von Nurenberg vnd sines leibes rechte erben vnd ich
der vorgenannte Lutold von Regensperg vnd meins
leibes reht erben vnd darzu her Dietehelm von Kren-
kingen

kingen frey mein lieber oheim dieweil er lebt vnd Enkeim sein erbe vnd niemand anders, furbaz daz selb kleinod od daz brakenhaupt furen sullen, Man sol mich auch dez vorgenanten silbers weren vnd richten vber acht tag di nehsten nach der pfingstwochen so nu nehst künfftig ist geschee des nicht daz ich des vorgenannten silbers alle kleich nicht gewert wurde zu vorgenanter zit so sol Vlrich von Merkingen zu Costnitz leisten in rechter geiselschafft vnd sol uz der leistung nicht komen biz ich des vorgenanten Silbers alle kleich gewert wird, Vnd zu einen offen vrkund des vorgeschriben alles so hab ich disen brif besigelt offenlich mit meinem jngesigel vnd mit der edlen hern grauen Wilhelms von Montfort vnd hern Heinrich von Tengen freyen vnser lieben oheim di an disem brif gehenget sind, dis geschae zu Balba in der Burg und ward diser brif geben do man zalt von gots geburt drewzehen hundert iar darnech in dem siben zehenden iare an dem sontage zu vzgan der osterwochen."

387. Holtznowsker

Im rothen Felde einen schwarzen, auf einer goldenen Klaue oder Fuß stehenden Adlersflügel. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern golden, schwarz und roth. Schlesisch. Sinapius S. 896. Fürstens W. B. 1. Th. S. 76 N. 5 hat den Flügel so gestellet, daß er die Sachsen rechts kehret. Der Helm ist ungekrönet. Die Helmdecken sollen silbern und roth seyn, welches aber, da sonst gar kein Silber in diesem Wapen ist, unrichtig angezeigt zu seyn scheinet. S. auch Nawoy.

388. Honsperg.

Auf Diedrichs von Honsperge Leichenstein von 1485 findet man einen linkssehenden Falken, welcher

die linke Klaue ausgespreißt in die Höhe hält. Ursinus Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 208. In einem Stammbuche von 1584 habe ich im goldenen Felde einen grünen Vogel (Papagoy) mit rothem Schnabel, Füssen und Halsbande; auf dem Helm aber einen dreymal in die Länge und vielfach quer von blau und Silber geschachteten oben sich erweiternden Korb angetroffen, aus welchem fünf wechselsweise silberne und blaue Strausfedern hervor kommen. Helmdecken silbern und blau. Fürstens W. B. 1. Th. S. 152 N. 15. Honsberg. Sächsisch. Die Strausfedern fangen daselbst mit einer blauen an.

Höppich s. Dorfeld.

389. Hoym, Hoymb, Heim.

Micrälius nach seiner gewöhnten Kürze setzt S. 491. „Heime sind mit jezigem (Er schrieb in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts) Oberhoffmarschallen Christoff Heim aus dem Braunschweigschen herein (ins Stettinische) gekommen. Führen zweene weisse und zweene schwarze Queerbalcken, und auffm gekröneten Helm zwo scheckichte Adlersflügel.“ Eben so, nemlich einen von schwarz und Silber viermal quer getheilten Schild, und auf dem gekrönten Helm zwey gleichergestalt getheilte Adlersflügel, auch silberne und schwarze Helmdecken, bemerke ich das Wapen sowohl in einem alten Stammbuche des sechzehnten Seculi, als auch in der vom Albinus in der Historie der Grafen und Herrn v. Werthern S. 64 gegebenen Beschreibung. Hingegen in Fürstens W. B. 1. Th. S. 179 N. 9. Heym, ist der Flug geschlossen vorgestellet und kehrt die Sachsen links. In neuern Zeiten muß dieses Wapen verschiedentlich verändert worden seyn; ich habe gemahlt zwey schwarze Balken im silber=

silbernen Felde und auf den Adlersflügeln des nicht gekrönten Helms gesehen, auf einem Petschafte aber gar sieben schmale Balken.

Dieses Geschlecht bekleidete das Erbkämmerer-Amt im Stifte **Halberstadt**. S. **Albinus** S. 40 und 55. Allein in des Hrn. Oberconsistonalraths **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 3. B. S. 315 der 5. Aufl. wird angezeigt, daß die Grafen **Hoym** solches 1713 durch den Verkauf der Güther verlohren.

Diejenige Linie dieses Geschlechts, welche in Grafenstand erhoben war, ist am 22. April 1783 mit Graf **Gotthelf Adolph**, Churfürstl. Sächsischen würklichen Geheimenrathe und Stift Naumburg-Zeizischen Kammer-Direktore in männlicher Linie erloschen. Das Wapen habe ich ohnerachtet aller angewandten Mühe noch nicht habhaft werden können.

390. Hübner.

Im rothen Felde oben zwey silberne Sterne 2, 1 unten zwey silberne Balken. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey übereck silbern und roth getheilten Adlersflügeln, auf einem silbernen mit rothem Sattel und Zeug belegtem Pferde, einen schwarz geharnischten Reuter, ein schwarzes, mit silbernen und rothen Federn bestecktes Casquet auf dem Kopf tragend, und in der Hand ein Speer haltend. Helmdecken silbern und roth. Anhältisch. **Beckmanns** Anh. Gesch. 7. Th. Tab. B. N. 4 und S. 231, woselbst aber das silberne an den Flügeln mit schwarz vermischt angezeigt wird, welches man im Kupferstich nicht bemerkt.

Fürstens W. B. 4. Th. S. 92 N. 6. **Huebner**, die Flügel sind daselbst von roth und Silber übereck getheilt, der Reuter hat einen entblößten Degen in der Hand.

391. Hüchtenbrock.

Aus von Steinen Westphäl. Geschichte 4. Th. S. 862 u. f. Ein alt ritterbürtig Geschlecht, dessen Wapen Tab. 63 N. 2 zu sehen ist. Dieses zeigt im goldenen Felde ein schwarzes springendes Einhorn. Auf dem Helm einen platten, gegen die Linke spitz zugehenden schwarzen Hut oder Mütze mit goldenem Ueberschlag. Hinter selbigen kommen an langen Stengeln eilf goldene spitze Blätter hervor, von denen das mittelste gerade, die andern etwas gekehrt, als einen Bogen formirend, stehen. Helmdecken golden und schwarz.

Dieses Geschlecht ist am 26. Januar 1716 mit Albrecht Georg von Hüchtenbrock erloschen, welcher seiner ältesten Tochter ältesten Sohn Wilhelm Albrecht Johann Carl Friedrich, Freyherrn Quad von Wickrad zu Zoppendorff unter der Bedingung zum Erben eingesetzt hat, daß dieser den Nahmen und das Wapen von Hüchtenbrock zugleich mit dem Seinigen führen solle. Westphälisch.

392. Hude, von der

Einen von Silber, schwarz und Gold quergetheilten Schild. Auf dem Helm über einem Wulst zwey Büffelshörner ohne Mündung wie der Schild getheilt. Helmdecken golden, silbern und schwarz. Bremisch. Mushard S. 295. Einer von der Hude, Burgermeister in Bremen 1420, soll im goldenen Felde vier schwarze gegen einander gestellte Kröten-Füße, zwey und zwey aus jeder Seite des Schildes über einander hervorkommend, und auf dem Helm zwey dergleichen jedoch gestürzte Füße, geführet haben.

393. Hulda, Holdaw.

Im silbernen Felde einen querliegenden oben und unten abgehauenen dünnen grünen Stamm, aus wel-

chem

chem in der Mitte ein Zweig in die Höhe gehet, der oben drey grüne Blätter trägt. Auf dem Helm einen silbernen und grünen Wulst mit drey grünen in die Höhe gekehrten Zweigen besetzt, die jeder oben drey grüne Blätter führen. Helmdecken silbern und grün. Sächsisch. **Albinus** Historie der Gr. und Herrn von Werthern S. 64. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 163 N. 2. **Holdaw**, die Blätter auf dem Helm sind spitzig und schmal.

Hülshoff s. Droste.

Hund s. Saulheim.

394. Hundpiß von Waltrams.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen schwarzen springenden abgehauenen halben Widder mit unterwärts gewundenen Hörnern. Im zweyten und dritten schwarzen Felde drey silberne über einander gestellete lauffende Windspiele. Auf dem Helm einen wachsenden springenden schwarzen Widder. Helmdecken silbern und schwarz. Schwäbisch. **Hattstein** 3. Th. S. 245. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 111 N. 10. **Estor** schreibt den Nahmen **Hundpis** oder **Humpis** von Waltrams.

395. Hundt und Altengrotkau.

Im blauen Felde einen fortschreitenden silbernen Hund mit goldenem Halsbande und Ringe. Auf dem Helm neun gefüllete rothe Nelken an langen grünen Stengeln, welche, jeder zu beyden Seiten, einige kleine grüne Blätter haben. Die mittelste dieser Blumen steht gerade in die Höhe, die übrigen neigen sich zu den Seiten, und formiren dadurch gleichsam einen halben Zirkel. Helmdecken silbern und blau. So habe ich dieses Wapen als Gemählde in Farben genähet gesehen.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: **Wolfrum Hundt** 1592 erhob der rechtsgestellete Hund, wider die Regel, den linken Vorderfuß. Er hatte kein Halsband, und auf dem Helm kamen zehn Nelken aus grünem Grase hervor.

Eben so, wie es zuerst angeführt ist, hat **Sinapius** S. 482 das Wapen beschrieben, jedoch soll, obgleich das Wapenbild daselbst rechts gekehrt angezeigt ist, es die Meynung haben, daß es links sehe. Vielleicht hat ihm **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 50 N. 4 die Veranlassung dazu gegeben, woselbst der Hund, wie auch beym Schannat p. 99, links gekehrt ist. Beym Letztern fehlt auch der Ring am silbernen Halsbande, und auf dem Helm ist eine Nelke zwischen acht Rosen, welches offenbar unrichtig ist. Ein zierlich gestochenes Petschaft zeigte im blauen Felde den rechtsgekehrten Hund oder Bracken mit Halsbande. Der Schild war von einer Krone, und diese mit zwey Helmen besetzt; auf dem zur Rechten bemerkte ich die neun Nelken, auf dem zur Linken hingegen, zwischen zwey Büffelshörnern, eine schrägrechts gelehnte Leiter von sieben Sprossen, und oben an den Leiterbalken krumme Hacken. **Hentschil Hund** lebte 1380. Schlesisch, auch Sächsisch.

396. Hundt.

Im rothen Felde ein linksgekehrtes silbernes Windspiel springend und mit ausgeschlagener rothen Zunge. Auf dem Helm dasselbe, doch sitzend. Helmdecken silbern und roth. Steyrisch. **Bartschens** W. B. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 43 N. 6, woselbst das Windspiel ein Halsband hat.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: **Hans Jacob Hundt**, Fürstl. Bambergscher Camerer 1602, habe ich Stellung und Tinkturen verwechselt, nem=







nemlich: Im silbernen Felde ein rechtsspringendes rothes Windspiel mit goldenem Halsbande gefunden. Auf dem gekrönten Helm eben ein solches Windspiel, doch wachsend. Ich vermuthe, daß diese verschiedene Wapen einem einzigen Geschlecht zukommen.

Hune s. Haun.

397. Hünermörder, Hunenmorder.

Westphalen in Mon. ined. Tom. 4 Tab. 18 No. 21 zeigt mit der Umschrift: S. Otto Hunenmordere 1295 ein Siegel, in welchem ein um Schläfe und Schoos bekränzter wilder Mann, die rechte Hand in die Seite setzend, mit der linken einen mit der Wurzel ausgerissenen belaubten Baum hält.

Das MS. abgegangener Mecklenburgschen Familien schreibt den Nahmen nach der voraufgesetzten Benennung und sagt: Joachim Otto von Hünermörder erhielt unterm 13. July 1704 die Kayserliche Erneuerung seines alten Adels, nebst der Beschreibung folgenden Wapens: nemlich „im blauen Felde eine nackende Manns-Person mit rauhen schwarzen Haaren und Baart, um die Hüfften und Kopf mit einem Eppichkranz umgeben. Die lincke Hand in die Seite sezend, in der rechten Hand aber einen ausgerupften Baum mit denen Wurzeln haltend. Auf dem gekrönten Helm deßen Decken blau und Silber waren, befand sich die im Schilde beschriebene Figur.“ Vorgedachter Joachim Otto † 31. Oct. 1730; sein Bruder Nicolaus Wilhelm, der nicht mit in obigem Erneuerungs-Briefe begriffen gewesen, beschloß den Mannesstamm am 11. März 1731. Mecklenburgisch.

398. Hunger.

Henning Hungher, Knape kommt in Urkunden von 1366 bis 1384 vor. Das gebrauchte Siegel ist

ist ein schrägrechts getheilter Schild, oben silbern und ledig, unten blau mit neun schwarzen Rauten, welche nach der, durch die schräge Theilung verursachten Lage des Feldes, in drey Reihen, immer drey gerade über einander, also die erste rechter Seits höher, die erste linker Seits aber niedriger als die erste der mittelsten Reihe stehen. Es hat dieses Siegel große Aehnlichkeit mit dem des Geschlechts von **Trost**. Die von **Hunger** waren in Mecklenburg angesessen und sind ausgegangen.

Hürth s. Saulheim.

Husen s. Hausen.

399. Hutten zu Frankenberg und Stekelnberg.

Unter ersterer Benennung liefert von **Hattstein** im 3. Th. S. 250 dasjenige Wapen, welches **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 100 N. 12 **Hutten zu Ford Frank.**; Schannat aber in Cl. Fuld. p. 99 **Hutten zu Stolzenberg** nennet. Es sind im rothen Felde zwey schräglinke goldene Balken. Auf dem Helm ist ein rechtsgekehrter roth bekleideter bärtiger Rumpf mit einer rothen zur Linken sich beugenden ungarischen Mütze mit breitem silbernen Ueberschlag bedeckt, und oben an der Spitze, auch vorne und hinten an der Mütze, jedesmal mit drey kleinen rothen Hanenfedern besteckt. Helmdecken golden und roth.

Das dem Bischof **Mauritius** zu Eichstedt († 6. Dec. 1552) als Domprobst, in der Wirzburgschen Domkirche errichtete Monument, zeigt zwey schräglinke Balken. Auf dem Helm einen vorwärts gekehrten Rumpf mit einer Mütze bedeckt, die oben mit einem Busch schwarzer Hanenfedern besteckt ist. Farben sind sonst nicht weiter angegeben, als, daß das Feld roth ist. Ich halte aber, daß dieses keine heraldische Angabe,

sondern

sondern nur blos zu dem Ende geschehen sey, die Balken vom Felde zu unterscheiden, weil alle übrige Wapen dieses prächtigen Monuments nicht schraffiret sind; doch ist auch der Schild mit Farben in besagter Domkirche zu sehen. Der Nahme ist ohne Zusatz blos Hutten geschrieben. Herr Hofrath Salver S. 146 Tab. 7 auch S. 371.

In B. G. Struvens neueröfneten Histor. Archiv 1. Th. S. 229 ist das Wapen so beschrieben, daß der Schild zwey Zwerchbalken, und der Helm der von Hutten zu Frankenberg einen halben Mann im rothen Kleide und Hute; der von Hutten zu Stekelnberg hingegen zwey Flügel roth und silbern führe. Eben so findet sich letzteres unter diesem Nahmen beym Schannat in Client. Fuld. p. 99, wo die Schrägbalken, mit denen die Flügel, der rechte links, und der linke rechts belegt sind, silbern; und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 100 N. 11, woselbst aber die Schrägbalken des Helms golden sind, welches mir auch richtiger scheinet.

Ich schließe aus der völligen Gleichheit des Schildes, daß beyde Benennungen einer Hauptlinie des Geschlechts zugehören, welche bey etwaniger ferneren Theilung sich durch Verschiedenheit des Helmschmucks unterscheiden wollen, so wie ich glaube, daß die von

400. Hutten zum Stoltzenberg,

Wegen Aehnlichkeit mit vorhergehendem Wapen, eine andere Hauptlinie des Geschlechts ausmachen. Herr von Hattstein liefert im 1. Th. S. 316 das Wapen, und im Köhlerschen Wapen-Calender von 1751 auch Gattererschen Handbuche von 1762 ist der Schild mit von Hattsteins Angabe übereinstimmend. Es bestehet dieses Wapen aus zwey goldenen schrägrechten Balken im rothen Felde: Auf dem Helm ist ein linksgekehrter roth bekleideter bärtiger Rumpf, mit einer

rothen zur rechten sich beugenden ungarischen Mütze bedeckt, die an der Spitze mit kleinen sich krümmenden Hanenfedern besteckt ist, und unten einen breiten silbernen Ueberschlag hat. An der Bekleidung des Rumpfes ist ein silberner vorne getheilter spitziger Kragen. Helmdecken golden und roth.

Da der Bischof zu Speyer, Cardinal **Franz Christoph** von **Hutten** von der Linie war, die zu Stolzenberg zugenahmet wird; so zweifele ich nicht an der Richtigkeit des Wapens: noch mehr aber bestärket diese der Leichenstein des am 1. Aug. 1729 verstorbenen Domscholasters zu Wirzburg Herrn **Petri Philippi** von **Hutten** zum Stolzenberg. Auf selbigem ist das Wapen folgendermaßen doch ohne Tinktur, obgleich die Schrägbalken mit schlangenweise herunterlauffenden Strichen, vermuthlich um sie vom Felde zu unterscheiden, bezeichnet sind: Zwey schrägrechte Balken, und auf dem Helm ein rechtsgekehrter Rumpf mit langem hervorstehendem Barte. Sein Kleid ist zugeknöpft, hat einen Kragen am Halse, und sein Haupt ist mit einer ungarischen Mütze bedeckt, aus deren Ueberschlag vorne und hinten ein Bockshorn hervorkommen. Ob die Mütze gewunden sey, oder ob etwa ein drittes Bockshorn um selbige geschlagen ist, solches habe ich nicht unterscheiden können. Dieser Herr von **Hutten** war ein leiblicher Bruder des am 21. März 1729 zu Wirzburg verstorbenen Bischofs **Christoph Franz**, der schon als Domdechant die uralten Grabmäler hervorsuchte und in Druck zu geben entschlossen war, wodurch er die erste Anleitung zu dem vortreflichen **Salverschen** Werk gegeben. In den Fenstern der Begräbniß zu Wirzburg ist der Schild mit Farben wenigstens dessen Abzeichnung im oftbelobten Buche schraffiret. S. Herrn Hofrath **Salvers** Proben S. 146 Tab. 15 auch S. 667.

In

In einem Stammbuche mit Unterschrift: **Hans Ludtwig von Hutten** 1692 kehrt sich der Rumpf rechts, doch so, daß er das ganze Gesicht mit Stutzbarte zeiget, der getheilte Kragen und die fünf Knöpfe, mit welchen das Kleid vorne zugeknöpfet ist, ingleichen der getheilte Ueberschlag an der Mütze, und der Knopf an selbiger sind golden. Dieser letztere ist mit fünf, und die Mütze unten am Aufschlage an jeder Seite mit drey linksgekrümmeten schwarzen Hanenfedern besteckt. Nur die zwey ersten derselben an der rechten Seite krümmen sich rechts.

Von diesem alten Rheinländischen Geschlecht führt Schannat in Client. Fuld. außer vorbeschriebenen Linien noch zweye an, nemlich die zu **Soden** und **Trimperg**. Ob diese von vorstehenden im Wapen unterschieden gewesen, kann ich nicht sagen. **Hermann** und **Wortwin von Hutten** zu Stolzenberg, wurden schon 1322 unter die Castrenses des Abts zu Fulda aufgenommen.

Hüttenbach s. Lochner.

Janckwitz s. Jencowitz.

Januschowsky s. Ohm.

401. Ichorne.

Rütcher de Ichorne Miles, welcher 1332 und 1333 gelebet haben soll, siegelte nach von **Steinens** Zeugniß 3. Th. S. 500 mit dem Tab. 56 N. 12 befindlichen Siegel, in welchem ein schrägrechter Balke mit drey aufwärts lauffenden Füchsen belegt ist. Die Umschrift lautet: S. Rotgeri de Ichorne. Westphälisch.

402. Jencowitz oder Janckwitz.

Dieses Geschlecht, welches mit dem von **Posadowsky** gleichen Ursprung aus dem Pohlnischen Ge-

schlechte derer von Habedanck soll genommen haben, führet auch mit dem von Posadowsky einerley Wapen: Es bestehet daher das von Jencowitz im silbernen Felde in einem blauen, in Gestalt eines an einander gesetzten doppelten lateinischen V (VV) spitzgezogenen Balken, dessen Ende sich im Schildesrande verliehren. Auf dem gekrönten Helm kommt ein gekrönter (in Fürstens W. B. 1. Th. S. 63 N. 1 linksgekehrter) silberne Löwe halb hervor. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 490. Laurentius Nicolaus Jengkwitz lebte im funfzehnten Jahrhunderte.

Tilenus liefert uns nachstehende zwey Epigrammata, welche dieses Wapen beschreiben. S. dessen Poemata p. 560 und 570.

I.

His stirps Jenckvitij nitet armis: ardea candens
Candoris, fortis, linea fracta nota est.
Bis licet ima petat, vicibus tamen ardua certis
Ingressu, medio, fine, reducta tenet.
Arma Leo præses, mens fortem invicta gubernat:
Qui bene forte frui scit, diadema feret.

II.

Quæ secat albentem clypeum via cærula, parte
Incipit a supera, desinit in supera.
Sed galeam supera fulvo diademate cinctam
Aer anhelanti vertitur ore Leo.
Hæc stirps Jenckvitij Posedovia nomine prisco
Dicta, vetustatis conscia signa gerit.
Nec sine re signum stirps nobilis obtinet, alba
Area, signum aevi labe vacantis habet.
Cærula per campum quæ flectitur orbita, sors est,
Et coeli, coelo missa, colore nitet.

Anci-

Ancipites flexus naturam ſortis adumbrant,
Per vitam dubio quæ pede carpit iter.
Sæpe licet terra ſerpat, tamen ardua rurſum
Auſpicio, medio fine ſuperna capit.
Ergo Leonis habet vim mens, vt dirigat illam,
Et metam, coeli figet in arce ſuam.
Hoc monet in ſupera quod ſemita parte reſidens
Figitur. Oſtendit juge corona decus.
Nam moderatori ſortis variabilis, auro
Pulcrius et gemmis dat diadema Deus.

403. Jeſor, Jeſer.

Im ſilbernen Felde ein rothes Kammrad. Auf dem Helm ein dergleichen Kammrad oben mit drey wechſelsweiſe ſilbernen und rothen Strausfedern beſteckt. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Peter und Paul Jeſor lebten 1301. Sinapius S. 491. Fürſtens W. B. 1. Th. S. 74 N. 8.

404. Jeß.

Ein Brandenburgiſches Geſchlecht, welches von den von dem Kneſebeck abſtammen, und ſeinen Nahmen von dem Fluſſe angenommen haben ſoll, an welchem ſeine anererbte Güther liegen.

Pfeffinger in der Braunſchw. Lüneb. Hiſtorie fügt S. 793 des 1. Th. die kurze Nachricht von deſſen Wapen hinzu, daß ſelbiges in einer Greifsklaue beſtehe. Dieſe iſt nach Fürſtens W. B. 3. Th. S. 140 N. 4 im ſilbernem Felde von der linken zur rechten mit der Klaue aufwärts gebogen ohne Tinktur, wahrſcheinlich aber roth. Auf dem Helme ſtehen über einem Wulſt an Turniersſtangen drey Fahnen, jede um ihre Stange links geſchlungen und wechſelsweiſe roth und ſilbern. Hinter jeder Stange iſt eine linksgekrümmete ſchwarze Hanenfeder. Helmdecken ſilbern und roth.

405. Ingelheim.

Humbracht S. 43 und von Hattstein im 1. Th. S. 329 bilden das Wapen dieses alten Rheinländischen Geschlechts wie folget: Im schwarzen Felde ein von Gold und roth mit abwechselnden Tinkturen doppelt, oder in zwey Schachreihen gestücktes gemeines Kreuz. Auf dem Helm ist ein schwarzer Adlersflug, jeder Flügel ist mit dem geschachteten Kreuze belegt. (bey von Hattstein macht auf dem Kreuze des linken Flügels, die rothe Farbe den Anfang) Helmdecken golden und roth. Spener in Histor. Ins. p. 744 und Tab. 33 ist mit obigem einverstanden, nur hat er im Kupferstich das rothe an den Kreuzen vorangesetzt: In der Beschreibung nicht, daher ich diese richtiger halte. Er sagt, daß er der beym Geschlecht vorhandenen Abbildung (picturæ domesticæ) gefolget sey. Ob aber dieses von der Beschreibung oder dem Kupferstich zu verstehen, darüber druckt er sich nicht aus, weil er es bey der Gelegenheit anbringt, da er Fürstens W. B. 1. Th. S. 124 N. 2 tadelt, welches statt des Goldes im Kreuze, Silber; statt des offenen Fluges, einen die Sachsen rechtskehrenden geschlossenen Adlersflug, und silberne und rothe Helmdecken angiebt. Schannat in Cl. Fuld. p. 117, der Petrum von Ingelenheim 1378 anführet, hat auch statt des Goldes Silber in den Schach des Kreuzes gesetzt, und den Helm gekrönet.

Humbracht a. a. O. merkt noch an: Philipps von Ingelheim Söhne Carl und Philipps führten 1366 den Stern, und letztere noch dazu die Bank, (einen Turnierskragen) doch der von ihm abstammende Carl (Er † 1541) führte, nachdem die ältere Linie abgegangen war, das Wapen ohne Stern. Seitdem scheinet keine Veränderung des Wapens vorgegangen zu seyn, bis die von Ingelheim Freyherrn worden und ein gevier=

geviertetes Wapen angenommen. Hattstein legt im 1. Th. S. 332 zuerst dem Freyherrn Franz Adolph Dieterich, der im 17. Seculo lebte, das quadrirte Wapen bey, in welches das Wapen der von Echter wahrscheinlich aus der Ursache mit eingerücket worden, weil seine Mutter Maria Ottilia eine geborne Echterin von Mespelbrun (Humbracht schreibt den Nahmen Messelbron) war. Nun bestehet also das Wapen der

406. Ingelheim genannt Echter von Mespelbrun,

in einem gevierteten Schilde, in dessen ersten und vierten Felde das Ingelheimsche der vorigen Nummer, im zweyten und dritten Felde aber das Wapen der Echter von Mespelbrun (s. N. 206) erscheinet. Zwey gekrönte Helme: Der zur Rechten trägt den Ingelheimschen, so wie der zur Linken den Echterschen Helmschmuck. Die Helmdecken sind rechts golden, schwarz und roth, links silbern und blau. Von Hattstein 1. Th. S. 332: Humbracht liefert zwar die Genealogie, aber nicht das Wapen selbst.

Ob vorgedachte Maria Ottilia Echterin von Mespelbrun die letzte ihres Geschlechts gewesen, kann ich aus Mangel hinlänglicher Kenntniß mit Zuverlässigkeit nicht bestimmen.

Bey Gelegenheit des aus diesem Geschlecht zum Bischof zu Wirzburg 1746 erwählten Anselmi Francisci sagt Herr Hofr. Salver S. 726: Diese Familie sey 1737 in des H. R. R. Grafenstand erhoben worden. Es muß aber wohl das Wapen nicht geändert worden seyn, denn ich finde bey Ihm keine Spur davon.

407. Ingelheim, Beuser von

Scheinen kein anderes Wapen als das von Ingelheim gehabt zu haben, von denen sie auch abstam-

 men

men sollen, denn Humbracht S. 43 führt Eberhardum an der 1300 lebte und dessen Söhne Philipps und Carl, jener das Ingelheimische, dieser das Beusersche Geschleche fortgepflanzet haben sollen: Humbracht bedienet sich, nachdem er bey diesem Carl die Jahrzahl 1323 hinzugesetzt, des Ausdrucks: „von diesem scheinen die Beuser von Ingelheim herzustammen.“ Sein Sohn auch Carl von Ingelheim wird Beusser genannt; dessen Sohn Werner Büsser von Ingelheim Ritter führte auf der obern rechten Seiten des Schilds den Stern zum Beyzeichen, lebte 1407, und Johann Carl Beusser von Ingelheim, der Letzte des Geschlechts, † 1580.

408. Ingenheim.

Aus von Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreißes 2. Th. S. 644.

Das Geschlecht derer Ingelheim stammet aus dem Elsaß, und führet Hertzog in seiner Elsaßischen Chronik Libr. VI p. 179 unter den abgestorbenen Elsaßischen adelichen Geschlechtern an, daß Götz von Ingenheim 1377 gelebet. Eine Branche dieses nun im Elsaß ausgestorbenen Geschlechts, hat sich in der ehemaligen Kayserl. freyen Reichsstadt Metz niedergelassen, welche von den Elsassern vor ihre Vettern sind erkannt worden, wie solches aus einem Dokument von 1526 erweislich ist. Diese sind noch vorhanden, und hat Daniel von Ingenheim sich 1703 den 8. Julii (Köhler und Hr. Hofr. Gatterer setzen den 15.) mit der Prinzeßin Maria Anna Johanna Louise von Hessen-Wanfried vermählt.

Das Geschlechtswapen beschreibt von Dreyhaupt also: „ein weisser Schild mit einem schwarzen gegen einander geschrenckten Balken (au chevron rompu). Der offene Helm ist mit einem hohen Hut von gleicher Zeich-

Zeichnung als das Wapen bedeckt, auf welchem oben eine weisse Kugel, mit schwarzen Federn besteckt, erscheinet.“

Wann diese Beschreibung mit **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 133 N. 3 zusammen gehalten wird; so bestehet das Wapen: in einem eckigt oder spitz gezogenen schwarzen Balken im silbernen Felde. Auf dem Helm stehet ein mit dem Wapenbilde belegter, doch beym Fürst sehr unförmig gerathener silberner orientalischer Spitzhut ohne Ueberschlag, oben mit einer silbernen Kugel besetzt, aus welcher fünf schwarze sich krümmende Hanenfedern hervorkommen, derer drey sich rechts kehren. Helmdecken silbern und schwarz.

409. Irmtraut oder Erntraut.

Im silbernen Felde einen springenden schwarzen Steinbock. Auf dem Helm den Kopf und Hals eines solchen Bocks. Helmdecken silbern und schwarz. So finde ich das Wapen beym **Humbracht** S. 45 und ohne Helmaufsatz unter den Ahnen Herrn **Ermenoldi von Piesport** im Fuldaischen Stiftskalender. Auf dem Grabsteine Herrn **Johann Georg Specht von Bubenheim** Domkantoris zu Wirzburg († 6. Sept. 1688) beym Hofr. **Salver** S. 691 ist der Steinbock links gekehrt, welches jedoch bey den Wapenbildern öfters geschiehet, die auf Leichensteinen die rechte Seite einnehmen. **Godebrecht Ermtraut** Ritter lebte 1339. **Schannat** muß das Wapen nicht haben auftreiben können, weil er den leeren Schild hersetzet. Schannat in Client. Fuld. p. 117. Rheinländisch.

Isenburg s. Ysenburg.

410. Jungen, zum

Aus **Humbracht** S. 46. **Henrich** zum **Jungen**, der alten Sage nach aus Ungarn entsprossen,

 wur-

wurde vom Kayser Friedrich I. nachdem er im Kriege gegen die Mayländer ersprießliche Dienste gethan, zu Verona in Italien mit dem adelichen Stand und Freyheiten begabet 1173. Von seines Sohnes Walthers Kindern kommen die Geschlechte zum Jungen und zur Jungen abend her. Der Stammvater des ersten war Dielmann und des letzten Walther.

Das Geschlecht zum Jungen oder de Juveni führt einen rothen Schild, in welchem drey silberne Jagdhörner die Stürzen rechts kehrend, über einander liegen. Sie sind jedes mit einer goldenen einmal über sich geschlungenen Schnur gezieret, und da wo diese befestiget ist, auch an der Mündung und Stürze golden beschlagen. Auf dem Helm ruhet eine runde rothe Mütze mit Hermelinaufschlag, zwischen zwey silbernen Büffelshörnern, die an den Mündungen golden, daneben gegen die Mitte jedes zweymal golden belegt sind. An jeder dieser zwey goldenen Abtheilungen jeden Horns, ist eine goldene Schnur befestiget, die erst einmal in sich selbst geschlungen, dann in der Mitte zwischen den Hörnern, durch die Schnur des gegenseitigen Horns durchgezogen ist. Diese Schnur ist unten, da wo die Mütze zwischen den Hörnern liegt, noch einmal doppelt um jedes Horn geschlungen, man siehet aber nicht, wo deren Ende sich verliehren. Helmdecken silbern und roth. Fürstens W. B. Zusatz zum 5. Th. S. 26 N. 3.

Petermann zum Jungen erhielt 1356 vor sich und sein Geschlecht vom Kayser Carl dem vierten die Confirmation des Adels seines Bruders Götzens Enkel Johann Guttenberg zum Jungen 1455 von seiner Wohnung also (Guttenberg) genennet, ist Erfinder der Buchdruckerey. Johann Gottfried von und zum Jungen gebohren 1590 wurde in Freyherrnstand erhoben, hinterlies aber keine Söhne. Rheinländisch.

411. Jungenabend, zum oder von der, auch de Juveni Aba.

Dieses Geschlecht mag mehrere Beynahmen angenommen haben, denn Walther zum Jungen der Stifter der ersten Linie, ward von seiner Behausung zu Maintz 1239 zum Düßburg genannt; Jacob zum Frosch 1311; Dietz zum Herbold 1311; Henn von der Jungenabend gen. Düßberger 1368 u. a. m.

Hennekin zum Alten Gelt Hauß 1359 scheinet der Stammvater einer besondern Linie des Geschlechts von der Jungenabend gewesen zu seyn. Er und seine Nachkommen wurden davon zum Gelthauß, oder Gelthauß von der Jungenabend genannt. Diese Linie muß, obgleich Humbracht es nicht ausdrücklich sagt, mit Adam Gelthauß ausgestorben seyn, welcher Licentiatus Juris und Altarista zu S. Quentin 1499 war, denn die Stammreihe hört mit ihm auf.

Bey dem Wapen das uns Humbracht S. 46 liefert, stehet Gelthauß, obgleich nicht alle von der Jungenabend diesen Beynahmen geführet, auch wohl einige: genannt Gelthausen betitult worden; doch glaube ich, daß das Wapen allen von der Jungenabend zukomme.

Dieses Wapen ist dem des Geschlechts zum Jungen (N. 410) im Schilde gleich, nur daß hier das Feld nicht roth, sondern schwarz ist: Der Helmaufsatz hingegen ist verschieden, denn hier liegt über dem Helm, eine hohe oben runde, schwarze mit Silber aufgeschlagene Mütze. Diese ist mit einem rothen querliegenden Kissen besetzt, woran zwey Quaste. Auf dem Kissen liegt ein Jagdhorn wie die im Schilde, nur ist es nicht bemerkt, ob dessen Beschläge, Mündung Stürze und Schnur auch golden seyn sollen. Da, wo

letztere

letztere über sich geschlungen ist, wird sie von acht silbernen zu den Seiten sich krümmenden Hanenfedern besetzt. Helmdecken silbern und schwarz. Von Cudenus in Cod. dipl. Tom. II. p. 485 weicht von dieser Beschreibung etwas ab, denn da soll der Hut einen herabhangenden Ueberschlag haben, und das Jagdhorn an einer Säule gebunden seyn, die mit einem Pfauenschweif gezieret ist.

Jürgas s. Wahlen.

ad Juvenem Abam oder de Juveni Aba, s. zum Jungenabend.

412. Kahlen, Kalden.

Micrälius S. 494 sagt: „Kahlen ein alt Geschlecht in Rügen führen einen rothen Lewenkopff im Schilde und auffm Helm." In Fürstens W. B. 3. Th. S. 156 N. 10 und auf einem Stammbaum ist der Löwenkopf vorwärts gekehrt, also heraldisch zu reden, ein Leopardenkopf, sowohl im silbernen Schilde als auf dem Helm. Die Helmdecken sind silbern und roth.

413. Kaldenborn und Kaltenbrunn.

Wahrscheinlich ist dieses eines und eben dasselbe Geschlecht, deshalb auch Sinapius beyde unter einer Rubrik setzt. Zufolge seiner Erzählung zeigt ein altes Wapenbuch das Wapen von Kaldenborn also: „im rothen Schilde drey eisenfarbne Pflugscharen von einander gestellt. Auf den Helm ein Frauenbild so zur lincken (soll vermuthlich die rechte Seite seyn) weiß, zur rechten roth gekleidet mit fliegenden gelben Haaren, in beyden Händen eine Pflugschaar haltende. Die Helmdeck weiß und roth."

In

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 70 N. 11 sind die zwey oberen Pflugschaaren gestürzt. Auf dem gekrönten Helm ist ein wachsender Mohr, (Sinapius sagt: Wilder Mann) mit fliegendem grün bekränztem Haar, beyde Hände in die Seiten setzend. Helmdecken silbern und roth.

Das alte Geschlechtswapen der von Kaltenbrunn und Stachau, die sich gleichwohl Kaldeborn schreiben, ist: im rothen Felde drey eisenfarbne Pflugschaaren, die mit den Spitzen in der Mitte des Schildes zusammen kommen, und einander berühren. Es ist also das untere gestürzt. Auf dem Helm ein hervorkommendes roth gekleidetes Frauenbild mit weissen Ermeln und gelben fliegendem Haar, in der rechten Hand drey rothe, in der linken drey weisse Rosen an Stielen haltend. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 500. Fürstens W. B. 1. Th. S. 58 N. 12.

Anderswo hat Spener auch auf dem Helm eine nackende Mohrin mit fliegendem Haar (passis cruribus steht durch einen Druckfehler in der ersten Edition seiner Theor. Insign. p. 286) halbhervorkommend gesehen. Wentzel von Kaldenborn und Stachau lebte 1602. Schlesisch.

414. Kaldenhoff.

Im blauen Felde zwey goldene ins Andreaskreuz gelegte Pfeile mit silbernen Spitzen, jedoch dergestalt verstümmelt, daß an der äussern Seite jedes Pfeils das Stück der Spitze sowohl, als auch unten die Federn fehlen. Auf dem Helm über einem Wulst, einen blauen Adlersflug, jeden Flügel mit den kreuzweise liegenden gestümmelten Pfeilen belegt. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch Stammbuch von 1619.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 71 N. 7 hat einen geschlossenen die Sachsen rechts kehrenden Flug. Sinapi-

napius S. 501 nennt das Wapenbild unrichtig halbe Pfeile, und will nur einen Flügel auf den Helm gesetzt wissen. George, Maczke, Jan und Mickolay Kaldenhofe Gebrüdere, lebten 1503.

Kaldenhoff s. von der Heyde.

Kaltenbrunn s. Kaldenborn,

415. Kalve zum Schenckenberge.

Drey fünfspitzige Sterne im Schilde, und auf dem Helm ein Kreuz zwischen Büffelshörnern. So findet sich das Wapen von 1568 in der gründlichen Nachricht von dem an die Stadt Lübeck 1359 verpfändetem Dominio et advocatia Mölln Tab. VII. Lauenburgisch.

Kamer s. Kammer.

416. Kamiensky.

Im rothen Felde einen goldenen Mond mit Gesichte, mit einem schwarzen Kreuze besetzt. Auf dem Helm drey Strausfedern roth, schwarz und golden. So habe ich das Wapen auf einem nach Farben gestochenen Petschaft, das mir von der Familie selbst ist mitgetheilet worden, angetroffen. Sinapius S. 501 sagt zwar, daß das Kreuz in dem Monde seyn soll; es ist jedoch kein Zweifel, daß die Sache nur dunkel ausgedruckt und der Mond besetzt, nicht aber belegt seyn müsse. Er will auch die Federn schwarz, golden und roth tingiret wissen. Die Helmdecken fehlen bey ihm, und an dem Petschaft waren sie nicht zu unterscheiden.

Dieses Schlesische Geschlecht ist eigentlich Pohlnischen Ursprungs: Nicolaus Kamiensky, der zu König Sigismundi I. († 1548) Zeiten lebte, theilte seine Güther in Pohlen und Schlesien unter seine Söhne, und dieserwegen schreibt sich die Schlesische Linie von

dem

dem Stammguthe Kamiensky von Schwindochlowitz. Nachricht aus der Familie.

Es soll dem Vernehmen nach, noch ein Geschlecht dieses Nahmens, zwey Adlersflügel im Wapen führend, in Pohlnisch Preussen vorhanden seyn, mit diesem aber in keiner Verbindung stehen.

417. Kammer, Kamer.

Im Rixnerschen Turnierbuche ist Dietrich von Kamer Ritter, beym 16. zu Schweinfurth 1296 gehaltenen Turnier, als vorhin erwählter Turniervogt zu Blatt getragen. Das Wapenbild ist ein schrägrechts liegendes Breitbeil mit kurzem Stiel. Helmaufsatz und Decken fehlen, und das Register will, daß das Feld silbern, das Beil roth sey. Herr Hofr. Salver schreibt den Nahmen Kammer. Bayrisch.

418 Kämmerer.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern beschreibt S. 65 dieses Wapen also: „in die quer getheilter Schild oben blau unten gelb, in den untersten Theile des Schildes sind sechs blaue Rauten in der ersten Ordnung dreye, in der andern Ordnung wieder dreye. Auf dem Helme eine goldene Krone darauf zwey Büffelshörner, das erste Horn oben blau unten gelb, das andere oben gelb und unten blau. Die Helmdecken gelb und blau." So weit Albinus.

Mehreres weiß ich nicht hinzuzufügen.

Kapell s. Capell.

419. Kapler.

Im ersten silbernen Felde des in die Länge und halb quer getheilten Schildes, einen gerade in die Höhe gerichteten, doch den Kopf unterwärts, oder nach des Schildes Boden kehrenden Fisch natürlicher Farbe.

Im

Im zweyten rothen Felde einen halben oder abgehauenen springenden linksgekehrten Hirsch, natürlicher Farbe. Im dritten blauen Felde, einen goldenen Mond mit einem goldenen Stern besetzt. Auf dem Helm einen Bund (Wulst) dessen blau und rothes Band zur rechten Seite abflieget. Ueber selbigen den linksgekehrten halben Hirsch, wie im Schilde, doch hier einen mit dem Kopfe unterwärts gekehrten Fisch im Maule haltend. Helmdecken rechts silbern und roth, links blau und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 502. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 71 N. 9. Ersterer bedienet sich hier wiederum (s. N. 416) eines Ausdrucks, den ich durch das Wapenbuch berichtigen kann. Er sagt: „Ein halber Mond und in und über demselben ein Stern." Hier sollte man glauben, daß von zweyen Sternen die Rede sey, dieses ist gleichwohl nicht; vielmehr soll dieser nicht passend gewählte Ausdruck anzeigen, daß der Stern den Mond in der Mitte besetze, und also über demselben hervorrage.

420. Karlspach.

Einen alten rechtsgekehrten Menschen- (wahrscheinlich Frauens-) Kopf mit einer hinten etwas überstehenden runden Mütze bedeckt, und mit Halse. So, ohne Helmaufsatz und Farben, findet sich das Wapen beym Schannat p. 118 mit der Anzeige, daß **Herrmann** und **Theodor** Gebrüdere 1334 gelebt, und **Wolffgang** der zuletzt angeführet wird, 1615 mit der Burg **Eschenbach** beliehen worden. Da ich nun p. 190 lese, daß eben diese Burg **Eschenbach** 1637 an **Hartmann Wolff** von **Karspach** zu Lehn übertragen worden, und dabey bemerkt ist: Succedunt in hoc feudo, quod a nobili Gente Karlspach provenit; so schließe ich daraus 1) daß um 1637 die von **Karlspach** ausgestorben, 2) daß, so gleichlautend der Nahme auch klingt, dennoch

noch die von Karlspach und die Wölffe von Karspach zwey von einander abgesonderte Geschlechte gewesen seyn müssen.

Weil ich das Wapen eines beym Estor und von Hattstein schlechthin von Karspach genannt werdenden Geschlechts nicht auftreiben kann; so vermag ich auch nicht zu bestimmen: ob dieses letztere zu den von Karlspach oder zu den Wölffen von Karsbach gehöre, oder ob solches ein drittes Geschlecht ausmache. Alle haben vermuthlich Franken zum Vaterlande gehabt.

421. Karnitzky sonst Kroschnitzky.

Sinapius glaubt zwar, dieses Geschlecht sey eines Stammes mit dem von Karwinsky und beyde von dem von Kitlitz entsprossen: allein der Grund, welchen er in Ansehung der von Karnitzky anführt, nemlich die roth und weiß gewechselten Farben aus dem altväterlichen Kitlitzischen Wapen, scheinet mir unbeweisend zu seyn, daher ich mit den von ihm angezogenen Schriftstellern Bucelino und Spenern ehre dafür halte, daß die von Karwinsky von den von Karnitzky ganz unterschieden sind. Diese letztern führen einen von roth und Silber geschachteten oder gewürfelten Schild. Auf dem Helm einen geschachteten Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 502. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 73 N. 6 kehret der Flügel die Sachsen links, und im 2. Th. S. 51 N. 7 unter der Benennung Kroschnitzky Karnitzky rechts. Schlesisch.

Mit Georg Ernst von Karnizky auf Pafelschäwe als dem Letzten dieses Geschlechts, ist zugleich der Geschlechtsschild und Helm begraben worden, am 14. Januar 1706.

422. Karnowsky.

Im Schilde eine geharnischte Hand, welche drey Sparrnägel hält. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern. Mehreres ist von Sinapio S. 503 nicht aufgezeichnet. Schlesisch.

423. Karpen, Karpffen.

Mit ersterer Schreibart findet sich an einem alten Familienkasten nebst einigen andern Wapen aus Sächsischem Adel, das redende Wapen dieses Geschlechts, nemlich: im blauen Felde zwey neben einander aufwärts, oder über sich gekehrte, doch mit den Köpfen und Schwänzen ab- oder auswärts gekrümmete silberne Fische, die zwar ihrer länglichten Form nach, Hechten ähnlich sehen, doch wohl eigentlich des Nahmens wegen Karpfen seyn sollten. So weit trift das Wapen am Kasten, mit Fürstens W. B. 1. Th. S. 120 N. 1 zu: allein im Helmaufsatz ändert sichs, denn da ist am Kasten, zur Rechten auf dem Helm die rechte Stange eines braunen Hirschgeweyhes, zur Linken aber ein gerade aufgerichteter Fisch; hingegen in Fürstens W. B. ein gekrönter Helm und über selbigem rechts ein in Form eines lateinischen großen C gekrümmeter aus dem Helm wachsender Fisch, der die zur linken stehende und gegen die rechte Seite sich beugende linke Stange eines Hirschgeweyhes, mit dem Maule fasset.

Die Tinktur des Hirschgeweyhes wird hier durch ein kleines lateinisches b, dem gewöhnlichen Zeichen der blauen Farbe bemerkt, welches fehlerhaft seyn muß. Helmdecken silbern und blau.

Dieses Geschlecht ist in Estors A. P. S. 65 unter diejenigen aufgestellet, welche im Teutschen Orden

auf-

aufgenommen sind. Fürst und von Hattstein rechnen dasselbe zum Schwäbischen Adel.

Karspach s. Wolff.

424. Karwinsky.

Vermuthlich irret Sinapius, da er, wie oben (N. 421) gedacht worden, in der Meynung stehet, dieses Geschlecht sey eines Ursprungs mit dem von Karnitzky: Ob es aber von den von Kitlitz abstamme oder nicht, will ich andern zu entscheiden überlassen.

Das Wapen der von Karwinsky zeigt, drey in der Mitte des blauen Feldes gleichsam als durch einen Ring mit einander verbundene goldene Schlingen, oder Seile, deren jedes dergestalt dreymal durch sich selbst gezogen ist, daß es die Figur der achten Zahl annimmt. Eines dieser Seile geht gerade aufwärts, nach den Helm, die andern beyden schräg niederwärts, nach den Unterwinkeln. Ihre Enden kehren sich, und zwar des oberen, oben gegen die rechte Seite, die der beyden untern aber unten gegen einander.

Auf dem Helm sind drey solche Seile doch neben einander aufwärts gestellet. Ihre Enden gehen aufwärts, das vom ersten links, die von den beyden letzten rechts gekehrt. Helmdecken golden und blau. Schlesisch. Sinapius S. 502. Fürstens W. B. 1. Th. S. 76 N. 14. Karwinsker. Peter von Karwinsky auf Karwin lebte 1572.

425. Katt.

Im blauen Felde eine linksgekehrte springende graue Katze, eine Maus im Maule haltend. Auf dem Helm einen blau und silbernen Wulst mit der linksgekehrten die Maus haltenden, hier sitzenden Katze. Helmdecken silbern und blau. So ist das redende Wapen dieses alten Brandenburgschen Geschlechts im Johanni-

hanniterorden aufgeschworen s. Dienemann S. 166 N. 3 und hiemit ist Fürstens W. B. 1. Th. S. 174 N. 14 übereinstimmend; Allein Dienemann liefert uns S. 341 N. 45 ein von diesem abweichendes Wapen, das gleichfalls beym Johanniterorden angenommen seyn soll. Daselbst ist die Katze im silbernen Felde rechts gekehrt, und auf dem gekrönten Helm eine rechtsgekehrte halbe oder wachsende Katze, an beyden Orten die Maus haltend. Helmdecken silbern und blau. Ich schließe aus der Tinktur der Helmdecken, daß das silberne Feld ehender ein Versehen des Mahlers oder Kupferstechers, als das Unterscheidungszeichen einer Linie seyn könne.

Mit Unterschrift **Baltzer Friedrich Katte** war das Wapen am 21. März 1619 in ein Stammbuch folgendermaaßen eingetragen: Im blauen Felde eine sitzende den Schwanz zwischen den Hinterpfoten durch und an den Bauch in die Höhe kehrende, zwar rechtsgekehrte doch den Kopf vorwärts haltende, mithin beyde Augen zeigende, silberne Katze eine Maus mit den Zähnen im Rücken fassend. Ueber dem Wulst acht Blumen mit runden rothen Blättern oben golden, welches etwa den Saamen bedeuten sollte. Den grünen Stengeln nach zu urtheilen, sollten es wohl Nelken seyn. Vor diesen Blumen die sitzende Katze mit der Maus wie im Schilde.

Mushard im Brem- und Verdenschen Rittersaal S. 320 hat sowohl im blauen Felde, als auf dem Helm, eine zwar rechts, doch mit dem Kopf vorwärts gekehrte sitzende silbergraue Katze ohne Maus gebildet. Die von ihm aufgeführte Linie des Geschlechts, welche durch verschiedene Jahrhunderte im Lande Kedingen gewohnet haben soll, ist ausgegangen.

Katzenstein s. Oettingen.

Kedingen s. Marssel.

426. Kefernburg Grafen.

„Blauer Schild darinnen ein gekrönter gelber Löw mit gerade vor sich gekehrtem Kopf und Hals, auf dem Helme eine goldne Krone, darauf drey Strausfedern die mittelste gold, die äussern blau. Die Helmdecken gold und blau." Dieses sind Albini eigene Worte in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 65, die Herr Rath Treiber in der vortreflichen Abhandlung: Ueber den Ursprung der alten Herren Grafen von Kefernburg und jetzigen Herrn Fürsten von Schwarzburg, so zu Jena 1787 ediret, zwar nicht anführet, die gleichwohl in Ansehung des Schildes, denen ihm bey Gelegenheit dieser Untersuchung zugekommenen, auf seiner Kupfertafel mit A und B bezeichneten Siegeln mit dreyekten Schilden, deren Seitenwände ausgebogen sind, ziemlich nahe kommt.

Zwar glaubt Hr. Rath Treiber S. 9 mit Recht, daß die in diesen beyden Siegeln befindliche Figur mehr einem Leoparden als dem Kefernburgschen gelben Löwen gleiche; weil aber dennoch heraldisch zu reden sich im ersten derselben nur ein gelöwter goldener Leoparde im blauen Felde findet, dieser aufgerichtete Leoparde aber kein weiteres Kennzeichen eines Leoparden, als das, des vorwärts gekehrten oder beyde Augen zeigenden Kopfes an sich trägt, indem er Mähnen hat, und nicht fleckigt ist; so denke ich, daß Albini Ausdruck hier wohl passe, und mit diesem Siegel darin übereinstimme, daß das Wapenbild ein vorwärts sehender Löwe sey, der aber im Siegel nicht gekrönet ist. Der schrägrechts gelehnte Schild, von dem oben zwey Binden abfliegen, ist auf der linken Ecke statt des Helms

mit einer Figur besetzt, deren eigentliche Gestalt sich nicht wohl errathen, meiner Meynung nach aber am deutlichsten dergestalt beschreiben lässet, daß es ein französischer Schild sey, der eilfmal schrägrechts von roth und Silber gestreift und mit drey silbernen Schindeln 2, 1 belegt ist, die auf der breiten Seite ruhen, und von denen die untere, so wie sie auf der platten Seite liegt, länger und schmäler als die oberen ist. Dieser Schild, welcher vielleicht die Stelle des Helms vertreten soll, wird von zwey Lilien beseitet, die muhmaßlich nicht zum Wapen gehören. Aus dem Schilde selbst wächset ein zusammengezogener oben gleichsam als ein Fächer sich ausbreitender Pfauenwedel auf, der neun Augen hat. Gleich da, wo dieser Pfauenwedel sich auszulegen anfängt, ist ein Turnierskrage von fünf Läzen darüber gezogen, der, wenn die Schraffirung bedeutend ist, grün seyn würde.

Herr R. Treiber glaubt, dieser Turnierskrage könne passender für den Roßkamm ausgegeben werden, der noch im Hochfürstl. Schwarzburgischen Wapen Platz findet, welches denn auch, da beyde Häuser einerley Abstammung haben, allerdings gegründet zu seyn scheinet. Die Umschrift dieses Siegels lautet: S. Comitis Guntheri de Keverenberg.

Das zweyte Siegel zeigt einen goldenen Leoparden mit Mähnen und ohne Flecken im blauen Felde. Der wie jener liegende Schild, ist statt obiger einem Schilde ähnlichen Figur, mit einem blauen Kübel besetzt, der eben auch mit drey Schindeln belegt, von denen die untere auf der schmalen Seite ruhet. Drey neben einander stehende doch vermöge der Schattirung deutlich von einander abgesonderte Pfauenfedern kommen aus ihm hervor, und die über diese gelegte Figur, welche hier purpurfärbig angezeigt ist, und sieben Läze oder Zacken hat, nimt, weil sie oben ausgebogen ist,

mehr

mehr die Gestalt eines Roßkammes oder eines Rechens, als die eines Turnierskragens an. Zwey gegen den Schild aufspringende Drachen vertreten die Stelle der Schildhalter. Die Umschrift ist: S. Comit. Guntheri Junioris de Keverenberg.

Auf einem dritten kleinern Siegel C. sind ohne Schild zwey Menschenköpfe mit Hälsen, ein weiblicher und ein männlicher. Ersterer soll hinterwärts mit einer kleinen fast unmerklichen Krone gezieret seyn. Beyde Köpfe sind gegen einander gekehrt, und nach einer dem schönen Geschlecht schon damals zugekommenen Höflichkeitsbezeugung steht der Kopf der Dame oben an. Die Umschrift lautet: S. Gunderi Comitis de Kevernburg.

Noch ein viertes Siegel D gleichmäßig ohne Schild, hat Herr R. Treiber aus Schlegels Schediasmate de Nummis Salfeldensibus, Arnstadensibus et Jenensibus abbilden lassen.

Es ist nach Schlegels eigener Erklärung, „ein Blumenasch und ein darinnen stehendes Gewächs oder Bäumgen mit drey Aestgen oder Zweigen, an deren jeden drey Eicheln oder Blätter hangen." Herr R. Treiber hält jedoch diesen Blumenasch S. 12 „für einen gestürzten oder umgekehrten Helm, in welchen, nach damaliger Willkühr, bald ein Zweig, bald ein Pfauenschweif und dergleichen zum Helmkleinode eingesteckt wurde."

Dieser Meynung pflichte ich um so lieber bey, als bekanntlich auch auf Münzen oftmals blos Helme ohne Schild gesehen werden. Die Umschrift dieses kleinen Siegels ist: Sigillū Comitis Gunteri de Kevernberc.

Hier schließe ich diese ohnehin weitläuftig ausgefallene Nachricht vom Wapen eines längst verblüheten

Hauses, mit der Anzeige, daß noch **Kefernburgsche** Siegel vorhanden, auf welchen 1. unter den beseitenden Lilien sechsstrahlige Sterne, 2. zur Rechten eine Lilie, zur Linken ein halber Mond, 3. aus dem 13. Seculo, Sterne ohne Lilien, auch 4. überall keine solche Wapenbegleiter anzutreffen. s. Hrn. Hofr. **Treiber** S. 18.

Endlich füge ich noch hinzu, daß des Grafen Sizzo eines Mitstifters der Domkirche zu Naumburg Schild in selbiger vorhanden sey, und einen goldenen Löwen im blauen Felde darstelle.

427. Kellenbach.

Im oberen blauen Felde des quer getheilten Schildes, einen silbernen Leoparden. Das untere silberne Feld ist ledig. Auf dem Helm einen Büffelskopf mit dem Halse von Silber und blau quer getheilt. Helmdecken silbern und blau. So treffe ich das Wapen dieses Rheinländischen Geschlechts bey von **Hattstein** 3. Th. S. 87 des Supplements an. Ich bemerke hiebey, daß das Wapenbild zwar ein heraldischer Leoparde, eigentlich aber nach Herrn **Oetters** Unterscheidungszeichen des Löwen und Leoparden wegen habender Mähnen und fehlender leopardischer Flecken ein gehender Löwe sey, der den Kopf vorwärts kehret.

428. Kelisch.

Im schwarzen Felde einen Pfeil die Spitze aufwärts, schrägrechts liegend, mit einem schräglinks darüber gelegtem Schlüssel, dessen runder Ring unten, der Kamm aber oder Bart, oben und auswärts gekehrt ist. Der Pfeil ist an der Spitze eisern, das Rohr golden, und das Gefieder roth; der Schlüssel silbern. Auf dem Helm setzt **Sinapius** drey Strausfedern, deren Tinktur nicht angezeigt ist, **Fürstens** W. B.

hinge-

hingegen und ein Stammbaum einen schwarzen Hanenschweif, dessen Federn sich sämtlich links kehren. Helmdecken silbern und blau, gegen die heraldischen Regeln blau, sagt Spener in Theor. Insign. p. 280. Schlesisch. Sinapius S. 505. Fürstens W. B. 1. Th. S. 66 N. 12. Hans Keltz lebte 1505.

Meines Dafürhaltens sind die blauen Helmdecken ein Versehen, welches durch Fürstens Wapenbuch zu Spenern und Sinapio übergegangen.

429. Kemnicz, Kemnitz.

Im goldenen Felde und auf dem Helm ein Stück eines schwarzen Wagenrades von drey Speichen, mit drey braunen Schilfkolben besetzt. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 506 Fürstens W. B. 1. Th. S. 65 N. 3. Wolneramus de Kemnicz lebte 1312. Nicol. de Chemenitz 1437. Einige dieses Geschlechts führten auch den Beynahmen Stenschowsky. s. auch Blanckenstein und Stentzsch.

430. Kerpen.

Im silbernen Felde einen rothen spitzgezogenen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen silbernen Adlersflug, jeden Flügel mit dem spitzgezogenen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Rheinl. v. Hattstein 3. Th. S. 89 des Supplem: Fürstens W. B. 1. Th. S. 127 N. 3.

An dem Grabmal des Wirzburgschen Domherrn Wilhelm Reinhard von Waltersdorff, der am 23. Apr. 1708 starb, ist der Schild gekrönet. Hofrath Salver S. 614.

431. Kessel von Bergen.

Im goldenen Felde einen schwarzen Balken, über demselben zwey ihn besetzende oder berührende schwarze

Sterne, unter ihm einen solchen Stern, der sowohl an den Balken, als unten an des Schildes Boden stößt. Auf dem Helm zwey goldene Büffelshörner, jedes mit einem schwarzen Balken, und mit einem den Balken oben berührenden schwarzen Stern belegt. Ein dritter Stern steht zwischen den Hörnern auf dem Helm. Helmdecken golden und schwarz. **Humbracht** S. 275. **Philipps Wilhelm** von **Bergen** genannt **Kessel**, der Letzte des Geschlechts, lebte im 17. Seculo. Rheinländisch.

432. Kesselberg.

Im ersten blauen Felde des in die Länge getheilten Schildes einen silbernen Balken; im zweyten rothen Felde eine halbe an die Perpendicularlinie geschlossene goldene Lilie. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel, von welchen der zur Rechten blau mit dem silbernen Balken belegt, der zur Linken von roth und Gold geschachtet ist. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 509. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 59 N. 10 **Keselberg**, daselbst hebt der Schachbalken mit Gold an, und die Tinktur der Helmdecken fehlt.

433. Keßlitz.

Einen durch einen schrägrechten schmalen silbernen Balken getheilt werdenden Schild, in dessen obern rothen sowohl, als unterm schwarzen Felde, ein Stern nach des Feldes abwechselnder Farbe. Auf dem Helm drey Strausfedern roth, schwarz und silbern. Helmdecken roth und schwarz. Schlesisch. **Sinapius** S. 509 mit dem Zusatz: unter den Freyherrn. Er nennet das zweyte Feld, weil es durch die schrägrechte Theilung an den rechten Seitenrand des Schildes stößt, das Vordere. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 55 N. 2 woselbst

woselbst die Helmdecken silbern, roth und schwarz sind, auch der Stern im obern rothen Felde nicht schwarz, sondern silbern ist.

434. Ketele.

Micrälius S. 494 sagt: „Ketele Rügianer, führen 14 oder 15 runde Kugeln auf der linken Seiten des Schildes, und auf der rechten zwölf Felder von Farben aufm Helm drey Blumen." Auf **Lubini** Rügenscher Charte ist das erste Feld in vier Reihen geschachtet, jede von drey Steinen; im zweyten Felde sind 15 Herzen, in jeder der fünf Reihen, drey. Auf dem Helm ein Blumentopf mit drey Blumen. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 156 N. 12 sieht das Wapen wieder anders aus, denn daselbst ist das Feld zur Rechten mit 21 Querstrichen gleichsam als zur blauen Farbe schraffiret, zur linken aber sind 15 Kugeln in fünf Reihen ohne Angabe der Tinktur. Auf dem Helm stehen drey Blumen an Lilienstengeln aufgerichtet, die mittelste ist eine Gartenlilie, die äussern und besonders die linker Seits sind rund, und kommen daher den Rosen näher, doch halte ich wegen der Stengel und der an diesen befindlichen spitzigen Blätter dafür, daß es sämtlich Gartenlilien seyn sollen. Die Helmdecken fehlen aller Orten. Pommerisch.

435. Kethen.

Eine schräglinks über den Schild gelegte Kette von fünf Gliedern, deren drey platt liegen, das zweyte und vierte Glied aber in die Höhe stehen, und die äussern sich im Rande des linken Ober- und rechten Unterwinkels verliehren. Farben, Helmauffsatz und Decken fehlen an diesem redenden Wapen beym Schannat in Client. Fuld. p. 118. Das Geschlecht, von welchem daselbst **Ortolf** 1351 und zuletzt **Johann** 1428 angeführet werden, scheinet ausgestorben zu seyn.

436. Kettig.

Im rothen Felde einen silbernen Adler. Auf dem Helm den silbernen Adler doch hier nur wachsend. Schannat in Client. Fuld. p. 118. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 108 N. 7 schreibt den Nahmen **Reinsbrun Kettich**, theilet dem Adler blaue Schnabel und Klauen zu, und hat silberne und rothe Helmdecken; von **Hattstein** im Specialregister nennt das Geschlecht **Kettig von Bassenheim**, hat aber das Wapen nicht, beyde rechnen dasselbe zum Rheinländischen Adel. **Johann von Kettig** wurde 1624 zu Fulda beliehen.

437. Keudel.

Im silbernen Felde drey, aus jedem Seitenrande des Schildes über einander hervorkommende, gegen die Mitte des Schildes sich zu der Gegenseitigen beugende, und sie berührende schwarze Spitzen, und unter diesen einen schmalen grünen Balken, der die unterste Spitze jeder Seite, da wo sie aus dem Schildes Rande hervorgehet, berühret. Auf dem Helm eine schwarze runde Mütze mit breitem silbernen, nach der linken spitz zugehendem Ueberschlag, an diesem ist zu jeder Seite ein langes silbernes Ohr befestiget; das zur Linken stehende zeigt die Oefnung. Helmdecken silbern und schwarz. Heßisch. **Estor** A. P. Tab. II in dem Stammbaume des Herrn von **Lütter**, daher nicht zu zweifeln ist, daß das Wapen sehr genau nachgesehen und berichtiget worden. So habe ich es auch, sowohl auf verschiedenen andern aufgeschwornen Stammbäumen gefunden, als auch in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 135 N. 14 woselbst der Ueberschlag der Mütze nach der Rechten spitz zu gehet, und beym Schannat in Client. Fuldensi p. 118, nur daß allda der Ueberschlag aller Orten gleich breit ist, und bey beyden, die gegenseitigen

Spitzen

Spitzen sich nicht berühren. Letzterer nennt im Text den Nahmen **Kendel**, und führt ihn vom Jahr 1530 an. **Estor** S. 509 sagt: „Dieweil der alte Adel und die Ritterbürtigkeit der **Keudel** zu **Keudelstein** und **Schwebda** sattsam bekannt; so will ich davon weiter nichts gedenken.“ *)

438. Keul oder Keule.

In einem alten Wapenbuche (von 1578) findet sich dieses Wapen also: „im blauen Schilde zwey gelbe Morgensterne kreuzweise überschrenckt und über sich gekehrt. Auf dem gekrönten Helme ein Mannsbild blau gekleidet, mit einem weiß und blauen Bunde auf dem Haupte, hält mit kreuzweisen Händen die zwey kreuzweise überschrenckten Morgensterne. Die Helmdeck weiß und blau.“ **Sinapius** S. 510.

Nach dem Zeugnisse der Schlesischen und anderer Schriftsteller beym **Sinapio** a. a. O. führt dieses Schlesische Geschlecht gleichwohl: im blauen Felde, zwey ins Andreaskreuz gelegte silberne Keulen, auf dem Helm aber drey Strausfedern wechselsweise blau und silbern. Helmdecken silbern und blau. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 72 N. 3. **Johann Keule** lebte 1442.

439. Keulen.

Bey der laconischen Beschreibung, welche **Micrälius** S. 494 von diesem Wapen macht, wann er sich so ausdruckt; „**Keulen** Stetinisch führen laut ihres Nahmens zwo Streitkolben“ bleibt es mir ungewiß, ob dieses und das in der vorigen Nummer beschriebene Wapen

*) Dergleichen krumme Spitzen, wie hier im Wapen sind, werden sonst auch in der Heraldik, Wolfszähne genannt. Ich ziehe aber die erste Benennung der Deutlichkeit wegen vor.

Wapen einem einzigen, oder zwey verschiedenen Geschlechtern zukomme. Wann ich Fürstens W. B. 5. Th. S. 172 N. 1 zu Hülfe nehme, so bestärket dieses ohnerachtet einer gewissen Gleichheit der Wapen, die aus der Verschiedenheit der Landsmannschaft entstehende Vermuthung, daß die Wapen abgesonderten Geschlechtern gehören, denn daselbst sind im rothen Felde desgleichen auf dem Helme, zwey ins Andreaskreuz gelegte Morgensterne, und roth und goldene Helmdecken. Pommerisch.

440. Khal.

Einen, durch einen schrägrechten schwarzen Balken getheilten silbernen Schild, in jeder der dadurch entstehenden Abtheilungen eine rothe Rose. Auf dem gekrönten Helm einen geschlossenen Adlersflug von Silber und schwarz quer getheilt, jeden Theil mit einer Rose belegt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Böhmisch und Schlesisch. Georg von Khal lebte 1576. Sinapius S. 511.

441. Khlaindienst.

Im ersten und vierten von Silber und roth schrägrechts getheiltem Felde des geviertеten Schildes einen springenden links gekehrten Wolf, mit des Feldes abwechselnder Tinktur, und mit ausgestreckter Zunge. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen von drey schwarzen Hanenköpfen mit Hälsen, rothen Kämmen und Bärten, begleiteten schwarzen Sparren. Auf dem gekrönten Helm einen silbernen springenden Wolf links gekehrt, mit ausgestreckter Zunge, doch nur wachsend. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Bartschens Wapenbuch. Steyermärkisch.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 45 N. 4 schreibt den Nahmen Kleindienst hat das erste und vierte Feld

von

von roth und Silber schrägrechts getheilt, die Hanenköpfe links gekehrt und den Sparren eingebogen.

442. Khokors, Kockorsch.

Im goldenen Felde und auf dem Helm einen stehenden schwarzen Hahn mit einem Geißkopf und Geißfüßen. Helmdecken golden und schwarz. Sinapius S. 511. Fürstens W. B. 1. Th. S. 74 N. 10. Hans von Khokors lebte 1562. Schlesisch.

443. Khroe.

Im goldenen Felde und auf dem gekrönten Helm eine schwarze Krähe. (In Fürstens W. B. ist sie im Schilde stehend, auf dem Helm aber zum Fluge geschickt, oder mit geschwungenen Flügeln abgebildet) Helmdecken golden und schwarz. Sinapius führt zwar zugleich S. 511 aus Speneri Theor. Insign. den p. 362 befindlichen Satz an: daß redende Wapen, wo nicht die allerältesten, doch gewiß alte Wapen wären; allein ohne das Alterthum dieses Schlesischen Geschlechts im geringsten in Zweifel zu ziehen, kann ich doch die Fehlsamkeit jenes Satzes durch neuerlich ertheilt wordene redende Wapen darthun. Fürstens W. B. 1. Th. S. 74 N. 15.

444. Khünigsfelder.

Im rothen Felde den gekrönten Rumpf eines alten bärtigen Mannes mit krausem abgeschnittenem schwarzgrauem Haar. Er ist roth bekleidet mit einem silbernen Kragen. Ueber dem Kleide, von welchem man nur wenig siehet, trägt er einen Mantel der vom Halse herab bis vor die Brust, da er zusammen tritt, sich aufschlägt, auswendig blau, inwendig golden oder gelb ist. Nur so weit er zurück geschlagen ist, siehet man durch diese oben breite unten spitzzugehende Oefnung,

nung, das Rothe der Kleidung. An dem Mantel ist ein breiter über demselben hervorragender Kragen inwendig gelb, dessen äußere Farbe, weil er ganz zurückschlägt, nicht gesehen werden kann. Auf dem gekrönten Helm ist das Wapenbild wiederholet. Helmdecken golden und roth. Steyermärkisch. **Bartschens** W. B. Hingegen hat **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 80 N. 7 **Kenigsfelder** den gekrönten Rumpf ohne Mantel blau bekleidet, und statt des Rothen, welches man nach obiger Beschreibung durch den von einander geschlagenen Mantel siehet, gehet von dem Halse des Rumpfes bis vor die Brust eine gestürzte gelbe oder goldene heraldische Spitze herunter. S. auch unten N. 465.

445. Kieselowsky.

Im blauen Felde einen goldenen Mond, mit einem sechsspitzigen goldenen Stern besetzt. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz. Helmdecken hat **Sinapius** S. 512 nicht bemerkt, **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 75 N. 13 golden und blau angegeben; letzteres schreibt den Nahmen **Kieselowsker**, und bildet den Stern schwebend. Schlesisch. S. auch **Demritz** im 1. Th. dieser Nachrichten N. 172.

446. Kinner und Scharffenstein.

So nennt **Sinapius** S. 512 dieses Geschlecht, das im blauen Felde einen goldenen Greif führet, der auf einem dreyspitzigten silbernen Felsen stehet. Auf dem gekrönten Helm ist der Greif, welcher einen weissen spitzigen (scharfen) Stein hält, zwischen Büffelshörnern, von denen das zur Rechten von roth und Gold, so wie das zur Linken von Gold und blau quer getheilt ist. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und blau. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 64 N. 14

setzt

setzt **Riter von Scharfenstein**, kehrt den Greif sowohl im Schilde als auf dem Helm, aus welchem er nur halb hervor kommt, links. Der von diesem wachsenden Greif mit beyden Vorderpranken gehalten werdende spitzige Stein, sieht hier einem Hechtskopfe ähnlicher als einem Steine, gleichwohl soll er das Wapen dieses Schlesischen Geschlechts redend machen.

447. Kippenheim.

Im rothen Felde drey goldene Fische, in der Mitte des Schildes mit den Schwänzen dergestalt gegen einander gesetzt, daß zwey derselben die Köpfe gegen die Oberwinkel wenden, der dritte aber gestürzt den Kopf niederwärts gegen den Boden des Schildes kehret. Auf dem Helm zwey gestürzte, oder mit den Köpfen unterwärts gestellete Fische, von schwarz und Silber übereck getheilt. Helmdecken rechts golden und roth, links alleinig silbern. Elsaßisch. Von **Hattstein** 2. Th. S. 171. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 193 N. 3. Die Ursache der linken Helmdecke verstehe ich nicht.

448. Kirschbaum.

Hans George Kirschbaum, Kayserl. Rittmeister soll sich, wie **Sinapius** S. 513 berichtet, ohngefähr um 1278 den Adel erworben, und vom Kayser **Rudolph** von **Habspurg** folgendes Wapen erhalten haben, nämlich: „im weißen Schilde ein roth Hertz aus welchem ein Kirschbaum mit Früchten gewachsen. Oben auf dem Baume sitzt eine blaue wilde Taube mit einem Flitz-Pfeil durchs Herz geschoßen. Auf den gekrönten Helm wieder dergleichen Hertz mit dem Kirschbaume und der Taube, die aber durch den Hals mit dem Pfeile geschoßen. Die Helmdecken blau und roth."

Sinapius merket an, dies Wapen gehöre zu den redenden, und der Rittmeister habe zwey wilde

Tauben in Gegenwart des Kaysers auf die obenbemerkte Art geschossen. Dies Geschlecht stammet eigentlich aus Pohlen her, wohnt aber seit 1648 in Schlesien.

449. Kirschenstein.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes einen silbernen Löwen. **Sinapius** sagt, er seye vorwärts gekehrt; das **Fürstenische** Wapenbuch zeigt ihn einwärts sehend. Im zweyten und dritten zufolge des Wapenbuchs silbernen Felde auf einem grünen Hügel drey an Stengeln neben einander aufgerichtete rothe Kirschen mit grünen Blättern. Auf dem gekrönten Helm den halb hervorkommenden Löwen, in der rechten Pranke die drey rothe Kirschen haltend. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 512. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 93 N. 7, woselbst der wachsende Löwe des Helms zwey Schwänze hat.

450. Kladrubsky.

Im obersten rothen Felde des quergetheilten Schildes, den silbernen lateinischen Buchstaben N. Das untere silberne Feld ledig und ohne Bild. Auf dem Helm drey Strausfedern wechselsweise roth und silbern. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 514 vermuthet, daß dieses Geschlecht von dem Pohlnischen **Swierczek** entspringe, welches im blauen Felde ein goldenes N und auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern führen soll. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 76 N. 10 **Kladrubsker.**

Ich glaube richtig zu urtheilen, wenn ich dafür halte, daß das Wapenbild ursprünglich ein schräggelegter doppelter Wiederhacke gewesen.

451. Klencke.

Im silbernen Felde ein schwarzes Kammrad, dessen Zacken oder Hacken der Anzahl nach unbestimmt

zu

zu seyn scheinen. Am **Hademstorffschen** Epitaphio von 1617 zu Weyhe in der Grafschaft **Hoya** sind deren 12, und am **Harlingschen** zu Oldenburg von 1598, wenn die davon genommenen Copeyen richtig sind, 16. Auf dem Helm ist an jenem ein Wulst, und zwischen zwey von schwarz und Silber übereck getheilten Büffelshörnern das Kammrad; an dem Epitaphio zu Oldenburg fehlt der Wulst, die Hörner sind von Silber und schwarz übereck getheilt, zwischen ihnen das Kammrad wie im Schilde. Helmdecken silbern und schwarz.

Mushard nennt das Wapenbild ein Klenkrad, (Rad, dessen Hacken krumm gebogen sind) die Büffelshörner sollen ohne Mündung und ganz silbern seyn.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 185 N. 3 ist der Helm gekrönt und die Hörner fehlen. Auf einer Zeichnung habe ich eine ungleiche Anzahl Zacken, und auf dem Helm eine silberne mit einem Pfauenwedel besteckte Säule, angetroffen. Hanöverisch.

452. Klencke.

Ein Bremisches Geschlecht, von welchem eine kleine Schrift unter dem Titel: Nachricht von der Familie der Herren von **Klencke**, die jetzt zu **Wellingsbüttel** ihren Sitz hat, zu Stade 1776 von 8 Seiten in 4to herausgekommen. Nach selbiger ist dieses Geschlecht von jenem ganz unterschieden, erkennet für seinen Stammvater **Johann** von **Klencken** J. V. D. und Burgemeister zu Frankfurt am Mayn, der um 1370 gelebet, dessen Sohn **Jürgen Eberhard** von **Klencke** das, dem von **Wülckenitz** jetzt gehörende Lehnguth **Derensen** in der Grafschaft **Spiegelberg** besessen, und von dessen Nachkommen einer, das dem nunmehro ausgestorbenen Geschlechte von der **Kuhlen** (s. 1. Th. dieser Nachr. N. 450) zuständig gewesene Lehnguth **Wellingsbüttel** im Lande Hadeln erworben hat.

 Das

Das Wapen wird am Schluß gedachter Schrift §. 13 jedoch sehr unvollkommen also beschrieben: „Es enthält ein silbernes Feld. Dis ist in der Mitte durch eine Horizontal-Linie in 2 Theile getheilet. Das oberste Theil ist wieder durch eine Perpendicular-Linie in zwey Theile zerschnitten. In jedem von diesen beyden Theilen befindet sich eine rothe Rose. Mitten stehet ein kleiner Mittelschild, welches einen schwarzen Löwen im goldnen Felde enthält. Ueber dem Schilde stehet ein offener Helm, und auf demselben siehet man zwey Schildhörner." So weit diese Nachricht.

Aus einem Abdruck des Petschafts zeigt sichs, daß das Feld halb in die Länge und quer getheilet, und mit einem Mittelschilde belegt ist. Im ersten und zweyten Felde ist eine fünfblätterige rothe Rose, im dritten aber eine Figur, die ich für ein Mühleisen halten würde, wäre sie nicht noch über der gewöhnlichen Gestalt des Mühleisens mit einem Querfaden durchzogen. Dieses durchzogene Mühleisen *) steht gerade unter dem goldenen Mittelschilde, in welchem ein schwarzer Löwe. Auf dem Helm sind zwey Büffelshörner, deren Tinkturen so wenig als die der Helmdecken irgendwo bemerkt sind.

Klipphausen s. Ziegler.

453. Klix, Klür.

Im rothen Felde einen schrägrechts liegenden, an der rechten Seite ein- an der linken zweymal geasteten dünnen Stamm oder starken Zweig, der an der Rechten zwey an einem langen Stiel hangende Blätter, an der Linken aber oben zwey, unten ein silbernes Blatt

*) Ein Mühleisen siehet zwey abwärts oder von einander gekehrten stehenden halben Zirkeln gleich, die durch zwey Querfäden mit einander vereiniget werden.

Blatt hat. Auf dem gekrönten Helm drey wechsels- weise silberne und rothe Straussedern. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Ein anderer hatte den Stamm schräglinks gelegt, oben mit zwey Blättern unten mit einem; auf dem Helm fünf wechselsweise roth und silberne Straussedern.

Klüppel s. Elckershausen.

454. Knesebeck, von dem

Aus Pfeffingers Braunschw. Lüneb. Historie 1. Th. S. 793 u. f.

„Das Wapen betreffend soll solches bey der Theilung bis Ao. 1310 dreyerley Art gewesen seyn, indem diejenige Herren von Knesebeck in Westphalen und Niederlanden wohnhaft (so schon lange ausgestorben) einen Manneskopf geführet; die Tylsische und Colbornsche Linie aber (von welchen die Herren von Jeze herstammen, die den Nahmen des Strohms, so durch die Stadt Salzwedel fliesset und an welchem ihre anererbte Güther liegen, angenommen, auch die Greiffsklauen im Wappen beybehalten) die Greiffsklaue; die Wittingsche und Langenapeldornische hingegen das Einhorn bis auf das Jahr 1644, da sie sämtlich mit Einwilligung der Brandenburgschen und Braunschweig-Lüneburgschen hohen Herrschaften Ihre Wapen vereinbahret, auch die gesamte Hand in der Lehnsfolge ihrer Güther erhalten und also mit Beybehaltung der 6 Hanenfedern und dreyer Fahnen (so Johann von dem Knesebeck zu Zeiten Rudolphi I. Imp. als derselbe Ao. 1275 den Böhmischen König Ottocarum bekrieget, erobert, die der Kayser Ihm hernach als ein Zeichen des Sieges und erwiesener Tapferkeit auf dem Helm verehret, wie solches annoch auf dem großen Reichs-Rittersaal in Wien unter den Turnier gültigen Wapen zu sehen) auf dem

Helme, den Schild quadriret und in dessen ersten und vierten silbernen Felde ein roth Einhorn gesezt, welches Wapen bis auf den heutigen Tag gemeinschaftlich von Ihnen geführet wird." So weit **Pfeffinger.**

Man ersiehet aus obiger Erzählung, daß vor dem Jahr 1644 zwey besondere Wapen sind geführet worden, dahero trift man auch in ältern Zeiten sowohl die Greifsklaue als das Einhorn jedes allein an. Im Archiv des Klosters **St. Michaelis** zu Lüneburg ist ein Siegel von 1322, dem Sigill Wasmodi Militis de Knesbeke 1324 beym Weſtphal in Mon. ined. Tom. IV. Tab. 19 No. 44 gleich, nämlich ein springendes Einhorn, desgleichen beym Grupen p. 380. Im von **Döringschen** Wapenbuche MS. von 1530 steht über diesem Schild mit dem rothen Einhorn, das Brustbild eines bärtigen Mannes. Es ist dasselbe roth bekleidet, mit bloßer Brust und einem bis vor die Brust von beyden Seiten spitzzugehenden silbernen Kragen, in Gestalt einer gestürzten Spitze. Ringsum ist dieses Brustbild mit drey Fahnen und sechs Strausfedern besetzt, in dieser Ordnung: In der Mitte stehet auf dem Haupte des Brustbildes eine rothe linksgekehrte Fahne, dann ihr zur Rechten eine silberne Strausfeder, wieder eine rothe doch rechtsgekehrte Fahne, eine rothe und eine silberne Strausfeder, welche leztere die äußerste Ecke der rechten Seite besetzt; linker Seits jener in der Mitte stehenden Fahne, ist eine rothe Strausfeder, eine silberne linksgekehrte Fahne und zwey silberne Strausfedern, welche auf der äußersten Ecke der linken Seite stehen. Die Helmdecken sind silbern und roth. Vielleicht soll dieses das Bildniß **Johannis** von dem **Knesebeck** seyn, den Schlosser in meditat. subseciva de existimatione heraldica p. 108 nach einem Diplomate von 1310 Jvan du Kneesbek nennet, der die drey Fahnen erbeutet. **Fürstens** W. B. 1. Th.

B. 1. Th. S. 186 N. 4 stellet im silbernen Felde das linksaufgerichtete rothe Einhorn auf einem grünen dreyhügeligten Berg, und über dem Wulst auf dem Helm richtet es zwey gestürzte gegen einander gekehrte Greifsfüße mit goldenen Klauen auf. Hier wird das Geschlecht zum Braunschweigschen, im 3. Th. S. 141 N. 8 aber zum Brandenburgschen Adel gerechnet, woselbst das Einhorn rechtsgekehrt, nicht aufgerichtet ist, über dem Wulst des Helms fünf linksgekehrte schwarze Hanenfedern, und vor selbigen drey an aufgerichteten Turniersstangen linksgekehrte wechselsweise roth und silberne Fahnen stehen.

Von dem Wapen mit der Greifsklaue findet sich im Archiv des Klosters St. Michaelis ein Siegel von 1472. Die querliegende Greifsklaue kommt aus dem linken Seitenrande des Schildes hervor, und über dem Schild sind drey linksgekehrte Fahnen aufrecht gestellet. Im von Döringschen Wapenbuche MS. kommt die rothe Klaue gleichfalls aus dem linken Rande, ist aber gegen die rechte Seite aufwärts gekehrt. Auf dem Helm sind über einem roth und silbernen Wulste sechs Strausfedern, und zwischen ihnen drey rothe Fahnen. Die Fahnen stehen die erste rechts- nach der zweyten Feder, die andere und dritte linksgekehret, resp. nach der dritten und vierten Feder. Die Federn sind wechselsweise silbern und schwarz, die Helmdecken aber silbern und roth. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 174 N. 7 Märkisch, liegt die Greifsklaue mitten im Schilde. Hier sind auf dem Helm über dem Wulste fünf Hanenfedern, deren drey sich links kehren, und fünf rothe Fahnen, welches gewiß unrichtig ist, an goldenen Stangen, deren drey sich gleichfalls links wenden.

Daß dieses Geschlecht seine zwey verschiedene Wapen Ao. 1644 zusammen gesetzt, ist schon oben gesagt worden. Ich habe auf Petschaften das Einhorn bald

 im

im ersten und vierten, bald im zweyten und dritten Felde allezeit einwärts oder gegen das andere gekehrt, eben so die Greifsklaue bald im ersten und vierten bäld im zweyten und dritten Felde, den Schild silbern und die Wapenbilder roth angetroffen; auf dem Helm habe ich bald fünf, bald sechs Hanenfedern gefunden, deren drey sich links krümmeten, und drey linksgekehrte aufgerichtete rothe Fähnlein.

Das Mecklenburgsche MS. tingiret das erste und vierte Feld roth, und das darin befindliche Einhorn silbern. Die Federn auf dem Helm sollen Pfauenfedern seyn.

Dieses Geschlecht führt das Erbkämmerer-Amt im Lüneburgschen. Köhler in der Nachricht von den Erblandhofämtern des Herzogthums Braunschw. Lüneburg liefert uns S. 33 einen Auszug aus dem Lehnbriefe Herzog Albrechts zu Sachsen und Lüneburg vom Jahr 1374 die Martini Episcopi mit nachfolgenden Worten: „Dat wy hebben belehnet und lehnen gegenwärtig in diesem Briefe Werner von dem Knesebeck wiedings Ludeffs Sohne, eines Ridder, dem Gott gnädig sey dat Cammer-Amt vnser Herrschafft tho Lüneburg dat eime erfflichen von sinen Vaders wegen vnd Werners von dem Berge, Ridders, angefallen." *)

Wenn

*) Gerne gestehe ich es, daß ich nicht einsehe, weshalb in obigem Lehnbriefe Herzog Albrechts, Werners von dem Berge erwähnt und gesagt werde, daß das Cämmerer-Amt Wernern von dem Knesebeck durch ihn angefallen sey. Die von dem Berge bekleideten, so viel mir bekannt, nie das Erbkämmerer- wohl aber das Erbschenken- ingleichen das Erbküchenmeister-Amt des Fürstenthums Lüneburg. So führet sie auch Köhler bey den Erblandhofämtern S. 30 und 31 auf.

Wenn auch, wie es aus einem eben daselbst angeführten Lehnbriefe der Herzoge **Heinrich** und **Wilhelm** des Jüngern von 1564 scheinen will, die von **Knesebeck**, oder wie sie daselbst geschrieben werden, von **Kniesebeck** zu Langenapeldorn oder Wittingen alleine mit dem Erbamt beliehen worden; so findet es doch keinen Zweifel, daß wenigstens nach der getroffenen Vereinbarung das ganze Geschlecht an dieser Würde Antheil habe.

455. Knipping.

In einem von Gold und roth in die Länge getheiltem Felde, drey schwarze über einander liegende Ringe. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey Adlersflügeln, von welchen der zur Rechten golden, der zur Linken roth ist, einen schwebenden spanischen Schild, so getheilt und belegt als der untere. Helmdecken golden und roth. Westphälisch. Von **Steinen** 2. Th. Tab. 38 N. 3.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 120 N. 3. **Knippinck** ist hiemit einverstanden, nur stehen die Ringe auf dem Helm, ohne in einem Schilde eingeschlossen zu seyn.

456. Knoche.

Im blauen Felde einen goldenen achtspitzigen Stern. Auf dem gekrönten Helm drey silberne Straussfedern. Helmdecken silbern und blau. Anhältisch. Stammbuch mit Unterschrift: Ludwigk Johan Knoche den 25. May 1626. **Beckmann** in der Anhält. Historie 7. Th. Tab. B. N. 6 hat einen gewöhnlichen, und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 178 N. 1 einen Stern von sieben Strahlen, letzteres auch, welches dieses Geschlecht dem Märkischen Adel zugesellet, statt der Krone einen Wulst auf dem Helm.

457. Kochtitzky von Kochtitz.

Im blauen Felde, auf einem quer, doch etwas schräggelegten, an beyden Enden gestumpften, zur Rechten oben und unten geasteten goldenen Zweig, einen stehenden silbernen Reyher, der einen mit dem Kopf oberwärts gekehrten Fisch im Schnabel hält. Auf dem gekrönten Helm den Zweig, Reyher und Fisch wie im Schilde. Helmdecken silbern und blau. Stammbuch von 1620. In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 50 N. 1. **Kochticzky** Schlesisch, ist das Wapen links und der Fisch mit dem Kopfe unterwärts gekehrt. In des **Sinapii** erstem Theile findet sich dieses Wapen nicht; ob im zweyten, kann ich aus Mangel der Kenntniß nicht sagen.

458. Köckeritz, Köckritz.

In einem von blau und Silber in die Länge getheiltem Felde drey goldene Lilien, davon die unterste halb im blauen, halb im silbernen Felde stehet. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das rechte blau, das linke silbern. Helmdecken silbern und blau. Stammbaum. **Sinapius** S. 520 setzt das Stammhaus dieses Geschlechts, **Friedland**, in die Niederlausitz, und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 155 N. 10 rechnet diese alte Familie zum Meißnischen Adel. Nach einem 1669 gemahlten Wapen war das Feld von Silber und blau getheilt; das rechte Horn blau, das linke silbern. Ein anderes ohngefähr eben so altes Wapen diesem dem Schilde nach gleich, doch die Tinktur der Hörner verwechselt. **Poppo** von **Köckritz** lebte 1304 und wird Ritter genannt.

459. Kolazkowsky.

Im rothen Felde einen vorwärts gekehrten silbernen Büffelskopf mit einem durch dessen Nase gezogenen golde-

goldenen Ring. Auf dem Helm drey Strausfedern wechselsweise roth und silbern. S. auch **Manckschitz** und **Tschirsky**. **Sinapius** S. 524, bey welchem die Helmdecken fehlen, die in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 76 N. 1 silbern und roth sind. Daselbst wird das Geschlecht **Kolazkowsker** genannt.

460. Kolba.

Im rothen Felde drey silberne, aus grünen Boden an goldenen Stielen neben einander hervorwachsende Schilfkolben. Auf dem gekrönten Helm einen silbernen Bracken halb oder wachsend. Die roth und silberne Helmdecken sind im Kupferstiche ganz besonders abgebildet, und eigentlich rothe Schilfblätter, welche um die obere Hälfte des Schildes herum gelegt sind. **Val. Königs** Adelshistorie 3. Th. S. 567 und 568.

461. Kolditz, Colditz.

Sinapius S. 524 sagt: das Geschlecht von **Colditz** sey untergegangen. Er gedenket des Wapens nicht. Diesen Mangel ersetzt **M. Ursinus** in der Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 73, allwo der Leichenstein des am 25. July 1342 verstorbenen Bischofs **Wittigo** des zweyten, eines Herrn von **Colditz**, und dessen darauf befindliches Wapen angeführet wird, mit folgenden Worten: „Auf dem Schilde welches übrigens ohne Decke und Helm und in der Mitte horizontal getheilt ist, sieht man auf dessen unterster Hälfte drey schwarze von der linken gegen die rechte Hand schrege liegende Querbalken; auf der andern und obersten Hälfte aber zeigt sich ein halbhervorragender Löwe mit ausgesperrten Brancken. Und dieses ist, wie aus Menckens Tom. III. Script. Rer. Germ. S. 1040 zu ersehen ist, das Geschlechts-Wappen derer von **Colditz**.“ So weit **Ursinus**. Ich halte, daß die hier beschriebene

bene schrege Querbalken, schräglinke Balken seyn sollen.

462. Kollonitsch, Grafen.

Der alte Schild derer von Kollonitsch war quer getheilt: oben im silbernen Felde ein halber Wolf, oder nach Speners gebrauchtem Ausdruck, das Brustbild eines Wolfs natürlicher Farbe; unten im rothen ein goldenes Rad von sechs Speichen.

Nachhero ist das Wapen vermehret worden, und nun siehet man im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen springenden ganzen Wolf in seiner Farbe, im zweyten und dritten rothen Felde das sechsspeichigte goldene Rad. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten ist ein geschlossener die Sachsen linkskehrender rother Adlersflug, mit dem goldenen Rade belegt; auf dem zur Linken ein wachsender Wolf zwischen Adlersflügeln, von welchen der zur Rechten von Gold und roth, der zur Linken aber von Silber und roth quer getheilt ist. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und roth. Spener in Histor. Insign. p. 212 und Tab. 9. Fürstens W. B. 1. Th. S. 21 N. 8 mit Ueberschrift: Frhl. von Chollonitsch. In beyden Kupferstichen erscheint der Wolf mit aufgerecktem Schwanze. Daß Gabriel Bucelinus in Stemmatograph. Germ. P. 2, den Wolf in ein wildes Pferd verwandelt, schreibt Spener a. a. O. dem Versehen des Kupferstechers zu.

Dieses alte Geschlecht soll ursprünglich Croatisch seyn, sich aber in Ungarn, Oesterreich, Kärnthen und Böhmen ausgebreitet haben. Eigentlich ist es im männlichen Stamm durch den am 12. April 1751 erfolgten Todesfall des Cardinal-Erzbischofs zu Wien, Sigismund von Kollonitsch erloschen: allein derselbe nahm mit Genehmigung Kayserlicher Majestät einen

Freyherrn von Zay an Kindesstatt an, und vermählte ihn am 21. Sept. 1728 mit seines verstorbenen jüngsten Bruders, Johann Heinrichs einzigen Tochter, Ernestina Maria Anna mit dem Bedinge, daß dieses Ehepaar künftig den Nahmen Kollonitsch führen, und alle Güther dieses Hauses erben sollte. S. neue Genealog. Histor. Nachrichten 17. Th. S. 419 u. f. Ob nun zugleich dieses Wapen mit oder ohne Zusatz angenommen sey und geführet werde, ist mir unbekannt.

463. Komanzky.

Im schwarzen Felde den silbernen lateinischen Buchstab Z, und dieses Wapenbild wird auf dem Helm, doch hier zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln wiederholet. Helmdecken silbern und schwarz. Dieses Geschlecht soll aus Lithauen herstammen. Sinapius S. 526. Fürstens W. B. 1. Th. S. 75 N. 12, woselbst der Buchstab auf dem Helm nicht sowohl zwischen den Flügeln gesetzt, als vielmehr in der Mitte über beyde Flügel hergelegt ist.

Zweifelsohne mag dieses Wapenbild, eben so wie das N im Wapen derer von Kladrubsky, zuerst ein doppelter Wiederhacke gewesen seyn. Schlesisch.

464. Königseck, Grafen.

Einen von roth und Gold mit ein und zwanzig Wecken, von welchen aber nur drey rothe ganz zu sehen, die übrigen alle sich im Schildesrande verliehren, schräglinks geweckten Schild. Auf dem gekrönten Helm sieben überhängende rothe Straussfedern. Helmdecken roth und golden. So finde ich das Wapen auf Speners achtzehnten Kupfertafel und in der Durchl. Welt 2. Th. abgebildet: Speners hinzugefügte Beschreibung in Histor. Insign. p. 482 weicht nur darin ab, daß er bey dem geweckten Schild das Rothe zuerst nennet,

net, und da derselbe seine Nachrichten vom Reichs-Vicekanzlar, Grafen **Leopold Wilhelm** von **Königseck** selbst empfangen; so scheint dieser zwar wohl der Vorzug zu gebühren: allein **Speners** Kupferstich sollte doch auch richtig seyn, und bleibt mirs dahero zweifelhaft, wem ich beyfallen soll, um so mehr, da derselbe auf der siebenten Kupfertafel zu der Theoria Insign. den Schild so gewecket, daß das Gold anhebt. In Hofr. **Gatterers** Handbuche der Genealog. 1762 sind im Wapen Churfürst **Maximilian Friedrichs** zu **Cölln** 26 goldene und rothe Wecken. Eben so überschreitet der Münstersche Stifts-Calender von 1784 die Anzahl der Wecken, die daselbst auch mit Gold anfangen, ich kann aber deren Zahl nicht genau bestimmen, weil mein Exemplar nicht richtig illuminiret ist.

Dieses Geschlecht, welches zu den Reichs-Grafen Schwäbischer Bank gehöret, und sich in die Linien **Rothenfels** und **Aulendorff** theilet, hat wohl bey der Standes-Erhöhung keinen Zusatz zum Wapen bekommen, wenigstens ist das Freyherrliche **Königseck**sche Wapen, welches ich einstmals gesehen, nicht anders gestaltet, und was noch mehr ist, **Spener** führt keine Veränderung an. Wenn **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 25 N. 5 Recht hat, so wären nur fünf Straussfedern auf dem Helm des Freyherrlichen Wapens zu sehen. Der Nahme wird daselbst **Künigsegk** geschrieben und der geweckete Schild hebt hier gleichfalls mit Gold an.

Die Erhebung in Grafenstand ist zwischen 1626 und 1663 geschehen, die eigentliche Zeit aber, mir bis jetzo unbekannt.

465. Königsfeld.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes, das zwar einwärts gekehrte, doch vorwärts

wärts sehende goldene Brustbild eines Königs mit braunem Barte und einer geschlossenen Krone. Im zweyten und dritten rothen Felde das gleichfalls einwärts gestellete doch vorwärts sehende goldene Brustbild eines Königs, mit grauem Barte und offener Krone. Auf den zwey gekrönten Helmen ruhen, auf dem ersten das Brustbild des ersten, und auf dem zweyten das des zweyten Feldes. Beyde sehen vorwärts, sind aber doch gegen einander gekehrt. Helmdecken rechts silbern und golden, links silbern und roth. **Sinapius** S. 526. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 81 N. 8. Es gehöret also dieses Geschlecht, welches **Fürstens** W. B. zum Bayrischen Adel rechnet, auch zum Schlesischen. **Henricus Chunigyswelt Miles** lebte 1311. S. auch oben N. 444.

466. Königsfeld.

Im rothen Felde zwey schräg aufwärts von einander gestellete schwarze Dreschflügel mit auswärts herunter hangendem Flügel-Klop. Auf dem gekrönten Helm einen roth bekleideten gekrönten Rumpf, an welchem da, wo sonst die Arme seyn sollten, schwarze von sich gestreckte Bärentatzen zu sehen sind. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Wilhelm von Königsfeld 1602.

Herr Hofrath **Salver** hat S. 146 Tab. 17 dieses Wapen abzeichnen lassen. Es ist vorbeschriebenermaßen, nur daß die Stiele der Dreschflügel golden sind, und auf dem Helm eine wachsende Jungfrau ist, deren ausgestreckte Arme bis an die Hände nebst den Spitzen der Finger schwarz sind, in den Fenstern der Begräbniß zu Wirzburg und gehöret dem 1588 den 15. Oct. verstorbenen Domherrn **Johann Wolffgang** von **Königsfeld**.

Für-

Fürstens W. B. 1. Th. S. 107 N. 6 hat die Dreschflügel golden, die Bärentatzen gar nicht tingiret. Fränkisch.

467. Kosboth.

„Ein in die Länge gespaltener Schild, worin zur Rechten eine ganze silberne Lilie im rothen, zur Linken aber eine halbe rothe Lilie im silbernen Felde befindlich, auf dem Helm, dessen Decken silbern und roth, erscheinen sieben güldene Lanzen, an welche kleine Fähnlein wechselsweise silbern und roth geheftet sind.“ Dieses sind die eigenen Worte des Mecklenburgschen MS. und daher glaublich, daß dieses Mecklenburgsche Geschlecht mit dem, das unten N. 469 vorkommen wird, in keiner Verbindung stehe.

468. Koseritz.

Im blauen Felde einen vorwärts gekehrten silbernen Büffelskopf. Auf dem gekrönten Helm, den mit dem Maule schräglinks auf dem Helm gesetzten Büffelskopf. Helmdecken silbern und blau. Stammbaum des Geschlechts.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 158 N. 8, ein anderer Stammbaum und ein Petschaft setzen den Kopf auf dem Helm so wie den im Schilde, gerade vorwärts. Beym Fürst ist der Nahme unrichtig Koseritz geschrieben, und das Geschlecht wird daselbst dem Meißnischen Adel zugezählet.

469. Kospodt, Kospoth.

„Einen blauen Schild in welchem drey weiße sechseckigte Sterne zwey oben, einer unten gesetzt. Auf den gelben Helm eine blaue Hungarische Mütze, weiß aufgeschlagen, auf deren Spitze schwartze Federn auf der Seite aber zwey Fasanen Federn in ihrer Farbe zu befin-

befinden." So ist das adeliche Wapen dieses Geschlechts in dem von **Val. König** in der Sächsischen Adelshistorie angeführten Gräflichen Diplomate, das in der folgenden Nummer angezogen werden soll, beschrieben; so hat es auch eben dieser Schriftsteller im 3. Th. S. 613 selbst in Kupfer stechen lassen, doch hat die Mütze, welche rechts überhängt, daselbst einen blauen Knopf und über demselben fünf schwarze Federn, deren drey sich rechts kehren; Helmdecken silbern und blau. Da es sich aber bey ihm öfters zuträgt, daß seine Beschreibungen von den von ihm gelieferten Kupferstichen abweichen; so kann es auch nicht befremden, wenn hier ein gleiches geschiehet, denn nach seiner S. 621 hinzugefügten Beschreibung sollen die Sterne fünfeckigt, und auf dem Helm eine hochgestulpte blaue orientalische Mütze mit rothem Aufschlage, zu beyden Seiten mit zwey langen braun und schwarz gescheckten Fasanen- oben aber auf dem goldenen Knopfe mit einem Bausch kleiner schwarzer Hanenfedern besteckt, die Helmdecken blau, schwarz und silbern melirt, und dies das richtige Wapen seyn, welches doch Innhalts des obangeführten Diplomatis unrichtig ist, obgleich **Estor** in der Ahnenprobe S. 361 es so nachgeschrieben.

Indessen finde ich auch in einem Stammbuche mit Unterschrift: Joseph von Kospott den 23. Juny 1626 drey fünfspitzige silberne Sterne, eine blaue, die Spitze nach der Linken kehrende orientalische Mütze, mit rothem Ueberschlag. Sie ist zu jeder Seite mit braunen, denn auch mit einer langen Fasanenfeder besteckt. Helmdecken blau, roth, silbern und etwas schwarz melirt.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 76 N. 3. **Koßboden** zählet dieses ursprüngliche Meißnische Geschlecht nicht zum Obersächsischen, sondern zum Fränkischen Adel: Schild und Helmdecken sind daselbst so wie **Königs** Kupferstich, nur auf dem Helm weicht es sehr ab,

denn da findet man zwey blaue, denen Ziegenhörnern nicht ganz unähnliche Figuren neben einander aufgerichtet, die oben an der Spitze sich mit einem, mit drey Pfauenfedern 2, 1 besteckten Knopf endigen.

In Herrn Hofr. Salvers Proben des deutschen Adels S. 146 Tab. 8 ist das Wapen Reinhards von Kosbod, Domherrn und Erzpriesters zu Wirzburg, obgedachter Urkunde dem Schilde nach gleich. Auf dem Helm liegt eine platte eckigte silberne Mütze, aus der zwey runde oben gegen einander gebogene und abgerundete Stäbe in die Höhe gehen, die von schwarz und Silber quer getheilt sind. Dieses Wapen ist aus der Domkirche zu Wirzburg und vom 14. Seculo.

470. Kospodt, Grafen.

König Friedrich August von Pohlen, Churfürst zu Sachsen, erhob als Reichs-Vicarius f. d. Dresden den 16. July 1711 die Gebrüder Joachim Wenceslaus und Carl Christian in des H. R. R. Grafenstand, und vermehrte ihr alt-adelich Wapen dergestalt, daß „das neue Reichsgräfliche Wapen vierfeldig, in dem ersten blauen Felde stehen oben zwey und unten einer weisser Sterne, in dem andern Felde, welches roth ist, ein ausgestreckter geharnischter gelber Arm mit entblößtem Säbel. Das dritte Feld ist dem andern, das vierdte aber dem ersten gleich. Im Hertz-Schild, so gelbe, stehet der schwartze zweyköpffichte Adler, mit einer gelben oder Goldfarbigen Crone und dergleichen Füssen, als ein sonderbares Gnaden-Zeichen. Derer Helme sind dreye, der erste gelbe Helm mit gelber Crone hat auf sich stehen den schwartzen zweyköpffigten Adler, der andere gelbe Helm die oben (s. die vorige Nummer) beschriebene Ungarische Mütze, und aus dem dritten gelben Helm mit gelber Crone gehet heraus der obenbeschriebene gelbe geharnischte Arm

Arm mit entblößten Säbel. Die Helm-Decken sind rechter Seits roth-gelbe und schwartz, lincker Seits aber blau, weiß und schwartz. Die Schildhalter sind zu beyden Seiten zwey aufrechtstehende Löwen in ihrer Farbe." S. Valent. Königs Adelshist. 3. Th. S. 623.

Nachdem beyde obenbenannte Grafen, und zwar ersterer 1727, letzterer aber zwischen den 16. und 23. Febr. 1729 unverheyrathet verstorben; so ist mit ihnen der Gräfliche Stamm auch hinwiederum erloschen.

471. Kotulinsky, Kottulinsky.

Sinapius giebt S. 532 dieses Wapen, wie ihm dessen Abriß von vornehmer Hand mitgetheilet worden, also an: „im blauen Schilde einen gebogenen Greiffen Fuß, welcher sowohl am obern dicken und gefiederten Theile, als am Unter Fuße und Klauen gelb ist, das abgerißene Stücke Fleisch aber zu oberst bluthroth. Auf dem gekrönten Helme einen gelben Greiffenkopf und Hals. Die Helmdecken blau und gelb."

Doch, sagt Sinapius ferner, führen einige sowohl den Greifsfuß, als auch auf dem Helme den Kopf und Hals des Greifen zur Rechten des Anschauers (d. i. zur Linken) wie in Fürstens W. B. 1. Th. S. 75 N. 9, andere zur Linken (d. i. zur Rechten) gekehret, wie daselbst 2. Th. S. 50 N. 10 zu sehen.

Diese beyden Abbildungen kommen aber nicht mit obiger Beschreibung überein, denn so ist beym Fürst am ersten Orte der Helm nicht gekrönet, und am letzten der Greifenfuß am obern dicken Theile golden oder gelb, die Klaue unten roth, auf dem Helme ein Wulst, und das Helmkleinod scheinet daselbst nicht ein Greifenkopf, sondern ein gekrönter Löwenkopf und Hals seyn zu sollen.

Gleichwohl hat Sinapius das Wapen ziemlich richtig beschrieben, denn so finde ich es in einem alten Stammbuche mit der Unterschrift: Moritz vom Kot-

tulinßky den 22. July 1626 im blauen Felde einen stehenden, die Klaue linkskehrenden goldenen Greifenfuß, oben blutig. Auf dem gekrönten Helm einen linksgekehrten gekrönten goldenen Greifenkopf und Hals mit ausgeschlagener rothen Zunge. Helmdecken golden und blau. Sinapius hat also nur die Krone auf dem Kopf des Greifen ausgelassen.

Paprocius in Speculo Moraviæ p. 144 beschreibt das Wapen der von Kottulinsky von Kottulin (und dieses ist eben dasjenige Haus, dessen Wapen oben angezeigt ist) ganz anders, und also: „ihr Schild ist getheilt, in demselben ein Adlers Fuß dessen Obertheil schwarz im weißen Felde, das Untertheil samt der Klaue golden im rothen Felde. Auf dem Helme zwey ausgebreitete Adlers Flügel die halb weiß, halb roth getheilt wie der Schild und zwischen den Flügeln ein Adlerskopf und Hals mit aufgethanem Maule.“ Aus den Sinapio. So wie das Wapen in Fürstens W. B. 2. Th. abgebildet ist, habe ich es in einer Zeichnung, und so wie Sinapius es zuerst beschrieben im Petschaft gesehen.

Dieses Geschlecht schreibt sich theils aus dem Hause Kottulin, theils aus dem Hause Jeltsch. Nicolaus Kothulin lebte 1358. Schlesisch.

472. Kotulinsky, Freyherren.

Sinapius a. a. O. sagt: „Die Freyherrn führen eben das adeliche Wappen ohne Vermehrung. Doch präsentiret das (Fürstenische) Wappenbuch P. 2 Tab. 38 (N. 10) im Freyherrl. Wappen: den Schild roth, darin der gelbe Greiffen Fuß, auf den gekrönten Helm drey Strausfedern, die mittlere gelb, die andern roth. Die Helmdecken auch gelb und roth.“

473. Krackewitz.

„Krakevitzen, schreibt Micrälius S. 497, ein alt Geschlecht im Wolgastischen und in Rügen, führen ein roth feuerspeyendes Panterthier im weißen sowohl im Schild als aufm Helm.“

Eben so, nemlich einen rothen Panther im silbernen Felde, und auf dem mit einem Wulst bedeckten Helm, doch am letzten Orte nur wachsend, und silberne und rothe Helmdecken findet man in Fürstens W. B. 3. Th. S. 155 N. 11. Hier ist der Panther sowohl im Schilde als auf dem Helm links gekehrt; auf einem Petschaft hingegen traf ich ihn nach der bey Thieren gewöhnlichen Stellung rechtssehend gestellet an, daher ich denn vermuthe, daß die auf einem Stammbaum ihm zugetheilte linke Stellung ihre Entstehung dem Fürstenischen Wapenbuche zu danken habe. Zufolge des Mecklenburgschen MS. steht der Panther im Schilde aufrechts, auf dem Helm ist er wachsend. Nicht allein aus dem Rachen, sondern auch aus beyden Ohren gehen Flammen hervor. Mecklenburgisch und Pommerisch.

474. Krantz von Geispolzheim.

Im rothen Felde eine silberne Mönchskappe. Auf dem Helm einen von roth und Silber neunmal pfahlweise getheilten, oder einen rothen mit vier silbernen Pfählen belegten Jünglingsrumpf mit bekränztem Kopf und steifem nach der Linken gekehrten rothem Harzopf. Helmdecken silbern und roth. Humbracht S. 250. Von Hattstein 1. Th. S. 349, der dies Geschlecht zum Rheinländischen, und Fürstens W. B. 1. Th. S. 194 N. 12, welches es zum Elsaßischen Adel rechnet, haben den Jünglingsrumpf nur sechsmal von Silber und roth pfahlweise getheilt, und von Hattstein den Haarzopf nicht schraffiret. Sie setzen auch vor das letzte z ein t.

Dieses alte Geschlecht ist mit Jacob Samson Krantz von Geispolzheim, Domherrn zu Mainz und Worms bereits 1636 erloschen.

475. Krawinckel, Crawinckel.

Aus von Steinens Westphäl. Geschichte 3. Th. S. 215. Ein längst ausgestorbenes Geschlecht, dessen verschiedene Siegel daselbst Tab. 48 N. 12. Tab. 65 N. 8 und Tab. 67 N. 5 zu sehen. Sie sind im Wapenbilde alle gleich, doch ist dasselbe auf einem jeden verschieden vorgestellet. Drey schwarze Vögel (vielleicht um des Nahmens willen Krähen) stehen im ersten Siegel neben einander; im zweyten, in der drey Figuren bestimmten Ordnung 2, 1; im dritten Siegel zwar in einer Reihe, doch so, daß sie einen Balken belegen.

Reinhard von Crawinckel, der 1478 gelebt, ist der Letzte den von Steinen aufgefunden. Nicht unbillig glaubt er des Wapens wegen, daß die von Krawinckel mit denen von Gisenberg eines Geschlechts gewesen, obgleich auch die Gleichheit des Wapens nicht immer einen hinlänglichen Beweiß hievon abgiebt. Westphälisch.

Kreiß s. Saulheim.

Kriwitz s. Criwitz.

Krobsberg s. Altorff.

Kroschnitzky s. Karnitzky.

Külinck s. Lethmate.

476. Kunter sonst Petrochen.

Micrälius S. 498 druckt sich also aus: „Kuntere sonst Petrochen genannt, ein Geschlecht der Freyen, führen einen gelben Stern über einem liegenden Mond, aufm Helm und im Schild." Im Fürsteni-

stenischen W. B. 3. Th. S. 163 N. 4 Kuntere gen. Petrorchen, besetzt einen, im blauen Felde liegenden silbernen Mond mit Gesichte, ein goldener Stern. Eben ein solcher Mond mit dem Sterne besetzt, dienet zum Helmschmuck. Die Helmdecken sind silbern und blau. Pommerisch.

Lachen s. Schliderer.

477. Lachnith von Hartenberg.

Führten nach Sinapii Bericht S. 566 (und sind also wahrscheinlich ausgestorben) „einen gespaltenen Schild dessen Vördertheil weiß, darinnen drey schwartze Lilien über einander, das Hintertheil schwartz, darinnen drey weiße Blätter schrägwerts über einander liegende. Auf dem Helme drey schwartze Strausfedern, und in der mittelsten unten die schwartze Lilie. Die Helmdecken schwartz und weiß.“ So weit Sinapius. Man siehet auch ohne mein Erinnern, daß in vorstehender Beschreibung ein Fehler vorgegangen, und entweder die mittelste Strausfeder oder die selbige belegende Lilie eine andere Tinktur erhalten müsse.

Anno D. 1572 Menf. Sept. die 20. Nobilis et Clarus Vir Joseph a Hartenberk cognomento Lachnith - - obiit. Epitaph. in der Schloßkirche zur Oelße. Schlesisch.

478. Laffert.

Das Wapen dieses von Braunschweig nach Lüneburg gezogenen jetzt mit verschiedenen Güthern im Lüneburgschen und Mecklenburgschen angesessenen, und in der Person Friedrichs von Laffert am $\frac{10}{21}$ April 1667 in die unmittelbare Reichs-Ritterschaft in Franken Orts Steigerwald aufgenommenen Geschlechts, ist vermöge des am 7. May 1664 bestätigten und erneuerten Kayserl. Ritterbriefs: „Ein in der mitte nach langs

abgetheilter Schild, dessen Hintertheils blau oder lasur-Farb, und darin gegen der Abtheilung einwarts ein weiß oder silberfarber Hirsch-Kopff mit seinem bis auff die Brust abgehackten Halß, roth ausgeschlagener Zungen, und obhabenden roth oder rubin Farben sechszinckhender Gestämm. Vordertheil des Schilds aber in vier gleiche Zwerch-Balcken also unterschieden, daß der erst- ander (soll wohl unter heißen) und dritte mittern schwartz, und in jedem deren ein sechseckigter weiser Stern, die beyde ander Balcken aber weiß oder silberfarb seyn. Auff dem Schild ein freyer offener Adelicher Thurnier-Helm mit einer altfränckischen hinter dem Schild ausgebreiteten Helm-Decken, durch deren Mitte eine schwartze Strasse gehet, und darob mit einer gelben oder Goldfarben Königlichen Cron gezieret, aus deren der im hintern Theil des Schildes beschriebene weise Hirschkopf mit seinen Gestämm bis auf die Brust erscheinet." So lautet **Büttners** Beschreibung in der Genealogie der Lüneburgschen adel. Patricien-Geschlechter. Das Wapen ist daselbst also gebildet, daß die rechte Hälfte des in die Länge getheilten Schildes, viermal von Silber und schwarz quer getheilt, und jede schwarze Abtheilung mit einem silbernen Stern belegt ist. Die linke Hälfte des Schildes ist blau, in selbiger ein silberner Hirschkopf und Hals mit ausgeschlagener rothen Zunge. Das rothe Geweyh ist hier nicht von sechs, sondern von acht Enden, und scheinet das eines edlen Hirsches seyn zu sollen, obgleich die Tinktur des Hirsches sonst einen Tannenhirsch anzeigt. Auf dem gekrönten Helm ist der Hirschkopf mit dem Halse wie im Schilde: Statt der Helmdecken ein zu beyden Seiten aufgezogener Mantel, auswendig so viel man davon zu sehen bekommt blau, inwendig silbern, mit einem herdurchgehenden schwarzen Balken, der, weil der Mantel an den Ecken schärfer aufgezogen ist,

bey-

beynahe die Gestalt des liegenden Mondes annimmt.

Pfeffinger in der Braunschw. Küneb. Historie 2. Th. S. 942 setzt: daß die von Laffert dieses Wapen bereits im 14. und 15. Seculo also geführet, welches aus alten Documentis erwiesen werden könne. Er weichet in Ansehung der Genealogie des Geschlechts vom **Büttner** etwas ab, und sagt S. 936: **Ferdinand Anton**, Kayserl. Hofkammerrath, (geb. 1684) sey von Kayserl. Majestät in den Freyherrnstand erhoben, und mit einer Vermehrung des Wapens begnadiget. Er zeigt aber weder die Zeit, noch die dem Wapen hinzugefügte Vermehrung an.

479. Lampen.

Im rothen Felde drey kleine schwarze unten rund geformete Lampen, aus welchen die Flamme hervorleuchtet. Auf dem Helm eine solche brennende Lampe wie im Schilde, hier zwischen zwey rothen Adlersflügeln. Schannat in Client. Fuld. p. 122. **Conrad** ward 1643 zu Fulda beliehen.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 173 N. 3 rechnet dies Geschlecht zum Sächsischen Adel. Die Helmdecken sind daselbst roth und schwarz.

480. Lamprecht von Gerolzhofen.

Im silbernen Felde einen rothen springenden Fuchs. Auf dem Helm einen rothen, runden, silbern überschlagenen Hut, auf selbigem den Fuchs sitzend. Fränkisch. Schannat in Client. Fuld. p. 122. Helmdecken silbern und roth. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 79 N. 12.

Bey Gelegenheit des am 22. Aug. 1523 verstorbenen Wirzburgschen Domherrn **Laurentii Lamprecht**, sagt Hr. Hofr. **Salver** S. 355 Note (b) daß dieses uralte Geschlecht, dessen Stammhauß **Gerolzhofen**,

 ein

ein Städtchen ohnweit Haßfurt gewesen, allen Vermuthen nach mit ebengemeldeten Domherrn erloschen; daß dasselbe zu dem unmittelbaren Reichsritterkanton am Steigerwalde gehöret und ihnen wegen der Abstammung von einer gebohrnen von Fuchs schon 1103 von letzterem Geschlechte die Erlaubnis ertheilt seyn solle, einen rothen Fuchs im silbernen Felde zu führen, dahingegen die von Fuchs sich eben dieses Wapenbildes im goldenen Felde, (welches Wapen im 1. Th. dieser Nachrichten N. 242 ausführlich beschrieben ist) bedienen.

481. Lancken, von der

Micrälius S. 449: „Lancken, ein führnehm Geschlecht in Rügen, sollen im 1190 Jahr mit andern von Adel ins Land gekommen seyn. Sie führen einen rothen Löwen, aus einem blauen Felde, darin drey weisse Sterne seyn, springend und auff dem Helm einen weissen Stern zwischen drey Reygerfedern oder wie Lubinus hat einen Löwen. Dieses Geschlecht wird auch in Holstein gefunden.“

In Angeli Holsteinischer Chronik fehlen zwar die Farben, allein das Wapen ist dasselbe und erklärt Micrälii Beschreibung, denn es stellt S. 68 einen quer getheilten Schild dar, oben mit einem links gekehrten wachsenden oder halben Löwen; unten drey Sterne. Auf dem Helm ist ein Stern über einem Wulst aufgerichtet. Er hat zwölf Spitzen und die Reyherfedern fehlen.

Das Mecklenburgsche MS. wird durch einen Stammbaum bestätiget, wann es das Wapen also beschreibt: „Ein in der Breite getheilter Schild worin oben ein hervorgehender (wachsender) rother Löwe im silbernen, unten drey im Triangel (2, 1) stehende goldene Sterne im blauen Felde. Auf dem gekrönten Helm

Helm dessen Decken golden und blau, erscheinet ein goldener sechseckigter Stern." Mecklenburgisch und Pommerisch.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 163 N. 7. Lamken scheinet Micrälium unrecht verstanden, und das Wapen dem gemäß gebildet zu haben: Es theilet den Schild zwar quer, oben silbern unten blau, allein nun springt ein rother vollständiger Löwe links aus dem blauen Felde ins silberne, und weil die rechte Seite des blauen Feldes von der untersten Hälfte des Löwen eingenommen wird; so bleibt den Sternen kein anderer Platz übrig, als daß sie unten ganz zur Linken in einer den Wapenbildern sonst ungewöhnlichen Lage sich finden lassen. Auf dem Helm sind drey Federn von denen zwey sich links kehren, mit dem Stern überlegt. Die Helmdecken fehlen.

In von Westphalen Mon. ined. Tom. 4. Tab. 20 N. 87 ist ein Siegel mit einer schrägrechts in die Höhe gestellten Schaafscheere. Es mangelt demselben die Umschrift; es soll aber das Sigill. Ottonis Lancken seyn. Da das Geschlecht von Lange in seinem Schilde eine solche Scheere führet, so glaube ich, zumal bey der Aehnlichkeit des Nahmens, nicht zu fehlen wann ich bemerktes Siegel nicht jenem, sondern diesem Geschlechte beylege.

482. Landeck.

In Hofr. Salvers Proben des deutschen Adels S. 547 ist der Schild an dem Leichenstein des Wirzburgschen Domherrn Rudolphs von Stadion († 7. Nov. 1652) so gebildet, daß er quer getheilt, oben golden unten ohne Tinktur, und überhaupt ohne Bild ist, Zwar könnte der untere Theil des Schildes silbern geachtet werden, weil aber allen übrigen Wapen dieses Leichensteins und selbst dem Hauptwapen die Tinkturen fehlen;

fehlen; so glaube ich es könne Fürstens W. B. Recht haben, welches im 2. Th. S. 83 N. 8 sowohl den Schild als die auf dem Helm befindliche Büffelshörner von Gold und grün quer theilet, hingegen möchten wohl die Helmdecken ausser der grünen noch eine andere Tinktur annehmen müssen, welches zu bezeichnen der Kupferstecher mag ausser Acht gelassen haben.

483. Landecke.

Im goldenen Felde einen aus dem rechten Schildesrande hervorkommenden blauen Berg von vier Stufen, auf der zweyten Stufe von oben mit einem grünenden Baum besetzt. Diesen Berg klettert eine gekrönte schwarze Gemse hinan. Auf dem gekrönten Helm ist die Gemse, doch nur wachsend. Schannat in Client. Fuld. p. 122. Simon von Landeck kommt schon 1360 vor.

In Fürstens W. B. 4. Th. S. 116 N. 3 steht dieses Wapen unter den Geadelten. Der Baum sieht daselbst einer aufgerichteten silbernen Rose gleich. Die Helmdecken sind golden und schwarz.

Landenberg s. Breitenlandenberg und Hohenlandenberg.

Landscron s. Quad.

484. Landskron.

Im blauen Felde, desgleichen auf dem Helm, eine mit zwey silbernen oben auswärs gekehrten Angelhacken, durchgesteckte rothe Krone. Helmdecken silbern und roth. Henricus de Landiskrona lebte 1315. Schlesisch. Sinapius S. 568. Fürstens W. B. 1. Th. S. 62 N. 8.

485. Langwerth von Simmern.

Im schwarzen Felde oben einen blauen Turnierskragen, unter selbigem eine goldene Lilie. Auf dem Helm zwey schwarz auswärtsgekehrte Widderhörner, zwischen ihnen die goldene Lilie schwebend. Helmdecken golden und schwarz. Rheinländisch. Stammbaum. Von Hattstein 1. Th. S. 351 schreibt den Nahmen: Langwerdt auch Langquid.

Lappen s. Zorn von Plobsheim.

Laurenburg s. Loener.

486. Ledebur.

Im rothen Felde einen silbernen Sparren. Auf dem Helm über einem Wulst zwey schräg auswärts gekehrte, hohe, in der Mitten breite, oben aber spitz zugehende Federn, jede mit dem Sparren belegt. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Den Schild habe ich jenem gleich auf dem zeitigen Gerichtssiegel des Stifts Bassum gefunden, wegen der Tinktur der Federn hingegen äussert sich eine gar große Verschiedenheit.

Der Münstersche Stiftskalender von 1784, in welchem der Sparre nur eigentlich als Stütze abgebildet ist, und die Federn Wecken ähnlich sehen, hat sie purpurfärbig, der Stammbaum grün, und Fürstens W. B. 1. Th. S. 187 N. 8 schwarz angegeben.

Von diesem uralten Westphälischen Geschlecht, führte die Linie zu Werpup in der Grafschaft Ravensburg im 17. Seculo das Jägermeisteramt des Hochstifts Osnabrück, nachher ist dieses Erbamt durch Heyrath an die von Münnich gekommen. s. Köhler von Erblandhofämtern S. 102.

487. Leerodt.

Im silbernen Felde einen gekrönten schwarzen Löwen mit gedoppeltem Schwanze. Auf dem gekrönten Helm den Löwen, doch nur wachsend. Helmdecken silbern und schwarz. Niederrheinl. Von **Hattstein** 3. Th. S. 288 $\frac{1}{2}$. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 119 N. 10 **Leeradt.** Es muß wohl ein Versehen im Kupferstich seyn, daß im Halberstädtschen Stiftskalender von 1764 die Farbe des Löwen nicht bemerkt ist, welchen die Hildesheimische Sedisvacanz Medaille von 1761 links kehret.

Leibniz. s. Polheim.

488. Leimbach, Leymbach.

Einem von schwarz und Silber schrägrechts getheilten Schild. Auf dem Helm einen die Sachsen rechts kehrenden Adlersflügel eben so wie der Schild getheilt. Helmdecken fehlen beym Schannat in Client. Fuld. p. 122, können aber wohl keine andere Tinkturen als die des Schildes annehmen. **Werner** und **Ludewig** von **Leymbach** lebten 1332. Wahrscheinlich gehöret dieses Wapen einem ausgestorbenen Fränkischen Geschlecht, das weder mit den Grafen von **Laimbach** in Bayern, noch mit den Geschlechtern gleiches Nahmens, die in Oesterreich, Meissen und Rheinlande geblühet haben, verwechselt werden darf, und von dem Godefridus de Leimbach wie Hofr. **Salver** S. 253 anführet, Anfangs des 15. Seculi Domherr zu Wirzburg gewesen.

489. Leineck.

Das erste Feld des in die Länge getheilten Schildes von Silber und roth gerautet. Im zweyten blauen Felde einen gekrönten goldenen Löwen mit doppeltem Schwanze. Auf dem gekrönten Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden blauen Adlersflug

mit

mit goldenen Herzen bestreuet. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und blau. Fränkisch. Von **Hattstein** 3. Th. S. 289. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 108 N. 7.

An dem im Begräbnisse zu Wirzburg dem Domherrn **Paul von Streitberg** († 20. Junii 1570) errichtetem Denkmal, ist dieser Schild doch ohne Farben, vorne, weil es länglichte Rauten sind, gewecket; hinten mit einem Löwen, der aber weder gekrönt ist, noch einen doppelten Schwanz hat. Herr Hofr. **Salvers** Proben des deutschen Adels S. 444.

Urban Caspar von Leineck, der letzte des Geschlechts, † 1660.

490. Lentersheim.

Einen schräglinks getheilten Schild, dessen obere oder erste Hälfte von roth und Silber in vier Reihen geschachtet, die untere schwarz und ohne Bild ist. Auf dem Helm liegt ein platter nach der rechten Seite spitz zugehender Hut oder Mütze in zwey Reihen von Silber und roth geschachtet, von einem geschlossenen die Sachsen links kehrenden wie den Schild getheilten Adlersfluge besetzt. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch. Von **Hattstein** 2. Th. S. 185. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 102 N. 4 schreibt den Nahmen **Lendersheim**.

Dies einfache **Lentersheimsche** Wapen, findet sich an einem Epitaphio zu Schwabach von 1373, woselbst der Schild schrägrechts getheilt ist. S. v. **Falckenstein** Analecta Nordgaviensia zweyte Nachlese Schwabach 1735, dritte Nachlese S. 199. In der Nachricht von der Fränkischen Ritterschaft, in **Struvens** 1. Th. des historischpolitischen Archivs ist dieses Wapen S. 231 also beschrieben: „Die **Lentersheimer** führen ein überzwerch zertheilten Schild, dessen

ein

ein Theil schwarz, der andere mit grünen und rothen Schachsteinen besetzt" welches aber ganz falsch und unrecht ist. s. die Note (a) in v. **Falckensteins** dritter Nachlese S. 200.

491. **Lentersheim**, das vermehrte Wapen.

Kayser **Maximilian** I. erhob **Veiten** von **Lentersheim**, Ritteramtmann zu Neustadt an der Aysch, zu Augsburg am 21. Febr. 1518 in den Freyherrnstand, von welchen aber weder derselbe noch seine Nachkommen Gebrauch gemacht, und verliehe zugleich folgendes vermehrtes Wapen, dessen sie sich bedienen, nemlich: einen gevierteten Schild in dessen erstem und viertem Felde das alte einfache **Lentersheimsche** Wapen, in dem zweyten und dritten blauen Felde, zwey goldene in einander geschlungene Hände, (bey v. **Hattstein** 2. Th. S. 187 kommen diese Hände oder vielmehr Arme mit Händen aus den beyden Seitenrändern des Schildes, durch goldene natürliche Wolken hervor) Zwey Helme: Auf dem zur Rechten ist das alte **Lentersheimsche** Helmkleinod, doch bey von **Hattstein** in so weit verändert, daß der Flug nicht geschlossen, sondern offen, über der von Silber und roth in zwey Reihen geschachteten Mütze steht. Er ist schwarz, und der rechte Flügel mit dem oberen Theile eines schräglinks- der linke aber mit dem oberen Theile eines schrägrechtsdurchschnittenen roth und silbernen Schachs von vier Steinen belegt. Auf dem gekrönten Helm zur Linken ist ein blauer Adlersflug, jeder Flügel mit dem Wapenbilde des zweyten oder dritten Feldes beladen. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau.

Diese Nachricht nehme ich theils aus dem Leben **Veit** von **Lentersheim**, welches in von **Falckenstein** Analect. Nordgavienſ. dritte Nachlese S. 189 steht, theils aus von **Hattstein** a. a. O.

Erste-

Ersterer (ja selbst vorgedachter Herr Veit in einer 1521 ausgestelleten Urkunde, da von dem Zusatz des Wapens die Rede ist) nennet die in einander geschlossene Hände: zwey Treuen, auch eine Handtreue; ein Ausdruck der meiner Meynung nach der Sache angemessen ist, und der alten deutschen Redlichkeit Ehre macht.

492. Leonrode, Leonrodt.

Sowohl auf dem Leichenstein des am 4. Nov. 1532 zu Wirzburg verblichenen Domherrn Gesonis de Hespergk beym Hofr. **Salver** S. 388, als auch im **Rixnerschen** Turnierbuche beym achten Turnier und in Matth. a Bappenheim Tr. de origine Dn. de Calatin cap. 105 ist nur blos der Schild ohne Helmaufsatz und Tinkturen angegeben. Es ist in selbigem ein Balke. Das Register zum **Rixnerschen** Turnierbuche hilft diesem Mangel gewissermaßen, indem es die Farbe des Schildes und Wapenbildes; das **Fürstenische** Wapenbuch aber gänzlich ab, da es im 1. Th. S. 105 N. 12 auch den Helmaufsatz und die Decken anzeigt. Es wird nemlich geführet: ein rother Balke im silbernen Felde und auf dem Helm silberne Büffelshörner jedes mit dem rothen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Daß der Schild hier eine besondere Gestalt und zwar die eines Dreyecks mit ausgebogenen Schenkeln habe, von eben der Form wie Hr. Hofrath **Gatterer** solches im Abriß der Heraldik auf der ersten Kupfertafel N. 10 abbilden lassen, ist wohl nur zufällig, denn in einem Stammbuche mit Unterschrift: **Georg Wilhelm von Leonrodt** 1584 ist das Wapen wie es **Fürstens** W. B. oben bemerkt, doch ohne gedachter Schildesform.

In **Struvens** histor. politischen Archiv 1. Th. S. 232 ist dieses Wapen unrecht oder, wenn man lie-

der will, undeutlich also beschrieben, daß im weissen Felde ein rother Sparre mitten nach der Breit, auf dem Helm aber zwey Jägerhörner auch mitten roth stehen sollen. Fränkisch.

493 Lethmate, Letmate.

Im ersten silbernen Felde des zweymahl in die Quere getheilten, also dreyfeldrigen Schildes, einen wachsenden rothen Löwen, mit ausgestreckter Zunge und doppeltem Schwanze. Ueber dem Löwen und zu jeder Seite desselben einen kleinen schwarzen Federbusch. Das zweyte Feld ist in drey Reihen von roth und Gold geschachtet. Im dritten silbernen Felde stehen drey schwarze Federbüsche neben einander. Auf dem Helm ist ein Adlersflug, dessen rechter Flügel silbern, der linke roth ist, zwischen denselben wächset ein links gekehrter rother Löwe auf. Helmdecken silbern und roth. So habe ich das Wapen dieses Westphälischen, ursprünglich Niederländischen Geschlechts gemahlt, und mit einem Zeugnis des Domkapituls zu Hildesheim beglaubiget gesehen. Man kann es aber auch ohne Eintheilung in Felder so beschreiben: daß im silbernen Felde über einem roth und goldenen Schachbalken ein rother Löwe halb hervorkomme rc.

Es ist wohl zu vermuthen, daß dieses Wapen einige Veränderung erlitten. Von **Steinen** in der Westphäl. Geschichte 4. Th. S. 1370 steht in der Meynung, als sey der Schachbalken zuerst alleine geführet worden, und etwa bey Gelegenheit einer Heyrath mit einer Erbtochter aus dem Geschlecht von **Külinc** deren Wapen, die Külinge mit angenommen. Aus diesen Külingen oder jungen Fröschen wären durch die Unwissenheit der Mahler Kornähren entstanden, denn diese setzt von **Steinen** statt jener Federbüsche ins Wapen. Er liefert zugleich die Siegel der von **Kulinck**

und

und Letmate. Das erste derselben steht Tab. 56 N. 11 ist das dreyeckte Sigill. Hunoldi de Letmate von 1334, in welchem ein wachsender Löwe ohne Schwanz, zwey Schachreihen und unten drey Kornähren. Das zweyte Siegel ist das S. Henrici dicti Külinck eben so wie jenes, nur hat der wachsende Löwe hier einen Schwanz, unter dem Schach sind drey kleine schwarze Figuren in einer Reihe, die man freylich wohl für Frösche annehmen muß, die aber Vögeln weit ähnlicher sehen. Die zwey letzten kehren sich rechts, die erste Figur links.

In Münster soll das Wapen so aufgeschworen seyn, wie es von Steinen Tab. 7 N. 1 abgebildet. Der Löwe hat daselbst nur einen Schwanz, der Schach vier Reihen von Gold und roth. Neben dem Löwen sind zwey undeutlich gezeichnete Kornähren ohne Halm und unter dem Schachbalken drey dergleichen neben einander. Der rechte Flügel des Helms ist golden und der Löwe rechts gekehrt. Helmdecken golden und roth.

Darf ich meine Gedanken hinzufügen, so halte ich von Steinens Muthmaßung in Betracht jener Siegel nicht allerdings gegründet, denn die von Külinck führten doch auch den Schachbalken. Vielmehr scheinet mir der Nahme Külinck blos ein angenommener Nahme zu seyn, da mehrere Beyspiele bestätigen, daß dieses in alten Zeiten, sowohl in Ansehung einzelner Personen, als auch ganzer Linien, mit Beybehaltung des Wapens nichts ungewöhnliches gewesen.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 191 N. 15 sehen die Federbüsche, ob sie gleich schwarz sind, Weitzenähren ähnlich, und der Federbusch über den Löwen ist weggelassen. Der Löwe auf dem Helm ist wie bey von Steinen rechts gekehrt.

494. Lethmate, Freyherrn.

Dieses Wapen dessen Beschreibung von einem Stammbaume genommen, ist bis auf wenige Veränderungen, wie das adeliche gestaltet. Im ersten silbernen Felde ist der wachsende rothe Löwe doch ohne Schwanz, neben ihm zur Rechten eine goldene Kornähre; das zweyte Feld ist von roth und Gold in drey Reihen geschachtet; im dritten silbernen Felde stehen drey goldene Kornähren neben einander. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten kehrt sich der wachsende Löwe links, zwischen Adlersflügeln von denen der rechte golden, der linke roth ist. Auf dem Helm zur Linken siehet man einen wachsenden blau bekleideten, silbern gegürteten Türken, mit einer doppelten Reihe goldener Knöpfe, silbernem Aufschlag am Ermel, und an dem blauen Bunde. Er hält einen bloßen Säbel mit goldenem Gefäß in der rechten Hand drohend über sich gekehrt, mit der linken faßt er in den Gürtel. Helmdecken rechts golden und silbern, links silbern und roth.

Leymbach s. Leimbach.

495. Lhotsky.

Sind mit den von Lotsky nicht zu vermengen und führen: „im blauen Schilde ein halbes goldenes Einhorn auf einer Krone. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, die mittlere blau, die andern gelb. Die Helmdecken auch blau und gelb." Sinapius S. 594. Witko Lhotsky lebte 1460. Schlesisch. Wahrscheinlich ist die Krone gestürzt, aus welcher das Einhorn halb hervorkommt.

Lichtenberg s. Blick.

496. Limburg = Styrum = Bronchorst, Grafen.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde. Dieser zeigt im silbernen Felde einen rothen mit drey gol-

goldenen Pfählen belegten Balken wegen **Gehmen.** Im ersten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen rothen goldgekrönten Löwen mit doppeltem Schwanze und ausgeschlagener blauen Zunge, als das Wapen der Herzoge von Limburg, welches Graf **Theodoricus** statt des alten Geschlechtswapens, der Rose, angenommen. Im zweyten rothen Felde einen silbernen Löwen mit goldener Krone, Zunge und Klauen, auch mit doppeltem Schwanze wegen **Bronchorst.** Im dritten goldenen Felde zwey rothe über einander gestellete gehende Löwen, wegen der Herrschaft **Wisch.** Im vierten rothen Felde drey goldene byzantinische Pfenninge wegen **Borckeloe.** Fünf gekrönte Helme: Der mittelste trägt wegen der Herrschaft **Wisch**, zwey Pferdefüße neben einander in die Höhe gestellt, einen goldenen und einen rothen. Der dem mittelsten zur Rechten stehende Helm welches der **Limburgsche**, einem ausgebreiteten Pfauenschwanz, vor selbigen den rothen Löwen doch wachsend und links gekehrt. Der dem mittelsten zur Linken gestellete, oder dritte Helm wegen **Bronchorst**, zwey gestürzte schwarze Bärentatzen in jeder Klaue einen silbernen Pfenning haltend. Der äusserste Helm zur Rechten wegen **Gehmen**, einen die Sachsen links kehrenden geschlossenen silbernen Adlersflug, mit dem rothen Balken mit goldenen Pfählen belegt. Der fünfte, oder äusserste Helm zur Linken einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden rothen Adlersflug, mit den drey goldenen Pfenningen beladen, wegen **Borckeloe.** Helmdecken silbern und roth. **Durchl. Welt**, 2. Th. S. 696 edit. von 1710. Die daselbst befindliche Beschreibung, ist mit der Abbildung nicht völlig zutreffend, hingegen mit letzterer, wie sie oben angezeigt, ist **Speners** Kupferstich in Histor. Insign. Tab. 19 übereinstimmend, nur daß hier der Balke im Mittelschilde durch Versehen nicht roth,

 son-

sondern blau schraffiret ist. Es fehlen auch die beyden äussern Helme.

Spener sagt p. 488: der jetzige Wapenschild des Limburgschen Hauses sey der obbeschriebene, und p. 492: Er wisse die Anzahl der Helme nicht genau, wahrscheinlich wären zu den drey alten der Gehmensche und Borckeloesche hinzugekommen. In der Beschreibung des Bronckhorstschen Löwen setzen Spener und die Durchl. Welt, daß dessen Schwanz getheilt, und kreuzweis liegen soll. Man bemerkt gleichwohl diesen Umstand der kreuzweisen Lage nicht an ihren Zeichnungen.

Die Bärentatzen des Bronckhorstschen Helms nennt Chifletius in Insign. A. V. silberne Löwenprancken.

Die silberne von ihnen gehalten werdende Pfenninge, sollen rothe Kugeln seyn.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 17 N. 6 ist im ersten und vierten Felde der Limburgsche Löwe (doch ohne Krone, welches Spener p. 488 tadelt) im zweyten und dritten der Bronchorstsche Löwe, alles gegen einander oder einwärts gekehrt. Im Mittelschilde sind die gehenden Löwen des jetzigen dritten Feldes, doch links gekehrt. Die Helme sind die drey alten. Dies Gräfliche Haus gehört zur Westphälischen Bank.

497. Lindenbeck.

Im silbernen Felde und auf dem Helm einen grünen oder belaubten Lindenbaum. Man trift dies Geschlecht von 1506 bis 1621 an. Mecklenb.

MS. abgegangener Mecklenburgscher Familien.

498. Lindenfels.

Dieses Wapen, welches in Fürstens Wapenbuche nicht anzutreffen, nehme ich aus Hrn. Hofr. Salvers Proben S. 707. Es führt dieses Geschlecht im silber=

silbernen Felde einen schwarzen schrägrechten Balken mit drey goldenen Sternen belegt. Auf dem gekrönten Helm einen silbernen Jünglingsrumpf mit dem mit Sternen beladenen Schrägbalken belegt. Er ist gekrönt, trägt langes fliegendes braunes Haar, und die unter der Krone hervorkommende Bänder welche zur Linken abfliegen, sind silbern und schwarz. Von eben diesen Tinkturen sind die Helmdecken. So ist dieses Wapen zu Wirzburg aufgeschworen. Herr von **Hattstein** 3. Th. S. 316 krönet weder den Helm noch den Jünglingsrumpf. Seine Haare sind nicht lang herunter hangend, und er trägt einen Wulst auf dem Kopfe dessen Bänder rechts wehen. Fränkisch.

499. Lindenfels.

Im rothen Felde einen unten im Schilde liegenden goldenen Ring mit niederwärts gekehrtem blauen Stein. Dieser Ring wird von drey Schwertern, woran goldene Gefäße, durchstochen, deren Spitzen in selbigem zusammen treffen. Auf dem gekrönten Helm wachsen zwey geharnischte vom Ellenbogen ab, gegen einander gebogene Arme auf, die gemeinschaftlich einen goldenen Ring mit blauem oberwärts gekehrtem Stein in die Höhe halten. Helmdecken silbern und roth. Ich kann nicht allein das Vaterland dieses Geschlechts nicht angeben, sondern mag auch für das Wapen nicht weiter bürgen, als daß es vorbeschriebenermaßen einem beschwornen Stammbaume ist einverleibet worden.

500. Lipperheide.

Im blauen Felde einen silbernen dreymal oben, und eben so oft unten wechselseitig gezinneten Balken, ingleichen einen schmalen rothen Schildesfuß. Auf dem Helm über einem blau und silbernen Wulst, zwey hohe schrägauswärts gestellte Schäfte, jeden mit einer aus-

wendig überhangenden Strausfeder besteckt, deren Tinktur man wegen der Kunst, mit welcher der Mahler hier Licht und Schatten angebracht hat, nicht genau unterscheiden kann, jedoch sollen vermuthlich Schaft und Feder zur Rechten blau, die zur Linken aber silbern seyn. Helmdecken silbern und blau. Stammbuch mit Unterschrift: **Philips von Lipperheide** 4. Apr. stilo antiquo Anno 1606. Da ich sonst nirgends weder den Nahmen, noch das Wapen dieses Geschlechts angetroffen; so würde ich ohne von **Steinens** Beyhülfe dessen Vaterland nicht einmal muthmaßlich bestimmen können. Bey diesem Schriftsteller aber habe ich im 3. Th. S. 1509 **Casparn von Lipperheide** zum Stein und Hege, und S. 1520 **Annen von Lipperheide** die **Georgs von Vittingshoff** genannt **Schell** Gemahlin war, gefunden.

Hieraus schließe ich, daß es ein Westphälisches Geschlecht seyn könne. Ob es aber eben dasselbe sey, dessen Piderit in Chron. Lipp. p. 234 unter dem Nahmen **Lipperade** im Verzeichniß der edlen Geschlechter der Grafschaft **Lippe** gedenket, kann ich nicht entscheiden.

501. Lissow.

„**Lißowen**, sagt **Micrälius** S. 501, ein Geschlecht der Freyen, führen einen Mond über einem Stern im blauen, und auf dem Helm drey Pfeile.“

Fürstens W. B. 5. Th. S. 170 N. 4 hat im blauen Felde einen schwebenden gestürzten silbernen Mond mit Gesichte über einen silbernen Stern gesetzt. Drey neben einander, mit den Spitzen in die Höhe gerichtete Pfeile, die äussern schräg auswärts gekehrt, stehen ohne angezeigte Tinktur auf dem Helm. Die Helmdecken sind silbern und blau. Pommerisch.

502. Lith, von der

Im silbernen Felde einen mit erhobenen Flügeln stehenden Kranich natürlicher Farbe, der in der aufgezogenen Klaue des rechten Fußes einen Stein hält. Auf dem Helm zwey (im Holzschnitt schwarze, vermuthlich Kranichs-) Flügel. Die Tinktur der Helmdecken fehlt. **Mushard** S. 351. Dieses alte im Bremischen ansäßig gewesene Geschlecht, aus welchem **Hartwig** von der Lith schon 1184 den 29. Januar zum Bremischen Erzbischof erwählet worden, ist nun daselbst seit wenig Jahren erloschen.

503. Lobdeburg, Herrn von

„In die länge getheilter Schild, das erste Theil roth, das andere gelb, über den gantzen Schild gehet von des Schildes rechter obersten Ecke gegen der untersten lincken ein querbalcken (schrägrechter Balcken) so in der rothen Seite weiß, und in der gelben Seite roth ist. Auf dem Helme eine goldene Krone daraus ein schwartzer Drache bis an die Beine und Schwanz hervorkomt, die Helmdecken zur rechten weiß und roth, zur lincken gelb und roth.“ Dies sind **Albini** Worte in der Historie der Grafen und Herrn von **Werthern** S. 66, und das Geschlecht, welches nach Hofr. **Salvers** Anzeige dem Hochstift **Wirzburg** zwey Bischöfe gegeben nemlich Ottonem I der 1223 und Hermannnm der 1253 Todes verfahren; welches auch die Stadt und Gegend gleiches Nahmens um Jena besessen, ist längstens ausgestorben.

504. Lochau, Lochaw.

Im silbernen Felde drey Manneskopfe mit aufgesetzten Bärten und zur Seiten gestumpften Haar, runden, silbernen, oben spitz zugehenden, den Sturmhauben nicht unähnlichen Mützen. Auf dem Helm einen

in die Länge von blau und Silber mit abgetheiltem Kragen von abwechselnden Tinkturen bekleideten Mannesrumpf. Er ist wie die Köpfe im Schilde bärtig und bedeckt, nur daß seine Mütze an jeder Seite die Länge herab mit drey schwarzen Hanenfedern besetzt ist. Helmdecken silbern und blau. So finde ich das Wapen dieses Brandenburgschen Geschlechts auf einer Zeichnung; so auch in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 175 N. 9, nur daß bey diesem die Tinktur der Mütze fehlt, der Rumpf links gewendet und von Silber und blau bekleidet ist.

505. Lochaw, von der

Im silbernen Felde einen schwarzen aufrechtstehenden Bär. Auf dem Helm über einem Wuist zwey gestürzte, etwas auswärts gekehrte Bärentatzen. Helmdecken silbern und schwarz. Obgleich **Estor** in der Ahnenprobe S. 127 dieses nicht zu den in **Beckmanns** Anhaltischer Historie verzeichneten Geschlechtern des Fürstenthums Anhalt rechnet; so hat es doch **Beckmann** im 7. Th. Tab. B N. 10 mit angezeigt. Auch habe ich das Wapen im Petschaft gesehen.

506. Lochner von Hüttenbach.

In einem von blau und roth in die Länge getheilten Felde, einen silbernen Balken. Auf dem Helm zwey Büffelshörner das rechte blau, das linke roth, jedes mit dem Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch. Von **Hattstein** 3. Th. S. 323. Ob der Nahme recht ausgedruckt sey, weiß ich nicht. Ich folge hier Herrn von **Hattstein**, der im Specialregister noch ein Fränkisches Geschlecht von diesen unterscheidet, welches er **Lochner** von **Hüppenbach** nennet, das Wapen aber nicht angiebt. Herr Oberkonsistorialrath **Büsching** in der Erdbeschreibung 3. Th.

3. B.

3. B. S. 596 der 5. Aufl. schreibt den ersten Nahmen Lahner, und Fürstens W. B. 1. Th. S. 107 N. 15 Lochner von Hipenbach; dieses belegt den Balken mit zwey Rosen, die erste ist roth, die letzte blau. Auf jeden Balken der Hörner liegt nur eine Rose nach des Horns gegenseitiger Tinktur.

507. Löben.

Es sind zwey Geschlechte dieses Nahmens mit verschiedenen Wapen vorhanden: eines wird hauptsächlich zum Sächsischen, doch auch zum Schlesischen; das andere welches unten N. 509 folgen soll, zum Schlesischen Adel gezählet. Das erste von dem hier die Rede ist, führt im oberen blauen Felde des quer getheilten Schildes einen wachsenden nackenden Mohren die Arme etwas aufgezogen, doch sonst am Leibe herunter fallend, und so gekehrt, daß man das Inwendige der Hände zu sehen bekommt. Um den Kopf trägt er eine rothe Binde, deren beyde Enden links ins Feld fliegen.

Das untere Feld ist von roth und Silber in fünf Reihen, die ersten jede von acht Steinen geschachtet. Auf dem gekrönten Helm ist der Mohr in eben der Stellung auch Kopfbinde, wie im Schilde, zu sehen, nur mit dem Unterschiede, daß er daselbst bis an die Knie sichtbar erscheinet. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen beym Johanniter-Orden aufgeschworen. S. Dithmar S. 11 N. 31 und Dienemann S. 187 N. 19, bey dem aber und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 166 N. 2 nur vier Schachreihen, auch die Kopfbinde des Mohren roth und silbern, bey Dienemann gewunden, bey Fürst das zu unterst fliegende Band silbern ist.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: Abraham von Löben den 9. July 1628 ist das Menschenbild

bild kein Mohr, doch von gelbbrauner Farbe, der Schach hat nur vier Reihen, und von den abfliegenden Bändern der Kopfbinde ist das obere silbern.

Sinapius S. 604 setzt nach einer alten Tradition, es sey: „Ein Brustbild einer Mohren-Königin (an ihrem Halse ein goldenes Kleinod, an ihren Händen goldene Armbänder tragend, so im Wapenbuche beyzusetzen vergessen worden) unten ein roth und weiß gewürfelt Schachspiel. Die Kopfbinde ist roth und silbern."

508. Löben, Freyherren.

Einen halb quer und in die Länge getheilten Schild, im ersten silbernen Felde ist ein schwarzer einfach gekrönter zweyköpfigter Adler, auf dessen herzförmig durchbrochener silberner Brust, so viel man, weil es sehr ins kleine gezogen ist, sehen kann F I I I. zu lesen. Im zweyten schwarzen Felde zwey silberne Balken. Das dritte Feld stellet den adelich Löbenschen Schild dar, nemlich einen Mohren der aus dem Schach kommt. Dieser Schach ist von vier Reihen silberner und rother länglichter Steine, acht in jeder Reihe. Zwey gekrönte Helme: Auf dem ersten ist der gekrönte doppelte Adler, mit dem Nahmen auf der Brust; auf dem letzten Helm der wachsende Mohr. Helmdecken fehlen im Magdeburger Stifts-Calender von 1724, woselbst das Wapen mit Umschrift: Curt Hildebrand, Reichsfreyherr von Löben. Schade ist es, daß man in diesem Calender der Schraffirung nicht immer trauen darf, denn so ist z. B. der Mohr im Schilde grün und auf dem Helm blau schraffiret.

509. Löben.

Im schwarzen Felde drey Löwenköpfe, von denen der untere durch einen silbernen Querbalken von den

beyden

beyden obern abgesondert ist. Auf dem Helm drey goldene Löwenschwänze, deren Quäste in die Höhe gekehrt, die beyden äußern kreuzweis über den mittelsten hergeschlagen sind. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und schwarz. Sinapius S. 603¹, woselbst die Tinktur der Löwenköpfe fehlt, welche Fürstens W. B. 2. Th. S. 49 N. 5. Löbe, da sie meiner Meynung alle drey golden seyn sollten, irrig angegeben zu haben scheinet, weil es nur die obern beyden golden, den untern aber silbern tingiret. Der silberne Balke ist hier ein quer gezogener Faden. Schlesisch.

510. Löner von Laurenburg.

Im blauen Felde drey schrägrechte goldene Balken. Auf dem gekrönten Helm wächset eine Jungfrau hervor. Sie ist blau bekleidet, und vom Ellenbogen ab in bloßen Armen, ohne Kopfschmuck in Haren, in jeder Hand eine umgebogene goldene Strausfeder abwärts haltend. Helmdecken golden und blau. Sifrid, Abt zu Arnstein, lebte 1446. Humbracht S. 57.

Lorheim s. Donner.

511. Losenstein, Grafen.

Im ersten und vierten Felde des gevierteten Schildes einen goldenen Panther, oder Greif ohne Flügel, mit schwarzen als Büffelshörnern ausgebogenen Hörnern, aus dessen Rachen sowohl als Ohren Feuerflammen hervorkommen, weil dieses Geschlecht von den alten Markgrafen oder Grafen von Steyer abstammet, deren Wapen ein Panther war. Zuerst sollen einige von ihnen nur das halbe Ungeheuer, welches auch die Grafen von Stahrenberg, die mit ihnen eines Ursprungs sind, beybehalten, andere aber das vollständige Thier geführet haben.

Für-

Fürstens W. B. giebt das Feld schwarz an, Spener in Histor. Insign. Tab. 9. folgt darin; allein es könnte auch roth seyn, denn Spener sagt S. 228 ausdrücklich: Lazius de migrat. gentium Libr. 6. p. 177. Pantheram hanc auro, parmam minio tingit.

Im zweyten und dritten rothen Felde einen gekrönten schrägrechts von Gold und blau getheilten Löwen, welchen auch die von Zelcking wegen der Herrschaft Schallaburg führten: als aber diese Herrschaft an die von Losenstein kam, haben sie den Schild geviertet. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten den flammenspeyenden Panther, doch links gekehrt und wachsend, zwischen zwey schwarzen mit kleinen goldenen Blättern oder Herzen bestreueten Büffelshörnern. Auf dem Helm zur Linken einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden rothen Adlersflug, mit eben solchen goldenen Blättern besäet. Der erste ist der Losensteinsche, der andere der Schallaburgsche Helm. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und roth.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 22 N. 10 Freyherrn, kehrt den Löwen im zweyten und dritten Felde links, muß ihn also auch schräglinks theilen. Dieses Geschlecht muß zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts in männlicher Linie erloschen seyn. Ich schließe solches aus dem Umstand, da ich in des H. O. C. Cassirer Krebels Geneal. Handbuche von 1784 1. Th. S. 365 lese, daß Franz Carl Fürst von Auersperg die von seiner Mutter Bruder († 1692) hinterlassene Gräfl. Losensteinische Stammgüther und Lehen in Oesterreich vermittelst Hinauszahlung der Gräflich Losensteinischen Töchter und Mit-Erben Ao. 1704 an seine Familie gebracht.

Falls auch der von Spener in Histor. Insign. p. 228 im Gräflich Losensteinischen Titel gebrauchte Ausdruck:

druck: Marescallus provincialis inferioris Austriæ so viel als Erblandmarschall in Oesterreich unter der Ens heissen soll, so wäre der zweyte Grund vorhanden, weil die Grafen **Stahrenberg** dieses Amt 1717 überkommen haben. Gleichwohl setzet mich die Hinweglassung des **Spenern** sonst bey Erbämtern gewöhnlichen Zusatzes: Hereditarius, dieserhalb in einigen Zweifel.

512. Lossaw.

In einem von Silber und roth schräglinks getheiltem Felde, einen fleckigten springenden Panther. Auf dem Helm über einem Wulst, sechs wechselsweise silberne und rothe Strausfedern, mit dem wachsenden Panther belegt. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 618. Schlesisch. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 174 N. 10. Märkisch. Otto de Lossow lebte 1320.

513. Lotsky und Masanizowsker.

Sind von den von Lhotsky ganz unterschieden, und führen im blauen Felde drey goldene, oben im Schilde mit den Köpfen vereinigte Fische, gleichsam hangend. In jedem Oberwinkel des Schildes eine silberne Lilie. Auf dem Helm drey Strausfedern golden, silbern und blau. Schlesisch. **Sinapius** S. 618. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 75 N. 7.

514. Löwitz.

Ein altes längst ausgestorbenes Mecklenburgisches Geschlecht, von welchem sich ein Siegel findet, worin drey Blätter in Gestalt eines Schächerkreuzes an Stielen zusammen gesetzt sind.

MS. abgegangener Mecklenburgsche Familien.

515. Lüchau, Lüchow.

Obgleich an dem Leichenstein des am 3. Dec. 1505 verstorbenen Wirzburgschen Domherrn **Wilhelm** von Grum=

Grumbach des Jüngern, der Schild zum Theil abgenutzt ist; so siehet man gleichwohl deutlich einen silbernen Pfahl im blauen Felde, und da die übrigen an diesem Leichensteine befindlichen Wapen gleichfalls nach Farben eingerichtet sind, so kann man dem fest trauen. Herr Hofr. Salver S. 291. Hingegen von Hattstein und Fürst haben im silbernen Felde einen blauen Pfahl und auf dem gekrönten Helm zwey schwarze Adlersflügel, jeden mit sieben kleinen runden oben spitzzugehenden silbernen Blättern, in vier Reihen 2, 2, 2, 1 belegt. Helmdecken silbern und blau. Fränkisch. Von Hattstein 2. Th. S. 203. Fürstens W. B. 1. Th. S. 106 N. 8, welches die Blätter golden tingiret.

Dieses Geschlecht bekleidete das Erbkämmereramt des Fürstenthums Culmbach = Bayreuth, soll aber ausgegangen seyn. S. H. O. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2. B. S. 1861 der 5. Aufl. Gleichwohl wird es im 3. B. S. 595 noch unter der Fränkischen Reichs=Ritterschaft mit aufgeführet.

Bey dem Gesellengestech zu Nürnberg 1451 war Conrad nach Rixners Turnierbuche mit gegenwärtig. In Struvens Histor. und politischen Archiv 1. Th. S. 234 wird das Wapen also beschrieben: daß im blauen Felde ein weißer Balke, auf dem Helm aber ein blauer Flügel seyn soll.

516. Luck.

Im rothen Felde ein silbernes rechtes Büffelshorn, und die linke Stange eines silbernen Hirschgeweyhes neben einander gestellet. Auf dem Helm eine in die Höhe stehende, spitzzugehende silberne Mütze mit breitem rothen in der Mitte getheiltem Ueberschlag. Aus dem goldenen Knopfe, welcher oben an der Mütze bebefestiget ist, kommen sechs schwarze sich krümmende Hanenfedern hervor. Helmdecken silbern und roth.

Schlesisch. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 62 N. 12. Sinapius S. 620 nennet die Mütze eine Tartarische Mütze. Andere haben die Tinkturen der Mütze und des Ueberschlags verwechselt.

517. Luck.

Außer der von vorstehender Schlesischen Familie, giebt uns Sinapius S. 623 folgende Nachricht von einem adelichen Geschlecht gleiches Nahmens: „Vorzeiten war zur Oelße auch eine angesehene bürgerliche und nobilitirte Familie Luck genandt von Boguslawitz — die führten einen gelb und schwarz abgetheilten Schild. In der Mitte des gelben Feldes einen Luchs. Auf dem gekrönten Helme zwey schwarze Adlers Flügel, jeden mit einer gelben Straße bezeichnet. Zwischen den Adlersflügeln den Luchs halb abgekürzt. Die Helmdecken schwarz und gelb." So weit Sinapius. Caspar Luck a Boguslawitz J. V. D. lebte 1600. Ein Petschaft, welches die Farben nicht bemerkt, zeigt zwey schrägrechte Balken, zwischen welchen der Luchs hinanläuft. Die den wachsenden Luchs des Helms beseitende Flügel sind, so viel man sehen kann, nicht belegt. Weiter habe ich von diesem Petschaft keine Nachricht auftreiben können, als daß es das Wapen der von Luck aus dem Hause Kottwitz in Schlesien sey, und blau und rothe Farben habe.

518. Lücke.

Einen in der Länge nach durch einen grünen Pfahl gespaltenen Schild, worin zur Rechten drey rothe Rosen im silbernen, und zur Linken drey silberne Tulipanen im rothen Felde. Beyde Arten von Blumen wachsen aus dem vorbeschriebenen Pfahl. Auf dem Helm sind drey breite Federn wechselsweise roth und silbern. Helmdecken silbern und roth. Mecklenburgisch.

Mecklenburgsches MS.

Lüddinghausen s. Wolff.

519. Lüderitz.

Durch die besondere Freundschaft des Herrn Präsidenten von der **Hagen** zu Berlin, besitze ich einen vortreflichen Kupferstich, welcher mit **Dienemanns** Abbildung dieses Wapens S. 185 N. 11 übereinstimmet, und im silbernen Felde einen schrägrechts liegenden rothen Anker, auf dem mit einem Wulst versehenen Helm aber, einen gestürzten wachsenden rothen Anker zeiget, welcher oben mit sieben kurzen doch überhangenden wechselsweise roth und silbernen Strausfedern besteckt ist. Helmdecken silbern und roth. Brandenb.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: **Joachim Friedrich von Lüderitz** 7. Aug. 1618 habe ich einen schräglinks liegenden Anker mit dem Ringe, doch ohne Querbalken angetroffen und der gestürzte wachsende Anker des Helms lag über fünf wechselsweise silberne und rothe Strausfedern.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 172 N. 10 rechnet dieses Geschlecht unter den unrichtigen Nahmen **Cuderitz** zum Sächsischen Adel. Daselbst ist der Anker schrägrechts umgestürzt im Schilde, und der auf dem Helm nur mit sechs Strausfedern besteckt.

Dasselbe 3. Th. S. 141 N. 10. **Lüderitz** stellet den eisenfärbigen Anker schräglinks im rothen Felde, die sechs Strausfedern sind roth und blau, desgleichen die Helmdecken.

520. Ludewig.

Kayser **Carl** der sechste erhob s. d. Wien den 11. April 1719 den Profess. Juris ordin. und Königlich Preußischen Geheimenrath, Herrn **Johann Peter Ludewig** samt allen seinen ehelichen Leibs-Erben und derselben Erbens-Erben Mann und Weibspersonen in

den

den Adelstand und ertheilte folgendes Wapen: „Als mit Nahmen einen in zwey theil nach der Länge getheilten Schild, in dessen hintern nach der quer getheilten unter rothen oder rubinfarben Feldung ein gelb oder goldener Driangel in der obern grünen aber drey schreibfedern von Schwanen Kielen, in dem vordern blau oder Lassurfarben theil aber ein goldener Brunnen, oben mit einer goldenen Kugel spielend, auf dem Schild stehet ein offener Adelicher blau angeloffener roth gefütteter turniershelmb mit anhangendem Kleinod, rechterseiths blau und weiß, linckher seiths gelb und roth herabhangenden helmbdeckhen, darob auf einem blau roth und gelb gewundenen Bausch oder Bund ein weiser Schwan mit ausgespreizeten flügeln in dem goldenen schnabel die schreibfedern haltend, zwischen zwey Creützweiß übereinander stehenden Born= oder Brunnen=citzen zu sehen.“ Dieses nehme ich aus dem mir gütigst mitgetheilten Original Adelsbriefe.

Das daselbst eingemahlte Wapen zeigt einen in die Länge und halb quer getheilten Schild, in dessen erstem blauen Felde ein Springbrunnen, der ein goldenes Bassin oder Becken hat, oben aber durch die Stärke des aufsteigenden, dann ins Becken herunter fallenden Wassers eine goldene Kugel hebt, oder nach dem Ausdrucke des Adelsbriefes mit derselben spielet. Im zweyten grünen Felde liegen schräg über einander, und zwar mit dem untern Theile nach der Rechten gekehrt, drey silberne schon gebrauchte, oder eingetunkt gewesene, jedoch oben die völlige Befiederung annoch habende Schreibfedern, deren Schweife sich aufwärts gegen die Linke wenden. Im dritten rothen Felde ist ein mit der Spitze in die Höhe gekehrtes ausgebrochenes goldenes Dreyeck. Der Wulst auf dem Helm hat gegen die klaren Worte der Beschreibung vier Tinkturen. Er ist nemlich zur Rechten golden und roth, zur

 Linken

Linken blau und silbern. Hinterwärts ruhen auf demselben, jede mit ihren zwey kleinen gabelformigen Spitzen, zwey ins Andreaskreuz gelegte goldene Brunnenstangen, welche oben einen krückenförmigen Griff haben. Vor diesen Brunnenstangen steht auf dem Wulst ein silberner Schwan mit erhobenen Flügeln, goldenem Schnabel und Füßen, der in dem Schnabel nur eine einzige silberne Schreibfeder (obgleich in der Beschreibung von mehreren die Rede zu seyn scheinet) eben wie die im Schilde gestaltet, mit dem Kiel unterwärts und rechtsgekehret hält. Helmdecken rechts silbern und blau links golden und roth.

In von Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreyses 2. Th. Tab. 28 N. 3 ist dieses Wapen abgebildet, jedoch mit dem Unterschiede, daß das Becken des Springbrunnens daselbst nicht golden sondern roth, der Wulst blau, golden und silbern ist, die Brunneneisen gleichfalls roth sind.

Nachdem besagter Geheimer Rath, Herr Johann Peter von Ludewig, als Kanzler der Universität Halle, am 6. Sept. 1743 ohne Hinterlassung männlicher Erben verstorben; so ist mit ihm auch der Mannesstamm dieses Geschlechts ausgegangen.

521. Ludowig.

Kayser Joseph II. erhob s. d. Wien den 27. Marty 1786 den Königlich. Grosbritt. Churfürstl. Braunschw. Lüneburgschen zum Herzogthum Bremen verordneten Landrath und Burgermeister der Stadt Buxtehude, Herrn Friederich Lorentz Ludowig samt seinen ehelichen Leibes-Erben beyderley Geschlechts für und für, in des Heil. R. R. Adelstand, und verliehe ihnen nachfolgendes adeliches, vorhin geführtes Wapen als: „einen gantzen silbernen Schild, worinnen drey rothe Rosen zwey eins zu ersehen. Auf den Schilde ruhet

ruhet ein offener adelicher, blau angeloffener-roth gefütteter-rechts gekehrter, Gold gekrönter zur rechten und lincken mit Silber und rothen herabhangenden Decken, auch umhabenden Kleinod gezierter Turniers Helm, worüber eine rothe Rose zwischen zweien einwarts gekehrten schwartzen Adlers Flügeln erscheinet." Aus einer mir gütigst mitgetheilten Abschrift des Adelsbriefes.

522. Ludwiger.

Kayser **Rudolph** II. erhob 1597 **Jonas Ludwiger** nebst seines Bruders Söhnen in den Adelstand, confirmirte das Wapen, und vermehrte es mit einer Krone auf dem Helme. Von **Dreyhaupt** 2. Th. Beyl. sub. B. S. 88. Er zeigt dieses Wapen auf der 28. Kupfertapfel. Es ist im blauen Felde eine goldene Sonne, und eben eine solche Sonne erscheinet auf dem gekrönten Helm, zwischen zwey von blau und Silber übereck getheilten Büffelshörnern. Helmdecken silbern und blau.

523. Luneberge.

Einen von Silber und roth quer getheilten ledigen Schild, mit einem schwarzen ringsumher mit vierzehn silbernen Pfenningen belegten Schildesrand. Auf dem Helm sind über einem Wulste zwey von Silber und roth übereck getheilte Büffelshörner ohne Mündung. Helmdecken silbern, roth und schwarz. Bremisch. **Mushard** S. 374.

Dieses alte Geschlecht besaß das Erbkämmerer-Amt im Bremischen bis 1566, nannte sich **Bicker**, wie auch von **Elme**, von **Wedels** und von **Bockhorst**, und führte verschiedene Wapen, ist aber nach 1616 ausgestorben. s. **Köhler** von Erblandhofämtern S. 65 und 66.

524. Luren.

Sind mit den von Luck nicht zu verwechseln, und führen im blauen Felde einen Luchs natürlicher Farbe. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 60 N. 4 ist er linksgekehrt, vorwärts sehend und springend. Auf dem Helm ist ein blauer niedriger Hut mit silbernem Ueberschlag oben mit sechs silbernen Reiherfedern besteckt. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 624.

525. Machow.

Micrälius sagt S. 501: „Machowen führen einen Mond über einen gelben Stern und drey solche Sterne aufm Helm."

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 170 N. 10 ist das Feld blau, der gestürzte Mond mit Gesichte silbern, der mittelste Stern des Helms erhöhet und schwebend. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

Mairhofen s. Teuffenbach.

Mallin s. Mellin.

526. Manckschitz.

Im silbernen Felde einen vorwärts gekehrten schwarzen Büffelskopf mit goldenen Hörnern, und durch die Nase gezogenem goldenen Ringe. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das zur Rechten silbern, das zur Linken schwarz. Helmdecken silbern und schwarz. Sinapius S. 628 auch 1000, woselbst gesagt wird, daß in Henelii Silesiogr. renovatâ Cap. 8 p. 701 Jägerhörner statt der Büffelshörner angesetzt worden. Fürstens W. B. 1. Th. S. 59 N. 8. s. auch die von Kolazkowsky und die von Tschirsky. Schlesisch.

527. Manteufel.

Im silbernen Felde einen rothen Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey schwarze Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen auf einem von der freyen Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Viertels am Necker und Schwarzwald, Ortenauischen Bezirks bezeugten Stammbaum; so in Fürstens W. B. 3. Th. S. 166 N. 3; so beym Micrälio S. 501 anzutreffen. Letzterer erzählt, dieses Geschlecht sey vorhin von Liemern, oder vielmehr von Querne genant worden. Heinrich Manteufel lebte um 1288. Pommerisch. Das Gräflich Manteufelsche Wapen fehlt mir bis jetzt noch.

528. Marcklowsky.

Im rothen Felde und auf dem Helm, einen goldenen vorwärtsgekehrten Büffelskopf mit schwarzen Hörnern, und blutiger Zunge. Helmdecken golden und roth. Schlesisch. Sinapius S. 628. Schlesisch. Spener in Theor. Ins. p. 249 und Bucelinus nennen dieses Geschlecht Markowsker; Lucä schreibt Marowsker und Fürstens W. B. 1. Th. S. 76 N. 13 Marckowsker Otto genant. Letzteres hat die Zunge nicht mit abgebildet.

529. Markart.

Schannat in Client. Fuld. p. 129 liefert den Schild ohne Tinkturen, in selbigem ist ein runder Tischfuß nach alter Art, so wie man ihn in Niedersachsen noch wohl bey dem Landmanne anzutreffen pflegt. Hermann und Gozo Markart lebten 1361, und es scheinet wohl, daß dieses Geschlecht, dessen Schannat nicht weiter gedenket, erloschen seyn müsse.

530. Marquart.

Das alte einfache Wapen dieses Schlesischen Geschlechts enthält im rothen Felde eine goldene Krone, aus welcher ein springendes silbernes Pferd halb hervorkommt. Aus der Krone des Helms wächset eben ein solches halbes Pferd zwischen Büffelshörnern auf, von denen das zur Rechten von Gold und schwarz, das zur Linken von roth und Silber quer getheilt ist. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. **Sinapius** S. 628. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 52 N. 15.

Nachdem aber **Johann** von **Marquart** 1635 als Ritter des Venetianischen Marcus-Orden einen Zusatz des Wapens erhielt; so wird anjetzt nach einer zu Ende des vorigen Jahrhunderts vom Kayser **Leopold** geschehenen weiteren Bestimmung geführet: Ein geviertеter Schild, in dessen erstem und viertem blauen Felde ein einwärts gekehrter goldener Marcus-Löwe, oder ein geflügelter liegender, einen Schein um den Kopf habender und beyde Augen zeigender Löwe, ein Kreuz haltend; im zweyten rothen Felde das Stammwapen, ein aus einer Krone springendes silbernes oder weißes halbes Pferd; im dritten goldenen Felde ein linksgekehrter aufgerichteter schwarzer Bär einen Stab haltend. Aus dem gekrönten Helm springt zwischen zwey von roth, blau und Gold quer getheilten Büffelshörnern ein silbernes Pferd halb hervor. Helmdecken rechts blau und Gold, links roth und Gold. Diese Nachricht ist mir aus der Familie gütigst mitgetheilt.

Marsilien s. Wetzel.

531. Marssel, Mertzele sonst von Kedingen.

Dieses vor einigen hundert Jahren bereits ausgestorbene Bremische Geschlecht, hat einen Löwen in seinem Schilde geführet.

Ao. 1415 haben gelebet Herman von Merzele und seine Söhne Johann und Ludolph von Mersfele; 1457 Conrad von Kedingen. Dieser ist der letzte, dessen Mushard S. 400 u. f. gedenket.

Masanizowsker s. Lorsky.

532. Mauschwitz.

Friedrich von Mauschwitz hat in seinem Diario aufgezeichnet hinterlassen: „Wir Mauschwitzer von der Armenruhe sind des Debschitzer Geschlechts."

Das Wapen der von Mauschwitz zeigt: im silbernen Felde ein grünes Seeblatt, dessen Stiel sich zur Linken wendet. (Sinapius sagt zur Rechten, verwechselt aber gewöhnlicherweise das Rechts und Links) Auf dem Helm erscheinet das Wapenbild zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln. Helmdecken silbern und grün. Sinapius S. 632. Schlesisch. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 72 N. 12 ist ein rundes oben spitz zugehendes Blatt, wie bey dem Debschitzer Wapen, und kein eigentliches Seeblatt gezeichnet; dessen Farbe fehlt und die der Helmdecken ist silbern und schwarz.

Auf einem Stammbaume habe ich das Blatt in der Form gesehen, wie Fürstens Wapenbuch es bildet: An die Stelle der Flügel waren auf dem Helm ein paar schwarze Lorbeerzweige gesetzt zwischen ihnen das grüne Blatt. Christoph von Mauschwitz lebte 1506.

533. Maxelrain oder Meichselrein, Freyherrn, Grafen von Hohenwaldeck.

Ein goldenes ausgerundetes, oder ein solches gemeines Kreuz das an den vier Ecken gemählig breiter wird, theilet den Schild in vier Felder. Das erste und vierte ist von Silber und schwarz durch einen schräg-

rechten wellenweise gezogenen, mit abwechselnden oder entgegengesetzten Tinkturen nach der Länge wellenförmig wiederum gespaltenen Balken, schrägrechts getheilt. Spener sagt: „prima et quarta aurea (sollte wohl area heißen) diagonaliter distinguitur, inferiori regione nigra superiori argentea per eam labitur fluvius, undosa simili sectione distinctus tinctura opposita (schwartz und weiß strohmweiß abgetheilt).“ Im zweyten und dritten schwarzen Felde ist ein goldener Löwe. Im silbernen Mittelschilde ein rother Vogel gekrönt und mit ausgebreitetem Fluge. Er steht auf zwey ins Andreaskreuz gelegte rothe Stäbe und sieht links. Vielleicht ist es ein Phönix auf dem Scheiterhauffen. An dicemus, schreibt Spener, phoenicem esse rogo incubantem? Dieser Schild ist wegen **Hohenwaldeck.**

Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten steht auf einem dreyhügeligten schwarzen Berg, ein gekrönter Auerhahn mit ausgebreiteten Flügeln. Auf jedem der beyden äußern Helme ist ein geschloßener die Sachsen einwärts kehrender Adlersflug, zwischen jedem derselben komt ein einwärts gekehrter goldener Löwe halb hervor. Die Flügel sind wie das erste Feld tingirt und belegt, nur daß auf dem ersten Helm der wellenweise gezogene getheilte Balke nicht schrägrechts, sondern schräglinks durchgehet. Helmdecken rechts silbern und schwarz, in der Mitte silbern und roth, links golden und schwarz. **Armenricus** lebte 1165. Spener Histor. Insign. p. 493 und Tab. 19.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 19 N. 5. **Meychslrain** fehlt die Tinktur des zweyten und dritten Feldes, auch ist der Auerhahn daselbst links gekehrt. **Krebels** Geneal. Handbuch 2. Th. nennt das Geschlecht: Grafen **Maxelrain** zu **Hohenwaldeck.** Es ist dasselbe mit Graf **Joh. Vito Josepho** am 12. Nov. 1734 in männlicher Linie erloschen.

534.

534 Meckau oder Meggau, Grafen.

Sind aus Meissen nach Oesterreich gekommen und Melchior ist zu Kayser Maximilian II. Zeiten Cardinal gewesen: Jedoch war als Spener schrieb der Mannes-Stamm bereits ausgegangen.

Sie führten im rothen Felde drey goldene Worfschauffeln, *) mit ganz kurzen Griffen dieses Metalls. Joh. Jacob Chifletius in Insign Eq. A. V. N. 49 druckt sich also aus, daß es solche Schauffeln wären, deren man sich im Kriege zu Aufwerfung der Gräben ꝛc. bediente (paëles de pionniers sans manches) an denen die Handhabe fehlt. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz, quer durch mit drey rothen wellenweise gezogenen Bändern umbunden, an jeder Seite schlägt ein Ende jeden Bandes zu Felde. Helmdecken silbern und roth. Spener in Histor. Insign. p. 494 und Tab. 19. Fürstens W. B. 1. Th. S. 21 N. 1.

535. Meckenheim.

Ein schwarzes Schildeshaupt und im silbernen Felde einen schwarzen Balken. Auf dem Helm einen roth bekleideten Frauensrumpf, dem da wo die Arme sitzen müssen, von schwarz und Silber viermal quer gestreifte Adlersflügel angesetzet sind. Helmdecken silbern und roth. Diese rothe Tinktur der Helmdecken muß entweder einen Fehler des Kupferstichs, obwohl dieses beym Humbracht weniger als sonst zu vermuthen ist, oder eine Besonderheit zum Grunde haben.

Humbracht S. 175 hat die Stammreihe dieses Niederrheinschen Geschlechts nur bis 1547 fortgeführet. Hans Appel von Meckenheim ist der Letzte, und hat

*) Diese Worf- oder Grabschauffeln haben nur einen kurzen Griff welcher durchbohret ist, damit ein längerer hölzerner Stiel daran befestiget werden könne.

hat nur eine Tochter hinterlassen. Gleichwohl ist der Abgang des Geschlechts nicht bemerkt.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 107 N. 5 ist der schwarze Balke in einen quer gezogenen erhöheten Faden verwandelt.

Man könnte auch das Wapen wie es beym Fürst gebildet, so angeben, daß der Schild von schwarz und Silber quer getheilt, und im schwarzen Theile ein erniedrigter silberner Faden quer gezogen sey. Wie der Schild so sind auch die Flügel am Rumpfe tingirt. Die Tinktur der Helmdecken fehlt hier. Ich ziehe jedoch **Humbrachts** Abbildung des Wapens vor.

Medegau s. Mediger.

536. Medem.

Im blauen Felde ein rothes mit der Stürze rechtsgekehrtes Jagdhorn, welches in der Mitte und an beyden Enden golden beschlagen ist. Aus der Mitte des Horns geht ein goldenes Band gerade in die Höhe, woran da wo es sich endiget, ein goldener Ring befestiget ist. Auf dem gekrönten Helm schwebet ein mit Stürze und Mündung nach der Rechten, und mit letzterer unterwärts gekehrtes, in die Höhe stehendes Jagdhorn, wie das im Schilde tingirt und beschlagen, auch mit Band und Ringe, zwischen zwey schräg auswärts gestelleten Strausfedern, einer rothen und einer silbernen. Helmdecken golden roth und blau. So ist nach **Dienemanns** Anzeige S. 335 N. 15 das Wapen beym Johanniter-Orden doch auch Ebendaselbst S. 259 N. 47 in der maße aufgeschworen, daß Band und Ring an dem Jagdhorn des Helms fehlen.

In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 155 N. 9 ist es nicht deutlich ausgedruckt, ob die Mündung auch beschlagen seyn solle, der Helm ist nicht gekrönt und die

Helm-

Helmdecken sind silbern und roth. Das Geschlecht steht daselbst unter dem Liefländischen Adel.

Ob die 1780 erfolgte Erhebung in den Reichsgrafenstand das Geschlecht überhaupt, oder nur eine Linie desselben insbesondere betroffen, ingleichen ob das Wapen einen Zusatz erhalten, bin ich vorjetzt anzuzeigen außer Stande.

537. Mediger vorzeiten Medegau.

Einen von roth, schwarz und Silber mit einer eingebogenen gestürzten Spitze getheilten Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner roth, schwarz und silbern wie der Schild abgetheilt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 633 welcher wohl durch oben gebrauchten Ausdruck, daß die Hörner wie der Schild abgetheilt seyn sollten, nur etwa auf die Tinkturen Rücksicht genommen haben mag, indem Fürstens W. B. 1. Th. S. 50 N. 12 die Hörner, das rechte schrägrechts, das linke schräglinks fünfmal, von Silber, schwarz, roth, schwarz und Silber theilet. s. auch oben N. 133.

Nicolaus Medagaw der 1411 lebte, wird 1412 Nicol. Medigen und 1420 Niclos Medegaw genannt. Im Register der 1657 im länglichten Format herausgekommenen Edition des Fürstenischen Wapenbuchs, heißt der Name unrichtig Medingen.

Meggau s. Meckau.

Mehwald s. Meywald.

Meichselrein s. Maxelrain.

538. Mellentin.

Das Wapen dieses Pommerschen Geschlechts beschreibt Micrälius S. 504 also: „einen Schwarzgelben Schach im weissen zur Rechten, und zur linken einen

einen Weinstock mit Trauben, und auf dem Haupt (Helm) drey Federbüsche aus einem Schach." Pommerisch. **Jochim Mellentin** lebte 1461.

In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 166 N. 1 ist der Schild in die Länge getheilt rechts von Gold und schwarz in sieben Reihen, jede von vier Steinen geschachtet. Links fehlt die Tinktur des Feldes, in welchem eine Weinrebe aufgerichtet an der rechter Seits eine Traube und zwey Blätter, linker Seits aber zwey Trauben herunter hangen. Auf dem Helm ist ein Schachbrett von drey Reihen, jede von fünf Steinen, hinter welchem drey Strausfedern aufwachsen. Auch hier fehlen sowohl dem Schach des Helms, als den Federn und Helmdecken die Tinkturen.

539. Mellin vorzeiten Mallin.

„Einen oben gespitzeten blauweissen Schach (sagt **Micrälius** S. 504) im Schild und auf dem Helm, und der Helm hat oben fünf Strausfedern." Pommerisch. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 166 N. 2 tingiret das Feld golden, in selbigem ist ein wechselsweise silbern und blau geschachteter Sparre. Auf dem Helme der Sparre eben so wie im Schilde, außer daß seine Spitze oder das obere Quadrat hier fehlt, statt dessen ein goldener Knopf vorhanden, aus dem die fünf wechselsweise blaue und silberne Strausfedern hervorkommen. Helmdecken golden und blau. Das Gräfliche Wapen dieses Geschlechts habe ich noch nicht gesehen.

540. Mendel von Steinfels.

Im ersten und vierten Felde des gevierteten ganz silbernen Schildes, einen im kurzen Rock blau bekleideten Mann mit bloßem Haupte, der die Füße kreuzweis über einander schlägt, und in jeder Hand drey runde rothe Blumen in die Höhe hält. Im zweyten und

und dritten Felde drey neben einander gestellte bis über die Brust abgehauene Storchköpfe mit silberner Brust. Zwey Helme: auf dem gekrönten zur Rechten, wächset eine gekrönte blaue Spitze oder Pyramide auf, die mit drey Strausfedern wechselsweise blau und silbern besteckt ist, und auf dem Helm zur Linken siehet man einen wachsenden Storch, mit ausgebreitetem Fluge, dessen Brust und rechter Flügel silbern, das übrige schwarz ist. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und schwarz. Stammbaum. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 96 N. 3. Bayrisch.

Mergentheim s. Sützel.

541. Merlaw, Moerlau, Merlowe.

Im rothen Felde einen gekrönten Jungfrau-Adler dessen Brust golden ist, die Flügel blau sind. Auf dem Helm zwischen zwey rothen Adlersflügeln einen halbhervorkommenden linksgekehrten gekrönten goldenen Löwen. Helmdecken golden und roth, oder auch den Jungfrau-Adler ganz golden, Krone und Klauen blau und den wachsenden Löwen rechtsgekehrt: So habe ich das Wapen dieses Heßischen Geschlechts auf Stammbäumen gesehen, auch das Feld von blau und roth in die Länge getheilt, den gekrönten Jungfrau-Adler golden, den rechten Flügel des Helms roth, den linken blau zwischen ihnen den wachsenden Löwen gekrönt und links gestellet. Beym Schannat in Client. Fuld. p. 129 scheinet das Wapenbild silbern seyn zu sollen, und nur Brust und das innere der Flügel ist mit einigen Pünktgen bemerkt von denen man nicht genau bestimmen kann, ob es als Gold schraffiret oder eine angebrachte Schattirung sey. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 135 N. 4 ist der Adler golden, die Krone und Klauen blau.

Ob eine mir zugekommene Nachricht von dem Abgange dieses Geschlechts Grund habe, weiß ich nicht. Thylo von Merlaw ward schon 1301 zu Fulda belehnet.

Mernolf s. Bobenhausen.

542. Merode, Freyherrn.

Im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes, einen spanischen oder unten an den Ecken ausgerundeten Schild, der golden und mit drey rothen Pfählen belegt ist. Im zweyten und dritten silbernen Felde vier blaue Balken, über welche ein rother Löwe hergelegt ist. Auf dem Helm über einem Wulst einen rothen Adlersflug. Helmdecken golden roth und silbern. Münsterscher Stiftskalender von 1784 Freyherrn Merode zu Hoffaliz und Frenz.

Daß das erste und vierte Feld das Stammwapen enthalten müsse, schließe ich aus dem einfachen adelich von Merodeschen Wapen, welches Fürstens W. B. 1. Th. S. 130 N. 4 zum Rheinländischen Adel zählet. Das Feld ist blau und statt des spanischen Schildes ist hier ein goldenes ringsum eingeschupptes Viereck mit den drey Pfählen belegt. Auf dem Helm liegt ein platter goldener, nach der Linken spitz zugehender Hut, mit rothem Ueberschlag und über diesem Hut stehen die Adlersflügel, welche, der erste schräglinks der andere schrägrechts von Gold und roth ausgebogen, getheilt sind. Helmdecken golden und roth. Ebendaselbst 2. Th. S. 114 N. 1. Merode zu Slosberg Niederrheinländisch, ist das Feld ohne einen darin zu bemerkenden Schild neunmal von Gold und roth pfahlweise getheilt: Auf dem gekrönten Helm ein rother und ein goldener Adlersflügel, zwischen ihnen ein sechsmal (vermuthlich nach Willkühr) pfahlweise getheilter spanischer Schild.

Mer=

Mertzele s. Marssel.

543. Merveldt, Grafen.

Im blauen Felde ein goldenes dreyfaches Gitter. Es berühren aber die Schrägbalken, welche das Gitter formiren, den obern Schildesrand nicht, wie man dieses sowohl in dem Münsterschen Stiftskalender von 1784 als noch deutlicher auf der Hildesheimischen Sedisvacanz-Medaille von 1761 siehet, woselbst besagte Schrägbalken fast in der Mitte des Feldes liegen, und daher entstehet es dann, daß vier dieser Schrägbalken oben gegen einander gelehnet sind, und das Ansehen zweyer Sparren gewinnen. Den Schild bedeckt eine Krone: über dieser ist eine kleinere angebracht, die mit zwey schrägauswärts gekehrten blauen Strausfedern besteckt, von denen die zur Rechten mit drey schräglinken, so wie die zur Linken mit drey schrägrechten goldenen Balken belegt ist. Zwischen den Federn schwebt ein französischer Schild, in welchem das Wapenbild wiederholet wird. Helmdecken golden und blau. Von Hattstein hat das Wapen nicht, rechnet aber das Geschlecht zum Westphälischen Adel.

544. Meschede.

Im goldenen Felde einen rothen Sparren. Auf dem Helm eine aufgerichtete goldene Säule, auf deren Gesimse ein mit Pfauenfedern besäetes, und mit dem Sparren belegtes rundes grünes Schirmbret ruhet. Helmdecken golden und roth. Der Schild ist von der Hildesheimischen Sedisvacanz-Medaille von 1761, woselbst der Sparre den oberen Schildesrand nicht berühret, das übrige aus Fürstens W. B. 4. Th. S. 130 N. 1 entlehnet, welches letztere den Sparren etwas einbieget und dieses alte Westphälische Geschlecht, den Geadelten zuzählet.

Mespelbrunn s. Echter und Ingelheim.

545. Mestich.

Im silbernen Felde einen schwarzen Greif, dessen Untertheil in einen Fischschwanz verwandelt ist. Auf dem Helm drey Strausfedern wechselsweise silbern und schwarz. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 635. Fürstens W. B. 1. Th. S. 69 N. 12 woselbst aber die Flügel am Greif fehlen, der Fischschwanz gegen die rechte Seite gekrümmet ist, und keine Tinktur hat.

Meternich s. Metternich.

546. Methstorff.

In einem der Länge nach von blau und Silber getheiltem Felde eine goldene Tragstütze, welche oben gespalten ist oder zwey Zacken hat. Auf dem Helm eine wachsende Jungfrau mit fliegendem Haar, mit der rechten Hand einen Kranz abwärts haltend, die linke in die Seite setzend.

So ist das Wapen dieses bereits im 16. Jahrhundert erloschenen Geschlechts im MS. abgegangener Mecklenb. Familien gezeichnet. Die hinzugefügte Beschreibung nennet bey dem getheilten Schilde das Silber zuerst. Fürstens W. B. 3. Th. S. 140 N. 11. Metzstörpffen Brandenburgisch, hat den Schild eigentlich nicht getheilt, setzt nur zur Rechten der Tragstütze ein lateinisches b. welches blau, und zur Linken das w. welches weiß oder Silber andeutet. Helmdecken silbern und blau. Von welcher Tinktur die Kleidung der Jungfrau seyn solle, zeigt weder das MS. noch das Wapenbuch.

Man könnte diese Tragstütze auch ein schwebendes Schächerkreuz nennen, dem sie völlig gleich ist.

547. Metsch, Metzsch.

Im silbernen Felde einen blauen Sparren, und auf dem gekrönten Helm zwey übereck von Silber und blau getheilte Büffelshörner. Helmdecken silbern und blau.

So ist das Wapen dieses im Vogtlande begüterten Geschlechts in der Domkirche zu Merseburg abgebildet; so habe ich es auf einem Stammbaume und auf einem Petschafte angetroffen, nur daß bey diesen beyden auf dem Helm statt der Krone ein Wulst befindlich war. Auf einem andern Petschafte war der Helm zwar gekrönt, die Hörner aber ungetheilt, das rechte blau, das linke silbern. Beckmann in der Anhalt. Historie 7. Th. Tab. B, Fürstens W. B. 1. Th. S. 159 N. 5 und Sinapius S. 637, welche dieses Geschlecht, der erste zum Anhaltischen, das andere zum Meißnischen, und der dritte zum Schlesischen Adel rechnen, sind in Ansehung des Schildes mit obigem völlig einverstanden, allein zum Helmschmuck setzen sie über dem mit einem Wulst gezierten Helm, Büffelshörner von denen das rechte blau, das linke silbern tingiret ist.

In der Domkirche zu Naumburg findet man einen von schwarz, blau und Silber gesparreten Schild; auf dem gekrönten Helm von blau und schwarz quer getheilte Büffelshörner und Helmdecken schwarz, silbern und blau. Carl Metsch lebte 933.

In den vom Hofr. Salver eingeruckten Ahnentafeln ist ein Geschlecht Metsch von Brunn mit aufgeführt, ich kann aber weil das Wapen fehlt, nicht bestimmen: ob es ein von diesem unterschiedenes Geschlecht sey oder nicht.

548. Metsch, Freyherrn.

Im linken Unter- und rechten Oberfelde des gevierteten Schildes einen blauen Sparren, rechtes Unter- und linkes Oberfeld roth mit einer goldenen, mit Edelgesteinen besetzten Krone. Auf dem Helme ist ein roth und goldener Wulst, davon linker seits ein rothes, rechts ein goldenes Band zu sehen, auf selbigen zwey Büffelshörner, das linke unten blau, oben silber, das rechte unten silbern oben blau. Helmdecken links roth, rechts blau und Silber.

Von dieser Beschreibung welche aus dem vom Kayser **Leopold** an **Hans Ernst** von **Metsch** am 27. Dec. 1699 ertheiltem Freyherrn Diplomate, beym **Beckmann** im 7. Th. S. 239 u. f. genommen, weichet der allda auf der Kupfertafel B befindliche Kupferstich sehr ab: denn das erste und vierte Feld ist roth und mit der Krone belegt; Im zweyten und dritten silbernen Felde der blaue Sparre. Auf dem Helm stehen über einem Wulst zwey von Silber und blau übereck getheilte Büffelshörner. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und roth.

Es scheinet also entweder, daß das Diploma das Rechts und Links verwechselt habe, oder unrecht verstanden sey.

549. Metternich.

Im silbernen Felde drey schwarze Seemuscheln. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden Schwan. Helmdecken silbern und schwarz. v. **Hattstein** 1. Th. S. 379. **Humbracht** S. 253 fängt die Stammreihe mit **Carl** 1400 an, und nennt Ottonem von **Metternich** Erbdürenwärter des Erzstiffts Cöllen 1535. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 187 N. 5 rechnet dieses von andern zum Rheinländischen gezählt werdende Geschlecht zum Westphälischen Adel.

Von dieser Familie stammet die von Wolff, Metternich zur Gracht ab, denn vorgedachten Caroli ältesten Sohnes einzige Tochter Sybilla vermählte sich vor 1440 an Godart Wolff von Guttenberg, dem sie Metternich zubrachte, daher die von ihnen erziehlte Nachkommen mit Hinweglassung des Nahmen Guttenberg und Hinzufügung des zur Gracht sich endlich Wolff Metternich zur Gracht geschrieben s. unten N. 984.

Caroli zweyter Sohn Johann pflanzte das Metternichsche Geschlecht, von dem hier die Rede ist, fort.

550. Metternich, Grafen und Freyherrn.

Im ersten und vierten Felde des ganz rothen gevierteten Schildes einen schrägrechten spitz gezogenen blauen Balken, der oben und unten von drey kleinen goldenen Kreuzen dergestalt begleitet wird, daß gegen den linken Oberwinkel zwey neben einander eines darunter; gegen den rechten Unterwinkel aber zwey unten neben einander stehen und eines über ihnen, wegen Winneberg. Im zweyten und dritten Felde drey, denen Jagdhörnern ähnliche silberne Hörner; doch ohne Band, die Stürzen rechtskehrend, wegen Beilstein. Im silbernen Mittelschilde das in der vorigen Nummer beschriebene adelich Metternichsche Wapenbild, die Seemuscheln,

Zwey Helme: auf dem ersten gekrönten den Metternichschen wachsenden Schwan links gekehrt. Auf dem zweyten oder Winnebergschen Helm einen zurückgebogenen silbernen Steinbockskopf mit dergleichen zurückgebogenen Hörnern und einem von Silber und schwarz in die Länge getheiltem Halse. Helmdecken silbern und schwarz. Spener Hist. Insign. Tab, 33. auch p. 741; Durchl. Welt 2. Th. S. 722 edit. von 1710;

1710; Humbracht S. 254; von Hattstein 1. Th. S. 383, bey welchem aber die Kreuzlein schwarz, über dem Balken fünfe oder 3, 2 unter ihm viere in ungewisser Stellung, auch der Bockshals nicht zur Hälfte schwarz, sondern nur stark schattiret ist.

Auf dem Leichenstein des am 16. Apr. 1720 zu Wirzburg verstorbenen Domherrn von Greiffenclau zu Vollraths ist der Schild wie oben, nur daß die kleinen Kreuze, Tinkturen und Helmauffsatz daselbst fehlen. H. Hofr. Salver S. 679.

Dieses Geschlecht theilete sich ehedem in viele Linien, von denen aber nur eine, nemlich die Winneberg-Beilsteinische Linie (nachdem die vormaligen Herrn von Winneberg und Beilstein bereits zu Anfange des 17. Jahrhunderts ausgestorben) in der Person Philipp Emerichs vom Kayser Leopold in den Reichsgrafenstand erhoben worden, und wegen vorgedachter Herrschaften Sitz und Stimme auf der Westphälischen Bank erhalten. Sie bekleidet auch das Erbkämmereramt des Erzstifts Mainz. s. H. O. C. R. Büschings Erdb. 3. Th. 1. Band S. 1020 der 5. Aufl.

Das Freyherrliche Wapen haben obige Schriftsteller nicht besonders angegeben, es läßt sich also nicht ohne Grund muthmaßen, daß selbiges nicht von dem Gräflichen verschieden sey.

Metternich s. Wolff.

551. Metternich, Meternich.

In des Herrn von Gudenus Codice diplom. Tom. II p. 1266 ist das Siegel eines Geschlechts dieses Nahmens von 1429 so beschrieben, daß es dem Schilde der von Enschringen (s. oben N. 225) gleich kommen soll; das Geschlecht wäre ausgestorben. Wahrscheinlich hat es mit vorstehendem in keiner Verbindung gestanden. Es soll im Jülichschen gewohnet haben.

552.

552. Metzenhausen.

Im schwarzen Felde einen silbernen doppelten Wiederhacken in Gestalt des lateinischen Z doch verkehrt und dergestalt daß der obere Hacke sich nach der linken Schildesseite wendet. Auf dem Helm ist ein schwarzer, oben allmählig weiter werdender runder Topf, der gleich unter dem Rande mit drey solcher doppelten Wiederhacken belegt ist. Fünf schwarze Strausfedern, deren drey sich links kehren, wachsen nebst vier kleineren silbernen Strausfedern dergestalt ausgedachtem Topf hervor, daß auf jeder Seite zwey dieser letztern die erstern beseiten. Helmdecken silbern und schwarz. Matthis v. **Metzenhausen** lebte 1363. **Humbracht** S. 85. v. **Hattstein** 1. Th. S. 388. Rheinländisch.

553. Metzrad.

Im silbernen Felde fünf schrägrechts an einander gesetzte goldene länglichte Rauten oder Wecken, von denen die beyden äussersten den Schildesrand berühren, alle gleichsam einen schrägrechten Balken formiren. Auf dem Helm über dem Wulst einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden silbernen Adlersflug, mit den fünf Wecken wie sie im Schilde befindlich, belegt. Helmdecken golden und silbern.

So habe ich das Wapen, welches in der maaße ohnstreitig zu den Räzelwapen gehöret, auf einem Stammbaum gesehen, jedoch auch sonst mit folgenden Verschiedenheiten theils auf Stammbäumen theils auf Petschaften angetroffen: 1) ein silbern Feld, aber sechs Wecken auf einen Balken liegend. 2) Ein von Silber und roth schrägrechts getheiltes Feld mit fünf Wecken 3) dergleichen mit sechs Wecken. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 166 N. 10. **Metzrode** hat gleichfalls ein von Silber und roth schrägrechts getheiltes Feld,

 mit

mit sechs schrägrechts an einander gesetzten goldenen Wecken. Der geschlossene Flug des Helms ist eben so getheilt, doch nur mit fünf Wecken belegt. Helmdecken silbern und roth. Sinapius, nachdem er S. 639 erzählet hat, wie das ebenbeschriebene Wapen in Fürstenischen Wapenbuche gebildet, setzt hinzu: „Es ist aber ein Fehler und erkennet dieses hochadel. Geschlecht keine Theilung des Schildes, daß die Hälffte roth, die andere Hälffte weiß wäre, sondern hat einen ganz silbernen Schild darinnen wie auch in den Flügeln nicht sechs sondern nur fünf Rautensteine.“

Dieses Geschlecht hat 1224 das Grau- Mönchenkloster zu Budissin gestiftet. Sächsisch auch Schlesisch.

554 Meyendorff.

Einen von Silber und roth gevierteten ledigen Schild. Auf dem Helm über einem Wulst fünf Pfauenfedern neben einander. Johannes a Meyendorp Miles lebte 1284. Dieses nehme ich aus dem MS. abgegangener Mecklenb. Familien. Fürstens W. B. 1. Th. S. 178 N. 3, welches das Geschlecht zum Adel der Mark Brandenburg rechnet, hat auf dem Helm sechs goldene Feuerflammen und fünf Pfauenfedern wechselsweise. Helmdecken silbern und roth. Im Mecklenburgschen ist dieses Geschlecht erloschen.

555 Meywald, Mehwald.

Sinapius meldet S. 638 die von ihm verschiedentlich angezogene Schriftsteller als auch Fürstens W. B. nenneten dieses Geschlecht unrichtig Mechwald. Es führte dasselbe in einem von Silber und roth quer getheiltem Felde, einen (nach der Linken des Anschauers sagt Sinapius, also) nach der Rechten springenden Hirsch natürlicher Farbe. Auf dem Helme den springenden Hirsch halb hervorkommend, (aufwachsend) Helmdecken silbern und roth.

Die-

Dieses alte Schlesische Geschlecht ist ums Jahr 1659 ausgestorben, und bey der zu Lobedau im Lignitzischen erfolgten Beysetzung des letztern das Wapen mit in die Gruft gelegt worden.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 68. N. 1. **Mechwaldt** hat den Hirsch sowohl im Schilde als auf dem Helm links gekehrt.

556. Milagsheim.

Einen quer und halb in die Länge getheilten Schild, in dessen erstem blauen Felde eine Sonne; im zweyten rothen und dritten silbernen Felde, in jedem ein fünfspitziger Stern. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten zwey gestürzte kreuzweis gelegte Tatzen, von denen die, welche sich rechts kehret, einen Zweig mit grünen Blättern, die andere einen grünen Palmzweig hält. Auf dem Helm zur Linken einen einwärts oder rechts sehenden schwarzen Adler. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Anhaltisch. S. **Beckmann** Anh. Hist. 7. Th. Tab. B. N. 13.

Augustus Milagius, welcher am 24. Oct. 1685 starb, ist vom Kayser geadelt und hat das Geschlecht fortgepflanzet.

557. Milckau.

Im goldenen Felde einen schwarzen gekrönten Löwen, der mit beyden Vorderpranken einen abwärts gekehrten rothen Stab schrägrechts hält. Auf dem gekrönten Helm ist der gekrönte Löwe, doch wachsend, mit dem Stabe. Helmdecken golden und schwarz. Meißnisch und Schlesisch. Stammbaum. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 152 N. 10. **Milkav.** **Sinapius** S. 643 sagt ausdrücklich, der Löwe sey golden gekrönet.

558. Mildenitz.

Micrälius S. 504 schreibt: „Ein alt Geschlecht führen im Schilde und auf dem Helm einen ro-

 then

then Drachen mit einem aufgereckten Halse und ausgebreiteten Flügeln, und einem gekrümmeten, und am Ende aufgeschlagenen, und zweymal in die runde gewundenen Schwanz mit einem grünen Kleeblatt." Auch so wie hier beschrieben habe ich das Wapen auf einem Stammbaum und in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 166 N. 4 gefunden. Das Feld ist silbern, der geflügelte Drache oder Lindwurm hält das Kleeblatt im Rachen und die Helmdecken sind silbern und roth. Pommerisch.

559. Militz.

In einem von Gold und blaue quer getheilten Felde, ein junges nackendes Knäblein mit gelben krausen Haaren, die linke Hand auf die Brust legend, die rechte aber, mit den drey zum Schwur ausgestreckten Fingern in die Höhe haltend, und auf einer goldenen Kugel stehend. Auf dem Helm zwischen zwey von Gold und blau quer getheilten Büffelshörnern, einen schwebenden goldenen Stern. Helmdecken golden und blau. Mecklenb. **Andreas Milius** der Stammvater dieses 1725 mit **Christoph Ulrich** von **Militz** ausgestorbenen Geschlechts ward vom Kayser **Maximilian** II. ao. 1568 geadelt.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

560. Milnrode.

Einen von Silber und roth sechsmal schräg gespitzten Schild, das Silberne die Spitzen schräglinks aufwärts kehrend. Helmaufsatz und Decken fehlen beym Schannat in Client. Fuldens. p. 129, welcher nur den einzigen **Eberhard** von **Milnrode** anführt, der 1374 Castrensis in Vache war. Dem Anschein nach ist dieses Fränkische Geschlecht längst ausgestorben.

561. Miltz, Milz.

Im rothen Felde drey dergestalt schräg über einander gelegte sechsblätterigte gefüllete silberne Rosen, daß die oberste im linken Ober = so wie die unterste im rechten Unterwinkel des Schildes lieget. Aus dem Helm kommt eine Figur hervor, welche in **Struvens** Histor. politisch. Archiv 1. Th. S. 239 für einen Hut angesehen wird, da dieselbe gleichwohl einer Pyramide oder oben spitz zugehenden Säule (wegen des am Spitzhute gewöhnlichen, hier aber ermangelnden Ueberschlags) näher kommt; so halte ich dafür, daß es kein Hut, sondern eine Pyramide sey, die oben mit einer plattliegenden silbernen nur halb gesehen werdenden Rose besetzt ist, aus der drey wechselsweise roth und silberne Strausfedern aufwachsen. Gleich unter der obersten Spitze der Pyramide ist dieselbe mit zwey halben Rosen dergestalt besetzt, als kämen sie hinter der Pyramide hervor. Die zur Rechten ist silbern, die zur Linken roth. Schannat in Client. Fuld. p. 129, welcher Johannem de Miltz schon 1381 anführt. Fränkisch. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 72 N. 15, woselbst sämtliche Rosen roth, die Helmdecken silbern und roth sind.

In Hofr. **Salvers** Proben des deutschen Adels kommt der Schild einigemal vor. Die Rosen sind fünfblätterig. An dem Leichenstein des Wirzburgschen Senioris **Conrad** von **Miltz**, † 6. April 1521, stehen sie wie beym **Schannat** schräglinks über einander; allein im Kreuzgange zu Wirzburg an der Decke ist sowohl ein vierfeldriger Schild, der vermuthlich die Wapen von vier Ahnen enthält, mit der Umschrift: Otto de Milz prepositus hujus ecclesie, in welchem die Rosen schrägrechts im ersten Felde liegen, als auch ein einfacher Schild ohne Umschrift, dem Domherrn **Johann** von **Milz** (lebte 1411) gehörig gleichfalls mit

schräg=

schrägrechts liegenden Rosen zu sehen. Alle diese Schilde sind schraffiret. s. Seite 315 und 146 Tab. 17 N. 60 und 62 ingleichen S. 246.

562. Mirendorp.

In der Kirche zu Reckenitz ist dem Letzten dieses alten Mecklenburgischen Geschlechts zu Ehren der Schild aufgehangen, welcher im rothen Felde den Kopf eines grauen Raubvogels zeiget. Tamme von Mirendorp lebte 1389.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

563. Mitmeyer.

Im blauen Felde drey silberne Tauben, mit rothen Schnäbeln und Füßen. Auf dem Helm eine dergleichen Taube doch hier zum Fluge geschickt. Helmdecken silbern und blau. Sinapius S. 645. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 75 N. 1 kehret die stehenden Tauben links, und hat zwar die Farbe der Füße, aber nicht die der Schnäbel angezeigt.

564. Mleschker und Tschelo.

Im blauen Felde einen silbernen in die Höhe gerichteten Pfeil, an welchem sich das Rohr in der Mitte von einander theilet, und gleichsam einen Sparren formiret. Jedes der beyden dadurch entstehenden Enden ist mit einer sechsblätterigen rothen Rose besetzt. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 646. Fürstens W. B. 1. Th. S. 75 N. 3. Henricus Czelo de Czechowicz lebte 1484.

Mörlau s. Merlaw.

565. Mohl.

Im oberen rothen Felde des quergetheilten Schildes, drey silberne neben einander stehende Rosen. Das

untere

untere Feld ist in vier Reihen von schwarz und Silber geschachtet. Auf dem gekrönten Helm ist ein liegender silberner Mond, in der Mitte von sechs rothen Reyherfedern besetzt, die sich zu den Seiten neigen. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. In einem alten Wapenbuche war der Helm nicht gekrönt, und über selbigem ein Becher mit drey Reiffen umwunden, daraus die sechs Reyherfedern aufstiegen. Franciscus Mol lebte 1437. Sinapius S. 647. Schlesisch.

566. Mohlau.

Einen von Silber und schwarz zehnmal quer getheilten Schild. Auf dem Helm über einem Wulst sechs Fahnen, von denen die drey ersten schwarz, die drey letzten silbern sind. Helmdecken silbern und schwarz. Monument mit Herrn Georgii von Mohlau Bildniß in der Domkirche zu Naumburg.

Mohn s. Saulheim.

567. Monau.

Im schwarzen Felde drey silberne Monde. Auf dem gekrönten Helm einen silbernen Mond, der mit sieben schwarzen Hanenfedern besteckt ist. Helmdecken silbern und schwarz. Hans von Monaw lebte 1474. Sinapius S. 648. Schlesisch.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 49 N. 12. Monaw, sind die beyden obern Monde rechts und links, oder mit den Hörnern auswärts gekehrt, der untere hingegen ist gestürzt. Der Mond auf dem Helm ist mit einem Büschel von Hanenfedern besetzt, deren vier sich links kehren.

568. Mönch.

Im goldenen Felde und auf dem gekrönten Helm das Brustbild eines Mönchs. Die Farbe seiner Beklei-

kleidung ist nirgends angezeigt, scheinet aber wohl schwarz zu seyn, weil die Helmdecken golden und schwarz sind. Schlesisch. **Sinapius** S. 648. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 49 N. 2.

569. Mönchsberg.

Im silbernen Felde, desgleichen auf dem Helm, einen schwarz gekleideten gehenden Mönch mit einem Stabe. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. **Sinapius** S. 648. Hermannus de Mönchsberg lebte 1292. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 144 N. 6 rechnet dieses Geschlecht zum Schweizerischen Adel. Daselbst ist der Mönch links gekehrt, und hält außer dem Stabe noch einen Rosenkranz oder Paternoster. Der Mönch auf dem Helm ist nur wachsend.

570. Monreal.

Im goldenen Felde sieben schwarze in zwey Reihen 4, 3 an einander geschobene Rauten. Auf dem Helm zwey schwarze Adlersflügel, zwischen selbigen doch so, daß beyde davon berührt werden, einen spanischen oder unten an den Ecken ausgerundeten Schild, dessen goldenes Feld die sieben schwarze Rauten zeiget. Dieser kleine Schild ist mit einer goldenen Kugel, und diese hinwiederum mit vierzehn aufwachsenden je sieben und sieben übereinander stehenden, zu den Seiten sich krümmenden schwarzen Hanenfedern besetzt. Helmdecken golden und schwarz. **Von Hattstein** 1. Th. S. 392. Das Wapen fehlt sowohl in **Fürstens** Wapenbuche, als auch beym **Humbracht** S. 256. Dieser sagt: **Magdalena Margaretha** des 1585 verstorbenen **Johann Balthasar** von **Monreal** Tochter, und **Johann Schweickard Vogt** von **Hunoldstein** Gemahlin, sey die letzte des Geschlechts gewesen: **von Hattstein** setzt hinzu † 1635. Rheinländisch.

571. de Monte, von Mont.

Erstere Benennung hat Spener in Histor. Insign. p. 601. angenommen: ich habe sie aber auch sonst gefunden. Er gedenket dieses Geschlechts bey Gelegenheit des Bischofs von Chur, der aus selbigem entsprossen war, und sagt: es führe im blauen Felde ein goldenes halbes Einhorn, welches da wo es abgehauen ist blutig seyn soll. Spener hat den Helmaufsatz nicht gesehen, sondern das Wapen im zweyten und dritten Felde des Bischöflichen Wapens Tab. 26 abbilden lassen. Er führt aber aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 204 N. 2 von Mont, das hier Fehlende an, nemlich: aus dem Helm kommt das halbe Einhorn hervor, nur hat es daselbst einen blauen Adlersflügel, der nach Speners Meynung mit silbernen Blättern bestreuet wäre; allein in allen mir bekannten Auflagen des Siebmacherisch-Fürstenischen Wapenbuchs ist die Tinktur dieser Blätter nicht angegeben: ich halte also dafür, daß sie nach des Schildes Farben nicht silbern, sondern golden seyn müssen. Helmdecken golden und blau. Schweizerisch. Durischellus de Monte lebte um 1343.

572. Montfort, Grafen.

Im silbernen Felde eine rothe Kirchenfahne mit Ringen doch ohne Stange. Auf dem Helm eine rothe Bischofs-Mütze oder Inful. Helmdecken silbern und roth. So findet sich das Wapen dieses uralten zur Schwäbischen Bank im Reichsgräflichen Collegio gehörenden Geschlechts, in Bartschens Steyermärkschen Wapenbuche; beym Spener in Histor. Insign. p. 496 und Tab. 19; in Fürstens W. B. 1. Th. S. 15 N. 11; und der Durchl. Welt 2. Th. S. 364. Hingegen hat Fürstens W. B. 2. Th. S. 12 N. 5 einen veränderten Helmschmuck, denn daselbst siehet man einen wachsenden silbernen Jünglingsrumpf, zwar vorwärts,

wärts, doch etwas links gekehrt. Sein Haupt ist mit einer silbernen Inful mit zu den Seiten hangenden Bändern bedeckt, und die Brust mit einer rothen Kirchenfahne belegt.

Den Schild hat H. Hofr. **Salver** so wie er in den Fenstern der Begräbnisse zu Wirzburg vorkommt S. 146 Tab. 15 in Kupfer stechen lassen. Die Kirchenfahne soll wohl allerdings roth seyn, vermuthlich hat die schräge Stellung des Schildes verursachet, daß die Striche schräglinks gezogen sind, und also Purpur anzeigen.

573. Morawizky, Freyherren.

Im rothen Felde drey silberne Herzen. Auf dem gekrönten Helm ein Hirschgeweyh. **Sinapius** setzt drey Hirschgeweyh, ich denke aber, daß dieses ein Druckfehler sey. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 648. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 70 N. 2 **Morowitzki.**

574. Mordeisen.

Im goldenen Felde wie auf dem gekrönten Helm, einen wachsenden oder halben Mohr eine schwarze Kopfbinde, deren Enden rechts ins Feld schlagen, tragend. Er hält in der rechten Hand eine aufgehabene rothe Keule drohend, die linke setzt er in die Seite. Helmdecken golden und schwarz. Meißnisch. Stammbaum. Auf einem andern Stammbaum und auf einem Petschaft habe ich eine schwarze Keule in der linken Hand des Mohren angetroffen. **Sinapius** S. 649 sagt: **Eucharius** von **Mordeisen** sey 1476 nach Schlesien gezogen. Er will, daß die Kopfbinde roth und der in der linken Hand gehalten werdende Stab (Keule) von Eisen sey. Wahrscheinlich hat er dieses aus **Fürstens** W. B. genommen, woselbst im 1. Th. S. 160 N. 9 ein

ein schwarz tingirter wachsender Mann (kein Mohr) mit rother Kopfbinde die rechte Hand in die Seite setzt, mit der linken einen Stab drohend hält, dessen Farbe fehlt.

575. Morin, Morrin, Morien.

Im blauen Felde zwey mit den Spitzen aus- und oberwärts gekehrte Angel-Eisen. Auf dem Helm einen Adlersflug. Helmdecken silbern und blau. Diese Beschreibung entlehne ich aus dem MS. abgegangener Mecklenb. Familien, allwo zugleich gesagt wird, daß Conrad von **Morin** 1261 gelebet und **Henning** im siebzehnten Jahrhundert den Stamm geendiget.

In der Kirche zu Boitin im Mecklenburgschen ist der Schild von 1571 schwarz, die Angel-Eisen sind silbern.

Herr von **Behr** irret sich wohl, wann er in Libr. 8 rerum Meckl. p. 1577 in dieses Wapen zwey ins Kreuz gelegte Anker, auf dem Helm aber einen Anker setzt.

Dieses Geschlecht ist nicht mit dem Westphälischen von **Morrien** zu verwechseln.

Morkowsky s. Zastrzizl.

576. Morrien, Morrian.

Im silbernen Felde einen schräglinken unterwärts viermal gezinneten schwarzen Balken, und im rechten Oberwinkel einen rothen Stern. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey Strausfedern, von denen die zur Rechten schwarz, die zur Linken silbern ist, einen wachsenden Mohrenrumpf mit runder schwarzer Mütze, rother Kopfbinde, deren Bänder rechts wehen, und spitzigem in Form eines gestürzten Sparren tragenden silbernen Halskragen. Helmdecken silbern und schwarz. Das Wapen dieses alten Westphälischen Geschlechts ist

vorstehender maßen beym Johanniter-Orden aufgeschworen s. **Dienemann** S. 344 N. 59. So beschreibt auch Herr von der **Verschwördt** dasselbe, wann er S. 458 sagt: Præfert autem in insigniis suis hæc familia trabem dentalem nigram et positu transversam cum addita rubentis stellæ specie et cassidi insidenti Æthiopis figura. **Gerhard Morrian** Erbmarschalk des Stifts Münster lebte 1466.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 188 N. 10 **Morien**, legt den Balken schrägrechts, den Stern im linken Oberwinkel und läßt die Bänder der silbernen Kopfbinde zu beyden Seiten fliegen.

577. Morschstein zu Biberfeldt.

Im silbernen Felde und auf dem Helm einen linksgekehrten gekrönten Mohrenrumpf, der sich unten im Tulipanenschnitt endiget, auch einen langen Haarzopf trägt. Helmdecken silbern und schwarz. Fränkisch. Von **Hattstein** 2. Th. S. 50 des Supplem. woselbst vermuthlich aus einem Versehen im Kupferstich, der Mohr ein grünes Gesicht bekommen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 106 N. 1 **Morschstein** ohne weiterm Zusatz.

578. Morsey.

Im goldenen Felde einen schwarzen Balken, zwischen zwey ins Andreaskreuz gesetzten vorne zugespitzten Fahnen, dergestalt, daß die linksgekehrte Fahne hinter den Balken, die rechtsgekehrte aber über über ihm liegt. Diese Fahnen sind von blau und Silber jede viermal pfahlweise oder in die Länge getheilt. Die Turniersstangen, an welchen sie hangen, sind zwar im Osnabrückschen Stifts-Calender schraffiret, weil aber diesemnach die eine grün, die andere purpurfärbig seyn würde, so halte ich dafür, daß der Kupferstecher wegen

ihrer

ihrer schrägen Lage, die Striche auf selbigen schräg gemacht und vielleicht länglichte Striche haben statt finden und die rothe Farbe bezeichnen sollen. Auf dem gekrönten Helm schweben zwischen einem Adlersfluge, dessen rechter Flügel schwarz, der linke golden ist, zwey solche kreuzweise gelegte Fahnen, wie die im Schilde. Helmdecken golden und schwarz. So ist das Wapen dieses Westphälischen Geschlechts im Osnabrückschen Stifts-Calender von 1773 zu sehen.

579. Morsheim.

Im silbernen Felde zwey schwarze Zwillingsstreiffe, oder gedoppelte Querstreiffe. Auf dem Helm einen nackenden silbernen Rumpf mit Mohrengesichte und Kopfe. Da wo sonst die Arme seyn sollten sind silberne Adlersflügel angesetzt, und jeder derselben ist mit den zwey schwarzen Zwillingsstreiffen belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Der Mohr ist bey **Humbracht** S. 82 zwar vorwärts doch etwas rechts, und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 126 N. 4 etwas links gekehrt; bey von **Hattstein** im 1. Th. S. 393 völlig rechts sehend.

Dieses alte Rheinländische Geschlecht ist mit **Hans Henrich** von **Morsheim** 1640 ausgestorben.

580. Mosel, von der

Im blauen Felde zwey schräglinke goldene Balken, an jeder auswendig'n Seite von drey die Länge herab, doch schräglinks gesetzten goldenen Sternen begleitet. Auf dem gekrönten Helm einen geschlossenen die Sachsen linkskehrenden blauen Adlersflug, mit den Schrägbalken und Sternen des Schildes belegt. Helmdecken golden und blau. Stammbaum. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 165 N. 11 **Musel**. Auf einem Petschaft fand ich einen offenen schräglinks und schrägrechts belegten Adlersflug. Stift Naumburgisch.

581. Moser von Vilseck.

Mit dieser Benennung liefert der Fuldaische Stifts-Calender unter den Ahnen Herrn **Sigismunds von Bibra**, den Schild dieses Schwäbischen Geschlechts ohne Helmaufsatz, nemlich: im rothen Felde einen springenden silbernen Bock.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 115 N. 8 **Moser** ohne Zusatz, und ein Petschaft zeigen auf dem gekrönten Helm den wachsenden Bock. Helmdecken silbern und roth.

582. Möthnitz.

Im rothen Felde auch auf dem gekrönten Helm das in die Höhe gestellte Eisen einer zweyzinkigten Gabel, mit welcher man die Korngarben aufladet, jede Spitze derselben mit einem Büschel goldener (wahrscheinlich Gersten) Aehren besteckt. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch. **Bartschens** W. B.

Motschelnitz s. Mutschelnitz.

583. Mundbrod von Spiegelberg.

Im oberen schwarzen Felde des quer getheilten Schildes zwey silberne Lilien, im untern silbernen Felde hingegen eine schwarze Lilie, oder: in einem von schwarz und Silber quer getheiltem Felde drey Lilien mit des Feldes Tinkturen wechselnd. Auf dem gekrönten Helm einen von schwarz und Silber quergetheilten und mit drey silbernen Lilien 2, 1 belegten, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel. Helmdecken silbern und schwarz. Schwäbisch. Von **Hattstein** 3. Th. S. 103 des Supplem. **Mondtbradt von Spiegelberg.** Obgleich auch **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 119 N. 5 **Muntbrot von Spiegelberg** alle drey Lilien des Flügels

silbern

silbern tingiret; so halte ich doch dafür, daß beyde sich geirret und die unterste Lilie schwarz seyn müsse.

Auf dem Leichenstein des am 19. März 1720 ververstorbenen Wirzburgschen Domherrn und Cellarii **Philipp Ludewig** von Rosenbach ist der Schild wie hier schraffiret. S. Hofr. **Salver** S. 623.

584. Münzer.

Ein fränkisches Geschlecht, das von seinem Wohnorte **Münzer** zu **Bamberg**, auch zu **Nürnberg**, auch schlechthin **Münzer** genant, im **Fürstenischen** Wapenbuche 2. Th. S. 73 N. 8 **Münczer** von **Babenberg** geschrieben, und dahero mit dem in folgender Nummer vorkommenden Oberpfälzischen Geschlecht gleiches Nahmens verwechselt wird.

Falckenstein sahe in einer alten **Münzerschen** Genealogie zwey Wapenschilde, die wahrscheinlich beyde diesem Geschlecht gehörten. Der erste war quer getheilt, oben eine Lilie, deren mittelstes Blatt mit drey Strausfedern besteckt war, unten im weißen Felde eine Rose. Der andere Schild war, wie er im **Fürstenischen** W. B. 2. Th. S. 73 N. 8 zu finden, er enthielt nemlich: im rothen Felde eine eingebogene silberne Spitze, welche oben in eine Lilie ausgehet, und mit einer rothen Rose belegt ist. Das mittelste Blatt der Lilie wird von drey Strausfedern besetzt, diese fehlen im Wapenbuche, welches auf dem Helm eine unten abgestumpfte silberne Lilie zeiget, deren mittelstes Blatt oben mit einem Busch von sieben schwarzen Strausfedern besteckt ist. Helmdecken silbern und roth.

In oberwähnten MS. der **Münzerschen** Geschlechtsfolge ist auf **Wolffgang Münzers** Veranlassung, das wiederhergestellte Wapen 1560 also gezeichnet: Eine Lilie, deren mittelstes Blatt mit drey überhangenden Strausfedern besetzt ist. Auf dem Helm

 ist

ist die Lilie wie im Schilde zu sehen. An den Helmdecken hangen zu beyden Seiten an zwey Schnuren so viele Quasten. S. von Falckenstein Analecta Nordgavienf. 6te Nachlese S. 502 u. f.

585. Münzer von Babenberg.

Ein Oberpfälzisches Geschlecht, das im silbernen oder weißen Felde einen schräglinken rothen, mit einer silbernen Rose beladenen Balken führet. So wird dieses Wapen in von Falckenstein Analect. Nordgav. 6te Nachlese S. 514 aus einer Gräflich Tettenbachschen Ahnentafel beschrieben, vorhero aber angezeigt, daß Fürstens W. B. bey diesem Wapen mehr als einen Fehler gemacht habe. Letzteres hat nemlich im 2. Th. S. 73 N. 8 ein Fränkisches Geschlecht, das daselbst Münzer von Babenberg genant wird, und schlechthin Münzer heißen sollte; im 3. Th. S. 137 N. 4 aber unter dem ohne Zusatz angegebenen Nahmen Münzer das Wapen dieser Oberpfälzischen Münzer von Babenberg aufgeführet. Dieses letztere Wapen ist ferner im Wapenbuche von entgegen gesetzten Tinkturen, nemlich im rothen Felde ein schräglinker silberner Balke mit einer gefülleten rothen Rose. (So soll es auch wie von Falckenstein, der sich hier gleichwohl geradezu widerspricht, S. 520 sagt, im Tettenbachschen Stammbaume seyn.) Auf dem Helm ist ein Wulst, und über diesem ein die Sachsen rechtskehrender rother Adlersflügel mit dem schräglinken Balken, auf welchem die Rose liegt, beladen. Helmdecken silbern und roth.

Von Falckenstein setzt oben S. 14: der schräglinke rothe Balke sey mit einer weißen Rose begleitet. Er verstehet aber durch diesen Ausdruck dasjenige was man heraldisch, belegt oder beladen nennet.

586.

586. Murach.

Im rothen Felde einen silbernen spitzgezogenen Balken, der oben drey, unten vier Spitzen hat. Auf dem Helm eine rothe mit dem spitzgezogenen Balken belegte Spitze, auf welcher oben ein goldener Knopf befindlich mit drey Strausfedern, die wechselsweise roth und silbern sind besteckt. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Albrecht von Murach 1602.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 77 N. 8 ist der Schild derselbe, der Helmaufsatz aber darin unterschieden, daß statt der Spitze ein orientalischer gekrönter Spitzhut mit Hermelin-Aufschlag, mit dem eckigt gezogenen Balken belegt ist. Aus der Krone kommen die drey Strausfedern hervor. Das Gräfliche im 2. Th. S. 10 N. 2 befindliche Wapen stimmt hiemit überein, außer daß der Balke unten nur zwey ganze und zwey halbe Spitzen hat, die Mütze auf dem Helm rund ausgebogen, der Ueberschlag silbern ist, und die Strausfedern wechselsweise silbern und roth sind. Bayrisch.

587. Mutschelnitz, Motschelnitz.

Im goldenen Felde einen schrägrechts liegenden schwarzen Adler mit goldenem Schnabel und Waffen. Auf dem Helm den Adler in eben der Stellung wie im Schilde. Er ruhet mit der rechten Klaue auf dem Helm und strecket die linke schrägwerts in die Höhe. Helmdecken golden und schwarz. So besitze ich das zu Ende des sechszehnten oder Anfangs des siebzehnten Seculi in einem Stammbuche gemahlte Wapen mit Unterschrift: Adam von Motschelnitz; und Sinapii Beschreibung des Wapens S. 651 weichet von obiger nicht ab, ob derselbe gleich Fürstens W. B. 1. Th.

S. 71 N. 11 nicht tadelt, woselbst eine entgegengesetzte Stellung des Adlers angenommen ist. Schlesisch.

Nabeck s. Wolff.

588. Nachodt, Freyherrn.

Im goldenen Felde einen schwarzen golden gekrönten Löwen mit rother Zunge. Auf dem Helm über einem goldenen und schwarzen Wulst, mit zu beyden Seiten abfliegenden doppelten Bändern, einen schwarzen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel mit einem schrägrechten blauen Balken belegt. Statt der Helmdecken einen auswendig goldenen inwendig schwarzen Mantel. Stammbuch in welches Bohuchwal Jaroslaw Baro de Nachodt sich zu Padua den 6. Dec. 1592 eingeschrieben.

589. Näse.

Im rothen Felde einen silbernen Hahn, der auf einen quer liegenden silbernen Pfeil tritt. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey von roth und Silber übereck getheilten Büffelshörnern den stehenden Hahn, doch ohne Pfeil. Helmdecken silbern und roth. Joachim von Näse lebte 1586. Schlesisch. **Sinapius** S. 659.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 72 N. 10 **Nesen**, die Spitze des Pfeils ist nach der Rechten gekehrt, die Tinktur des Pfeils fehlt daselbst.

Nahrmann s. Normann.

590. Närringer.

Im ersten und vierten goldenen Felde des gevierteten Schildes einen braun bekleideten Mann (Possenreißer) mit kurzen Schößen, schwarzem Gürtel, zackigtem Kragen am Halse und einer zackigten Besetzung,

die

die den ganzen Arm herunter läuft. Am Ellenbogen sowohl, als an der, den Kopf bedeckenden Kappe hangen Schellen, an der letztern an langen sich herunter beugenden Ohren. Er trägt in der rechten gegen sich gebogenen Hand ein braunes Pritschholz, die linke kehrt er ausgestreckt von sich, so, daß man deren inwendige Seite siehet. Im zweyten und dritten schwarzen Felde ein silbernes dergestalt schräglinks gelegtes Hufeisen, daß dessen offene Seite gegen den rechten Unterwinkel gekehret ist. Es ist mehrmals zum Einschlagen der Nägel durchbohret. Zwey Helme: auf dem zur Rechten das Wapenbild des ersten, wie auf dem zur Linken das Wapenbild des zweyten Feldes, nur daß das Hufeisen hier gerade in die Höhe stehet und mit der offenen Seite den Helm berühret. Helmdecken golden und schwarz. Steyermärkisch. **Bartschens** W. B.

In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 77 N. 6. Steyrischen Ritterstandes, fehlen die Zacken am Kragen und Armen, sämtliche Schellen und die Tinktur der Kleidung. So siehet man auch nicht das Inwendige sondern das Auswendige der linken Hand.

591. Natzmer.

Micrälius S. 508 schreibt: „**Natzmer** Stettinisch führen einen rothen fewrspeyenden Lewen im weissen und aufm Helm drey Strausfedern.“ Beym Johanniter-Orden ist es so aufgeschworen: im silbernen Felde hält ein rother golden gekrönter Löwe, drey kleine grüne spitzige Blätter im Rachen. Auf dem gekrönten Helm sind drey Strausfedern wechselsweise roth und silbern. Helmdecken silbern und roth. **Dithmar** S. 5 N. 6 auch so, daß der Löwe links gekehrt eine silberne Flamme aus dessen Rachen gehet, und weder derselbe noch der Helm gekrönt ist. **Dienemann** S. 257 N. 37. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 166 N. 9

 stimmet

stimmet mit Dienemann ein, nur daß eine dreyfache rothe Feuerflamme aus des Löwen Rachen hervorkommt. Sollte nicht etwan gar, eben der Feuerflammen wegen das Wapenbild ein Panther seyn? Pommerisch.

592. Nawoy und Dulna.

Im rothen Schilde einen schwarzen Adlersflügel mit einem goldenen Fuße. Sinapius S. 896 sagt: Dieses Geschlecht sey in Oberschlesien seßhaft gewesen, aber im siebzehnten Seculo eingegangen.

593. Necher, Nechern.

Im rothen Felde drey neben einander stehende Säulen wechselsweise silbern und schwarz. Auf dem gekrönten Helm vier schwarze und eben so viel silberne Hanenfedern, von denen erstere etwas abgestumpft sind, und sich rechts die silbernen aber links beugen. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Sinapius S. 662. Fürstens W. B. 1. Th. S. 57 N. 4 Nächer. Balthasar von Necher Canonicus des hohen Domstifts zu St. Johann in Breslau lebte im sechszehnten Seculo. Schlesisch.

594. Nechlern.

Obgleich Sinapius S. 662 dieses Geschlecht mit vorstehendem unter einer Rubrik beschrieben; so halte ich doch um so mehr dafür, daß es ein von letzterm verschiedenes Geschlecht sey, da er jedem ein besonderes Wapen beylegt, ohne anzuzeigen, daß sie von einander abstammen. Die von Nechler führen im schwarzen Felde einen silbernen Pfahl. Auf dem gekrönten Helm zwölf (Sinapius sagt, welches vermuthlich ein Irrthum, Pfauen-, Fürstens W. B. hingegen hat dreyzehn) Hanenfedern, von denen die sechs ersten gestumpft und silbern, die sechs (in Fürstens W. B. sieben)

letzten

letzten aber schwarz und links gekehrt sind. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 57 N. 2.

595. Neidtschütz.

Im oberen goldenen Felde des quergetheilten Schildes, einen bis auf die Hinterpranken hervorkommenden oder wachsenden schwarzen Löwen mit doppeltem Schwanz. Das zweyte Feld von Gold und schwarz geschachtet in vier Reihen, jede von sieben Steinen von denen die äußern sich so wie die mehresten der untersten Reihe im Schildesrande verliehren. Auf dem gekrönten Helm zwey quergetheilte Büffelshörner oben golden, unten von Gold und schwarz in vier Reihen, jede von drey Steinen geschachtet. Helmdecken golden und schwarz. So ist das Wapen im Johanniter-Orden aufgeschworen. S. Dithmar S. 12 N. 35, denn daß daselbst die Mündungen der Hörner inwendig schwarz, der Rand des rechten Hornes golden, der des linken aber grün schraffiret ist, scheint mir ein Zusatz des Kupferstechers zu seyn; so habe ich es auf einer attestirten Zeichnung gesehen, auf welcher aber der Schach von vier Reihen mit schwarz anfieng.

Nach dem mir zu Handen gekommenen Abriß dieses Wapens wie es in der Kirche zu Wähliz im Weißenfelsischen an einem Epitaphio befindlich seyn soll, ist das untere Feld mit Wapenfiguren in unbestimmter Zahl rechts und gestürzt in mehreren Reihen belegt, welche Bilder den runden gläsernen Falschen mit engen Hälsen nicht unähnlich sehen. Doch kann es auch seyn, daß sie durch das Abzeichnen verunstaltet worden. Sächsisch.

596. Nethlingen.

Im silbernen Felde einen aufgerichteten schwarzen doppelten Wiederhacken, dessen oberer Hacke rechts-

gekehrt

gekehrt ist. Auf dem Helm über einem Wulst eine goldene, oben mit fünf Pfauenfedern besteckte Säule, hinter welcher der schwarze Wiederhacke des Schildes, doch hier schräglinks gelegt, erscheinet. Helmdecken silbern und schwarz. Epitaph. zu Essenrode im Lüneburgschen.

Netter s. Neytur.

597. Netz.

Im goldenen Felde drey silberne Monde, und über jedem Mond eine schwebende rothe Kugel. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte silbern das linke roth. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 663. Fürstens W. B. 1. Th. S. 64 N. 2. Sebastian von Netz erhielt 1601 vom König Sigismund III. das Indigenat in Pohlen.

598. Netzowen.

Micrälii Beschreibung S. 509 ist kurz: „ein Kräutlein mit neun Blümlein und auffm Helm drey Straussenfedern.“ In Fürstens W. B. 5. Th. S. 166 N. 12 ist eine abgeschnittene über sich gekehrte Staude mit neun goldenen runden Blumen an so viel umgebogenen Stengeln, deren fünfe sich links kehren im silbernen Felde. Die Strausfedern sind daselbst silbern, die Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

Neuburg s. Sinzendorff.

Neugarten s. Eberstein.

599. Neuneck, Neunegk.

Im rothen Felde einen goldenen Balken und über diesem einen schwebenden fünfspitzigen silbernen Stern. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskeh=

kehrenden rothen Adlersflug mit dem Stern und Balken belegt. Helmdecken golden und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Hans Conrad von Neuneck 1584. Zwey andere Wapen von 1597 sind dem vorstehenden völlig gleich, nur daß in selbigen der Stern sechs Strahlen hat.

Sowohl von Hattstein 2. Th. S. 240 als auch Fürstens W. B. 1. Th. S. 112 N. 11 haben einen sechsspitzigen Stern, einen gekrönten Helm, einen die Sachsen links kehrenden Flug. Im Wapenbuche fehlt über das dem Sterne die Tinktur, und die Helmdecken sind golden und roth. Schwäbisch.

600. Neytur, Netter.

Einen fünfmal quer getheilten Schild, dem Farben, Helmaufsatz und Decken fehlen, siehet man beym Schannat in Client. Fuld. p. 135 bey dem auch Henrich von Neytur 1360 vorkomt.

Nodung s. Werdaw.

601. Normann, Nahrmann.

Micrälius S. 509 sagt: Normannen oder Nahrmannen ein alt Geschlecht im Wolgastischen und im Lande zu Rügen. Führen einen schwarzen Adler über einem blauen Felde im weissen, und in dem blauen Felde sind drey rothe Rauten, und auf dem Helm zweene Spåthen kreuzweis über drey Pfauenfedern gelegt."

Es wird in dieser Beschreibung zwar nicht ausgedruckt, daß der Adler wachsend sey, doch låßt sichs schließen; die Spathen oder Grabscheite, welche in Fürstens W. B. 5. Th. S. 165 N. 2 einen ganzen Pfauenwedel belegen, scheinen silbern mit schwarzen Stielen seyn zu sollen.

Im

Im Johanniterorden ist dieses Wapen so angenommen, daß im obern silbernen Felde des quer getheilten Schildes, ein schwarzer Adler aufwächset, und im unteren blauen Felde drey rothe Rauten neben einander stehen. Auf dem Helm ist über einem roth und silbernen Wulst ein ganzer Pfauenschwanz aufgerichtet, an jeder Seite von einem goldenen Grabscheit, das unten nicht abgerundet sondern viereckigt ist, und dessen langer goldener Stiel auf dem Helm ruhet, schräg auswärts beseitet. Helmdecken silbern und roth. **Dithmar** S. 7 N. 15.

Auf einem Petschaft habe ich einen gekrönten Helm und statt der Pfauen- drey Strausfedern bemerkt.

Ein rother Adler, den ich auf einem Stammbaume gefunden, scheint wohl unrichtig zu seyn. So auch drey rothe Strausfedern auf dem Helm über welchen silberne Grabscheite ins Andreaskreuz gelegt sind.

602. Nortmann.

Ein Mecklenburgisches mit vorhergehendem nicht zu verwechselndes Geschlecht, führte im blauen Felde eine rothe Rose von drey silbernen Seeblättern dergestalt umgeben, daß zwey derselben gegen die Oberwinkel, das dritte nach des Schildes Boden gekehrt erscheinen. Auf dem Helm ist ein Seeblatt aufgerichtet. Helmdecken silbern und blau. In der Resenitzer Kirche ist statt der Rose eine Kugel, welches aber unrecht seyn muß, da man diese auf keinem Siegel findet. In alten Documenten wird dieses Geschlecht de Norwegia genant. **Heinrich Nortmann** der noch im 15. Seculo lebte beschlos den Stamm.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

603. Nostitz.

Im blauen Felde zwey aufgerichtete mit den Spitzen von einander oder auswärts gekehrte fünf oder sechsmal von roth und Silber quer- und mit abwechselnden Tinkturen getheilte Elephantenzähne. Auf dem Helm zwey eben so getheilte Büffelshörner. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum des Geschlechts. So findet sich auch der Schild unter den Ahnen Herrn **Heinrich von Warnsdorff** im Fuldaischen Stiftskalender. Ein altes 1585 in Farben gemahltes Wapen war in Betref der Zähne eilf-, der Hörner aber dreyzehnmal getheilt, so wie man solche in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 71 N. 4 im Schilde zehnmal von Silber und roth antrift. Die Undeutlichkeit hingegen läßt die Theilung der Hörner nicht bestimmen.

Daß Greifen Schildhalter dieses adelichen Wapens seyn sollten, wie ich solche auf einer Zeichnung gesehen, scheinet mir unter andern auch um deswillen unrichtig zu seyn, weil sie selbst am Gräflich- **Nostitzischen** Wapen fehlen. Schlesisch und Sächsisch.

604. Nostitz, Freyherrn.

Ein von blau und Silber gevierteten Schild, in dessen erster Feldung ein goldener Mond mit Gesichte, über demselben das **Nostitzische** Stammwapen die Elephantenzähne, doch hier nur einmal von roth und Silber mit abwechselnden Tinkturen quer getheilt. Im zweyten Felde kehret ein schwarzer, mit einem schrägrechten silbernen Balken belegter Adlersflügel die Sachsen rechts. Die beyden letzten Felder sind ohne Bild. Den Schild überlegt ein in die Höhe gerichteter Anker von blau und Silber dergestalt gestückt, daß dessen im dritten Felde stehender rechter Arm blau, der im vierten sich zeigende linke Arm silbern ist. Die heraufge-

hende

hende Stange ist von Silber und blau geviertet, und der an selbiger oben befestigte Ring rechts silbern links blau. Die sonst wohl am Anker befindliche Querstange fehlt. Den ganzen Schild bedeckt eine Krone mit neun Perlen, über welcher zwey gekrönte Helme stehen. Auf dem ersten ist ein die Sachsen links kehrender schwarzer Adlersflügel mit dem schräglinken silbernen Balken beladen; auf dem andern sind zwey von roth nnd Silber in die Länge getheilte Büffelshörner, welche durch drey zwischen ihnen stehende wechselsweise blau und silberne Strausfedern überschattet werden. Helmdecken silbern und roth. Dienemann S. 349 N. 78.

605. Nostitz, Grafen.

Deren Wapen, wie man es in der Durchl. Welt 2. Th. edit. von 1710 S. 600 unter denen zur Fränkischen Bank (wegen der Grafschaft Rheineck von der sie sich auch schreiben) gehörenden Grafen antrift, kommt sowohl im Betracht der Felder als Bilder mit dem Freyherrlichen überein. Folgende kleine Verschiedenheiten merke ich dabey an, ohne gleichwohl bestimmen zu können, ob sie wesentlich oder zufällig sind. 1) Der Mond hat kein Gesichte. 2) Die Elephantenzähne, welche in der hinzugefügten Beschreibung gewürfelte Büffelshörner genant werden, sind nicht quer getheilt, sondern gefleckt. 3) Der Balke auf dem Flügel des zweyten Feldes und ersten Helms liegt nicht schräg, sondern quer. 4) Der linke Arm des Ankers ist golden, und dessen Stange zwar in die Länge getheilt, deren Tinktur aber so wenig, als die des Ringes bemerkt; 5) die über den Schild hergehende Perlenkrone fehlt; 6) die Strausfedern des zweyten Helms sind blau und golden wechselsweise, auch die Hörner nicht quer getheilt sondern fleckig, und endlich 7) die Helmdecken rechts silbern und schwarz links silbern und blau.

Dieses Gräfliche Geschlecht ist ausser Franken auch in Böhmen und Oesterreich ansäßig.

606. Obelitz.

Micrälius S. 410 zeigt dieses Wapen also an: „**Obelitzen** führen einen Weiher zwischen zweyen gelben Sternen im rothen und auf dem Helm einen Kopf als vom Pferde.“ **Fürstens** W. B. 5 Th. S. 165 N. 3 hat einen silbernen Feuerwedel mit goldenem Stiel aufgerichtet. Der Pferdekopf auf dem Helm ist roth und linksgekehrt, die Helmdecken sind silbern, roth und golden. Pommerisch. Weiher heißt ein Feuerwedel.

607. Oberg.

Sigillum Hildemari de Oberghe in **Grupens** Hanöverschen Alterth. S. 126, worin drey durchborte Rauten. Im Dokument wird dieser Hildemarus, Miles genant.

Zwey Siegel nemlich Johannis et Borchardi vom Jahr 1323 liefert Harenberg in Histor. Gandersh. Tab. 33 N. 5 et 6; in jedem sind zwey Wecken.

Noch jetzt führt dieses im Braunschweigschen und Hildesheimischen begüterte Geschlecht, wie dessen Wapen auch in der Michaeliskirche zu Lüneburg, an des Abts von **Haselhorst** Epitaphio von 164 — befindlich: im goldenen Felde zwey schwarze Wecken oder längliche Rauten. Auf dem Helm über einem Wulst drey Pfauenfedern neben einander mit den zwey Wecken belegt. Helmdecken golden und schwarz. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 179 N. 15. **Sinapius** S. 678. Auf Petschaften habe ich eine Säule mit Pfauenfedern besteckt und von den Wecken beseitet; auf einem Stammbaum vier Pfauenfedern statt drey angetroffen.

Wann eine mir zugekommene Copey des **Harlingschen** Epitaphii zu Oldenburg von 1598 ihre Rich-

tigkeit hat, so ist an selbigem ein Obergsches Wapen worin eine Bärentatze befindlich. Wahrscheinlich ist hier aus Irrthum entweder Wapen oder Nahme mit dem von Clüver verwechselt worden. s. dieser Nachrichten 1. Th. N. 150.

Burchardus von Oberg ward 1557 zum 51. Bischof zu Hildesheim erwählt.

608. Oberg auch Freyherrn.

Sinapius berichtet S. 677 die von Oberg in Schlesien stammeten von dem in vorstehender Nummer angeführten Geschlechte her, hätten sich nach Schlesien gewendet, und sey ihnen hiernächst wegen treuer Signalisirung bey den Böhmischen Unruhen das Wapen verändert worden. Dem zu folge führten sie: einen dreymal quer getheilten Schild, in dessen oberen oder ersten schwarzen Felde ein goldener — im zweyten rothen Felde ein silbern gekrönter — im dritten goldenen Felde ein schwarzer Löwe. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel, jeden mit einem goldenen Balken belegt. Helmdecken schwarz und golden.

Folgends sey dieses Wapen, des alten Reichsritterstandes wegen vermehrt mit einem gekrönten Helme darauf fünf wechselsweise schwarz und goldene Strausfedern.

Nachdem auch von Kayserl. Majestät zwischen 1632 und 1654 Balthasar Heinrich von Oberg im Freyherrnstand erhoben; so sey zwar der eben beschriebene Schild unverändert geblieben, allein der Helmschmuck vermehret worden. Diesemnach bedeckten den Freyherrlichen Schild drey gekrönte Helme. Auf dem zur Rechten die Adlersflügel mit dem Balken; auf dem mittelsten ein blauer Berg; und auf dem zur Linken die fünf Strausfedern sich zeigend. Sinapius S. 678.

Obers-

Obersdorff s. Schwartz.

609. Ockel von Salwitz.

Kayser Carl V. ertheilte Gregorio Ockeln ein Wapen, welches Kayser Rudolph II. als Er s. d. Prag den 10. Julii 1602, Andream Ockeln in den Adelstand erhob, und den Nahmen von Salwitz beylegte, noch mit einer goldenen Krone und offenen Helm vermehrte. Es findet sich dasselbe in von Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreises 2. Th. auf der 28. Kupfertafel N. 7 folgendermaaßen: im silbernen Felde drey quer über einander gelegte blaue Fische dergestalt, daß die beyden äussern mit den Köpfen links gekehret sind. Auf dem gekrönten Helm eine gekrönte Jungfrau mit fliegendem Haar. Sie ist am Leibe von blau und Silber der Länge nach, an den Armen aber ganz silbern bekleidet, trägt einen goldenen Gürtel, und hält in jeder Hand abwärts einen blauen mit dem Kopf in die Höhe gekehrten Fisch. Helmdecken silbern und blau.

Fürstens W. B. 4. Th. S. 139 N. 3 nennt den Nahmen Ockel von Salwick. Die Fische sind daselbst sämmtlich mit den Köpfen rechts gekehrt. Die Jungfrau ist nicht bekrönt, sondern grün bekränzt, rechts ist sie silbern, links blau bekleidet, und jeder Arm hat die gegenseitige Tinktur. Ein Gürtel ist nicht bemerkt. Ich ziehe von Dreyhaupts Abbildung des Wapens vor.

Nach den Geschlechtsregistern, welche Herr von Dreyhaupt vom Ockelschen Geschlechte liefert, scheinet es nicht, daß dasselbe von seinem Adelstande Gebrauch gemacht habe. S. v. Dreyhaupt a. a. O. S. 679 ingleichen Ahnentafel N. CV.

610. Oel.

Von der Berswoerdt im Westphäl. Adel. Stammbuche S. 465 sagt: daß deren Wapen eine Jacobs

Mußschele (Seemuschel) sey. Johann und Heinrich von Oel lebten 1570. von Steinen in der Westphäl. Geschichte 3. Th. Tab. 61 N. 5 liefert das Wapen vollständig: im goldenem Felde liegt eine die auswendige Seite zeigende, und mit der Ründung unterwärts gekehrte rothe Seemuschel. Eben eine solche Muschel trift man auf jedem der beyden goldenen Adlersflügel an, die über dem Wulst des Helms stehen. Helmdecken golden und roth. Westphälisch.

611. Oettingen, Grafen.

Herrn J. P. Lang Hochgräfl. Oetting-Oettingschen Hofraths wohlgerathene Abhandlung: Historisch- heraldische Grundlinien des Oettingschen Wapens, welche 1773 zu Wallerstein gedruckt, auch in Herrn D. Friedr. Aug. Schotts juristischem Wochenblatt 3. Jahrgang S. 572 u. f. anzutreffen, soll mir hier zum Wegweiser dienen. Er schreibt: „Höher als in das 13. Jahrhundert steigen meine Sammlungen noch nicht hinauf. Hier finde ich auf Siegeln nichts weiter als Reihen von Eisenhütlein mit einem Mittelschild worüber schrägrechts und schräglinks sich durchschneidende Striche gehen - - Der Eisenhut oder vielmehr die Sturmhaube wurde auf den Schild gelegt wenn der streitbare Held ettwa ausruhen und sich von seinen hitzigen Gefecht abkühlen wollen. Vielleicht waren ihrer mehrere zugleich da, deren jeder solchen Hut auf den Schild legte. Also bald einer, bald mehrere bald wenigere Eisenhüte, wie sie sich auf Wappen zu zeigen pflegen. Eine symetrische Ordnung hat vielleicht erst in dem Oettingschen Wapen die Kunst der nachfolgenden Zeiten eingeführet. Vielleicht hat durch die Kreutzstriche (das h. z. T. kunstmäßig sogenannte Andreaskreuz) einer seinen Schild von dem Schild des andern der mehrere gerade oder schräge Striche geführet unter-

unterscheiden wollen. Sie sind zwar schon auf den ältesten Siegeln und Monumenten die ich gesehen habe befindlich = = = denn sie kommen schon in den Siegeln von den Jahren 1214 und 1238 vor."

Hierauf bestimmet der Herr Verfasser von den Veränderungen des Wapens nach Maasgabe authentischer Siegel folgende vier Hauptepochen.

Die Eisenhütlein nebst dem Mittelschild, und den darüber gehenden Kreuzstrichen, die die beständige Figur des Wappens ausmachen, erscheinen entweder ohne Helm oder mit Helm.

In der ersten Epoche kommt der Wapenschild ohne Helm vor, vermögeder Siegel von 1214 und 1238. In der zweyten mit einem Helm und mit einem schräglinks gelehnten ausgebreiteten Pfauenschweif *). Die ersten so erscheinende Siegel sind von 1270, 1273 f. f. Von dieser Zeit an bis über den Anfang des 14. Jahrhunderts hinaus kommt diese Helmzierrath beständig vor. Vom Jahr 1312 an bis gegen 1372 hingegen wird der Helm und Pfauenschweif willkührlich bald gebraucht bald weggelassen, und weiter hinaus verschwindet er wieder gänzlich, doch kommt er noch auf einigen Landgerichts-Siegeln ohne Wapenschild vor. Die dritte Epoche da statt des abgeschaften Pfauenschwanzes eine neue Helmzierrath der Brackenkopf oder Brackenleib zum Vorschein kommt, ist zuverläßig und urkundenmäßig vor dem Jahr 1381 zu bestimmen. Denn in diesem Jahr am Lichtmeßtage verglich sich schon Burggraf **Friederich** zu Nürnberg mit den Grafen **Ludwig** (XII) und **Friederich** (IV) zu **Oettingen** über die

 Strei-

*) Noch vor diesem thun die Oettingischen Hausscribenten eines alten Wapens mit dem Fischreuß (Krebskorb) Erwähnung. Man findet es auch wirklich hie und da also gezeichnet.

Streitigkeiten welche zwischen ihnen wegen Führung des Brackens auf beeder Helm entstanden war.

Der Vergleich selbst ging dahin, daß die von **Oettingen** den Helm als er der Zeit geweßt ist, ewiglich führen, doch mit dem Unterscheid daß sie **auf den Ohren des Brackenkopfs den Schragen als sie in dem Schild gewapnet sind, sichtiglich** führen und daß jeder Strich desselben Schragens völlig eines Fingers breit seyn solle. Hieraus erhellet, daß die Grafen zu **Oettingen** den Bracken nicht nur schon vor dem Jahr 1381, sondern auch ohne den Schragen auf den Ohren geführet haben müssen. Der Bracke ohne Schragen müßte sich also zwischen 1372 da sich der Pfauenschweif völlig verliehret, bis zum Jahr 1380 finden. Doch hat der Herr Hofrath **Lang** kein Wapen vor dem Vergleichsjahre mit dem Bracken angetroffen. Das erste ist von 1383 vergleichsmäßig gezeichnet.

Die Burggrafen zu Nürnberg hatten den Bracken im Jahr 1317 (nicht wie in der Abhandlung steht 1313) von **Lutold** von **Regensperg** gekauft. s. oben N. 386.

In der vierten Epoche sind die verschiedenen, doch nur accidentelle Veränderungen zu setzen, da der Bracke bald a) über, bald b) neben, bald c) unter dem Helm und dem ganzen Schild, bald d) einfach (geflügelt und ungeflügelt) e) gedoppelt zu beyden Seiten des Schildes, (als Schildhalter in den neuesten Zeiten) bald f) allein gehend als ein Sinnbild vorkommt.

Das zu dieser Abhandlung in Kupfer gestochene Siegel ist dreyeckt mit ausgebogenen Schenkeln, zeigt Eisenhütlein in sieben Reihen ohne Ordnung. In der Mitte liegt ein kleiner eben diese Form habender Schild voller Buckeln. Ueber den großen und kleinen Schild sind zwey Fäden in Gestalt eines Andreaskreuzes gelegt.

Der Schild ist nicht allein auf der linken Ecke behelmet, sondern Helm und Kleinod kehren sich dergestalt zur linken Seite, als wolten sie hinabstürzen. Dieses Helmkleinod ist in Form eines halben Zirkels mit lauter Buckeln belegt und mit siebenzehn Pfauenfedern (sie sehen Nägeln nicht ungleich) besetzt. Die Umschrift ist Sigillum Comitis Ludewici de Otingen.

Einige **Oettingsche** Scribenten sprechen von Wolken, sie vermischen aber Eisenhütlein und Wolkenschnitt mit einander.

So weit aus erstgedachter Abhandlung.

An Wirzburgschen Grabsteinen wird der Schild verändert gebildet. An dem Leichenstein Bischof **Albrechts** I. von **Hohenlohe** (✝ 1372) ist ein blauer Schild mit silberner Einfassung über welchen ein silbernes Andreaskreuz gezogen. An dem des Domherrn Grafen von **Rieneck** (✝ 1532) sind undeutliche Figuren, die Eisenhütlein vorstellen mögen mit zwey Schrägfäden überzogen, und endlich an dem des Grafen **Philipp** von **Hohenlohe** Domherrn († 2. März 1541) sind die Eisenhütlein, der Schild und das Andreaskreuz deutlicher doch ohne Tinktur, und erstere nicht in so regulairer Stellung als heut zu Tage. H. Hofr. **Salver** S. 243, 318, 349.

Das Wapen selbst, wie es jetzo geführet wird, bestehet aus vier Reihen rother stehender und goldener gestürzter Eisenhütlein, dergestalt, daß in der ersten und dritten Reihe drey rothe, von denen die äussern sich im Schildesrande verliehren, und zwey goldene; in der zweyten und vierten Reihe aber drey goldene, von denen die äussern sich verliehren und zwey rothe sind. In der Mitte liegt über diese Eisenhütlein ein blauer Schild so, daß man nur wenig von ihnen bemerkt, und über das Ganze ist ein silbernes Andreaskreuz gezogen, dessen Balken schmal sind. Auf dem Helm ist ein golde-

 ner

ner Brackenkopf mit Halse und roth ausgeschlagener Zunge, dessen linkes sich zeigendes Ohr roth und mit einem silbernen Andreaskreuz belegt ist. Helmdecken golden und roth.

Dieses Gräfliche Haus gehöret zur Schwäbischen Bank. S. Durchl. Welt 2. Th. S. 376. Die daselbst befindliche Beschreibung des Wapens ist dunkel und der Umstand, daß das Wapen vom Kayser Sigismundo 1414 ertheilt seyn soll, durch obige Nachrichten hinlänglich widerlegt. Dem Wapen fehlen daselbst in der ersten Reihe die beyden äussern rothen Eisenhütlein.

612. Oettingen, Fürsten.

Das Gräflich Oettingische Haus bestand aus zwey Hauptlinien, aus der Oettingischen und Wallersteinischen. Von jener ward Graf Albrecht Ernst I. am 14. Oct. 1674 in den Fürstenstand erhoben, allein sein Sohn Fürst Albrecht Ernst II. beschloß den Mannesstamm am 30. März 1731.

Die Wallersteinsche Linie theilte sich wiederum in die noch blühende drey Häuser Spielberg, Wallerstein, und Baldern oder Katzenstein. Die erste derselben ward in der Person Graf Franz Albrechts am 18. Julii 1734 die andern aber im März 1774 mit Graf Craft Ernst in den Fürstenstand gesetzet, jedoch hat so viel mir bekant, das Wapen bey den Standeserhöhungen keinen Zusatz bekommen. (s. Speners Histor. Insign. Tab. 11 und p. 274) denn die sowohl in Köhlers Wapenkalender von 1751 als auch in Herrn Hofr. Gatterers Handbuch der Genealogie von 1762 anzutreffende Veränderungen des Goldes der Helmdecken in Silber, so wie bey letzterm des Goldes im ganzen Wapen in Silber sind blos dem Versehen des Kupferstichs zuzuschreiben.

Auf

Auf den Siegeln erscheinet dieses Wapen ohne Helm mit einem Fürstenhute und Schildhalter sind zwey goldene zurücksehende Hunde, deren Ohren roth, und mit einem silbernen Andreaskreuz bezeichnet sind. S. ebengenantes Handbuch S. 165.

Ob nachstehende Verse das **Oettingsche** Wapen erklären, überlasse ich dem Urtheile des Lesers. **Spener** zweifelt meines Dafürhaltens mit Recht daran. Er hat sie aus dem Höpping de jure Insign. c. 6 P. 6 N. 900 genommen:

Oetingen viret in gilvo rubeoque repingit
Limbum, quos nivea cancellans linea stringit.
Indomiti comitis niger ac albus fore scitur
Quatuor in spatiis velut in fasciis reperitur.
Hirsuti clypeus divisus parte priore
Album, sed rubrum praefert in parte posteriore.

613 Ohl und Adlerskron.

Führen einen halben Adler und Krone. **Sinapius** S. 684. Schlesisch.

614. Ohm, Januschowsky genant.

Im rothen Felde drey schrägrechts über einander liegende silberne (Pfeile woran) Bolzen. Auf dem Helm zwischen zwey goldenen Adlersflügeln drey Straus-federn wechselsweise roth und silbern. Schlesisch. **Sinapius** S. 279 und 684. **Henning** von **Ohm** lebte 1364. s. **Boltz** und **Eiriser**.

Onßel s. Eocr.

615. Ortenburg, Ortenberg.

Dasjenige, was hier folgt, nehme ich größesten-theils aus dem Spener in Histor. Insign. p. 746 u. f. Es ist diese Nachricht um desto zuverläßiger, als Graf **Christian** von **Ortenburg**, der einen Stammbaum

des Geschlechts mit hinzugefügten Wapen zu München in Kupfer stechen lassen, solchen und ein von M. **Gall** 1641 verfertigtes MS. nebst andern dieses uralte Geschlecht betreffenden Urkunden, ihm selbst mitgetheilet hat.

Die eigentlichen oder alten Grafen von **Ortenburg** theilten sich in zwey Hauptlinien, in die Kärnthensche und Bayrische. Beyde sollen von **Friedrich** Grafen von **Spanheim** und **Ortenburg** herstammen, der im zehnten oder eilften Jahrhundert gelebet.

Ich nehme die Bayrische Linie zuerst, die noch blühet, und deren Stammvater **Rapato** oder **Ratbold** ein Bruder Herzog **Ulrichs** vor Kärnthen 1190 verstorben. Das Geschlechtswapen wie es **Spener** a. a. O. S. 749 beschreibt, soll zuerst im rothen Felde ein schrägrecht liegender oben und unten wechselsweise gezinneter silberner Balke gewesen seyn. **Friedrich** und seine Brüder haben einen in die Länge und halb quer getheilten Schild geführt: Das erste Feld ist geschachtet gewesen, wie **Spener** glaubt, abwechselnd mit Silber und roth; im zweyten Felde das vorbeschriebene Geschlechtswapen, der wechselsweise gezinnete schrägrechte Balke; im dritten silbernen Felde eine rothe etwas eingebogene Spitze, diese sowohl als auch die durch selbige entstehende zwey Abtheilungen des Feldes jede mit einem Adlersflügel von abwechselnden Tinkturen belegt. **Spener** beschreibt es auf deutsch also: „Im dreyschichtig gespitzt, auch winckelmäßig in einander geschrenckten und mit gleichen farben umbgewechselten feld zwo rothe und eine weisse flüge."

Der Schach ist das **Sponheimsche** und wie **Spener** dafür hält, die Flügel das **Ortenburg**sche Wapen der Kärnthenschen Linie.

Allein heut zu Tage weicht das Wapen der Bayrischen Linie von dem eben beschriebenen Wapen ab. Es muß jedoch schon vor 1420 so geführet worden seyn,

weil

weil die in der folgenden Nummer vorkommende alte Kärnthensche Linie sich dessen allbereits bedienet. Es ist ein gevierteter Schild, in dessen erstem und viertem rothen Felde sich jener oben beschriebene schrägrechte, wechselsweise gezinnete silberne Balke; im zweyten und dritten silbernen Felde aber die eingebogene rothe Spitze zeiget, welche mit einem so wie das Feld mit zwey Adlersflügeln belegt ist. Die im Felde sind roth und mit den Sachsen gegen einander; jener die Spitze belegender ist silbern und einwärts oder in den Schild gekehrt. Drey gekrönte Helme: der zur Rechten gehöret zum Geschlechts-Wapen und soll der Sage nach seit tausend Jahren (wann dieser Ausdruck nicht figürlich sondern buchstäblich hier zu verstehen) geführet worden seyn, (galea, sagt Spener, a mille annis usitata), außer daß er nach altem Gebrauch ehedem nicht eröfnet vorgestellet wurde. Er trägt einen geschlossenen, die Sachsen links kehrenden, und mit kleinen goldenen Blättern bestreueten schwarzen Adlersflug. Seine Decken sind golden und schwarz. Auf dem mittelsten Helm steht ein Pfau natürlicher Farbe, mit völlig ausgebreitetem Wedel. Diesen und den dritten Helm welche einerley Helmdecken silbern und roth haben, und auf welchem ein Adlersflug, dessen rechter Flügel silbern, der linke roth, zwischen ihnen aber ein goldener Stern ist, glaubt **Spener** der Kärnthenschen Linie, und zwar leztern besonders der Herrschaft **Sternberg** zueignen zu können.

Dieses Wapen hat **Friedrich Stock** folgendermaßen besungen:

Cur hæc exornant *murorum* insignia pinnæ?
  Cur *aquilis pavo stellaque* juncta fuit?
Quatuor illustres virtutum ostendere formas,
  quas cernis credo quatuor ipse notas.

Regia

Regia nam res eſt populos defendere jure:
hinc alæ volucrum *regis* ineſſe ſolent.
Aſtriferoque venit felix *prudentia* cælo,
aurea quo vultus vertere ſtella jubet.
Commonſtrant urbis validæ fera *prælia* pinnæ,
duraque pro patriis ferre pericla focis.
Dejicit expanſas divina *modeſtia* pennas,
pavoni nigros cum monet eſſe pedes.
Sic virtute genus ſurgit virtuteque creſcit
antiquum, virtus ſic facit una genus.

Ehedem wurden die Grafen von **Ortenburg** gefürſtete Grafen betitult, ſchrieben ſich auch: Von Gottes Gnaden. Letzteres erſiehet man aus einem Schenkungs-Briefe von 1307, in welchem es heißt: Ich Henrich von Gottes gnaden Graf von **Ortenberch**.

Graf **Christoph**, der 1551 geſtorben, hat dieſe Formul aus Beſcheidenheit zuerſt weggelaſſen, doch iſt nach Abgang der alten **Kärnthenſchen** Linie folgende: Des ältern Geſchlechts Grafen zu **Ortenburg**, zum Unterſchiede der unten vorkommen-ſollenden neueren Geſchlechter hinzugeſetzt.

In ältern Urkunden wird der Nahme gemeiniglich **Ortenberg** geſchrieben gefunden, ja man hat ſogar dieſe Schreibart zum Unterſcheidungszeichen der Bayriſchen und Kärnthenſchen Linien machen wollen, wie denn geſagt wird, daß nach Abgang der letztern, Kayſer **Friedrich** III. dem Graf **Ulrich** der Bayriſchen Linie, als er die Kärnthenſche Grafſchaft **Ortenburg** von Ihm gefordert zur Antwort gegeben: Ihr ſeyd ein Graf von **Ortenberg**, ſo ſind dieſe Grafen geweſen Grafen von **Ortenburg**. Heute zu Tage aber iſt die Benennung **Ortenberg** faſt abgekommen.

Spener in Hiſtor. Inſ. p. 746 u. f. auch Tab. 33. **Fürſtens** W. B. 1. Th. S. 15 N. 2. Letzteres hat die

die silbernen Flügel in der Spitze des zweyten und dritten Feldes, beyde mit den Sachsen links gekehrt, die Tinktur der Blätter des ersten Helms nicht bemerkt, auch an den Flügeln auf dem dritten Helm die Tinkturen verwechselt. **Spener**, der sich auf **Fürsten** oder **Siebmacher** beruft, scheinet dieses übersehen zu haben. In dem VI. Theile des Wapenbuchs unter den Grafen der Wetterauischen Bank N. 11 hat sich dieses Fehlerhafte fortgepflanzt. **Trier** und die Durchl. Welt sind **Spenern** gefolgt.

616. Ortenburg die alte Kärnthensche Linie.

Unter der vorigen Nummer ist angezeiget worden, wie das alte Stammwapen des ganzen Geschlechts ausgesehen, und dasjenige beschaffen gewesen, dessen sich Graf **Friedrich** und seine Brüder bedienet. Diejenigen Grafen der **Ortenburg-Kärnthenschen** Linie, welche zugleich Herzoge in Kärnthen waren, vereinigten beyde Wapen mit einander, denn **Spener** erzählt, deren Wapen sey in jenem Stammbaume, welchen Graf **Christian** in Kupfer stechen lassen, geviertet also zu sehen: Im ersten Felde der **Ortenburgsche** schrägrechte gezinnete Balke; im zweyten goldenen drey schwarze über einander gehende Löwen; im dritten Felde die Spitze nebst den drey Adlersflügeln gleichfalls zum **Ortenburgschen** Wapen gehörend; im vierten rothen Felde ein silberner Balke.

Diejenigen Grafen von **Ortenburg** dieser Linie, welche nicht zugleich Herzöge in Kärnthen gewesen, haben das Wapen geführet, wie es noch jetzt in der Bayrischen Linie gebräuchlich ist: doch soll der letzte Graf **Friedrich** auch unterweilen im blauen Felde drey goldene Sterne und auf dem Helm zwey Adlersflügel mit Hinweglassung des Stammwapens geführet haben.

Ulrich

Ulrich, der letzte Herzog in Kärnthen aus diesem Geschlecht, † 1269, und Friedrich Graf von Ortenburg und Sternberg beschloß die Kärnthensche alte Linie 1420.

617. Ortenburg, wie es die Grafen zu Cili gehabt.

Der ebengenante Graf Friedrich von Ortenburg hatte schon 1377 mit dem Grafen von Cilli ein Verbündniß der wechselseitigen Erbfolge errichtet, und dieses ward vom Kayser Sigismund, der in dem Diplom von 1420 Graf Hermann von Cilli seinen Schwäher nennt, bestätiget.

Nun führten also die Grafen Cili im ersten Felde des gevierteten Schildes, das alte Cilische Stammwapen. Dieses Feld war wiederum geviertet, in dessen erster und vierter blauen Abtheilung drey goldene Sterne; in der zweyten und dritten silbernen, zwey rothe Balken. Letztere sind nach Speners Muthmaßung das Geschlechts-Wapen der Herren von Soaneck oder Saaneck, aus denen Friedrich zuerst zum Grafen von Cili gemacht wurde. Im zweyten Felde den Ortenburgschen Schrägbalken; im dritten, dessen Tinktur und Ursache nicht angegeben wird, drey schwarze Büffelsköpfe; im vierten die Spitze und die drey Flügel aus dem Ortenburgschen Wapen.

Spener hält S. 751 dafür, daß die drey Sterne, der ersten und vierten Abtheilung des ersten Feldes im Ortenburg-Cilischen Wapen, die Herrschaft Sternberg bedeuten müssen, beruft sich deshalb auf Wapen des letzten Grafen von Ortenburg (s. die vorige Nummer) und glaubt, daß diese Sterne bey dem Anfall der Ortenburgschen Erbschaft ins Stammwapen aufgenommen worden. Allein wenn dieses wäre, so könnte ja jenes erste Feld das Cilische Stammwapen nicht machen.

machen. Sollte nicht etwa Graf Friedrich von der Kärnthenschen Linie nach eingegangener Erbfolge die Sterne aus dem Cilischen Wapen angenommen haben. Dieses scheint mir um so glaubwürdiger, weil in allen Ortenburgschen Schildern sowohl der Bayrischen als Kärnthenschen Linie keine Sterne außer bey diesem Graf Friedrich angetroffen werden.

Den oder die Helme dieses Wapens übergehet Spener. In der Beschreibung des Erzherzoglich Oesterreichischen Wapens S. 64 legt er der Grafschaft Cilli zwey gekrönte Helme bey, von denen der erste einen geschlossenen Adlersflug mit einem Balken belegt, der andere aber einen Busch silberner Strausfedern tragen soll. Letzterer ist der einzige Helm auf dem Gräflich Cillischen Wapen das in Fürstens W. B. 2. Th. S. 20 N. 7 zu sehen.

Die Grafschaft Cilli liegt in Steyermark. Ulrich III. letzter Graf und erster Fürst von Cili ward 1456 von Ludovico Corvino erschlagen und seine Lande fielen dem Hause Oesterreich zu.

618. Ortenburg vom Hause Salamanca.

Nach dem Ausgang des Cillischen Hauses verliehe Ferdinand Erzherzog von Oesterreich s. d. Nürnberg den 10. Martii 1524 seinem Rath Gabrieln von Salamanca einem Spanier, Freyherrn zu Freyenstein und Carlspach (im Diplom stehet Carlsberg) die Grafschaft Ortenburg in Kärnthen: allein auch dessen Stamm ging um 1640 mit Graf Georg (Johann Georg) wiederum aus.

Das Wapen war ein gevierteter Schild mit einem Mittelschilde. Im ersten und vierten silbernen Felde die eingebogene rothe Spitze, welche nebst dem Felde mit den drey Adlersflügeln wechselseitiger Farben belegt ist, als zum Ortenburgschen Wapen gehörend, doch

sind

sind hier die Flügel anders gelegt, indem die Sachsen in die Höhe gehen, die großen Federn aber sich unterwärts kehren. **Spener** versichert dieses Wapen auch mit veränderten Tinkturen gesehen zu haben, dergestalt, daß zwey Flügel silbern und einer roth gewesen. Im zweyten und dritten rothen Felde ein schmaler silberner Balke, über welchem drey neben einander, unter ihm aber zwey goldene Adler, oder als Adler ausgebreitete Lerchen liegen. Im goldenen Mittelschilde eine blaue mit einer silbernen Lilie belegte Spitze, und in jeder der durch die Spitze entstehenden zwey Abtheilungen des Schildes, ein einwärts gekehrter rother, bisweilen auch wohl gekrönter Löwe. Dieser Mittelschild scheinet wohl das Geschlechts-Wapen des Hauses **Salamanca** zu seyn. Drey gekrönte Helme: Auf dem ersten und letzten ein geschlossener die Sachsen einwärts kehrender Adlersflug, der zur Rechten wie das erste, der zur Linken wie das zweyte Feld tingirt und belegt. Auf dem mittelsten Helm ein wachsender vorwärts gekehrter gekrönter rother Löwe. Helmdecken rechts silbern und roth, übrigens aber roth und golden. Spener Histor. Insign. p. 755 et Tab. 33.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 15 N. 6 **Ortenpurgk** und 5. Th. S. 6 N. 4 **Salamanca** am letztern Orte stehen die Flügel gewöhnlicher Weise.

619. Ortenburg aus dem adel. Hause Widmann.

Als die Grafen von **Ortenburg** aus dem Hause **Salamanca** gleichfalls verstorben waren, so gelangte die Grafschaft **Ortenburg** an die Gebrüdere **Widmann** aus Venetianischem Adel. **Spener** sagt zwar S. 758, daß deren Schild eben die Felder enthält (plane easdem continet quadras) welche oben als das jetzige Wapen der Bayrischen Linie des Hauses **Ortenburg** bemerkt

bemerkt sind. Er irret sich aber oder widerspricht sich, indem er Tab. 33 das Wapen im Hauptschilde so vorstellet, wie die von **Salamanca** es geführet, nur mit dem Unterschiede, daß im ersten und vierten Felde die Tinkturen verwechselt, also die Spitze silbern, das Feld roth ist, auch stehen die Flügel in der gewöhnlichen Stellung die im Felde die Sachsen gegen einander, der in der Spitze die Sachsen links kehrend. Der Mittelschild ist ganz verändert, und enthält der Ordnung nach muthmaßlich das **Widmannsche** Geschlechts-Wapen. Er ist in die Länge getheilt, rechts golden mit einer blauen Lilie, links blau mit einem rechtsgekehrtem goldenen Mond mit Gesichte. Sechs gekrönte Helme, von denen jedoch nur vier auf dem Schild, die andern wahrscheinlich aus Mangel des Platzes zu den Seiten stehen. Der erste, zweyte und vierte machen die drey Helme der vorigen Nummer aus. Auf dem dritten hier eingeschobenen sind vier Strausfedern blau, golden, roth und silbern tingiret. Der fünfte zur rechten Seite stehende Helm trägt einen goldenen die Sachsen einwärts, hier also linkskehrenden Adlersflügel mit der blauen Lilie; so wie der sechste zur linken Seite stehende Helm, einen gleichfalls die Sachsen einwärts, hier also rechtskehrenden blauen Adlersflügel, mit dem goldenen rechtssehenden Mond mit Gesichte belegt. Die Helmdecken, sagt **Spener**, sind nach der Regul golden und blau: Dieses ist jedoch von den Decken des fünften und sechsten Helms zu verstehen. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 10 N. 1. Graf von **Ortenburg**, ist mit der Abbildung auf **Speners** 33. Kupfertafel übereinstimmend. So weit geht **Speners** Nachricht.

Im 2. Th. der **Durchl. Welt** trift man den weitern Verlauf der Sache an, nemlich, daß die Kärnthensche Grafschaft **Ortenburg** von ihren letztern Besitzern wiederum an die Fürsten **Portia** käuflich über-

lassen sey, die jedoch, so viel mir bewust, dieserwegen ihr Wapen nicht verändert haben.

Packisch s. Festenberg.

620. Pahlen.

Kayser Maximilian II. ertheilte s. d. Wienn den 1. Aug. 1571 Basilio Reuß, ingleichen den Gebrüdern Marco, Claus und Dietmar den Pahlen ihren Ehelichen LeibesErben und derselben ErbensErben, Mann= und FrawenPersonen den Adelstand und ihres GrosVatern Otto Rutowens zu Freyburg im Landt zu Keden (Kehdingen) des lezten seines Nahmens und Stammes alt habend Adelich Wappen unnd Clainot, so = = mit Namen ist ein Schildt, vom lincken unndern, gegen dem rechten vordern Ecke nach der Schrembs in sieben gleiche Veldungen oder Straßen also abgetailt daß des unnder Erst, drit, fünfft, unnd syebend Plaw oder Lasur, unnd die andern drey Tayl, weiß oder silber=farb, auff dem Schilt ein freyer offener Adelicher Turnierß=Helm, zu beden Seitten mit gelber oder Gold=Farbe, auch weißer und plawer Helm=Decken, unnd von yeßt bemelten Farben einen gewundenen Pausch, mit zuruckfliegenden Pinden geziert, darauff auff zwoen Gelben oder GoldFarben Columnen, oder Straußen erscheinend vier grüne gespiegelte Pfaben=Schwenß, deren die zwen gleich über sich, unnd die andern zwen Pfaven=Schwenß überzwerchs steckend ꝛc."

Das in Holzschnitt dabey befindliche Wapen ist ein blauer schrägrechts gelehnter und auf der linken Ecke behelmter Schild, in dessen blauem Felde drey schrägrechte silberne Balken zu sehen. Auf dem Helm sind zwey goldene Säulen, jede mit einem Pfauenschwanz besteckt, welche leztere unten mit einem querliegenden Pfauenschwanz besetzt sind. Jeder Pfauenschwanz hat

hat neun Federn 3, 3, 3. Der Wulst und die Tinktur der Helmdecken fehlen. Bremisch. Dies Geschlecht ist ausgegangen. Mushard S. 428. s. auch Reuß N. 707.

621. Pahlen, von der

Haben sich aus Liefland ins Bremische gewendet. Das Wapen zeigt im goldenen Felde drey runde niederwärts gekehrte grüne Blätter ohne Stiel. Mushard nennet sie Au-Blätter. Der Form nach kommen sie den Blättern des Apfelbaums ziemlich nahe. Auf dem Helm stehen über einem Wulst wechselsweise vier Pfauenfedern und drey Schilfkolben. Statt der Decken ist ein rother zu beyden Seiten aufgebundener Mantel mit goldenen Franzen. Mushard S. 425.

622. Palen.

Ein altes Pommersches Geschlecht, dessen Wapen Micrälius S. 512 also anzeigt: „Sie führen oben zwey blaue, und unten zwey rothe Felder, darin zweene dürre grawlichte (graue) Stämme unten mit Wurzeln, jeder durch ein roth und blaues Feld aufgerichtet, und oben abgehauen doch mit neuen grünen Sprößlein an ihren Knorren, deren jeder Stamm viere hat, stehen, und mit grünen Laube als mit Weinreben bewunden sind. Auf dem Helm drey Röhren, die unten blau sind, hernach einen güldenen Knopf haben, und dann sich roth farben, und oben mit einem länglichten dreyblättigen grünen Blatt ausgehen. Vor 300 Jahren, sagt Micrälius, (er schrieb im siebzehnten Seculo) sind sie die Clebowen genant, weswegen sie die grüne Oelblätter führen."

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 165 N. 7 ist Micrälii Beschreibung unrecht verstanden, indem der Schild in die Länge getheilt, rechts blau, links roth

ist. Die Stämme sind grün, um jeden derselben schlinget sich eine Weinranke, die im ersten Felde roth, im zweyten blau ist. Aus dem Helm kommen drey goldene Schäfte hervor, die mit langen sich krümmenden Stengeln, an deren Spitze eine Eichel hanget, besetzt sind. Der erste dieser Stengel ist blau und kehrt sich rechts, der zweyte silbern, der dritte roth und beugen sich links Helmdecken blau und roth. Pommerisch.

623. Palfi, Grafen und Freyherrn.

Stammen aus Ungarn her. Graf Nicolaus Pallfy de Erdöd ward 1589 unter die Landstände in Nieder=Oesterreich aufgenommen. Sie führen im blauen Felde ein silbernes halbes Rad, von drey ganzen und zwey durchschnittenen halben Speichen dergestalt gelegt, daß das abgeschnittene unten fehlt. Dieses Rad ist mit einem wachsenden oder halben springenden goldenen Hirsch besetzt. Auf dem gekrönten Helm ist der goldene halbe Hirsch wiederum zu sehen. Helmdecken golden und blau. Spener in Hist. Insign. p. 504. auch Tab. 20. Fürstens W. B. 3. Th. S. 30 N. 5.

624. Pancker.

Dieses sowohl Mecklenburgische, woselbst die ansäßig gewesene Linie Anfangs des achtzehnten Seculi mit Joachim Heinrich von Pancker erloschen, als auch Pommerisch=Rügensche Geschlecht, führet nach Micralii Zeugniß S. 512 „einen Löwen über drey Sternen und aufm Helm drey Straußfedern.“ In Fürstens W. B. 5. Th. S. 156 N. 8 siehet das Wapen ganz anders aus, daselbst kommt in einem blauen Felde aus den Unter=Ecken des Schildes ein rother offener Mauergiebel von zwey rechten und eben so viel linken Stuffen hervor, über welchen man den Kopf, Hals und die Vorderpranken eines rothen Löwen erblicket.

cket. Auf dem Helm drey Strausfedern wechselsweise blau und roth. Helmdecken blau und roth.

625. Pannewitz, Pannwitz.

Einen halb in die Länge und quer, von Silber, roth und schwarz getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey quergetheilte Büffelshörner, das rechte oben silbern und das linke roth, beyde unten schwarz. Helmdecken silbern und roth. So ist zufolge **Dienemann** S. 340 N. 38 das Wapen beym Johanniter-Orden aufgeschworen, dem **Sinapius** S. 690, ein Petschaft in Farben, und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 55 N. 8 beytreten. Gleichwohl hat **Dienemann**, ich weiß nicht ob mit Fleiß zum Unterscheidungszeichen einer Linie; ob aus einem Versehen des Kupferstechers es geschehen oder ob die in **Fürstens** W. B. die schwarze Farbe anzeigen-sollende Querstriche die erste Veranlassung dazu gegeben, S. 252 N. 5 dieses Wapen auch so dargestellet, daß der Schild auf obige Weise von Silber, roth und blau getheilt ist. Ueber dem roth und blau gewundenen Wulst des Helms, stehen Büffelshörner, beyde oben blau, unten hingegen das rechte roth, das linke silbern. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. **Sinapius** sagt: „Einige mahlen das andere Horn oben roth unten weiß, haben auch gewechselte Farben auf der Vörder- und Hinter-Helmdecke. Allein daß die Farbe auf beyden Hörnern unten schwarz ist, kommt dem Schilde conformer &c.“ Schlesisch. **Wolfram** von **Panowitz** lebte 1297.

626. Parlowen.

Micrälius S. 513 sagt: „im Schild und auf dem Helm einen gekrönten Lammskopf und noch auf dem Helm drüber drey Strausfedern.“ In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 165 N. 10 ist der Schild sil-

 bern,

dern, der Lammskopf und Hals schwarz, die Straus-federn sind wechselsweise silbern und schwarz, und die Helmdecken von eben diesen Tinkturen. Pommerisch.

627. Parow.

Im ersten Felde des in die Länge getheilten Schildes eine in Form eines lateinischen S gekrümmete Staude, an welcher sowohl oben als in der Mitte, und fast unten, eine kleine Blume, die beyden letztern rechts gekehrt. Im zweyten Felde einen halben Büffelskopf, dessen rechte Seite fehlt. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, jedes auswendig die Länge herab mit drey Kugeln besetzt. Die Farben an dem Siegel dieses ausgestorbenen Mecklenburgischen Geschlechts vom Jahr 1369 fehlen. Ich ziehe diese Nachricht aus dem MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

628. Parsenow.

„Einen Engelkopf, wie auch aufm Helm einen Cherubin mit einem Kräntzlein." **Micrälius** S. 513. Pommerisch.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 165 N. 11 giebt das Feld silbern, die Flügel am vorwärts doch etwas linksgekehrtem Engelskopf schwarz an. Der auf dem Helm befindliche nackende Rumpf ist bekränzt, und hat da wo die Arme sitzen sollten, schwarze Adlersflügel. Sonst siehet er hier keinem Engel gleich. Helmdecken silbern und schwarz.

629. Parsow.

„Führen zweene Todtenknochen im Kreutz, sezt **Micrälius** S. 513, und vier Kreutzlein an den Ecken und über einem gekröneten Helm einen Stern." Hingegen das MS. abgegangener Mecklenb. Familien, mit welchem **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 165 N. 12 übereinstim-

einstimmend, legt im blauen Felde zwey weiße oder silberne Todtenknochen ins Andreaskreuz, die in jedem der vier Winkel von einem goldenen Stern begleitet werden. Auf dem gekrönten Helm ist gleichfalls ein solcher Stern. Helmdecken silbern, blau und golden.

Dieses Geschlecht soll um 1650 gänzlich erloschen seyn. Es war in Mecklenburg und Pommern seßhaft, und ist mit dem von Passow nicht zu vermengen.

Parz s. Polheim.

630. Passow.

Im silbernen Felde ein schwarzes lauffendes Windspiel mit goldenem Halsbande. Auf dem Helm das Windspiel wie im Schilde doch wachsend. Helmdecken silbern und schwarz. Mecklenb. MS.

Ein Petschaft und Fürstens W. B. 5. Th. S. 16 des Supplem. N. 15 stellen das Windspiel springend dar, und letzteres hat zur linken goldene und schwarze Helmdecken. Mecklenb.

Peeck auch Peick s. Pieck.

631. Pein und Wechmar.

„Im rothen Schilde einen Streithammer und Streitkolben die kreüzweis überschrenckt (ins Andreaskreüz gelegt) sind, den Kolben zur lincken den Hammer zur Rechten beydes weißer Farbe. Auf dem gekrönten Helme zwey rothbekleidete Arme am Ellenbogen mit weißen Binden umbbunden, so in Händen wiederum den Kolben und Hammer kreüzweise überschrenckt führen doch hier den Kolben zur Rechten, den Hammer zur lincken die Helmdecken roth und weiß.“ So beschreibt Sinapius S. 696 dieses Wapen. Nach seinem Bericht soll das Geschlecht aus dem Thüringschen herstammen und 1621 nach Schlesien gekommen

 seyn.

seyn. Ich muß hiebey bemerklich machen, daß das Rechts und Links beym Sinapius ein unbestimmeter Ausdruck ist, indem er solches ofte verwechselt.

632. Pelcka.

„Im Schilde, sagt Sinapius S. 698, ein gelb Obertheil oder Schildhaupt darinnen von der lincken Ecke des Schildes aus der Wolcke ein geharnischter Arm herfür geht und einen bloßen Degen hält. Das Untertheil oder Schildes Fuß wird vom obern durch eine schräge Linie abgeschnitten und ist rother Farbe. Auf dem gekrönten Helme der geharnischte Arm mit dem Degen. Die Helmdecken roth und gelb."

Fürstens W. B. 1. Th. S. 75 N. 5 **Pelcken**, hat ein goldenes Feld mit einem rothen linken Schrägfuß. Im Felde selbst kommt aus natürlichen Wolken im linken Oberwinkel ein, erst niederwärts, dann vom Ellenbogen an wieder aufwärts gebogener geharnischter Arm hervor, der ein links aufwärts gekehrtes Schwerd drohend hält. Auf dem gekrönten Helme ruhet mit dem gekrümmeten Ellenbogen eben ein solcher Arm mit dem Schwerd, doch hier ohne Wolken. Helmdecken golden und roth. Schlesisch.

633. Pellekhofen.

Einen von roth und Silber in die Länge getheilten Schild mit einem durch das rothe gehenden silbernen Balken. Auf dem Helm zwey übereck roth und silbern getheilte Büffelshörner. Helmdecken silbern und roth. Altes Stammbuch mit Unterschrift: **Hanß Pellekhouer**, ohne Hinzufügung der Jahrzahl.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 84 N. 15 **Pelckhofen** Bayrisch, ist das Feld von Silber und roth getheilt, mit dem ins rothe durchgehenden Balken. Das

rechte Horn ist ganz silbern, das linke aber roth, letzteres ist mit dem silbernen Balken belegt.

An dem Leichenstein des am 9. April 1727 verstorbenen Wirzburgschen Domherrn **Johann Adolph von Hetersdorff** ist der Schild ohne Tinktur doch mit rechter Seits durchgehenden Balken. Hofr. **Salver** S. 668. Der Nahme ist daselbst **Pelckoven** geschrieben.

Petrochen s. Kunter.

634. Peurll.

Im rothen Felde einen großen schwarzen, an den beyden Seiten, mit welchen er ins Feld tritt, golden eingefaßten Ständer. Er kommt aus der rechten Obereke hervor bis über die Mitte des Schildes, und stößt an dessen linken Rand, von da er quer durch den Schild zurück gehet. Auf dem Helm ist eine wachsende den Kopf nach der linken kehrende Mannsperson in kurzer schwarzer Kleidung, mit einem golden eingefaßten, auch mit goldenen Knöpfen ringsherum versehenen Gürtel und goldenen Kragen am Halse nebst dergleichen Aufschlägen an den Ermeln. Sie ist mit einem schwarzen Kebs oder runden Hut bedeckt, an welchem hinten drey schwarze Hanenfedern sich rechts krümmen, und der einen Ueberschlag hat, welcher vorne spitz zulauft: Sie setzt die rechte Hand verkehrt oder so, daß man deren Inwendiges siehet, in die Seite, und hält mit der linken eine auf der linken Schulter ruhende Zimmer-Axt mit goldenem Stiel, deren Eisen rechts gekehrt ist. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und roth. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 80 N. 10 **Peirl**, bildet das Wapen beschriebenermaaßen, nur ist der Helm gekrönt, der Gürtel nebst dem Ueberschlag des Hutes golden, die Helmdecken sind links silbern und roth, welches letztere unrichtig zu seyn scheinet.

Ebendasselbe 2. Th. S. 45 N. 14. **Beurll** hat das Wapenbild verkehrt nemlich den eingefaßten Ständer aus der linken Oberecke hervorgehend. Der Helm ist gekrönt, das Kleid ohne Knöpfe und vorne etwas geöfnet, der Ueberschlag an den Händen fehlt, der am Halse geht lang herunter, seine und des Ueberschlags am Hute Tinkturen, so wie die Hanenfedern fehlen gleichfalls, denn das dem Aufschlage des Hutes ziemlich nahe stehende lateinische r soll wahrscheinlich auf den Stiel der Axt Bezug haben. Helmdecken an beyden Seiten golden und schwarz.

Irre ich nicht, so soll diese Mannsperson einen Bauren vorstellen, und auf diesen Fall würde man das Wapen unter die redenden setzen können.

635. Peyern zu Freudenfels.

Im silbernen Felde drey runde blaue Hüte mit niedergelassenen Krempen. Auf jeder Seite des Huts ist eine rothe Schnur durchgezogen, die sich unterwärts einmal schlinget. Auf dem Helm ist ein blau bekleideter Jünglings-Rumpf, mit einem solchen blauen Hut mit Bändern bedeckt, die aber unten nicht geschlungen, sondern am Kinn zugebunden sind. Helmdecken silbern und blau. Schwäbisch. Von **Hattstein** 3. Th. S. des Supplem. 123. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 119 N. 3 **Bayrn zu Freudenfels.**

Dieses Geschlecht soll bereits 1616 in der Person **Jacob Christophs** von **Peyern zu Freudenfels** im männlichen Stamm erloschen seyn.

636. Pfeil.

Im silbernen Felde zwey ins Andreaskreuz gelegte abgeschnittene schwarze Bärentatzen, gestürzt oder mit den Klauen aufwärts liegend, das Fleisch unten da wo es abgeschnitten ist, blutig. Auf dem Helm einen die

Sachsen

Sachsen rechtskehrenden Adlersflug, dessen unterliegender Flügel, von dem man nur vorne einen Streif siehet, schwarz, der obere aber silbern ist. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Stammbaum. Sinapius S. 700. Fürstens W. B. 1. Th. S. 50 N. 15. Jesch von Pfeil lebte 1294.

Pfersdorf s. Pherdsdorff.

637. Pfürdt, Pfürt.

Im schwarzen Felde einen linksgekehrten gekrönten silbernen Löwen mit doppeltem Schwanze. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden gekrönten nackenden Rumpf, mit einer silbernen Kopfbinde, deren Enden zu beyden Seiten fliegen. Helmdecken silbern und schwarz. Fuldaischer Stifts-Calender unter den Ahnen Herrn Ludwigs von Schönau, doch daselbst ohne Helm-Auffsatz und Decken; von Hattstein 2. Th. S. 254. Elsaßisch. Herr Hofr. Salver schreibt den Nahmen wie er voraufgesetzt ist.

638. Pherdsdorff, Pfersdorf.

Im silbernen Felde ein schwarzes linksgekehrtes gehendes Pferd. Auf dem Helm einen schwarzen platten Hut mit silbernem nach der rechten spitzzulauffendem Ueberschlag. Auf dem Hut sitzt ein linksgekehrtes rothes Eichhorn, welches mit dem Pfötgen eine Nuß zum Maule bringt. Helmdecken silbern und schwarz. Fränkisch. Schannat in Client. Fuld. p. 139. Fürstens W. B. 2. Th. S. 74 N. 9 Pferdsdorf.

Dasselbe 5. Th. S. 94 N. 5 ist im Schilde gleich, der Helmauffsatz hingegen stellet das Wapenbild dar. Im 1. Th. S. 157 N. 1, woselbst das Geschlecht zum Meißnischen Adel gerechnet wird, ist das Feld golden das Pferd linksspringend, und auf dem Helm ein rothes Kissen, welches mit einem seiner vier

goldenen

goldenen Quaste den Helm berühret. Helmdecken golden und schwarz. **Boppo von Pherdsdorff** war 1363 Fuldaischer Lehnmann. Herr Hofr. **Salver** schreibt den Nahmen **Pfersdorf**, hat aber das Wapen nicht.

639. Pieck, Peick, Peeck.

Von Steinen im 2. Th. der Westphäl. Geschichte führet S. 153 zwey verschiedene Geschlechte dieses Nahmens mit von einander abweichenden Wapen an. Das eine führte, wie solches nicht allein auf dem Turnier zu Düsseldorf angenommen, sondern auch auf Ritterstuben beschworen worden, im silbernen Felde ein gemeines rothes Kreuz, und auf dem gekrönten Helm einen fortschreitenden rothen Hahn, mit goldenen Kamm und Bellen. Helmdecken silbern und roth. **Von Steinen** 2. Th. Tab. 41 N. 1. In einem Siegel war statt des Kreuzes ein Hahn. Ebendas. S. 153.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 119 N. 2 tingirt den Hahn silbern und rechnet dieses nun ausgestorbene Geschlecht zum Nieder-Rheinländischen Adel.

640. Pieck.

Das Siegel des zweyten Geschlechts dieses Nahmens dessen **von Steinen** oben erzähltermaaßen gedenket, hat derselbe auf dem Hause **Reck** an einem alten Briefe vom Jahr 1459 gefunden. Er hat es Tab. 42 N. 2 abbilden lassen, woselbst drey Vögel (der Gestalt nach Gänse) im Schilde, und auf dem Helm ein halber Vogel mit ausgebreitetem Fluge zu sehen. Farben dieses Siegels und weitere Nachrichten dieses gleichfalls nicht mehr vorhandenen Geschlechts fehlen.

641. Pilaren.

Im blauen Felde desgleichen auf dem Helm einen silbernen Pelican. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 703. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 76 N. 7 ist die Zahl der vor dem alten stehenden jungen Pelicane auf drey gesetzt.

Pisein s. Trappen.

642. Pistoris, Pistorius.

Das obere Feld des quergetheilten Schildes, von roth und Silber sechsmal schrägrechts gestreift; im unteren rothen Felde eine gefüllete silberne Rose. Auf dem Helm über einem Wulst zwey von roth und Silber quer getheilte Büffelshörner. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Christian Pistoris den 14. Aug. 1617. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 155 N. 12 Pistoris zu Seuselitz Meißnisch, sind die Hörner von Silber und roth übereck getheilt. Auf einem Petschaft habe ich einen ungleich getheilten Schild wahrgenommen, dessen obere größere silberne Hälfte, drey schrägrechte rothe Balken, die untere rothe eine silberne fünfblätterige Rose enthielt.

Hingegen ist in dem in Kupfer gestochenem Wapen des Herrn Geheimenraths Wilhelm Friedrich von Pistorius nicht allein der Platz der Wapenbilder verändert, denn im obern größern rothen Felde ist eine achtblätterige silberne Rose; unten im silbernen Felde sind zwey rothe Balken; sondern auch der Helmaufsatz, weil hier über dem Wulst zwey rothe Adlersflügel stehen, der rechte mit der Rose der linke mit zwey silbernen Querbalken belegt. Helmdecken silbern und roth.

643. Plettenberg.

Im rothen Felde einen gestürzten goldenen Sparren, und auf dem Helm über einem Wulst zwey rothe

Adlers-

Adlersflügel, zwischen oder über demselben einen gestürzten goldenen Sparren schwebend. Helmdecken golden und roth. So treffe ich das Wapen bey von **Steinen** auf der 46. Tafel N. 1 abgebildet an, auch noch einen besondern Schild N. 5, worin zwey mit den Spitzen in Gestalt eines lateinischen V gegen einander gesetzte Nägel zu sehen. **Johann** siegelte 1496 mit einem Sparren, unter welchem ein Stern.

Von diesem Westphälischen Geschlecht das sich zum Unterschiede von dem gleichfolgenden mit dem es nicht verwechselt werden darf, zu **Borg** oder **Borch** schrieb, scheinet **Caspar** († 1660) der letzte gewesen zu seyn, denn seine Tochter **Anna Elisabeth** brachte das Haus **Borch** an das Geschlecht von **Lüerwald**. s. von **Steinen** 2. Th. S. 1450 u. f. Daß das Geschlecht ausgestorben sey, sagt dieser Schriftsteller ausdrücklich.

644. Plettenberg.

Imhoff in notit. Procer. Imp. p. 100 edit. de 1693 zeigt dieses Wapen also an, daß der Schild von blau und Gold getheilt sey, und auf dem gekrönten Helm zwey Strausfedern eine blaue und eine goldene stehen sollen. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 130 N. 6 ist der Schild eben so, im 5. Th. S. 128 N. 3 hingegen von Gold und blau in die Länge getheilt. Am ersten Orte ist die rechte Feder auf dem gekrönten Helm golden die linke blau; am letztern sind statt der Federn eben so wie diese tingirte Adlersflügel. Helmdecken golden und blau. Von **Hattstein** im Special-Register rechnet dieses Geschlecht zum Westphälischen, **Fürst** zum Rheinländischen Adel.

Von **Steinen** im 4. Th. S. 815 sagt: die Freyherrn von **Plettenberg** führten das Wapen, wie er es Tab. 3 N. 3 abbilden lassen. Daselbst ist der Schild

von

von Gold und blau in die Länge getheilt, die erste Feder auf dem gekrönten Helm blau, die andere golden. Helmdecken golden und blau. Dieser Beschreibung stelle ich den mehresten Glauben zu.

645. Plettenberg=Wittem, Grafen.

Einen von Gold und blau in die Länge getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey Strausfedern die rechte golden die linke blau. Helmdecken golden und blau. Münsterscher Stifts=Calender von 1784. Man siehet hieraus, daß jenes einfache adeliche Wapen bey der 1724 erfolgten Standes=Erhöhung einer Linie beybehalten seyn muß. Erbkämmerer des Erzstifts Cölln s. H. D. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 1081 der 5. Aufl. und gehören zur Westphälischen Grafenbank, auch Erbmarschälle im Stift Münster. Von diesem schweigt die Erdbeschreibung.

Plobsheim s. Zorn.

646. Ploene.

Micrälius gedenket dieses Geschlechts gleichsam im Vorbeygehen unter dem ausgestorbenen Adel Pommerlands S. 460. Er sagt „sie führten einen gekrönten schwarzen Adler im Schilde, und aufm Helm zwey Büffelshörner.“ Die Tinkturen des Schildes, der Hörner und Helmdecken sind nicht angemerkt.

647. Ploetz.

Im rothen Felde einen auf einem grünen Hügel stehenden silbernen Schwaan mit schwarzem Schnabel und Füßen. Auf dem Helm stehen über einem silbernen roth und grünen Wulst drey Strausfedern, eine grüne, eine silberne und eine rothe. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Christian a Plötz N. Pom. 10. Martii 1619. Micrälius S. 515 über=

übergehet die Farben und will den Helm gekrönt haben. In Königs Adelshistorie 1. Th. S. 728 und Fürstens W. B. 5. Th. S. 164 N. 10 ist der Schwaan im blauen Felde ohne Hügel; die drey Straus-federn des gekrönten Helms sind golden, blau und roth. Helmdecken silbern, blau und roth. Nicht ohne Grund vermuthe ich, daß diese Vorstellung des Wapens fehlerhaft sey.

648. Pluderhauser.

Ohne das Geschlecht in den Adelstand zu erheben, ertheilte Kayser Carl der Fünfte s. d. Brüssel am 19. May 1556 Hans Pluderhauser „vnnd seinen Ehlichen leibs Erben, vnd derselben Erbens Erben, für vnnd für Jnn ewig zeit, dise hernach geschriben wappen vnnd Clainat Mit Namen ain gelben oder goldtfarben Schildt, Jm grundt desselben ain grüner dreypuhelter perg, die zwen eussern gleich, vnnd der mitter puhel etwas höher, darauf Jnn gantzem Schildt aufrechts ain schwartzer Ronder Thurn, oben von baiden seitten, auf zinens-weise zuegespitzt, mit dreyen gelben oder goldtfarben viereckenden fenstern, dreyangelsweise gesetzt, nemblich in der hohe der vndtern zynnen Jederseitts ains, vnnd das dritt oben Jm gibl vnden Jn mitte mit ainer offnen vnuerschloßnen Thür oder eingang. Auff dem Schildt ain Stechhelmb mit gelber vnnd schwartzer Helmbdecken geziert, Darauf zwischen zwayen Jn der mit vberzwerch abgethailten Puffhörnern, dern die vndtern gelb, vnd obern thail schwartz, Jre mundtlöcher oben von einander kerendt, aufrechts steend, ain schwartzer Thurn mit zinnen, thür vnnd fenstern, vnnd sonst allermassen gestalt wie vndten Jm Schildt."

Das eingemahlte Wapen zeigt, im goldenen Felde auf grünem Boden einen schwarzen runden Thurm, unter dessen spitzzulauffendem Dache, in welchem eine läng=

länglicht = viereckte Fenster = Oefnung ist, eine gezinnete Gallerie um den Thurm lauft. Gleich unter dieser Gallerie sind wiederum zwey solche Fenster-Oefnungen neben einander, ganz unten aber ist eine gewölbte Thür-Oefnung angebracht. Durch alle diese Oefnungen scheinet das goldene Feld. Auf dem völlig geschlossenen oder Stechhelm ist zwischen Büffelshörnern, die von schwarz und Gold quer getheilt sind, der Thurm eben wie im Schilde, doch ohne grünem Boden. Oben an der Spitze des Daches auf dem Helm, ist ein goldener Knopf, der unten im Schilde fehlt, woselbst die Spitze des Thurms sich verliehret. Dieser Knopf scheinet mir ein Zusatz des Mahlers zu seyn, weil seiner in der Beschreibung nicht gedacht wird. Helmdecken golden und schwarz.

Da oben erzähltermaßen **Hanß Pluderhauser** durch dieses Diploma, welches mir von einem Freunde gütigst in Originali mitgetheilet worden, nicht geadelt, sondern ihm nur das Wapen und das Recht Lehne besitzen zu dürfen gegeben ist; so gehöret dasselbe eigentlich nicht zu den Adelsbriefen sondern ist nur ein Wapenbrief. Einmal ist in selbigem der Nahme **Plutterhauser**, übrigens aber immer wie oben geschrieben. Das Vaterland des Geschlechts ist nicht angezeigt.

649. Pogorsker und Rüditzker.

Im rothen Felde und auf dem Helm einen goldenen Hirschkopf und Hals mit einem daran befestigten schuppigten Fischschwanz. Schlesisch. **Sinapius** S. 704, woselbst die Helmdecken fehlen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 73 N. 4. **Pogorsker** und **Rüditzky** hat das Wapenbild links gekehrt, auch dessen Schwanz links gekrümmet. Helmdecken golden und roth.

650. Polheim, Polhaim, Herrn von

Einen von roth und Silber achtmal schrägrechts getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel jeden so vielfach wie den Schild, und mit eben den Tinkturen, den rechten schrägrechts, den linken schräglinks getheilt. Helmdecken silbern und roth. Oesterreichisch und Steyermärkisch. Bartschens W. B. Spener in Hist. Insign. p. 686. Letzterer bemerkt, daß er den Schild auch wohl schräglinks getheilt gefunden, und die alten Deutschen auf diej Stellung des Wapenbildes so genau nicht gesehen. Pilgrin Polheim lebte 1073. Hier folgt die Eintheilung der Linien.

Albero III. lebte 1236.

Philipp.

Gottfried, Stifter der Linie in Wels zu Parz in Oesterreich ob der Ens.

Werner.

Weicard, Stifter der Leibnizischen Linie in Steyermark.

Pilgrin, Stifter der Wartenburgschen Linie in Oesterreich ob der Ens.

651. Polheim, Leibnizischer Linie.

Weickard Polheim erheyrathete mit Catharina, Friedrich von Leibniz Tochter das Schloß Leibniz in Steyermark. Kayser Maximilian ertheilte Erhard II. nach dem Tode seines im Julius 1497 verstorbenen Schwiegervaters Gaudentii, Grafen von Metsch, deſſen

dessen Güther, Titul und Wapen (s. N. 653) doch seine Kinder haben keinen Gebrauch davon gemacht, und diese Linie ist mit seinem Enkel **Gaudentio** ausgegangen. Spener Hist. Insign. p. 686.

652. Polheim und Wartenburg, Freyherren.

In dem Freyherrlichen Diplomate, welches Kayser **Maximilian** f. d. Linz den 22. Febr. 1507 an **Wolfgang** von **Polheim** ausstellete, heißt es ausdrücklich: „Die Herren von **Polheim** sind vor diesem schon zu Freyherrn erhebt = = und aber durch länge der jahr oder verliehrung der brieff deßhalb ausgangen, solcher titul in abnehmen kommen, und sich die bemeldte von **Polheim** nicht gebraucht, haben wir demnach angesehen, solches obbemeldten **Wolfgangen** = = und seiner voråltern alt, erbar, adelich herkommen = = ihm und seinen erben, obangezeigten Frey=herrlichen titul gnädiglich wiederumb verneüert, und von sondern gnaden denselben auch auff die häuser **Wartenburg** genannt ꝛc.“

Das Wapen betreffend, so haben zuerst alle Linien blos das Geschlechtswapen geführet, welches bey dieser nächstdem ins erste und vierte Feld des gevierteten Schildes ist gesetzet worden, nemlich einen von roth und Silber achtmal schrägrechts getheilten Schild. Vielleicht mag es durch die Fahrläßigkeit des Mahlers oder Kupferstechers geschehen seyn, daß auf **Speners** Kupfertafel N. 31 die Theilung der Felder mit Silber anfängt; denn in der Beschreibung sagt er: „Das **Polheimsche** Wapen zeige vier rothe und vier weisse striche oder balcken nach der schrems auff einander.“ Im zweyten und dritten rothen Felde ist ein golden gekrönter Adler von Gold und blau in die Länge getheilt. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten ein die Sachsen linkskehrender geschlossener Adlersflug wie das

erste Feld, und auf dem zur Linken der gekrönte Adler wie der im zweyten Felde tingiret. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Stammbuch mit Unterschrift Wolff Carl Freyhl. zu Polhaim vnndt Warttenburg, Straspurg d. 6. Dec. 1628. Spener in Histor. Insign. p. 685 u. f. woselbst er sagt: daß sowohl Chifletius als Fürstens W. B. 1. Th. S. 21 N. 11 sich irren, wann sie dieses Wapen der Linie zu Parz zueignen. Die Geschlechts-Urkunden, welche ihm durch Herrn Wolffgang Carl von Polheim (wahrscheinlich eben demjenigen, der sich im angeführten Stammbuche eingeschrieben) selbst mitgetheilt worden, besagten, daß der Adler das Tozenbachsche oder Tözenbachsche Geschlechtswapen sey, welches Weickarden Polheim mit landesherrlicher Bewilligung seine Gemahlin Dorothea von Tozenbach ums Jahr 1394 zugebracht. Von diesem Weickard (es muß wohl ein anderer Weickard als der oben angeführte Stifter der Leibnizischen Linie seyn und von Pilgrin von Polheim abstammen) komme die Wartenburgsche nicht aber die Parzische Linie her, obgleich dieser letztern die Führung dieses Wapens vom Kayser Matthias 1613 sey verstattet worden.

Fürstens W. B. hat das erste Feld neunmal abgetheilt, die Adler sind sowohl im Schilde, als auf dem Helm golden mit blauen Flügeln, die Helmdecken links golden und blau. Die nach obiger Aeußerung unrichtige Ueberschrift ist diese: Fh. v. Pollheimb auf Partz.

653. Polheim in Wels zu Partz.

Auch diese Linie hat zuerst das Geschlechtswapen alleine, nachhero aber wie in Fürstens W. B. 1. Th. S. 21 N. 10 zu sehen ist dasselbe in einem gevierteten Schilde geführet, in dessen zweyten und dritten schwar-

zem

zem Felde ein silberner Löwe mit ausgeschlagener Zunge, goldener Krone auf dem Kopf, und goldener Kette um den Hals, welches letztere als das Wapen ihres mütterlichen Grosvaters **Wilhelm** von **Eckardsau** des letzten seines Geschlechts, Kayser **Maximilian** II. durch ein Diplom vom 15. Dec. 1573 **Paul Sigismunden Polheim** und seinen Brüdern verliehen. In Gabr. Bucelini Germ. P. 3 p. 29 ist die Kette ausgelassen.

Zwey gekrönte Helme: auf dem ersten sind die Polheimschen gestreiften Flügel; auf dem zweyten der **Eckardsauische** Löwe mit der Kette, doch wachsend. Helmdecken rechts silbern und roth links silbern und schwarz. Nachher hat Kayser **Matthias** 1613 **Gundacar Polheimen** das Wapen vermehret und es ist dasselbe zweymal geviertet, oder hat acht Felder in zwey Reihen, gleichsam als wären zwey geviertete Schilde an einander geschoben. Viere dieser Felder mit dem **Polheimschen** und **Eckardsauschen** Wapenbildern sind vorstehend beschrieben; von den andern vieren enthalten das erste und vierte den Tozenbachschen Adler der vorigen Nummer, das zweyte silberne Feld drey blaue, die Sachsen in die Höhe, die Federn niederwärts kehrende Flügel, als das Gräflich **Metschische** Geschlechtswapen s. N. 651; das dritte rothe Feld eine gekrönte silberne Säule, und unter derselben ein länglichtes auf der breiten Seite ruhendes, durchbrochenes Viereck. **Spener** glaubt irgendwo das **Metschische** Wapen die Flügel, mit der Säule in einem Schilde vereiniget gesehen zu haben, und dann sagt er würde dieses Feld zu diesem Wapen gehören.

Daß diese Muthmaßung gegründet sey, bestärket das Gräflich **Mätzische** Wapen, welches auf der zweyten Tafel zu des Herrn Raths **Ludwig Albrecht** Geb-

hardi Geneal. Geschichte der erblichen Reichsstände in Teutschland 3. Band S. 528 in Kupfer gestochen ist.

Vier gekrönte Helme: auf dem ersten kehrt ein Adlersflügel die Sachsen links, und ist wie der Polheimsche Schild schräg getheilt; Auf dem zweyten wächset ein silberner (auf dem Kupferstich nicht, wohl aber nach der hinzugefügten Beschreibung) gekrönter Löwe auf, der ein Halsband hat und einen Stab oder Balken (im Kupferstich eine Keule) über der rechten Vorderpranke liegend, trägt; Auf dem dritten Helm ist der Tozenbachsche Adler, und auf dem vierten die gekrönte silberne Säule. Helmdecken fehlen in Speners Beschreibung, sind am Kupferstich silbern und roth.

Spener Histor. Insign. Tab. 31 und 687, welcher am letzten Orte mit der im Fürstenischen W. B. 5. Th. S. 6 N. 5 befindlichen Abbildung nicht zufrieden ist, obgleich er dem W. B. bey Regulierung dieses Wapens gefolget zu seyn scheinet. Besonders eifert er über den Mangel der Kette am Eckardsauischen Löwen, der Krone am Tozenbachschen Adler, und daß, statt der Metschischen Flügel drey Köpfe von Thieren (vielleicht Wolfsköpfe) gesetzt sind, wodurch dann freylich das Wapen sehr verunstaltet worden.

Polsdorff s. Geißler.

Poltz s. Boltz.

654. Posadowsky, Freyherrn von Postelwitz.

Daß dieses Schlesische Geschlecht von der alten Familie derer von Habedanck aus Pohlen herstamme, sagt das unten anzuführende Kayserliche Diploma. Ein alter bey dem Geschlecht noch vorhandener Siegelring soll sich von Johann Habedanck dem Stammvater dieses Geschlechts herschreiben. Der mir zu Gesicht

sicht! gekommene Abdruck desselben ist achteckigt, etwa in der Größe eines Sechsers. In selbigem ist ein der Form nach spanischer Schild in welchem das im Diplomate beschriebene Wapenbild erscheinet, nur daß dasselbe im Siegel erhöhet ist, indem sowohl die obere ganze Spitze, als die beyden Ende des spitz gezogenen Balken sich im obern Schildesrand verliehren. Ueber dem Schild stehen die Buchstaben a. i. deren Bedeutung mir unbekant.

Dieser **Johann** ist wahrscheinlich eben der **Johann Skarbka** von **Gora** dessen **Sinapius** S. 721 gedenket, der den Gräflichen Titul geführet, im Jahr 1109 als Gesandter Königs **Boleslai** des Dritten zum Kayser **Heinrich** dem Fünften abgeschickt seyn, und nach einer alten Tradition deswegen, weil er einen Ring, welchen er mit Fleiß in den ihm gezeigten Kayserlichen Schatz fallen lassen, nicht zurück nehmen wollen, wobey der Kayser sich des Ausdrucks: Hab Danck bedienet hätte, den Geschlechtsnahmen **Habedanck** erhalten haben soll.

Sinapius sagt S. 722: Bey dem ao. 1503 Mittwochs nach Dorotheä zu Franckstein gehaltenen Ritterrechte komme das Wapen mit folgender Beschreibung vor: „Der Schild ist ganz weiß, darinne vier blaue Striche gleichsam zweene Sparren. Ueber dem Schilde ein weißer Helm mit einer Helmdecke blau und weiß gezieret und auf dem Helme eine goldene Krone, und in der Krone ein halber fahler Löwe mit den vördern Beinen aufgelehnt, und auf dem Haupte des Löwen auch eine goldene Krone, bey dem Löwen eine geharnischte Hand mit einem Ranzischen Spieße. Zu demselben Schilde haben geschworen zweene aus dem Geschlechte der **Janckwicze**, die **Poßelwiczer** genandt, nemlich **Hans Poßelwicz** zu **Lambrechtsdorff** und **Nicol Poßelwicz** zu **Poßelwicz**.“

Sinapius siehet den spitz gezogenen Balken, welchen das Geschlecht führet, für ein doppeltes lateinisches V oder ein umgekehrtes M an, bemerkt auch, daß der Löwe jetzt nicht mehr fahl, und die geharnischte Hand zusamt dem Spieße gleichfalls nicht mehr auf dem Helme zu finden sey. Wenn man nach vorstehender Beschreibung vier blaue Striche als Sparren zusammen setzt; so kommt ohngefehr ein in Form eines lateinischen M spitzgezogener Balke heraus, und alsdenn ist jene Beschreibung nur darin von der jetzigen Gestalt des Wapenbildes unterschieden, daß das M nicht allein wie Sinapius anmerkt gestürzt oder umgekehrt seyn, sondern auch dessen äussere Striche nicht gerade, vielmehr schräg auswärts in die Höhe gerichtet werden sollten.

Indessen ist das Wapenbild kein eigentlicher Buchstab sondern ein Balke, theils weil die Figur beyde Seitenränder des Schildes berührt, theils weil das gleich anzuführende Kayserliche Diploma dieses Bild ausdrücklich für Balken erkläret.

„Es hat nemlich Kayser Joseph I. f. d. Wienn d. 5. Junii 1705. Seinen Rath und Landeshauptmann des Fürstenthumbs Brieg, Johann Adam Posadowsky von Postelwitz maßen, (wie die Worte des Diplomatis lauten) das Uhralt adeliche Geschlecht deren Posadowsky daraus (derselbe) gebohren = = auß Pohlen und von der in Historicis wohlbekanten vornehmen Pohlnischen Famili der so genandten Habedanck herstammet, auch noch zu dato mit andern daher rührenden Geschlechtern gleichen Schild und Wappen führet = = sambt allen seinen Ehlichen Leibes Erben und derenselben Erbens Erben, Mann und Weiblichen Geschlechts, für und für, alß lange einer seiner Nachkommen vorhanden, oder im Leben seyn wird, in den Alten Herrn Standt Unsers (des) Erb = Königreichs Böheimb

heimb und dessen incorporirten Landē gesetzt gewürdiget und erhoben auch = = ihme sein anerErbtes Alt=Ritterliches Wappen und Kleinod gnädigist beståttiget und folgender gestalt zu führen erlaubet, Nehmlichen einen Weißen unten Rundt gespitzt formirten Schildt, auf deßen Mitte vier Blau= oder Laßur Farbe Balcken zwey in der Mitte oben zusamb gestoßen in Form eines Spickels und auf jeder seiten einer aufwerts gestelt. Ob diesen Schildt ist ein Freyer offener Ritterlicher Thurniers Helm mit seinen anhangenden Goldenen Cleinod mit beederseits Blau= oder Laßur= und Weiß oder Silber Farb abhangenden Helm Decken, und darob mit einer Königlichen Goldenen kron geziert, auf welcher ein von denen hüfften gerad aufwerts stehēder Grim̃iger Weißer Löw mit offenen Rachen, Roth außgeschlagenen Zungen und über den Rücken geworffenen doppelten schweiff beede fordere Prancken von sich außstreckend, mit dem Leib und Kopff darauf eine Königliche Goldene Krohn zu der Rechten seiten gekehrt zu sehen."

Das eingemahlte Wapen zeigt im silbernen Felde einen blauen dreymal spitz gezogenen Balken, von deßen drey ganzen Spitzen zwey unten, eine oben, oder in Gestalt eines doppelten lateinischen V gesetzt sind, dessen Ende sich im Schildesrande verliehren. Auf dem gekrönten Helm wächset ein silberner, golden gekrönter Löw auf mit doppeltem Schwanze. Helmdecken silbern und blau. Der Schild hat die gewöhnliche Form eines deutschen Schildes.

Diesen Kayserlichen Gnadenbrief habe ich in einer Copey zu sehen Gelegenheit gehabt, die mit dem Magdeburgischen Regierungssiegel und folgender Beyschrift beglaubiget war: „Daß diese Abschrift des Kayserlichen Diplomatis mit dessen mir vorgezeigtem Original nach geschehener collationirung in allem gleichlautend befunden worden, solches bezeuget Seiner Königlichen

 Maje=

Majestät in Preußen, in Dero Herzogthumb Magdeburg verordnetes Regierungs Secret und meine Unterschrifft. Halle den 30. Octobris 1706.

(L. S.) Johann Erdmann Witte Königlicher Preussischer Rath und Lehn Secretarius im Herzogthumb Magdeburg.

Mit diesem Diplomate ist völlig einstimmend ein Stammbuch in welches sich Joachim Alexander a Possadowskj 24. Aug. 1606 unterschrieben. **Sinapius** nennet ihn S. 723 einen gelehrten und qualificirten Cavalier.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 47 N. 14 ist der Löwe links gekehrt und ohne Schwanz abgebildet.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: Caspar v. Posadowskj Nob. Sil. 29. Aug. 1626 trift man zwey solcher spitzgezogenen Balken über einander im Felde an. Die Farben fehlen und das Wapen ist sehr künstlich mit einer Feder hinein gezeichnet. Daß aber die Führung des doppelten Balken unrichtig sey, ergeben obige sichere Nachrichten.

In alten Zeiten schrieb sich dieses Geschlecht auch **Poßelwitz**. s. auch **Jencowitz**.

Postelwitz s. Posadowsky.

655. Postolsky.

Im blauen Felde ein in die Höhe springendes Einhorn, dessen Kopf silbern, der Leib hingegen von roth und Silber geschachtet ist. Auf dem gekrönten Helm dergleichen Einhorn doch wachsend. Helmdecken roth und silbern. Schlesisch. **Sinapius** S. 728. Naczeschcz de Postolicz lebte 1364.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 49 N. 4 kehrt das Einhorn links, und hat es ganz silbern, das Feld aber

aber roth tingiret. Sinapius a. a. O. verwirft diese Tinkturen des Wapenbuchs, schweigt aber zu der linken Stellung des Wapenbildes daher diese richtig seyn kann, obgleich sie im Ganzen genommen ungewöhnlich ist, und im Fürstenischen Wapenbuche gar oft unrichtig vorgestellet wird.

Pottendorff s. Zinzendorf.

656. Pottndorffer.

Im blauen Felde den stehenden dicken Stamm eines sehr niedrig abgehauenen Baumes an dessen rechter Seite ein dürrer zackigter Strauch hervorkommt, an der linken aber ein verolmetes Astloch zu sehen ist. Der Stamm ist golden, auf selbigem steht linksgekehrt ein brauner Wiedehopf. Auf dem gekrönten Helm ist der Stamm und Wiedehopf eben wie im Felde. Helmdecken golden und blau. Bartschens W. B. Steyermärkisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 49 N. 5 nennt das Geschlecht Poppendorf, hat an dem goldenen Stamm weder Strauch noch Astloch, den Vogel aber rechts gekehrt gebildet.

657. Prandtner.

Im silbernen Felde einen schräglinks liegenden, beyde Ecken des Schildes berührenden braunen Feuerbrand, aus welchem an jeder Seite an fünf gleichseitigen Stellen rothe Flammen herausschlagen, unter denen die mittelste die stärkste ist. Auf dem Helm zwischen zwey schräg auswärts aufgerichteten eben so wie jener an fünf Stellen gleichseitig flammenden Holzbränden, einen linksgekehrten sitzenden silbernen Bracken mit ausgeschlagener rothen Zunge. Helmdecken silbern und roth. Bartschens W. B. Steyermärkisch. Fürstens W. B. 2. Th. S. 43 N. 7 hat den Feuerbrand roth tingiret und schrägrechts gelegt, wie

denn

denn auch der die Zunge nicht ausschlagende Bracke rechts gekehrt ist.

658. Praunfalcken.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen aus dem Boden vom Ellenbogen ab hervorkommenden, gerade in die Höhe gerichteten blau bekleideten Arm, welcher in der geschlossenen, die inwendige Seite hervorkehrenden Hand drey goldene Kleeblätter an goldenen sehr langen Stengeln schräglinks aufwärts gekehrt hält, so daß die Stengel zwischen dem Daumen und Zeigefinger durch die Hand gehen. Im zweyten und dritten blauen Felde wachsen aus der Spitze eines goldenen dreyhügeligten Berges drey goldene Kleeblätter an so vielen langen goldenen Stielen neben einander hervor:

Die beyden äussern neigen sich etwas zur Seite, alle drey haben zu beyden Seiten des Stengels kleine goldene Blätter. Aus dem gekrönten Helm kommt der geharnischte Arm auf, welcher in der geschlossenen Hand, die drey Kleeblätter schrägwärts hält. Helmdecken golden und blau. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch. In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 43 N. 10 kommt der Arm im ersten und vierten Felde nicht aus dem Boden, sondern er ist an der Schulter abgeschnitten und liegt quer von der Linken gegen die Rechte; vom Ellenbogen ab ist er in die Höhe gekehrt. Im zweyten und dritten Felde wachsen die drey Kleeblätter an einem oben sich theilenden Stengel hervor. Der Arm auf dem Helm ist so gebildet, wie in **Bartschens** Wapenbuche. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und blau.

659. Predel, Bredel.

Im silbernen Felde drey blaue Spitzen und einen rothen Schildesfuß. Auf dem gekrönten Helm einen Pfau-

Pfauenschwanz mit drey Spiegeln 2, 1 belegt. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Sinapius S. 730 Günther von Predel lebte 1274. Schlesisch. Fürstens W. B. 2. Th. S. 39 N. 13 Bredel, rechnet dies Geschlecht zum Tyrolschen Adel, und hat neben den runden Spiegeln ein lateinisches r gesetzt, welches muthmaslich die rothe Farbe der Einfassung oder des Randes der Spiegel anzeigen soll.

660. Preysing, Preising.

Im untersten Felde des quergetheilten Schildes eine silberne Mauer drey Steine hoch, mit zwey silbernen ins obere rothe Feld hineintretenden Zinnen. Auf dem Helm zwey Büffelshörner das rechte schwarz, das linke silbern. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: hanns philip von preysing zum huebenstain 1599.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 77 N. 5 findet sich keine Mauer, sondern unten ein silbernes Feld mit zwey ins rothe Feld gehenden Zinnen: Der Helm ist gekrönet. Auch das Rixnersche Turnierbuch redet bey Gelegenheit, daß Friedrich von Preißing auf dem 17ten zu Ravenspurg in Schwaben 1311 gehaltenem Turnier zum Turniersvogt erwählt worden von keiner Mauer. Es beschreibt den Schild also: „Der Schild oben roth und unten weiß mit zwey aufsteigenden Zinnen.“ Herr Hofr. Salver schreibt den Nahmen Preising. Bayrisch. Die Grafen dieses Nahmens sind Erbschenken in Bayern s. H. O. C. R. Büsching Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 1723 der 5. Aufl.

Prillingen s. Spedt.

661. Printzen.

Im silbernen Felde eine auf einem querliegenden grünen, an beyden Seiten abgestumpften, oben zur Rechten, unten aber zur Rechten und Linken geasteten

Zweig oder dünnen Stamm sitzende vorwärts gekehrte Eule. Auf dem gekrönten Helm zwey Strausfedern die rechte roth, die linke silbern, mit einem vorüberlauffendem rothen Windspiel. Helmdecken silbern und roth. So ist dieses Wapen beym Johanniterorden aufgeschworen. **Dienemann** S. 253 N. 20.

662. Prittwitz.

Einen in sechs Reihen jede von fünf Steinen schwarz und Gold geschachteten Schild. Auf dem gekrönten Helm einen nackenden Mohrenrumpf, eine schwarz und goldene Kopfbinde deren breite Bänder dergestalt zur Linken fliegen, daß das schwarze sich aufwärts, hingegen das über demselben herfallende goldene Band sich unterwärts kehret, auch eine goldene Halsbinde tragend. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Stammbuch mit Unterschrift: **Joachim** vonn **Prittwitz** d. 15. Aug. 1626.

Im Johanniterorden ist dieses Wapen eben so aufgenommen, nur mit dem geringen Unterschiede, daß jede Reihe des Schachs sechs Steine hat, die Kopfbinde ganz golden, und die Halsbinde gar nicht vorhanden ist. **Dienemann** S. 349 N. 79.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 56 N. 6 sind sieben Schachreihen und die Enden der Kopfbinde wehen rechts.

Sinapius S. 731 will es sollen dem Mohrenbilde ettliche Tropfen Blut über das Gesicht lauffen. Hoygerus de Pritthiz kommt 1316 vor.

663. Pritzbuer.

Im silbernen Felde desgleichen auf dem Helm einen doppelten schwarzen Adler, der aber in der Maaße verstümmelt ist, daß ihm beyde Köpfe fehlen, die abgerissen sind, und aus deren in die Höhe stehenden

Hälsen das Blut hervorspritzet. Helmdecken silbern und schwarz. Mecklenb. MS.

Aus diesem Geschlecht einem der ältesten in Mecklenburg hat sich Herr **Johann** von **Pritzbuer** durch eine selten gewordene Schrift verdient gemacht, welche ich unter dem Titul angeführet finde: Index concisus familiarum nobilium Ducatus Megapolitani. Havniæ 1722.

664. Proeck.

Im rothen Felde eine an einem kleinen krummen Hacken mit einem schwarzen eisernen Seil, hangende Feuerlampe von schwarzem Eisen mit voller Lampe, so wie sie auf den Fanals zum Besten der Seefahrenden befestiget zu seyn pflegt. Diese Lampe ist rund, in Form eines Kessels und durchgebrochen, so daß zwey Ringe über einander zu sehen, und ausser den beyden an den Seiten befindlichen bis an das Seil reichenden Stäben, in der Mitte noch zweye in die Höhe gehen, die Ringe an einander zu halten. Auf dem gekrönten Helm ruhet eben eine solche Lampe, hier fehlt jedoch der krumme Hacke im Ringe des Seils. Helmdecken roth und schwarz. So sieht das Wapen dieses Anhaltischen Geschlechts auf der Kupfertafel B in **Beckmanns** Anhaltischer Historie 7. Th. aus. Hingegen habe ich es auf einem Stammbaume mit dem Nahmen: von dem **Proeck** dergestalt gebildet gefunden, daß im silbernen Felde an einem goldenen Kesselhacken ein schwarzer Kessel über dem Feuer hängt, und auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel stehen, von denen der rechte roth, der linke silbern ist. Helmdecken silbern und roth.

665. Profer.

Einen von roth und Silber mit einem rothen gestürzten Mauergiebel von zwey rechten und eben so viel linken

linken in das Silberne hineintretenden Stuffen, getheilten Schild. Auf dem Helm einen schwarzen Hanenschweiff von fünf Federn die sich alle links beugen und von denen die obere die größeste ist. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 737. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 50 N. 10. Spener in Theor. Inſ. p. 97 irret wohl wenn er sagt: es wären im Wapenbuche nur vier Hanenfedern; wenigstens sind in allen mir davon zu Gesicht gekommenen Auflagen fünfe anzutreffen.

666. Pufendorf.

„Herr **Esaias Pufendorf** Königlich Schwedischer Kanzler bey der Regierung der Herzogthümer Bremen und Verden zu **Stade** ward vom Könige in Schweden **Carl** XI. im Jahr 1682 aus eigner Bewegniß in den Adelstand erhoben, und demselben folgendes Wapen verliehen: Als nemlich ein mit einer Helmdecke gezierter, und in zwey Quartiere getheilter Schild. In dem ersten Quartier befindet sich ein güldener halber Löwe, mit hervorragendem Schweif im schwarzen Felde, und über demselben drey güldene Sterne, und darunter zwey güldene Sterne, und zwar an jeder Seite einer. Das untere Quartier ist durchschnitten und an der lincken Seite eine silberne Lilie im blauen Felde, an der rechten Seite aber eine rothe Rose im guldenen Felde. Oben auf dem gekrönten offenen Helm zeiget sich ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln.“

„Da auch dieses Geschlecht erheblicher Ursachen wegen, gleichfalls unter den Teutschen Reichsadel aufgenommen zu werden wünschte: so ist der demselben verliehene Schwedische Adel benebst dem dabey ertheilten Wapen vom Römischen Kayser **Franz** I. im Jahr 1756 bestätiget worden.“ Nachricht im MS.

Das

Das dieser mir zugekommenen Nachricht hinzugefügte Petschaft zeigt einen quer und halb in die Länge getheilten Schild, in dessem ersten Felde ein wachsender linksgekehrter Löwe; drey Sterne neben einander stehen über ihn, und von zweyen wird er beseitet; im zweyten Felde ist die Lilie, im dritten aber die Rose, mithin muß in obiger Beschreibung die linke und rechte Seite des Anschauers gemeynet seyn. Der Adler auf dem Helm siehet links.

667. Purrick von Utlede.

Diese haben sagt **Mushard** S. 437 in ihrem Schilde einen mit (zu beyden Seiten) gekrümmeten Hörnern gezierten Widderkopf oder Bockskopf geführet. Ihre Wohnung haben sie ohne Zweifel in oder nicht weit von dem Dorfe **Utlede** gehabt, weil sie sich davon geschrieben. **Nicolaus Burrick** von **Utlede** Knape lebte 1372. Bremisch.

668. Purutzey.

Im ersten rothen Felde des in die Länge getheilten Schildes ein halbes an die senkrechte Linie geschlossenes silbernes Hufeisen. Das zweyte Feld von Silber und roth geschachtet. Auf dem Helm drey Straussfedern wechselsweise silbern und roth. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 739.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S 51 N. 12 ist der Nahme **Pirutzky** geschrieben. Das halbe Hufeisen ist mit der offenen Seite unterwärts gekehrt, und das zweyte Feld in sieben Reihen jede von drey Steinen geschachtet.

669. Puttrer.

Im goldenen Felde einen schräglinken schwarzen Balken mit drey goldenen Butterwecken belegt. Auf

dem Helm eine nach der linken sich kehrende aufrechtstehende nackende Mohrin mit langen fliegenden schwarzen Haar ein goldenes Butterfaß vor sich habend, an welchem sie buttert. Helmdecken golden und schwarz. Bartschens W. B. Steyermärkisch. Freylich paßt sich langes fliegendes Haar an einem Mohrenkopfe nicht recht.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 43 N. 9. **Putterer**, sind die Wecken silbern auf dem Helm sitzt links gekehrt auf einem Schemel ein schwarzbekleidetes Weibsbild mit fliegendem Haar, welches buttert.

670. Quadt oder Quaden von Wickrad, Freyherrn und Grafen.

Die von **Quadt** oder **Quaden** sind alle eines Ursprungs, schreiben sich jedoch verschiedentlich, führen auch der Güther wegen veränderte Wapen. Ich handle das Wapen der Linie zu **Wickrad** um deswillen zuerst ab, weil ich diese Linie eben wegen ihres einfachen Wapens für den Stamm des ganzen Geschlechts ansehe. Sie nennet sich nach der Herrschaft **Wickrad**, mit welcher Kayser **Maximilian** ao. 1502 **Adolphen Quad** beliehen, obgleich das Haus **Buschfeld** von dem sich die von **Quad** gleichfalls schreiben noch vorhero nemlich 1448 durch Herrn **Evert** Ritter von **Johann** von **Buschfeld** erkaufet worden. Das Wapen dieser Linie ist ein rothes Feld, worin zwey silberne Balken die wechselseitig oben vier- und unten dreymal gezinnet sind. Auf dem Helme wächset zwischen zwey rothen Adlersflügeln ein silberner Bär auf. Helmdecken silbern und roth. So liefert uns von **Steinen** Tab. 5 N. 4 das Wapen, dem **Fürstens** W. B. im 1. Th. S. 123 N. 15 den Nahmen **Quad** von **Landskron**; S. 131 N. 7 aber den, **Quad** von **Wieckenradt** beylegt. Herr von **Hattstein** 1. Th. S. 412 hat die Balken oben drey-

drey- unten viermal gezinnet, und schreibt: **Quad zu Buschfeld**; **Humbracht** giebt S. 214 mehrere Benennungen und oben vier- unten fünfmal; ein Stammbaum hingegen mit dem Nahmen **Quat** ohne Zusatz, oben und unten dreymal abwechselnd gezinnete Balken an.

Das wachsende Thier des Helms ist verschieden gebildet: bey von **Hattstein** ist es sehr unförmlich und sieht etwa einem Wolfe, im Stammbaum einem Löwen ähnlich.

Daß dieses Niederrheinländische Geschlecht schon lange im Freyherrnstand erhoben sey, und sich derzeit schon in viele Linien abgetheilt habe, erhellet aus nachstehendem welches ich aus von **Steinens** Westphäl. Geschichte 3. Th. S. 546 wörtlich abschreibe:

„Als im Jahr 1620 der Kayser dem Churfürsten zu Cölln bekant machte, daß er die **Quaden** in den Freyherrnstand erhoben, ließ der Churfürst an seine Kanzeley folgendes Rescript ergehen: Auf das von Ihro Kayserl. Majestät an Ihro Churfürstl. Durchl. zu **Cöln** Herzog **Maximil. Henrich** in Bayern unsern gnädigsten Herrn eingelangtes Notifications-Schreiben haben jezhochgemelte Ihro Churfürstl. Durchl. die Verordnung allschon gethan, daß den von **Quad** zu **Wickrad**, **Großenbullesheim**, **Zoppenbrock**, **Creutzberg**, **Altzbach**, **Buschfeld**, **Flamersheim**, **Rheindorff** und **Miell** hinfüro aus derselben Kanzeley, der Freyherrn Titul, gleich andern Freyherrn gegeben werden solle. **Bonn** d. 5. July 1620."

(L. S.)

Obgleich die Linie von **Wickrad** sich verschiedentlich wiederum vertheilet; so haben alle die abgetheilten Linien dennoch den Nahmen **Quad** von **Wickrad** beybehalten. Von der Linie **Quad** von und zu **Wickrad**

ist

ist Herr **Wilhelm Otto Friedrich** im Reichsgrafen- stand erhoben. Von **Steinen** setzt weder das Jahr, wann solches geschehen, noch eine Nachricht vom Gräflichen Wapen hinzu: Wegen des erstern hält uns Herrn **Krebels** Geneal. Handbuch schadlos, welches die Standeserhöhung auf d. 8. Apr. 1752 setzt. Handb. 2. Th. S. 107 des 1784ten Jahrs. Dieses Geschlecht führt auch das Erbdrosten und Erbhofmeisteramt des Fürstenthums Geldern und der Grafschaft Zütphen.

671. Quad von Wickrad und Hüchtenbrock.

Oben (N. 391) ist schon gedacht, daß **Wilhelm Albrecht Johann Carl Friedrich** Freyherr **Quad von Wickrad zu Zoppendorff** (vielleicht nach obigem Rescript vom 5. July 1620 **Zoppenbrock**) von seinem mütterlichen Grosvater **Albrecht Georg** von **Hüchtenbrock** mit dem Bedinge zum Erben eingesetzet worden, daß er sowohl den Nahmen als das Wapen von **Hüchtenbrock** mit annehmen und führen solle, welche Verordnung dann auch von Sr. Königl. Majestät in Preussen s. d. Cöln an der Spree d. 15. May 1709 bestätiget ist. Diese Linie führt also zugleich das **Hüchtenbrock**sche Wapen, doch meldet von **Steinen** hiebey nicht, ob der Schild geviertet, oder nur zusammen geschoben sey. 3. Th. S. 501.

Bey Gelegenheit der Nachricht, daß Ihro jetztregierende Majestät König **Friedrich Wilhelm** II. in Preußen, den Freyherrn **Quad-Wickrad** genant **Hüchtenbrock** zu **Gartorp** in den Grafenstand erhoben, finde ich daß derselbe als Clevescher Erbmarschall prädiciret wird.

672. Quad von Landskron.

Im ersten und vierten Felde des gevierteten Schildes das **Quaden**sche Stammwappen die gezinneten Balken: im zweyten und dritten goldenen Felde zwey

Schach-

Schachbalken, jeden von sechs Steinen in der Breite, roth und Silber abwechselnd. Helm, Helmaufsatz und Decken sind wie oben bey N. 670, nur daß die Flügel hier, jeder mit den zwey gezinneten Balken des ersten Feldes belegt sind. von Steinen 3. Th. S. 501 auch Tab. 61 N. 7. Hievon weicht Herr v. Hattstein 1. Th. S. 414 sehr ab, denn obgleich im ersten Felde die zwey silberne oben drey unten viermal gezinnete Balken und im dritten goldenen Felde zwey silbern und rothe breite Schachbalken anzutreffen; so zeigt sich dagegen im zweyten rothen Felde eine goldene Krone, und im vierten silbernen wird ein schrägrechter goldener Balke von sechs schräggeschnittenen Schindeln dergestalt beseitet, daß deren oben im Felde drey 2, 1 schrägrechts, unten aber drey und zwar letztere dergestalt schräglinks gekehret sind, daß zwey über einander stehen, die dritte darneben. Die Flügel auf dem Helm sind unbelegt. Helm und Decken vielmehr so wie oben N. 670.

Daß auch diese Linie mit in den Freyherrnstand erhoben sey, ob ihrer gleich in obigen Rescript nicht namentlich gedacht wird, schließe ich daher, weil von Steinen S. 535 anmerkt: Lutter Quad von Landscron der sich 1545 mit Sophia, Gerts von Paland Tochter verheyrathet, habe mit ihr die Herrschaft Flamersheim bekommen.

673. Rabenswald, Herren oder Grafen.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 67 sagt: „Gelber Schild darinnen ein blauer Löw, mit gerade vor sich sehenden Kopf, auf dem Helm eine goldene Krone darauf ein solcher blauer Löw wie im Schilde doch nur bis an die Hinterbeine zu sehen. Die Helmdecken gelb und blau.“ Von diesem vorlängst ausgestorbenen Geschlecht habe ich keine mehrere Nachricht aufgefunden.

674. Rabiel.

Im silbernen Felde ein gehendes rothes Pferd mit goldenem Zaum. Auf dem gekrönten Helm zwey von Gold und schwarz übereck getheilte Büffelshörner. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch von 1619.

Ein neueres in Farben gemahltes Wapen theilet die Hörner übereck von roth und Gold. Die Helmdecken sind rechts golden und roth, links silbern und roth. Mit diesem letztern kommt Fürstens W. B. 1. Th. S. 159 N. 14, welches dieses Geschlecht zum Meißnischen Adel zählet, überein, nur daß in diesem das Pferd links gekehrt ist und die Krone des Helms fehlt. Ersterer Umstand darf um so weniger befremden, da man die unrichtige Stellung in diesem Wapenbuche vielfältig antrift.

Ob etwann eine Linie des Geschlechts den Zusatz: genant Tiefenser, welcher sich im Verzeichniß des Obersächsischen Adels beym Estor in der A. P. S. 403 findet, durch Adoption erworben, kann ich nicht sagen.

675. Rackel.

In einem von roth und blau quergetheiltem Felde zwey aufgerichtete, mit der Ründung gegen einander, mit der Stürze und Mündung aber auswärts und mit letzterer unterwärts gestellete silberne Jagdhörner, die in der Mitte durch ein schwarzes Band zusammen gefüget werden, deren Ende zu jeder Seite ins Feld schlagen. Sinapius S. 745 sagt: Bänder (in der mehreren Zahl) ich sehe aber sowohl in Fürstens W. B. 1. Th. S. 64 N. 1 als auch auf Petschaften nur ein Band, das in der Mitte zwischen den Hörnern in eine Schleiffe gebunden ist. Auf dem Helm sieben schwarze zu den Seiten sich neigende Hanenfedern. Helmdecken setzt Sinapius roth und weiß oder silbern, etliche führten

führten sie auch roth und blau. Schlesisch. **Franz** von Rackel lebte 1553.

In **Fürstens** W. B. kehren sich vier Hanenfedern rechts. Die Helmdecken sind silbern und roth. Auf einem Petschafte habe ich neun Hanenfedern gesehen, von denen fünf links gekrümmet waren.

676. Rackwitz.

Im blauen Felde drey silberne Monde, die beyden obern rechts und links gekehrt, den untern gestürzt. Den Helmaufsatz beschreibt **Sinapius** S. 745 also: „Auf dem Helme ein silberner Ring, und in demselben in der Runde herum goldene Blätter, mitten in eine silberne Kugel welche oben ein rother Mond umschleußt.“ Die Veranlassung zu dieser Beschreibung scheinet die zugleich in Latein mit angeführte gegeben zu haben lautend: In casside annulus argenteus intra eum orbis ex foliis aureis in medio globulus argenteus quem superior complectitur lunula rubea. Sie ist aus Speners Theoria Insign. p. 171 genommen, woselbst das **Fürstenische** Wapenbuch 1. Th. S. 71 N. 3 angezogen ist. Eines Theils glaube ich, daß **Spener** durch orbis ein rundes Schirmbrett ausdrucken will, andern Theils aber kann meines Dafürhaltens, die im Wepenbuche auf dem Helm befindliche Figur nicht deutlicher als folgends beschrieben werden, daß sie nemlich ein rundes schwarzes silbern eingefaßtes und mit acht goldenen Weinbeerblättern in der Runde belegtes Schirmbrett sey, in dessen Mitte eine silberne, oben von einen gestürzten rothen Mond umschlossene oder besetzt seyende Kugel liegt. Helmdecken silbern und blau. **Johann** von **Rackwitz** lebte 1362. Schlesisch.

677. Radeck.

Im rothen Felde einen querliegenden silbernen Fisch, dessen Kopf mit der Stange eines Hirschgewey-

hes besetzt ist. Auf dem Helm drey Strausfedern, wechselsweise silbern und roth. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 746. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 58 N. 6 ist der Kopf des Fisches links, und die den Kopf besetzende linke Stange des Geweyhes rechts gekehrt. Schlesisch.

678. Radigleben

Im silbernen Felde einen schrägrechts liegenden Fisch natürlicher Farbe mit rothen Flosfedern und Schwanze, der im linken Ober- und beyden Unterwinkeln des Schildes von einem grünen Kleeblatte an kurzem Stiele beseitet wird. Auf dem Helm über einem Wulst zwey grüne Kleeblätter, deren lange grüne Stiele in Form der Büffelshörner gebogen sind, die Kleeblätter selbst aber die Stelle der Mündungen vertreten. Zwischen ihnen ist der Fisch in eben der Lage wie im Schilde, nur von dem Stiel des rechten Kleeblattes überlegt. Helmdecken silbern und grün. Ich vermuthe, daß dieses Geschlecht, dessen Wapen an einem **Garßenbüttelschem** Epitaphio zu Essenrode im Lüneburgschen zu sehen ist, vor langen Jahren ausgestorben seyn müsse.

Raitenburch s. Haller.

679. Ramel auch Romel.

Im oberen rothen Felde des quergetheilten Schildes einen goldenen Stern; das untere Feld von roth und Silber in vier Reihen jede von fünf Steinen geschachtet. Auf dem Helm drey neben einander stehende Federbüsche oder Stauden, denn dieses konnte man in der Zeichnung, zumal deren Tinktur nicht bemerkt war, nicht genau unterscheiden.

Von

Von diesem alten Geschlecht ist die Mecklenburgsche Linie bereits 1378 mit Gotschalck Ramel des Ritters Arend Sohne ausgestorben. Dieses sagt das MS. abgegangener Mecklenburgschen Familien. Allein in Pommern muß dasselbe, wann es daselbst nicht noch vorhanden, wenigstens zu der Zeit da Micrälius schrieb, (um 1640) noch in Flor gewesen seyn. Seine Beschreibung des Wapens ist diese: „Sie führen einen gelben Stern im rothen (Felde) über einer Schachtafel und auf dem Helm drey schwarzröthliche feurige Stangen."

Nach der in Fürstens W. B. gewöhnlichen Art zu schraffiren, oder die Farben anzuzeigen ist der Schach schwarz und silbern, der Wulst golden, schwarz und roth, und es stehen drey von Federn geflochtene Stäbe auf dem Helm. Sie sind von Gold, schwarz und roth gewunden, und in dieser Ordnung stehen auch oben ihre Spitzen, deren sich vom ersten Stabe zwey rechts, eine links; von den beyden andern aber zwey links und eine rechts beugen. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links golden und roth. Fürstens W. B. 3. Th. S. 155 N. 5. Zum Helmschmuck dienen im 5. Th. S. 162 N. 2 drey rothe Feuerflammen.

680. Ramen.

Im oberen goldenen Felde des quergetheilten Schildes einen gehenden blauen Löwen mit zurückgeschlagenem Schwanze. Das untere Feld von Gold und blau gewecket. Auf dem Helm zwischen zwey goldenen Adlersflügeln einen wachsenden blauen Löwen. Helmdecken golden und blau. So findet sich dieses Wapen am Epitaphio des Abts Herbort von Holle zu Lüneburg 1555, und des Bischofs zu Verden und Lübeck auch Abts zu Lüneburg, Eberhard von Holle 1586.

 681.

681. Randesacker.

Im rothen Felde eine silberne, an der rechten Seite eingekerbte Felge eines Rades mit zwey Speichen und einem Theil der Nabe. Auf dem Helm einen Hut, von dem man aber weiter nichts als den silbernen Ueberschlag siehet, weil er selbst von einem geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden Adlersfluge überdeckt wird, dessen unterliegender zur rechten etwas hervortretender Flügel silbern, der obere aber roth ist. Schannat in Client. Fuld. p. 141, woselbst die Helmdecken, die hier wahrscheinlich silbern und roth seyn müssen, jederzeit fehlen.

Eberhard von **Randesacker** Fuldaischer Lehnmann lebte 1345. In **Estors** A. P. S. 70 steht dieses Geschlecht mit der Benennung **Randersacker** unter den Familien die im deutschen Orden aufgenommen sind.

682. Randow.

Im rothen Felde einen ausgebrochenen, an beyden Seiten etwas eingebogenen spanischen silbernen Schild. Auf dem Helm einen plattliegenden Kranz von Rosen, über diesem drey wechselsweise roth und silberne Strausfedern, und zwischen leztern zwey über die Federn hervorragende, zu den Seiten sich kehrende von roth und Silber quergetheilte Fahnen. Helmdecken silbern und roth. Petschaft nach Farben gestochen. **Sinapius** S. 746, welcher den Nahmen **Randau** schreibt, und das Geschlecht zum Schlesischen, so wie **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 175 N. 1 mit der Benennung **Randaw** es zum Märkischen Adel rechnet. In leztern sind die Fahnen zwar getheilt, doch blos silbern angezeigt.

683. Rappach, Freyherren.

Im silbernen Felde einen schrägrechten rothen Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey silberne Adlersflügel, der rechte mit einem schrägrechten, der linke mit einem schräglinken rothen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Spener in Hist. Insign. Tab. 21. Derselbe S. 508 sagt: Das Wapenbild sey ein rother Balke oder Bach damit es zum redenden Wapen werde, da der Nahme ehedem Rotbach geheißen, woraus endlich Rappach geworden. Siebmachers (Fürstens) W. B. 1. Th. S. 30 (N. 1) gebe zwar dem Balken die schräglinke Richtung, allein mit mehrerem Rechte bilde Bucelinus ihn schrägrechts. So weit Spener. Ich merke hiebey an, daß der Balke, wann er auf den in Abgang gekommenen Nahmen anspielen sollte, doch wenigstens wellenweise gezogen seyn müßte.

Daß dieses Geschlecht schon im vorigen Seculo Gräflichen Standes gewesen seyn müsse, ersehe ich aus dem Umstande, daß die am 21. Januar 1741 verstorbene Witwe des Fürsten von Auersperg eine Gräfin von Rappach war. Es muß dasselbe aber nunmehro erloschen seyn, wann es richtig ist, was vor kurzem öffentliche Blätter meldeten, daß dem Grafen Fuchs das Erbstäblmeister-Amt in Oesterreich ob und unter der Ens verliehen sey; denn in des H. O. C. R. Büschings Erdbeschreibung 3. Th. 1. B. S. 329 der 5. Aufl. lese ich, daß die Herren von Rappach das Erblandstäblmeister-Amt im Oesterreichischen bekleideten.

Ob das Gräfliche Wapen vom Freyherrlichen unterschieden sey, kann ich nicht sagen.

684. Rappe.

Nach Latomi MS. S. 234 soll das Wapen im silbernen Felde ein Büffelskopf mit goldenen Hörnern,

und

und auf dem gekrönten Helm drey doppelte Lilien mit langen Stengeln und Blättern seyn. Das im MS. abgegangener Mecklenburgschen Familien eingemahlte Wapen zeigt im blauen Felde einen silbernen vorwärtsgekehrten Büffelskopf. Auf dem Helm einen mit Hermelin aufgeschlagenen und mit drey Lilienstäben besteckten Fürstenhut. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 145 N. 13 wird dieses Geschlecht zum Thüringschen Adel gezählet. Das Feld ist daselbst blau, der Büffelskopf von roth und Silber in die Länge getheilt, die Tinktur der Hörner fehlt; der mit Hermelin überschlagene Fürstenhut ist roth, die drey Lilienstäbe sind roth, silbern und blau, die Helmdecken silbern und roth.

Dieses in der Mitte jetzigen Jahrhunderts erloschene Mecklenburgische Geschlecht stammet eigentlich aus Liefland und Curland her. Der Letzte desselben war Obrister in Königl. Dänischen Diensten.

685. Rappolstein, Grafen und Herren.

Spener, dessen Vater und mehrere Verwandte in Diensten dieses Geschlechts gestanden, kann dieserwegen von selbigem die sicherste Nachricht ertheilen. Er meldet: Es sey dasselbe bereits 1673 in männlicher Linie mit Graf **Johann Jacob** erloschen, im Elsaß ansehnlich begütert gewesen, und habe sich eines gevierteten Schildes und eines Mittelschildes bedienet, in welchem letztern im silbernen Felde drey kleine rothe spanische Schilde wegen der Herrschaft **Rappolstein**. Im ersten und viertem Felde des ganz silbernen Hauptschildes siehet man drey abgerissene schwarze Raben- (vielleicht Adlers-) Köpfe golden gekrönet, wegen der Herrschaft **Hohenack**, die dem Geschlecht durch Heyrath zugefallen war. Im zweyten und dritten mit blauen querliegenden Schindeln bestreueten Felde einen rothen Löwen mit goldener Krone, Zunge und Klauen, wegen

der

der Herrschaft Geroldseck am Wassich'n (welche mit Geroldseck am Schwarzwalde oder Hohengeroldseck nicht zu verwechseln). Drey Helme: auf dem mittelsten ist ein Mannesrumpf, oder wie Spener sich ausdruckt, das Bild eines Saracenen (imago Saraceni) ohne Arme silbern, mit rothem Kragen bekleidet, dessen Brust mit den oben bemerkten drey kleinen Schilden belegt ist. Sein Haupt bedeckt ein roth aufgeschlagener, und vorne mit einer schwarzen mit Goldstaub bestreueten Phasanenfedern besteckter silberner Spitzhut (capite sustinentem pileum turbinatum argenteum, ora minio reducta, ornatum penna phasianica nigra aureis scintillulis variegata antrorsum eminente) Chiffletius Ins. A. V. E. N. 144 sagt: Vn bust d'homme vestu au blason du sur le tout, le collet de gueules, le bonnet pointu d'argent, rebrassé de gueules, à une plume de faisant de sable miraillé d'or sur le devant; und Herzog in der Elsaßischen Chronik nennt den Hut einen gelben Türkischen Spitzhut. Diesen Mannesrumpf soll Conrad von Rappolstein vom Kayser Conrad III. welchen er 1145 nach Orient begleitete, um deswillen zum Helmschmuck erhalten haben, weil er in der Gegend von Damascus einen Saracenen von riesenmäßiger Größe erlegte, der den Kayser zum Zweykampf gefordert hatte. Johann Paul Crusius hat dieses folgendermaaßen besungen:

Ergo futurorum seclorum ut gesta nepotes
Conradi memori retinerent mente reposta,
Incrementa ferant generosæ insignia gentis
Rappolsteiniacæ, mediæque imponitur atrox
Et caput et pectus galeæ, sed crine tricato
Saraceni hujus pugnæ indelebile signum.
Sic dum Conradus Conrado certat amore;
Rursus Conradus Conrado certat honore.

Der

Der Helm zur Rechten ist gekrönt und gehört zum Hohenackschen Wapen. Es ist auf selbigem ein geschlossener die Sachsen linkskehrender schwarzer Adlersflug mit drey knotigen Stöcken, deren sich Reisende zu bedienen pflegen, belegt. Diese Stöcke sind golden oder silbern. Auf dem Helm zur Linken ist ein rother, silbern aufgeschlagener Hut mit einem Pfauenwedel oder einer Menge Pfauenfedern besetzt, die mit einem silbernen Bande gebunden sind. Dieses ist der alte Geroldseckische Helm, denn statt dessen hatten die letztern Herrn von Geroldseck einen Wildhals angenommen. Usi sunt, sagt Spener, capite atque collo cervæ. Die Helmdecken sind rechts silbern und schwarz, in der Mitte aber und links, silbern und roth. Auch hat Spener einen Leoparden und einen Löwen als Schildhalter gesehen, sie gleichwohl auf seiner 21. Kupfertafel weggelassen.

Bisweilen haben die von Rappolstein andere Helmkleinode geführet z. B. eine Jungfrau mit oder ohne Arme, die Haare fliegend; oder ein zwölfeckigtes Schirmbrett, jede Ecke mit einer Pfauenfeder besteckt, in der Mitte aber mit einem Pfauenschwanz belegt.

Spener merkt noch folgende Fehler bey dem in Fürstens W. B. 1. Th. S. 19 N. 1 befindlichen Wapen an: 1) daß es unter die der Freyherrn gesetzt, da es doch den Wapen der Grafen und Herrn hätte sollen zugesellet werden; 2) daß der Löwe ins erste und vierte Feld, so wie der Pfauenschwanz auf dem vordersten Helm gestellet worden. 3) Daß der Hohenacksche daselbst auf dem Hinterhelm stehende Adlersflug offen sey, und die knotigen Stäbe fehlen.

Er giebt zwar zu, daß das Hohenacksche Wapen, wenn es einfach gemahlet würde, einen offenen Adlersflug zum Helmschmuck haben könne; doch sey man

man gewohnt gewesen, ihn vielmehr so zu führen, daß ein Flügel den grössesten Theil des andern bedecke.

In Herzogs Elsaßischer Chronik S. 286 sind die Helmdecken des dritten oder Geroldseckschen Helms golden und silbern angegeben: Spener hält dieses mit Recht für einen Fehler des Kupferstichs.

Diese vorstehende Nachrichten entlehne ich aus Spener in Hist. Insign. Tab. 21 auch p. 509 u. f. Im Kupferstich sieht der Spitzhut auf des Türken Kopf einer ungarischen Mütze gleich, deren Zipfel sich links beuget. Der Türke hat einen linksgekehrten Haarzopf. Die Stöcke auf dem ersten Helm sind daselbst nicht knotig, sondern ordentliche Spazierstöcke. Gleichwohl schreibt Spener: tres baculi nodosi.

686. Rasselwitz, Rastelwitz.

Im schwarzen Felde zwey in die Höhe und mit den Rücken gegen einander gestellete silberne oder eisenfärbige Sensenklingen. Auf dem Helm drey Straussfedern wechselsweise schwarz und silbern. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 747. Fürstens W. B. 1. Th. S. 56 N. 8 Rastelwitz. Johann von Rasselwitz lebte 1469.

687. Rattenperger.

Im silbernen Felde ein gemeines rothes Kreuz. Auf dem gekrönten Helm einen silbernen Adlersflug, jeden Flügel mit dem rothen Kreuze belegt. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch. Bartschens W. B.

688. Ratzbar, Buntsch- oder Buntsch, Ratzbar genant.

Das erste Feld des in die Länge getheilten Schildes in acht oder mehr Reihen von roth und Silber geschach-

schachtet; das zweyte goldene Feld ledig und ohne Bild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das erste von schwarz und Gold, das andere von roth und Silber quer getheilt. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Sinapius S. 750 aus Thebesii MS. Schlesisch. Lucä setzt das erste Horn roth, das zweyte silbern.

In Fürstens Wapenbuche wird dieser Nahme getheilt, und zweyen von einander verschieden seyn sollenden Geschlechtern zugeeignet. Im 1. Th. S. 52 N. 12 kommt das Wapen von Ratzbar und S. 54 N. 15 das von Buntsch vor. Beyde haben einerley Schild, nemlich den Schach, der aber am letztern Orte mit Silber anfängt, und das ledige goldene Feld. In Ansehung des Helmschmucks und der Decken sind sie etwas unterschieden, denn jenem Geschlecht theilt es zwey schwarze Büffelshörner und rechts silberne und rothe, links goldene und schwarze Helmdecken; diesem aber ein rothes und ein silbernes Büffelshorn, und silberne und rothe Helmdecken zu.

Sinapius zeigt hingegen an, daß beyde Nahmen einem Geschlechte zugehören, und solches einerley, nemlich das oben von ihm beschriebene Wapen führe, nach welchem die aus Fürstens W. B. angezogene Wapen zu verbessern wären. Friedrich von Ratzbar lebte 1546.

689. Rawein.

Im goldenen Felde einen grünen vom Weinstock abgeschnittenen Stock, an welchen zu jeder Seite eine blaue Weintraube hanget. Auf dem gekrönten Helm einen goldenen mit dem Wapenbilde belegten Adlersflügel, hinter welchem nach der rechten Seite zwey Bänder zu Feld schlagen, das obere blau das untere golden. Helmdecken golden und blau. Schlesisch. Sinapius S. 750.

S. 750. Fürstens W. B. 3. Th. S. 46 N. 1 Räbein Oesterr. Ritterstandes, hat den Stock sowohl im Schilde als auf dem Helm schräglinks gelegt, oberhalb jeder Traube ist ein grünes Weinbeerblatt. Der Flügel auf dem Helme kehrt die Sachsen links. Maximilian von Rawein war 1659 Fürstlich Liegnitzischer Hofmarschall.

690. Reck, Reken.

„Ein Geschlecht der Freyen, sagt Micrälius S. 521, führen einen Ochsenkopf und auf dem Helm einen Stern über zwo Krebsscheren."

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 162 N. 5 ist im blauen Felde ein schwarzer Büffelskopf vorwärts gekehrt, und aus dem Helm kommen zwey rothe sich aus einander beugende Krebs- oder Hummer-Scheeren hervor, zwischen welchen ein goldener Stern schwebt. Helmdecken silbern, roth und blau. Pommerisch.

Dieses Geschlecht ist mit dem im 1. Th. dieser Nachrichten N. 666 aufgeführtem gleiches Nahmens nicht zu verwechseln.

691. Reckentin, Rekentin.

„Micrälius schreibt S. 521: Rekentine Wolgastisch, führen zweene ästichte Blöcke und auf dem Helm fünf Strausfedern."

Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien giebt das Wapen dergestalt an, daß im rothen Felde zwey knorrigte Aeste schrägrechts über einander liegen, auf dem Helm fünf schwarze Strausfedern stehen und die Helmdecken schwarz und roth seyn sollen.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 162 N. 6 scheinen es Stämme zu seyn die schwarz sind, schrägrechts über einander liegen, oben und unten abgestumpft, und an der inwendigen Seite jeder drey- an der auswendigen

Seite aber zweymal geastet sind. Die Helmdecken sind daselbst golden und roth, welches ich einem Irrthum des Kupferstechers zuschreibe. Der Helmaufsatz ist wie oben.

Dieses Geschlecht, welches sowohl Pommern als Mecklenburg zum Vaterlande hatte, soll mit dem 1745 verstorbenen **Johann Friedrich** von **Reckentin** erloschen seyn.

692. Reckerode, Reckenrode, Reckrodt.

Im blauen Felde einen silbernen unten zusammenhangenden Adlersflug. Auf dem Helm über einem Wulst, einen wachsenden gekrönten silbernen Adler, linksgekehrt und mit ausgebreitetem Fluge. Schannat in Client. Fuld. p. 141.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 147 N. 4 **Reckerodt**, welches das Geschlecht zum Thüringschen Adel rechnet, sind die im Schilde befindliche Flügel von einander abgesondert, der Helm ist gekrönt, die Helmdecken sind silbern und blau. Schon 1332 ward **Bertoldus** von **Reckerode** Castrensis des Fürsten Abts zu Fulda. Nachhero erhielte das Geschlecht mehrere Lehne daselbst, und theilte sich nach 1568 in die Linien zu **Salzungen** und **Gerthausen** und zu **Brandemburg**. Schannat l. c. Eben so wie **Fürst** das Wapen bildet, habe ich es mit einer alten Unterschrift: **Jobstens** von **Reckordt** zu **Brandenburg** im Petschafte gesehen. Herr Hofr. **Salver** schreibt den Nahmen **Reckrodt**.

693. Reddig, Reddinghe.

Sig. Heinrici dicti Reddig famuli de 1311 hängt an einem Briefe, durch welchen er den Zehnten zu **Putenhusen** verkauft. In diesem Siegel ist ein schrägrechter Balke mit drey Blättern belegt, die an langen

langen sich niederwärts beugenden Stengeln aus der unterſten oder linken Seite des Balken hervorgehen. Die Blätter ſind am Stengel breit, vorne aber ſpitz. Eben ein ſolches Siegel von 1309 mit dem Nahmen Redding wird im Archiv des Kloſters St. Michaelis zu Lüneburg aufbewahret, woſelbſt man auch ein von dieſen ganz abweichendes von 1338 mit einem über zwey Balken gezogenen linksgekehrten Löwen antrift.

Redlitz ſ. Haſen.

694. Rehberg.

Im ſilbernen Felde ein ſpringendes Reh, natürlicher Farbe.

Dieſes Geſchlecht, welches eines der älteſten Mecklenburgs war, und von dem Zabel von Rehberg Ritter 1372 lebte, iſt vorlängſt erloſchen, und vermuthlich eben dasjenige, deſſen Micrälius S. 460 unter den ausgeſtorbenen Geſchlechtern in Pommern gedenket. Von dem Wapen findet ſich weiter keine Nachricht als die obige im MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

695. Reideburg.

Einen von drey ſenkrechten und zwey queren Linien durchſchnittenen Schild oder einen ſilbernen und rothen Schach von zwölf Plätzen. Auf dem Helm zwey Kugeln, die zur Rechten roth mit einer ſilbernen — die zur Linken ſilbern mit einer rothen Strausfeder beſetzt. Helmdecken ſilbern und roth. Schleſiſch. Sinapius S. 757. In Fürſtens W. B. 1. Th. S. 61 N. 5 hebt der Schach mit roth an. Jenchlinus de Rideburg lebte 1324.

Reineck ſ. Sinzendorff.

696. Reinsberg, Reinsperg.

Im silbernen Felde zehn rothe Rauten, dergestalt in zwey Reihen 5, 5 schrägrechts an einander geschoben, daß selbige mit den Ecken auf einander stoßen und beynahe die Form eines schrägrechten zackigten Balken annehmen. Auf dem Helm zwey Jagdhörner, das rechte silbern das linke roth, beyde gerade in die Höhe auswärts und mit den Mündungen auf dem Helm gestellet. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 55 N. 7.

Sinapii undeutliche Beschreibung dieses Wapens ist S. 759 folgende: „Dies Wapen stelle im silberfarbnen Schilde, die rothen Schachfelder in einem doppelten von der lincken des Anschauers zur Rechten hinunterwerts gehenden Balcken also vor, daß diese Feldlein nur mit den Ecken einander berührten, derer 16 in 6 Reihen wären.“

Freylich entstehet da die Rauten einander nur mit den Ecken berühren zwischen zweyen derselben in der Mitte immer ein leerer Raum, und weil sie schräg stehen, einer mehr als die Zahl der Rauten einer Reihe beträgt. Dieser leere Raum ist das durchscheinende Feld, und weil er natürlicherweise gleichfalls rautenförmig ist; so siehet Sinapius ihn als zum Wapenbilde gehörig an, daher denn die Zahl der von ihm bemerkten 16 Feldlein entstehet, nemlich zehn rothe und zwischen inne sechs silberne. Die Reihen zählt er auch auf ganz besondere Art, nemlich vom rechten Oberwinkel bis zum linken Unterwinkel, oder nach der Länge schrägrechts herunterlauffend, und dann stößt er noch dazu eben auf die in einer Linie stehenden sechs leere Pläße oder bey ihm Feldlein. Hans von Reinsberg lebte 1452.

Dieses Geschlecht darf mit dem erloschenen Rheinländischen von **Rheinberg** s. unten N. 710 nicht verwechselt werden.

697. Reischach.

Im silbernen Felde desgleichen auf dem Helm einen schwarzen wilden Schweins-Kopf und Hals mit hervorstehender Bewehrung oder Zahn und mit goldenen Borsten. Helmdecken silbern und schwarz. **Estors** A. P. Tab. I. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 112 N. 5.

Schon 1019 ward **Diepold** von **Reischach** Ritter auf dem sechsten Turnier zu Trier zum Turniers-Vogt erwählt. **Rixner** hat den wilden Schweinskopf und Hals links gekehrt, und das Wapen also beschrieben: „Eyn schwarzer Eber (solte wohl Kopf und Hals heißen) mit weissen Zenen und rother Zunge im weissen Felde.“

Woher **Estor** am a. O. S. 495 es genommen, daß der wilde Schweinskopf ein Sauschweinskopf seyn soll hat er nicht angezeigt. Sicherer aber ist die eben daselbst befindliche Nachricht, daß die von **Reischach**, die sich auch **Ryschach** geschrieben, unter den ältesten Adel in Schwaben zu zählen.

698. Reisewitz.

Dieses vom gleichfolgenden **Reißwitzischem** ganz unterschiedene Geschlecht führet in seinem Schilde zwey ins Andreaskreuz gelegte Lilienstäbe. Auf dem gekrönten Helm eine große mit sieben Strausfedern besteckte Kugel. Mit diesem Wapen untersiegelte **Casper** von **Reisewitz** den 9. May 1702, eine Urkunde, nur daß ich an den Stäben kleine Blätter, als ob sie Stengel von Gartenlilien wären, bemerkte, da doch die Lilien selbst französische oder heraldische Lilien waren. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 145 N. 6 wird dieses Ge-

schlecht zum Thüringschen Adel gerechnet, und unrichtig Reibwitz geschrieben. Das Feld ist daselbst schwarz, die Lilienstäbe, an welchen kein Auswuchs oder Blatt befindlich, sind nebst der Kugel golden, die Straußfedern wechselsweise golden und schwarz, und von diesen Tinkturen sind auch die Helmdecken.

699. Reißwitz.

Im ersten rothen Felde des gevierteten Schildes einen an jeder Spitze mit einem silbernen Stern besetzten silbernen Mond. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen rothen Balken. Im vierten rothen Felde sieben kleine silberne Blasehörner, durch ein nach der linken wehendes Band an den Mündungen zusammen gebunden, die Stürzen herunter hangend. Auf dem gekrönten Helm die zusammen gebundene Hörner des vierten Feldes schwebend, und über diese den Mond mit den Sternen besetzt gleichfalls schwebend. Helmdecken rechts silbern und roth, links blau und golden. So ist das Wapen beym Johanniter-Orden aufgeschworen. **Dienemann** S. 259 N. 48. Irre ich nicht, so zählt man dieses Geschlecht zum Schlesischen Adel.

700. Renner von Almendingen.

Im goldenen Felde ein schwarzes springendes Pferd. Auf dem gekrönten Helm ein solches Pferd, doch wachsend. Helmdecken golden und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: **Hans Conrad Renner von Almendingen** 1593. Von **Hattstein** 3. Th. S. 127 des Supplem. und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 116 N. 9. Letztere beyde kehren das redende Wapenbild, so wie den Helmschmuck dieses alten Schwäbischen Geschlechts, links, und **Fürst** schreibt den Nahmen: **Renner von Almedingen.**

Restorff s. Retzdorff.

701. Retem.

Im rothen Felde einen schrägrechten silbernen mit drey sechsblätterigen Rosen belegten Balken. Auf dem Helm ein wachsendes Frauensbild mit der rechten gegen den Schoos gekehrten Hand, einen dünnen schrägrechts gewendeten Stab, in der ausgestreckten Linken eine Rose am Stiele haltend. Johannes de Retem Miles lebte 1248. Ein vorlängst ausgegangenes Mecklenb. Geschlecht.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

702. Retschin.

Im silbernen Felde einen schwarzen Balken. Auf dem Helm ein silbernes Hirschgeweyh, welches in der Mitte jeder Stange schwarz ist. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. **Sinapius** S. 760. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 50 N. 3. **Otto** von **Retschin** lebte 1501.

703. Retzdorff, Restorff.

Durch die Freundschaft des Herrn Präsidenten von der **Hagen**, welche ich so oft zu rühmen Gelegenheit habe, ist mir die Kupferplatte dieses Wapens zu Theil worden, deren Abdruck beygefügt ist. Das Geschlecht wird sowohl zum Adel der Mark Brandenburg als auch zu dem Mecklenburgschen gezählet, und **Restorff**, **Retzdorff**, auch **Rettichstorff** geschrieben. Beyde Linien führen das Wapen dem Schilde nach völlig gleich, nemlich im silbernen Felde ein rothes springendes Einhorn: Dies zeigt nicht nur der Kupferstich in Ansehung der Märkischen, sondern auch eine zuverläßige Nachricht wegen der Mecklenburgschen Linie. Allein der Helmschmuck ist sehr unterschieden: Jene

Linie bedienet sich eines gekrönten Helms, auf welchem zwischen zwey auswärts gekehrten silbernen Straussfedern das springende Einhorn aufwächset; diese hingegen krönet zufolge obiger Nachricht den Helm nicht, auf dessen Helmdecke zur Rechten eine gekrönete mit herabhangendem Haar, im goldenen Gewand gekleidete, die rechte Hand, gegen den Schoos kehrende Jungfrau, das auf der linken Helmdecke mit den Hinterfüßen stehende aufgerichtete Einhorn mit der linken Hand bey den Vorderfüßen hält. Herr von Behr in libr. 8 rerum Mecklenb. p. 1660 sagt: Die Jungfrau führe das Einhorn, und so ist es auch in Fürstens W. B. 5. Th. S. 155 N. 6 vorgestellet, allwo der Helm und nicht die daselbst aufwachsende silbern bekleidete Jungfrau gekrönet ist. Die Helmdecken sind silbern und roth.

Abweichungen sind wohl 1) die linke Stellung des Einhorns im Schilde 2) daß dem auf dem Helme die Jungfrau einen Kranz entgegen hält, welchen das Einhorn mit den Vorderfüßen berühret.

In von Westphalen monum. ined. Tom. 4. Tab. 19 No. 19 ist ein Siegel von 1309, worin das Einhorn und die Umschrift: Sigill. Joh. de Restorff. Ein Stammbuch mit Unterschrift: Joachim von Retzdorff 1608 hatte über den Wulst des Helms ein wachsendes Einhorn zwischen vier Straussfedern, von welchen die äußern roth, die inwendigen silbern waren.

704. Retzo, Retzow.

Mit Hinweglassung des Buchstaben w den ich sonst auch wohl im Schreiben hinzugesetzt gefunden, liefert Dithmar S. 61 N. 14 das beym Johanniter-Orden aufgeschworne Wapen, nemlich im rothen Felde zwey mit den Gesichtern rechts und links oder abwärts gekehrte blaue Monde, zwischen selbigen zwey fünfspitzige blaue Sterne über einander, von denen der obere

etwas

etwas erhöhet, der untere erniedriget ist. Auf dem Helm drey mit den Spitzen in die Höhe gekehrte, neben einander aufgerichtete blaue Pfeile. Helmdecken blau und roth. Ich vermuthe nicht zu fehlen, wann ich dieses Geschlecht für ein Mark Brandenburgisches halte.

705. Retzow.

Ein mit **Joachim Ernst** von **Retzow**, der zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts lebte, ausgegangenes Mecklenburgisches Geschlecht. Es führte in seinem Schilde drey Pfeilspitzen und auf dem Helm drey Straus-federn. Mehreres finde ich nicht bemerkt im

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

706. Reventlow.

Im silbernen Felde eine rothe, die untere Hälfte des Schildes einnehmende, Zinnen-Mauer. **Angelus** in der Holsteinischen Chronik zeichnet S. 206 das Wapen **Dethleffs** von **Reventlow** Bischofs zu Lübeck dergestalt, daß das untere keiner Mauer ähnlich siehet, sondern nur zwey gestürzte Zinnen, aus dem obern silbernen Felde des quergetheilten Schildes in das untere Feld treten. Hingegen S. 210 treten drey stehende Zinnen ins silberne Feld. Westphal in mon. ined. T. 3 Tab. 5 hat ein Siegel von 1319 mit einer schrägrechten Mauer von drey Zinnen und T. 1 p. 5 eine Quermauer von zwey ganzen zwey halben Zinnen. Auf dem gekrönten Helm ist ein blauer golden eingefaßter länglicht runder Spiegel, einige führen auch statt des Spiegels eine Rose. Mit einer gefülleten Rose, die aber auf einer gewundenen oben spitzen Säule über den ungekrönten mit einem Wulst gezierten Helm stehet, zeichnet **Angelus** das Wapen S. 210; dagegen ist S. 206 statt der Rose, ein die Säule besetzendes

Kamm- oder Mühlrad mit eilf Zacken zu sehen. Helmdecken silbern und roth.

Das Mecklenburgsche MS. setzt einen silbernen Schild, worinnen zur Hälfte eine rothe gezinnete Mauer. Auf dem gekrönten Helm einen blauen länglicht runden Spiegel mit dergleichen goldener Einfassung. Doch haben einige statt des Spiegels eine rothe Rose, wie das Gräfliche Wapen damit gezieret ist. Heldecken wie oben.

Von dem Gräflichen Wapen kann ich vorjetzt keine weitere Nachricht ertheilen. Das adelich von **Harden-berg-Reventlowsche** s. oben unter ersterm Nahmen.

Vorangezogener **Detlef** von **Reventlow** † als erster lutherischer Bischof zu Lübeck 1536. Holsteinisch und Mecklenburgisch.

707. Reuß.

„Die **Reußen** sagt **Mushard** S. 443 sind noch nicht vor gar langen Jahren unter den Rittermäßigen des Landes Kedingen ausgeblühet und erloschen."

Basilius Reuß empfieng, wie oben (N. 620) ist gemeldet worden, vom Kayser **Maximilian** II. die Erlaubniß, nebst seinen Vettern denen von **Pahlen** das erledigt gewordene Wapen ihres gemeinschaftlichen Groß-Vaters **Otto Rütow** zu führen, daher ich, weil das Wapen dort bereits beschrieben ist, solches hier übergehe.

Johann Reuß Prior des Klosters U. L. F. im Stade ist der Letzte den **Mushard** anführt. Er siegelte mit ebengedachtem Wapen ein Document den 27. Junii 1618. Bremisch.

708. Reyprecht von Budingen.

Im schwarzen Felde einen silbernen fortschreitenden Kranich. Auf dem Helm einen wachsenden Kranich mit

mit ausgebreiteten Fluge, an welchem die großen Federn schwarz tingiret sind. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch. **Humbracht** S. 246. Am Leichenstein des am 23. May 1714 verstorbenen Wirzburgschen Domherrn **Hartmann Friedrich** von **Fechenbach** ist der Schild mit Farben, daselbst aber der Kranich links gekehrt, wahrscheinlich nur um den Grabstein symmetrisch zu machen s. Hofr. **Salver** S. 655.

Johann Reyprecht von **Büdingen** war 1628 Burggraf zu Gelnhausen.

709. Rezzonico.

Vielleicht wundert man sich, daß ich ein zum Venetianischen, und seit der am 6. July 1758 geschehenen Erhebung Clementis des dreyzehnten auf den Päbstlichen Thron zum vornehmsten Römischen Adel gezählt werdendes Haus zum deutschen Adel rechne. Mein Gewährsmann soll der Herr Hofrath **Gatterer** seyn, in dessen Handbuche der Genealogie und Heraldik von 1762 S. 109 die Stammtafel des Römischen Pabstes sich also anfängt: „**Anton Rezzonico** und **Carl Rezzonico** waren im Anfange des 16. Jahrhunderts Reichs Baronen, und der ältere Decurio in Como. Von da wandten sie sich nach Venedig.“ Ich nehme diesen Ausdruck: Reichs-Baronen, dergestalt an, daß das Geschlecht im deutschen Freyherrnstande gelebt, bevor es sich nach Venedig begeben, und also findet die Nachricht von dessen Wapen hier um so ehender Platz als ich solches in Wapenbüchern des deutschen Adels noch nicht angetroffen. Sowohl der im angezogenem Handbuche befindliche Kupferstich als auch der nach Clementis des Dreyzehnten Tode († 2. Febr. 1769) mit dem Wapen seines Nepoten des Cardinals **Carl Rezzonico** als Kämmerling der Römischen Kirche geprägte Sedisvacanz Ducate, welchen ich besitze, zeigen

im ersten rothen Felde, des gevierteten von den gewöhnlichen Arten etwas abweichenden Schildes, ein silbernes gemeines Kreuz; im zweyten und dritten blauen Felde einen hohen gemauerten silbernen Thurm, der nicht allein oben, sondern auch etwas höher als die Mitte, Umlaufe oder Gallerien mit drey Zinnen, unter letzterer Gallerie eine gewölbte schwarze Fenster- ganz unten aber eine gewölbte schwarze Thüröfnung hat. Das vierte Feld ist, so viel man es wegen des Mittelschildes wahrnehmen kann, sechsmal von roth und Silber schräglinks getheilt. Hingegen die dem Handbuche hinzugefügte Wapenbeschreibung S. 165 setzt: im 4. silbernen Quartier 3 rothe linke Schrägbalken. Diese finden sich auch auf einem Päbstlichen Dukaten vom Jahr 1758. Der mit einer sogenanten Heydenkrone von fünf Zinken gekrönte Mittelschild scheinet einen neuen Beweis des deutschen Adels dieses Geschlechts darzulegen, weil man in dessen goldenen Felde einen schwarzen zweyköpfigten Adler, jeden Kopf mit einer Krone gezieret, erblicket. Helmaufsatz und Decken fehlen sowohl im Handbuche, als auf der Goldmünze, auf welcher letztern man die Farben des Hauptschildes gar deutlich unterscheidet.

Rhein s. ZuRhein.

710. Rheinberg.

Im rothen Felde einen eingebogenen schmalen silbernen Sparren von drey rechtssehenden silbernen Adlern begleitet. Auf dem Helm einen wachsenden springenden silbernen Bock gekrönt und mit hinterwärts in die Höhe stehenden krummen silbernen Hörnern. Helmdecken silbern und roth. **Humbracht** S. 172. Rheinländisch. Herr v. **Hattstein** 1. Th. S. 436 giebt dem Bock rothe Hörner und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 127 N. 9 hat sowohl die Adler als den Bock, der hier weder gekrönt

noch

noch springend ist und nur Kopf und Hals zeiget, links gekehrt, die Hörner sind gleichfalls roth. An drey Leichensteinen zu Wirzburg sind die öbern Adler gegen einander gekehrt, der untere aber an zweyen links- an einem rechtssehend. Farben, Helmaufsatz und Decken fehlen. Hr. Hofr. Salver S. 636, 679 und 646.

Mit Johann Marquard von Rheinberg ist das Geschlecht am 24. Julii 1615 in männlicher Linie erloschen.

711. Richenberg.

Einen fünfmal von roth und Silber mit abwechselnden Tinkturen quer getheilten Schild. Auf dem Helm zwey auswärts oder von einander gekehrte silberne Schwanenköpfe mit Hälsen. Ich treffe dieses Wapen blos beym Schannat in Client. Fuld. p. 141 an, und er ist nicht gewohnt die Helmdecken anzugeben, die hier natürlicher Weise silbern und roth seyn müssen. Johann von Richenberg war 1259 Fuldaischer Lehnmann.

712. Riedheim, Rietheim, Riethaim.

Im silbernen Felde einen grauen springenden Esel mit zwischen den Beinen durchgesteckten Schwanz. Auf dem Helm ist das Wapenbild wiederholet, doch ist es hier nur wachsend und silbern. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Albrecht von Riethaim 1584. Diese Stellung ist auch in Rixners Turnierbuche bey den Wapen der beym 14ten und 19ten Turnier zu Turniersvögten erwählten Ritter Sigmund und Philips von Riethenm.

Hingegen in des Teutschen Ritterorden hochlöblicher Balley Francken Wapenkalender von 1769; in v. Hattstein 3. Th. S. 415 und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 115 N. 1 ist das Wapenbild ohne Angabe der Farbe sowohl im Schilde als auf dem gekrönten Helm

Helm links gestellet, übrigens aber obenbeschriebener-maaßen gebildet.

Hier sollten nun wohl die Wirzburgschen Grabsteine an welchen sich dieses Wapen vielfach findet, den Ausschlag geben; allein, bald ist das Wapenbild rechts, bald links gestellet, einmal so gar schwarz schraffiret, eben so auch der Helm bald gekrönt bald nicht gekrönt. Siehe Hrn. Hofr. **Salvers** Proben des Teutschen Adels S. 566, 582, 630, 682. Der Nahme ist daselbst **Riedheim** auch **Rietheim** geschrieben. Schwäbisch.

713. Riedt.

Im silbernen Felde ein rothes enges Gitter mit einem schmalen rothen Balken überzogen. Auf dem Helm zwey silberne Adlersflügel auf gleiche Weise wie der Schild gegittert und überzogen. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Jost von Riedtt** 1599. Rheinländisch. v. **Hattstein** 1. Th. S. 452. Der Schild dieses Geschlechts ist mehrmalen in Wirzburg anzutreffen unter andern im Begräbnisse daselbst, beym Hofr. **Salver** Tab. 16 und S. 520 am Leichenstein eines jungen Domherrn **Jodoci Wilhelmi** von **Ried** † 8. May 1606. Das Wapenbild ist obigem gleich nur der Balke nicht schmal, sondern gewöhnlich.

Den Namen finde ich verschiedentlich geschrieben. Herr **Salver** setzt: **Ried** auch **Riedt** und sagt S. 512 dieses uralte adeliche Ritter- und Stiftsmäßige Geschlecht gehöre zur unmittelbaren freyen Reichsritterschaft hochlöbl. Cantons am Mittelrheine im Rheingauer Bezirk: **Humbracht** S. 62 schreibt: vom **Riedt**; Schannat in Cl. Fuld. p. 141 **Riedt** auch **Ryde**.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 191 N. 3 rechnet das Geschlecht zum Westphälischen Adel. Letztere beyde haben die Farbe des Gitters nicht angemerkt, auch krönen

nen sie den Helm. Fürst hat nur einen Querfaden, statt des schmalen Balken übergezogen.

714. Rinck von Baldenstein.

Im silbernen Felde einen gestürzten schwarzen Thurm mit einem spitzem Dache, auf welchem er ruhet. Gleich unter dem Dache ist eine länglicht- viereckte Oefnung im Thurme, durch welche man das Feld siehet. Auf dem Helm ist ein Jünglingsrumpf dessen Haar gekräuselt, er silbern und mit einen schwarzen in der Mitte getheilten Kragen bekleidet, auf der Brust aber mit dem Thurm in eben der Stellung, wie er im Schilde vorkommt, belegt ist. Helmdecken silbern und schwarz. Elsaßisch. v. Hattstein 3. Th. S. 420.

715. Rindfleisch.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes einen rothen Rindskopf und Hals sagt Sinapius S. 762; hingegen Fürstens W. B. 2. Th. S. 49 N. 1 setzt das abgehauene Vordertheil eines linksgekehrten springenden rothen Büffels oder Ochsen an die Stelle. Im untersten goldenen Felde giebt Sinapius vier unterwärts gekehrte (gestürzte) schwarze Spitzen, Fürst aber im schwarzen Felde drey gerade stehende goldene Spitzen an. Auf dem Helm ist von jedem Schriftsteller das Wapenbild des obern Feldes gesetzt, und die Helmdecken sind rechts golden und schwarz, links golden und roth.

Dieses Geschlecht soll mit Andreas von Rindfleisch der 1581 starb, sowohl in Breslau als Antwerpen ausgegangen seyn, wiewohl in Lausiz, Schweiz und Pohlen noch geraume Zeit Nachkommen hinterblieben.

716. Rindtscheidt.

Im ersten und vierten goldenen Felde des gevierteten Schildes eine in der gewöhnlichen heraldischen Stellung des Adlers nemlich auf den Rücken liegende Elster mit ausgespreizten Klauen, schwarz von Farbe, die Brust und das Inwendige der Flügel silbern, den Kopf nach der linken Seite kehrend. Im zweyten und dritten silbernen Felde ein springendes schwarzes wildes Schwein mit hervorstehender Bewehrung oder Zahn und goldenen Porsten. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten einen linksgekehrten roth bekleideten und mit drey Knöpfen zugeknöpften Rumpf mit langen spitzigen Bart. Er ist mit einer goldenen Mütze bedeckt deren rother Ueberschlag hinten spitz zu läuft. Unter der Mütze kommen hinten zwey Bänder hervor, welche zur Rechten wehen, und gewissermaaßen auf einander liegen, der untere wahrscheinlich (denn es ist nicht deutlich zu sehen) schwarz, der obere silbern. Auf dem gekrönten Helm zur Linken das wilde Schwein wie im Schilde, doch hier nur wachsend. Helmdecken rechts golden und roth links silbern und schwarz. Steyermärkisch. **Bartschens** W. B. woselbst das Geschlecht benant wird: **Rindtscheidt** zu **Schichleitten** und die zu **Fridberg.**

Fürstens W. B. 2. Th. S. 44 N. 4. **Rindscheidt** ohne weiterm Zusatz hat im ersten und vierten goldenen Felde einen einwärts sehenden silbernen gewöhnlichen Adler, jedoch mit niederwärts gekehrten Flügeln; die Mütze des Rumpfs auf dem ersten Helm ist roth, der Ueberschlag golden, die Bänder welche zwischen der Mütze und dem Ueberschlag hervorkommen und einander nicht berühren sind das erste silbern, das zweyte grün. Der Rock des Rumpfes ist ganz herunter mit sechs Knöpfen besetzt, und dem Anscheine nach offen,

offen, welches man der linken Stellung wegen so genau nicht bemerken kann. Am Halse ist ein vorne getheilter Kragen. Die Schweinsporsten sowohl im Schilde als auf dem Helm haben keine besondere Tinktur.

Rinsch s. von der Heyde.

717. Rintorff.

Im silbernen Felde ein gehendes rothes Rind mit einem um den Hals geknüpfeten silbernen Bande, dessen Ende links oder hinterwärts ins Feld schlagen. Auf dem Helm zwischen zwey von roth und Silber quer getheilten Büffelshörnern, das Rind mit dem Bande, doch hier wachsend und springend. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. v. Hattstein 3. Th. S. 128 des Anhanges und Fürstens W. B. 1. Th. S. 174 N. 12 rechnen das Geschlecht zum Adel der Mark Brandenburg, und haben einen Wulst über den Helm. Jener schreibt den Nahmen Rindorff und dieses Rindtorff.

718. Rodeberg.

Ein Siegel von 1320 dieses derozeit im Cöllnischen seßhaft gewesenen Geschlechts das wahrscheinlich ausgestorben, zeigt im Schilde einen erhöheten Turnierskragen von fünf Läzen, und auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflug.

Die Farben fehlen.

719. Rodenbeke.

Im Siegel von 1312 trift man einen schrägrechten wellenweise gezogenen Balken oder Flus an, der mit drey schrägrecht übereinander liegenden Fischen belegt ist. Farben und Helmaufsaz fehlen. Lüneburgisch.

720. Rodenhausen.

Einen von Gold und roth, mit drey rothen ins Goldene steigenden großen Spitzen quer getheilten Schild. Auf dem Helm zwey Adlersflügel jeden, wie den Schild, mit Spitzen getheilt, und jeden auswendig mit sechs Strausfedern besteckt, von denen die obere jeden Flügels gegen einander gekehrt und golden, die übrigen fünfe aber sich zu den Seiten wendende wechselsweise roth und golden sind. Helmdecken golden und roth. **Estors** A. P. Tab. IV. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 138 N. 1 welches an jedem Flügel acht Federn ohne Tinktur zeichnet. Herr v. **Hattstein** 1. Th. S. 457 hat deren sieben, die inwendige des Flügels zur Rechten ist golden, die des zur Linken roth, die übrigen wechselsweise. Dieses Heßische Geschlecht, darf mit dem gleichfalls Heßischen von **Radenhausen** (s. den ersten Theil dieser Nachrichten S. 654) nicht verwechselt werden, wie es bereits an dem Leichensteine des am 27. Aug. 1709 verstorbenen Wirzburgschen Domherrn **Georg Wilhelm Casimir Schutzbar** genant **Milchling** der beym Hrn. Hofr. **Salver** S. 636 im Kupferstich zu sehen ist, geschehen, da unter dem Nahmen **Rodenhausen** ein Adler ins Schild gesetzt, und also entweder Nahme oder Schild unrichtig eingehauen worden, dagegen bestätiget aber auch eben dieser Leichenstein, daß das Geschlecht von **Milchling** nicht im 17. Seculo ausgestorben seyn könne. (s. den 1. Th. dieser Nachrichten N. 544.)

721. Rodenstein.

Dieses alte Rheinländische mit **Jörg** oder **Georg Friederich** von **Rodenstein** ao. 1671 in männlicher Linie ausgestorbene Geschlecht führte einen dreymahl quer getheilten Schild mit abwechselnden Tinkturen. An dem in der vorigen Nummer gedachten Leichenstein

des

des Domherrn von **Milchling** ist der Schild ohne Tinktur, bey andern finde ich in den Tinkturen große Verschiedenheit. Ein Stammbuch mit Unterschrift Georgius Balthasarus a Rodenstein 1579 theilet den Schild von roth und Gold; **Humbracht**, Gold und roth; von **Hattstein** und **Fürst**, Silber und roth. Auf dem Helm ist ein rundes rothes Kissen quer gelegt, es hat im Stammbuche vier rothe golden umwundene, beym **Hattstein** zwey, und beym **Fürst** drey silberne Quäste; beym **Humbracht**, woselbst das Kissen schwarz ist, zwey goldene Knöpfe und an selbigen schwarze Quäste. Ueber dem Kissen ist ein sechsspitziger silberner Stern aufgerichtet und jede Spitze desselben im Stammbuche mit drey kleinen schwarzen Hanenfedern besteckt. Beym **Fürst** sind die Spitzen des silbernen Sterns mit goldenen Granatäpfeln besetzt, beym **Humbracht** und **Hattstein** von Silber und roth in die Länge getheilt, und bey ersterm mit schwarzen, so wie bey letzterm mit silbernen Granatäpfeln besteckt. Helmdecken silbern und roth.

Humbracht S. 66; v. **Hattstein** 1. Th. S. 461; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 122 N. 5. letzteres schreibt **Rotenstein**. Dieses Geschlecht ist von den **Zöllnern** von **Rotenstein** zu unterscheiden.

722. Roggenbach.

Einen halb in die Länge und quer von roth, schwarz und Silber getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey quer getheilte Büffelshörner, das rechte oben roth, das linke oben schwarz, beyde unten silbern. Helmdecken rechts roth und silbern, links schwarz und silbern. Elsaßisch. von **Hattstein** 1. Th. S. 465.

An drey Wirzburgschen Leichensteinen ist dies Wapen ohne Tinkturen und Helmaufsatz, einmal mit dem wahrscheinlich vom Steinmetzen verunstalteten Nahmen Rockenbach zu finden. Hofr. Salver S. 579, 638, 708. Eben diesen Nahmen giebt Fürstens W. B. 3. Th. S. 118 N. 5 dem Geschlecht und rechnet es zum Schwäbischen Adel.

723. Roggenbüke.

Micrälius zeigt S. 522 dieses Wapen also an: „Roggenbüke, Hinterpomrisch, führen drey blaue Flüsse (wellenweise gezogene Balken) im weissen (Felde) und einen Hirsch aus dem Helm springend.“ Eben so ist das Wapen in Fürstens W. B. 5. Th. S. 161 N. 1 woselbst der springende halbe Hirsch links gekehrt ist, und die Helmdecken silbern und blau sind.

724. Roggendorff, Grafen und Freyherrn.

Im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes eine aus dem Boden aufsteigende goldene drey Steine hohe Mauer, welche schwarz ausgefüget und oben mit drey Zinnen versehen ist, von denen die äussern den Schildesrand berühren, die mittelste mit einem goldenen Stern besetzt ist. Im zweyten und dritten silbernen Felde drey grüne Berge neben einander, von denen der zur Rechten der höchste, der zur Linken der niedrigste ist, welche ein golden gekrönter rother Löwe dergestalt hinanläuft, daß er jeden Berg mit einer Pranke berührt, die rechte Vorderpranke aber zum Fortschreiten aufhebt. Spener glaubt, letzteres sey das Stamm- ersteres das durch Heyrath erworbene Wildhausensche Geschlechtswapen; andere sind gleichwohl gegenseitiger Meynung und setzen die Ordnung der Felder um, wie solches auch in Fürstens W. B. zu sehen ist.

Zwey gekrönte Helme: Auf dem ersten zwey Büffelshörner von blau und Gold quer getheilt, jedes auswendig mit fünf Pfauenfedern besteckt, von denen die erste in der Mündung des Horns.

Auf dem andern Helm den gekrönten Löwen, doch hier wachsend und ohne Schwanz. Helmdecken rechts golden und blau links silbern und roth. Spener in Histor. Insign. p. 516 und Tab. 21.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 21 N. 5. Rogendorff Freyherrn setzt im ersten und vierten Felde einen gewöhnlichen dreyhügeligen Berg, der Löwe steht auf selbigem links gekehrt, und hält beyde Vorderpranken in die Höhe. Im zweyten und dritten Felde ist die Mauer mit dem die zweyte Zinne besetzenden Stern. Die Helme und Helmdecken sind nicht verwechselt, sondern in eben der Ordnung wie beym Spener.

Dieses Geschlecht ist Steyrischer Abkunft und der Gräfliche Titul wird nur jederzeit von einer Person aus selbigem geführt.

725. Roggenpane.

Micrälii Beschreibung S. 522 ist kurz: „**Roggenpane** ein Geschlecht der Freyen, führen laut des Nahmens drey Rockenähren.“ In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 161 N. 2 stehen diese sowohl im silbernen Felde als auf dem Helm neben einander auf einem grünen Berg an Halmen aufgerichtet, und welches gewiß unrichtig die Helmdecken sind daselbst silbern und roth. Pommerisch.

726. Rohwedel.

Im silbernen Felde zwischen zwey schwarzen von einander abgesonderten Adlersflügeln einen aufwärts gekehrten silbernen Pfeil. Auf dem gekrönten Helm drey Pfauenfedern neben einander. Helmdecken silbern

 und

und schwarz. So ist nach **Dithmars** Zeugnis S. 13 N. 38 das Wapen dieses Geschlechts beym Johanniterorden aufgeschworen. Ich finde es sonst nirgends und weiß dessen Vaterland nicht zu bestimmen.

727. Romberg, von dem

Im silbernen Felde drey in der Mitte des Schildes ins Dreyeck gesetzte und durch einen goldenen Pfenning oder Kugel mit einander verbundene spitzige rothe Blätter. Auf dem Helm schwebt ein spanischer Schild, in welchem das Wapenbild wiederholet ist, zwischen zwey Büffelshörnern, von denen das zur Rechten roth auswendig mit fünf silbernen Pfenningen oder Kugeln, das zur Linken hingegen silbern, und auswendig die Länge herab wie jenes, mit fünf rothen Kugeln besetzt ist. Helmdecken silbern und roth. Niederrheinländisch. v. **Steinen** Westphäl. Geschichte 1. Th. Tab. 2 N. 4.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 132 N. 3. **Ronberg**, werden die Blätter durch einen Ring zusammen gehalten, der Helm ist gekrönt, die Hörner sind beyde silbern und jedes mit fünf goldenen Streiffen, das rechte schräglinks, das linke schrägrechts belegt. Zwischen ihnen schweben die drey an einem Ring verbundene Blätter. Der sie einschließen sollende spanische Schild fehlt hier so wie die, die Hörner besetzende, Pfenninge oder Kugeln.

Romel s. Ramel.

728. Römer.

Im rothen Felde und auf dem Helm zwey ins Andreaskreuz gelegte silberne Pilgrimsstäbe. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 165 N. 13. Meißnisch.

In der Domkirche zu Merseburg trift man ein von Gold und schwarz quer getheiltes Feld, die Pilgrims-

grimsstäbe mit den abwechselnden Tinkturen des Feldes, die auf dem Helme ganz golden schräg auswärts neben einander gestellet an, jeder dieser letztern ist am Knopfe mit fünf Hanenfedern besteckt deren drey sich auswärts krümmen. Helmdecken golden und schwarz. Es findet sich auch daselbst so, daß alles Goldene, silbern tingiret ist, ingleichen mit einem veränderten Helmaufsatz, da nemlich statt der Stäbe, auf jeder Seite sich zwey Strausfedern kehren, die äussern sind golden, die inwendigen schwarz.

Eben wie es in der Merseburger Domkirche abgebildet seyn soll, nemlich mit einem von Gold und schwarz getheiltem Felde habe ich das Wapen auf einem nach Farben gestochenen Petschafte gesehen.

729. Ronau, Rhonau.

Im schwarzen Felde einen schräglinks liegenden silbernen, oben abgehauenen Stamm, an jeder Seite zweymal geastet und mit ausgerissenen Wurzeln. Auf dem Helme, sagt Sinapius, hangen von gelben Stangen zwey runde etwas ausgebogene Schildlein. In Fürstens W. B. sehen die an Griffen schräg auswärts in die Höhe gestellete Schilde, länglicht runden Spiegeln gleich. Spener in Theor. Insign. p. 260 beschreibt den Helmauffsatz also: ex perticis aureis suspensæ duæ petræ (soll wohl peltæ heißen) ferreæ. Helmdecken silbern und schwarz. Titzke von Ronau lebte 1294. Schlesisch. Sinapius S. 770. Fürstens W. B. 1. Th. S. 68 N. 4. Ronaw.

730. Rönne.

Im rothen Felde einen silbernen wellenweise gezogenen Balken. Mushard S. 445 nennet das Wapenbild einen Silberweißen Strom, obgleich sein Holzschnitt einen gewöhnlichen mit geraden Linien gezogenen

Balken, der aber als Wellen schattiret ist, zeigt. Auf dem Helm ist über einem Wulst ein grünender Baum mit drey an jeder Seite, gleichseitig hervortretenden dürren Aesten. Helmdecken silbern und roth. Bremisch. **Diederich von Ronne** lebte 1450.

731. Rönnecken.

Im silbernen Felde drey schwarze wellenweise gezogene Balken. **Mushard** beschreibt S. 448 das Wapenbild als drey schwarze Wasserrönnen (Rinnen) und machet das Wapen dadurch zu einem redenden. Auf dem Helm über einem Wulst zwey schwarze zu den Seiten sich kehrende Strausfedern. Helmdecken silbern und schwarz. Bremisch. **Claus (Nicolaus) Rönnecken** lebte 1430.

732. Roßdorff.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn zu **Werthern** S. 68 liefert folgende Nachricht: „In die quer geteilter Schild, Obertheil gelb, untertheil blau mitten über den Schild gehet ein übereck gelegtes Kreuz (Andreaskreuz) so zweymal geschachet von roth und weiß. Auf dem Helme eine goldene Krone, darauf ein hoher spitziger Hut oder Spitze, so oben gelb und unten blau zu oberst auf der Spitze sieben Hane Federn so roth und weiß eines ums ander die Helmdecke gelb blau weiß und roth.“

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 71 N. 13 unterm Fränkischen Adel ist es dem Schilde nach eben so, nemlich: im quer getheilten goldenen und blauen Felde, ein von roth und Silber mit abwechselnden Tinkturen geschachtetes Andreaskreuz; hingegen auf dem gekrönten Helm ein blauer Spitzhut, ohne Ueberschlag, aus welchem sieben kleine silberne Hanenfedern hervorkommen, deren vier sich links kehren. Helmdecken golden und blau.

733. Rostken, Rostke.

Im blauen Felde einen vorwärts gekehrten goldenen Löwenkopf. Auf dem Helm drey Strausfedern roth, golden und blau. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und blau. So zeichnet unter den Pommerschen Adel das **Fürstenische** W. B. 5. Th. S. 161 N. 4 dieses Wapen und das MS. abgegangener Mecklenb. Familien beziehet sich auf selbiges. Das MS. glaubt aber auch, daß dieses Geschlecht mit dem unten N. 743 vorkommenden eines sey, und nur zwey verschiedene Wapen geführet: Weil aber beyde Wapen gar in keiner Aehnlichkeit stehen, hauptsächlich aber weil **Micrälius** und **Fürstens** Wapenbuch letzteres nicht **Rostocken** wie das MS. will, sondern **Rustocken** nennen und selbiges besonders aufführen; so halte ich dafür, daß zwey von einander abgesonderte Familien durch diese Wapen bezeichnet werden. Ersteres beschreibt **Micrälius** S. 422 also: „**Rostken** ein Geschlecht der Freyen, führen einen Löwenkopf und drey Straußfedern aufm Helm."

Johann Heinrich von **Rostke** der Letzte des Stammes lebte noch 1684. Mecklenburgisch und Pommerisch.

Rosenstein s. Zollner.

734. Roth von Burg-Schwalbach.

Einen von schwarz und Silber gevierteten Schild, auf dem Helm zwey gleicher gestalt getheilte ausgebreitete Flügel." So lautet **Humbrachts** Nachricht S. 271; hingegen **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 131 N. 5. **Rodt** zur **Burgk Schwalbach** hat den Schild von Silber und schwarz geviertet, die Adlersflügel aber von Silber und schwarz übereck getheilt, letztere noch dazu mit undeutlichen Figuren die ich für

Hermelin Schwänze nehme, ob sie solchen gleich nicht ähnlich sehen belegt. Auf jeder Abtheilung jeden Flügels liegen deren acht in zwey Reihen 4, 4 mit der Flügel abwechselnden Tinkturen. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch.

Rothenfels s. Königseck.

735. Rothkirch.

Im gelben oder goldenen Felde drey linksgekehrte golden gekrönte schwarze Adlersköpfe mit Hälsen, goldenen Schnäbeln und ausgeschlagenen rothen Zungen. Auf dem gekrönten Helm einen dergleichen Adlerskopf linksgekehrt. Helmdecken golden und schwarz. So habe ich das Wapen in Farben gemahlt, und mit einem hinzugefügtem Zeugnisse von dem Capitul des hohen Domstifts ad S. Joan. zu Breslau vom 10. May 1773 durch Unterschrift des Herrn Domprobsts von **Langenickel** und dreyer Herren Capitularen, daß die Familie eine der ältesten in Schlesien sey, beglaubiget gesehen: So findet sich dasselbe auch beym **Sinapio** S. 776 beschrieben, und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 52 N. 4 nur mit dem Unterschiede, daß bey beyden die Tinktur der Schnäbel fehlt, **Sinapius** auch nicht gedenket daß der Helm gekrönet sey. Schlesisch. Woyſicho de Ruffa Eccleſia (von der rothen Kirche) Miles lebte 1313. **Fürst** schreibt den Nahmen **Rotkirch**. Auf einem Petschaft habe ich sowohl die Adlersköpfe im Schilde, als den auf dem Helm rechtsgekehrt bemerkt.

736. Rothkirch und Trach.

Ein Wapen, das ich nur aus einem Petschaft kenne und durch Adoption entstanden seyn soll. Der Schild ist in die Länge getheilt, rechts siehet man den Drachen des unten N. 896 vorkommenden Trachschen Wa-

Wapens, jedoch hier links gekehrt; hingegen linker Seits die drey gekrönten Adlersköpfe und Hälse des vorstehenden **Rothkirchschen** Wapens rechtssehend. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten steht der Adlerskopf und Hals des **Rothkirchschen** Helms links gekehrt; Auf dem zur Linken der **Trachsche** Drache rechtssehend und wachsend. Schildhalter die sonst bey adelichen Wapen nicht gewöhnlich, sind hier zur Rechten ein Drache, zur Linken ein Adler. Schlesisch.

737. Rothleben.

In einem in die Länge von schwarz und blau getheilten Felde eine Lilie, die rechts blau, links schwarz, oder mit des Feldes abwechselnden Tinkturen bezeichnet ist. Auf dem gekrönten Helm drey blaue Lilienstäbe. Helmdecken schwarz und blau.

Das Wapen dieses Geschlechts, welches **Estor** in der A. P. S. 396 unter die Hanau-Münzenbergschen Vasallen, S. 404 aber zum Obersächsischen Adel zählet, habe ich nirgends, als in einen beschwornen Stammbaume angetroffen. Ist es daselbst richtig aufgetragen, so gehöret es allerdings zu den sogenanten Räzelwapen.

738. Rückershausen, Rückersheim.

Im silbernen Felde zwey aufrechts gestellete und mit der Schärfe auswärts gekehrte rothe Breitbeile. Auf dem Helm einen silbernen Adlersflug, jeden Flügel mit einem solchen die Schärfe auswärts kehrenden aufrechtsgestelleten rothen Beile belegt. Helmdecken silbern und roth. Heßisch. **Arnold von Rückershausen** kommt 1250 und 1254 in Urkunden vor. Sie sind aber ausgestorben. **Estors** A. P. Tab. II und S. 506. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 143 N. 12

Schan-

Schannat in Client. Fuld. p. 141 der die Stiele an den Beilen nicht tingiret, führt Helwig, als den Letzten des Mannesstammes an, der um 1594 gestorben seyn soll.

Rüditzker s. Pogorsker.

739. Rudizky.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen mit der Spitze niederwärs gekehrten, senkrecht gestelleten Degen an jeder Seite von einem abwärts gekehrten goldenen Monde beseitet. Helmdecken silbern und blau. Sinapius S. 786. Fürstens W. B. 1. Th. S. 76 N. 12 Ruditzker woselbst ein entblößtes Schwerd abgebildet ist. Schlesisch.

740. Rülke von Czamlitz.

In einem von Silber und schwarz quer getheiltem Felde, zwey über einander lauffende Windspiele mit goldenen Halsbändern woran Ringe. Die Windspiele sind nach den abwechselnden Tinkturen des Schildes, also das obere schwarz, das untere silbern tingiret. Auf dem mit einem Wulst bezierten Helm sitzet ein schwarzes Windspiel mit goldenem Halsbande und Ringe. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Christoph Rülke von Czamlitz aus Kärnthen 1576.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 154 N. 6. Rülke ohne Zusatz, Meißnischer Adel, ist zwar das Feld wie oben abgetheilt, allein die Windspiele lauffen links und haben keine Halsbänder, der Helm ist ohne Wulst und das Windspiel auf selbigem, welches gleichfalls ohne Halsband und nach der linken gekehrt sitzt, ist silbern. Estor in der A. P. S. 404 setzt die von Rülicken ins Verzeichniß vom Obersächsischen Adel, auch sollen sie ehedem um Freyberg gewohnet haben.

741. Rüske.

Micrälius sagt S. 522. „Sie führen einen blauen Strich im rothen und oben und unten eine weiße Rose. Aufm Helm zwo Adlersflügel mit zweenen blauen Querbalken.“

Fürstens W. B. 5. Th. S. 161 N. 7 weicht von jener Angabe sehr ab, denn daselbst siehet man im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken oben und unten von einer silbernen Rose beseitet. Auf dem Helm sind die schwarzen Adlersflügel, jeder mit einem blauen Faden, der rechte schräglinks, der linke schrägrechts belegt. Helmdecken silbern, blau und roth. Pommerisch.

742. Rustken.

Micrälii Beschreibung dieses Wapens S. 522: „Rustken Hinterpomrisch, führen einen Schwaan und aufm Helm drey Plumasen zwischen zweenen Sternen,“ scheinet in Fürstens W. B. 5. Th. S. 161 N. 6 dahin verändert zu seyn, daß im blauen Felde ein silberner Schwaan auf blauem Wasser, aus dem zur Rechten einige Schilfkolben aufwachsen, schwimmet. Auf dem Helm sind zwischen zwey goldenen auf den Helmdecken gleichsam ruhenden Sternen drey Straussedern wechselsweise silbern und schwarz. Helmdecken silbern, schwarz und blau.

743. Russocken.

Micrälius gedenket S. 523 dieses Wapens mit folgenden Worten: „Ein Geschlecht der Freyen, führen einen halben Adler und eine halbe französische weisse Lilie und aufm Helm einen stehenden Spieß.“ Fürstens W. B. 5. Th. S. 161 N. 8 hat einen in die Länge getheilten Schild, zur Rechten silbern mit einem schwarzen zweyköpfigten halben Adler; zur Linken schwarz mit

mit einer silbernen halben Lilie. Beyde Wapenbilder sind an die, den Schild theilende senkrechte Linie geschlossen. Auf dem Helm ist ein mit der Spitze denselben berührender Spies. Die Helmdecken sind silbern und schwarz. Oben unter N. 733 ist schon gedacht, daß dieses Wapen im MS. abgegangener Mecklenburgscher Familien, denen von Rostken mit zugeeignet werde. Die Beschreibung desselben ist folgende: Andere geben ihnen (den Rostken) einen in die Länge getheilten Schild zur Linken im silbernen Felde eine halbe rothe Lilie, zur Rechten einen silbernen Adlersflügel im blauen Felde. (Nach der daselbst hinzugefügten Zeichnung war die Lilie zur Rechten, und an die Perpendicularlinie geschlossen, zur Linken der Flügel die Sachsen rechts kehrend.) Auf dem Helm fünf kleine rothe um silberne Lanzen sich links herumschlagende Fähnlein, zwischen ihnen vier Pfauenfedern, so, daß Fahnen und und Pfauenfedern immer mit einander wechseln. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Bernhardus de Rostock Advocatus lebte 1229.

Ruswurm s. Gleichen.

744. Rüttow.

Obgleich Mushard S. 450 den letzten dieses Geschlechts Claus Rütow nennet der um 1560 gelebet, so ist es doch sicherer, daß er Otto Rüttow geheißen. So wird sein Nahme in dem von Mushard S. 428 angeführten Diplom Kayser Maximiliani II. angezeigt, wodurch derselbe 1571 das Ruttowsche damahls ausgestorbene Wapen den Pahlen und Reußen verliehe. Dieses Wapen ist oben unter N. 620 beschrieben, daher ich es hier übergehe. Bremisch.

745. Sachsen.

Im oberen rothen Felde des quer getheilten Schildes einen gehenden oder leopardirten silbernen Löwen mit gedoppelten Schwanze; im untern goldenen Felde einen erhöheten wellenweise gezogenen blauen Balken. Auf dem Helm einen wachsenden gekrönten silbernen Löwen. Schannat in Client. Fuld. p. 152. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 134 N. 15, woselbst das Geschlecht zum Heßischen Adel gerechnet wird, ist der Löwe golden und mit einfachen Schwanze, der blaue Balke liegt in der Mitte des unteren Feldes, die Krone des wachsenden goldenen Löwen auf dem Helm ist mit fünf schwarzen Hanenfedern besteckt, deren drey sich rechts kehren. Helmdecken golden und roth. Gozo von Sachsen Fuldaischer Vasall 1379.

746. Sackesel oder Garten.

In den Kreuzgangs Fenstern des nahe bey Lüneburg belegenen adelichen Klosters Lüne, siehet man ein in Ansehung der erstern Benennung völlig redendes Wapen. Es geht nemlich im rothen Felde auf grünem Boden ein, mit einem weißen, durch zwey durcheinander geschlungene Schnüre befestigten querliegenden Sack, dessen zugebundenes Ende herabwärts hanget, beladener Esel grauer oder natürlicher Farbe. Dieses Wapen ist von 1412, es fehlen aber Helmaufsatz und Decken.

747. Saenzen.

Micrälius S. 523 schreibt: „Saenzen Wolgastisch führen einen Mond zwischen zween Sternen, über einem Schach und auffm Helm zwo Rosen.“ Fürstens W. B. 5. Th. S. 161 N. 9 Saentzen, theilet den Schild quer doch ungleich. In der obern kleinern schwarzen Hälfte ist ein linkssehender silberner

Mond

Mond mit Gesichte zwischen zwey goldenen Sternen, oder von zwey Sternen beseitet. Die untere größere Hälfte des Schildes ist von Gold und blau in fünf Reihen, jede, da wo der Schild die völlige Breite hat von acht Steinen geschachtet. Auf dem Helm stehen an langen Stengeln mit grünen Blättern drey gefüllete Rosen aufgerichtet, die grün, silbern oder weiß, und blau seyn sollen. Helmdecken silbern, blau und schwarz. Pommerisch.

748. Sager.

Nach **Micrälii** Zeugniß S. 523 sind die von **Sager** Stiftisch, „und führen über einem Schach einen Mond mit einem Regenbogen, und auf dem Helm drey Straußfedern.“ In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 161 N. 10 ist das Feld oben silbern mit einem rechtsgekehrten goldenen Mond, der von einem Regenbogen eingeschlossen ist, dessen Ende sich unten im Felde verliehren, das von roth, Gold und blau in sechs Reihen, jede da wo der Schild gewöhnlich breit ist, von acht Steinen geschachtet ist. Die drey Strausfedern des Helms sind roth, blau und golden. Helmdecken silbern, roth und blau. Pommerisch.

Salamanca s. Ortenburg.

749. Salisch, Freyherren.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes eine Stange eines silbernen Hirschgeweyhes; im zweyten und dritten silbernen Felde einen schwarzen Adlersflügel alles gegen einander gekehret. Zwey gekrönte Helme: Auf jedem derselben vier rothe Fahnen, jede mit einer sechsblätterigen silbernen Rose belegt. Die Fahnen auf dem Helm zur Rechten wenden sich rechts, die auf dem Helm zur Linken links. Auf den langen goldenen Stangen der Fahnen ruhet zu jeder

Seite

Seite ein länglicht runder, roth eingefaßter silberner Schild, und mitten zwischen den Helmen wächset eine neunte gleichfalls mit der Rose belegte linksgekehrte Fahne bis zur Höhe der übrigen Fahnen auf. Helmdecken rechts silbern und schwarz links silbern und roth. So ist das Wapen dieses Schlesischen Geschlechts beym Johanniter-Orden aufgeschworen. Dithmar S. 60 N. 11.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 68 N. 15 ist der Schild in die Länge getheilt, im ersten silbernen Felde ein die Sachsen linkskehrender schwarzer Adlersflügel, im zweyten rothen Felde die linke Stange eines silbernen Hirschgeweyhes. Auf dem nicht gekrönten Helm sind an neun langen Stangen die obenbeschriebene Fahnen, und zwey ovale Schilde. Sinapius S. 795 ist mit Fürstens W. B. einig. Er nennt die Fahnen Standarten. Peter Dzalusch lebte 1407.

Salwitz s. Ockel.

750. Sangerhausen, Grafen.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn zu Werthern S. 68 druckt sich dieses Wapens wegen also aus: „Rother Schild darinnen drey goldene Löwen in der ersten Ordnung (oben neben einander) zwey, in der andern (nemlich unter selbigen) einer. Auf dem Helme eine goldene Krone darauf zwey schwarze Hirschgeweyhe (zwey Stangen eines Hirschgeweyhes) die Helmdecken gelb und roth.“ In Matthäi Waißel Preußischer Chronik Königsberg 1599 stehen die drey Löwen in des Hochmeisters Hanno von Sangerhausen Schilde S. 84 b gleichfalls in der gewöhnlichen Ordnung dreyer Figuren.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 25 N. 7 findet sich das Wapen besagten Hochmeisters deutschen Ordens, der daselbst Hanno von Sangerhausen ge-

nant, ihm aber der Gräfliche Titul nicht beygelegt wird. Es ist ein gevierteter Schild, in dessen ersten und vierten Felde man das dem Hochmeisterthum anklebende — im zweyten und dritten aber das Sangerhausensche Geschlechts-Wapen siehet, doch laufen hier die Löwen im rothen Felde über einander. Helmaufsatz und Decken fehlen.

751. Saurma, Sauerma, Freyherrn.

Im ersten blauen Felde des in die Länge getheilten Schildes einen goldenen zweyköpfigten an die Perpendicularlinie geschlossenen halben Adler; im zweyten rothen Felde einen schrägrechten goldenen Balken mit einem lauffenden rothen Fuchs belegt. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden springenden rothen Fuchs mit aufgerecktem rothen Wedel oder Schwanz, ein schrägrechts, also mit der Spitze zur Linken sich niederwärts kehrendes bloßes Schwerd mit goldenem Gefäß im Rachen haltend. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und blau. So ist das in Farben gemahlte Wapen vom Capitul des hohen Domstifts ad S. Joannem zu Breslau am 10. May 1773 durch hinzugefügte eigenhändige Unterschrift des Herrn Dompropsts von Langenickel und verschiedener Herren Capitularen documentiret worden. In diesem Wapen ist der halbe Adler mit Gold, alles übrige aber was hier golden beschrieben ist, mit gelber Farbe aufgetragen. Sonst ist in dem Zeugniß noch enthalten: „daß die Familie derer von Saurma auf Schlantz eines der ältesten adelichen Geschlechter in Schlesien, und Herr Anton Freyherr von Saurma bey dortigen Cathedral Stifte als Dohmherr und Prälatus Scholasticus derozeit wircklich residire."

Dieses alte Geschlecht, von dem Johann Sauerma schon 1510 Canonicus zu St. Johann in Bres-

 lau

lau war, nennt sich von den Häusern Jeltsch und Schlantz im Breslauischen. **Sinapius** S. 807. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 63 N. 2. Ersterer schreibt den Nahmen **Sauerma**, letzterer **Saurmann**. Bey diesem fehlt dem Fuchse auf dem Helm der Wedel und dem Griffe des Schwerds, welches **Sinapius** für einen Degen hält, die Tinktur.

752. Saulheim.

In des Herrn von Gudenus Codice Diplom. T. 2 p. 472 findet man einen mit Ziegeln besäeten Schild, worin drey rechtsgekehrte Monde, und **Humbracht** S. 220 meldet uns unter dem voraufgesetzten Nahmen folgendes: „Dieses Geschlecht ist ehedessen sehr weitläufftig gewesen, deßhalben es auch verschiedene Beynahmen, als **Erlenhaupt**, **Hund**, **Hürth**, **Kreiß**, **Mohn**, **Selten** und andere angenommen, auch das Wapen, wie bey jeder Linien insonderheit angezeigt, sehr verschiedentlich geführet, wie und wenn sie sich aber getheilet, ist aus Mangel genugsamer Nachrichten, bißhero zu erforschen, unmöglich gefallen, die so sich nur von **Saulheim** genennet, führten theils auf dem Helm einen liegenden Mond mit zwey Pfaufedern auf der Spitzen, und einer aus der Mitten; andere einen Busch schwartzer Hanen-Federn zwischen zweyen auffgerichteten Monden; Andere auf einem gekrönten Helm zwey silberne Püffelshörner; Eine andere Linie führte die drey Mond. Gold im blauen Feld, auf dem Helm einen liegenden Mond aus dessen Mitte ein Busch schwartzer Hanen-Federn auffsteigen.“ So weit **Humbracht**. Er beschreibt zwar hier das Wapen eigentlich nicht, wie denn auch bey allen seinen Stammtafeln nur Kupferstiche der Wapen ohne ausführliche Beschreibung vorhanden sind; da er aber sagt: Eine andere Linie führte die drey Mond Gold im blauen Feld, so folgt wohl dar-

aus, daß auch die erste oder Haupt-Linie die drey Monde vielleicht mit andern Tinkturen geführt habe, wie denn auch die Monde das unveränderliche Wapenbild dieses Rheinländischen Geschlechts, welches meines Dafürhaltens bis auf die Linie **Hund von Saulheim** erloschen ist, zu seyn scheinen.

753. Saulheim, Erlenhaupt von

„Die Erlenhaupt von Saulheim sagt **Humbracht** a. a. O. führten den Mond Silber im blauen Feld, den silbern Mond auf dem Helm wie die **Hund von Saulheim.**" Da aber die **Hund von Saulheim**, wie gleich unten gezeiget werden wird, keinen silbernen, sondern einen rothen Mond führen; so hat **Humbracht** wohl nur durch jenen Ausdruck verstanden wissen wollen, daß die Lage und Besetzung des Mondes derjenigen gleich sey, die man auf dem Helm des Wapens derer **Hund von Saulheim** antrift.

In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 131 N. 2 steht dieses Wapen mit dem ganz unrichtigen Nahmen **Erlenheidt**, und Auslassung des Geschlechts-Nahmen **Saulheim.** Es sind daselbst im blauen Felde drey silberne Monde rechtsgekehrt, auf dem Helm liegt ein silberner Mond, aus dessen Mitte ein Busch von sieben schwarzen Hanenfedern, deren vier sich rechts krümmen, aufwächset. Helmdecken silbern und blau. Es bestärket dieses zugleich, daß **Humbracht**, ob er gleich das Wapenbild in der einfachen Zahl benant, dennoch drey Monde im Schilde gemeynet habe.

Der Letzte dieser Linie, dessen **Humbracht** erwähnet, ist **Caspar Erlenhaupt von Erlenhaupt von Saulheim.** Er † den 19. Sept. 1539.

754. Saulheim, Hund von

Estor in der A. P. S. 396 setzt unter den Hanau-Münzenbergischen Vasallen: die von **Saulheim**

oder

oder **Hund von Saulheim**, und verwechselt dadurch gewissermaassen den Stamm mit einem seiner Zweige. Das Wapen ist beym **Humbracht** S. 221, in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 124 N. 4, und im Fuldaischen Stifts-Calender, in welchem letztern aber der Helm fehlt, in Ansehung des Schildes vollkommen gleich gebildet, indem man aller Orten im silbernen Felde zwischen drey linksgekehrten rothen Monden einen schwarzen Stern wahrnimmt. Auf dem Helm liegt ein rother Mond, aus dessen Mitte bey **Humbracht** sieben gegen die Seiten sich krümmende Schilfblätter, denen aber die Tinktur fehlt, über einander hervorwachsen und vier sich links kehren; beym **Fürst** hingegen sind es schwarze Hanenfedern und die mittelste derselben steht gerade in die Höhe. Helmdecken silbern und roth.

Unter dem Cöllnischen Patriciat führt **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 302 N. 11 eben dieses Wapen auf, nur daß die Monde schwarz sind, der Stern sechsspitzig und der Helm gekrönet ist.

Den Nahmen finde ich verschiedentlich geschrieben. Ich bin **Humbracht** gefolgt. Der Fuldaische Stifts-Calender setzt: **Hundt von Saulheim**, **Fürstens** W. B. 1. Th. irrig **Hund von Salheim**.

755. Saulheim, Hürth von

Humbracht S. 220 begnüget sich von dem Wapen derer **Hürth von Saulheim** nur dieses anzuzeigen: „Sie führten auf dem Helm zwey silberne Büffelshörner, in deren jedem drey schwarze Blätter über einander stehen.“ Er sagt nichts vom Wapenbilde, daher es das gewöhnliche **Saulheimsche** Geschlechts-Wapen, die drey Monde, gewesen seyn wird. Dieses zu glauben, bin ich auch dadurch veranlasset worden, daß **Humbracht** S. 220 ausdrücklich schreibt: daß die Linien **das Wapen** sehr verschiedentlich geführt.

 Er

Er würde, wann eine oder die andere Linie sich eines ganz abweichenden oder fremden Wapens bedienet hätte, dieses ohnfehlbar bemerkt haben, und eben deswegen denke ich nicht zu irren, wenn ich annehme, dasjenige Wapen, welches man in **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 104 N. 10 unter dem verunstalteten Nahmen **Hirten von Sulheim** antrift, sey schwerlich das eigentliche Wapen dieser Linie. Daselbst siehet man nemlich im schwarzen Felde einen silbernen Adler und aus dem gekrönten Helm wächset eine gestürzte rothe Greifsklaue auf. Helmdecken silbern und schwarz. Der Letzte den **Humbracht** von dieser Linie aufführet, ist **Philipps Hürth** von **Saulheim** der jüngere 1501.

756. Saulheim, Kreiß von

„Die **Kreiß** von **Saulheim** sagt **Humbracht** S. 220 führten die Monden schwartz, dazwischen einen Balcken, auf dem Helm ein sechsecket aufgericht Küssen mit des Schildes Zeichen an den fünff obern Spizen fünff schwartze Hanen-Federn."

Zugleich ist ihm nur einer dieses Geschlechts bekannt worden, der ums Jahr 1360 lebte, dessen Vornahme gleichwohl nicht angegeben ist.

Sollte nicht etwa der Helmschmuck durch ein sechseckigtes Schirmbrett richtiger und deutlicher ausgedrucket werden?

757. Saulheim, Mohn von

Die **Mohn** von **Saulheim** führten nach **Humbrachts** Anzeige S. 220 „die Mond silber im schwarzen Feld, auf dem Helm einen schwartz bekleideten Manns Stumpf (Rumpf) zwischen zwey silbern Flügeln." Auch von dieser Linie hat er nur einen aufgezeichnet, nemlich **Hertwin Mohn** von **Saulheim**, Domherrn zu Mainz. Er lebte noch 1370 und † im Januar = = =

758 Saulheim, Selten von

Nach Humbrachts eigenen Worten S. 220 führten die „Selten von Saulheim wie die Hund von Saulheim den schwartzen Stern im Schild, auf dem gekrönten Helm den Schild zwischen zwey schwartzen Büffelshörnern so mit vier grünen Blättern zum Seiten außgehend besezet.“

Hier fehlt wiederum die Beschreibung des eigentlichen Wapens. Es ist jedoch wohl nicht zweifelhaft, daß auch in diesem die drey Monde gewesen sind. Die Linie der Selten von Saulheim ist die einzige aus diesem Geschlecht, deren Abgang Humbracht ausdrücklich meldet. Hans Selten von Saulheim war der lezte des Stammes.

Da die eigentliche Zeit seines Todes nicht bemerkt ist, so muß sie nach dem 10. April 1576 fallen, denn an diesem Tage starb seines Brudern Sohn Georg Ludewig.

759. Sawken.

„Ein Geschlecht der Freyen, sagt Micrälius S. 523, führen drey weiße Flüße im blauen, und einen Krebß daraus gehend. Auffm Helm drey Straußfedern.“ In Fürstens W. B. 5. Th. S. 161 N. 11 unter den verstümmelten Nahmen Stucken ist der Schild ungleich quer getheilt. Im obern kleinern blauen Felde kommt das Vordertheil eines rothen Krebses wieder seinen gewöhnlichen Gang auch nicht aus dem Wasser hervor. Im untern größern silbernen Felde sind zwey wellenweise gezogene blaue Balken, oder wenn man lieber will, Flüsse. Die drey Strausfedern des Helms sollen wechselsweise silbern und golden, die Helmdecken aber silbern, roth und blau seyn. Vermuthlich hat Fürst, da die leztern Theile des Wapenbuchs später herausgekommen sind, als Micrälius

 schrieb,

schrieb, dieses Wapen aus obiger Beschreibung abgebildet. Wie sehr es aber verunstaltet worden, kann ein jeder selbst beurtheilen, dem es auffält, daß es dem Sammler des Wapenbuchs nicht einmal beyging, der Krebs gehe weder zu Lande noch vorwärts, sondern komme rückwärts, auch nicht gekocht, sondern in seiner natürlichen Farbe aus dem Flusse hervor. Pommerisch.

760. Schaesberg.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen blauen Turnierskragen, und unter demselben drey rothe Kugeln 2, 1. Im zweyten und dritten goldenen Felde ein rothes Hirschgeweyh ohne Krone von acht, alle sich auswärts umbeugenden Enden. Auf dem Helm einen blau und silbernen Wulst mit einem ausgebreiteten Pfauenwedel, der im Paderbornischen Stifts-Calender von 1741 sieben in die Ründe ausgebreitete Federn und fünfe in die Höhe enthält. Daselbst sind die Helmdecken silbern, roth und blau: im Münsterschen Stifts-Calender von 1784, allwo das Geweyh an einander gesetzten Palmzweigen gleichet, sind die Decken silbern und roth.

Fürstens W. B. rechnet im 4. Th. S. 161 N. 4 dieses Geschlecht unter den Nahmen von Schaesperg zu den Geadelten. Was die Buchstaben: P. U. die daselbst in dem Turnierskragen des vierten Feldes stehen, anzeigen sollen, ist mir nicht bewust. Die Stangen der Geweyhe hängen unten nicht zusammen, der Wulst fehlt, die Helmdecken sind silbern und roth.

761. Schallenberg auch Freyherrn und Grafen.

Thomas von Schallenberg aus einem alten Ober-Oesterreichischen Geschlecht, das hernächst in den Freyherrn- und Grafenstand erhoben wurde, wohnte 1165 dem Turnier zu Zürch bey.

Spener beschreibt in Hist. Insign. p. 521 mit Beziehung auf Fürstens W. B. 1. Th. S. 37 N. 4 (woselbst aber das Wapenbild und Helmkleinod links gekehrt ist) das adelich Schallenbergsche Wapen, welches quer getheilet, und in dessen oberen goldenen Felde ein gekrönter rother Löwe auswächset oder halb zu sehen ist: das untere schwarze Feld ist ledig und ohne Bild. Auf dem gekrönten Helm ist der Löwe wie im Schilde; Helmdecken golden und roth.

Jetzt aber dienet der Schild dieses Stammwapens zum Mittelschilde, und im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Hauptschildes ist ein einwärts sehender schwarzer Adler. Im zweyten und dritten rothen Felde sind unten sieben quer gezogene wechselsweise silberne und rothe Fäden. Der obere ist silbern und mit einer goldenen Krone besetzt, auf welcher eine kleine einwärts gekehrte silberne Gans sitzt, die eine goldene Krone sowohl auf dem Kopf als um den Hals trägt. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten ist der gekrönte und wachsende Schallenbergsche Löwe, doch hier vorwärts gekehrt; auf dem Helm zur Rechten der linkssehende Adler des ersten Feldes, und auf dem zur Linken die an Kopf und Hals gekrönte Gans. Helmdecken rechts silbern und schwarz, in der Mitte und links silbern und roth. Nach dem einfachen Schilde zu urtheilen, sollten die Decken des mittelsten Helms wohl eigentlich golden und roth seyn müssen.

Uebrigens sagt Spener, der geviertete Schild sey aus den Wapenbildern der Geschlechte von Lappitz und Grafen von Corbau zusammen gesetzt. Letztern schreibt er das Wapenbild des zweyten und dritten Feldes zu, obgleich Bucelini Germania T. 3. p. 22. ihnen einen ganz verschiedenen Schild, nemlich Balken mit abgewechselten Tinkturen beylegt. Diese Grafen Corbau sind aus Croatien und wahrscheinlich hat durch

seine Heyrath mit Clara Torquata; Johann von Lappitz zu Ende des funfzehnten oder Anfang des sechzehnten Seculi dieses Wapen überkommen.

Derer von Lappitz Wapen (denen **Bucelinus** die Gans mit den Querfäden zutheilet) soll der Adler gewesen, und dieses Geschlecht im Jahr 1567 mit **Johann Andreas** von Lappitz, dessen Schwester **Margaretha** an **Christoph** von **Schallenberg** verheyrathet wurde, in männlicher Linie erloschen seyn.

Das im **Fürstenischen** W. B. 1. Th. S. 38 N. 14 vorgestellete Lappitzische Wapen zeigt im ersten und vierten rothen Felde die über zwey silberne Fäden auf einer Krone sitzende an Kopf und Hals gekrönte einwärts gekehrte Gans: Im zweyten und dritten Felde einen rechtssehenden Adler. Auf dem ersten Helm eine stehende Gans; und auf dem zweyten einen Adler, beyde gegen einander sehend. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz.

Das obige Gräflich Schallenbergsche Wapen liefert **Spener** a. a. O. Tab. 21 und **Fürstens** W. B. (nicht im ersten wie **Spener** sagt, sondern im) 5. Th. S. 10 N. 8. Letzteres unter dem verstümmelten Nahmen: Graf von **Saleburg**, wobey zugleich den Adlern die goldene Tinktur, der Gans des dritten Helms die stehende Stellung, und dem mittelsten Helme eine Heydenkrone gegeben worden. Die Helmdecken sind rechts golden und silbern tingiret. s. auch **Sinzendorff**.

762. Scharff.

Anton, Hennecke und **Heinrich** Gebrüdere lebten 1367. Ihr Wapen war wie das der Familie von **Weltzien** eine Pferde-Bremse. In der Zeichnung ist sie zwischen Flügeln sowohl im Schilde als auf dem Helme im

MS. abgegangener Mecklenburg. Familien.

763. Scharffenstein.

Im silbernen Felde einen schwarzen Balken, der oben und unten von einem quergezogenen schwarzen Faden beseitet wird. Das Feld selbst ist mit schwarzen Schindeln dergestalt belegt, daß über den Balken und Faden sieben derselben in zwey Reihen 4, 3 unter selbigen aber deren sechs in drey Reihen 3, 2, 1 quer liegen. Auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden silbernen Adlersflug mit den Balken, Fäden und Schindeln belegt. Helmdecken silbern und schwarz. So trift man das Wapen dieses alten Rheinländischen nun gänzlich ausgestorbenen Geschlechts in von **Hattstein** 1. Th. S. 481 und **Humbracht** S. 216 an. Letzterer sagt zugleich: die drey Gebrüdere **Dieterich**, **Mengod** und **Hartmann** Ritter lebten 1227. Des erstern Sohn **Niclas** von **Scharffenstein** Ritter führte den schwarzen Balken ohne Steine 1249 und seine Nachkommenschaft scheinet, ohne daß es **Humbracht** meldet, mit **Salentin** Domherrn zu **Maintz** am 22. Januar 1472 ausgestorben zu seyn. **Hartmanns** Enkel **Wilhelm** führte den Balken und Strich grün 1273, und seine Linie erlosch mit **Johann** dem Jüngern 1500. **Mengods** Nachkommen haben die Steine, (Schindeln) doch in ungleicher Zahl und Ordnung geführet. **Emmerich** von **Scharffenstein** genant **Genne** Ritter 1320 führte ein roth schräg Creutz und dazwischen 13 schwarze Stein im **rohen** Feld. (Dies sollte wohl im rothen Felde heißen, allein wie nähme sich dann das rothe Kreuz in selbigem aus?) Von seines Bruders **Wilhelms** Sohne, **Heinrich** von **Scharffenstein** genant **Cratz** 1390 kommen die **Cratz** von **Scharffenstein** her. (s. oben N. 158). **Gerhard** Ritter ein Vetter **Emmerichs** und **Wilhelms** führte über den Balken sieben darunter 5 und 1 Stein lebte im vierzehnten Seculo: Sein Bruder **Henrich** über

den

den Balken drey und unter demselben 3 und 2 Stein 1340, und von dieses Nachkommen beschloß nicht Johann Gerhard Werner 1617, (wie Herr von Hattstein sagt) sondern dessen älterer Bruder Johann Friedrich den 10. Aug. 1632 den Stamm derer von Scharffenstein, wie denn das ganze Geschlecht in der Person des Graf Hugo Ernst zu Scharffenstein und Freyherrn zu Kiesenburg, des Letzten der Nachkommenschaft Heinrichs Craz von Scharffenstein 1721 erlosch.

Schannat in Client. Fuld. p. 151 hat das Wapen so gebildet, wie wir oben gesehen, daß Wilhelms 1500 ausgestorbene Linie es geführet, denn die Schindeln fehlen, Balken hingegen und Faden sind grün.

Es mag indessen auch wohl das Fürstenische Wapenbuch hiezu die Veranlassung gegeben haben, welches im 2. Th. S. 105 N. 9 und 10 dieses Wapen verschiedentlich zeiget. Im ersten dieser Wapen ist der Balke erniedriget und nebst dem obern ihn beseitenden Querfaden durch ein kleines auf selbigen gelegtes Blatt zur grünen Farbe bestimmt, der untere Faden und die Schindeln fehlen hier ganz, sowohl im Schilde als auf des Helms geschlossenen Adlersfluge der die Sachsen links kehret. Helmdecken silbern und grün. Das unter N. 10 daselbst befindliche Wapen ist zwar so wie beym Humbracht angegeben, allein auch hier fehlen die Schindeln; die Balken und Fäden aber sind mit schrägrechten nach des Colombiere Schraffirung die grüne Farbe bezeichnensollenden Strichen belegt. Diese zeigen nun besonders in den ersten Theilen des Fürstenischen Wapenbuchs nicht die grüne, sondern wie alle daselbst vorkommende Schattirungen die schwarze Farbe an, und Schannat mag dem gefolget seyn, ohne diesen fehlerhaften Umstand des Wapenbuchs bemerkt zu haben, welches um so glaublicher scheinet, da derselbe

gleich

gleich diesem die Schindeln weggelassen. Schannat schreibt Scharffenstein und Furst Scharpfenstein.

Scharffenstein s. Craß.

Scharffenstein s. Kinner.

764. Schaumberg, Schaumburg, Grafen.

Müssen mit andern Geschlechtern gleiches oder ähnlichen Nahmens nicht verwechselt werden. Vor undenklichen Jahren sind sie aus Bayern nach Oesterreich gekommen, aber schon im sechzehnten Jahrhundert mit Wolfgang ausgestorben, dessen Schwester Anna an Erasmum von Stahrenberg verheyrathet gewesen, und daher das Wapen, welches jetzt den gevierteten Gräflich Stahrenbergschen Schild ausmachet, in letztere Familie nach damahliger Gewohnheit übergegangen. Sie waren auch Marschälle in Steyermark. S. des Wapens wegen Stahrenberg. Spener in Histor. Insign. p. 537 et 538.

765. Schele, Scheel.

Micrälius benachrichtiget uns S. 525 ganz kurz also: „Schelen Rügianisch führen einen Hindenkopf. Haben das Burggericht in Stettin gehabt im Jahr 1321.“ Fürstens W. B. 5. Th. S. 160 N. 1 und ein Stammbaum setzen den Hindenkopf und Hals, die im letzterm silbern sind, sowohl im rothen Schilde als auf dem Helm, dessen Decken silbern und roth. Das Mecklenburgsche MS. sagt, daß in diesem Wapen ein Hindenkopf natürlicher Farbe sey, der im Maule einen grünen Zweig hält und dessen Hals mit einem grünen Kranz umgeben. Pommerisch.

766. Schele.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes ein goldenes Fallgitter von drey Stangen.

Im zweyten und dritten goldenen Felde drey schwarze doppelte Wiederhacken oder natürliche Wolfsangeln. Auf dem gekrönten Helm einen rothen oben mit Pfauenfedern besteckten hohen Schaft oder vielleicht auch eine Säule an jeder Seite von einem doppelten Wiederhacken beseitet. Helmdecken golden und roth. Petschaft nach Farben. Dieses alte Westphälische Geschlecht hat die Wolfsangeln von der vor einigen hundert Jahren ausgestorbenen Familie von **Schledehaus**, mit welcher es sich durch Heyrath befreundet hatte, angenommen. Ich verdanke diese Nachricht einem schätzbaren Freunde aus dem Geschlecht. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 187 N. 9 sind nicht allein die Felder versetzt, sondern auch die Wiederhacken im Schilde links gekehrt, die auf dem Helm aber ganz weggelassen.

767. Schele.

Büttner im Anhange zur Genealogie der Lüneburgschen adelichen Patricien-Geschlechter gedenket dieses Geschlechts, von dem er zuletzt **Johann Schelen Canonicum** zu **Bardowick** 1613 anführt, das ehedem in Lüneburg wohnhaft gewesen und wahrscheinlich vorlängst ausgegangen. Das Wapen war im blauen Felde ein fast in der Gestalt des großen lateinischen C sich krümmender silberfarbner Kleestengel, dessen Wurzeln gegen den linken Unterwinkel des Schildes gekehret sind, und der sechs silberne Kleeblätter trägt, von denen drey fast neben einander an der in sich gewundenen Spitze stehen, die drey andern aber gegen die beyden Ober- und den rechten Unterwinkel gerichtet sind. Aus dem Helm wachsen über einem blau und silbernen Wulst zwey blau bekleidete gegen einander gekehrte Arme mit weißen oder silbernen Aufschlägen auf, welche gemeinschaftlich drey silberne Kleeblätter an Stielen dergestalt in die Höhe halten, daß der linke Arm oben, der rechte

aber

aber unter ihm ist, jener das Inwendige mit über die Kleestengel geschlagenen Daumen, dieser das Auswendige der geschlossenen Hand zeiget. Helmdecken silbern und blau. Die Gleichförmigkeit des Wapens mit dem von Stöterogge, welches alte Patriciat-Geschlecht nun auch in männlicher Linie erloschen, scheinet die Muthmaßung einer gemeinschaftlichen Abstammung zu begründen, denn der Unterschied äußert sich nur lediglich in den Tinkturen.

768. Schenck von Schmidburg.

Im schwarzen Felde eine viereckte in Gestalt einer durchbrochenen Raute geformete silberne Schnalle, deren Heft, Dorn oder Zunge nach der rechten Ecke schlägt, und an der linken Seite der Schnalle durch zwey Schrägbänder befestiget ist. Die Schnalle selbst, welche auf einer ihrer Ecken oder Spitzen steht, ist wechselsweise mit vier rothen Kugeln und eben so viel blauen länglichten Vierecken belegt, dergestalt daß die Kugeln in den vier Ecken oder spitzen Seiten der Schnalle, die Vierecke aber zwischen ihnen liegen. Da wo der Dorn am breitesten ist, und an die Schrägbänder fasset, ist er gleichfalls von einer rothen Kugel belegt. Auf dem Helm liegt eine etwas in die Höhe stehende runde schwarze Mütze mit silbernem Ueberschlag, und zwischen diesen beyden wächset ein belaubter Baum auf. Helmdecken silbern und schwarz. Humbracht S. 257.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 128 N. 1 ist das Wapen eben so gestaltet, nur fehlt die Tinktur der Kugeln und Vierecke. Der Baum steht auf der Mütze, deren Ueberschlag gegen die rechte Seite spitz zuläuft. Herr von Hattstein hat im 1. Th. S. 482 auf der Schnalle nichts als runde Kugeln und nur da, wo der Dorn befestiget ist, länglichte Vierecke. Die Tinktur fehlt hier gleichfalls, so wie die Kugel auf dem Dorne

selbst:

selbst: die Mütze hat einen breiten nach der linken spitz zugehenden Hermelin Aufschlag.

Humbracht rubriciret das Geschlecht ohne des Nahmens **Schenck** zu erwähnen blos von **Schmidburg**, nent in den Stammtafeln **Friedrichen** 1355 Erbschenken des Erzstifts Trier und dann die mehresten folgenden **Schencken** von **Schmidburg**. Aus diesem Umstand schließe ich, daß der Official-Nahme **Schenck** erst um 1355 angenommen sey.

Herr von **Hattstein** schreibt den letzten Nahmen **Schmidberg**; **Estor** in der A. P. S. 72 **Schmidtberg**; **Fürst Schmidtperg** und **Humbracht Schmidburg**. Letzterer sagt zugleich: „**Johann** oder **Henne** Ritter führte den Rincken (die Schnalle) silbern im rothen Felde 1406.“ Eine Linie nante sich **Kindle** von **Schmidburg**, nach **Humbrachts** Muthmaßung aus der Ursach, weil der Stammvater dieser Linie noch sehr jung gewesen, als dessen Vater verstorben.

769. Schepplitz, Zschepplitz, Tscheiplitz.

Einen von sechs Sternen beseiteten Balken, oder einen dreymal quergetheilten Schild, dessen mittelste Abtheilung ledig, die erste und dritte hingegen jede mit drey neben einander stehenden Sternen belegt ist. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey jedes mit einem Balken belegten aus- und niederwärts gekrümmeten Hörnern eine schwebende Lilie. So soll das Wapen dieses Obersächsischen Geschlechts sich an Epitaphiis von 1557 und 1644 in der Kirche zu Wählitz Amts Weißenfels finden, und am letzten derselben mit Zsch geschrieben seyn.

Ein Stammbaum, in welchem der Nahme **Tscheiplitz** geschrieben ist, tingirt den Schild von blau, Gold und Silber. Die Sterne sind daselbst golden. Auf dem nicht gekrönten Helm ruhet eine goldene Lilie zwischen

schen zwey blauen mit einem goldenen Balken belegten Büffelshörnern. Helmdecken silbern und blau.

Ob ich gleich die eigentlichen Tinkturen dieses Wapens nicht sicher angeben kann, so vermuthe ich doch, daß im Stammbaume ein Fehler vorgegangen seyn müsse, und das Feld so wie die Hörner blau, und mit einem goldenen Balken belegt seyn sollte. Dieser Balke würde alsdenn von sechs goldenen Sternen im Schilde beseitet und die Helmdecken statt des Silbers mit Gold tingiret.

Estors A. P. S. 404 schreibt den Nahmen **Scheiplitz** und **Albinus** in der Historie der Grafen und Herrn zu **Werthern** S. 78 setzt den Abgang dieses Geschlechts ins Jahr 1695.

770. Scherffenberg, Herrn.

Im blauen Felde eine goldene Krone. Auf dem gekrönten Helm drey ganze Pfauenwedel neben einander. Helmdecken golden und blau. Steyermärkisch. **Bartschens** W. B. In einem alten Stammbuch mit Unterschrift: **Maximilian** Freyherr von **Scherffenberg** ist die Krone roth gefüttert. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 27 N. 3 legt diesem Wapen den Nahmen **Schäftenberg** unrichtig bey. Spener in Histor. Insign. p. 524 nennt das Wapenbild wie es denn auch ist, eine offene Königliche Krone, die zum Zeichen der Abkunft, da das Geschlecht aus Königlich Bosnischen Stamm herkommen soll, geführet werde, und will daselbst auch Tab. 21 nur drey einzelne Pfauenfedern auf dem Heln gesetzt wissen, welchem letztern doch das Obangeführte entgegen ist. Zugleich äußert er billig seine Verwunderung darüber, daß Hieronimus Henning T. 3. P. 1. p. 556 da er das **Scherffenbergsche** Geschlecht nach dem **Lazio** beschreibt, demselben das **Waldnerische** Wapen, die drey auf Spitzen stehende Vögel (S. 1. Th. dieser Nachr. N. 921) zutheilet.

771. Schick, Schiek.

Im goldenen Felde drey Kränze von rothen Rosen, und auf dem Helm über einem Wulst zwey rothbekleidete Arme, welche einen solchen Kranz von Rosen gemeinschaftlich in die Höhe halten. Helmdecken golden und roth. Altes auf Blech gemahltes Wapen in der Kirche zu Lößen bey Merseburg. Eben so in Fürstens W. B. 1. Th. S. 160 N. 15 da es zum Meißnischen Adel gerechnet wird, und in Estors A. P. S. 375 aus Königs Adelshistorie genommener Beschreibung, woselbst aber der Wulst fehlt, und der zur linken stehende rechte Arm nicht roth sondern golden tingiret ist.

Ursinus in der Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 213 fand auf dem Grabstein Wolffgang Ottonis von Schick von 1637 drey nach einem umgekehrten Dreyeck über einander gesetzte Kränze (vermuthlich die gewöhnliche Stellung dreyer Figuren 2, 1.) Auf dem Helm zwey Turnier= oder Büffelshörner.

Auf einem Stammbaum habe ich grüne mit fünf Rosen durchwundene Kränze, den Helm ohne Wulst und den zur Linken stehenden Arm blau bekleidet angetroffen.

772. Schierstädt.

Im blauen Felde drey schrägrechts über einander gelegte silberne Bolzen,*) deren Federn auf der rechten Seite roth, auf der linken schwarz tingiret, die Bolzen rechts gekehrt sind. Ueber dem Helm stehet auf einem von Silber und blau gewundenem Wulste ein grünender Baum über dessen purpurfärbigen Stamm ein dergleichen Bolze wie im Wapen befindlich, schrägrechts gezogen ist. Helmdecken silbern und blau. So ist

*) Bolze ist ein statt der Spitze einen viereckten Bolzen führender Pfeil.

ist dieses Wapen im Johanniterorden aufgenommen. **Dienemann** S. 340 N. 10. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 172 N. 7 sind die Federn nur allein roth: In einem Stammbuche mit Unterschrift **Hans Friedrich von Schirstedt** 1576 die Bolzen holzfärbig, nur an der unterwärts gekehrten Seite, also halb, und zwar silbern mit rother Einfassung befiedert, der Helm ist gekrönt und der Bolze auf dem Helm schrägrechts durch den holzfärbigen Stamm des Baums gesteckt. In **Beckmanns** Anhalt. Historie 7. Th. Tab. C. ist das Feld von Silber und blau in die Länge getheilt, drey gewöhnliche Pfeile liegen in selbigen schrägrechts mit zur Rechten gekehrten Spitzen, und ein solcher Pfeil ist auf dem Helm durch den Baum gezogen. In der Kirche zu Essenrode im Lüneburgischen ist die Farbe des Feldes durch Länge der Zeit dunkel und unkenntlich geworden. Drey golden befiederte Pfeile liegen daselbst in der oben beschriebenen Stellung. Auf dem Helm ist über einem Wulst eine goldene, oben mit drey Pfauenfedern besteckte Säule von einem schrägrechten Pfeile durchbohret. Anhaltisch.

773. Schierstädt.

Weder das Vaterland des Geschlechts noch die Richtigkeit des Wapens ist mir bekant, das ich unter diesem Nahmen auf einem Stammbaume gesehen. Sowohl im blauen Felde als auf dem gekrönten Helm ist ein von roth und Silber fünfmal pfahlweise gestreiftes Einhorn. Helmdecken silbern, blau und roth.

774. Schimonsky.

Im rothen Felde einen senkrecht stehenden, die Spitze niederwärts kehrenden und den Schildesrand berührenden Degen von einem rechts- und einem links-gekehrten silbernen Monde beseitet. Auf dem Helm

 drey

drey Strausfedern wechselsweise roth und silbern. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 819. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 65 N. 13. **Schemonsky** woselbst die Tinkturen der Helmdecken fehlen, und statt des Degens ein Schwerd gesetzet ist. **Nicolaus Schimonsky** lebte 1591.

775. Schinckel.

„Führen sagt **Micrälius** S. 525 laut des Nahmens einen geharnischten gesporeten Schenckel und auffm Helm drey Federbüsche oder Plumasien."

Im MS. abgegangener Mecklenb. Familien ist das Feld in welchem ein geharnischtes Bein mit Sporn befindlich roth. Drey Pfauenfedern sind auf dem Helm und die Helmdecken silbern und roth. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 160 N. 4 setzt drey silberne Strausfedern auf dem Helm.

Dieses Pommerische Geschlecht ist mit dem Holsteinischen gleiches Nahmens doch verschiedenen Wapens, nicht zu verwechseln.

776. Schindel.

Im rothen Felde drey silberne Schindeln von denen zwey gegen die Oberwinkel, die dritte gegen den Boden des Schildes gerichtet ist. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey rothen Adlersflügeln einen grünen Kranz und in selbigem die drey Schindeln. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 820. In der Domkirche zu Naumburg findet man dieses Wapen hier beschriebenermaaßen an einem Grabsteine doch ohne Tinkturen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 50 N. 13. Petschaft nach Farben. **Elgerus Schindel** lebte 1280. Schlesisch.

777. Schipa und Branitz.

Im blauen Felde drey goldene Rosen in der gewöhnlichen Stellung dreyer Bilder oder 2, 1 zwischen wel=

welchen ein Pfeil quer gelegt ist. Auf dem gekrönten Helm ein Hirschgeweyh. Helmdecken sind vom Sinapio S. 825 nicht bemerkt. Zwar spricht er in der Beschreibung des Helmschmucks von zwey Hirschgeweyhen, allein daß dadurch nur zwey Stangen eines Hirschgeweyhes oder ein ganzes Hirschgeweyh verstanden seyn soll, dieses schließe ich aus einem ähnlichen beym Wapen des Geschlechts von Schlichting gebrauchten Ausdruck des Verfassers da er S. 829 deren Wapenbild drey Hirschgeweyhe nennt und eine Beschreibung aus Speners Theor. Insi. p. 244 hinzusetzt welche also anfängt: Tria cornua cervina etc. Augustin Schipa lebte 1501. Schlesisch.

778. Schkopp, Skopp, Scopp.

Sinapius beschreibt dieses Wapen S. 903 mit folgenden Worten: „einen gelben Schild, darinnen sich ein ganzer aufgerichteter Löw mit rothem Kopf und Füßen (Pranken) zeiget, dieser Löw hat vom Halse an, bis auf den halben Leib eine, entweder schwarze, oder graue Kutte, der übrige Hinterleib ist roth. In jeder Vörderklau oder Waffen führt er eine rothe Kugel, einige nennen es Granatkugeln von denen man aber in damahliger alten Zeit noch nicht gewust, dergleichen Löw jedoch hinten abgekürzt, steht auch auf dem gekrönten Helme. Die Helmdeck gelb und roth."

Sinapius merkt zugleich an, daß dieses Wapen in Fürstens W. B. 2. Th. S. 48 N. 10 nicht richtig angegeben, maßen daselbst, im gelben Schilde der Löw nur um den Hals ein schlaffes weißes Band habe und vom Hals bis auf die Füße schwarz sey; die Helmdecken auch gelb und schwarz."

Wann ich nun Fürstens Wapenbuch dagegen halte, so finde ich, daß der Löwe von der schwarzen Kutte ganz überzogen, und nur der Kopf, von dessen

Nacken die Kappe herab hängt, die vier Pranken, und der Schwanz roth sind. Auch die Helmdecken sind nicht gelb und schwarz, sondern (wenigstens in den Editionen von 1655 und 1696) gelb, oder golden und roth.

Die Ursache weshalb die Kutte mit doppelter Tinktur geführet werde, setzt Sinapius darin, daß nachdem in der Tartarischen Schlacht von 1241 dieses Schlesische Geschlecht bis auf zwey Personen geistlichen Standes, nemlich einen Dominicaner und einen Franciscaner umgekommen, so habe, da sie nun weltlich geworden, ersterer dem bisher im Wapen geführten Löwen eine schwarze, letzterer, eine braune (oben bey Beschreibung des Wapens sagt er graue) Mönchskutte um gehangen.

779. Schlammersdorff.

Im goldenen Felde einen schrägrechten mit drey silbernen Sternen belegten schwarzen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen nach der linken sich krümmenden Schwanz eines gestürzten Fisches, der von schwarz und Gold in die Länge getheilt und an der rechten Seite mit drey silbernen sich unterwärts beugenden Strausfedern der Länge nach besetzt ist. Helmdecken golden und schwarz. So ist das Wapen dieses Geschlechts, welches Fürstens W. B. 1. Th. S. 89 N. 5 zum Bayrischen Adel rechnet, zufolge Dienemann S. 347 N. 72 beym Johanniter-Orden aufgeschworen.

780. Schlegel.

Im silbernen Felde einen abgehauenen rothen Pferdekopf mit Halse und ausgeschlagener Zunge. Auf dem Helm über einem Wulst einen aufrecht gestelleten rothen Schlegel, oder runden hölzernen Hammer, oben mit drey rothen Wecken besetzt. Helmdecken silbern

und roth. Anhaltisch. Stammbaum. Petschaft. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 177 N. 7 woselbst das Geschlecht zum Brandenb. Adel gezählet wird. **Beckmann** im 7. Th. der Anhalt. Historie führt diese Familie schon im Jahr 1324 an, und hat das Wapen Tab. C obenbeschriebenermaaßen in Kupfer stechen lassen, nur ist der Helm gekrönet und der Schlegel statt der Wecken mit drey silbernen spitzigen Blättern besetzt.

781. Schlegel.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 171 N. 10 rechnet das Geschlecht dessen Wapen ich hier beschreibe, zum Sächsischen Adel. Wegen Aehnlichkeit des Wapens mit dem Helmschmuck des in voriger Nummer beschriebenen halte ich dafür, daß beyde Wapen einem Geschlecht zugehören und der Schlegel von einer sich abtheilenden Linie zum Unterscheidungszeichen in den Schild gesetzet worden, oder vielleicht gar das alte redende Stammwapen sey, das man demnächst auf den Helm verwiesen. An einem Grabstein von 1570 und mit hinzugefügtem Nahmen Johannes de Schlegel ist im Schilde ein schrägrechts liegender Schlegel, und auf dem Helm sind drey Pfauenfedern. Die Farben sind daselbst nicht bemerkt. **Fürst** hält uns dieserwegen schadlos. Er tingiret das Feld roth und die Helmdecken silbern und roth. Der Schlegel ist natürlicher Weise holzfärbig, da er hier nicht wie beym vorigen Wapen roth seyn kann; allein im Helmschmuck weicht er von der Zeichnung des Grabsteins ab. Statt jener Pfauenfedern hat er drey über einem Wulst hervorkommende schwarze Hanenfedern gebildet davon zweye sich links kehren und die mittelste die längste ist.

782. Schleifras.

Obgleich in der **Durchlaucht. Welt** 1. Th. 3. Abtheil. S. 124 Edit. von 1710 bey Gelegenheit des Fürst-

lich Fuldaischen Wapens, das Geschlechtswapen des derozeitigen gefürsteten Abts **Adalberti** von **Schleiffras** (Er † 1714) also beschrieben wird: „Das Stammwapen ist gespalten, forn ein blaues breites Beil in Gold, hinten eine schwarze Handsäge mit ihrem Gerüste in roth. Der gekrönte Helm trägt ein paar zusammen gesetzte Flügel deren fordere Helffte roth, die hintere Gold. Die Helmdecken sind roth und Gold;" So glaube ich doch sicherer zu gehen, wann ich den Abbildungen folge, die Herr von **Hattstein**, **Humbracht** und **Schannat** von diesem Wapen geben. Bey ihnen ist im ersten goldenen Felde des in die Länge getheilten Schildes ein rothes aufrechtgestelletes und mit der Schneide links gekehrtes Breitbeil, dessen Stiel beym **Schannat** unten gegen die rechte Seite gekrümmet oder umgebogen ist: Im zweyten rothen Felde ein schwarzer Kesselhacken, dessen Ring oben zur Rechten, die Hacken oder Zacken aber gegen dit Linke gekehret sind.

Im 1. Th. dieser Nachrichten habe ich es schon bey Gelegenheit des Wapens von **Magnus** angemerkt daß ich das Bild, welches **Sinapius** daselbst Sägeisen nennet, für Kesselhacken halte. Eben diese Figur macht das **Schleiffrasische** Wapenbild des zweyten Feldes aus. Vielleicht mag sie wohl, da Spener in Theor. Insign. Tab. 20 sie im **Storndorffschen** und im **Winoltschen** Wapen eine Säge (serra) betitult, eine Gleichheit mit diesem Instrument gehabt haben, bevor dasselbe bis zur jetzigen Gestalt gediehen; allein heut zu Tage nicht mehr, deshalb ich mich lieber dem Tadel aussetzen will, **Spenern**, diesen großen Wapenforscher gemeistert zu haben, als gegen meine Ueberzeugung der Sache einen ihr wenigstens jetzt nicht passenden Nahmen beyzulegen. Auf dem gekrönten Helm ist ein geschlossener die Sachsen rechtskehrender

Adlers-

Adlersflug, der im Humbracht etwas von einander gezogen, golden, jeder Flügel vorne mit einem halb so breiten rothen Flügel überlegt; bey von Hattstein ganz roth die langen Federn golden, und im Schannat roth mit silbernen Sachsen gebildet ist. Die Helmdecken sind durchgängig golden und roth. Fränkisch und Rheinländisch. von Hattstein 1. Th. S. 503. Humbracht S. 283. Schannat in Cl. Fuld. p. 152.

783. Schleuser, Schleusser.

In einem oben rothen unten von blau und schwarz in vier Reihen geschachteten Felde zwey ins Andreaskreuz gelegte silberne Schlüssel, deren runde Ringe unterwärts, die Bärte oder Kämme auswärts gekehrt, oben liegen, jene im geschachteten, diese im rothen Theile des Feldes. Auf dem Helm fünf Straußfedern neben einander, von denen die erste und fünfte roth, zweyte und vierte silbern, dritte blau ist. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 827. Fürstens W. B. 1. Th. S. 53 N. 11 woselbst der Schach mit schwarz anfängt.

Sinapius berichtet zugleich, daß die Mahler zuweilen die Schlüssel in dem rothen Theil des Feldes dergestalt gesetzt hätten, daß deren Ringe gerade an der Linie wo der Schach anhebt gelegen. Auf dem Helm sey kein Federbusch, sondern aufrechter (aufgerichteter) silberner Schlüssel gewesen. Helmdecken wie oben. Jacob von Schleußer lebte 1506. Schlesisch.

784. Schlewitz, Schliewitz, Schliebitz.

Im schwarzen Felde drey silberne Sterne, und auf dem Helm einen schwarzen Stern. Helmdecken silbern und schwarz. Sinapius S. 828. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 53 N. 5. Schliewitz ist der Schild herzförmig, welches mir unrichtig zu seyn scheinet,

net, und die Sterne sind sechsspitzig, die ich auf einem Petschaft ohne Helmaufsatz mit fünf Strahlen befunden habe. Otto de Slewitz lebte 1288. Schlesisch.

785. Schlichting.

Im silbernen Felde ein schwarzes Hirschgeweyh von zehn, und eine linke Stange eines Hirschgeweyhes von vier Ende, welche letztere ohne ersteres zu berühren oben in den Schild quer über und die Krone oder oberen Spitzen rechts kehrend gelegt ist. An jeder Stange des Geweyhes sind oben drey, an der querliegenden aber nur zwey mit eingerechnete Enden. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern wechselsweise schwarz und silbern. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: **Samuel von Schlichtigk** 1601. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 64 N. 5 woselbst der Helm nicht gekrönt ist, und beym **Sinapio** S. 829 soll die querliegende Stange in die oberen Enden des Geweyhes eingeklemmet seyn, die dadurch oben zusammengefüget werden. Spener in Theor. Ins. p. 244 sagt dieses ganz deutlich: Tria cornua (cervina) quorum tertium duobus divaricatis ut conjungantur, imponitur nigra in argento.

Wahrscheinlich nennt, durch den von **Spenern** gebrauchten Ausdruck verleitet, **Sinapius** das Wapenbild: drey schwarze Hirschgeweyhe: allein die von ihm hinzugefügte Erläuterung zeigt, daß hier nicht drey ganze Geweyhe, sondern drey Stangen, oder ein Geweyh und eine Stange verstanden werden. Zugleich merkt er an, daß der Helm bisweilen gekrönet sey, wie dieses der Fall im oben angeführten Stammbuche ist. **Hans Schlichtingk** lebte 1492. Schlesisch.

786. Schliderer von Lachen.

Im schwarzen Felde einen schrägrechten silbernen mit drey rothen Kugeln belegten Balken. Auf dem Helm

Helm zwey gewundene goldene Bockshörner aufrecht gestellet, beyde oben nach der linken Seite umgebogen. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch. **Humbracht** S. 244.

So wohl an dem, dem Wirzburgschen Domprobst Herrn **Johann Philipp Fuchs von Dornheim** († 20. Junii 1727) errichteten Denkmal, als dem Grabsteine des am 7. Januar 1694 verblichenen Domherrn **Johann Franz Gotfried von Franckenstein** ist der Schild, eben wie hier gemeldet, aufgetragen. Hr. Hofrath **Salver** S. 609 und 633. Auch Herr von **Hattstein** hat den Schild eben so wie hier beschrieben, in Kupfer stechen lassen, nur sind daselbst 1. Th. S. 506 die Kugeln in Rosen verwandelt. Auf dem Helm äußert sich bey ihm der Unterschied darin, daß die beyden Bockshörner auf einander gelegt und rechts gekehrt sind, auch aus dem rauhen silbernen Ueberschlag einer Mütze hervorkommen, ohne daß gleichwohl eine Mütze vorhanden wäre.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 126 N. 6 weicht noch mehr ab, denn es legt den Balken schräglinks und belegt ihn nicht mit Kugeln, sondern mit Ringen. Auf dem Helm ist eine grüne Mütze oder runder Hut mit breitem spitz zugehendem Ueberschlag. Vorne und hinten kommt aus selbigem ein goldenes Bockshorn hervor, das sich oben nach der Rechten beuget.

787. Schlüsselfelder.

In der Domkirche zu Merseburg siehet man das redende Wapen dieses Geschlechts, es fehlen aber die Tinkturen, und nirgends habe ich eine mehrere Nachricht von selbigem auftreiben können. Es bestehet dieses Wapen aus drey in der Mitte des Schildes mit den runden Ringen durch einander gesteckten Schlüsseln deren Bärte oder Kämme gegen die Oberwinkel und nach

dem Schildesboden gerichtet sind. Der untere Schlüssel kehrt den Bart links. Auf dem Helm stehen über einem Wulst zwey Adlersflügel.

788. Schmalensée.

Ein alt Geschlecht Wolgastisch, sagt **Micrälius** S. 525 führen ein grünes Bäumlein mit fünf Eichenbletterchen, und auf dem Helm zwey scheckigte Büffelshörner."

Ein Stammbuch mit **Unterschrift**: Michaell Schmalenfehe N. P (Nob. Pom) d. 3. Sept. 1608 setzt ins silberne Feld eine mit sieben Wurzeln ausgerissene Staude (oder dünnen Stamm) oben eins, und zu jeder Seite zwey schmale und spitzige grüne Blätter habend, die gleich ohne Zweig vom Stamme abwärts gehen. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte silbern, das linke schwarz. Helmdecken silbern und schwarz. Auch **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 159 N. 6 und ein Petschaft treffen mit obiger Beschreibung ziemlich zu: Ersteres stellet den jungen dünnen Baum, der sowohl an der Spitze des Stammes als jedes seiner vier Zweige ein Blatt, doch **Micrälii** Meynung zuwider keine Eichenblätter hat, auf einem grünen Hügel im silbernen Felde. Der Helm trägt zwey von schwarz und Silber übereck getheilte Büffelshörner und die Helmdecken sind silbern und schwarz. Pommerisch.

789. Schmeling, von der

„Schmelinge Stiftisch, schreibt **Micrälius** S. 526 führen eine Sonne mit Strahlen und drunter (zwischen ihnen) drey Pfeile, und auf dem Helm drey Jungfrauen mit Strausfedern. Ich finde schon, fährt er fort, der **Schmelinge** Geschlechte als vornehmen Nahmens, im 1290tem Jahr in alten Briefen verzeichnet. **Neveling** dieses Nahmens ist Ritter gewesen.

Die-

Dieses Geschlecht hat Anno 1355 das Schlos **Gültzow** dem Bischofe für 1200 Mark verkeuffet.“

Im Johanniterorden ist dieses Wapen wie folget aufgeschworen: im blauen Felde eine goldene Sonne mit achtzehn gewöhnlichermaaßen gebildeten Strahlen und zwischen selbigen noch überdas drey goldene Pfeilspitzen als Strahlen dergestalt gesetzt, daß sich nach jedem Oberwinkel, und unten nach der Mitte des Schildes Boden eine derselben kehret, und zwischen den beyden öberen drey, zwischen der öberen rechten und der untersten Pfeilspitze acht, und zwischen dieser und der öberen linken, sieben Strahlen sind. Auf dem Helm stehen drey wachsende Jungfrauen, von denen man nur die Füße nicht siehet, neben einander. Sie setzen beyde Hände in die Seiten, und die linken Arme der beyden ersten werden durch die rechten Arme der jedesmalig folgenden überdeckt. Vorne sind sie geschnüret, tragen einen silbernen weit abstehenden, krausen, in Falten gelegten Kragen um den Hals. Die Köpfe sind mit Hüten bedecket, deren Krempen niedergelassen, die Köppel sehr hoch und spitz dabey oben abgestumpft, und an der linken Seite mit einer abwärs gekrümmeten Strausfeder besetzt sind. Kleidungen und Hüte haben bey einer jeden ihre besondere Tinktur. Die von der ersten oder oben anstehenden Jungfrau sind roth, die von der mittelsten blau, die von der dritten oder zur linken und unten an stehenden, golden. Die Strausfeder am Hute der ersten ist golden, der zweyten roth, der dritten blau tingiret. Helmdecken golden, roth und blau.

Dienemann S. 343 N. 51. Pommerisch. Fürstens W. B. 5. Th. S. 159 N. 8.

Schmidburg s. Schenck.

790.

790. Schmirsitz.

Einen schrägrechts von schwarz und Silber getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm einen geschlossenen von schwarz und Silber schrägrechts getheilten Adlersflug. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 832. Fürstens W. B. 2. Th. S. 53 N. 2 woselbst der Adlersflug die Sachsen rechts kehret.

791. Schmolcke.

Sinapius überschreibt S. 832 die Nachricht von diesem Geschlecht folgendermaaßen: Schmolcke sind die von Tannenberg und er scheinet diese Behauptung dadurch erweisen zu wollen, weil Albrecht von Tschartowitz im Oelnischen, Michael Schmolckes zu Schmoltschütz Sohn der 1505 gelebet sich auch sonst Albrecht Tannenberg Kunke genant von Tschartowitz geschrieben. Er schließt daher der rechte Geschlechtsnahme sey Tannenberg gewesen, und habe sich dieses Geschlecht vermuthlich nach dem Guthe Schmoltschütz, Schmolcken genant.

Ob dieses richtig sey kann ich zwar nicht beurtheilen; ich merke jedoch an, daß Sinapius, Herrn von Schmolcke ohne Zusatz des Nahmens Tannenberg, sowohl 1479 als 1681 also vor und nach der Zeit da jener Albrecht lebte, anführe. Auf das Wapen zu kommen, so soll dieses Geschlecht das Wapen derer von Dannenberg führen, doch wird dieser Nahme sowohl hier beym Sinapio als auch in Fürstens W. B. unrichtig statt eines D. mit einem T. geschrieben. Ersterer hat auch bey Beschreibung des Wapens nicht sowohl auf das eigentliche in alten Zeiten übliche Wapen des Dannenbergischen Geschlechts, sondern vielmehr auf das heut zu Tage gewöhnliche Rücksicht genommen. Er giebt nemlich an, die von Tannenberg führten: „im gelben Schilde drey über einander gesetz=

gesetzte weiß und blaue Schachstraßen,“ da es doch bekant, auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 172 N. 13 (nur daß der Schach daselbst mit blau anhebt) so vorgebildet ist, daß das alte Wapen in einem von Silber und blau geschachteten Felde zwey goldene Balken, auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel wie den Schild tingiret und belegt zeiget, die Helmdecken aber silbern und blau sind. s. oben N. 171.

Jancke Schmolcke lebte 1479. Schlesisch.

792. Schmoltz.

Im goldenen Felde ein gehendes rothes Kameel. Auf dem gekrönten Helm zwey silberne nach der Natur gebogene Schwanenköpfe (sagt Sinapius) mit ihren Hälsen. Helmdecken golden und roth. Sinapius S. 832. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 72 N. 4 kehrt das Kameel links und die Schwanenhälse gegen einander.

Jesko de Schmoltz kommt 1343 in Lignitzischen Briefen (Urkunden) vor.

Schneidpeck s. Schönkirchen.

793. Schönberg, Grafen.

Im ersten Theile dieser Nachrichten, in welchem das adelich von Schönbergsche Wapen unter N. 764 beschrieben ist, habe ich angezeigt, daß eine Linie dieses uralten Geschlechts in den Grafenstand erhoben worden. Jetzt kann ich aus der sichersten Quelle nemlich aus einem mir gütigst mitgetheiltem Auszuge des Gräflichen Diploms (von 1741) welchen ich hier wörtlich einrücke, das Gräfliche Wapen beschreiben. Er lautet also: „Ferner und zu mehrer Gedächtnis solcher Unserer Erhöhung in des heiligen Römischen Reichs Grafenstand haben Wir mehrgedachten Johann Friedrich von Schönberg, sein bisher geführtes alt-adeliches

Wap-

Wappen und Kleinod nicht allein zu einem Reichs-Gräflichen erklähret, und gewürdiget, sondern auch in unterschiedlichen Stücken vermehret, mithin nachfolgender gestalt concediret und verliehen; nemlich: einen quadrirten Schild mit einem Mittel-Schild also, daß in dem Mittel-Schilde, welcher golden, ein zum Grimmen geschickter, qvergetheilter, oben rother und unten grüner Löwe, mit offenem Rachen blau ausgeschlagener Zunge, und über sich geschwungenen Schweif, in des Schilds vorter obern und hinter untern Feldung aber, welche roth, jedesmal ein oben herabgetheilter auswärts gekehrter ausgebreiteter silberner Adler, mit einer goldenen Crone, offenen goldenen Schnabel, golden ausgeschlagener Zunge, und goldenem Fuß, und in der hinter obern und vorter untern Feldung welche golden, jedesmal ein schrag gegen links gekrümmt herabgehender blauer Strom sey. Ueber dem Schilde stehet eine Grafen Crone, und über dieser drey frey offene adeliche Turnier Helme, mit anhangenden Kleinodien, deren der mitlere vorwärts der vortere und hintere aber einwärts gekehret auf den mittlern mit rothen und goldenen Helm Decken, und oben mit einer goldenen Crone gezierten Helm ein rother Löwe bis an die Brust mit offenem Rachen und blau ausgeschlagener Zunge auf dem vortern dessen Helmdecken roth und silbern sind, ein breiter rother mit Hermelin aufgestilpter Huth worauf ein geschlossener und mit denen Sachßen einwärts gestellter silberner Adlers-Flug und auf den hintern der blau und goldene Decken hat, und golden gecrönet ist ein paar goldene Büffels-Hörner aus deren Oeffnungen jedesmal ein abhangendes blaues Rennfähnlein an einer goldenen Lanze hervorgehet. Den völligen Schild hält auf jeder Seite ein aufgerichteter Löwe wie solcher in dem Mittel-Schilde beschrieben worden. In welcher allhier in der Mitte dieses Unsers Libell weise geschrie-

schriebenen Grafen Briefs mit Farben noch eigentlicher entworfenen Maße Wir ihm seinen Leibes Erben und dererselben Erbens-Erben das Reichs Gräfliche Wappen und Kleinod zu führen gnädigst zugelassen erlaubet und verwilliget."

Diesem Auszuge glaube ich nichts weiter hinzufügen zu dürfen, als, daß der gespaltene oder halbe zweyköpfigte Adler an die senkrechte Linie geschlossen, und der gegen links gekrümt herabgehende blaue Strom ein schräglinker wellenweise gezogener Balke sey.

794. Schönkirchen, Herrn.

Spener nennt den Nahmen Schneidpeck Herrn von Schönkirchen und sagt: Zuerst hießen sie vom Guthe Schnaidpach, welches sie in Oesterreich besassen, Schnaidpecken von Schnaitpach, hernach als sie Schönkirchen und vom Kayser Carl V. den Herrn oder Freyherrn-Titul erhielten, wurden sie mit gänzlicher Auslassung des alten Nahmens, Herrn von Schönkirchen genant. Georg der Schneidpeck lebte 1441.

Sie führen einen geviertetеn ganz goldenen Schild, in dessen erstem und viertem Felde aus der Mitte eines quer- und mit der Stürze zur rechten liegenden schwarzen Jagd- oder Blase-Hornes ohne Bande (ein schwarzes Bäumlein mit vielen glatten und spitzigen von einander gesenkten Blättern sagt Spener) eine schwarze Staude oder dünnes Bäumchen mit vielen unten rund oben spitzzugehenden schwarzen Blättern hervorkommt. Eines dieser Blätter stehet oben an der Spitze, die übrigen haben jedes seinen besondern langen Stengel. Dieses ist das Stammwapen. Spener gedenket, daß der Baum vormals weiter herunter gegangen, gleich als ob das Horn ihm in der Mitte angehangen sey. Er tadelt zugleich daß einige, worunter auch

Siebmacher oder das Fürstenische Wapenbuch zu setzen, die Zahl der Blätter auf sieben einschränken wollten, da es doch vor Alters anders gewesen und selbige unbestimmet sey. Das zweyte und dritte Feld zeigt einen lauffenden schwarzen Wolf, als das Geschlechts-Wapen der Herrn von Haslau zu Schönkirchen, deren Nahmen und Güther jene geerbt. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten kehrt ein geschlossener goldener mit dem Wapenbilde des ersten Feldes belegter Adlersflug die Sachsen links: Auf dem Helm zur linken steht ein golden bekleideter Rumpf, dessen runder abgekrempter schwarzer Hut mit fünf schwarzen Strausfedern besteckt ist. Helmdecken golden und schwarz. Dieses ist nach dem Spener in Histor. Insign. p. 524 beschrieben. Sein Kupferstich Tab. 22 ist dem von ihm getadelten Fürstenischen in des Wapenbuchs 1. Th. S. 33 N. 4 völlig gleich, denn der Baum hat sieben Blätter und der Wolf ist springend gebildet.

795. Schönleben.

Das obere silberne Feld des quergetheilten Schildes ohne Bild: Im untern rothen Felde einen silbernen Schweinskopf. Auf dem Helm einen Wulst mit zwey abwärts fliegenden Bändern, der zur rechten ist abwechselnd silbern und roth, der zur linken roth und silbern. Ueber dem Wulst wächset eine roth bekleidete Jungfrau bekränzt und mit fliegendem Haar auf. Sie hält beyde Hände über einander geschlagen vor sich. Helmdecken silbern und roth. Dieses Anhaltische Geschlecht ward 1490 vom Kayser Maximilian I. in den Adelstand erhoben. Nachher das Wapen derer von

796. Schönleben vermehrt,

Und vom Kayser Ferdinand III. gegen die Mitte des siebzehnten Seculi, doch nach 1643 Jonas von

Schönleben ertheilt: Im ersten silbernen Felde des gevierteten Schildes, die Jungfrau gerade so, wie sie in der vorigen Nummer über dem Helm aufwächset; im zweyten schwarzen, ein silberner Löwe mit doppeltem Schwanz; im dritten goldenen Felde ein links und etwas aufwärts gekehrter schwarzer Schweinskopf; im vierten rothen, drey silberne Pfenninge 1, 2. Auf dem gekrönten Helm die wachsende Jungfrau wie oben, doch hier zwischen Adlersflügeln, von welchen der zur rechten von roth und Silber, der zur linken von schwarz und Gold quer getheilt ist. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Das Wapen derer von

797. Schönleben, Freyherren.

Zu welchem Stande der 1706 verstorbene Johann Benedict von Schönleben noch im vorigen Jahrhundert vom Könige von Schweden erhoben wurde, zeigt im silbernen Mittelschilde einen schwarzen Adler. Im ersten schwarzen Felde des gevierteten Hauptschildes einen goldenen Löwen mit doppeltem Schwanz; im zweyten Felde die Jungfrau des ersten Feldes voriger Nummer, welche aber hier die linke Hand sinken lässet, und die rechte quer vor sich, gegen die linke gelegt hält. Im dritten Felde die drey Pfenninge 2, 1 aus dem vierten; und im vierten Felde den Schweinskopf aus dem dritten Felde der vorigen Nummer, doch hier rechts aufwärts gekehrt. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten die Jungfrau zwischen den Flügeln wie auf dem Helm voriger Nummer, nur daß sie die linke Hand sinken lässet. Auf dem Helm zur linken einen breiten silbernen Thurm, mit einer gewölbten Thür und über derselben fünf Oefnungen als Schiesscharten in zwey Reihen 3, 2. Oben ist er über einem Gesimse viermal gezinnet. Vor dem Thurm kommen aus der

Krone des Helms vier zu den Seiten sich wendende goldene, mit rothen Franzen besetzte und jede mit drey blauen Kugeln belegte Fahnen an langen schräggestellten rothen Turniersstangen hervor. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. S. **Beckmanns** Anhalt. Historie 7. Th. Tab. C und S. 268 und 269.

798. Schott von Schottenstein.

Die große Genauigkeit, mit welcher Herr Hofr. **Salver** die Denkmäler, Leichensteine und Wapen im Dom zu Wirzburg abgezeichnet und in Kupfer stechen lassen, setzt außer Zweifel, daß dieses Geschlecht einen von Silber und roth gevierteten ledigen Schild, und auf dem Helm zwey von Silber und roth übereck getheilte Büffelshörner, und silberne und rothe Helmdecken führen solle. So findet sich in den Schwibbogen der Domkirche das Wapen **Johannis Schott** von 1502 damasciret; an der Decke in dem Kreuzgange doch ohne Helmaufsatz, **Erhardi** † 1447 und **Henrici** *) welche sämtlich Domherrn daselbst waren. S. Proben des deutschen Reichs-Adels S. 146 Tab. 6, 17, 18 auch an **Erhards** und **Wilhelms** Grabsteine 1539 S. 363.

Hingegen Herr von **Hattstein** 3. Th. S. 476. Schannat in Client. Fuld. p. 152, welcher den Nahmen **Schott** oder **Scott** in Breitensee und Eigelsdorff schreibt, **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 102 N. 13 und ein Stammbaum haben den Schild von roth und Silber geviertet, den Helm gekrönt, die Hörner wie oben gemeldet. Ein Petschaft nach Farben gestochen, auch die

*) Der schrägen Stellung dieses auf der linken Ecke behelmten Wapens schreibe ich es lediglich zu, daß die Schraffirung des Rothen hier mit schräglinken sonst Purpur anzeigenden Strichen geschehen.

die Hörner von roth und Silber übereck getheilt. Fränkisch.

799. Schötzen, Schößen.

Im rothen Felde einen stehenden golden gekrönten silbernen Schwan. Auf dem gekrönten Helm einen Schwanenkopf, dessen Hals sich in Form der Zahl 8 krümmet und der Kopf durch den obern Zirkel durchgesteckt ist. Die Beschreibung nennt es ganz richtig einen durch einander geschlungenen Schwanenhals. Mathias von Schötze, der letzte dieses alten Mecklenburgischen Geschlechts † vor 1620.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

800. Schrampffen.

Einen von Silber und braunroth sechsmal schrägrechts getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm einen linksgekehrten stehenden schwarzen Raben der gekrönt ist, und einen Ring im Schnabel hält, an welchem ein Stein zu sehen. Helmdecken silbern und braunroth. So, mit der braunrothen Farbe illuminiret, treffe ich das Wapen in Bartschens Wapenbuche an: Ob dieses zufällig oder erforderlich sey, ist mir unwissend. Fürstens W. B. 2. Th. S. 45 N. 10 hat gewöhnliches roth angezeigt. Der Rabe steht daselbst rechts gekehrt. Steyrisch.

801. Schraß von Ulversheim.

Einen quer und halb in die Länge von roth, Silber und Gold getheilten Schild. Auf dem Helm zwey von roth und Silber quer getheilte Büffelshörner. Schannat in Client. Fuld. der nie die Tinkturen der Helmdecken anmerkt, ist der einzige bey dem ich p. 152 das Wapen und die im Text hinzugefügte Nachricht finde, daß Heinrich Schraß von Ulversheim 1350 als Castrensis des Abts zu Fulda beliehen worden.

Schrautenbach s. Weitelshausen.

802. Schreibersdorff.

Von diesem Nahmen sind zwey Geschlechte in Schlesien mit ganz verschiedenen Wapen. Eines derselben dem Lucä das im Jauerschen belegene Stammhaus Denchstein, ein Stammbaum hingegen das Haus Neschwitz zueignet, führt im rothen Felde drey silberne (der Stammbaum hat grüne) runde oben spitz zugehende in der Mitte des Schildes durch lange Stengel mit einander verbundene Blätter, deren zwey sich gegen die Oberwinkel kehren, das dritte gestürzt gegen den Boden des Schildes gerichtet ist. Auf dem Helm zwey rothe Adlersflügel, zwischen ihnen das Wapenbild doch so, daß die Flügel zum Theil damit überlegt sind. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 837. Fürstens W. B. 1. Th. S. 60 N. 11. Stammbaum auf welchem die Adlersflügel fehlen, dagegen ein schwarzer Kranz von Blättern, die grünen Blätter des Helms einschließt.

803. Schreibersdorff.

Das andere Schlesische Geschlecht dieses Nahmens scheinet mit dem gleichfolgenden in Sachsen eines Ursprungs zu seyn, wenigstens haben die Wapen einige Gleichheit. Hier folgt das Schlesische, in dem man im ersten goldenen Felde des in die Länge getheilten Schildes, einen an die senkrechte Linie geschlossenen schwarzen zweyköpfigten halben Adler antrift. Das zweyte Feld ist roth mit einem silbernen Balken. Auf dem gekrönten Helm stehen zwey Adlersflügel, der rechte von Gold und schwarz quer getheilt, der linke wie das zweyte Feld roth, letzterer mit dem silbernen Balken belegt. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Sinapius S. 837. Fürstens

W. B.

W. B. 1. Th. S. 60 N. 12. Stammbaum doch mit verwechselten Tinkturen des rechten Flügels auf dem Helm.

804. Schreibersdorff.

Das Sächsische Geschlecht dieses Nahmens soll nach Sinapii Zeugniß S. 837 führen: im ersten silbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes einen vollständigen schwarzen Adler. Das zweyte Feld von Silber, roth und schwarz schräg getheilt. Auf dem Helm über einen Wulst zwey schräggetheilte Adlersflügel. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 166 N. 5 ist das zweyte Feld siebenmahl von Silber, roth und schwarz schrägrechts getheilt, oder, weil die größere ungleiche Zahl das Feld machet, sind im silbernen Felde zwey schrägrechte Balken jeder von roth und schwarz nach der Länge zusammen gesetzt. Eben so wie dieses Feld ist der rechte Flügel auf dem Helm schräglinks, und der linke schrägrechts tingiret. Albrecht von Schreibersdorff lebte 1522.

805. Schreitter.

Kayser Rudolph II. ertheilte f. d. Preslaw den 26. Junii 1577 den Gebrüdern Thomas und Jacob Schreittern folgendes Wapen: „Ein Schildt welcher in der Mitte vbertzwerchs also abgetailt daß der vnder schwartz vnd obertail gelb oder Goldfarb, im Grundt des vndern thails ein gelber dripihelter Perg darauff gleich für sich auffrechts gegen dem fördern obern egkh zum grünen (solte wohl Grimm heißen) geschickht eines Lewens gestalt nach des Schildts Farben also abgewechsslet daß der vnder halb thail im schwartzen gelb, vnd oben in gelben thail schwartz ist mit zurugkh auffgeworffnem Schwantz und roth außgeschlagner Zungen

 hal=

haltendt Inn seinen vordern Pranckhen gleich für sich ein Mulder mit Ertzt oder Perckhstainen. Auf dem Schildt ein Stechhelm baiderseits mit schwartzer vnd gelber helmdeckhen vnd Jtztbemelten Farben mit einen gewundnen Pausch geziert, darauff zwischen zwäyen aufgethanen Adlers Flügeln (so Inn der mitte übertz-werchs also abgetailt, das das lingckh vnder vnd recht ober gelb oder Goldtfarb, vnd die andern zway thail schwartz seindt) erscheinendt gleich für sich auffrechts ein vorderthails eines schwartzen Lewens mit der Muldter vnd sonsten allerdings geschickht vnnd gestaltet alß der vnden im Schildt."

Das eingemahlte Wapen zeigt in einem von Gold und schwarz quer getheiltem Felde, einen Löwen mit des Feldes abwechselnden Tinkturen, der mit den Vorderpranken eine Molde hält, in welcher einige Stücke Erz liegen. Er steht auf einem dreyhügeligten im schwarzen Theile des Feldes liegenden goldenen Berg. Auf dem nicht geöfneten Helm oder Stechhelm ist über einem schwarz und goldenem Wulst, der die Molde mit Erz haltende Löwe, doch nur wachsend und dergestalt, daß dessen schwarze Hälfte zwischen Adlersflügeln zu sehen ist, die von Gold und schwarz übereck getheilt sind. Helmdecken golden und schwarz.

Dieses habe ich aus dem Original, welches, da das Geschlecht nicht geadelt, sondern ihm nur das Wapen verliehen war, ein Wapenbrief ist, selbst ausgezogen.

806. Schrimpf, Schrimph.

Im rothen Felde ein silbernes Einhorn mit zwey Löwenschwänzen, welches den mit einen schrägrechten goldenen Balken belegten schwarzen rechten Schrägfus des Schildes hinanlauft. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey quergetheilten Büffelshörnern, die oben

beyde silbern sind, unten das rechte schwarz das linke roth ist, ein wachsendes Einhorn. Schannat in Client. Fuld. p. 152. **Henricus Schrimph** ward Castrensis des Abts zu Fulda 1350.

Fürstens W. B. 4. Th. S. 162 N. 3 ist mit obiger Beschreibung übereinstimmend, nur ist das Feld beynahe schräg getheilt, und das rechte Horn soll oben nicht silbern sondern golden seyn. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Im 5. Th. S. 44 N. 11 fehlt der Schrägfus; das Feld ist schrägrechts getheilt, oben schwarz mit dem springenden Einhorn, doch ohne die Löwenschwänze, unten von Silber und roth viermal schrägrechts, die Büffelshörner auf dem Helm aber quer getheilt, das rechte golden und schwarz, das linke silbern und roth. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Hier wird es zum Oesterreichischen Adel, im 4. Theile unter die Geadelte gezählet.

807. Schrimpf vom Berg.

Im blauen Felde einen von roth und Silber in zwey Reihen jede von vier Steinen geschachteten Balken. Auf dem Helm zwey blaue Büffelshörner, jedes mit dem Schachbalken belegt, der hier aber nur von zwey Steinen ist. Helmdecken silbern und blau. Stammbuch mit Unterschrift: **Philipp Schrimpf vom Berg** 1602.

Eben so, nur daß jede Reihe des Schachbalken sechs Steine hat, ist dieser Schild im Kreuzgange zu Wirzburg an der Decke; hingegen an dem Leichenstein des Domherrn **Wilhelm** von **Schott** 1539 ohne Tinktur mit vier Steinen. Herr Hofr. **Salver** S. 146 Tab. 20 ingleichen S. 563.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 72 N. 8. **Schrümpfen** ohne Zusatz fängt der Schachbalke mit

 Silber

Silber an, und ist auf den Hörnern von drey Steinen. Die Helmdecken silbern und roth. Im 1. Th. S. 103 N. 14 ist eben das Wapen mit dem Nahmen Berg, nur daß der Schachbalke im Schilde acht Steine in jeder Reihe führet. s. auch den 1. Th. dieser Nachrichten N. 67.

Zufolge einer beym Hrn. Hofr. Salver S. 452 Note a befindlichen Nachricht wäre dieses Geschlecht bereits am 8. März 1507 in der Person Philipps Schrimpf von Berg zu Helb- und Rupertshausen erloschen.

Es ist hier also wohl ein Druckfehler in der Jahrzahl eingeschlichen, und statt 1507 müßte 1607 gesetzt werden, alsdenn könnte jener Philipp, dessen Unterschrift ich im Stammbuche gelesen, dieses Fränkische Geschlecht beschlossen haben.

808. Schrottenberg.

Das erste rothe Feld des in die Länge getheilten Schildes ohne Bild; im zweyten schwarzen Felde liegen drey gestürzte silberne Monde über einander. Auf dem Helm ist ein die Sachsen linkskehrender Adlersflügel, wie der Schild getheilt, tingirt und belegt. Helmdecken fehlen beym Schannat in Client. Fuld. p. 152, woselbst Wolffgang Philipp von Schrottenberg 1696 als Fuldaischer Lehnmann vorkommt.

809. Schub.

Es scheinet, daß dieses Geschlecht, von dem Schannat nur den einzigen Conrad Schub, welcher 1376 vom Abt zu Fulda als Castrensis beliehen wurde, anführet, vorlängst ausgestorben seyn müsse, wenigstens liefert er uns in Client. Fuld. p. 152 nur den Schild, worin ein linksgekehrter Brackenkopf mit Halse

und

und ausgeschlagener Zunge ohne Helmaufsatz, Farben und Decken.

810. Schwab.

Aus diesem ausgestorbenen Mecklenburgischen Geschlecht soll Ulrich Schwab, der 1298 lebte, der erste Comptur zu Nemerow gewesen seyn. Es führte dasselbe sowohl im goldenen Felde als auf dem Helm eine blaue, mit drey Strausfedern besteckte Kugel. MS. abgegangener Mecklenburgschen Familien.

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 167 N. 11 wird dieses Wapen zum Preußischen Adel gesetzt, die Strausfedern sind daselbst roth, silbern und schwarz, der Helm ist gekrönet, und die Helmdecken sollen rechts golden und schwarz, links silbern und roth seyn.

811. Schwan.

„Führen sagt Micrälius S. 527 einen rothen Büffelskopf, drüber im Schilde ein rother Stern, und aufm Helm eine Krone."

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 160 N. 9 ist im silbernen Felde der vorwärts gekehrte Kopf zwischen den Hörnern mit dem Stern besetzt, auf dem gekrönten Helm das Wapenbild wiederholet, und die Helmdecken sind silbern und roth. Pommerisch.

812. Schwartz.

Im rothen Felde drey kleine Schilde (Sinapius sagt) in deren jeden drey Sparren von gelb und schwarz gewechselt, und dem zufolge wären sie siebenmal gesparret. In Fürstens W. B. sind sie von schwarz und Gold fünfmal mit abgewechselten Tinkturen gesparret. Auf dem gekrönten Helm ist ein Brackenkopf und Hals: Sinapius tingiret ihn von schwarz und gelb gewechselt, Fürstens W. B. giebt dem Kopfe, welchen es

links

links kehret, gar keine Tinktur, der Hals aber ist von schwarz und Gold geviertet. Auf einem Stammbaum ist der Kopf golden, der Hals von Gold und schwarz geviertet. Die Helmdecken sind golden und schwarz; im Stammbaum golden und roth. Fürstens W. B. 2. Th. S. 51 N. 6. Sinapius S. 838. Sigismund von Schwartz aus Thüringen, ließ sich etwa im sechzehnten Seculo in Schlesien nieder.

813. Schwartz von Obersdorff.

Sinapius gedenket dieses Geschlechts gleichsam im Vorbeygehen S. 838 und zeigt an, daß dessen Wapen im Fürstenischen W. B. vorkomme. Daselbst sind im 2. Th. S. 52 N. 13 in einem von Silber und roth quergetheiltem Felde drey besaamete sechsblätterige Rosen nach des Feldes abwechselnder Tinktur. Auf dem gekrönten Helm wächset ein silbern bekleideter mit einer Heidenkrone von fünf Zinken gekrönter Mohr auf mit vom Ellenbogen ab, an welchen er weite Ermel trägt, entblößten Armen die er gegen sich kehret und mit jeder Hand einen sich auswärts beugenden langen dürren Rosenzweig, woran oben eine Rose ist, hält. Die Rose zur rechten ist silbern, die zur linken roth. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch.

814. Schwartzach.

Im silbernen Felde einen wellenweise gezogenen schwarzen Pfahl mit drey über einander liegenden, den Kopf linkwärts gekehrten, und Kopf und Schwanz unterwärts gegen einander krümmenden silbernen Fischen belegt. Auf dem Helm einen die Sachsen rechts kehrenden silbernen Adlersflügel, mit dem mit den Fischen beladenen Pfahl belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Von Hattstein 1. Th. S. 536. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 202 N. 12 Schwartzach zu Wagenhausen

hausen ist es wie hier: im 5. Th. S. 180 N. 9 sind die Fische nicht so krumm gebogen, und der Adlersflug welcher geschlossen ist, kehret die Sachsen links.

815. Schwartzenberg, Freyherrn und Grafen.

Erkinger, Michaels von Seinsheim Sohn wurde 1417 vom Kayser Sigismund zum ersten Freyherrn von Schwartzenberg erhoben. Er hinterließ zwey Söhne Michael und Sigismund Stifter zweyer Linien. Von Sigismunds Nachkommen ward vom Kayser Maximilian II. Ao. 1566 Johannes in den Grafenstand gesetzet, und dieser Linie ist wahrscheinlich dasjenige Wapen, welches hier beschrieben werden soll, zuzueignen. Von dem Wapen, dessen Michaels Nachkommenschaft sich bedienet, soll die folgende Nummer handeln.

Die Sigismundinische Linie hat nach Speners Meynung einen geviertеten Schild, dessen erstes und viertes Feld achtmal, zufolge seiner Beschreibung von Silber und blau, nach seinem Kupferstich aber und Fürstens Wapenbuch von blau und Silber pfahlweise getheilt ist. Dieses ist, wie ich unten zeigen werde, das Seinsheimische Geschlechts-Wapen, obgleich die Zahl der Pfähle in beyden nicht genau zutrift (s. N. 830) welches, weil ich selbige in verschiedenen Abbildungen des Schwartzenbergschen Wapens sich immer gleich, und weder mehr noch weniger finde, vielleicht ein mit Fleiß angenommenes Unterscheidungszeichen beyder Geschlechter von Schwartzenberg und Seinsheim seyn mag. Herr Hofrath Salver sagt S. 464: das Freyherrlich Schwartzenbergsche Wapen sey von dem Seinsheimschen nur mit einem Pfahle vermehrt zerschieden. Es sollen hierunter eigentlich wohl zwey Pfähle, ein blauer und ein silberner verstanden werden. Im zweyten und dritten rothen Felde

steht

steht auf einem dreyhügeligten schwarzen Berg ein silberner Thurm, der unten eine gewölbte Thüröfnung, über derselben zwey länglicht viereckte Fenster-Oefnungen neben einander, ganz oben aber ein überstehendes Gesimse hat, und in drey Zinnen ausgehet. Dieses ist das redende Wapen wegen Schwartzenberg, es könnte aber auch wohl nach Speners Meynung das der Herrschaft Hohenlandsberg im Elsas seyn. Vielleicht ist beydes mit einander vereinbarlich.

Zwey gekrönte Helme: Der erste soll der Seinsheimische seyn, ist aber doch auch in etwas verändert. Ein bärtiger rothbekleideter Mannesrumpf einen silbernen getheilten Kragen am Halse, auf dem Haupt aber einen rothen mit Silber aufgeschlagenen oben gekrönten Spitzhut tragend, der nach der Beschreibung mit Pfauenfedern, nach dem Kupferstich aber mit drey quergetheilten wechselsweise blau und silbernen Federn besteckt ist (Chifletius in Insign. A. V. N. 365 giebt dem Rumpfe auch vorne herunter goldene Knöpfe) wächset linksgekehrt zwischen zwey Büffelshörnern auf, die jedes von Silber und blau sechsmal quer getheilt und in den Mündungen mit drey, an der auswendigen Seite aber mit vier Pfauenfedern die Länge herab besetzt sind. Auf dem zweyten Helm steht ein silberner Schwan mit erhobenen Flügeln als zum Fluge geschickt. Helmdecken rechts silbern und blau, links roth und schwarz. Spener in Histor. Insign. p. 527 et Tab. 22. Fürstens W. B. 1. Th. S. 15 N. 4.

In den Fenstern der Begräbniß zu Wirzburg ist das Wapen des am 18. April 1608 verstorbenen Domherrn Johann Gerwick Grafens von Schwartzenberg wie oben, nur daß die Pfähle mit blau anfangen, der Thurm drey Fenster-Oefnungen 2, 1 hat, der bärtige Rumpf des ersten Helms zur rechten silbern bekleidet, zur linken mit schrägrechten sonst grün bedeutenden Strichen

Strichen bezeichnet ist, die hier aber wahrscheinlich nicht Schraffirung, sondern Schatten anzeigen sollen, der getheilte Halskragen roth, die drey Strausfedern auf der rothen Mütze blau, silbern und roth sind, und die Pfauenfedern, welche die auswendigen Seiten der Hörner besetzen, fehlen (doch sind diese letztern an dem Denkmale, welches diesem Herrn gewidmet ist, woran jedoch die Tinkturen mangeln) Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Auf dem beynahe ausgetretenen Leichenstein **Georgii** Freyherrn von **Schwartzenberg**, † 22. Aug. 1557, ist der Schild von Silber und blau achtmal pfahlweise getheilt. Herr Hofr. **Salver** S. 146 Tab. 15. S. 466 und 396.

816. Schwartzenberg, Grafen Fränkischer Linie.

Nachdem Graf **Adolph** von **Schwartzenberg**, welcher von **Erkingers** Freyherrn von **Schwartzenberg** Sohne **Michael** herstammet, die Festung Raab in Ungarn den Türken im sechzehnten Seculo entrissen, so ist das Wapen mit dem Andenken einer so herrlichen That gezieret worden, und dieses Wapen soll die Fränkische Linie führen. **Spener** beschreibt dasselbe aus **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 1 N. 2 jedoch unrichtig, denn er sagt: daß daselbst im ersten und vierten silbernen Felde drey blaue Pfähle gesetzt wären: **Fürst** hingegen bildet nach den mir bekannten Auflagen des Wapenbuchs wenigstens der vorliegenden von 1696 drey silberne Pfähle im blauen Felde ab, und **Speners** Kupferstich hat jedes Feld achtmal, das erste von blau und Silber, das vierte von Silber und blau pfahlweise getheilt, welchen letztern Umstand ich jedoch entweder der Sorglosigkeit oder der Künsteley des Kupferstechers zuschreibe. Im zweyten und dritten goldenen Felde liegt im rechten Unterwinkel ein abgehauener Türkenkopf mit Halse und aufgesetztem schwarzen Bart. Oben

am Kopfe siehet man über der Stirn einen Zopf schwarzer Haare, die sich links abwärts kehren. Ein schwarzer Rabe mit goldenem Halsbande sitzt auf dem linken Backen des Türkenkopfs, dem er ins linke Auge hacket. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten sind sechs an langen schräg auswärts gekehrten oben in Pfeilspitzen ausgehenden Stangen, drey und drey gegen einander oder einwärts schlagende Fahnen, deren Tinktur weder Spener noch Fürst anzeigt, die aber in Herrn Hofrath Gatterers Handbuch der Heraldik im Fürstlichen Wapen von Gold und schwarz quer getheilt sind. Vor selbigen liegt auf der Krone des Helms schrägrechts aufwärts wie im zweyten und dritten Felde der Türkenkopf mit dem Raben besetzt. Auf dem Helm zur rechten wächset nach Speners Beschreibung ein Mannesrumpf auf, der sowohl am Leibe, als dem mit Pfauenfedern bestecktem Spitzhute silbern und blau pfahlweise tingirt, nach dem Kupferstich aber und Fürstens Wapenbuch von blau und Silber sechsmal pfahlweise getheilt, der Hut dazu gekrönt und silbern aufgeschlagen ist. Auf dem Helm zur linken sind zwey Büffelshörner, die nach Speners Erzählung von blau und Silber, nach seinem Kupferstich und im Wapenbuche von Silber und blau sechsmal quer getheilet, auch jedes mit vier Pfauenfedern von denen eine in der Mündung steckt, auswendig die Länge herab besetzt sind. Helmdecken silbern und blau. Spener in Histor. Insign. p. 528 et Tab. 22.

817. Schwartzenberg, Fürsten.

Graf Johann Adolph, ein Enkel vorgedachten Grafen Adolphs ward 1671 in den Reichs-Fürstenstand erhoben, und am 22. Aug. 1674 in das Fürstliche Collegium eingeführet. Sein Sohn Fürst Ferdinand Wilhelm Eusebius vermählte sich den 21. May 1674 mit

mit **Maria Anna** des letzten Grafen von **Sultz** **Johann Ludwigs** († 21. Aug. 1687) Tochter und Erbin, mit welcher er auch die Grafschaft **Sultz** und Landgrafschaft **Kletgau** so wie des H. R. R. Erbhofrichter-Amt zu **Rothweil** überkam.

Seit dieser Epoche hat sich das Fürstliche Wapen verändert, denn da weder **Spener**, noch der **Durchl. Welt** 1. Th. einer Wapenvermehrung bey erfolgter Standeserhöhung gedenken; jener vielmehr sagt: daß der erste Fürst von **Schwartzenberg** sich, er wisse nicht ob immer oder nur zu Zeiten, des einfachen mit den **Seinsheimschen** Pfählen bezeichneten Schildes bedienet, (wie ich denn diesen pfahlweise getheilten Schild als das Wapen der Fürsten von **Schwartzenberg** in **Fürstens** W. B. 6. Th. von 1697 angegeben finde) so schließe ich daraus, daß die Fürsten zu Anfang entweder dieses oder das in der vorigen Nummer beschriebene Gräfliche Wapen geführet, demnächst aber das jetzige Fürstliche angenommen haben, welches geviertet und mit einem Mittelschilde gezieret ist.

Das erste Feld des gevierteten Hauptschildes ist von Silber und blau achtmal pfahlweise getheilt wegen **Seinsheim**; das zweyte von Silber und roth quer getheilt, mit drey aus den rothen aufsteigenden ins silberne hereintretenden mittelmäßigen Spitzen wegen **Sultz** und **Klergau**. Im dritten silbernen Felde ist ein schwarzer knorrigter schrägrechts liegender Ast, oben mit einer rothen Flamme, als das Geschlechts-Wapen der Herren von **Brandis**, mit denen sich **Alvicus** Graf von **Sultz** 1477 befreundete. Im vierten goldenen ist der Türkenkopf dem ein schwarzer Rabe mit goldenem Halsbande die Augen (das Auge) aushacket. Der Mittelschild ist in die Länge getheilt; vorne ist der auf einem dreyhügeligten schwarzen Berg befindliche silberne Thurm im rothen Felde wegen

Schwartzenberg, hinten sind im blauen (sonst auch silbernen) Felde drey aufgerichtete Korngarben wegen Postelberg.

Fünf Helme: Der mittelste oder dritte Helm ist mit einem rothen mit Hermelin aufgeschlagenen Fürstenhute bedeckt, über welchen sechs zu den Seiten sich kehrende von Gold und schwarz quer getheilte Fähnlein stehen, vor welchem der Türkenkopf mit dem Raben liegt. Auf dem diesem zunächst zur Rechten stehenden zweyten Helm ist der linksgekehrte wachsende Rumpf, dessen Kleidung und Mütze wie das erste Feld getheilt, mit einem silbernen Halskragen und drey Pfauenfedern neben einander, auf der mit Silber aufgeschlagenen Mütze. Auf dem, dem mittelsten zur Linken stehenden oder vierten Helm, sind zwey Büffelshörner etliche- (der Kupferstich zeigt neun-) mal von blau und Silber quer gestreift, auswendig die Länge herab jedes mit vier, in der Mündung aber mit einer Pfauenfeder besteckt. Auf dem äussersten zur Rechten oder ersten Helm eine wie das zweyte Feld bezeichnete Bischofsmütze, und auf dem äussersten zur Linken oder fünften und letzten Helm, der oben brennende schwarze Ast des dritten Feldes, doch hier aufgerichtet. Diese vier letzten Helme sind sämtlich gekrönt. Zwey goldene Löwen, deren Köpfe in die beyden äusseren Helme gesteckt sind, machen die Schildhalter.

Diese Beschreibung des jetzigen Fürstlichen Wapens habe ich größestentheils aus Herrn Hofr. **Gatterers** Handbuch der neuesten Genealogie und Heraldik vom Jahr 1762 genommen. Der in selbigem befindliche Kupferstich zeigt rechts silberne und rothe, links silberne und schwarze Helmdecken.

818. Schwartzenburg.

Im goldenen Felde zwey schwarze Balken. Auf dem Helm einen bis an die Brust aufwachsenden silber-

bernen Schwan mit rothem völlig ausgebreitetem Fluge. Helmdecken golden und schwarz. Ursula von Schwartzenburg, Johann von Warsberg Gemahlin war die Letzte dieses alten Rheinländischen Geschlechts und † 1591. Humbracht S. 217 s. auch N. 234 des 1. Th. dieser Nachrichten.

819. Schwartzhoff.

Im blauen Felde eine quer über den Schild liegende schwarze Bärentatze, die an der zur Linken gekehrten abgeschnittenen obern Seite blutig ist. Sie wird von drey goldenen Sternen umgeben, deren zwey über, einer unter ihr, liegen. Auf dem Helm kommen über einen blau und goldenen Wulst zwey schwarze gestürzte Bärentatzen hervor, die da, wo sie den Helm berühren, blutig sind, und gegen einander gekrümmet, mit den Klauen einen goldenen Stern gemeinschaftlich halten. Helmdecken golden und blau. In Farben gemahltes Wapen. Fürstens W. B. 3. Th. S. 168 N. 7. Schwardthof hat das Feld golden, die Sterne roth, den Wulst schwarz und golden, die Helmdecken silbern und schwarz tingiret, auch auf bemerkter Seite den Preußischen und Liefländischen Adel mit einander vermenget, weshalb man nicht sagen kann, zu welchem von beyden es dieses Geschlecht gerechnet wissen will.

820. Schwartzkopp.

Im silbernen Felde ein schwarzes Fall- oder Schutzgitter von drey die Länge herabgehenden und zwey Querstangen. Auf dem gekrönten Helm fünf wechselsweise silberne und schwarze Strausfedern. Helmdecken silbern und schwarz. Petschaft. Die Farben sind aus Fürstens W. B. 5. Th. S. 144 N. 12 woselbst das Geschlecht zum Braunschweigschen mit dem Zusatz: zu

Wahlberg gerechnet, und 1. Th. S. 174 N. 3. Schwartzkopf allwo sechs Federn auf dem Helm stehen, und es dem Märkischen Adel zugezählet wird, genommen.

821. Schwarz.

Im goldenen Felde eine besaamete und gefüllete schwarze Rose mit grünen Bauschen. Auf dem Helm über einem Wulst zwey schwarze Adlersflügel, jeden mit einer goldenen Rose belegt, und zwischen den Flügeln eine dritte Rose schwebend. Diese drey Rosen sind fünfblätterig und nicht gefüllet. Helmdecken golden und schwarz. Fenster zu St. Michael in Lüneburg 1660.

822. Schweidig.

Im goldenen Felde zwey schwarze ins Andreaskreuz gelegte Stäbe. Auf dem Helm einen goldenen Adlersflügel mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken golden und schwarz. Sinapius S. 839. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 74 N. 11 hat jeden der Stäbe oben an jeder Seite dreymal hinter einander geastet, und den Adlersflügel die Sachsen linkskehrend vorgestellet. Ein Herr von Schweidig war 1438 Hauptmann zu Wolau.

823. Schweinbeckhen.

Im silbernen Felde ein linksgekehrtes springendes schwarzes wildes Schwein mit hervorstehender Bewehrung oder Zahn, und goldenen Porsten. Auf dem gekrönten Helm das Schwein wie im Schilde, doch nur wachsend. Helmdecken silbern und schwarz. Bartschens W. B. Steyermärkisch. Fürstens W. B. 3. Th. S. 77 N. 9. Schweinbeckh Steyrischen Ritterstandes, hat die Tinktur der Porsten nicht angemerkt.

824. Schwencke.

Im oberen goldenen Felde des quer getheilten Schildes einen gehenden oder leopardirten rothen Löwen. Das untere blaue Feld ohne Bild. Auf dem Helm über einem roth und goldenen Wulst einen kleinen runden blauen Hut zwischen einem Adlersfluge, dessen rechter Flügel roth, der linke golden ist. Helmdecken golden, roth und blau. In Farben gemahltes Wapen. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 188 N. 2. **Schwemke** hat der Löwe einen gedoppelten Schwanz; das untere Feld ist statt der blauen Farbe mit Hermelin tingiret, und zwischen dem zur Rechten silbernen zur Linken goldenen Adlersfluge des Helms, wächset statt des Hutes ein rother Löwe ohne Schwanz auf. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und roth. Westphälisch.

825. Schwertzel zu Willingshausen.

Das erste goldene Feld des in die Länge getheilten Schildes ohne Bild. Im zweyten silbernen Felde drey schrägrechte rothe Balken. Auf dem Helm zwey Adlersflügel den rechten golden, den linken silbern, leztern mit den drey Schrägbalken belegt. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und roth. Hessisch. **Estors** A. P. Tab. II.

Da der so sehr sorgfältige Wapenforscher Herr **Erhard Georg von Lütter und Loßhausen** beym **Estor** in der A. P. S. 119 die Richtigkeit seines hier beschriebenen mütterlichen Wapens nicht nur bezeuget, sondern auch zugleich anzeigt, daß sowohl im Fürstlichen Saal zu Rothenburg als auch in Helmers (**Fürstens**) Wapenbuche 1. Th. S. 138 (N. 2) dieses Wapen links und unrecht gestellet sey; so darf man wohl

 nicht

nicht zweifeln, daß sowohl **Fürstens** W. B. als Schannat in Cl. Fuld. p. 152 welche die Ordnung der Felder versetzen, geirret habe. Jenes hat im ersten silbernen Felde so wie auf dem ersten Flügel drey schräglinke rothe Balken und die Helmdecken silbern und roth; Dieser im ersten rothen Felde zwey silberne gleichfalls schräglinke Balken, die sich auch auf dem ersten Flügel des Helms finden. Brauchte jene Anzeige des Herrn von **Lütter** einige Bestätigung, so würde ich selbige dadurch hinzufügen können, daß verschiedene Petschafte des Geschlechts, an denen aber der Helmaufsatz fehlte, mir zu Gesicht gekommen sind und alle nach der Beschreibung mehrgedachten Herrn von **Lütter** eingerichtet waren. **Johann Schwertzel zu Willingshausen** ward 1594 zu **Fulda** beliehen.

826. Schwetlig.

Im ersten blauen Felde des in die Länge getheilten Schildes, einen aus einem goldenen Schaft oder Stiel in die Höhe gerichteten Pfauenwedel. Das zweyte Feld von roth und Silber sechsmal schräg getheilt. Auf dem gekrönten Helm drey Pfauenwedel. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. **Sinapius** S. 863. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 52. N. 9. **Schwetling** tingiret das zweyte Feld sechsmal schräglinks von Silber und roth, und die Pfauenwedel des Helms kommen neben einander aus Schaften hervor. Schlesisch.

Scopp s. Schkopp.

827. Sdunen.

„Ein Geschlecht der Freyen, sagt **Micrälius** S. 530 führen einen Todtenkopf zwischen zween Sternen

nen und einen liegenden Mond, und auf dem Helm zween Sternen." Pommerisch. In Fürstens W. B. 5. Th. S. 160 N. 12 ist das Feld von roth und blau quer getheilt, der Todtenkopf liegt in der Mitte. In jedem Oberwinkel schwebt ein goldener Stern, und unten in der blauen Abtheilung liegt ein silberner Mond mit Gesichte. Auf dem Helm sind drey schwebende goldene Sterne, von denen einer zwischen den beyden andern erhöhet ist, also 1, 2. Helmdecken silbern, blau und roth.

828. Seefeld.

Wiguleus Hund im Bayrischen Stammbuche 1. Th. S. 332 u. f. gedenket nach Sinapii Zeugnis S. 877 derer von Seefeld zu Seefeld und Peysenberg, nahe um dem Amper See, die in ihrem Schilde drey schwarze Wecken nach der Zwerch im rothen Felde führen, auf dem Helm einen Pfau. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 25 N. 4. Seveldt Freyherrn, sind drey mit der schmalen Seite aneinander geschobene schwarze Wecken gleichsam einen schrägrechten Balken formirend, im silbernen Felde. Auf dem Helm steht ein Pfau. Helmdecken silbern und schwarz.

Spangenberg im Adelsspiegel 1. Th. 11. B. S. 349 setzt, daß die von Seefeldt Oesterreichsche Erbtruchsesse gewesen und 1393 verstorben wären. Es ist mir unbekant, ob obige von Seefeld hierunter zu verstehen sind.

829. Seefeld.

Von dem Vorstehenden muß das Schlesische Geschlecht dieses Nahmens wohl unterschieden seyn, welches im silbernen Felde einen schwarzen Greif, mit goldenen Schnabel und Füßen, auf dem Helm aber drey

Strausfedern wechselsweise schwarz und silbern, auch schwarze und silberne Helmdecken führet. **Sinapius** S. 878. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 66 N. 5. **Sehefeldt.** Hans von Seefeld lebte 1589.

Seidlitz s. Seydlitz.

830. Seinsheim, Freyherrn.

Darf man der Erzählung trauen die Raymund Duellius in miscellaneor. libr. 2. p. 162 aus der Rottenburgschen Chronik anführet; so wäre in uralten Zeiten, als dieses Geschlecht sich von einem daselbst nicht benanten **Kayser** ein Wapen erbethen, „demselben drey weiße lange Strich undt darzu drey bloe strich ineinander vermischt in einem schildt zu führen vergönnet worden. Nachhero aber sey es verendert worden, wie die Worte daselbst lauten, an etlichem vonn **Sainßheim**, und den helm undt schildt = = = Aber Herr **Eberhardt** von **Sainßheim** Meister Teutschordens inn teutschen, undt welschen landen fürt vier bloe strich undt vier weyß, desgleichen Herr **Erckinger** von **Seinßheim**, Herr zu Schwartzenburg (solte Schwartzenberg heißen) undt sein Söhne."

Man siehet hieraus wenigstens so viel, daß das allererste Wapen ein sechsmal von Silber und blau pfahlweise getheilter Schild gewesen, daß es aber auch nachhero verändert geführet worden. Dieses bestätigen zur Gnüge die vielen zu Wirzburg vorkommenden Wapen des Geschlechts, die Herr **Salver** anführet, ingleichen eine auf **Michael** von **Seinsheim** Domherrn daselbst 1528 geprägte Münze. S. 345. Nur einige dieser Wapen weichen ab, denn so ist z. B. der Schild in den Fenstern der Begräbniß von blau und Silber sechsmal S. 146. Tab. 14 und an dem Monument, welches dem am 11. April 1466 verstorbenen

Bischof

Bischof **Johann** von **Grumbach** ist errichtet worden, gar achtmal von Silber und blau pfahlweise getheilt. S. 300. Im **Rixnerschen** Turnierbuche theilet sich der Schild des auf dem 16. Turnier zu Schweinfurth 1296 erwählten Turniervogts **Apel** von **Seinsheim** sechsmal von Silber und blau.

Wanehr das jetzt üblich seyende vermehrte Wapen angenommen worden, kann ich nicht sagen. Wahrscheinlich ist es vor undenklichen Jahren geschehen, denn dieses ursprünglich aus Franken stammende Geschlecht stand schon 1333 in Ansehn, als **Hildebrand** von **Seinsheim** lebte, der unter andern zwey Söhne **Hildebrand** den jüngern, und **Michael** zeugte. Des letztern Sohn **Erckinger** ward wie oben N. 815 gesagt ist vom Kayser zum Freyherrn von **Schwartzenberg** gemacht.

Von des jüngern **Hildebrand** Nachkommen stammen die Freyherrn und jetzigen Grafen von **Seinsheim** ab. Sie wurden schon 1580 vom Kayser **Rudolph** II. in den Freyherrnstand erhoben.

Ihr Schild ist geviertet: Das erste und vierte Feld sechsmal von Silber und blau pfahlweise getheilt. Im zweyten und dritten goldenen Felde ist ein golden gekröntes springendes schwarzes wildes Schwein. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten ein linksgekehrter bärtiger Rumpf roth bekleidet, einen Spitzhut oder hungarische nach der Rechten sich beugende rothe Mütze tragend woran ein silberner Ueberschlag und oben ein silberner Knopf und Quast befindlich. Auf dem gekrönten Helm zur Linken, das gekrönte springende wilde Schwein. Helmdecken silbern und roth. So ist es auf **Speners** 22ter Kupfertafel und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 24 N. 5 zu finden. Indessen hat Spener in Hist. Insign. p. 528 Recht zu glauben, daß in **Fürstens** W. B. in Ansehung der Tinktur des Rumpfes

auch der Helmdecken ein Versehen vorgegangen seyn könne, und beydes nicht roth sondern blau seyn müsse, ob er es gleich weder in seiner Beschreibung noch im Kupferstich ändern wollen, doch sind am letztern die Helmdecken golden und schwarz; allein er irret in dem, in der Beschreibung angeführten Umstand, daß Fürst ins erste und vierte blaue Feld drey silberne Pfähle gesetzet habe.

Spener führt a. a. O. ferner an: Georg Freyherr von Sainsheim habe für sich und seine männliche Nachkommenschaft im Jahr 1504 vom Kayser Maximilian das Reichs Erbkämmereramt erhalten: Seine Linie muß aber bald ausgestorben seyn, weil besagtes Erbamt nicht mehr von der Familie bekleidet wird, sondern wie oben (N. 386) gedacht worden, Graf Eitel Friedrich von Hohenzollern sich schon 1507 in der Unterschrift der Kammergerichts-Ordnung des H. Reichs Erbkämmerer nennet.

831. Seinsheim, Grafen.

Das vor der Zueignung des Tagebuchs eines Richters, welche Hr. Hofr. von Eckardshausen an den Herrn Grafen Maximilian Joseph von Seinsheim gerichtet hat, stehende Gräfliche Wapen zeigt sich welches ich jedoch zufällig halte in einen ovalen Schild. Sonst ist es dem obenbeschriebenen Freyherrlichen gleich. Die Helmdecken aber fehlen. Sowohl auf den Münzen des Fürst Bischofs zu Bamberg und Wirzburg, als auch der Zueignung der Salverschen Proben des teutschen Reichsadels heben die Pfähle des ersten und vierten Feldes mit blau an, und das zweyte und dritte Feld ist nicht golden sondern silbern. Ich ziehe diese Angabe um deswillen vor, weil es sich nicht gedenken lässet, daß Herr Hofrath Salver in der Tinktur des Wapens seines Fürsten sollte gefehlet haben, auch die

Mün=

Münzen ihm beyfällig sind. Da hier das Gräflich Seinsheimsche Wapen mit denen Bischöflichen vereiniget und unter einen Fürstenhut gesetzet ist, so fehlen die Helmaufsätze gleichfalls. Dieses Geschlecht ist am 1. Dec. 1705 in den Reichsgrafenstand erhoben. Die ältere Linie desselben besitzet nunmehro auch das Obrist-Landkämmereramt des Herzogthums Franken s. H. Krebels Handbuch von 1784 S. 258 des 2. Th.

832. Seldeneck.

Dieses Wapen treffe ich sehr verschieden an: Im Kreuzgange zu Wirzburg an der Decke ist unter den Ahnen des am 14. Sept. 1473 verstorbenen Cantoris et Custodis Cunradi de Redwitz, der Seldeneckische Schild von blau und Silber viermal quer getheilt. An dem Leichenstein des fast um eben die Zeit verstorbenen Domherrn Wolffgangs von Seldeneck ingleichen Wolframs und Ernfrids die 1440 und 1520 Todes verfahren, ist der Schild fünfmal quer getheilt, oder führet zwey Balken doch ohne Tinktur. An dem Monument Bischofs Philipp Julii von Ehrenberg von 1631 sind zwey blaue Balken im silbernen Felde. Hr. Hofrath Salver S. 146 Tab. 18 auch S. 305, 326 und 564 welcher zugleich S. 326 sagt: daß zwey Balken das Seldeneckische Wapen machen.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 72 N. 2. Seldeneck-Nordenberg Fränkisch, hat den Schild von Silber und blau viermal quer getheilt. Auf dem Helm den Kopf und Hals eines rothen Bocks. Daß die Helmdecken silbern und roth seyn sollten, daran zweifele ich billig.

Herr Hofr. Salver entdeckt die Ursache des von Fürst hinzugefügten Nahmens indem er S. 226 setzt: daß die von Seldeneck mit den Küchenmeistern von Nortenberg einerley Herkommens.

Die

Die von Seldeneck hatten das Reichs Küchenmeisteramt und kommen deswegen in Urkunden als ministeriales imperii vor, sind aber ausgestorben. Wanehr? finde ich zwar bey dieser vom Hr. Hofr. Salver S. 305 in einer Note gegebenen Nachricht nicht, allein Spener in Histor. Insign. führt p. 562 aus dem Limnæo an: „Solches Erbküchenmeisters oder Erbtruchsessenamt haben die von Seldeneck zu Lehen getragen von dem Churfürsten bey Rhein und hat Anno 1538 Churfürst Ludwig Pfalzgraf wegen besorgenden abgangs deß Seldeneckischen stammes solches Amts anwartschafft denen von Waldpurg verliehen.“ Trier hingegen S. 535 will, daß das Erbtruchsessenamt erst nach Absterben der Herren von Seldeneck den Truchsessen zu Waldburg im sechszehnten Seculo zu Lehn gereicht sey.

833. Selig.

Ein vorlängst ausgestorbenes Mecklenburgisches Geschlecht, welches sich auch Salege, Zeleghen, Selege, Seliche, geschrieben. Von dem Wapen habe ich weiter nichts gefunden, als daß im Schilde und auf dem Helm ein silbernes oder weißes Kreuz geführet sey. MS. abgegangener Mecklenb. Familien. Hr. v. Behr in libr. 8 rer. Mecklenb. p. 1586.

834. Selmnitz.

Im ersten und vierten schwarzen Felde des gevierteten Schildes eine fünfblätterige silberne Rose mit schwarzen Saamen. Im zweyten und dritten silbernen Felde eine solche schwarze Rose mit silbernem Saamen. Auf dem Helm einen linksgekehrten Rumpf von Silber und schwarz viermal pfahlweise getheilt bekleidet, mit krausem Haar, und einer schwarzen Mütze bedeckt, die sich zur rechten umbeuget, oben mit drey

klei=

kleinen schwarzen Hanenfedern besteckt ist, und die Länge herab einen silbernen Streiff hat. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum. Sächsisch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 159 N. 4 die Rosen sind sechsblätterig und gefüllet, doch der Saame nicht besonders tingiret.

Selten s. Saulheim.

835. Selwitz.

Einen fünfmal von roth, Silber, schwarz, Silber und roth quer getheilten Schild, oder im rothen Felde drey aneinander geschobene Balken, von denen der mittelste schwarz die äussern silbern. Auf dem gekrönten Helm einen gekrönten roth bekleideten Rumpf, mit goldenem nach der rechten abstehendem Haarzopf. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch. von Hattstein 3. Th. S. 491. Fürstens W. B. 1. Th. S. 104 N. 14.

Valentin der jüngere soll 1630 den Mannesstamm beschlossen haben.

836. Seydlitz, Seidlitz.

Im silbernen Felde drey übereinander quer liegende rothe Fische. (Karpfen: s. Pfeiffer vom Mährischen Adel S. 185. Hechte: nach Thebesii MS.) Auf dem Helm zwey Büffelshörner das rechte roth, das linke silbern zwischen selbigen zwey an goldenen Turnierstangen ins Andreaskreuz gelegte Fahnen. Die zur Rechten ist silbern und liegt über, die zur Linken roth und liegt unter dem Horne. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 56 N. 7. Schlesisch.

Auf einem andern Stammbaum fand ich die Tinkturen sowohl an Hörnern als Fahnen verwechselt, und eben so bildet Fürstens W. B. im 5. Th. S. 38 N. 2 das Wapen eines Geschlechts ab, das es Seidlitz von

der **Kunau** nennt und dem Oesterreichischen Ritterstande beygesellet. Auf einem Petschaft waren die Köpfe der Fische links gekehrt.

Sinapius S. 881 sagt: die mehresten halten die Fische vor Karpfen. Von den **Seidlitzern** welche **Spangenberg** zum Meißnischen Adel rechnet, meldet Höping de jure Insign. c. 9 p. 409 daß sie einen Hut im Wapen (soll vielleicht der Helm gemeynet seyn) führeten.

Die Freyherrn von **Seydlitz** haben nach **Speners** Anzeige einen gekrönten Helm.

837. Sickingen, Freyherrn.

Im schwarzen mit einem schmalen rothen Schildesrand umgebenen Felde, fünf in Form eines Andreaskreuzes oder 2, 1, 2 gestellete silberne Kugeln. Auf dem Helm einen wachsenden goldenen Schwan doch ohne Flügel, und so daß man einen Theil der Brust siehet. Sein gebogener Hals ist an der auswendigen Seite mit drey gestürzten die Buzen in die Höhe kehrenden rothen Granatäpfeln die Länge herab besetzt. In Farben gemahltes Wapen. Hr. Hofr. **Salver** liefert in den Proben des teutschen Reichsadels S. 640 den Leichenstein des Wirzburgschen Domherrn **Friederich Johann Georg** Freyherrn von **Sickingen** von 1719 (an welchem der Schildesrand fehlt). Sowohl daselbst als in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 122 N. 1 ist der wachsende Schwan links gekehrt; hingegen an eben dem diesem Freyherrn und seinem Herrn Bruder **Franz Peter** gleichfalls Domherrn zu Wirzburg gemeinschaftlich errichtetem Denkmal von 1736 wie auch an dem, dem Letztern gesetztem Leichenstein (auf diesem ist ein völliger Schwan sitzend vorgestellet) beym Hr. Hofr. **Salver** S. 643 und 641; bey **Humbracht** S. 70 und von **Hattstein** 1. Th. S. 538

rechts-

rechtsgekehrt. Die Helmdecken sollen nach von Hattstein und Fürst golden und schwarz, nach Humbracht silbern, schwarz und blau seyn. An dem zu Wirzburg befindlichen Wapen dieses Geschlechts fehlen die Tinkturen, ausser daß an dem letztbenanten Leichenstein S. 641 der Schild schwarz ist. Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 69 beschreibt die Granatäpfel als rothe Feuerkugeln, aus welchen drey rothe Feuerflammen aus jeder hervorgehen.

Oben habe ich das Wapenbild dem heraldischen Ausdruck zuwider, da metallene Kugeln gewöhnliche Pfenninge heißen, silberne Kugeln genant. Ich glaube dieses damit rechtfertigen zu können, daß diese Kugeln nach ihrer Zeichnung erhoben gebildet sind, und nichts das einer Münze ähnlich wäre an sich haben.

In einem alten Wapenbuche *) treffe ich dieses Wapen unter Gräflichen also an: daß die Einfassung fehlt, die Kugeln roth sind, der Schwanenhals silbern, und der erste Granatapfel auf den Kopf des Schwans gesetzet ist.

838.

*) Dieses Wapenbuch führt folgenden Titul: „Wappenbüchlein zu Ehren der Römischen Kayr vnd Kün Mt, auch Bäbstlicher Heyligkeit sambt anndern der Fürnemsten auslendischen Königreichen Churfursten Fursten vnd gemeinen steunden, Darauf des Heyligen Römischen Reychs grundtveste gepflantzet vnd geordnet ist, Souil derselben Wappen zubekhumen sind gewesen mit Jren namen vnd farben, Durch Virgili Solis Maler vnnd Bürger zu Nürmberg mit sonderm fleys gemacht.“ Es enthält wenige Bogen in Quart und unter diesen sind nur einige Blätter mit Gräflichen und Freyherrlichen Wapen angefüller. Auf dem Letzten mit dem Wapen der Stadt Nürmberg gezierten Blatte steht die Jahrzahl 1555. Das Exemplar welches ich gesehen, war äusserst beschädigt und deshalb unbrauchbar.

838. Sickingen, Grafen.

Kayser **Carl** V. hatte Herrn **Franz** von **Sickingen** bereits die Reichsgräfliche Würde zugedacht. Er verbat sich aber dieselbe. Seine Enkel zu **Sickingen** hingegen producirten solches im Jahr 1623 und gebrauchten nur den Freyherrn Charakter. Eben diese Linie erhielt d. 13. Januar 1707 das Diplom über den Oesterreichischen Herrnstand — dann den 10. Merz 1711 vom Kayser **Joseph** I. das Königlich Ungarische Reichs-Magnaten und Baronatsdiplom und endlich wurde den 13. Merz 1773 von Sr. jetzo regierenden Kayserlichen Majestät **Joseph** II. der Freyherr **Carl Anton** von **Sickingen** samt seinen beyden Herrn Söhnen **Carl Heinrich** und **Wilhelm Johann Friedrich** für sich und ihre Descendenz Männ- und Weiblichen Geschlechts in den Reichsgrafenstand erhoben, und erhielten jenen Freyherrlich **Sickingenschen** (in der vorigen Nummer beschriebenen) Schild, mit einer Grafenkrone und einem Fürstenmantel der inwendig Hermelin, auswendig roth ist.

Eben so wurde auch der Freyherr **Joseph Carl** ein Bruder **Carl Antons** nebst seinem einzigen Herrn Sohn **Franz** und dessen Nachkommenschaft beyderley Geschlechts in den Reichsgrafenstand, und dessen Fräulein Töchter mit Führung besagten Gräflichen Wapens mit Unterschied noch beygesellter zweyer Schildhalter, als zweyer goldfärbigen Schwanen allergnädigst erhoben.

Diese Nachricht nebst denen vom Herrn Hofrath **Salver** selbst sehr sauber gemahlten Freyherrlichen und Gräflichen Wapen habe ich dessen Freundschaft zu verdanken.

Vorermeldeter Herr Graf **Wilhelm Johann Friedrich** von **Sickingen** Kayserl. Königl. Geheimter Rath, Hochfürstl. Bamberg- und Wirzburgscher Geheim-

heimder Rath Malthefer Ordens Ritter auch Domherr zu Bamberg und Wirzburg haben Sich dadurch, daß Sie nach dem Zeugniß des Herrn. Hofr. Salver S. 733 die Hauptursache an Beförderung des vortrefli-chen Werks: Proben des teutschen Reichsadels, ge-wesen, bey allen Liebhabern der Alterthümer und heral-dischen Wissenschaft ein unvergesliches Andenken er-worben.

Sigmaringen s. Hohenzollern.

Simmern s. Langwerth.

839. Sinne.

Einen von Gold und blau gevierteten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden Adler mit ausgebreitetem Fluge. Kopf und Hals sind von Gold und blau in die Länge — die Flügel aber in die Quere der rechte von Gold und blau, der linke von blau und Gold getheilt. Helmdecken fehlen, können aber wohl nicht anders als golden und blau seyn. Schon 1396 ward dieses Geschlecht vom Abt zu Fulda beliehen. Schannat in Client. Fuld. p. 152. Fränkisch.

840. Sinzendorff, Grafen.

Welche mit den Grafen von Zinzendorf und Pottendorf nicht zu verwechseln, sind so wie diese in Oesterreich angesessen. Conrad Sinzendorff lebte 1270, und das Geschlecht überkam beym Westphäli-schen Frieden das Schatzmeisteramt des H. R. Reichs.

Ihr altes Stammwapen das auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 38 N. 1 woselbst sie dem Oesterrei-chischen Adel zugezählet werden, sich findet, ist ein von blau und roth quer getheilter, mit drey silbernen Vierecken 1, 2 belegter Schild, dergestalt, daß das obere Viereck ganz im obern oder blauen, die beyden

untern aber ganz im untern oder rothen Felde liegen, gleichwohl sich einander in Form eines offenen Mauergiebels berühren, dergestalt, daß die untere Seite des obern Vierecks mit den obern Seiten der beyden untern Vierecke eine Linie ausmachet. **Spener** behauptet zwar, daß es jezt keine ordentliche sondern länglichte Vierecke oder Schindeln seyn müßten; allein ein Ducat mit dem Bildnis und Wapen Graf **Philipp Ludewigs**, welchen ich besitze, belehrt mich vom Gegentheil und beweißt nach der hinzugefügten Jahrzahl, daß wenigstens noch 1726 also lange nach **Speners** Zeiten (Er † 1705) ordentliche Vierecke sind geführet worden.

Vorzeiten soll ein schmaler silberner oben in der Mitte einmal gezinneter Balke *) statt jener Vierecke von einigen des Geschlechts gebraucht worden seyn. **Trier** in der Einleitung zur Wapenkunst S. 527 beschreibt das ehemalige Wapen also: von blau Silber und roth quer getheilt, mit einer aus dem Silber ins Blaue aufsteigenden Zinne. Er eifert gegen das jetzige Wapenbild als weniger mit den Regeln der Heraldik übereinkommend. Aber darf denn nicht auch eine heraldische Regel so gut als andere ihre Ausnahmen haben?

Diesen Schild bedeckt ein gekrönter Helm, über welchem zwey von roth und blau übereck getheilte Büffelshörner stehen, jedes mit den drey Vierecken wie der Schild

*) Spener nennt hier den Balken fasciolam, und auf deutsch einen Strich. Schumacher erklärt in seiner Wapenkunst diese Worte also: „S. 84 Striche seynd nur bloße Linien und S. 91 Fasciola, Tournier Kragen.“ Da nun dieses hier nicht statt finden kann, so glaube ich, daß Spener das diminutivum von fascia in Gedanken gehabt und durch fasciolam einen schmalen Balken ausdrucken wollen.

Schild belegt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. **Fürstens** W. B. belegt das erste Horn dergestalt, daß oben zwey Vierecke kommen, unten eines. Weil **Spener** jedoch dieser Abweichung nicht gedenket, so zweifele ich billig an deren Richtigkeit.

Nachdem das Schatzmeisteramt hinzugekommen, so hat dieses Wapen eine Veränderung erlitten, denn nunmehro ist im obersten rothen Felde des quergetheilten Schildes die goldene Reichskrone mit dem nach der rechten durch ein sogenantes hohes Kreuz geschlossenen Bügel im halben Bogen. Das untere Feld zeigt das Stammwapen: die Vierecke.

Außer daß in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 3 N. 3 der Bügel an der Reichskrone links gekehrt ist, liefert solches daselbst das Wapen der Grafen von **Sinzendorff Reinegg** eben so wie jene Goldmünze. Bey beyden ist das untere Feld nicht ordentlich abgetheilt, sondern die blaue Farbe tritt an die auswendige Seiten der untern Vierecke, so daß das Rothe nur unten im Schilde, und da, wo zwischen den Vierecken ein leerer Raum ist, Platz findet. Auf dem Ducaten fehlt der Helmaufsatz. Im **Fürstenischen** W. B. sind fünf Helme die alle außer dem dritten oder mittelsten gekrönet sind. Dieser trägt auf einem rothen Kissen mehrbesagte Reichskrone. Der diesem zur Rechten stehende sonst in der Reihe der zweyte Helm, einen goldenen Pocal oder bedeckten Becher nach alter Art muthmaslich ein Zeichen des Erblandmundschencken-Amts, zwischen zwey von blau und roth übereck getheilten Büffelshörnern. Der dem mittelsten zur Linken stehende oder den vierten Platz einnehmende Helm einen gekrönten schwarzen Adler. Der äussere zur Rechten oder erste Helm einen linksgekehrten silbernen Schwan mit erhobenem Fluge, und der in der Ordnung der fünfte

oder äussere Helm zur Linken einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflug von roth und Silber geviertet. Statt der Helmdecken ist im W. B. ein aufgezogener Mantel auswendig roth, inwendig zur Rechten blau zur Linken silbern.

841. Sinzendorff=Ernstbrunn oder Reineck, Grafen.

Noch zwey Gräflich Sinzendorffsche Wapen liefert Spener in Histor. Insign. p. 531 und 532 auch Tab. 22 eines der Reineckschen, das andere welches in der folgenden Nummer abgehandelt werden soll, der Neuburgschen Linie gehörig. Beyde sind wahrscheinlich wegen hinzugekommener Güther vermehret worden, da in der vorigen Nummer nur das Stamm= und Erbamtswapen beschrieben ist. Beyde finden sich auch im Fürstenschen W. B. 5. Th. S. 3 N. 1 und 2, doch das erste ohne Hinzufügung des Nahmens der Linie. Der Mittelschild ist bey beyden Wapen in beyden Büchern gleich nemlich quer getheilt, oben die Krone im rothen Felde (nur in Fürstens W. B. N. 2 rechts sonst bey allen) mit dem Bügel links gekehrt, unten wiederum von blau und roth quer getheilt mit den drey Vierecken (beym Spener länglicht und auf der breiten Seite liegend). Hingegen im Hauptschilde gehen beyde Linien sehr von einander ab. Im ersten von Spenern geglaubt seyenden Reineckschen, ist das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes von Gold und roth achtmal quer gestreift; Im zweyten und dritten gleichfalls quer doch etwas ungleich getheiltem ist im obern kleinern silbernen Felde ein gekrönter schwarzer Adler als das Lappitzische Wapen. (In Fürstens W. B. 1. Th. S. 38 N. 14 ist der Adler ohne Krone) Im untern Theile dieser Felder will Fürstens W. B. N. 1 ein rothes Schildeshaupt mit einer Krone belegt

und

und unter selbigem acht silberne und rothe quergezogene Fäden angeben; allein Spener errinnert, daß in dieser Abtheilung das Gräflich Corbauische Wapen sey, und also statt der Krone, eine auf dem Kopf und um den Hals gekrönte, auch auf einer Krone sitzende Gans vorgestellet werden müsse. (s. Fürstens W. B. 1. Th. S. 38 N. 14, woselbst die Gans einwärts gekehrt ist, und nur zwey Querfäden zu sehen sind.) Dieser Lappitz-Corbauische Schild kommt von Pilgrams Sinzendorff Gemahlin Susanna einer Tochter Johannis von Lappitz her, die 1569 starb, und obgleich die Grafen Sinzendorff zu Ernstbrunn oder Reineck von diesem Pilgram nicht abstammen, so haben sie doch das Wapen angenommen. s. auch Schallenberg.

Fünf Helme, wie oben (N. 840) nur daß auf dem ersten zur Rechten ein geschlossener die Sachsen linkskehrender von Silber und roth geviertheter Adlersflug, auf dem vierten ein (in Fürstens W. B. nicht) gekrönter Schwan sitzend, mit erhobenem Fluge und auf dem fünften oder äußern Helm zur Linken der gekrönte Adler des obenbeschriebenen vierten Helms ist. Zwar sagt Spener in der Beschreibung, daß der vierte Helm den Schwan oder die Gans des Corbauischen Wapens führe, allein er nimmt dieses bey Gelegenheit der im Register hinzugefügten Zusätze zurück, und gestehet, daß nicht die Corbauische Gans, sondern der Reineckische Schwan auf den vierten Helm zu setzen sey.

Die Helmdecken fehlen in der Beschreibung: An den Kupferstichen sind sie rechts silbern, roth und blau, links silbern und roth. Die der übrigen Helme siehet man um deswillen nicht, weil diese gar zu nahe an einander stehen.

So wie Spener das Reineckische Wapen bildet, trift man es auch in Triers Einleitung zur Wapenkunst, und in der Durchl. Welt 2. Th. S. 411. Edit.

 von

von 1710 an, nur daß die Lappitzische Adler im Schilde nicht gekrönet und bey ersterem einwärts gekehret sind, in letzterer auch der Schwan des vierten Helms zu einer Gans herabgewürdiget wird, dahingegen bey ersterem der Mittelschild nicht gleich sondern dergestalt getheilet ist, daß das obere Feld nur ein Drittheil des Platzes einnimt, welches ich unrichtig zu seyn glaube, auch zur Linken silberne und schwarze Helmdecken sind. Außer dem Reichs-Schatzmeister-Amt tragen die Grafen von Sinzendorff noch folgende Oesterreichische Erbämter: 1) das Erblandvorschneider- 2) das Erblandkamprichter und Kampfschildträger-Amt beyde ob und unter der Ens, ingleichen 3) seit 1624 das Erblandmundschenken-Amt ob der Ens. Sie gehören zur Westphälischen Reichs-Grafenbank wegen Reineck.

842. Sinzendorff-Neuburg, Grafen.

Die Neuburgsche Linie, welche am 19. Jul. 1767 in der Person Herrn Octaviani Maltheser Commenthurs zu Klein-Oels erloschen, führte nebst dem in voriger Nummer beschriebenen Mittelschild, im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen rothen Greiff mit beyden Vorderklauen einen abwärts gekehrten, doch rückwärts sehenden Haasen oder Kaninichen in die Höhe haltend. Dieses ist das Wapen der vom Hause Salm erkauften Graf- und Herrschaft Scherndi ng und Vormpach oder Neuburg am Inn. Das zweyte und dritte Feld ist dem im vorhergehenden Wapen völlig gleich, nur werden hier in Speners und Fürstens Kupferstichen acht wechselsweise rothe und silberne Fäden gefunden. Fürstens W. B. hat wiederum statt der Gans in diesen Feldern eine Krone, und zwar diesesmal eine sogenante Heydenkrone mit fünf Spitzen oder Zinken.

Fünf Helme zieren auch diesen Schild, von denen der mittelste oder dritte unverändert bleibt. Auf dem ersten ist der Pocal zwischen Büffelshörnern, welche roth und blau übereck getheilt sind; auf dem zweyten der gekrönte schwarze Adler linksſehend; auf dem vierten der Greiff mit dem abwärtsgekehrten doch nicht rücksehenden Haasen; auf dem fünften ein geschlossener die Sachsen rechtskehrender rother Adlersflug mit einer silbernen rechten Spitze belegt. Sämtliche Kronen auf den vier jetzt beschriebenen Helmen sind in Fürstens W. B. vierzinkig.

Die Helmdecken fehlen in Speners Beschreibung; an den Kupferstichen sind sie rechts roth und blau, links silbern und roth.

843. Sirgenstein.

An dem Leichenstein des am 11. April 1675 verstorbenen Wirzburgischen Domherrn Johann Albrechts von Sirgenstein, ist das Wapen doch ohne Tinktur also zu sehen: Ein schrägrechter Balken mit einem nach der Rechten gekehrten durch Erhebung der Flügel zum Fluge sich anschickenden Vogel belegt. Auf dem Helm ist ein Fürstenhut, aus welchem eine oben befiederte Greifsklaue durch einen Ring gezogen hervorkommt.

Herr von Hattstein bildet im 3. Th. S. 494 das Wapen etwas anders: im silbernen Felde liegt auf einen schrägrechten schwarzen Balken schräglinks, doch mit dem Kopfe nach der Rechten gekehrt, ein goldener Adler in seiner gewöhnlichen heraldischen Stellung. Auf dem Helm nimmt den Platz des Fürstenhutes ein nach der linken spitz zulauffender Hermelin Ueberschlag ein, der statt des Kopfes der Mütze mit einer schräglinksliegenden goldenen Krone besetzt ist, aus welcher eine oben gekrönte und mit drey wechselsweise silbernen und schwar-

schwarzen Strausfedern besteckte rothe Säule aufwächset, die mit dem schrägrechten Balken und darauf liegendem Adler beladen ist. Helmdecken, silbern und schwarz.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 116 N. 2. Sirgen von Sirgenstein hat das Wapen wie von Hattstein, nur daß der Adler, die Säule, welche hier einer Pyramide ähnlich ist, und die drey Strausfedern silbern seyn sollen.

Dieses alte Schwäbische Geschlecht bekleidet das Erbmarschall-Amt des Hochstifts Costnitz.

Skopp s. Schkopp.

844. Solms, Grafen.

Es ist wohl nicht leicht ein Haus zu finden, welches sich in so viele Aeste hinwiederum abgetheilet hätte, als das Reichsgräfliche nun zum Theil Fürstliche Haus Solms: und da man wegen des Alterthums dieses Hauses nicht mit völliger Gewisheit den Zusammenhang der Abstammung unter den Linien festsetzen kann, so sind die vortreflichen Fragmente zur Solmsischen Geschichte, die, wie die Anfangsbuchstaben unter der Vorerrinnerung zeigen, Sr. Excellence den Herrn Reichsgrafen Friedrich Ludwig zu Solms von der Wildenfelsischen Linie, Rußisch. Kayserlichen. Königlich Pohlnischen und Chursächsischen Geheimdenrath und Landeshauptmann Rittern des weißen Adler-Ordens Erbherrn auf Biliz und Sachsenfeld zum Verfasser haben, um desto schätzbarer, da sie über die Dunkelheiten jener Zeiten so viel möglich Licht zu verbreiten suchen. Ich verdanke deren Besitz der Güte Desselben Herrn Sohnes als ein höchstschätzbares Geschenk, welches eben zu der Zeit eintraf, da ich zur Beschreibung dieses Wapens schreiten wollte. Sie enthalten außer vielen in die Geschichte der ältern und neuern Zeiten hinein-

hineinschlagenden Nachrichten auch verschiedenes das dem Heraldiker willkommen ist. Ich rechne dahin nicht nur einige alte in Kupfer gestochene Siegel, Münzen und Wapen, sondern auch die Eintheilung der Linien, welche doch auch zur genauen Wapenkenntniß mit gehöret, und da diese Fragmente nur abgestorbene Linien beschreiben, so wird gewiß ein jeder Liebhaber der Geschichte mit mir die Erfüllung der in diesem Werke gegebenen Hofnung wünschen, die Geschichte aller noch blühenden Linien dieses Hauses gleicherweise ausgearbeitet zu lesen.

Diese Fragmente, und ein das Wapen beschreibendes MS. des um die Solmsische Geschichte verdienten Herrn Raths Knoch sollen mir mit Hintansetzung der übrigen Schriftsteller jetzt zum Leitfaden dienen.

Zuerst bemerke ich, daß verschiedene ausgestorbene Linien nicht mit in das Schema zu bringen sind. Man weiß nicht genau, wie sie abstammen. Hieher gehöret die BurgSolmsische, welche 1415 mit Graf Johann; der von ihr sich abgesonderte Ottensteinische Ast, welcher mit Graf Heinrich 1425 und die Königsbergische Linie, die mit Graf Philipp 1363 oder 1364 ausgieng. Im funfzehnten Jahrhundert, da jene Linien schon erloschen waren, stifteten Graf Ottonis Söhne Bernhard und Johann, die jetzt noch blühenden zwey Hauptlinien die Bernhards- oder Braunfelsische und Johannis- oder Lichische Linie. Jene theilte sich wiederum in drey Aeste, den zu Braunfels, Greiffenstein und Hungen. Ersterer ist mit Graf Henrico Trajectino am 29. Julii 1693, letzterer mit Graf Moritz am 30. Nov. 1678 erloschen. Der mittelste blühet noch und ist in den Reichs-Fürstenstand erhoben, von dessen Wapen die folgende Nummer handeln soll.

Die Hauptlinie zu Lich hat sich mit Graf Philipps Söhnen in die Linien Lich und Laubach getheilt. Jene in den Lichischen der mit Graf Herrmann Adolph Moritz am 5. July 1718 sowohl, als ein Zweig desselben der Lichisch-Böhmische, der am 28. Martii 1670 verblühet ist, und in den Hohensolmsischen Ast.

Die Laubachsche Linie hat wiederum viele Abtheilungen, denn zu dieser gehören folgende Aeste:

1) Der Alt-Laubachische mit Graf Carl Otto am 6. Aug. 1676 ausgegangene.

2) Der alte Sonnewaldische mit Graf Friedrich Albert am 31. Julii 1625 erloschene.

3) Der neue Sonnewaldische, von welchem noch drey Zweige blühen, zwey aber ausgestorben.

4) Der Rödelheimsche, von dem ebenfalls eine Linie erloschen.

5) Der Wildenfelsische, der sich in drey noch blühende ausbreitet.

6) und 7) Die beyden Baruthischen Aeste.

Dieses mag wegen der Eintheilung hier genung seyn, die ich am sichersten aus den belobten Fragmenten gezogen. Nun zum Wapen. Das uralte Stammwapen ist im goldenen Felde ein blauer linksgekehrter Löwe ohne Krone und ohne doppelten Schwanz, welches beydes erst in neuern Zeiten zugesetzt, auch die Stellung des Löwen verändert worden. Bisweilen hat man auch Schindeln ins Feld gestreuet, bisweilen sie weggelassen, und scheinet es, daß die Königsbergische Linie solche zum Unterschiede des Burgsolmsischen Wapens angenommen, welche sie vor 1290 nicht geführet. Graf Wilhelm Moritz zu Greiffenstein hat selbige zuerst wiederum ins Wapen genommen. Ihrer sind gemeiniglich acht an der Zahl. Ueber einem goldenen Helm ist ein gerade für sich sitzender blauer Löwe,

zwischen

zwischen zwey von blau und Gold getheilten Flügeln. Einige haben den einen Flügel roth, den andern golden und den Löwen mit umgekehrtem Kopf beschrieben. An Graf Johann Albrecht II. zu Braunfels Wapen in der Kirche daselbst, ist er gekrönt. Dies ist das Wapen bis 1419. Denn in diesem Jahre starb Werner Erzbischof zu Trier der letzte des Falkenstein-Münzenbergschen Mannes-Stammes und die Grafen Solms, Bernhard und Johann nahmen das Münzenbergsche Wapen an, welches in einem von roth und Gold quer getheiltem Schilde bestehet, auf dessen Helm ein Pfauenschwanz über einem rothen mit Hermelin aufgeschlagenen oder Fürstenhut, zwischen zwey schräg auswärts gekehrten, wie das Feld getheilten und tingirten kleinen Fahnen, hervorkommt. Derozeit ward also das Solmsische Stammwapen mit dem Münzenbergischen quadriret, wie solches an Graf Bernhards Leichenstein im Kloster (wahrscheinlich Altenberg) zu ersehen. Doch ist auch zuweilen der Münzenbergsche Schild und Helm vorauf- und der Solmsische nachgesetzet worden, unter andern an dem Graf Conrads Kindern 1587 errichtetem Denkmale. Im sechszehnten Jahrhundert kam die Herrschaft Wildenfels hinzu, deren Wapen in einem an den Hauptschild geschobenen gleichfalls gevierteten Schilde geführet wird, dessen erstes und viertes schwarzes Feld einen silbernen Löwen, das zweyte und dritte goldene Feld hingegen eine schwarze, jezuweilen golden besaamete Rose zeiget. Ueber diesem Schild stehen zwey Helme, der erste ist gekrönt mit dem silbernen doch hier wachsenden Löwen; der zweyte Helm trägt die Rose. Spener, Trier, die Durchl. Welt, Fürstens W.B. 2. Th. S. 25 N. 7, ja selbst Knoch stimmen zwar darin überein, daß der Löwe das Sonnewaldische Wapen sey; allein eine dem Knocheschen MS. hinterhergefügte Anmer-

merkung erklärt es für eine anjetzt erwiesene Wahrheit, daß beydes der Löwe und die Rose zum Wildenfelsischen Wapen gehören, und hiemit ist auch Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 71 und Fürstens W. B. 1. Th. S. 31 N. 5 einverstanden. Bisweilen ist der Löwe auf dem Helm aus einem von Silber und schwarz gewundenen linksgekehrten Bockshorn hervorgekommen, und unten mit der Rose belegt gewesen. So ist auch wohl die Stellung des Löwen im Schilde verändert worden. s. auch N. 972.

Das Haus Solms gehöret zur Wetterauischen Grafenbank, hat auch Güther in Chursachsen und Lausitz.

845. Solms, Fürsten.

Graf Friedrich Wilhelm von der Bernhards oder Braunfelsischen Linie zu Greiffenstein ward nebst Seiner Descendenz vom Kayser Carl VII. am 22. Martii 1742 in den Reichsfürstenstand erhoben. Das Fürstliche Wapen hat, wenn man den Mittelschild mitrechnet, neun Felder in drey Reihen. Hier ist die Beschreibung desselben aus Knochs MS.

Mittelschild: darinnen ist das angebohrne Stammwapen wegen der Grafschaft Solms, ein blauer Löwe im goldenen Felde mit neun blauen Schindeln umgeben.

Obere Reihe: im Mittelfelde drey rothe Seeblätter im silbernen Felde wegen der Grafschaft Tekelnburg; Rechter Seits ein goldener Anker im blauen Felde wegen der Grafschaft Lingen; Linker Seits ein schwarzer mit Gold gekrönter Löwe, mit drey in der Seiten gesetzte goldene Ringe wegen Rheda.

Mittlere Reihe: Rechterseits ein in zwey Theile (von) obenherab getheiltes Feld, wovon das erste ein goldenes Feld mit vier (aus den Winkeln hervorgehenden) Eichenblättern, das andere ein silbernes mit drey blauen

blauen Balken wegen des H. R. R. Burggrafschaft Greiffenstein; linker Seits ein in der Mitte quer getheiltes Feld das obere roth, das untere Gold wegen der Herrschaft Münzenberg. Untere Reihe: In der Mitten ein roth mit Gold gekrönter Löwe im silbernen Felde wegen der Grafschaft Criechingen; Rechterseits ein in drey Theil quer geschnittenes Feld, davon das mittlere roth wegen der Herrschaft Dorstweiler, die andern aber silbern wegen der Herrschaft Püttling; (silbernes Feld mit rothem Balken) Linkerseits ein goldfarbes beankertes Kreuz im rothen Felde wegen der Herrschaft Beaucourt. s. dieser Nachr. 1. Th. N. 156.

Helmaufsatz und Decken waren in der Abschrift des Knochschen MS. die ich gesehen, nicht mit aufgezeichnet.

846. Solms Baruth, Grafen.

Da ich nebst obgedachten Fragmenten einige nach Farben gestochene Petschafte verschiedener Linien des Gräflich Solmsischen Hauses erhalten, so werde ich diese nach einander anzeigen. Es bestehet das Wapen, von dem hier die Rede ist, in acht Feldern, oder zweyen an einander geschobenen gevierteten Schilden. Rechter Seits ist das erste und vierte Feld von roth und Gold quer getheilt wegen Münzenberg; das zweyte und dritte goldene Feld zeigt den linksgekehrten gekrönten blauen Löwen wegen Solms. Linker Seits ist im ersten nnd vierten schwarzen Felde ein rechtsgekehrter gekrönter silberner Löwe (sonst ist der Wildenfelsische Löwe nicht gekrönt) und im zweyten und dritten goldenen Felde eine schwarze Rose, beydes wegen Wildenfels.

Vier Helme, von denen die mittelsten gekrönet sind. Auf dem mittelsten zur Rechten ist der Solmsische Löwe zwischen Flügeln; auf dem zur Linken der Wilden-

Wildenfelsische Löwe doch wachsend. Auf dem äußern Helm zur Rechten sind die Münzenbergschen Pfauenfedern zwischen getheilten Fahnen über dem Fürstenhut; auf dem äußern Helm zur Linken die Wildenfelsische Rose doch hier auf einer schräggewundenen Säule ruhend: Schildhalter sind zwey zurücksehende Löwen.

847. Solms, Hohensolms, Grafen.

In drey Reihen jede von drey Feldern, wobey der Mittelschild das mittelste Feld der zweyten Reihe einnimmt, wird geführet, der Mittelschild und die obere Reihe, wie die im Fürstlich Solmsischen Wapen. In der mittlern Reihe ist das Feld rechter Seits in die Länge getheilt, vorne golden, mit den vier aus den Winkeln hervorgehenden Eichenblättern; hinten die schwarze Wildenfelsische Rose. Das Feld linker Seits ist gleichfalls in die Länge getheilt; vorne das Münzenbergsche von roth und Gold quer getheilte Wapen, hinten ist ein Löwe, den ich für den Wildenfelsischen halte. In dem ersten silbernen Felde der untersten Reihe ist der rothe Balke wegen Dorstweiler und Püttling; im zweyten oder mittelsten silbernen der Criechingische rothe Löwe; im dritten rothen Felde das goldene Ankerkreuz wegen Beaucourt. (s. N. 845) Ueber dem Schild ist ein Fürstenhut. Schildhalter sind: zur Rechten ein wilder Mann, in der rechten Hand eine Keule fassend und das linke Bein hinterschlagend; zur Linken ein Greiff.

848. Solms Wildenfels, Grafen.

Bey diesem Wapen bemerke ich eine völlige Gleichheit mit dem oben (N. 846) beschriebenen Gräflich Solms-Baruthischen, nur bisweilen mit der Abänderung, daß die drey rothe Seeblätter im silbernen und der goldene Anker im blauen Felde wegen Teckelnburg

und

und Lingen neben einander in einen Mittelschild gesetzt, und dem Solms Wildenfelsischen Schilde hinzugefüget werden.

849. Söneck.

Ein Siegel dieses ausgestorbenen Mecklenburgischen Geschlechts legt auf einem schrägrechten Balken drey Hufeisen. Wilhelm und Heinrich Ritter lebten 1292.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

850. Soothmeister.

Zum Soothmeister wird eine Magistrats-Person der Stadt Lüneburg auf mehrentheils drey Jahre erwählet. Diese Wahl *) ist wenigstens schon seit 1228 üblich und 1273 von Herzog Johann bestätiget. Büttner in der Genealogie der Lüneburgschen adelichen Patricien-Geschlechter hält dafür, daß derjenige so im letztbenannten Jahre die Soothmeisterstelle bekleidet, Wasmodus mit Vornahmen geheißen, und in einem Diplom Herzog Albrecht und Johannis zu Braunschweig vom 11. Nov. 1262 die Veränderung des Sülzhauses Bernding betreffend als Zeuge vorkommt, die Official-Benennung zum Geschlechts-Nahmen gemachet auch solchen auf seine Nachkommen fortgepflanzt, die jedoch in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts ausgestorben.

Das

*) Diese Wahl eines Soothmeisters, der die Aufsicht über die Salzquellen hat, geschiehet jetzt mittelst fünf Stimmen welche 1) des Herrn Landschafts-Directoris Excellence, 2) ein Commissarius Königlich und Churfürstlicher Kammer zu Hannover, 3) der zeitige Erblandmarechall aus dem Geschlecht derer von Meding, 4) die vier Herren Burgemeister, 5) die Herren Senatores der Stadt Lüneburg führen.

Das Wapen war ein quer getheilter Schild, in dessen oberen grünen Felde zwey aus den Oberecken hervorkommende silbern bekleidete, in der Mitte des Feldes sich kreuzende Arme, in jeder der aufwärts gekehrten Hände einen goldenen Ring woran ein Rubin ist, zwischen den Daumen und Zeigefinger in die Höhe halten. Im unteren silbernen Felde drey schwarze stehende Pfeilspitzen. Auf dem Helm kommen über einem grün und silbernen Wulst zwey solche Arme jedoch nur bis über den Ellenbogen hervor, welche Ringe mit Rubinen halten. Helmdecken silbern, grün und schwarz. s. auch oben N. 63 und 180.

Spaignart s. Gilbert.

Spanheim s. Wolff.

851. Sparr.

Im blauen Felde einen kleinen silbernen deutschen Schild von sieben goldenen Sternen dergestalt begleitet, daß dreye in einer Linie über — zweye unter den Schild und endlich zu jeder Seiten einer stehen. Auf dem gekrönten Helm ist ein silberner die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel mit einem schrägrechten schwarzen Balken, und dieser hinwiederum mit vier goldenen Sternen belegt. Helmdecken golden und schwarz. So treffe ich dieses Wapen in der Beylage N. V. zu der vom Herrn Präsident von der Hagen herausgegebenen Beschreibung des Geschlechts derer von Uchtenhagen an, die ich Desselben besonderer Gewogenheit und Freundschaft verdanke. S. 43 wird daselbst gesagt, daß dieses Geschlecht von Sparr zu Trampe, aus der Mittelmark abstammen solle, sich von dort in andern Provinzen, auch in Schweden angesetzt und in den Grafenstand erhoben worden.

Es

Es scheinet wohl ein Versehen des Kupferstechers zu seyn, daß Balke und Helmdecken schwarz schraffiret sind. Zwar liefert **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 23 N. 6 dieses Wapen unter den Freyherrlichen eben so, wie es hier beschrieben ist; allein auf einem alten in Farben gemahlten Wapen finde ich im blauen Felde einen goldenen Schild von acht Sternen begleitet, deren drey unten neben einander, die übrigen in obiger Ordnung stehen. Auf dem Helm über einem blau und goldenen Wulst zwey nicht belegte Adlersflügel den rechten golden, den linken blau. Helmdecken golden und blau.

852. Sparr, Grafen.

Der Herr Präsident von der **Hagen** belehret uns S. 43 der in voriger Nummer angezogenen vortreflichen Abhandlung, daß sowohl Herr **Georg Ernst** von **Sparr**, Kayserlicher General-Feldzeugmeister den Reichsgräflichen Charakter vom Kayser **Ferdinand** III. als auch der Feldmarschall **Otte Christoph** denselben vom Kayser **Leopold** nach der Schlacht bey **St. Gothard** in Ungarn 1664 erhalten.

Dieser Umstand mag Anlaß zu den Kriegs-Armaturen, Geschütz und Munition gegeben haben, welche hinter um und neben dem Schild stehen oder liegen, und aus Fahnen, Hellebarden, Piquen, Kanonen, Mörsern, Bomben, Kugeln, Trommeln, Paucken ꝛc. bestehen.

Sie sind zwar an allen drey Wapen die **Dienemann** anzeigt, doch nicht in völlig gleicher Stellung und Tinktur.

Das Wapen selbst ist dem zuerst beschriebenem adelichen gleich, ausgenommen, daß der leere silberne Schild hier mit dem doppelt gekrönten Kayserlichen zweyköpfigten schwarzen Adler belegt ist. Nur im

zweyten von Dienemann gelieferten Wapen ist der Adler nicht gekrönt, welches ich dem Fehler des Kupferstichs zuschreibe. Die den Schild umgebende sieben Sterne sind hier silbern. Auf dem Schilde stehen drey gekrönte Helme, die jeder mit dem nebenstehenden durch zwey oder drey (denn ihre Zahl ist in den von Dienemann angegebenen drey Kupferstichen nicht gleich) blaue über einander gesetzte Sparren, vielleicht um das Wapen redend zu machen, verbunden sind. Auf dem mittelsten Helm ist das adelich Sparrische Helmkleinod, nur mit dem Unterschiede, daß der Balken hier nicht schwarz, sondern blau ist. Auf den beyden äußern Helmen stehet auf jedem ein einwärts gekehrter gekrönter goldener Löwe. Der zur Rechten also linksgekehrte fasset mit der linken — so wie der andere mit der rechten Vorderpranke den Adlersflügel des mittelsten Helms, und mit der andern Vorderpranke hält jeder von ihnen aufwärts gekehrt ein bloßes Schwerd, daher sie auch eine ungewöhnliche und etwas gezwungene Stellung annehmen, weil die Vorderpranken von einander gezogen sind. Helmdecken silbern und blau. Dienemann S. 166 N. 4. S. 258 N. 42. S. 337 N. 26.

853. Speedt von Prillingen.

Im rothen Felde drey silberne Schlüssel nach alter Art, schräglinks über einander mit den Kämmen oder Bärten oberwärts nach der linken Seite, mit den runden Ringen aber unterwärts gekehrt. Am obenliegenden Schlüssel hat der Bart vier, am mittelsten sieben, und am untern fünf spitzige Zacken. Auf dem Helm einen linksgekehrten mit einem starken Bart versehenen Rumpf, roth bekleidet und mit den drey Schlüsseln belegt. Sein Haupt ist mit einer rothen hungarischen Mütze bedeckt, die einen breiten silbernen Ueberschlag

und nach der rechten Seite herabhangenden silbernen Quast hat. Schannat in Client. Fuld. p. 152 welcher das Geschlecht von 1569 anführt. Fürstens W. B. 1. Th. S. 110 N. 11. Spetten ohne Zusatz hat an jedem der beyden äußern Schlüssel sechs Zacken, und diese sind niederwärts gekehrt. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch.

854. Spiegelberg, Grafen.

Albinus in der Historie der Grafen von Werthern S. 68 druckt sich dieses Wapens wegen also aus: „Weißer Schild darinnen ein Hirsch in seiner braunen natürlichen Farbe, auf dem Helm eine goldne Krone, darauf wieder ein brauner Hirsch und hinter diesem Hirsch eine weiße Säule darauf ein Pfauenschwanz zu oberst stecket die Helmdecken weiß und roth.“

Philipp Graf von Spiegelberg, der letzte dieses Geschlechts, ward am 10. Aug. 1557 in der Schlacht vor St. Quintin erschossen. Jetzt ist das Haus Nassau-Diez-Oranien mit dieser Grafschaft beliehen.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 15 N. 1 stellet den Hirsch sowohl im Schilde als auf dem nicht gekrönten Helm links.

Spiegelberg s. Mundbrod.

Spiegelberg s. Oettingen.

855. Sprengel.

Im rothen Felde einen schrägrechten goldenen Balken mit drey rothen Rosen belegt. Auf dem gekrönten Helm eine wachsende Jungfrau, mit der rechten Hand drey Windspiele am Strick, in der linken aber drey Rosen am Stiele haltend. Helmdecken golden und roth. Dieses alte Mecklenburgische Geschlecht, von dem Bernhard Sprenger Ritter schon 1273

 vor-

vorkommt, beruhet nach dem 1786 erfolgten Ableben des in Churbraunschw. Diensten gestandenen General-Lieutenants August Heinrich von Sprengel, auf dessen einziger Bruder. Weder das MS. abgegangener Mecklenburg. Familien, aus welchem ich diese Beschreibung des Wapens nehme, noch eine andere Zeichnung desselben, in welcher die Jungfrau gekrönt ist, bestimmen die Farbe ihrer Kleidung.

856. Stach von Goltzheim.

Im silbernen Felde einen erhöheten schwarzen Turnierskragen und unter diesem einen schwarzen Balken. Auf dem Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel schwarz, der linke silbern ist, zwischen ihnen einen schwebenden deutschen Schild, in welchem die Wapenbilder wiederholet sind. Helmdecken silbern und schwarz. So ist das Wapen beym Johanniter-Orden aufgeschworen. Dithmar S. 58 N. 2. Hingegen habe ich ein mit dem Johanniter-Orden behangenes Wapen gesehen, an dem der schwebende Schild fehlte, und zwischen den Flügeln blos der Turnierskrage schwebte. Das Vaterland dieses Geschlechts ist mir nicht bekannt.

857. Staffel.

In einem mit goldenen, an den Ecken kugelförmig gerundeten Kreuzen besäeten blauen Felde einen goldenen Löwen. Auf dem Helm zwey gestürzte silberne Bärentatzen, die erhobenen Klauen beyde etwas zur rechten beugend. Helmdecken golden und schwarz. So zeigt Humbrachts Kupferstich S. 77 das Wapen dieses mit Philipps Adolph von Staffel, Domherrn zu Mainz am 12. Dec. 1783 im Mannesstamm erloschenen rheinländischen Geschlechts. Fürstens W. B. 1. Th. S. 127 N. 10 und von Hattstein 1. Th. S. 570 tingiren den Löwen silbern, und Letzterer die Bärentatzen schwarz.

schwarz. Bey jenem sind die Helmdecken silbern und schwarz, bey diesem silbern und blau.

858. Staffel.

Im Rixnerschen Turnierbuche ist des zum zwölften Turnier zu Nürnberg 1197 erwählten Turniervogts **Ernst von Staffel** Schild, welcher im hinzugefügtem Verzeichniß also beschrieben wird: „Schwarz Hirschhorn (Geweyh) und kolb im gelben Feld. Im Geweyh von 10 Enden geht noch ein Kolb hervor.“ In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 95 N. 7 ist im goldenen Felde ein schwarzes unten zusammenhangendes Hirschgeweyh von zehn Enden, in dessen Mitte unten ein schwarzer Nagel eingeschlagen ist. Auf dem Helm kehrt ein Adlersflügel die Sachsen rechts. Er ist schrägrechts von Silber und schwarz doch dergestalt ausgebogen getheilt, daß das Schwarze bey den Sachsen auf der Mitte anhebt, und dann im halben Zirkel bis an das Ende des Flügels gegen den Helm zu fortlauft. Helmdecken golden und schwarz. Schwäbisch.

859. Staffeld.

Im blauen Felde drey quer und über einander mit der schneidenden Seite unterwärts gelegte silberne Trenchir-Messer mit goldenen Heften, Schalen oder Handgriffen. Auf dem Helm drey silberne Strausfedern. Helmdecken golden, silbern und blau.

Dieses Geschlecht, aus welchem **Heinrich** schon 1300 vorkommt, soll aus der Mark Brandenburg herstammen, ist Mecklenburgisch, und blühet auch in Dännemark. Mecklenburgisches MS.

860. Stahrenberg, Grafen.

Haben mit den Grafen von **Losenstein** einen gemeinschaftlichen Stammvater, auch viel ähnliches im

Wapen. Sie führen einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde. In diesem, welcher von Silber und roth ungleich quer getheilet ist, wächset in dem größern obern Theile, ein aus Maul und Ohren Feuerspeyender blauer Panther oder nicht geflügelter Greif auf. Kayser **Sigismund** vermehrte dieses Wapen mit dreyen Kronen, indem der Greif im Schilde, der auf dem Helm, und der Helm selbst im Jahr 1437 gekrönet wurden, doch fehlt auf **Speners** 23ten Kupfertafel die Krone des Panthers im Schilde. Der untere kleinere Theil des Feldes hat kein Bild.

Der gevierte Hauptschild ist der, der Grafen von **Schaumberg** oder **Schaumburg** in Oesterreich, welcher durch Heyrath an die von **Stahrenberg** ohngefähr 1560 gekommen seyn soll. Das erste Feld ist von Silber und roth in die Länge getheilt, als das alte **Schaumbergische** Geschlechts-Wapen. Das zweyte Feld ist sechsmal von roth und Gold, oder vielmehr sagt **Spener** von roth und Silber quer getheilt, mit einem darüber gezogenem blauen eingebogenen Sparren, welches Wapen ihnen nach der anscheinendsten Meynung nach Abgang derer von **Sulbach** um 1560 von den Herzogen zu Bayern soll seyn verliehen worden. Im dritten rothen Felde ist ein goldener oder holzfärbiger gestürzter Anker, durch dessen am Querbalken befindlichen Ring ein Seil gezogen ist. **Spener** hat auch irgendwo gelesen, daß die Tinktur des Ankers silbern, dasselbe oben mit schwarzen Federn besetzt, der Ring aber und das Seil golden tingiret seyn solle. Dieses ist das Wapen der Herrschaft **Anckenstein**. Im vierten goldenen Felde ist ein schwarzer aufrechtstehender sich einigemal krümmender Wurm bisweilen gekrönt, bisweilen ohne Krone, und das redende Wapen der Herrschaft **Wurmberg**. Drey gekrönte

frönte Helme, deren der mittelste der **Stahrenbergi**sche oder vielmehr Steyerische ist, von dessen alten Grafen oder Markgrafen das Geschlecht herstammet. Er trägt den wachsenden blauen Greif gekrönt, und vom Halse an und über den Rücken mit Spitzen gezieret, die jede mit einer Pfauenfeder besteckt sind. Der Helm zur Rechten zeigt zwey von Silber und roth übereck getheilte Büffelshörner mit einer um jedes Horn zweymal kreuzweise befestigten goldenen oder rothen (ex auro vel cocco setzt Spener) in der Mitte in Gestalt der achten Zahl gewundenen Schnur. Der Helm zur Linken hingegen einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflug wie das zweyte Feld tingiret und mit dessen Bilde belegt. Die Decken des mittelsten Helms sind silbern und blau, die übrigen silbern und roth. Das Vorrecht mit rothem Wachs siegeln zu dürfen, hatte Kayser **Friedrich** IV. 1467 ertheilet. Spener in Histor. Insign. p. 537 welcher sagt, daß Zeiler in itin. Germ. P. I. p. 59 den Panther unrichtig ins rothe Feld setze, ingleichen Tab. 23. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 14 N. 3 Grafen **Schömberg** alias **Schaunperg** hat das zweyte Feld siebenmal von Silber und roth getheilt, dann belegt. Im dritten Felde fehlt das Seil, und die Tinktur des Ankers, das rechte Horn des Helms zur Rechten ist silbern, das linke roth. Das Wapen der Freyherrn von **Starhemberg** welches **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 33 N. 1 liefert, weicht von **Spenern** darin ab; 1) daß der Mittelschild hier nicht ungleich sondern gleich getheilt, 2) der in selbigem sowohl als auf dem mittelsten Helm befindliche Greif links gekehrt, und 3) der Sparre im zweyten Felde des Hauptschildes nicht eingebogen ist. Die Grafen **Stahrenberg** bekleiden seit 1717 das Erblandmarschalln-Amt in Oesterreich unter und ob der Ens. Herrn Ober-Consistorial-Rath **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 1. B.

 S. 329

S. 329 u. f. der 5. Auflage. s. auch Losenstein, Schaumberg und Stubenberg.

Steinfels s. Mendel.

Stekelnberg s. Hutten.

861. Stentzsch.

Sinapius beschreibt dieses Wapen S. 931 also: „im blauen Schilde ein zerbrochenes Stücke Rad mit drey Speichen, oben mit einer gelben Schiene beschlagen, und der Lauf ist ganz. Auf dem Helme drey Straußfedern, die vördere blau, die mittlere weiß, die hintere gelb. Die Helmdecken gelb und blau." Hans Stentzsch lebte 1501. Schlesisch.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 47 N. 15 Steintzsch habe ich es auf die vorbeschriebene Art gefunden, nemlich im blauen Felde den vierten Theil oder eine Felge mit dreyen Speichen eines goldenen Rades. Auf dem gekrönten Helm die drey Strausfedern von blau, Silber und Gold. Helmdecken golden und blau. Ein Petschaft hatte den Helm gekrönet. s. auch Blanckenstein und Kemnicz.

862. Steuben.

Ein von blau und Silber nach der Länge getheiltes und mit einem schräglinken rothen Balken belegtes Feld. Auf dem Helm über einem Wulst zwey Büffelshörner, das rechte von roth, Silber und blau, das linke von blau, Silber und roth quer getheilt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Stammbuch mit Unterschrift: Henry Guillaume de Steuben Nob. Mansf. 1699. Im Petschaft habe ich sowohl Feld als Hörner mit einem schrägrechten Balken belegt gesehen.

Val. König in der Adelshistorie 2. Th. S. 1107 setzt: daß die von Steuben einen in die Länge herabgehenden Pfahl oder rothen Balken führen, welcher den Schild in blau und silbern abtheilet, daß aus dem adelichen Turniershelm sich zwey Elephanten-Rüssel erheben, wovon der rechte blau der linke silbern erscheinet, und daß die Helmdecken blau, roth und silbern meliret sind. Eben so zeigt sein Kupferstich S. 1106 das Wapen, nemlich den Schild von blau, roth und Silber in die Länge getheilt, auf dem Helm ein blaues und ein silbernes Büffelshorn.

Dieser undeutlichen Beschreibung, als auch dem Kupferstich, wiederspricht nicht allein das oben angeführte Stammbuch; sondern auch das geführt werdende Petschaft. Mansfeldisch. Heinrich von Steube lebte 1130.

863. Stieber von Buttenheim.

In einem von Silber und schwarz quer getheiltem Felde, einen aus dem schwarzen ledigen Theile in das Silberne aufwachsenden rothen Stieber oder Jagdspies. Auf dem Helm zwey schwarze runde, oben etwas spitz zugehende Mützen mit Hermelin überschlagen, von denen eine in gewöhnlicher Lage auf dem Helm ruhet, die andere aber gestürzt, die erste besetzt, mithin die offene Seite mit dem Ueberschlag oben liegt. Aus dieser Mütze kommen sieben wechselsweise schwarz und silberne Hanenfedern hervor, deren vier sich rechts kehren. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Johann Joach. Stieber von Buttenheim 1602. Fränkisch.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 104 N. 7 Stibar ohne Zusatz ist das Wapen diesem gleich, nur haben die Mützen etwas mehr Rundung, sind silbern aufgeschlagen und die Hanenfedern alle schwarz.

In den Fenstern der Begräbniß zu Wirzburg siehet man diesen Schild, in welchem der wachsende Jagdspies golden tingiret ist. s. Hr. Hofr. Salvers Proben S. 146 N. 38. Zwar findet sich der Schild an mehreren Denkmälern des Wirzburgschen Doms, doch ohne Tinkturen. Der Nahme wird auch Stiber und Stibar geschrieben.

864. Stoisloff, Stoislow.

Da ich eine große Verschiedenheit in der Tinktur des Feldes dieses Wapens antreffe, so vermuthe ich daher, weil beyde unten bemerkte Nachrichten aus unleugbar sicheren Quellen fließen, daß sich etwa Linien dadurch von einander unterschieden haben.

Das Wapenbild sind drey Sonnen. von Westphalen in Mon. ined. Tom. IV. Tab. 18. No. 2 welcher das Sigill. Detlev Stoisloff de 1226 liefert. Im MS. abgegangener Mecklenb. Familien sind die drey Sonnen golden, in einem himmelblauen Felde und auf dem Helm schwebt eine solche Sonne zwischen zwey blauen Strausfedern. Die Helmdecken silbern und blau, sollten wohl golden und blau seyn. Janic Stoitzlawitz kommt 1219 und Johannes Ztoyslaff, vielleicht eben dieselbe Person, 1226 vor.

Ein überaus schöner Kupferstich dieses Wapens ist mir durch die besondere Gewogenheit des Herrn Präsidenten von der Hagen zu Theil worden, und da aus dem Dienemann S. 309 ersichtlich, daß Desselben Ober-Aelter Frau Mutter, Frau Anna Catharina von Wilmersdorff eine gebohrne von Stoislow aus dem Hause Panclow in Mecklenburg gewesen, so darf man sicher schließen, daß mit diesem Kupferstich auch des Herrn Präsidenten beym Johanniter-Orden übergebener Stammbaum übereinstimme. Hier sind die drey goldne Sonnen in einem rothen Felde. Auf dem Helm

schwebt

schwebt wiederum eine Sonne. Strausfedern sind nicht dabey. An den Helmdecken sieht man die rothe Farbe deutlich, das übrige derselben ist mit Schattirungsstrichen angefüllet, also kein Gold an selbigen zu bemerken.

Dieses alte Mecklenburgische Geschlecht soll auf dem Fall des gänzlichen Abgangs stehen.

Stoltzenberg s. Hutten.

865. Storm.

Das Wapen dieses längst erloschenen Mecklenburgischen Geschlechts, von dem sich seit Claus Storm der 1442 lebte, keine weitere Nachricht findet, bestand in drey Kamm= oder Mühlen=Rädern.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

866. Stöterogge.

Büttner in der Genealogie der Lüneburgschen adelich. Patricien=Geschlechter erzählt, daß dieses alte Patricien=Geschlecht, welches um die Mitte jetzigen Jahrhunderts im männlichen Stamm ausgegangen, schon 1317 in der Stadt Lüneburg geblühet. Das Wapen ist verschiedentlich geführet worden. „Insgemein, sagt **Büttner**, ist es ein grüner Kleezweig im rothen Schilde.“ **Alberti** I. Nachkommen führten einen aus des Schildes Boden hervorkommenden etwas von der rechten gegen die linke Hand geneigten kurzen Ast mit dreyen Zweigen und Blättern besetzt im rothen Felde und auf dem Helm dessen Decken grün und roth, dergleichen. **Conrad** III. hat eben einen solchen grünen aber unten abgehackten Ast im gelben oder goldfarben Schild und auf dem Helm zwey gelbe Büffelshörner, (nach der Abbildung ohne Mündung) auf deren jeden ein grüner Sparrenstreif zu sehen geführet mit gelb und grünen Helmdecken. Hingegen **Conradi** I. zuletzt überbliebene Nachkommenschaft, hat sich jederzeit eines

langen

langen mit sechs Blättern besetzten grünen Zweiges bedienet, dessen drey Wurzeln unten im linken Theil des rothen Schildes ruhen, und er sich also von unten auf gegen die rechte und von da gegen die linke (Ober) Ecke bis in die Mitte des Schildes herum schlinget. Auf dem Helm erscheinen aus einem weiß und roth gewundenen Pausch (Wulst) zwey in roth gekleidete Arme mit weißen Aufschlägen in den Händen über sich haltende einen Kleezweig mit drey Blättern besetzt, und unten mit ihren Wurzeln. Die Helmdecken sind roth und weiß. Johann V. und seine Descendenz hatte über dieses den Rand des Schildes weiß eingefasset. Vorstehendes ist aus Büttnern entlehnet.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: Brandt Stöterogge Lun. Saxo zu Cöln (am Rhein) 1629 Mens. Apr. (Er blieb vor Osnabrück den 1. Sept. 1633) ist das Feld silbern und der abgeschnittene grüne Kleestengel, welcher sich in Gestalt des lateinischen doch verkehrt gestelleten S von dem linken Unter = gegen den rechten Oberwinkel krümmet, hat überhaupt neun Blätter an kleinen Stielen. Auf dem Helm kommt über einem silbernen und grünen Wulst ein gerade über sich gekehrter oben in drey kleine Zweige, die an der Spitze jedes mit einem Blatte besetzt sind, ausgehender Kleestengel hervor. Zwey gleichfalls aus dem Helm aufwachsende silberne Arme, so gestellet, daß man das Inwendige derselben siehet, fassen jeder einen dieser äußern Zweige in der geschlossenen einwärts gekehrten Hand. Helmdecken silbern und grün.

867. Strauß.

Kayser Franciscus erhob s. d. Wien den 18. Dec. 1750 „den Fürstlich Anhalt. Zerbstischen Vice-Präsidenten zu Jever Laurentz Tilhard Strauß, seine eheliche Leibes Erben und derenselben Erbens Erben

ben Mann- und Weibspersonen in des Heyl. R. R. Adel-Stand und bestättigte nicht allein sondern gönnete und erlaubte ihnen auch ihr vorhin geführtes Wappen hinfüro beständig also zu führen, als nemlichen einen einfachen Schild mit einem silbernen Ranfft (Rand) in welchem ein in seiner natürlichen Farbe auf einem grünen Hügel stehender rechts schauender Strauß im Schnabel ein Huffeysen haltend im blauen Feld abzunehmen ist. Auf dem Schild ruhet ein vorwärts gekehrter blau angeloffener, rothgefütterter mit anhangendem Kleinod, recht- und lincker Seits mit blau und weiß vermischt herabhangenden Helm-Decken gezierter und gecrönter Turniers-Helm, auf dessen Cron mehrmalen der im Schild beschriebene Strauß erscheinet 2c. "

Das eingemahlte Wapen zeigt im blauen mit einem silbernen Schildesrand umgebenen Felde, einen auf grünem Boden stehenden silbergrauen Strauß, ein Hufeisen im Schnabel haltend. Eben ein solcher Strauß mit dem Hufeisen stehet auf dem Helm, aus dessen Krone ein weniges vom grünen Boden hervorraget. Helmdecken silbern und blau. Aus dem Original Diplomate.

Dieses Geschlecht ist bereits in männlicher Linie wiederum eingegangen, nachdem Herr **Friedrich von Strauß** Königlich Preußischer Referendarius bey der Regierung zu Minden am 31. Oct. 1778 im 31. Lebensjahre den Stamm beschlossen.

868. Stubenberg, Herrn.

Spener in Histor. Insign. p. 349 sagt, daß sowohl Henninges in Theatr. geneal. T. 3. P. I. p. 553 wann er in diesem Geschlecht, vielleicht wegen des Steyermärkischen Erbschenken-Amts, einen Becher mit doppeltem Deckel zum Wapenbilde, und ein Brustbild,

dem

dem statt der Arme Fische angesetzet sind, zum Helmschmuck giebt, als auch Spangenberg im Adelsspiegel 2. Th. S. 324. b. sich irre, der ihm einen Drachen zueignet, welcher sich in einem Anker verwickelt, ferner: daß das Geschlecht nie dasjenige Wapen anerkant, welches Fürstens W. B. 1. Th. S. 30 N. 3 angegeben und vermuthlich von daher in Bucelini Germ. P. 3 p. 229 übertragen ist.

Das Stammwapen des Geschlechts ist nemlich im schwarzen Felde ein gestürzter silberner Anker, mit einem durch dessen unten befindlichem Ring gezogenen goldenen Seil oder einem Haarzopf. So zeigt es Spener und auch ein Stammbuch von 1636 nur mit dem Unterschiede, daß jener sechs, als drey schwarze zur Rechten und drey silberne zur Linken, dieses aber nur überhaupt zwey Strausfedern eine silberne und eine schwarze auf den gekrönten Helm setzt. Nach Speners Erzählung soll im Oesterr. Spiegel der Ehren 2. Th. 5. Kap. S. 205 dieses Wapen verändert auch so in Salzburg der Schild gemahlt anzutreffen seyn, da die Gestalt des Ankers undeutlich ausgedruckt, das Seil in eine Schlange verwandelt und eine Meerasche (Fisch) hinzugefüget ist. Spener druckt sich so aus: adjecto cephalo scutario argenteo, anchoræ figura minus expressa, et fune s. crine contorto in serpentis speciem commutato. Ob hier scutarius zum Schilde gehörend heißen, oder sich auf die Meerasche selbst beziehen und dann schuppigt anzeigen soll, überlasse ich der Bestimmung der Gelehrten. Es findet sich gleichwohl übrigens in diesem Wapen kein Fisch, es müßte denn seyn daß das Wapenbild im zweyten und dritten Felde des von Spenern erst getadelten Wapens im Fürstenischen Wapenbuche 1. Th. S. 30 N. 3 darunter verstanden wäre, woselbst ein die Gestalt des Hechts habender Fisch dergestalt gekrümmet liegt, daß dessen Kopf

gegen

gegen den linken Unterwinkel, und der Schwanz gerade über demselben doch mit einem kleinen Zwischenraume und etwas aufwärts mithin der Fisch in der Ründung des Zirkels gebogen ist.

Obenbeschriebenen einfachen Schild vermehrte zuerst **Johannes** mit dem Wapen der Herrschaft **Wurmberg**, welche sein Vater **Leuthold** der 1452 lebte durch seine Heyrath mit **Agnes** von **Pettau** erhalten hatte, nach welcher Herrschaft die Linie demnächst genant worden. Nun ward der Schild geviertet, und ins erste und vierte Feld der **Stubenbergsche** Anker, ins zweyte und dritte goldene Feld ein schwarzer aufgerichteter einigemal schlangenweise sich krümmenden Wurm gesetzt. Vorerwähnten **Johannis** Sohn **Caspar**, welcher 1524 mit Tode abging fügte den Mittelschild hinzu, in welchem das Wapen der Herrschaft **Anckenstein** im rothen Felde ein gestürzter Anker, durch dessen Ring ein goldenes Seil gezogen, und dessen Balke mit drey kleinen Querhölzern oder Strichen unter welchen der mittelste der längste, überlegt ist. Dem Anker sowohl als den kleinen Querhölzern hat **Spener** S. 350 keine Tinktur gegeben. Auf seiner 13ten Kupfertafel ist beydes silbern. (Die Beschreibung des **Anckensteinischen** Wapenbildes, die **Spener** bey Gelegenheit des **Stahrenbergschen** Schildes machet, weicht etwas ab. s. oben N. 860) Drey Helme, von denen die äussern gekrönt, der mittelste aber oder der **Anckensteinische** mit einem roth und silbernen Wulst gezieret ist. Dieser trägt den gestürzten Anker wie im Mittelschilde überlegt und durchzogen, überdas mit einer Krone (was **Spener** mit dem hier gebrauchten Ausdruck: corona exigua sagen will, verstehe ich nicht) besetzt, aus welcher silberne und rothe Federn nach dem ebengedachten Kupferstich rechts drey rothe, links drey silberne Strausfedern hervorkommen. Der **Stubenbergsche** Geschlechts-

helm

helm zur Rechten zeigt gleichfalls sechs silberne Strausfedern, die ersten drey derselben sind schwarz, die letzten drey silbern. Auf dem Helm zur Linken stehet seit erstgedachten **Caspars** von **Stubenberg** Zeiten ein schwarzer Drache oder Lindwurm mit goldenen Füßen und Flügeln, die ausgebreitet und an den äussern Enden mit grünen Federn gezieret sind. Diese grüne Federn bemerkt man gleichwohl nicht Tab. 13 an den goldenen Flügeln des Lindwurms die daselbst wie gewöhnlich gleich denen der Fledermäuse nicht mit Federn sondern mit Spitzen oder in Stacheln ausgehend, gezeichnet sind. Vorhero war statt dieses Drachen noch von **Caspars** Vater **Johann** ein geschlossener goldener mit dem schwarzen Wurm des zweyten oder dritten Feldes belegter Flug geführet worden. Helmdecken rechts silbern und schwarz, in der Mitte silbern und roth, links golden und schwarz. **Spener** a. a. O. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 23 N. 5. **Stubmberg.**

Bartschens W. B. hat das Wapen folgendermaaßen unterschrieben: Die Herrn von **Stubenberg** Erbschencken in Steyr. In des ganz schwarzen gevierteten Schildes erstem und viertem Felde ist ein gestürzter silberner Anker mit den drey kleinen Querhölzern, die hier aneinander geschoben, überlegt, und mit einem silbernen Seile durchzogen, das aber, da wo es den Ring berühret im Knoten geschlagen zu seyn scheinet. Im zweyten und dritten Felde ist ein goldener sehr langer Wurm in einer von jenem sehr abweichenden Stellung. Er hält den Kopf dergestalt in sich gewunden, daß seine Lage die völlige Gestalt der Zahl 9 annimmt. Zwey gekrönte Helme: auf jedem derselben sechs Strausfedern; die drey ersten sind auf dem Helm zur Rechten silbern, auf dem Helm zur Linken golden die drey letzten jedes Helms schwarz. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links golden und schwarz.

Daß

Daß dieses uralte Geschlecht, von welchem **Wulfing Stubenberg** ums Jahr 1000 lebte, das Steyermärkische Erbschenkenamt bekleide, ist schon oben vorgekommen.

Sonst theilte sich dieses Geschlecht in zwey Hauptlinien. Es ist aber die Evangelische oder Sächsische vormals Oesterreichische in der Person des Chursächsischen Cabinet- und Conferenz Ministre Herrn Grafen **Wilhelm August von Stubenberg** am 30. Sept. 1771 in männlicher Linie erloschen und nur noch die Catholische Hauptlinie in Steyermark übrig s. H. **Krebels** Geneal. Handb. von 1784 2. Th. S. 261.

Ob der verstorbene Graf ein vermehrtes Wapen geführet ist mir nicht bekant. s. auch **Stahrenberg**.

Stuberestorp. s. Boyke.

Styrum s. Limburg.

869. Sultz, Grafen.

Sind am 21. Aug. 1687 in der Person **Johann Ludwigs** in männlicher Linie erloschen, die Güther aber dem Fürstlichen Hause **Schwartzenberg** zugefallen.

Das erste und vierte Feld ihres gevierteten Schildes war von Silber und roth quer getheilt, mit drey aus dem rothen auffsteigenden, ins Silberne hineintretenden mittelmäßigen Spitzen wegen **Sultz** und **Kletgau**. Im zweyten und dritten silbernen Felde lag schrägrechts ein schwarzer knorrigter Ast, oben mit einer rothen Flamme, als das Geschlechtswapen der Herren von **Brandis**, aus welchem Geschlecht **Verena** 1477 Graf **Alvici von Sultz** Gemahlin ward, und ihm verschiedene Herrschaften der erloschenen Linie ihres Hauses, dessen andere Linie nun Gräflich ist, zubrachte. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten eine

Bischofsmütze oder Insul, wie das erste oder vierte Feld mit Spitzen getheilt. Auf dem zur Linken der schwarze knorrigte oben brennende Ast aufrechts, doch etwas schräg auswärts gestellet. Helmdecken rechts silbern und roth links silbern uud schwarz. Spener in Histor. Insign. p 584, 712 auch Tab. 32. Durchl. Welt 2. Th. Fürstens W. B. 1. Th. S. 16 N. 3 woselbst aber der brennende Ast auf dem Helm gerade stehet.

Dieses Haus gehörte zur Schwäbischen Grafenbank und besaß seit 1146 oder 1147 des H. R. R. Erbhofrichteramt zu Rothweil.

Einen Mittelschild hat Spener in diesem Wapen auf einer Münze gefunden, konte aber der Undeutlichkeit wegen das in selbigem befindliche Bild, welches er für drey Korngarben ansahe, nicht genau erkennen.

Sursberg s. Bechel.

Susa s. Gyr.

870. Süzel von Mergentheim.

Einen von schwarz und Silber schräglinks getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm einen schwarz gekleideten linksgekehrten Mannesrumpf mit krausem rund geschnittenem Haar. Helmdecken silbern und schwarz. Fränkisch. v. Hattstein 2. Th. S. 68 des Supplem. Fürstens W. B. 2. Th. S. 74 N. 6. Sützel von Mergetheim.

Caspar Süzel von Mergentheim war 1543 Domherr zu Wirzburg.

871. Tabor.

Im blauen Felde die schräglinksliegende Stange eines Hirschgeweihes, von einem schrägrechts in die Höhe gekehrten rothen Pfeile durchstochen. Auf dem Helm einen schwarzen, die Sachsen linkskehrenden Adlers-

lers-

lersflügel. Helmdecken golden und blau. Sinapius S. 967. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 50 N. 14 tingiret das Hirschgeweih golden, welches durch die hinzugefügte goldne Helmdecken einigen Anschein erhält.

872. Talckenberg.

Im rothen Felde das auf einer Krone stehende oder vielmehr aus derselben hervorkommende Brustbild eines Mannes. Sinapius S. 969. Er setzt hinzu Herma Monachi und da sollte es wohl richtiger das Bild eines Mönchs heißen, wie es denn auch in Fürstens W. B. 2. Th. S. 47 N. 8 ausgedruckt ist. Eben ein solches Brustbild eines Mönchs kommt aus der Krone des Helms hervor, doch hier mit einem Pfauenwedel auf dem Haupte gezieret. Helmdecken golden und roth. Schlesisch.

Sinapius hält wegen Gleichheit des Wapens und einiger Aehnlichkeit im Klange des Nahmens dafür, daß das oben unter N. 11 aufgeführte Geschlecht Aldenberg mit diesem von Talckenberg eines sey und glaubt: „da der Name Aldenberg in Schlesischen Schrifften fast unbekant, daß vielleicht ein Unwissender statt Talckenberg, Aldenberg gelesen, deme andre gefolgt, daß so zwey Geschlechter vor eins gemacht worden." Darf ich meine Meynung hinzufügen, so halte ich den hier angebrachten Grund von so geringer Erheblichkeit, daß er keiner Wiederlegung bedarf.

Christoph von Talckenberg Königs Uladislai in Böhmen Rath und Glogauischer Landeshauptmann lebte 1490.

873. Tamfelder.

Einen durch einen goldenen Faden schrägrechts getheilten Schild, in dessen oberen blauen Felde eine gol-

 dene

dene Krone schräg aufwärts gegen die linke Seite liegt. Im untern silbernen Felde zwey blaue Querbalken, von denen der obere, weil das Feld oben schmal, nur wenig gesehen wird. Auf dem Helm ist ein goldener Ring mit einem Sapphir oder blauen Stein aufgerichtet, aus welchem fünf Strausfedern hervorkommen, davon die erste und fünfte roth, zweyte und vierte blau, dritte oder mittelste golden ist. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und blau. Schlesisch. **Sinapii** Beschreibung dieses Wapens S. 969 ist sehr dunkel, daher ich sie mit **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 73 N. 15 zusammen gehalten und darnach verbessert habe.

Tannenberg s. Schmolcke.

874. Tarnau.

Im blauen Felde einen goldenen Mond, und über demselben einen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenwedel mit den Wapenbildern belegt. Helmdecken golden und blau.

Dieses Geschlecht von welchem **Salomon von Tarnau** 1560 lebte schreibt sich aus dem Hause **Kühschmaltz**, und gehöret auch zu dem Breslauischen Patriciat. **Sinapius** S. 969. Schlesisch. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 48 N. 3. **Tarnaw** gen. **Kueschmaltz.**

875. Tarnewitz.

Im rothen Felde einen wellenweise gezogenen silbernen Balken. Auf dem Helm zwey rothe Adlersflügel, jeden mit einem solchen Balken belegt. Helmdecken silbern und roth. Dieses Geschlecht, welches mit dem gleichfalls Mecklenburgischen oben (N. 159) erwähnten Geschlecht nicht zu verwechseln, muß erst nach 1621 ausgestorben seyn: Denn derozeit lebten noch Jo-

chim und Heinrich von Tarnewitz. MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

Tarnewitz s. Criwitz.

876. Tarnow.

Wolterus de Tarnow Burgermeister in Güstrow siegelte mit drey Monden. Janckow de Czarneckow (so nante sich dieses Geschlecht vorhero) war Canonicus in Bützow und Vicarius des Bischofs zu Swerin. An einer Urkunde von 1354 hängt sein Siegel in welchem man eine geistliche Person sitzend abgebildet siehet, die zwey Wapenschilde neben sich hat, zur Rechten mit einem gekrümmeten unterwärts gekehrten Horn, zur Linken mit den drey Monden.

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

Dieses alte Mecklenburgsche Geschlecht, welches wahrscheinlich in dem zwischen Güstrow und Bützow belegenen Kirchdorfe Tarnow seinen Sitz gehabt, muß vorlängst erloschen seyn, und ist nicht mit dem unten vorkommenden von Tornow zu vermengen.

877. Tessen, auch vorzeiten Tezen.

Führen sagt Micrälius im alten Pommerlande S. 533 „einen weißen Geisbock im rothem Schilde und auf einem gekrönten Helm.“ Hingegen hat Fürstens W. B. 5. Th. S. 158 N. 11 nur blos den links gekehrten Kopf und Hals eines Bocks mit zurückgebogenen Hörnern, und silberne und rothe Helmdecken angegeben. Pommerisch.

878. Tessihn.

Micrälius S. 533 liefert uns zwey Wapen dieses Nahmens. Das erste führt einen gekrönten goldenen Löwen und auf dem Helm drey Strausfedern. Diese kurze Nachricht kann durch Fürstens W. B.

5. Th. S. 158 N. 12 dahin ergänzet werden, daß das Feld roth, die Strausfedern silbern und die Helmdecken silbern und roth seyn sollen. Gleichwohl mag ich für die angezeigten Tinkturen um so weniger Bürge seyn, als die Helmdecken nicht mit den Farben des Wapens zutreffen. Pommerisch.

879. Teßihn, Teßin.

Dieses alte in Mecklenburg und Pommern ansäßig gewesene Geschlecht ist ausgegangen. **Micrälius** beschreibt S. 533 das Wapen also: „Einen blauen Querbalken im weißen. Auf dem Helm zwey Neßelblätter." Das vortrefliche MS. abgegangener Mecklenb. Familien giebt uns eine deutlichere Nachricht von diesem Wapen. Im silbernen Felde liegt ein schrägrechter blauer Balke, also kein Querbalke, und auf dem Helm sind statt der Nesselblätter zwey natürliche mit den Stengeln über einander gebogene Mayenblumen, die in so fern es bey Blumen möglich ist, eine Art des Andreaskreuzes formiren. Helmdecken silbern und blau. Johann de Tessin kommt schon 1341 vor, und **August Friedrich von Teßin** der Letzte des Mannesstammes blieb im Kriege als Fähndrich bey den Preußischen Dragonern. Wanehr? Dies war im vorgedachten MS. nicht ausgedruckt.

Beyde vorstehende Geschlechte dürfen mit dem alten noch blühenden Mecklenburgischen Geschlecht von **Deßin** nicht verwechselt werden.

880. Teuffenbach.

Im silbernen Felde zwey schwarze Balken. Zwey **Helme**: Auf dem zur Rechten einen linksgekehrten Rumpf mit stark vorausstehenden spitzigen Kinn, und daran sichtbaren langen schwarzen Bart, auch abgestumpften schwarzen Haupthaar. Er ist silbern beklei-

det,

det, trägt auf dem Kopf eine hohe silberne Mütze mit dergleichen breiten, vorne spitz hervorstehenden Ueberschlag, an dem gleich vorne eine sich vorwärts überbeugende silberne Strausfeder steckt. Sowohl Rumpf als Mütze sind jedes mit zwey schwarzen Balken belegt. Auf dem Helm zur Linken, einen geschlossenen die Sachsen rechts kehrenden silbernen Adlersflug, gleichfalls mit den zwey schwarzen Balken belegt. Helmdecken silbern und schwarz. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 23 N. 12. **Diefenbach** Freyherrn, tingiret die Strausfeder golden, krönet den linken Helm, und giebt goldene, welches gewiß unrichtig ist, und schwarze Helmdecken an.

881. Teuffenrach zu Mairhofen.

Einen von roth Silber und schwarz in die Länge oder pfahlweise getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel von welchen der zur Rechten von schwarz Silber und roth, der zur Linken aber von roth Silber und schwarz pfahlweise getheilt ist. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch.

882. Teuffenpach, oder Teuffenbach zu Mayrhofen, Freyherrn.

Spener in Histor. Insign. p. 547 schreibt den Nahmen auf die letzte Art, da gleichwohl das Geschlecht zufolge **Bartschens** W. B. (s. vorige Nummer) im Landhause zu Grätz **Teuffenpach** geschrieben, so glaube ich, daß diese Schreibart der von **Spenern** angenommenen vorzuziehen sey. Dieser meldet uns, daß zu Kayser **Ferdinand** I. Zeiten eine Linie dieses Steyermärkischen Geschlechts sich im Oesterreichischen zu **Hayderstorf** im Wiener Wald ansäßig gemacht. Er beschreibt, ohne die Zeit der Standeserhöhung zu bemer-

ken, das Freyherrliche Wapen dessen Mittelschild den adelich **Teuffenpachschen** Schild enthält. Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Hauptschildes sind drey schwarze Wecken dergestalt an einander gesetzt, daß sie gleichsam einen schrägrechten Balken formiren, und an die Ecken des Schildes stoßen. Dieses soll das Wapen der ausgestorbenen von **Seiseneck** Freyherrn von **Weiteneck** vorzeiten von **Allendorf** genant gewesen, und durch Heyrath an die von **Teuffenpach** gekommen seyn. Das zweyte und dritte blaue Feld zeigt einen gekrönten goldenen Löwen. Dieses Wapen soll denen von **Seiseneck** ertheilt worden seyn, als sie im Freyherrnstand gesetzt wurden.

Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten, die Adlersflügel voriger Nummer, doch hier von roth Silber und schwarz pfahlweise getheilt; auf dem zur Linken den gekrönten goldenen Löwen eben wie im Schilde, doch hier vor Adlersflügeln von welchen der zur Rechten silbern mit drey schrägrechts aneinander gesetzten schwarzen Wecken belegt, der zur Linken hingegen von Gold und blau quer getheilt ist. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und blau. **Spener** a. a. O. und Tab. 23. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 22 N. 1.

Tezen s. Tessen.

883. Thebesius.

Ob ich die Endigung dieses Nahmens recht schreibe, dafür stehe ich nicht ein. **Sinapius** nennt oftmals in seinen Curiositäten den Syndicum zu Liegnitz, dessen MS. de Equestribus Silesiae Familiis er benutzet, Dr. Georgium Thebesium und am Schlusse der Vorrede des ersten Theil druckt sich erstgedachter Schriftsteller wörtlich also aus:

„Das

„Das Adel. Wappen des Thebesischen Geschlechts, womit selbiges in regard ihrer Meriten von Kays. May. Rudolpho II. A. 1586 begnadiget worden, præsentirt einen getheilten Schild; dessen Obertheil gelb, darinnen ein schwartzer unten abgekürtzter Greiff, mit aushangender rothen Zunge und ausgebreiteten Flügeln, in den Vörder-Klauen einen grünen Palmzweig haltende. Das untere Theil roth, darinnen 2 silberne Balcken. Auf dem Helme zwischen 2 Büffelshörnern, deren das vördere oben gelb unten schwarz das hintere oben roth unten weiß ist, der abgekürtzte Greiff mit dem Palmzweige wie im Schilde. Die vörder Helmdecken roth und weiß, die hintern schwartz und gelb."

884. Theler.

Im rothen Felde einen silbernen Pfahl, mit drey übereinander gestelleten rothen Lilien belegt. Aus dem gekrönten Helm wachsen acht silberne Hanenfedern auf. Zwischen ihnen stehen drey rothe Lilien 1, 2. Durch die obere derselben sind die beyden mittelsten dieser Hanenfedern, welche sämtlich sich zu den Seiten krümmen, durch jede der beyden untern Lilien hingegen nur eine, nemlich die zweyte Feder von jedem Ende gesteckt. Helmdecken silbern und roth. Petschaft. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 160 N. 10. Meißnisch. **Val. Königs** Adelshist. 3. Th. S. 1108. In seinem Kupferstich S. 1107 liegen die drey Lilien ohne durchzogen zu seyn zwischen den vier mittelsten Federn.

885. Thielau.

Sinapius beschreibt S. 975 dieses Wapen also: „einen weiß und gelb gespaltenen Schild (ein der Länge nach getheiltes Feld) darinnen auf einem Hügel ein alter Stock, welcher zu beyden Seiten hervorsproßt. Auf dem gecrönten Helme eine Nachtigall, die einen golde-

nen Ring mit einem in die Höhe gekehrten Diamant, im Munde (Schnabel) hält. Die Helmdecken auf einer Seite schwärz und gelb, auf der andern weiß und roth. Schlesisch. Von diesem Wappen sind folgende Verse:

Aureus in rostro Philomelæ est annulus: auro
Clausus, acuta adamas cuspide, luce micat.
Clathra adaperta nitent galeæ ostentantque Coronam,
Imprimit erectos cui Philomela pedes.
Et galeæ conus rutilans hinc tegmine nigro.
Hinc flavo, inde albo promicat inde rubro.
Divisum ex albo clypeum flavoque, virenti
Colle tenet truncus, surculi utrinque virent.
Hæc Themis, hæc Virtus, hæc Musæ, hæc præmia Pallas
Ex solida ingenuis Nobilitate dedit.

So weit **Sinapius**. Das Wapenbild wird vielleicht nach diesem Gedicht deutlicher und kürzer in der maaße beschrieben, daß es ein auf einem grünen Hügel stehender oben abgehauener Stamm sey, dessen grüne Sprossen sich durch den ganzen Schild verbreiten.

886. Thomasius.

Ihro jetzt regierende Kayserliche Majestät **Joseph** II. erhoben f. d. Wien den 15. April 1776 den Rittmeister Herrn **August Benedict Emanuel Thomasius** zu Leipzig samt seinen ehelichen Leibeserben und derenselben Erbens Erben in den Adelstand und verliehen ihnen folgendes adeliches-Wappen, als: „einen in Vier gleiche Theile und in der Mitte mit einem blauen Querbalken versehenen getheilten Schild, im ersten und vierten goldenen Felde zeiget sich ein rechtsgekehrter schwarzer Pferdekopf, das zweyte und dritte rothe Feld enthält drey linksschräge goldene Balken. Auf dem Schild ruhet ein offener blau angeloffener roth gefütterter Gold gekrönter rechts mit Gold und schwarz und links mit

Gold

Gold und roth vermischt herabhangenden Decken, auch mit umhangenden Kleinod gezierter adelicher Turniershelm. Auf der Crone sind zwey mit denen Sachsen einwärts gekehrte rechts mit Gold und schwarz, links aber mit roth und Gold in die Quer gewechselte Adlersflügel, in deren Mitte eine ganz goldene den doppelten schwarzen Adler führende Standarte erscheinet.“ Copeylicher Auszug des Adelsbriefes.

Diesem füge ich noch aus einem Petschafte bey, daß der blaue Querbalke sehr schmal ist, daß die Pferdeköpfe mit Hälsen gebildet sind, und daß die Turnierstange an welcher die links wehende Standarte befestiget ist, sich schräg aufwärts kehret.

887. Thommendorff, Tommendorff.

„Im gelben Schilde ein Brustbild eines Mohren ohne Armen, auf dessen Haupte 3 weiße Straußfedern, und zu beyden Seiten des Hauptes eine Schnur hangender Perlen zu sehen. Das Brustbild steht auf einer Crone. Auf dem gecrönten Helme dergleichen Mohrenbild. Doch die Schnuren Perlen zeigen sich nicht nur oben zu beyden Seiten des Hauptes, sondern auch unten zu beyden Seiten der Crone. Die Helmdecken gelb und schwarz.“ **Sinapius** S. 980.

Die von **Thommendorff** stammen von den edlen Patriciis in Schweidnitz her, woselbst **Nicolaus Tommendorff** 1482 gestorben und **Wenzel** von **Tommendorff Nicolai** Sohn die kleine Kirche zu St. **Barbara** aus eigenen Mitteln erbauet hat.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 51 N. 5 kehrt das Mohrenbild rechts, welches mit den zu beyden Seiten herabhangen sollenden Perlenschnuren nicht wohl bestehen kann. Daß die als Kopfbinden geformete Perlenschnuren daselbst ins Feld schlagen scheinet mir gleichfalls unrichtig zu seyn. Schlesisch.

888. Thomsdorff.

Im rothen Felde drey goldene Lilien. Auf dem Helm drey Strausfedern neben einander wechselsweise roth und golden. Helmdecken golden und roth. Mecklenburgsches MS. Petschaft. Mecklenburgisch.

889. Thümmel.

Im rothen Felde einen zwischen zwey schwarzen Sternen aufrecht und mit der Spitze links gestellten silbernen Hammer. Auf dem Helm zwischen zwey rothen jeder mit einem solchen Stern belegten Adlersflügeln, den aufrechtstehenden und mit der Spitze gleichfalls linksgekehrten Hammer. Helmdecken schwarz und roth. Stammbaum. Petschaft. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 156 N. 8 bemerkt die Tinktur des Hammers nicht, und **Val. König** in der Adelshist. 1. Th. S. 982 setzt, daß der Spitzhammer einen hölzernen mit einem Angrif bewundenen Stiel haben solle. Diesen Ausdruck verstehe ich nicht völlig, finde auch nirgends, daß der Stiel des Hammers umwunden wäre. Sächsisch.

890. Thun, Thune, Thuen, Thüene.

Micrälius S. 534 sagt: „Thüene Wolgastisch auch Mecklenburgisch führen drey gelbe Flüße im blauen (Felde). Auf dem Helm eine erhöhete runde Pyramide drüber einen liegenden Mond.“ Eben so nemlich drey Flüße oder wellenweise gezogene goldene Balken im blauen Felde, auf dem Helm eine blaue Säule oben mit einem silbernen Mond mit Gesichte besetzt, und goldene und blaue Helmdecken ist dieses Wapen im Mecklenb. MS., in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 171 N. 2 und auf Petschaften zu finden.

891. Thüna.

Im silbernen Felde eine eingebogene gestürzte rothe Spitze. Auf dem gekrönten Helm acht an golde-

nen

nen Turniers-Stangen befestigte zu den Seiten sich kehrende Fähnlein, wechselsweise roth und silbern, dergestalt, daß die äußere zur Rechten roth, die zur Linken silbern ist, und von zwey aufwärts gebogenen Strausfedern einer silbernen zur Rechten und einer rothen zur Linken beseitet werden. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Johann Albert von Thüna** 1576. So habe ich auch das Wapen dieses Sächsischen Geschlechts in einem Petschafte gesehen.

Hingegen habe ich dasselbe mit nur sechs Fahnen und ohne Strausfedern gemahlt gefunden. **König** in der Adelshistorie 3. Th. S. 1115 und 1118 will auch nur sechs Fahnen und zwar an den rothen Fahnen silberne, an den silbernen rothe Turniers-Stangen gesetzt, die Strausfeder zur Rechten roth, die zur Linken silbern tingiret wissen.

892. Thune.

Das Siegel **Olrichs** von **Thune**, welches im Archiv des Klosters **St. Michaelis** in Lüneburg von 1401 aufbewahret wird, stellet den rechtsgekehrten Kopf und Hals eines alten Mannes dar. Eine dieser Nachricht hinzugefügte Bemerkung sagt, daß dieses Geschlecht zu denen mit den Fischen gehöre. Ehemals habe ich irgendwo gelesen, daß die von **Thune** mit denen von **Wittorff** einerley Abstammung hätten. Da nun diese drey Fische (Barsche) auf einem Balken liegend führen, so kann es seyn, daß obige Nachricht hierauf zielet.

893. Tischer.

Oben ist ein vom Grafen zu **Ortenburg** denen Gilbert de Spaignart ertheiltes Wapen beschrieben worden. Hier lege ich dem Leser noch einen alten Wapenbrief

brief vor, welchen ich durch die Freundschaft seines jetzigen Besitzers des Amtmanns zu Zeiz Herrn **Johann Carl Tischer** in der Urkunde gesehen und das Folgende buchstäblich ausgezogen habe. „JCH. Christoff von Karlowitz, auffm Rothenhaus vnd Hermansdorff, der Vier Erb-Ritter des Heiligen Römischen Reichs, Vnd des Allerdurlauchtigisten Großmechtigisten Fürsten vnd herrn herrn **Rudolffi** des andern dises nahmens Erwelten Römischenn **Khaisers**, auch zu Hungern vnd Beheim König ꝛc. Ertzherzogen zu Oesterreich ꝛc. Rath Bekenne offentlich mit diesem Briefe vnd thue kundt allermenniglich. Nachdem Ich vorschiner zeit von Weiland dem auch Allerdurchlauchtigisten Großmechtigisten Fursten vnd herrn herrn **Carolo** dem Fünfften dises nahmens auch Römischen Kaiser in ansehung meiner vilfeltigen Ihrer Kai. Mt. ꝛc. vnd dem Heiligen Romischen Reich geleisteten treuen vnd vnderthenigisten Dienste mit etlichen ansehenlichen Privilegien vnd Freiheitten allergnedigist begnadet vnd begabet bin worden, Vnter welchen mir auch aus besondern gnaden volkommener gewalt vnd macht, ehrlichen redlichen, guter geburt vnd sitten, auch gegen Ihre Kai. Mt. ꝛc. derselbigen Nachkommenden vnd dem Heiligen Reich woluordienten Personen geburende Wapen vnd Kleinod Schild vnd Helm mit allem datzu gehörigen ehren, wirden Freiheitten, Vorteile, recht vnd gewonheiten, deren sich andere Ihrer Kai. Mt. ꝛc. oder derselben Nachkommenden vnd des Reichs Wapengenossen leuthe freuen gebrauchen vnd geniessen sollen vnd mögen, zu geben gnedigist vergont vnd zugelassen. Das demnach Ich gütlich angesehen wargenommen vnd betrachtet hab, die Erbarkeit, redlikeit, vernunfft, sitten, thugent, treu vnd geschickligkeit, so Ich an den Erbarn vnd Namhafftigen **Zacharias Tischern** nuhn eine lange zeithero selbst gesehen vnd erfaren hab, Vnd das er sich auch

in

in nutzlichen vnd furnehmen Handlungen der vorigen vnd itzigen Kai. Mt. ꝛc. zu gut gebrauchen hat lassen, Wie er sich dan auch in der itzo Regierenden Kai. Mj. ꝛc. Dienste jderzeit vnderthenigist gebrauchen zu lassen erböttig ist. Vnd domit auch durch solch Exempel andere sich gleicher tugenden vnd geschicklikeit auch dinstfärikeit zu bevleissen vmb so viel desto mehr bewegt werden möchten, Vnd derhalben mit zeitigem rath vnd guten bedacht aus obangetzognen habenden gewalt gemelten Zacharias Tischern vnnd vmb seinen willen seinen dreien gebrudern, Georgen, Hansen vnd Paulus Tischern, welche sich gleichergestalt zu aller vnderthenigsten Dienstfärigkeit gegen Ihre Kai. Mt. ꝛc. erbieten thuen, vnd Ihren allerseits ehelichenn leibes Erben hernach geschriebenes Wapen vnd Klainod. Mit nahmen einen weißen Schildt, und in dem Schildt drei Vögelein, so Seidenschwentz genent werden, Also, das der eine recht mitten vnter dem fordern theil des Schildes, vnd die andern zwene vber das vnterteil vnd also gleich wie in einem rechten Triangel in dem Schilde erscheinen, auf dem Schilde ein Stechhelm, mit schwartzer vnd geler Helmdecken getziret, Auf dem Helm ein schwartzer vnd geler bund dahinder widerumb der Vögel einer Seidenschwantz genant herfürkombt, zwischen zweien Buffelszhörnern welche die beide farben wie die Helmdecke vnd der Bund auf dem Helm als schwartz vnd gelb vnd Jedes Horn in beide farben getheilet, vnd eine farbe der andern gegen vber gesetzt. allermassen wie dasselbige Wapen und Kleinod in mitten dieses gegenwerttigen Briefes abgemahlet, vnd mit farben vnderschiedlich ausgestrichen ist, gönstiglich vorlihen vnd geben —— Des zu Urkündt hab Ich obgedachter Christoff von Karlowitz ꝛc. disen Brief mit meinem angebornem Insiegl besiegelt, vnd mit eigner handt vnderschrieben Geschehen auffm Rotenhaus den Ersten

tagk

tagk des Monats Augusti. Nach Christi vnsers lieben Herrn vnnd Seligmachers geburt, Im Tausent, Funffhundert vnd Sieben vnd siebentzigsten Jhare"

(L. S.) Christoff von Karlowitz
manu propria subscr.

Dieser Wapenbrief, in welchem auch die Lehnsfähigkeit ertheilt wird, ist mit dem einfachen in rothem Wachs gedrucktem **Carlowitzischen** Siegel, welches die Umschrift: S. Christophori a Carolowitz in Rotenhus und neben der Krone des Helms die getheilte Jahrzahl MD — LXXIII. führet, besiegelt.

In dem im Wapenbriefe eingemahlten Wapen stehen die Vögel 1, 2, im damascirten Felde. Sie sind grau röthlich, mit Käpgen, schwarzen mit etwas roth gemischten Flügeln und schwarzen Schwänzen, woran zu unterst ein wenig Gold zu sehen. Schnäbel und Füße haben die graue Farbe der Vögel. Ueber dem Stechhelm ist ein golden und schwarzer Wulst, und über selbigem steht ein solcher Vogel wie die im Schilde hier aber zwischen Büffelshörnern, die von Gold und schwarz übereck getheilt sind. Helmdecken golden und schwarz.

Die hier mit größerer Schrift gedruckten Worte sind im Wapenbriefe mit purem Golde geschrieben.

Das Wapen, von dem noch ein alter Siegelring vorhanden ist, wird jetzt oben beschriebenermaaßen geführt, nur ist schon seit langer Zeit der Stechhelm in einen gewöhnlichen offenen Helm verwandelt worden.

Jedoch hat auch dem Vernehmen eine Linie des Geschlechts das Wapen verändert, und den Schild durch einen rothen Balken quer getheilt. Oben stehen im silbernen Felde die drey Vögel 1, 2, unten hingegen ist im blauen Felde ein goldener Stern. Auf dem gekrönten Helm steht der Vogel zwischen Büffelshörnern die

die quer getheilt und von denen das rechte golden und blau, das linke roth und silbern tingiret ist. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und blau.

Tommendorff s. Thommendorff.

894. Torgow.

Ein rechtsgekehrter Manneskopf und Hals (vielleicht ein Mohrenkopf wegen der ähnlich gebogenen Nase und des krausen Haares) ist in einem Siegel dieses aus dem Lüneburgschen herstammenden, doch wahrscheinlich vorlängst erloschenen Geschlechts, woran Helmauffsatz, Farben und Decken fehlen 1360. Archiv des Klosters St. Michaelis in Lüneburg.

895. Tornow.

Das Wapen dieses Mecklenburgschen auch Pommerschen, in Pohlen Tornofsky genant werdenden Geschlechts, finde ich verschieden angegeben. Das Mecklenburgsche MS. beschreibt es also: „Ein rother Schild darinnen drey silberne Streithammer in der Gestalt eines Triangels (oder 2, 1) stehen, über welchen jeden ein sechseckigter Stern befindlich. Auf dem mit silbernen und rothen Decken umgebenen Helm sind drey Rantensträuche natürlicher Farbe zu sehen."

Micrälius S. 534 setzt: „Stettinisch und Stiftisch, drey runde schneidende Messer in Mondengestalt auf drey Stielen. Auffm Helm grüne Rautenblätter."

Herr von Behr in libr. 8 rerum Mecklenb. p. 1668 druckt also aus: drey Schuster-Kneife, *) deren Spitzen aufwärts nach dem Griffe gerichtet sind (und den vom Micrä-

*) Dasjenige Werkzeug der Schumacher, welches ein Kneif genant wird, ist ein in Form eines gestürzten halben Mondes an einem kleinen runden hölzernen Stiel, gleich den Stielen der Hammer befestigtes Eisen.

Micrålio beschriebenen Messern ziemlich nahe kommen). Auf dem Helm drey Dornsträuche. Tria scalpra sutoria, sagt er — ut acies sursum manubrium spectet — in galea tres sunt vepres virentes. Er ist wohl durch **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 171 N. 5 zu dieser Beschreibung mit veranlasset worden, in welchem drey dieser Kneife, und auf dem Helm drey grüne Strauche abgebildet sind, die gleichwohl Dornsträuchen nicht ähnlich sehen.

Auf einem Petschaft fand ich die drey Sterne, deren das vorgedachte MS. erwähnet, dessen Richtigkeit dadurch gegen das Wapenbuch bestärket wird; ob der Helm nur zufällig, etwan durch den Petschierstecher gekrönet war, und von welchem Gewächs die Strauche seyn sollten, an denen sich eine Menge kleiner Beere zeigten, dieses kann ich nicht bestimmen.

896. Trach.

Im silbernen Felde einen schwarzen Drachen in der gewöhnlichen Stellung, mit über sich gewundenem Schwanz, auch erhobenen Flügeln als zum Fluge bereit. Auf dem Helm ist das Wapenbild wiederholet. Helmdecken silbern und schwarz. **Sinapius** S. 981. Schlesisch. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 52 N. 6 hat den Drachen sowohl im Schilde als auf dem Helm, allwo ihm aber die Füße mangeln, links gestellet.

Noch zeigt **Sinapius** aus des Okolski Orb. Polon. T. III. an: daß dieser den Schild derer von **Trach** gespalten (in die Länge getheilt) vorne im blauen Felde einen gekrönten goldenen Drachen, hinten fünf Felder drey goldene und zwey in der Mitten blau tingirt (ein fünfmal von Gold und blau quer getheiltes Feld) auf dem Helm einen Drachen unten abgekürzt setze, wiewohl einige in Böhmen auf dem Helm keinen Drachen, sondern drey Strausfedern führten.

Die

Die Zusammensetzung des Trachischen mit dem Rothkirchschen Wapen s. oben N. 736.

897. Trampe.

Micrälius läßt sich nach seiner Gewohnheit S. 534 mit kurzen Worten also vernehmen: „Trampe ein alt Geschlecht im Wolgastischen führen einen Hirschkopf im Schilde und aufm Helm. Willekin de Trampe lebte 1273.“

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 171 N. 6 ist das Feld blau, die Tinktur des Hirschkopfes, der sowohl im Schilde als auf dem Helm mit dem Halse abgebildet ist, nicht bemerkt, soll also wohl die natürliche Farbe seyn, es wäre denn, daß man aus den silbernen und blauen Decken des Helms einen richtigen Schluß auf die Tinkturen des Feldes und des Wapenbildes machen könnte, alsdenn müßte es Kopf und Hals eines Tannenhirsches seyn, welches zu glauben, gleichwohl die Gestalt des Geweyhes nicht veranlasset. Petschaft. Pommerisch.

898. Trappen, zu Pisein und Churburg.

So nennt Bartschens W. B. das Geschlecht welches jetzt den Gräflichen Titul führet und schon vor 1567 das Erblandhofmeister-Amt in Tyrol bekleidete. Der Schild ist geviertet, und hat einen Mittelschild, in welchem drey Flügel in der gewöhnlichen Stellung dreyer Bilder und dergestalt gelegt sind, daß sie die Sachsen ober- die großen Federn also unterwärts kehren. Bey dem Illuminiren des Bartschischen Wapenbuchs (s. den 1. Th. dieser Nachr. S. 8) ist der Mittelschild übersehen worden. Jedoch habe ich Grund zu glauben, daß das Feld silbern und die Flügel braun tingiret werden müssen. Im ersten und vierten goldenen Felde ist eine linksgekehrte, fortschreitende, und

zum Flug sich anschickende braune Trappe, als ein redendes Wapen. Im zweyten und dritten silbernen Felde ein in Form zweyer an einander geschobener lateinischer V oder ein dreymal spitzgezogener erhöheter rother Balke. Drey Helme: auf dem mittelsten zwey silberne Büffelshörner, an jedem derselben eine Schnur oben und unten doppelt befestiget, gleichsam als wäre jedes viermal umwunden. Indem diese Schnur, die da schlaff ist, herunter läuft, und die des gegenseitigen Horns begegnet, formiren beyde, da sie sich zweymal über einander schränken, eine Figur, die dem beym Schreiben gewöhnlichen großen lateinischen L wann es geschlungen wird ähnlich ist. Auf dem gekrönten Helm zur Rechten kehrt sich eine zum Flug fertige Trappe links; auf dem Helm zur Linken liegt ein runder rother die Gestalt eines Kebshutes habender Hut mit Hermelin Ueberschlag, und der vorn am Hute herunter gelassenen nach der linken gelegten Krempe. Der Hut ist mit einem geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden braunen (vermuthlich Trappen=) Fluge besetzt. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Steyermärkisch auch Tyrolisch.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 44 N. 3 **Trapen zu Vissein** Tyrolisch, sind im silbernen Mittelschilde die Flügel schwarz tingiret. Ins erste und vierte Feld ist ein einwärts sehender silberner Adler gesetzt. Die Büffelshörner des mittelsten Helms sollen blau mit einem silbernen Balken belegt, und die Schnüre roth seyn. Auf dem Helm zur Rechten steht ein silberner zum Fluge geschickter Adler linksgekehrt, und der Hut auf dem zur Linken ist ohne Tinktur; dessen vorne nicht herabgelassener hier nach der Rechten spitz zulaufender Ueberschlag roth, und der ihn besetzende Flug schwarz. Helmdecken rechts golden und silbern links silbern und roth.

Noch

Noch findet sich im 3. Th. S. 98 N. 5 mit dem Nahmen **Trappen**, ohne weiterm Zusatz ein angeblich Tyrolisches Geschlecht, in dessen einfachen Wapen der spitzgezogene Balke, auf dem Helm aber ein schwarzer die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel und silberne und rothe Helmdecken zu sehen.

Ob die Standeserhöhung eine Veränderung des Wapens zuwege gebracht, ist mir unbekant.

899. Traun und Abensperg, Grafen.

Dieses ist die Benennung, welche Spener in Histor. Insign. p. 548 diesem uralten Geschlechte giebt, welches das Erbpannier-Amt im Oesterreichischen s. H. D. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 330 der 5. Aufl., auch durch ein Privilegium die Aufsicht und Gerichtbarkeit über alle in den Oesterreichischen Landen wohnende Klempener (fabros laminarios) führet, zuerst **Abensberg** geheißen, oder vielmehr seinen Stammvater **Wolfram** im zehnten oder eilften Jahrhundert aus diesem Geschlecht erhalten, und auch noch jetzt unterschiedlich **Abensberg** und **Traun** genant wird. Der Schild ist einfach und verräth sein Alterthum. Er ist von Silber und schwarz in die Länge getheilt und ohne Bild. Auf dem gekrönten Helm ist ein Adlersflug, dessen rechter Flügel silbern der linke schwarz ist. Helmdecken silbern und schwarz. **Spener** a. a. O. auch Tab. 24. **Triers** Einleitung zur Wapenkunst S. 531 Edit. von 1729. **Durchl. Welt** 2. Th. S. 440 Edit. von 1710.

Es muß bey der vom Kayser **Ferdinand** III. geschehenen Erhebung dieses Geschlechts in den Reichsgrafenstand wohl keine Veränderung des Wapens vorgegangen seyn. **Spener** der erst nachhero schrieb, hätte selbige sicherlich angezeigt, und **Fürstens** W. B. dessen ersten zwey Theile lange vor dieser Standeserhö-

hung abgedruckt sind, hätte nicht zum voraus im 1. Th. S. 20 N. 9 das Wapen der damaligen Freyherrn von **Traun** dem jetzigen Gräflichen vollkommen gleich bilden können.

900. Trauppitz.

Im oberen schwarzen Felde des quer getheilten Schildes zwey silberne Sterne: das untere Feld von Silber und schwarz in vier Reihen jede von fünf Steinen geschachtet. Auf dem Helm über einem von Silber und schwarz gewundenen Wulst, dessen silberne Binde zur Rechten, so wie die schwarze zur Linken in die Höhe schlägt, vier zu den Seiten sich kehrende wechselsweise silberne und schwarze Strausfedern. Helmdecken silbern und schwarz. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 151 N. 7 rechnet die von **Traupitz** zum Meißnischen Adel und fängt den Schach mit der schwarzen Farbe an. Der Wulst fehlt, dagegen ist auf dem Helm eine Figur, die ich einen Beutelstand nennen möchte, weil sie einer umgekehrten oben etwas breiter werdenden Geldtasche nicht unähnlich sieht; und mit dem hier von Silber anfangenden Schach überlegt ist, doch hat jede Reihe nur vier Steine. Aus diesem Beutelstand kommen fünf schwarze Strausfedern hervor. Helmdecken silbern und schwarz.

901. Trost.

Vicke, Claus und **Joachim Trost** Vater und Söhne lebten 1506. Ihr Siegel welches mit dem oben N. 398 beschriebenen große Gleichheit hat, war ein schräglinks getheilter Schild, dessen vordere schwarze Hälfte ohne Bild, die zweyte silbern mit zwölf Rauten in drey, der Abtheilung des Schildes angemessenen, schräg herunter lauffenden Reihen 5, 4, 3. Die Beschreibung des

des Siegels dieses vorlängst ausgestorbenen Mecklenb. Geschlechts nehme ich aus dem MS. abgegangener Mecklenb. Familien, und merke nur noch an, daß in der dabey befindlichen Zeichnung die Rauten schwarz schraffiret sind.

Tscheipliz s. Schepplitz.

Tschelo s. Mlescker.

902. Tschirsky.

Im rothen Felde einen schwarzen Büffelskopf mit goldenem Ringe durch dessen Nase. Auf dem Helm zwey silberne Büffelshörner. Helmdecken roth und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 1000 hat den Umstand vergessen, daß der Kopf vorwärts gekehrt ist, welches Fürstens W. B. nicht im 1. wie Sinapius sagt, sondern im 5. Th. S. 75 N. 1 Tschierschky, und zugleich silberne und rothe Helmdecken angiebt. s. Manckschitz und Kolazkowsky.

903. Tümpling.

Einen von Silber und roth in die Länge getheilten Schild. In jeder Abtheilung eine aufrecht gestellete mit der Spitze einwärts gekehrte Handsichel, mit dem Griff oder Stiel nach des Schildes abwechselnder Tinktur. Auf dem Helm eine gekrönte wachsende Jungfrau, deren Kleidung von roth und Silber geviertet ist. Sie hält in jeder Hand eine solche mit der Spitze einwärts oder gegen sich gekehrte Sichel in die Höhe. Diejenige, welche sie in der rechten Hand hält, ist silbern, die andere roth. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum.

So viel ich mich errinnere, habe ich das Wapen dieses alten Sächsischen Geschlechts noch in keinem Wapenbuche, auch nirgends beschrieben gefunden.

Da der Herr E. G. von Lütter zu Lütter und Loshausen sein eigen Wapenbild, welches diesem gleich kommt, eine Heppe, Kneip- oder Rebenmesser nennt, (s. 1. Th. dieser Nachr. N. 498) so wäre ich dadurch beynahe bewogen worden, diese Benennung hier der von Handsicheln vorzuziehen. Sollte ich mich aber, indem ich gleichwohl den Ausdruck der Handsichel beybehalte, geirret haben, so würde ich um so ehender auf Nachsicht Anspruch machen können, da Spener selbst die Lütterische Heppe für eine Sichel genommen hat.

904. Uder.

Auf dem in der Domkirche zu Naumburg vorhandenen Grabsteine des Domherrn und Scholastici von Cachedenier 1675 ist dieses Wapen doch ohne angezeigte Tinkturen folgendermaaßen: Aus einer unten im Felde liegenden großen Kugel kommen neben einander drey Pfeile mit ihren Spitzen, also nur bis zur Hälfte des Pfeils und ohne Gefieder, hervor, davon die äußern sich schräg kehren. Auf dem gekrönten Helm stehen zwey Büffelshörner. Irre ich mich nicht, so habe ich irgendwo diesen Nahmen zum Thüringschen Adel gezählt angetroffen.

905. Uffeln.

Ein ausgestorbenes Westphälisches Geschlecht, dessen von Steinen im 2. Th. der Westphäl. Geschichte S. 1635 u. f. gedenket und sagt: daß Gerwinus de Uffelen der 1339 lebte einen gespaltenen Schild wie die von Plettenberg (siehe oben N. 644) geführet, Wilhelm von Uffeln hingegen (1370) einen fortschreitenden Bär im Siegel gehabt.

Das Stammhaus Uffeln im Herzogthum Westphalen ist durch Heyrath an die von Hatzfeld gekommen, die schon 1564 hier gewohnt, es aber nicht mehr besitzen.

besitzen. Es scheinet also wohl, daß dieses **Uffelsche** Geschlecht im erstbenanten Jahr bereits müsse erloschen gewesen seyn.

906. Uffeln.

Noch ein Wapen dieses Nahmens, das ich nur von einem Stammbaume beschreibe, für dessen Richtigkeit aber um so weniger einstehen will, je mehr ich durch Erfahrung belehrt werde, wie gar leicht sich fehlerhafte Wapen in die Stammbäume hineindrängen. Hier ist im oberen goldenen Felde des quergetheilten Schildes ein schwarzer Adler. Im untern rothen Felde ein aus der den Schild theilenden Linie hervor- oder vielmehr herabkommendes rechtsgekehrtes Bein eines Menschen mit gebogenem Knie, silbern tingiret und gespornet. Auf dem gekrönten Helm ist der Adler doch nur wachsend. Helmdecken golden und roth.

907. Ukermann.

Micrälius S. 537 schreibt: „**Ukermann** Stettinisch, einen blauen breiten Balken im weissen und gelben. Aufm Helm zwo Greiffenklauen." Da ich dieses Wapen bis jetzt weder im Kupfer noch in Farben gesehen, so schließe ich, daß der Schild von Silber, blau und Gold quer getheilt, und auf dem Helm gestürzte Greifsklauen seyn sollen. Pommerisch.

908. Ulfeld.

In Tycho de Hofmann Portraits historiques des hommes illustres de Dannemark Partie 4 p. 12 ist das Wapen vom Grabmahl des am 12. Martii 1563 verstorbenen **Cornifiz Ulfeld** in Coppenhagen entlehnt, in Kupfer gestochen. Es enthält ein Monstrum, dessen obere Hälfte von einem linksgekehrten Wolf mit Vorderläuffen, die untere aber von einem Adler mit

ausgebreitetem Fluge genommen ist. Auf dem Stechhelm der auf der linken Seite des gelehnten Schildes ruhet, ist das halbe Monstrum so weit nemlich es dem Wolfe ähnlich siehet. Aus dem in der folgenden Nummer anzuführenden Kayserlichen Gnadenbriefe ergiebt sich, daß das Feld golden, das Wapenbild roth und gekrönt seyn müsse.

909. Ulfeld, Grafen.

Kayser Ferdinand III. erhob s. d. Regenspurg den 7. Aug. 1641 den aus der Dänischen Geschichte bekannten Cornifiz Ulfeld in den Grafenstand. Das in Hofmanns Portr. histor. Partie 4 p. 32 in lateinischer Sprache eingerückte Diploma, trift in Beschreibung des Wapens mit dem p. 96 in einer Vignette sauber in Kupfer gestochenen Wapen genau zu. Ich werde daher nur dieses beschreiben, muß gleichwohl dabey anzeigen, daß in ebengedachter Urkunde, da wo von dem Ulfeldschen Stammwapen die Rede ist, die untere Hälfte des Wapenbildes, nicht Adler, wie es doch der Stellung nach eigentlich seyn sollte, sondern nur Vogel mit ausgebreiteten Füßen und Flügeln genant wird, (monstrum rubrum, cujus dimidia inferior corporis pars speciem avis pedibus et alis explicatis — referat) und daß es der Willkühr des Geschlechts frey gelassen worden, statt der Helme eine die ganze Breite des Schildes einnehmende Krone zu führen. Hier ist die Beschreibung:

Der Schild ist halb in die Länge und quer getheilt, und mit einem Mittelschilde belegt. Dieser hat ein goldenes Feld, in welchem ein Monstrum, das ganz roth tingiret, oben einen golden gekrönten Wolf mit linksgekehrtem Kopf, offenen Rachen und springenden Vorderläuffen, unten einen Adler mit ausgebreitetem Fluge und Füßen vorstellet, und aus diesen

beyden

beyden Thieren zusammen gesetzt ist. Das erste Feld des Hauptschildes ist roth, mit dem schwarzen zweyköpfigten auch doppelt gekrönten Kayserlichen Adler. Das zweyte Feld silbern, in welchem ein gekrönter rother Löwe mit doppeltem einmal geschlungenem Schwanze, der mit den beyden Vorderpranken einen goldenen Reichsapfel hält. (globum sive pallam auream cruce insignitam tenens) Das dritte oder untere Feld wird durch eine aufrechtstehende oder gewöhnliche Spitze wiederum in drey Theile getheilet. Diese Spitze ist blau, und oben mit einer schwebenden goldenen Krone von fünf mit Perlen besetzten Zinken, unten mit drey rothen vierblätterigen Rosen in der gewöhnlichen Stellung 2, 1 belegt. In der Abtheilung zur Rechten liegt schräglinks im silbernen Felde ein in der Mitte umbundener Commando-Stab. (dessen Tinktur in der Urkunde nicht bemerkt ist) In der grünen Abtheilung zur Linken steht ein gekrönter rother Wolf mit aufgesperretem Rachen und gleichsam zum Sprung. Er hält mit den Vorderläuffen eine den Kopf in die Höhe kehrende sich windende Schlange. Den Schild bedeckt eine Perlenkrone mit fünf Zinken wie die oben beschriebene. Ueber derselben schwebt das Monstrum des Mittelschildes. Neben dieser Krone stehen schräg auswärts zwey mit ähnlichen Kronen gezierte Turniers-Helme: Beyde sowohl der zur Rechten als der zur Linken tragen jeder drey silberne Strausfedern, von denen die mittelste die beyden andern etwas überhöhet. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und roth.

Anton Corfitz Graf von Ulfeld Kayserl. Königl. erster Obristhofmeister, brachte 1743 das Böhmische Erbsilberkämmerer-Amt auf sein Haus. s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 134 der 5. Aufl. Hofmann a. a. O. Er starb als der Letzte seines Geschlechts am 31. Dec. 1769, doch wurde das Wapen nicht verkehret.

s. Fort-

s. Fortgesetzte neue Geneal. Histor. Nachrichten 109. Th. S. 46 u. f.

910. Ulner oder Eulner von Diepurg.

Im blauen Felde eine schwebende fast den ganzen Schild einnehmende gemauerte oder mit Fugen versehene goldene Burg, die unten eine gewölbte rothe Thüröfnung hat. An beyden Seiten ist die unten gerundete Burg, auf Art des deutschen Schildes ausgeschnitten, oben hat sie ein überstehendes Gesimse mit drey Thürmen besetzt. Jeder Thurm ist oben dreymal gezinnet, und hat eine länglicht viereckte rothe Fenster-Oefnung: Der mittelste derselben überdas ein rothes Dach. Auf dem Helm ruhet ein querliegendes rothes Kissen, an jeder der beyden Seiten mit einem goldenen Knopf woran ein rother Quast hanget, besetzt. Auf dem Kissen steht ein goldener Blumentopf mit weitem Bauch, aus welchem neun Pfauenfedern in zwey Reihen 5, 4 hervorkommen. Helmdecken golden und blau. **Franz Eulner von Diepurg** lebte 1239. s. **Humbracht** S. 162.

Von **Humbrachts** Kupferstiche weicht sehr ab von **Hattstein** 1. Th. S. 602 der im goldenen Felde eine rothe Burg zeiget, die unten zum Eingange eine große gewölbte Thüröfnung, über derselben neben einander drey, und an jeder Seite des Einganges eine kleine viereckte Oefnung hat. Auf der Burg sind drey Thürme: der mittelste hat zwey kleine viereckte Oefnungen, ist oben viermal gezinnet, und hat ein blaues Dach. Dieser Thurm ist etwas breiter als die beyden äußern, welche jeder nur eine solche Oefnung haben, auch oben nur dreymal gezinnet sind. Alle Fenster- und Thüröfnungen sind hier schwarz. Das Kissen auf dem Helm hat silberne Quaste an rothen Knöpfen. Der Blu-

mentopf und die Federn sind wie oben beschrieben. Helmdecken golden und roth.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 105 N. 1 Eulner ohne Zusatz stimmet mit von Hattstein in Ansehung der Tinkturen ein, doch ist das Wapenbild hier sehr verändert, denn das Gemäure fällt ganz weg, die drey Thurme sind lang und schmal und werden durch eine Art von schmalen Gesimse zusammen gehalten, das unten zwey kleine Schwibbögen hat, übrigens aber an beyden Seiten schräg einwärts abgeschnitten ist. Der mittelste Thurm ist nicht breiter als die andern, hat nur eine Oefnung, ist auch nur dreymal gezinnet. Die Quaste am Kissen sind golden, und aus dem Blumentopf kommen nur drey Pfauenfedern hervor. Fürst rechnet dies Geschlecht zum Fränkischen, von Hattstein zum Rheinländischen Adel. Die große Verschiedenheit bey den Angaben dieses Wapens weiß ich zwar nicht zu heben, doch setze ich das größeste Zutrauen in die Genauigkeit mit der Humbrachts Kupferstiche gezeichnet sind.

Ulversheim s. Schraß.

Unchristen s. Wolff.

911. Ungelter von Deissenhausen.

In einem von schwarz und Silber quer getheiltem Felde, einen oben vier- unten dreymal wechselsweise gezinneten rothen Balken. Auf dem Helm einen roth, mit silbernen Halskragen und Aufschlägen an Händen bekleideten und begürteten, wachsenden bärtigen Mann, mit einer rothen Mütze, an welcher ein getheilter silberner Ueberschlag, bedeckt, deren Spitze, silberner Knopf und Quast sich zur Linken beugen. Er faßt sich mit beyden Händen an den Backen. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. Von Hattstein 3. Th. S. 538.

In

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 112 N. 7 ist das Feld schwarz mit einem silbernen Schildesfuß. Der gezinnete Balke scheidet das Feld nicht, sondern liegt ganz im Schwarzen. Das bärtige Mannsbild ist silbern bekleidet und bis zum Gürtel mit vier Knöpfen zugeknöpfet. Die Mütze welche keinen Quast sondern nur einen Knopf hat, ist nebst dem nicht getheilten Ueberschlag gleichfalls silbern. Helmdecken silbern und roth.

Herr von **Hattstein** nennt die letzten Generationen in seinen Stammtafeln **Ungelter** Freyherrn von **Deissenhausen.**

912. Ursbach.

Einen von roth und Silber in die Länge getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey linksgekehrte auf einander liegende Brackenköpfe mit Hälsen. Der untere von dem nur wenig zu sehen, ist silbern, der obere roth. Helmdecken fehlen immer beym Schannat in Client. Fuld. woselbst sich p. 177 dieses Wapen findet. Das Geschlecht kommt schon 1345 beym Fuldaischen Lehnshofe vor.

Utlede s. Purrick.

913 Vahrendorff.

Im oberen silbernen Felde des quergetheilten Schildes einen gehenden oder leopardirten rothen Löwen. Das untere rothe Feld ist ledig. Auf dem Helm über einem Wulst den Kopf und Hals eines rothen Fuchses zwischen zwey Strausfedern, von denen die rechte silbern, die linke roth ist. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Westphälisch. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 188 N. 4 tingiret das obere Feld mit Gold, krönt den Löwen und läßt ihn links gehen. Die Farbe

des untern Feldes fehlt. Die rechte Feder des Helms soll roth, die linke golden seyn, zwischen ihnen sitzt linksgekehrt ein sich schmiegender rother Fuchs mit silberner Brust. Helmdecken golden und roth.

914. Valcke.

Im silbernen Felde einen schwarzen fortschreitenden Falken mit erhobenen Flügeln goldenem Schnabel und Fängen. Auf dem Helm über einem Wulst den Falken, wie im Schilde, zwischen zwey silbernen krumm gegen einander gebogenen und mit den Spitzen einwärts gekehrten starken Hörnern, welche jedes dreymal, das erste schräglinks, das andere schrägrechts mit Gold gewunden sind. Helmdecken silbern und schwarz. v. Hattstein 2. Th. S. 500. Westphälisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 189 N. 6. Falcken kehrt sowohl im goldenen Felde, als auf dem Helm, den Falken, dessen Farbe daselbst fehlt, links, der am letztern Orte statt der Hörner von zwey schräg auseinander gesetzten Bündeln goldener Stäbe, die jedes viermal schräg umwunden sind, beseitet wird. Helmdecken golden und schwarz.

Friedrich Jobst Ludolph von Valcke Herr zu Rockel und Lahr Horstmar und Steinfurt † als der Letzte des männlichen Stammes ledigen Standes 1719. v. Hattstein a. a. O. S. 502.

915. Vastorp.

Einen der Länge nach von schwarz und Gold getheilten Schild. Auf dem Helm über einem Wulst zwey Büffelshörner das rechte golden, das linke schwarz, jedes an der auswendigen Seite die Länge herab mit vier Pfauenfedern besetzt, von denen die obere aus der Mündung des Horns hervorkomt. Helmdecken golden und schwarz. von Döringsches W. B. MS. von 1530.

Es

Es findet sich im Lüneburgschen weiter keine Spur dieses Geschlechts, als ein Dorf dieses Nahmens, etwa eine Meile von Lüneburg belegen, welches jetzt dem Kloster St. Michaelis gehöret und mit einer kleinen Kapelle versehen ist, in welcher alle vier Wochen Gottesdienst gehalten wird. Ich halte dieses für ein Zeichen eines Rittersitzes. Der Gleichklang des Nahmens, noch mehr aber die auffallende Aehnlichkeit des Wapens veranlasset mich zu glauben, daß das noch blühende Geschlecht der Herren v. **Watzdorff** in Sachsen, deren Wapen im 1. Th. dieser Nachrichten N. 938 beschrieben worden, mit dem von **Vastorp** eines Stammes gewesen sey.

916. Vehlen, Velen, Grafen.

Das Wapen dieses uralten Westphälischen und seit Kayser **Ferdinand** III. Zeiten († 2. Apr. 1657) in der Person **Alexander** II. Edlen Herrn von **Vehlen** im Reichsgrafenstand erhobenen Geschlechts, ist sehr einfach. Im goldenen Felde sind drey rothe Vögel (**Trier** glaubt, daß es Amseln seyn könnten) mit gestümmelten Füßen, neben einander gestellet.

Auf dem Helm ist ein rother Adlersflug, vor welchem doch so, daß er beyde Flügel berührt, ein kleinerer Schild das im Hauptschilde befindliche Wapen wiederholet. Helmdecken golden und roth. So ist das adel. Wapen in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 191 N. 10, das Gräfliche in der **Durchl. Welt** 2. Th. S. 759 beym **Trier** in der Wapenkunst S. 583 und in **Fürstens** W. B. 6. Th. unter den Reichsgrafen Westphälischer Bank, doch am letztern Orte statt des Helmaufsatzes nur mit einer Krone abgebildet. Es muß wohl ein Irrthum seyn, wann in der **Durchl. Welt** a. a. O. gesagt wird: die drey Vögel giengen hinter einander her, denn sonst fände sich, da in der vorangesetzten

Zeich-

Zeichnung des Wapens die Verstümmelung der Füße deutlich bemerkt, obgleich deren in der Beschreibung nicht gedacht ist, ein Wiederspruch zwischen beyden.

917. Velmede.

Es sind zwey ritterbürtige Geschlechter dieses Nahmens, sagt von **Steinen** in der Westphäl. Geschichte II. Th. S. 942, in der Grafschaft Mark gewesen, die aber beyde ausgestorben sind. Eins hat gesiegelt mit Kornähren, das andere, (welches gleich folgen soll) mit einem Schachbalken, oder Strassen. Er zeigt Tab. 27 N. 3 ein Siegel mit zehn Kornähren woran gar kein Ueberbleibsel des Halms 4, 3, 2, 1 und der Umschrift: Sigillum Johannis de Velmed. Dieses Geschlecht muß im 15ten oder 16ten Jahrhundert ausgestorben seyn.

918. Velmede.

Das zweyte Geschlecht dieses Nahmens führt von **Steinen** a. a. O. S. 945 bis 1505 auf, da zuletzt eines **Everts** von **Velmede** gedacht wird. Er liefert Siegel und ein vollständiges Wapen, letzteres nach **Mülherrs** Anweisung. In dem Tab. 22 N. 8 befindlichen, mit der Umschrift: S. Johannis de Velmede versehenen Siegel, ist, wenn man der Schraffirung trauen darf, im silbernen Felde ein Schachbalke von Silber und schwarz in drey Reihen jede von acht Steinen, mit einem schrägrechts über den ganzen Schild gezogenen, mit der Spitze unterwärts gekehrtem Schwerte, hingegen in dem Tab 27 N. 1 mit Goswini de Velmede Nahmen umschriebenen Siegel ein roth und silberner Schachbalke von drey Reihen jede von fünf Steinen im silbernen Felde ohne Schwert. Dieses fehlt auch in dem vollständigen Wapen Tab. 39 N. 3 welches ganz von jenen Siegeln abweicht. Es ist nemlich daselbst im rothen Felde ein schräglinker von

 schwarz

schwarz und Silber in drey herabgehenden schrägen Reihen gewecketer oder länglicht gerauteter Balke und eben so sind auf dem gekrönten Helm die beyden rothen Adlersflügel belegt, nur daß der Balke des linken Flügels schrägrechts gelehnt ist. Helmdecken schwarz, silbern und roth.

919. Venningen.

Im silbernen Felde zwey ins Andreaskreuz gelegte rothe Lilienstäbe. Auf dem gekrönten Helm eine mit den Lilienstäben belegte silberne Inful, Bischofs- oder Abtsmütze, aus welcher zufolge **Humbrachts** Kupferstich S. 142 acht zu beyden Seiten sich kehrende, nach **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 122 N. 10 und einem Petschaft aber, nur sieben rothe Hanenfedern übereinander, und bey beyden letztern dergestalt hervorkommen, daß vier derselben sich links beugen. Helmdecken silbern und roth.

Dieses alte Rheinländische Geschlecht, von welchem **Humbracht** zuerst **Gottfrid** von **Venningen** Abt zu **Weingarten** 1130 und nächstdem **Seifrid** den jüngern und **Jobst** 1395 und 1448 als Grosmeistern Teutschen Ordens anführet, darf nicht mit dem von **Fenningen** oder **Venningen** s. oben N. 237 verwechselt werden.

Venningen s. Fenningen.

Vetzer s. Geispitzheim.

Vilseck s. Moser.

920. Vinck.

Im silbernen Felde ein rothes mit der breiten Seite nach der Linken gekehrtes Pflugschaar. Auf dem Helm über einem Wulst einen Pfauenwedel mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und roth.

West-

Westphälisch. Altes in Farben gemahltes Wapen. Schannat in Client. Fuld. p. 83. Fürstens W. B. 1. Th. S. 187 N. 14.

Der Nahme ist wie ich ihn oben angegeben, richtig geschrieben. In Fürstens W. B. und unter dem alten Wapen steht Finck und Schannat nennt ihn Finck s. Finck von Aldenburg.

Vischering s. Droste.

Vleckschild s. Fleckschild.

921. Vogel.

Im silbernen Felde drey schwarze Adlersköpfe mit Hälsen, und ausgeschlagenen rothen Zungen. Auf dem gekrönten Helm eben einen solchen Adlerskopf zwischen zwey hohen schräg gestelleten silbernen roth verzierten Federn. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum. Estor in der A. P. S. 406 rechnet dieses Geschlecht zum Obersächsischen Adel.

922. Vogelsang.

Micrälius sagt S. 537: „Vogelsang Bartisch, führen laut des Nahmens drey Sangvögel auf drey Mauerspizen und aufm Helm einen Vogel bey einem Federbusch von Pfauen.“ Herr von Behr in libr. 8 rer. Mecklenb. p. 1588 setzt sie auf rothen Mauerzinnen im silbernen Felde. Auf dem gekrönten Helm eine Säule, auf welcher oben drey Pfauenfedern und ein Vogel zu sehen. Fürstens W. B. 5. Th. S. 153 N. 12 hat keine Mauer, sondern im rothen Felde einen silbernen Balken, mit drey neben einander stehenden Vögeln beladen. Auf dem gekrönten Helm eine rothe oben mit vier Pfauenfedern besteckte Säule, vor der ein Vogel steht. Helmdecken silbern und roth.

Das Mecklenburgische MS. vereinbaret gewissermaaßen diese Verschiedenheiten, indem es sich also ausdruckt: Ein rother Schild in dessen Mitte ein silberner Querbalken gehet, worin drey rothe Mauerwerck befindlich, auf deren Spizen drey Vögel sizen: auf dem Helm dessen Decken roth und Silber stehet eine Krone, worauf ein Vogel ruhet, hinter welchem eine rothe mit vier grünen Pfauenfedern geschmückte Säule hervorraget. Mecklenb. und Pommerisch. Nirgends habe ich die Farbe dieser Vögel beschrieben gefunden.

923. Vögler.

Einen von roth und Silber gevierteten ledigen Schild mit einem schwarzen Schildesfuß. Auf dem Helm drey Strausfedern, die erste silbern, die zweyte schwarz, die dritte roth. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 1014. Fürstens W. B. 1. Th. S. 64 N. 11.

Vogt s. Waiß.

924. Volckersdorff, Herrn.

Zuerst hat sich dieses alte Oesterreichische Geschlecht eines silbernen Feldes mit funfzehn Hermelinschwänzen 5, 4, 3, 2, 1 denen einige noch kleine goldene Punkte beysetzen, doch auch nicht immer einer gleichen sondern bald größern bald geringern Anzahl Hermelinschwänze, nach der Zeit aber eines blauen Schildes mit mehrern Wapenbildern bedienet. In selbigem wird nemlich eine Landschaft mit grünem Boden vorgestellet, aus welchem hinten im Schilde zu den Seiten zwey Berge hervorkommen, die mit Kirchen und Schlößern bebauet sind. Vorne auf diesem grünen Boden reitet ein Geharnischter ein weißes Pferd, in der rechten Hand den alten Geschlechtsschild mit den Hermelinschwänzen, in der

der linken eine silberne Fahne gleichfalls mit den Hermelinschwänzen gezieret *) führend. Sein Kopf trägt den Geschlechtshelm und dessen Kleinod, welches alles gleich beschrieben werden soll.

Auf diesem sowohl auf dem Kopfe des Geharnischten, als auch hernach über den Schild mithin doppelt in diesem Wapen sich zeigenden gekrönten Helm ist ein rothes denselben berührendes Kreuz zwischen zwey silbernen jedes mit fünf Hermelinschwänzen belegten Büffelshörnern. Helmdecken silbern und schwarz. Die Veranlassung zu dem Wapen sucht Spener in Histor. Insign. p. 375 aus dem ich diese Beschreibung nehme darin, daß die von **Volckersdorff** vorzeiten einen bewafneten Reuter zum Siegel gebraucht, welchen ihnen Kayser **Friedrich** IV. ins Schild, dem Reuter aber um deswillen eine Fahne zu führen gegeben, weil sie vorhero **Pannierherren in Oesterreich** gewesen, als Er sie 1458 **zu des Reichsfreyen Edlen**, wie die Worte beym **Spener** lauten, **erhebt**, und ihnen zugleich das Recht ertheilt, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen. Ist mirs erlaubt neben seiner auch meine Meynung zu setzen, so scheinet mir der Geharnischte nicht durch ein Ohngefehr, sondern als die Anzeige eines Erbamtes ins Wapen gekommen zu seyn, zumal die Fahne sowohl, als der ihm in die Hand gegebene Geschlechtsschild solches zu Tage legen.

Uebrigens halte ich dafür, daß **Spener** bey Beschreibung dieses Wapens, seiner gewöhnlichen ihm sonst ganz eigenen Genauigkeit unbeschadet, doppelt gefehlet habe. 1) Die Natur der Sache und sein eigener Kupferstich Tab. 14 ergeben, daß ein, eine Land-

 schaft

*) Zwar sagt **Spener** S. 375 die Hermelinschwänze an der Fahne wären golden: Er verbessert aber diesen Fehler im ersten Register dahin, daß es schwarze, also gewöhnliche Hermelinschwänze seyn sollen.

schaft vorstellen sollender Schild nicht ganz, sondern nur oben, so weit der Himmel dadurch angezeiget wird, blau seyn könne. 2) Der Geharnischte reitet zufolge des Kupferstichs rechts, hält die Fahne in der rechten Hand gegen sich gekehret, den Geschlechtsschild aber in der linken Hand. Dieser würde ja auch nicht zu sehen seyn, wann er nach **Speners** obiger Beschreibung in der rechten Hand geführet würde, oder der Ritter müßte links reiten, welches doch nirgends angezeiget ist. Hierzu kommt noch dieser Umstand, daß die Ritter in alten Zeiten nie ihre Schilde an der rechten, sondern an der linken Seite am Arme trugen. Uebrigens sind die Zügel und Brustriemen am Pferde roth, der Sattel so viel man am Kupferstich erkennen kann, schwarz.

Sonst trift mit **Speners** Beschreibung sein angeführter Kupferstich und auch **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 27 N. 4 **Volckensdorff** Freyherrn zu, nur daß letzteres ein ganz silbernes Feld ohne blauen Himmel und nur vierzehn Hermelinschwänze 4, 4, 3, 2, 1 beyde aber ein hohes Kreuz auf dem Kopf des Geharnischten und Helm des Schildes, auch nur vier Hermelinschwänze an jedem der Hörner zeigen, wie denn der Helm des Ritters dem des Schildes völlig gleich, bekrönet und besetzt ist.

Otto Herr von **Volckersdorff** lebte 1142; **Sigismund** taufte den nachherigen Kayser **Maximilian** I. und **Wilhelm** beschlos den Mannesstamm im 17ten Jahrhundert, welches letztere **Spener** durch folgenden Ausdruck zu erkennen giebt: Familiam clausit Wilhelmus patrum memoria, aliquot sororum frater.

925. Voswinckel.

Ein Westphälisches Geschlecht, von welchem von **Steinen** in der Westphäl. Geschichte 1. Th. S. 1010 zwey Siegel anführet, die er Tab. 10 N. 7 und 11 liefert,

fert, doch ist er ungewiß ob er das Geschlecht in die Gegend um Iserlon oder ins Herzogthum Engern und Westphalen setzen soll. Das erste Siegel hat die Umschrift: S. Goswini Dic. Voswinkele und das zweyte S. Petri de Voswinkel. Beyde haben einen springenden Fuchs, also nach Westphälischer Mundart ein redendes Wapen, nur mit dem Unterschiede, daß der Fuchs im ersten Siegel mit aufgerecktem Wedel erscheinet, der ihm im zweyten ganz fehlt. Dieses letztere Siegel ist ohngefehr von 1378.

926. Wackerbarth.

Einen von roth und Silber gevierteten ledigen Schild. Auf dem Helm drey Pfauenfedern zwischen zwey ebenfalls mit einer Pfauenfeder besteckten Commandostäben. Helmdecken silbern und roth. Mecklenburgisches MS. So ist auch dieses Wapen mit der kleinen Abänderung in Fürstens W. B. 5. Th. S. 157 N. 1 zu sehen, da auf dem Helm über einem Wulst ein ganzer Pfauenwedel zwischen zwey mit Pfauenfedern besteckten Schäfften stehet von welchen der zur Rechten oben silbern, unten roth, der zur Linken oben roth, unten silbern ist. Hingegen hat dasselbe im 1. Th. S. 166 N. 12 mit dem unrichtigen Nahmen Wackerbrodt dies Geschlecht zum Sächsischen Adel gerechnet, das Wapen von Silber und roth geviertet, dem Helme einen platten rothen Hut aufgesetzt, der mit Silber überschlagen und mit zwey hohen schräg auswärts gestelleten oben mit drey Pfauenfedern 2, 1 besteckten goldenen Schafften besetzt ist. Helmdecken golden und roth. Den Schild eben wie diesen nur auf dem Helm über dem Wulst sechs einzelne Pfauenfedern auch silberne und rothe Helmdecken, habe ich auf einem Stammbaum, sonst aber auf einem Petschaft ganz deutlich einen von schwarz und Silber gevierteten Schild

gefunden. Vielleicht kann ein Siegel in von Westphalen mon. ined. Tom. IV. Tab. 20 N. 82 mit Umschrift: S. Ottonis Wackerbarth 1477 dieses veranlasset haben, in welchem der Schild von Eisenfarbe und Silber geviertet ist. Mecklenburgisch.

Das Gräflich Wackerbarthische Wapen kann ich aus Mangel der Kenntniß vorjetzt nicht beschreiben.

927. Wagen, Wagensberg.

Im ersten rothen Felde des in die Länge getheilten Schildes drey neben einander aufrechtgestellete, gleich denen Sägen eingeschnittene eisenfarbne Handsicheln *) mit goldenen Stielen oder Griffen. Sie kehren die Schneide sämtlich rechts und nehmen in der Größe dergestalt zu, daß die letzte die größeste ist. Im zweyten silbernen Felde einen grünen dreyhügeligten Berg mit einem gekrönten rothen Adler besetzt, der in der heraldischen Stellung des Adlers erscheinet und so den Berg berührt. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten die drey Handsicheln, auf dem zur Linken den Berg und Adler sämtlich wie im Schilde. Helmdecken silbern und roth.

Die erste Benennung gebraucht **Bartschens**, die andere **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 28 N. 3 Freyherrn, woselbst aber der Berg auf dem Helme fehlt. Auf einem Stammbaum unter den Nahmen **Wagensberg** waren die Stiele der Sicheln braun, und der Berg fehlte ganz, selbst im Schilde.

Die=

*) Daß eine Handsichel auch eingeschnitten seyn könne lehrt Schumachers Wapenkunst S. 89, allwo es bey Erklärung der Kunstwörter heißt: „Carchebi, Sägenzähne, wie an den Lüneburgschen Sicheln." Weil deren Bild im Wagenbergschen Wapen mir zu einer Heppe zu groß schien, so habe ich um deswillen die Benennung der Handsichel vorgezogen.

Dieses Steyermärkische Geschlecht ist wahrscheinlich eben dasjenige, welches Hr. v. **Hartstein** im Specialregister mit dem Nahmen **Wag** oder **Wagen von Wagensperg** dem Oesterreichischen Adel beyfüget, Herr Oberkonsistor. Rath **Büsching** aber in der Erdbeschreibung 3. Th. 1. Band S. 413 der 5ten Aufl. als Grafen von **Wagensperg** Erblandmarschälle in Kärnthen aufführet.

Ob bey der Standeserhöhung das Wapen verändert sey, kann ich nicht sagen; sollte es aber nicht denken, weil ich im Register zu **Fürstens** W. B. wahrnehme, daß das aus dessen dritten Theil oben aufgeführte Freyherrliche Wapen daselbst unter den Gräflichen verzeichnet worden.

928. Wahlen, genant Jürgas.

Im blauen Felde ein schäumendes Meer, auf welchem ein silberner Delphin sowohl aus dem Rachen als der Nase Wasser auswirft, und den linksgekrümmeten Schwanz in der Gestalt eines großen lateinischen S. in die Höhe hält. Auf dem gekrönten Helm eine vorwärts gekehrte Syrene, welche in der rechten Hand fünf abgeschnittene Schilfkolben abwärts hält, die linke hingegen niederwärts hangen lässet. Helmdecken silbern und blau. So ist dieses Wapen beym Johanniterorden 1762 aufgeschworen, **Dienemann** S. 255 N. 27 und aus der S. 290 hinzugefügten Stammtafel ersiehet man, daß Herr **Hans Jochim** von **Jürgas** Landrath des Ruppinischen Krayses angesetzt, mithin dieses Geschlecht im Brandenburgischen begütert seyn müsse.

929. Waiß von Feurbach.

Im silbernen Felde einen blauen Löwen mit ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanze. Auf

 dem

dem Helm zwey silberne Adlersflügel, die aber inwendig an den Sachsen nicht auf die gewöhnliche Art ausgebogen sind, sondern gerade, nach der senkrechten Linie herabgehen. Jeder dieser Flügel ist mit einem solchen jedoch hier einwärts gekehrten blauen Löwen belegt. Helmdecken silbern und blau. Humbracht S. 187.

Herr v. Hattstein 1. Th. S. 612 hat so wie die folgende Schriftsteller gewöhnliche Flügel bilden lassen. Beym Schannat in Client. Fuld. p. 181 ist der Löwe roth, die Flügel des Helms sind nicht belegt, und zwischen ihnen wächset ein rother Löwe auf. Fürstens W. B. 5. Th. S. 126 N. 7 stellet den blauen Löwen links, und schreibt den Nahmen: Weisen v. Feurbach, Schannat: Weis s. Wais v. Furbach s. Faurbach.

Humbracht giebt die Erklärung des Nahmens mit folgenden Worten: „Ehedessen die Vogten von Feurbach und hernach von einem nach des Vatters Todt gebohrnen und einigen (einzigem) seines Geschlechts so der Waiße von Feurbach genennt worden, den Beynahmen Waiß behalten.“

Eberhard Waiß Ritter 1266. Giselbertus sein Sohn Waiß (dictus Orphanus) Ritter 1312.

Dieses alte Rheinländische Geschlecht starb in männlicher Linie, mit Johann Caspar Waiß von Feurbach Burgmann zu Friedberg aus. Humbracht hat die Zeit nicht bemerkt, allein Herr von Hattstein setzt sie ins Jahr 1620.

Waldeck s. Boos.

930. Waldenburg, Herrn von

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern beschreibt S. 71 dieses Wapen also: In die Länge getheilter Schild, das Vordertheil gelb darinnen ein schwarzer Adler, über solchen gehet von des

Feldes

Feldes rechter Obereck gegen der lincken Untereck ein rother Balcken. Des Schildes Hintertheil roth darinnen ein weißer Ancker, auf dem Helm eine goldne Krone aus welcher zwey schwartze Flügel hervorragen, zwischen denen Flügeln ein sechseckigter silberner Stern, die Helmdecken zur rechten gold und schwartz zur lincken weiß und roth.“ Sind längstens ausgestorben.

931. Walderdorff.

Im schwarzen Felde einen gekrönten silbernen Löwen mit ausgeschlagener Zunge und gedoppeltem Schwanze, dessen Kopf und die den ganzen Hals bedeckende Mähnen roth sind. Auf dem gekrönten Helm einen schwarzen Adlersflug, jeden Flügel mit einem wie im Schilde gestalteten, doch hier einwärts gekehrten gekrönten Löwen belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch. So ist dieses Wapen beym **Humbracht** S. 276, von **Hattstein** 1. Th. S. 621 und in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 131 N. 2 beschaffen. Mehrere male ist es vom Hr. Hofr. **Salver** in den Proben des teutschen Reichsadels abgebildet, weil es in Wirzburg vielfach aufgeschworen. Am Leichensteine **Jodoci Wilhelmi** von **Riedt** † 8 May 1606 ist der Schild so wie hier doch ohne Helmaufsatz; in dem Capitularbegräbnisse ist der nicht gekrönte Löwe linksgekehrt, die linke Vorderpranke roth, ingleichen einer der Schwänze und der Quast des andern. Am Leichensteine des am 23. April 1708 verstorbenen Domküsters zu Trier und Domherrn zu Wirzburg **Wilhelm Reinhards** von **Walterdorf** ist der Löwe gleichfalls linksgekehrt, gekrönt und mit rothem Kopf, Hals und Mähnen, s. angezogene Proben S. 520, 146 N. 55 und S. 614 woselbst der Nahme so oft er vorkomt **Walterdorf** geschrieben ist.

932. Walderdorff, Freyherrn.

Ohne daß Herr von Hattstein im 1. Th. S. 632 es ausdrücklich sagt, daß das daselbst in Kupfer gestochene Wapen bey Gelegenheit des Freyherrnstandes erlanget sey, so glaube ich doch um so ehender solches behaupten zu können, als Herr von Hattstein in dieser Stammtafel den Freyherrlichen Stamm beschreibt, und als ein Freyherrlich Walderdorffischer Tochtermann sonst gewiß nicht das vermehrte Wapen zu dieser Stammtafel gesetzt haben würde. Eben diese Ursache hat mich bewogen die Schreibart des Nahmens nach von Hattstein zu nehmen. Georg Friedrich von Walderdorff (ein Vater des in voriger Nummer erwähnten Wilhelm Reinhards) und seine Brüder werden zuerst als Freyherrn aufgeführt.

Das Wapen ist geviertet. Im ersten und vierten Felde siehet man das altadeliche Wapen, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß der Löwe der hier nun in zwey Feldern vorkommt, einwärts, also im ersten Felde links gekehrt ist. Im zweyten und dritten silbernen Felde zwey rothe Balken. Den ganzen Schild bedeckt eine solche Krone, wie sie auf adelichen Helmen sonst gewöhnlich ist, über derselben stehen zwey Helme. Der erste gekrönte zeigt den Helmschmuck des adelichen Wapens, der andere einen silbernen Adlersflug jeden Flügel mit den zwey rothen Balken belegt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth.

Auf einem Conventionsthaler des Churfürsten Johann Philipps zu Trier († 12. Januar 1768) ist der gekrönte Mittelschild eben so wie der Schild hier beschrieben worden, nur haben daselbst die Löwen einfache Schwänze und die Tinkturen nicht Deutlichkeit genung, weil die Bilder gar zu klein sind.

Beym

Beym Schannat in Client. Fuld. p. 181 ist, so viel man sehen kann, nur der mittelste Theil des Löwen und die rechte Vorderpranke roth.

933. Waldershausen, vorzeiten Waltratshusen.

Im silbernen Felde ein schwarzes gemeines Kreuz. Auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen links kehrenden silbernen Adlersflug. Helmdecken fehlen, können aber wohl nicht anders als silbern und schwarz seyn. Schannat in Cl. Fuld. p. 181. Dies Geschlecht ist schon 1336 denen Fuldaischen Lehnleuten beygezählet worden.

934. Waldpott von Bassenheim, Grafen und Freyherrn.

Adelhold Waldpott der 1098 gelebet haben soll, war aus dem Geschlecht der **Forestier** oder Oberforstmeister in Flandern, so nachher Grafen in Flandern worden, entsprossen, wie solches nicht nur durch das Wapen sondern auch durch den alten Nahmen **Waldpott** zu erweisen, welcher mit der Benennung: Forstmeister einerley Bedeutung hat. Sein Enkel **Heinrich** erster Teutscher Ordensmeister erwählt 1190 † zu Ptolomais 1200.

Das Wapen der Grafen und Freyherrn ist nicht verschieden. Sie führen einen zwölfmal, nach **Humbracht** von roth und Silber, bey den übrigen gleich anzuführenden Schriftstellern aber (in des Herrn v. **Hattstein** Kupferstich ist die Lage der Ständer undeutlich) von Silber und roth geständerten Schild. *) Auf dem Helm

*) Zu Vermeidung alles Mißverständnisses zeige ich an, daß ich von demjenigen Ständer zu zählen anfange, welcher sich aus der rechten Oberecke des Schildes gegen dessen Mittelpunkt wendet.

Helm einen wachsenden silbernen Schwan mit ausgebreitetem Fluge. Jeder Flügel ist mit einem spanischen oder unten abgerundeten Schilde belegt, der wie der Hauptschild geständert ist. Helmdecken silbern und roth. **Humbracht** S. 111; von **Hattstein** 1. Th. S. 633; **Durchl. Welt** 2 Th. S. 772; **Trier** S. 584 **Waldbot.** In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 132 N. 2. **Waldboth** von **Bassenheim** und beym **Trier** a. a. O. steht ein völliger Schwan auf dem Helme, bey letzterm mit geschlossenem Fluge daher auch der spanische Schild auf diesem nur einmal gesehen werden kann, der hier ganz deutlich von roth und Silber geständert ist.

Humbracht, von **Hattstein** und die **Durchl. Welt** legen dem 1720 verstorbenen **Franz Emmerich Wilhelm Waldpott** von **Bassenheim** den erstere Freyherrn, letztere Graf nennen, das Erbschenkenamt des Erzstifts Maynz bey: allein Herr Oberkonsist. Rath **Büsching** sagt ausdrücklich, daß die Grafen von **Schönborn** dieses Erbamt bekleiden. In Hrn. Caßirer **Krebels** Geneal. Handbuche von 1784 ist es im 2. Th. S. 82 den Grafen **Schönborn** S. 273 den Grafen **Waldpott** zugeschrieben.

Dieses Geschlecht gehöret in Ansehung seiner unmittelbaren Güter auf die Westphälische Grafenbank.

Wallerstein s. Oettingen.

935. Wallmoden-Gimborn, Grafen.

Im ersten Theile dieser Nachrichten S. 645 machte ich dem Leser die Hofnung bekannt, welche ich hatte eine zuverläßige Nachricht von diesem Wapen zu erhalten. Sie ist eingetroffen, da Sr. Excellence der Herr General der Cavallerie und Chef der Leibgarde auch Oberstallmeister zu Hannover Herr **Johann Ludewig**

Reichs-

Reichsgraf v. Wallmoden-Gimborn die Güte gehabt mir einen Auszug des Kayserlichen Diploms d. d. Wien d. 17. Januar 1783 zuzusenden, den ich hier wörtlich mittheile vorhero nur noch anzeige, daß durch den kurz vor der Erhebung vorhergegangenen Ankauf, der dem Fürstlichen Hause Schwarzenberg zuletzt zuständig gewesenen unmittelbaren Reichsherrschaft Gimborn dem Geschlechte das Recht des Sitzes und der Stimme auf der Westphälischen Grafenbank erworben, auch der Zusatz des Nahmens dadurch veranlasset worden. Hier folgt der Auszug des Diploms:

„Ein in 4 Theile getheiltes Schild, mit einem Mittelschilde, in deßen ersten und vierten goldenen Felde drei rechtsspringende schwarze Böcke, mit goldumwundenen schwarzen Hörnern und goldenen Klauen, Zwey, Eins, als ihr altgeführt Wallmodenisches Familien Wappen, im zweyten mit blau und Gold in die Quer getheilten Felde, im obern blauen Theile drei rauthenförmige goldene Schnallen, wegen der unmittelbahren Reichsherrschaft Gimborn, im dritten silbernen Felde aber zwey Querbalken, der erste in zwey Reihen mit Silber und roth geschacht, und der zweyte schwarze zu beiden Seiten wechselweiß gezinnet, als zu gedachter Herrschaft Gimborn gehörige Neustädtsche Wappen, zu ersehen sind."

„Das Mittelschild ist mit blau und Silber in die Quer getheilt, in dessen oberer blauen Hälfte sich eine Krone zeigt, die untere silberne Hälfte aber mit zweien in die länge mit Silber und blau getheilten mit einer rothen Binde umgebenden Eisenhütlein belegt ist."

„Den ganzen Schild deckt eine goldne mit Neun großen Perlen und Edelgesteinen gezierte Reichsgräfliche Krone, auf welcher drei blaue angelaufene offene, roth gefütterte zur rechten mit Gold und schwarz, zur linken aber mit Gold und blau vermischt herabhangenden

den Decken und goldenen Kleinodien gezierte goldgekrönte adliche Turniershelme ruhen, wo auf der Krone des mittlern zwey, mit den Spitzen links gewendete mit Gold umwundene schwarze Bockshörner, auf der Krone des rechten drey Federn, wovon die mittlere mit Silber und blau in die Länge getheilt, die zur rechten Silber und die zur linken blau sind, und oben auf der Krone des linken ein Mannskopf und Rumpf mit blau und Gold in die Quere getheilten Gewande und goldausgeschlagenen Kragen, dessen oberer blauer Kleidstheil mit denen 3 im Schilde beschriebenen Schnallen belegt, der Kopf aber des Mannes mit einer blauen goldausgeschlagenen Mütze bedeckt ist, erscheinen. Die Schildhalter sind rechts ein schwarzer Bock mit gold umwundenen schwarzen Hörnern und goldenen Klauen, links aber ein blauer Löw, mit einem mit Gold eingefaßten blauen Halsbande."

936. Walrabe.

Ein schwarzes mit zwey silbernen Lilien belegtes Schildeshaupt, und im goldenen Felde einen auf einen dreyhügeligten grünen Berg stehenden schwarzen Raben. Auf dem Helm zwischen zwey von Silber und schwarz übereck getheilten Büffelshörnern, den Raben einen Ring im Schnabel haltend. Schannat in Client. Fuld, p. 181 der dies Geschlecht schon vom Jahr 1352 anführt. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 83 N. 10 rechnet dasselbe zum Adel der Oberpfalz, theilt den Schild beynahe quer, hat die Tinktur des Berges nicht angezeigt, den Helm geschlossen, die Hörner von Gold und schwarz übereck getheilt, auch goldene und schwarze Helmdecken.

Walterdorf s. Walderdorff.

Waltrams s. Hundpiß.

Waltratshusen s. Waldershausen.

937. Warkotsch, Warkosch.

Im rothen Felde zwey ins Andreaskreuz gelegte, oben jede mit einer heraldischen silbernen Lilie besetzte ausgerissene Stauden, die an den Seiten einige dem Geasteten ähnliche Ausschüsse haben. Auf dem Helm ist ein rother Adlersflug, vor welchem die zwey Lilienstauden in eben angeführter Stellung liegen. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 1021 führt **Nicolaum Warkotsch** an, der Assessor des 1503 zu Franckstein gehaltenen Ritterrechts gewesen. Er nennt das Wapenbild Lilienstengel; allein da sie hier mit der Wurzel ausgerissen seyn sollen, so halte ich dafür, daß nach **Speners** eigenem, daselbst mit angezogenem Ausdruck: trunci duo superius liliati, das Wapenbild am deutlichsten durch obige Beschreibung angezeigt und erklärt werde. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 56 N. 5. Schlesisch.

938. Warlowsky und Warlow.

„Aus dem Hause Schimshove im Opplischen Fürstenthum, führen im rothen Schilde drey in einem halben Monden stehende eisenfarbene Scepter. Auf dem Helme dergleichen. Die Helmdecken roth und weiß." Dies sind **Sinapii** eigene Worte S. 1022. Schlesisch.

939. Warnin.

Ein ausgestorben seynsollendes Pommerisches Geschlecht, dessen **Micrälius** S. 460 gedenket und das Wapen also beschreibt: „Ein Hirsch mit einem Horn im Schilde, und aufm gekrönten Helm eine Jungfrau." In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 169 N. 9 zeigt sich im blauen Felde ein halber Hirsch dem die linke Stange des Geweyhes fehlt. Auf dem gekrönten Helm setzt eine wachsende roth bekleidete Jungfrau die Hände in

die Seiten, so, daß das Inwendige vorgekehret ist, und trägt drey Strausfedern, eine goldene, eine blaue und eine rothe auf dem Kopf. Helmdecken golden, blau und roth. In einer Wapensammlung habe ich den halben Hirsch mit völligem Geweyh angetroffen. **Weddig Warnin** ✝ 16 — —

940. Warsberg.

Im schwarzen Felde einen gekrönten silbernen Löwen mit doppeltem Schwanze. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden schwarzen Adlersflug, zwischen welchem der gekrönte silberne Löwe dergestalt sitzend hervorkommt, daß man weiter nichts als einen Theil des Kopfes und der Brust, nebst den Vorderpranken zu sehen bekommt. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch. **Humbracht** S. 76 und ein Petschaft. Hingegen von **Hattstein** 1. Th. S. 651. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 131 N. 11 **Warsperg** und der Fuldaische Stifts-Calender unter den Ahnen Herrn **Damiani Ritter** von **Grünstein**, woselbst doch der Helmaufsatz fehlt, kehren den Löwen links, und beyde vorletztern stellen auch die Sachsen des Flügels nach der linken Seite.*) Schon 1299 war **Boemund** von **Warsberg** Erzbischof und Churfürst zu Trier.

*) Wird man auch die Anmerkung hier überflüßig halten, daß oftmals bey den in den vier Ecken um ein Haupt-Wapen gesetzten vier Ahnen, es sich zutragt, daß die Wapenbilder eines solchen auf der rechten Seite stehenden Wapens um die Mahlerey oder den Kupferstich zu zieren linksgestellet, und dadurch verunstaltet werden; daß daher in einem solchen Falle die linke Stellung eines Wapenbildes unbedeutend, wenigstens immer zweifelhaft sey.





Wartenberg s. Braun, Freyherrn.
Wartenburg s. Polheim.
941. Wartensleben, Grafen.

Dem im ersten Theile dieser Nachrichten S. 650 geäußertem Versprechen zufolge, kann ich jetzt durch die gütige Vorsorge des um diese Nachrichten sich so vielfach verdient gemachten Herrn Präsidentens von der Hagen zu Berlin nunmehr dieses Wapen um so richtiger liefern, als Desselben Frau Gemahlin aus diesem Reichsgräflichen Geschlecht herstammen, und ich zweifele nicht, daß dem Leser die wörtliche Einrückung dieser Nachricht angenehm seyn werde, welche die Ueberschrift führet: „Extract aus Brüggemanns Beschreibung von Pommern 1. Th. 11. Hauptstück p. 179. Reichs Graf von Wartensleben. Das Wapen ist ein güldener Schild, worin gegen die Rechte aus einem grünen Busch ein roth- oder blutiger zum Lauf sich schickender Wolff mit aufgesperrtem Rachen, roth ausgeschlagener Zunge, springet, auf solchem ruhet ein gold und silbernes gespalten Schildes-Haupt, darauf ein schwarzer doppelter Adler, im linken Flügel, mit einer guldenen Sehne abzunehmen, auf solchem Schild ruhen drey offene Adeliche TurniersHelm, alle drey mit Königlichen Cronen und Halß-Kleinodien, zur Rechten mit Gold und Schwartz, linkerseits mit Gold und rothen Helmdekken gezieret, aus der äußeren Cron rechterseits brechen hervor zwey schwartze mit ihren Sachsen einwerts gekehrte Adlers-Flügel, deren lincker mit einer guldenen Sehne gezeichnet; aus der äußeren Cron linckerseits zeiget sich der weiß bekleidete und mit einem blauen Band gebundener Arm, aus der mittleren Cronen sprinzet hervor zwischen zweyen gespiegelten Pfauen-Schweifen, der im Schild beschriebene blutige Wolf;

neben bey des Schildes Helmdecken stehen zwey geharnischte Ritter, der rechter Hand ist auf antique Weise geharnischt mit einem blutigen Wolffskopf auf dem Helm und den Rücken herabhangender Blut bespritzter Haut, an dessen rechter Hand ein alter mit dem gewöhnlichen Character Carl des Großen bezeichneter Schild zu ersehen, mit der Lincken worin ein Ritter-Speer ruhet, hält er das Gräfliche Wapen; der zur Lincken ist auf neue Manier geharnischt, mit einem Roth und goldenen Federbusch auf dem Haupt, mit der linken einen Generals-Stab, mit der Rechten das Schild haltend."

Unter diesem Extract ist folgendes bemerkt: „Vorstehende Beschreibung ist völlig übereinstimmend mit der Beschreibung des Wapens in dem vom Kaiser ertheiltem Grafen-Diploma vom 29. Mart. 1706. Die Buchstaben welche auf dem Schilde des einen Schildhalters stehen heißen Karlus und sollen auf den Kayser Carolus Magnus deuten." So weit diese Nachricht.

Dienemann hat dieses Wapen S. 250 N. 4 und mehrmals abbilden lassen. Die Richtigkeit der Zeichnungen läßt sich am sichersten aus der Zusammenhaltung mit dem Diplom selbst beurtheilen. So ist es z. B. unrichtig, daß der Schild nicht ordentlich abgetheilet, Perlenkronen statt Königlicher Kronen gesetzt sind; der Wolf zwischen den Pfauenwedeln ganz hervorgehen, die Helmdecken jeder Seite roth, golden und schwarz seyn sollen, auch der Ritter zur linken den Commandostab in der rechten Hand den Schild aber gar nicht hält; S. 256 N. 33 die rechte Seite des Schildeshaupts, und S. 337 N. 23 die Sehne im Flügel silbern ist.

Das Handzeichen Kayser Carl des Großen, welches im Diplom angeführt ist, verdienet näher angezeigt

zu

zu werden. Ich nehme dieses hierneben abgebildete Monogramma aus Dienemanns Kupferstich S. 250 N. 4.



Der Schild auf welchem es befindlich, ist blau mit goldener Einfassung, die Buchstaben sind golden, das Diplom selbst beschreibt diese Tinkturen nicht. Umsonst habe ich dieses Handzeichen in Köhlers Reichs-Historie gesucht.

942. Flodroff-Wartensleben, Grafen.

Eben der in voriger Nummer erwähnten gewogentlichen Mittheilung des Herrn Präsidenten von der Hagen verdanke ich auch folgenden Auszug aus dem Diplom Kayser Joseph I. denen Herrn Grafen von Wartensleben am 29. März 1706 ertheilt: „Ueber dieses was hier oben nach der Länge erzählt worden, thun und geben Wir aus Röm. Kayserl. Macht mehrbesagten Alexander Hermann Grafen von Wartensleben noch dazu die besondere Kaiserl. Gnade, daß künftighin sein ältester Sohn Carl Philipp und folglich also alle seine Descendenten Mann- und weiblichen Geschlechts vermöge der von dem von Flodroff gethanen und von uns confirmirten Adoptirung sich nicht allein Grafen von Wartensleben nennen und schreiben sondern auch des Flodroffschen Nahmens Prädicaten und Wapens bedienen könne und möge ungehindert männlichs, und zwar erlauben Wir aus Kaiserl. Gnade, obgemeldtes neue Gräflich Wartenslebensche Wapen dem Flodroffschen anzufügen, und beide zugleich als folget, zu gebrauchen, nemlich einen quartirten Schild, dessen vorder obere, und hinter untere Feldung weiß oder Silberfarbe, roth bortiret oder eingefaßt, deren jede wiederum in 4 Theile eingetheilt, als in jedem solchen Vorder ober und hinter Unterm

Theil drey blaue Balken, vorder unterm und hinter obern aber eine rothe Lilie und in der Mitte jedes Theiles ein schwarzes Hertzschildet und darin drey grüne glacirte antique Lampen zu sehen, in des Hauptschildes vorder unterer gelber oder goldfarbener Feldung drey rothen Sparren, im hinter obern das vorne beschriebene Wartenslebensche vermehrte Gräfl. Wapen, und in der Mitte ein gekröntes blaues Hertzschildert, worinn ein gelb oder goldfarbener zum Sprunge gerichteter Löwe mit aufgewundenen doppelten Schwänzen in der vordern rechten Branken ein entblößtes Schwerdt haltend; Auf dem HauptSchild erscheinen vier offene adel. TurnierHelmb, deren drey mit Königl. Kronen, und einer mit einer gelb oder goldfarbenen umwundenen Wulst und daran hangenden Halßkleinodt, zur rechten Seiten mit vermischten weis und blauen, linkerseits aber gelb und rothen Helmbdekken gezieret; neben beyden Helmdekken stehen auf den HinterFüßen zwey gelb oder goldfarbene mit den Köpfen auswärts gekehrte, den Rachen aufsperrende geflügelte Löwen, anbey roth ausgeschlagenen Zungen und aufgewundenen Schwänzen mit forderen Branken solche umfangend auf der aeußern Kron rechter Seits ist eine weiß bekleidete MohrenSäule mit dreyen blauen Balken umzogen. Des Mohrenkopfs Augen sind mit einem weißen hinten abhangenden Band verbunden, auf dem aeußersten roth und gelbe oder goldfarbe dreymahl umwundenen Wulst, aber linkerseits zwey mit denen Spitzen auswerts gekehrte gelb oder goldene Püffelshörner zu vermerken. Auf den beiden mittlern Kronen als der rechten, zeiget sich der im mittlern Schild in blauer Feldung gemeldte und beschribene Löwe und auf der linken Krone, die oben beschriebene alte Wartenslebensche Stamm-Helmb, wie solches ebenfalls zu desto besserer Nachricht mit Farben eigentlicher ausgestrichen und diesem Unsern Kaiserl. Libellweiß

weiß beschriebenen Briefs hier einverleibet ist.“ So weit der Auszug. Fürstens W. B. 2. Th. S. 110 N. 3 hat unter dem Rheinländischen Adel mit dem unrichtigen Nahmen Flodorf deren Wapen also abbilden lassen: In einem gevierteten Schilde ist das erste und vierte Feld sechsmal von blau und Silber quer getheilt, und mit einer rothen Einfassung gezieret; im zweyten und dritten silbernen Felde eine rothe Lilie. Zwey Helme: auf dem zur Rechten über einem Wulst einen Mannesrumpf, linksgekehrt mit langem Bart. Er trägt eine Kopfbinde, deren silbernes und blaues Band rechts wehen. Am Leibe ist er die Länge herab getheilt, rechts roth, links balkenweise sechsmal von blau und Silber gestreift. Der gekrönte Helm zur Linken trägt eine silberne hungarische Mütze oder Spitzhut ohne Ueberschlag, oben mit sechs schwarzen sich krümmenden Hanenfedern besteckt. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Vorgedachter Graf Carl Philipp von Flodroff-Wartensleben † ohne männliche Erben am 7. Oct. 1751 und seine einzige Tochter Amalia Esperance, Heinrich IX. jüngerer Linie Reuß Grafen und Herrn zu Plauen Gemahlin ward die Erbin ihrer mütterlichen Güther. s. Herrn Krebels Geneal. Handbuch von 1784 2. Th. S. 276, woselbst der verstorbene Graf Carl Sophronius Philipp genant wird.

943. Weber.

Im ersten goldenen Felde des in die Länge getheilten Schildes einen linksgekehrten silbernen Mond mit Gesichte. Im zweyten blauen Felde einen silbernen (in Fürstens W. B. goldenen) Stern. Auf dem Helm einen golden und blau gewundenen Wulst, über diesem zwey Adlersflügel den zur rechten golden mit dem Wapenbilde des ersten, den zur linken blau mit dem Wapenbilde des zweyten Feldes belegt. Helmdecken

rechts golden und blau, links silbern und blau. Fürstens W. B. 1. Th. S. 39 N. 11 setzt dies, in Ansehung des ersten Feldes unter die Räzelwapen zu zählende Wapen zum Oesterreichischen Adel; Schannat in Client. Fuld p. 181 hingegen seit 1719 unter die Fuldaischen Vasallen.

944. Wechmar.

Einen von roth und Silber viermal quergespitzten Schild, das rothe die Spitzen linkskehrend. Auf dem Helm über einen Wulst zwey gerade in die Höhe gehende, oben etwas nach der linken gekrümmete Widderhörner, das rechte roth, das linke silbern. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen dieses Fränkischen Geschlechts auf der III. Ahnentafel zu Estors A. P. und in Hattstein nicht 2. Th. wie Estor S. 300 sagt, sondern 3. Th. S. 551 vorgestellet. Die weitläuftige Beschreibung, welche Estor S. 300 u. f. von dem Wapen, gewissermaßen durch Triers Wapenkunst dazu verleitet, machet, ist so dunkel, daß man sie auch alsdenn kaum verstehet, wenn man die Abbildung daneben legt. Da ich sie nicht fähig halte richtige Begriffe zu erwecken, so übergehe ich selbige und bemerke nur noch folgende von mir befundene Veränderungen dieses Wapens. 1) Einen gekrönten Helm, 2) den Schild von Silber und roth viermal quer gespitzt das Silberne die Spitzen linkskehrend, beydes auf Petschaften, 3) eben so wie N. 2 gespitzt, doch das Silberne die Spitzen rechtskehrend. Auf dem Helm einen runden rothen Hut, mit breitem silbernen Ueberschlag, aus welchem zwey übereck roth und silberne Büffelshörner hervorkommen 1476. Schannat Client. Fuld. p. 181. 4) Zwey rothe rechte Spitzen im silbernen Felde und auf dem Helm einen rechtsgekehrten rothen Rumpf mit starkem Baart, eine rothe, oben mit einem Knopf

und einer zur linken gebogenen silbernen Strausfeder, besetzter Mütze tragend. Die Tinktur des Ueberschlags der Mütze getraue ich mir nicht zu bestimmen, und überhaupt scheint mir dies in **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 71 N. 10 also gebildete Wapen eben so unrichtig zu seyn, als der hinzugefügte Nahme **Wecheimer** es ist.

Wechmar s. Pein.

945. Wedecken, Wicken.

Im silbernen Felde zwey grüne aufgerichtete, dann kreuzweis über einander sich beugende Wikkensträuche. Auf dem Helm über einem Wulst zwey solche Sträuche wie im Schilde. Helmdecken sind zwar vom **Mushard** S. 555 übergangen, können aber doch wohl nicht anders als silbern und grün gewesen seyn. Von diesem zur Bremischen Ritterschaft gerechnet werdenden Geschlecht hat 1560 noch gelebt **Johann Wedecken** oder **Wicken**, der Letzte den **Mushard** anführet.

946. Wedelstede.

Micrälius setzt S. 542 in dieses Wapen einen fliegenden weißen Pfeil. In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 169 N. 11 ist der mit der Spitze niederwärts und gegen den linken Unterwinkel gekehrte silberne Pfeil, sowohl im blauen Felde als auf dem Helm, dessen Decken silbern, roth und blau seyn sollen, schräglinks gerichtet. Pommerisch.

947. Wedera, Widera.

Der Grabstein Conradi de Wedera von 1398 zeigt einen schwarzen Adler. Er war Canon. Misn. Præpos. Wurcinens. Cicens. eccles. Scolasticus. s. **Ursinus** Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 164.

948. Wehrn.

Im silbernen Felde zwey schrägrechte schwarze Balken. Auf dem Helm einen silbernen Adlersflug jeden Flügel mit den zwey schwarzen Schrägbalken, den rechten links, den linken rechts belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch von 1584! Heßisch. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 138 N. 5 **Wehren.** Schannat in Client. Fuld. p. 181 **Wehr.**

949. Wehsen.

Im blauen Felde eine schräglinks gestellete silberne Leiter von sechs Sprossen. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, wechselsweise silbern und blau. Helmdecken silbern und blau. Stammbaum.

950. Wehsenig, Weßnig.

Im rothen Felde eine auf einem grünen Hügel stehende silberne Gemse mit zurückgebogenen schwarzen Hörnern. Auf dem gekrönten Helm einen goldenen Stern, der mit einer Spitze den Helm berühret, an den übrigen fünf aber mit einer wechselsweise silbernen oder rothen Rose von fünf Blättern besetzt ist. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Petschaft. **Estors** A. P. rechnet S. 406 dies Geschlecht zum Obersächsischen Adel.

951. Weitelshausen genant Schrautenbach.

Im blauen Felde ein auf einem silbernen dreyhügeligten Boden fortschreitendes silbernes oder weißes Schaf. Auf dem Helm ein solches Schaf, doch hier springend und wachsend, zwischen zwey von Silber und blau quergetheilten Büffelshörnern. Helmdecken silbern und blau. **Humbracht** S. 94. In einem Petschaft fehlt der Boden und die Hörner sind von blau und Silber quer getheilt. Hingegen von **Hattstein**

2. Th.

2. Th. S. 545 und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 141 N. 6 haben ersterer drey purpurfärbige, letzteres drey grüne Hügel beyde im rothen Felde, auf welchen Hügeln das Schaf linksgekehrt gehet. Das auf dem Helm ist wachsend und linksgekehrt zwischen Büffelshörnern die von blau und Silber quergetheilt sind. Helmdecken silbern und blau. Es muß hier aber nothwendig bey der Tinktur des Feldes ein Irrthum eingeschlichen seyn, den **Humbracht**, dessen Kupferstiche mit sehr vieler Sorgfalt gearbeitet, und das Petschaft geben gar deutlich ein durch Querstriche schraffirtes mithin blaues Feld an, und da von **Hattstein** und **Fürst** Hörner und Helmdecken blau und silbern tingiren, so widersprechen sie dadurch gewissermaßen selbst der angeblich rothen Farbe des Feldes.

Dieses alte Heßische und Rheinländische Geschlecht hat schon von undenklichen Jahren her obige Nahmen zusammen gesetzt, geführet. Den Ersten derselben findet man auch **Weitolshausen** geschrieben.

952 Weiters.

Einen halb in die Länge und Quer von Silber, roth und schwarz getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm eine sitzende silberne Ente, deren Kopf mit drey schwarzen Blättern an Stielen besteckt ist. Helmdecken silbern und roth. Heßisch. **Estors** A. P. Tab. X. und S. 41. Am letztern Orte wird zugleich gesagt, daß dieses Geschlecht 1639 im Mannesstamm erloschen und von denen **Weiters** zu **Volckmerhausen** unterschieden sey. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 136 N. 11 kehrt die Ente links, besteckt sie mit fünf Blättern ohne Tinktur und giebt dem Wapen zur linken Seite silberne und schwarze Helmdecken.

953. Weittingen.

Im obern etwas größern rothen Felde des quergetheilten Schildes, einen gleich unter der Schulter abge-

abgeschnittenen Mannes=Arm, dergestalt quer durch den Schild liegend, daß der abgeschnittene etwas aufwärts gekehrte Theil gegen die linke — die ausgestreckte flache rechte Hand aber, deren Inwendiges man siehet, nach der rechten Seite gekehret ist. Das untere etwas kleinere Feld ist silbern und ohne Bild. Auf dem Helm geht ein Schaf auf einem rothen Kissen, das zu beyden Seiten mit einem silbernen Quast gezieret ist. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Johann Krafft von Weittingen** 1579. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 115 N. 7. Schwäbisch.

Weland s. Czindalsky.

954. Welchhausen.

Im silbernen Felde eine rothe schwebende Burg, welche an jeder Seite einen oben dreymal gezinneten Thurm nach alter Art, in der Mitte eine gewölbte Thüröfnung und über derselben eine Zinne, jeder Thurm aber eine vierecktlänglichte Fensteröfnung hat, durch welche das Feld scheinet. Auf dem Helm steht eben eine solche Burg mit Thürmen und der Zinne wie im Schilde. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 93 N. 9 schreibt den Nahmen **Welhausen** und rechnet das Geschlecht zum Schwäbischen Adel.

955. Weldershusen.

Im obern silbernen Felde des quergetheilten Schildes einen linksgekehrten gehenden oder leopardirten goldenen Löwen, unten im goldenen Felde drey rothe besaamete fünfblätterige Rosen. Auf dem Helm eine solche Rose schwebend, zwischen zwey goldenen gestürzten Löwen=Pranken. Helmdecken fehlen.

Dieses alte Geschlecht, welches **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 123 N. 2 woselbst der gehende Löwe rechts gekehrt

gekehrt ist, die Rosen sechsblätterig, die Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und roth sind, und auf dem Helm ein Wulst liegt, dem Braunschweigischen Adel beyfügt, und von welchem **Bruning** von **Weldershausen** noch 1398 lebte, ist längst ausgestorben. **Letzners** Dasselsche Chronik S. 162 b.

956. Wellwart.

Im silbernen Felde einen rothen Mond. Auf dem Helm ein goldenes querliegendes, an jeder Seite mit einem goldenen Knopf und rothen Quast geziertes Kissen, auf dem eben ein solcher Mond ruhet. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. Von **Hattstein** 3. Th. S. 568. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 115 N. 13.

Conrads von **Welwardt**, der auf dem 21. Turnier zu Eßlingen 1374 als Turniersvogt zu Blatt getragen ist, beym **Rixner** vorhandener Schild, zeigt auch den Mond, obgleich das Register dieses Wapenbild einen rothen Ring nennet.

957. Weltzien.

Herr von Westphalen in mon. ined. Tom. 4 Tab. 18 No. 14 hat ein Siegel ohne Umschrift von 1271 das dem Geschlecht von **Weltzin** in **Samitz** zugehören soll, in welchem drey runde den Schildesrand nicht berührende Stangen oder Pfäle von einem gleichfalls runden Querbalken überzogen sind.

Ist es richtig, daß dieses Siegel dem Geschlechte eigen gewesen, welches noch jetzt im Mecklenburgschen blühet und unter andern das adeliche Guth **Sammit** besitzet, so muß das Wapen seitdem eine gar große Veränderung erlitten haben, denn das jetzige ist so, wie es das Mecklenb. MS. mit folgenden Worten beschreibt: „Ein silberner Schild, worin eine rothe Pferde-

Bremse

Bremse oder Kneipe, aufwärtsstehend und mit zwey (rothen) Adlersflügeln umgeben. Auf dem Helm ist dieselbe Figur (die Wapenbilder wie im Schilde) nur mit dem Zusatz, daß über derselben eine weiße Schlinge oder Band zu sehen. Die Helmdecken sind silber und roth." So weit das MS.

Herr von Behr in libr. 8 rer. Mecklenb. p. 1674 nent die Bremse forcipem. Er will auch den Helm gekrönt wissen, worin ihm das **Fürstenische** W. B. 5. Th. S. 155 N. 1 beypflichtet, dasselbe hat jedoch keine Zange, sondern eine ordentliche Bremse gezeichnet. Beyde gedenken des Bandes nicht das über dem Helmzierrath stehen soll.

Welz s. Polheim.

958. Wenckheim.

Im goldenen Felde zwey mit den Sachsen gegen einander gekehrte, doch völlig von einander abgesonderte Adlersflügel, von welchen der zur Rechten roth, der zur Linken schwarz ist. Auf dem Helm ist das Wapenbild wiederholet. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: **Wolf Ernst** von **Wenckheim** 1602. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 101 N. 13. Fränkisch.

959. Werbergshausen.

Im rothen Felde drey gestürzte silberne Eicheln im Doppe. Auf dem Helm zwey rothe Adlersflügel, jeden mit einer solchen gestürzten im Doppe befindlichen Eichel belegt. Fränkisch. Schannat in Client. Fuld. p. 181 woselbst das Geschlecht 1450 vorkommt. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 88 N. 4 **Werberichshausen** hat silberne und rothe Helmdecken. Vielleicht ist es eben das Fränkische Geschlecht, welches von **Hattstein** im Special-Register **Wermerichshausen** nent.

960. Werdaw genant Nodung.

Im silbernen Felde einen schwarzen oben drey- unten viermal wechselsweise gezinneten Balken. Auf dem Helm einen wachsenden grünenden oben spitz zugehenden Baum, zwischen zwey gleichfalls aus dem Helm hervorkommenden silbern mit schwarzen Aufschlägen bekleideten Armen, deren aufwärtsgekehrte Hände sich oberhalb des Baumes vereinigen, und diesen dadurch ohne ihn zu berühren, einschließen. Schannat in Client. Fuld. p. 181. Schon 1450 gehöret dieses Geschlecht zu den Fuldaischen Lehnsleuten. Helmdecken silbern und schwarz. Fürstens W. B. 1. Th. S. 136 N. 3.

Den Nahmen dieses alten Heßischen Geschlechts trift man verschiedentlich geschrieben an. Schannat setzt wie oben; von Hattstein: Werda genant Noding; Estor: Werda Noding; Fürst: Werda genant Nödüng.

961. Werdenau, Wernau.

Im silbernen Felde einen schräglinken mit drey goldenen Kugeln oder Pfenningen belegten schwarzen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen silbernen Mond an jeder Spitze mit drey kleinen schwarzen Straus- federn besteckt. Helmdecken silbern und schwarz. Fuldaischer Stifts-Calender doch ohne Helmaufsatz unter den Ahnen Herrn Lotharii Freyherrn Breidbach in Bürresheim; von Hattstein 3. Th. S. des Suppl. 154. Fürstens W. B. 1. Th. S. 110 N. 6 Wernaw. Ohne die eigentliche Zeit des Abgangs, die gleichwohl ins Ende vorigen oder Anfang des jetzigen Jahrhunderts fallen muß, zu bestimmen, sagt Herr von Hattstein S 157 daß Maximilian Gottfried der Letzte dieser Familie gewesen. Schwäbisch.

962. Werdenstein.

Einen von roth und Silber viermal gesparreten Schild. Auf dem Helm ein rothes rundes Kissen an den drey Ecken, die man sehen kann, mit einem rothen mit Gold umwundenen Quast gezieret. Auf diesem Kissen sitzt ein silberner Hase, im Stammbuche rechts-bey den Schriftstellern vorwärts gekehrt. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Adam von Werdenstein** 1590. Von **Hattstein** 1. Th. S. 656. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 111 N. 3. Wapen-Calender des hohen deutschen Ritter-Ordens Hochlöbl. Balley Franken 1769. Schwäbisch.

963. Wermincthausen zu Clusenstein.

Einen von roth und Silber viermal schrägrechts getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel roth, der linke silbern ist, zwischen ihnen schwebt ein spanischer Schild, in welchem das Wapenbild wiederholet wird. Helmdecken silbern und roth. Westphälisch. Von **Steinen** 1. Th. S. 1104 auch Tab. 6 N. 2 ingl. Tab. 17 N. 13 woselbst ein Siegel **Diederichs** der 1364 lebte, zu sehen, welches noch überdas mit einem erhöheten Turnierskragen von fünf Lätzen belegt ist. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 111 N. 10 **Werminchusen** zu **Klusenstein**: statt der Krone ist hier ein Wulst, statt des Helmaufsatzes aber ein geschlossener, die Sachsen rechtskehrender, wie der Schild getheilter Adlersflug.

Dieses Geschlecht ist jetzo, nach von **Steinens** gebrauchtem Ausdruck, wenigstens in Westphalen ausgestorben.

Wernau s. Werdenau.

964. Wernerode.

Drey Blätter oben *) spitz unten breit und mit kurzen in die Höhe gerichteten Stielen, also gestürzt. Auf dem Helm über einem Wulst eine kurze Säule mit einem Pfauenwedel besteckt. Ohne Angabe der Tinkturen vom Grabstein des am 11. Apr. 1675 verstorbenen Domscholasters zu Naumburg Herrn Friedrichs von Cachedenier.

965. Wernigerode.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn zu Werthern S. 71 beschreibt dieses Wapen also: „Weißer Schild darinnen zwey rothe Forellen so die Köpfe und Schwänze gegen einander kehren. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz. Die Helmdecken weiß und roth." Nachdem diese Grafen im funfzehnten Jahrhundert ausgestorben, so ist deren Grafschaft an das Gräfliche Haus Stolberg gelangt, welches denn auch das Wapen nach dem vom Kayser Carl V. zu Augspurg am 17. May 1548 ertheiltem Wapenbriefe führet, in welchem das Wapenbild folgendergestalt angezeigt wird: „aufrechts zwo rote Forellen mit Maul vnd Schwantz gegen einander gepogen." s. den 1. Th. dieser Nachrichten S. 592.

966. Werthdorff.

Einen quer, doch nicht völlig gleich getheilten Schild, dessen kleinere obere Hälfte roth und ohne Bild, die untere etwas größere silberne mit zwey blauen Pfählen

*) Ohne Rücksicht seiner Lage im Schilde, nenne ich dasjenige oben was nach der Natur des Blatts oben ist, nemlich dessen Spitze ob sie gleich hier des Gestürzten wegen, unterwärts gekehrt erscheinet.

len belegt ist. Auf dem Helm einen Jünglingsrumpf mit unbedecktem Haupte und krausem, nach Fürstens Abbildung gelbem oder goldenem Haar. Er ist am Leibe dergestalt tingiret, daß er in die Länge, doch auch nicht ganz gleich getheilt ist, rechts roth und unbelegt, links silbern mit den zwey blauen Pfählen. Schannat in Client. Fuld. p. 181, der dieses Geschlecht schon 1530 anführt; Helmdecken silbern und roth. Fürstens W. B. 3. Th. S. 131 N. 7 Werttorff. Rheinländisch.

Weßnig. s. Wehsenig.

967. Westerstetten.

Einen halb in die Länge und quer von Silber, roth und blau getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm einen rothen Adlersflügel, der die Sachsen rechts kehret, und mit goldenen gestürzten Blätterchen an kleinen Stielen bestreuet ist. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Wolff von Westerstetten 1595. Eben so im Rixnerischen Turnierbuche, wo der Schild Friedrichs von Westerstetten der 968 beym vierten Turnier zu Merseburg als Turniervogt zu Blatt getragen, vorkommt. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 115 N. 6 ist das Wapenbild, wie oben, allein auf dem Helm ist ein geschlossener die Sachsen linkskehrender Adlersflug. Der obere Flügel ist roth und mit Herzen bestreuet. Ob das kleine lateinische doppelte v (w) welches daneben steht die Tinktur der großen Federn oder der Herzen anzeigen soll, ist zweifelhaft. Die Helmdecken sind daselbst rechts silbern und blau, links silbern und roth.

Dieses alte Schwäbische Geschlecht ist bereits im Jahr 1622 mit Georg Dietrich von Westerstetten erloschen. Ich verdanke diese Nachricht meinem Freunde dem Herrn O. C. R. Büsching, aus dessen Erdbe-

schrei-

schreibung 3. Th. 2. B. S. 2193 der 5. Aufl. ich sie nehme.

968. Wetzel von Marsilien.

Im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken. Auf dem Helm einen Jünglingsrumpf in bloßem Haupte roth bekleidet, und mit dem silbernen Schrägbalken belegt. Helmdecken silbern und roth. Elsaßisch. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 192 N. 2. Schannat in Client. Fuld. p. 181 Wetzel ohne Hinzufügung des zweyten Nahmens mit welchem sich gleichwohl das Geschlecht schreibt.

969. Weylinger.

Unten im blauen Felde silberne einfache (in Bartschens W. B. eingeschuppte) Wolken, aus welchen ein springender linksgekehrter silberner Bracke mit Halsbande und Ringe halb hervorkommt. Auf dem Helm zwischen zwey blauen Strausfedern Kopf und Hals des Bracken hier wiederum linksgekehrt. Helmdecken silbern und blau. Steyermärkisch. Bartschens W. B. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 44 N. 14 sind die Wolken golden und der Helm ist gekrönet. Im 3. Th. S. 82 N. 10 Beilinger kommt der Bracke mit goldenem Halsbande rechtsgekehrt aus Wasser hervor. Auf dem Helm ist er gleichfalls rechtssehend und die erste Feder silbern.

970. Weysin.

Im blauen Felde ein springendes schwarzes Windspiel mit goldenem Halsbande und Ringe. Auf dem Helm eben ein solches Windspiel doch hier nur wachsend. Helmdecken blau und schwarz. Nirgends finde ich weder den Nahmen noch das ebenbeschriebene Räzelwapen dieses mit Alard Friedrich von Weysin in

diesem Jahrhundert erloschenen Mecklenburgschen Geschlechts als im

MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

971. Wichtenbeck.

Im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken. Auf dem Helm über einem Wulst zwey rothe Büffelshörner ohne Mündung mit dem Schrägbalken, den rechten schräglinks, den linken schrägrechts, belegt. Helmdecken silbern und roth. Alter nicht beschworner Stammbaum.

Wicken s. Wedecken.

Wickrad s. Quad.

Widera s. Wedera.

Widmann s. Ortenburg.

972. Wildenfels, Herrn von

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn zu Werthern S. 71 setzt: „Kreuzweise getheilter (geviertheter) Schild das erste und vierte Feld gelb in jedem eine schwarze Rose, das andere und dritte Feld schwarz, in jedem ein aufwärts gestelter weißer Löwe. Auf dem Schilde zwey gekrönte Helme: auf dem ersten eine gelbe Spize darauf zu oberst eine schwartze Rose auf dem andern Helme ein weißer halber Löw, die Helmdecken zur rechten Seite des Schildes gelb und schwartz, zur linken Seite weiß und schwartz."

Im Fürstenischen W. B. 2. Th. S. 25 N. 7 findet man einen einfachen silbernen Schild mit einer gefülleten schwarzen Rose. Auf dem Helm eine silberne Pyramide mit der Rose besetzt. Helmdecken silbern und schwarz. Im 1. Th. hingegen S. 31 N. 5 ist der geviertete Schild dem obenbeschriebenen völlig gleich; doch der erste Helm nicht gekrönt, auf diesem ruhet eine

Säule

Säule von Silber und schwarz in sechs Reihen, jede von drey Steinen geschachtet, und auf der Säule ist die Rose.

Anarch Friedrich letzter Herr von Wildenfels † 1600 und das Gräfliche Haus Solms wurde mit dieser Herrschaft, einem im Vogtlande belegenen Chursächsischen Lehne, beliehen. Spener Histor. Insign. p. 534.

Wildenfels s. Solms.

973. Wildenstainer, Wildenstein.

Im rothen Felde desgleichen auf dem gekrönten Helm, einen schwarzen die Sachsen links kehrenden Adlersflügel mit daran befestigten goldenen Fuß und aufgesperrter Klaue, welche sich gegen die linke Seite des Schildes als zum Kampfe bereit, aufwärts beugen. Helmdecken rechts schwarz und roth, links golden und roth. Steyerm. Bartschens W. B. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 48 N. 10. Wildenstein ist der Flügel sowohl im Schilde, als auf dem nicht gekrönten Helm, mit den Sachsen rechts- mithin die Klaue links gekehrt. Helmdecken golden und schwarz. Wahrscheinlich ist es wohl dieses Geschlecht, welches in den Grafenstand erhoben, nun seit den Abgang des Fürstlich Eggenbergschen Mannesstammes 1717 das Erblandkämmerer Amt in Steyermark bekleidet. S. Herrn O. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 397 der 5ten Aufl.

974. Wildenstein.

Im rothen Felde einen schräglinken silbernen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen rothen Adlersflug, dessen rechter Flügel mit einem schräglinken, so wie der linke Flügel mit einem schrägrechten silbernen Balken belegt ist. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch. von Hattstein 2. Th. S. 567. Fürstens

W. B. 1. Th. S. 102 N. 10 hat den rechten Flügel schrägrechts, den linken schräglinks belegt.

975. Wildenstein.

Sinapius S. 1033 beschreibt dieses Wapen also: „einen rechtsdurchschnittenen Schild vorne gelb hinten roth. Auf dem Helme eine Crone die aber nicht wie sonst aufgerichtet, sondern nach der Seite liegt. Die Helmdecken gelb und roth.“

Sinapius hat hier den Schild so bezeichnen wollen, wie er in Fürstens W. B. 1. Th. S. 71 N. 12 abgebildet ist. Er hat aus der Acht gelassen, daß man bey der schrägrechten Theilung des Feldes vom linken Oberwinkel zu beschreiben anfängt und hätte sollen sagen: Einen von roth und Gold schrägrechts getheilten Schild.

Die Krone auf dem Helm liegt dergestalt, daß sie mit der ganzen linken Seite den Helm berührt, das obere der Krone links, und das untere, womit sie sonst gewöhnlich auf dem Helm steht, nach der Rechten gekehret ist. Helmdecken golden und roth. Schlesisch.

Willingshausen s. Schwertzel.

976. Windischgrätz, Grafen und Freyherrn.

Der Schild dieses schon vom Kayser Ferdinand I. in den Freyherrn- und vom Kayser Leopold in der Person des nachherigen Reichsvicekanzlers Gottlieb Freyherrn von Windischgrätz in Reichsgrafenstand erhobenen uralten Geschlechts ist geviertet, mit einem gleichfalls gevierteten Mittelschilde, und dieser wiederum mit einem Herzschilde belegt. Weil im Hauptschilde das Stammwapen gleich zuerst vorkommt, so will ich mit diesem den Anfang machen. In dessen ersten und vierten rothen Felde ist ein einwärts sehender silberner Wolfskopf mit Halse und ausgeschlagener rothen Zunge. Andere wollen einen Windspielkopf daraus

aus machen und **Trier** scheinet dieser Meynung beyzupflichten, weil es dadurch zum redenden Wapen würde. Wann ich aber auch hier ein redendes Wapen nicht für erzwungen halten wollte; so würde ich doch nach **Speners** Meynung und aus der Gestalt die **Bartsch** dem Wapenbilde beylegt ehender auf einen Wolfs- als auf einen Windspielskopf rathen. Letzterer konnte auch das Bild näher kennen, weil das Geschlecht ursprünglich Steyermärkisch ist.

Im zweyten und schwarzen Felde sind, wie **Spener** dafür hält, entweder drey goldene Pfenninge, die in der Mitte mit einem Punkt bezeichnet (durchbohret) sind, oder drey sehr dicke goldene Ringe, und letzteres trift auch mit **Bartschens** Zeichnung zu. Das Wapenbild des dritten Feldes sagt **Spener** ist ungewöhnlich: Es kommt nemlich aus einem silbernen Schildeshaupte ein silberner Sparre dergestalt ins schwarze Feld herab, daß dessen Spitze sich im Schildeshaupte verliehret. Dieses Feld schreibt man dem erloschenen Geschlecht von **Wolfsthal** zu, und soll durch Heyrath in das Wapen gekommen seyn.

Im ersten und vierten rothen Felde des Mittelschildes ist eine silberne Kirchenfahne mit ihren Ringen doch ohne Stange. Im zweyten und dritten silbernen Felde ein schräglinker (auch bisweilen schrägrechter) schwarzer Balke.

Der auf dem Mittelschild gelegte Herzschild zeigt im rothen Felde eine goldene Fischgräte, oder vielmehr die an einander sitzende sämtlichen Gräten eines Fisches mit Kopf und Schwanz, so daß man das Wapenbild am deutlichsten das Squelet eines Fisches (spinam s. officulam piscis sagt **Spener**) nennen könnte. Zwar bilden **Trier** und die **Durchl. Welt** diese Figur also ab, daß sie schräglinks gestürzt und mit abgeschnittenem Kopfe im Felde liegt, allein **Bartschens** W. B. dem

ich hier den mehresten Glauben zustelle, und **Fürst** legen dieses Gerippe schrägrechts, und lassen nebst **Spenern**, der es schräglinks legt, ihm den aufwärts gekehrten Kopf.

Sowohl den Mittel- als Herzschild sollen die von **Windischgrätz** gleichfalls durch Heyrath **Jacobi** mit **Maria** von **Gradner** erworben haben, und von gedachten **Jacobi** Sohn **Seifried**, ein geviertetes Wapen geführet worden seyn, das im ersten und vierten Felde das Stamm- im zweyten und dritten aber das ganze **Gradnerische** Wapen enthalten.

Drey gekrönte Helme bedecken den **Windischgrätzischen** Hauptschild. Der mittelste trägt drey rothe Strausfedern, welche mit einer quer liegenden goldenen Fischgräte oder vielmehr ganzem Squelet des Fisches überzogen sind. In **Bartschens** und **Fürstens** Wapenbüchern und beym **Spener** liegt der Kopf rechts, in den andern Zeichnungen fehlt er ganz. Auf dem Helme zur Rechten ist ein linkssehender Kopf und Hals eines silbernen Wolfs mit ausgeschlagener rothen Zunge, und auf dem zur Linken ein rundes schwarzes, nur beym **Trier** länglicht rundes Schirmbret aufgestellet, auf welchem sechs solcher dicken goldenen Ringe oder durchbohrten Pfenninge, wie die im zweyten Felde des Hauptschildes sind, im Zirkel umher liegen. Die Helmdecken sind rechts silbern und roth, in der Mitte golden und roth, links golden und schwarz. **Bartschens** Wapenbuch und **Speners** Kupferstich haben auch in der Mitte silberne und rothe, **Fürst** aber blos rothe Helmdecken.

Bey Erhebung in Grafenstand muß keine Veränderung im Wapen vorgegangen seyn, weil das Freyherrliche und Gräfliche von einander nicht unterschieden sind.

S. Spener in Histor. Insign. p. 568 und Tab. 25 woselbst die Punkte in den goldenen Pfenningen des

zwey-

zweyten Feldes im Hauptschilde ausgelassen sind. Bartschens W. B. Durchlauchtige Welt 2. Th. S. 614. Triers Einleitung zur Wapenkunst S. 559. Fürstens W. B. 1. Th. S. 20 N. 6.

Dieses Geschlecht führt seit 1565 das Erblandstallmeisteramt in Steyermark s. H. O. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. B. S. 397 der 5ten Aufl. hat sich aber auch in Oesterreich ansäßig gemacht 1578 und ist am 28. Januar 1684 in das Reichsgräfliche Collegium Fränkischer Bank aufgenommen s. Hrn. Krebels Handbuch von 1784 S. 87 des 2. Th.

977. Windolt, Winolt.

Oben ist schon bey N. 782 errinnert worden, daß Spener in Theor. Insign. Tab. 20 in das Wapen derer von Winolt eine Säge setze, daß es aber meiner Meynung nach ein Kesselhacke sey. Es ist nemlich der Schild in die Länge getheilt; rechts golden mit einem schwarzen (in Fürstens W. B. rothen) aufrechtgestellten Kesselhacken, dessen Ring oben gegen die linke Seite, der eigentliche Hacke, woran die Zacken befindlich, zur rechten Seite gekehret ist. Links ist das Feld roth mit einem aufgerichteten die Schneide zur Linken oder auswärts kehrenden silbernen (bey Fürst goldenen) Breitbeil belegt. Auf dem Helm stehen der Kesselhacke und das Breitbeil in eben der Stellung wie im Schilde. Helmdecken bey Fürst golden und roth. Estors A. P. S. 398 zählt das Geschlecht zu den Hanauischen Vasallen beschreibt aber das Wapen nicht: Fürstens W. B. 1. Th. S. 135 N. 11 zu dem Heßischen Adel. Ersterer schreibt den Nahmen Wynnold, letzteres Winolt; Schannat in Client. Fuld. p. 181. Windolt, bey dem schon 1410 Henricus Windolt vorkommt.

Wittem s. Plettenberg.

978. Wolden.

Im silbernen Felde eine sich etwas krümmende ausgerissene grüne Staude, oben eines, und an jeder Seite zwey lange spitzige Blätter führend. Auf dem Helm eine wachsende rothbekleidete Jungfrau, um die Schläffe grün bekränzt, in den von sich gestreckten Händen, und zwar in der rechten ein purpurfarbiges Hirschgeweyh, in der linken aber drey grüne spitzige Blätter haltend. Helmdecken silbern, roth und grün. So ist das Wapen beym Johanniterorden aufgeschworen s. **Dithmar** S. 9 N. 23.

Micrälius sagt S. 546: „ein jung grün Bäumlein mit fünf Lorbeerblättlein und Wurzeln, und aufm Helm eine Jungfrau die in der Rechten ein Hirschgeweyh und in der Linken drey grüne Lorbeerblätter hält." **Heinrich** lebte 1285.

Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien zeigt das Wapen also an: Im silbernen Felde einen ausgerissenen Lorbeerbaum mit fünf Blättern. Auf dem Helm eine wachsende Jungfrau mit fliegendem Haar, in der rechten ein Hirschgeweih, in der linken Hand drey Lorbeerblätter haltend.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 168 N. 5 bekleidet die bekränzte Jungfrau silbern und lässet das grüne an den Helmdecken weg. Pommerisch.

Es mochte wohl aus einem Versehen des Petschierstechers herrühren, daß ich auf einem Petschaft die Lorbeerblätter in der rechten, das Hirschgeweih aber in der linken Hand der Jungfrau fand.

Obgleich weder die beym **Dithmar**, noch bey **Fürst**, mit einander übereinstimmende Zeichnungen des Wapenbildes veranlassen können, daß man selbiges für einen Baum halte, vielmehr dasselbe einer Staude ähnlich siehet, so haben doch sowohl das belobte MS.

als

als auch Micrälius völligen Glauben bey mir dahin, daß ich das Wapenbild für eine dünne noch nicht zur Dicke eines Baums gelangte Lorbeerstaude halte, welches denn auch wohl der von Micrälio gebrauchte Ausdruck: Bäumlein, einigermaßen anzeigt.

979. Wolff.

Micrälius äussert sich so kurz als möglich wann er S. 547 setzt: „Wölffe führen einen Wolf.“

In den mir bekanten Wapenbüchern finde ich kein Pommerisches Geschlecht dieses Nahmens, muß daher mit dieser kurzen Nachricht zufrieden seyn.

980. Wolff.

Ein in Westphalen entsprossenes doch um 1324 im Bremischen vorkommendes Geschlecht, das aber wahrscheinlich, obgleich Mushard dessen Abganges nicht deutlich erwähnet, um 1480 in männlicher Linie erloschen seyn muß. Es führte sagt Mushard S. 559 „in einem rothen Schilde einen natürlichen zum Raube eylenden Wolf (natürlicher Farbe) und eben einen solchen (doch nur) halben Wolf aufgerichtet auf dem offenen Helme.“

981. Wolff von Guttenberg.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen gehenden Wolf; im zweyten und dritten blauen Felde einen goldenen Löwen. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden gekrönten Wolf. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und blau. Ich habe dieses Wapen um deswillen bey Ermangelung anderer Nachricht nach Fürstens Abbildung im 1. Th. S. 140 N. 5 hieher setzen müssen, weil die unten vorkommende Freyherrn Wolff Metternich zur Gracht von ihnen abstammen, und ich daher das Wapen

Wapen gerne mit in gegenwärtigem Theil setzen wollte. Heßisch.

982. Wolff von Karspach.

Im rothen Felde einen linksspringenden silbernen Wolf. Auf dem Helm einen rothen Fürstenhut mit breitem Hermelinaufschlag und einem wachsenden linksgekehrten Wolf besetzt. Schannat in Client. Fuld. p. 181. Schon 1550 gehörte dieses Geschlecht zu den Fuldaischen Lehnleuten.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 106 N. 14. Wolff woselbst silberne und rothe Helmdecken. Fränkisch. Im 5. Th. Zusatz S. 30 N. 9 Wolffen zu Carspach Heßisch, ist das Feld golden, die Farbe des Wolfs fehlt, der Hut ist schwarz mit Silber aufgeschlagen, die Helmdecken sind golden und schwarz.

983. Wolff, genant Lüddinghausen.

Dieses Geschlecht soll von denen von Lüddinghausen abstammen. Es schrieb sich ehedessen auch Wulff genant Luddinghausen, und Luddinghausen genant Wulff oder Wolff. Zu Arnsberg und Halberstadt ist es so aufgeschworen, daß im silbernen Felde drey rothe Balken mit einem darüber gezogenen gekrönten blauen Löwen mit ausgeschlagener rothen Zunge zu sehen sind. Auf dem gekrönten Helm steht der gekrönte hier wachsende blaue Löwe zwischen zwey Adlersflügeln, die wie der Schild silbern, und jeder mit drey rothen Balken belegt sind. Helmdecken silbern, blau und roth. Hingegen hat das Domkapitul zu Münster am 12. März 1709 attestiret, daß sich das Wapen bey ihnen finde: im rothen Felde drey silberne Balken, und über denselben ein blauer Löwe mit ausgeschlagener Zunge und Krone.

Heinrich Wulff der 1253 lebte, war Marschall im Herzogthum Engern und Westphalen. Sein Sie-

Siegel war dreyeckt und umschrieben: S. Henrici Marscalci Westfalie. Es sind in selbigem fünf Balken oder ein eilfmal quer getheiltes Feld mit darüber gezogenem gekrönten Löwen. Von Steinen Westphäl. Geschichte 1. Th. S. 943 auch Tab. 16 N. 3 und Tab. 19 N. 1. Westphälisch.

984. Wolff Metternich zur Gracht, Freyherrn.

Oben ist bereits unter N. 549 gesagt worden, daß dieses Geschlecht von dem von Metternich herstamme. Dieses bleibt auch richtig, verhält sich aber so: Der Mannesstamm kommt von den Wölffen von Guttenberg her, deren Stammreihe Humbracht S. 132 mit Arndt Wolff von Guttenberg Rittern, Herrn zu Itter in Hessen anfängt. Sein Urenkel Peter Wolff genant Metternich soll 1440 gebohren seyn, also muß jener bey dem das Geburtsjahr fehlt, wenigstens ein Jahrhundert voraus haben.

Von dieses Arndts Söhnen, deren Taufnahmen hier ermangeln; stammen vom ältesten die Wölffe von Guttenberg in Hessen, vom jüngsten aber der sich am untern Rhein bey Andernach zu wohnen begeben, das Geschlecht her, von dem hier die Rede ist, maaßen deßelben Sohn Godart Wolff von Guttenberg, Sybillam von Metternich Erbtochter zu Metternich geheyrathet und diesen Nahmen angenommen, dagegen seine Kinder den von Guttenberg weggelassen. Wie nun nachhero Hieronimus der von 1519 bis 1592 gelebt Catharinam von Buschfeld Erbin zur Gracht und Forst geheyrathet, haben dessen Nachkommen, die Gracht mit in den Nahmen genommen. Sein Enkel Johann Adolph Kayserl. Rath, der im 17ten Jahrhundert lebte, ist der erste Freyherr dieses Geschlechts mit der Benennung worden:

Wolff

Wolff Metternich Freyherr zur Gracht. Daß das Wapen bey dieser Gelegenheit einige Veränderung erlitten, sollte ich nicht denken, wenigstens habe ich auf den Münzen des Bischofs Franz Arnold zu Paderborn und Münster eines Enkels vorbesagten Johann Adolphs dergleichen nicht angemerkt. Nun zum Wapen selbst.

Zwar versichert von Steinen in der Westph. Geschichte 2. Th. S. 650 daß das Wapen so wie es beym Siebmacher oder Fürst 1. Th. S. 190 zu sehen auf Domstiftern, Ritterstuben und beym Teutschen Orden beschworen sey; allein ob ich gleich von Steinen sonst allen Glauben beymesse, so widerspricht doch die auf den Münsterschen Münzen anzutreffende Stellung des Wapenbildes der linken Stellung des Wolfes, die man beym Fürst wahrnimmt. Zuerst werde ich also das Wapen nach Humbrachts Kupferstich beschreiben, dann die mir bekanten Abweichungen anzeigen. Der Schild ist quer jedoch nicht völlig gleich getheilt. Die obere kleinere blaue Hälfte ist mit einem silbernen Turnierskragen belegt, und in der untern grössern silbernen Hälfte geht ein Wolf natürlicher Farbe. Auf dem Helm kommt über einem blau und silbernen Wulst ein solcher Wolf, doch hier wachsend und springend, hervor. Helmdecken silbern und blau. Es mag hier wohl nur zufällig seyn, daß die äußern Läze des Turnierkragen nicht gerade an den Ecken des Querbalken, sondern etwas hereingeruckt stehen und daß der Turnierkragen unten, da wo die Läze sind, auch auf der linken Seite ganz schmal mit grün eingefaßt ist, denn ich halte diese durch deutliche schrägrechte Striche oder Linien schraffirte Einfassung blos für einen Zusatz des Kupferstechers, der etwa Schatten andeuten soll. Humbracht S. 132. Imhoff in not. proc. Imp. und Durchl. Welt 1. Th. 3te Abtheil. S. 73 sind mit

Hum-

Humbracht wegen der Stellung einverstanden, nur haben beyde die ungleiche Theilung nicht bemerkt und ersterer den Schild gekrönt.

Hier sind die Mängel die in Fürstens W. B. 1. Th. S. 190 N. 13 vorkommen: 1) ist der Nahme unrichtig also überschrieben: Die Wölff ge: Metternach; 2) kehrt es sowohl den Wolf im Felde als den wachsenden auf dem Helm links 3) giebt es dem im Schilde einen aufwärts gekrümmeten Schwanz gleich dem eines Bracken. Daß der Wolf auch wohl statt der natürlichen Farbe schwarz tingiret werde, sagt von Steinen a. a. O. Westphälisch.

985. Wolff von Nabeck.

Obgleich Schannat in Client. Fuld. p. 181 ein Geschlecht welches schon 1391 beym Fuldaischen Lehnshofe vorkommt schlechthin Wolff geschrieben und ohne des vorstehenden Zusatzes zu gedenken angemerkt hat, daß selbiges vorzeiten Woylp auch Wulff genant worden, so glaube ich doch, wann ich Fürstens W. B. zu Hülfe nehme, in meiner Muthmaßung nicht zu irren, daß dieses Geschlecht eben dasjenige sey, welches am letztern Orte 2. Th. S. 65 N. 6 mit dem Beysatz: von Nabeck zum Bayrischen Adel gezählet wird. Bey beyden findet sich einerley Wapen nur ist im Schannat der Wolfskopf und Hals der sowohl im Schilde als auf dem Helm stehet rechts, beym Fürst aber links gekehret. Außer dem daß die linke Stellung der Wapenbilder eine Lieblingsstellung des Wapenbuches zu seyn scheinet, so tritt auch noch der Umstand meiner Meynung bey, daß an beyden Orten die Tinkturen des Wapens fehlen.

986. Wolff von Spanheim.

Einen von Gold und roth geschachteten Schild mit einer silbernen Vierung, in welcher ein schwarzer

Adler. So finde ich den Schild dieses alten Rheinländischen Geschlechts aller Orten, wo ich ihn antreffe, doch in Ansehung kleiner Umstände sehr unterschieden: Denn in einem Stammbuche mit Unterschrift Philipp Nicolaus Wolff von Spanheym 1577 woselbst auch der Adler zweyköpfig oder doppelt, sonst aller Orten einköpfig ist, und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 129 N. 3. Wolff von Sponheim ist die Vierung gewöhnlich. Sie nimt nemlich den vierten Theil des Schildes ein; allein beym Humbracht S. 154 dessen Kupferstich der deutlichste ist, und bey von Hattstein 1. Th. S. 670 ist sie länglicht schmal und belegt nur $\frac{4}{25}$ Theil des Schildes. Um dieses begreiflich zu machen, muß ich sagen, daß das Stammbuch den Schild in 16 Pläße oder vier Schachreihen jede von vier Steinen; Fürstens W. B. in 64 Pläze oder in acht Reihen jede von acht Steinen, Humbracht und von Hattstein aber in 25 Pläze oder fünf Reihen von fünf Steinen theile. Erstere beyde überlegen ein Vierteil dieser Pläze, also einer vier, der andere sechszehn mit der Vierung, leztere beyde aber nur vier, nemlich aus jeder der beyden oberen Reyhen zwey Pläße.

Auf dem Helm ruhet ein Hut, der im Stammbuche einem Fürstenhute, beym Humbracht einem sogenanten Schaubhute dergleichen man auf alten Münzen z. B. auf dem Jagdthaler an dem Bildnis Herzog Heinrichs zu Braunschweig Lüneburg s. v. Gudenus Vncialæum N. 276 antrift, bey von Hattstein einer runden Müße, im Fürstenischen W. B. aber einem sich oben erweiterndem Korbe oder Glase von Gold und roth geschachtet ähnlich sieht. Das Stammbuch Humbracht und von Hattstein ob sie gleich in der Gestalt des Hutes von einander abweichen, sind doch darin einig, daß dessen oberer runder Theil roth, das übrige desselben aber oder der Ueberschlag das Wapen-

penbild, nemlich die mit dem Adler belegte Vierung und den Schach, nach der Art wie ein jeder von ihnen es im Schilde abgebildet hat, führe.

Aus den Hüten oder auch beym Fürst aus dem Korbe kommen zwey schräg auswärts gestellete Federbüsche hervor. Im Stammbuche wo sie aber undeutlich gezeichnet sind hat jeder Busch vier Federn in der Breite und eben so viel in der Höhe. Die übrigen haben deutlich Büsche von Pfauenfedern angezeigt. Humbracht und Fürst jeden Busch von neun Federn 4, 3, 2 von Hattstein aber von zwölf Federn 5, 4, 3. Die Helmdecken golden und roth.

Humbracht merkt noch an, daß Walrabe von Spanheim der am 30. Nov. 1434 starb einen Flügel in dem Eck zum Beyzeichen geführet. Ich glaube nicht zu irren, wann ich annehme, daß unter dem Eck die jetzt vom Adler belegte Vierung zu verstehen sey.

987. Wolff und Unchristen.

So schreibt Sinapius S. 1040 den Nahmen eines Schlesischen Geschlechts dessen Ursprung von den mehresten Schriftstellern aus Westphalen, vom Spangenberg aber und Angelus aus der Mark Brandenburg hergeleitet wird. Sie führen sagt Sinapius „im gelben Schilde einen zur rechten aufspringenden grauen Wolff. Auf dem gecrönten Helme dergleichen Wolff, doch unten abgekürzt. Die Helmdecken grau und gelb.“ (unter der rechten verstehet Sinapius die linke Seite des Schildes) Eben so wie es hier beschrieben trift man dieses Wapen in Fürstens W. B. 1. Th. S. 70 N. 1 doch mit Hinweglassung des Zusatzes an. Es stellet nemlich im goldenen Felde einen linksspringenden Wolf mit aufgerechten Wedel, auf dem gekrönten Helm einen gleichfalls linksgekehrten, doch nur wachsenden Wolf mit dem Wedel vor. So-

wohl die Tinktur der Wölfe, als das graue an den Helmdecken fehlt.

Wollschläger s. Altorff.

Woylp s. Wolff von Nabeck.

Wulff s. Wolff v. Lüddinghausen und Wolff v. Nabeck

988. Ysenburg, Isenburg, Fürsten und Grafen.

Der Schild dieses Reichsfürstlichen und Gräflichen Hauses beweiset dessen Alterthum. Hier ist die Beschreibung des Wapens aus dem Diplom welches Kayser Carl V. am 12. Nov. 1547 dem Grafen Anton von der Keltersbachischen Linie ertheilet, und Spener in Histor. Insign. p. 776 et 777 uns auszugsweise aufbewahret hat: „Ein weisser oder silberfarber schild, darinnen überzwerg gehen zwo schwartze strassen mit der Feldung gleicher größe eingetheilet, auff dem schild ein gelb oder goldfarber Thurnierhelm, geziehrt mit weiß und schwartzen helmdecken, darauf gegen einander zween schwartze aufgethane Flügel, in jedem sieben gelber oder goldfarber linden-blätter abwarts gekehrt." So ist das Wapen noch jeßt unveränderlich nemlich zwey schwarze Balken im silbernen Felde, und auf dem Helm ein schwarzer Adlersflug, jeder Flügel mit sieben goldenen Lindenblättern 1, 2, 1, 2, 1 belegt, Helmdecken silbern und schwarz. Spener Tab. 34. Durchl. Welt 2. Th. S. 54. Triers Einleitung zur Wapenkunst S. 482 und Fürstens W. B. 6. Th. Grafen der Wetterauischen Bank geben deutlich gestürzte Blätter an. Vielleicht soll dadurch dem oben in der Urkunde befindlichen Ausdruck: abwärts gekehrt, Genüge geschehen.

Sonst hat noch vorgedachter Graf Anton in oben berührter Urkunde einen Zusaß zum Wapen erhalten. Es heißt nemlich in dem Verfolg also: „Dieses nachgeschriebene

bene wapen und kleinodt, so weyland Sein, Grafens Antonii, voraltern die Grafen von der Hardeck geführet und gebauet *) haben, und durch absterben desselben geschlechtes mannlichen stammen uns und dem Reich heim gefallen ist, nemlich ein blauer oder lasur-farber schild, darinnen für sich auffrechts ein gelber oder goldfarber Löw mit außschlagender rother zungen und klauen, auffgeworffenen schwanz, seine vördere rechte prancken gegen der vördern übereck des schilds und die lincke abwarts haltend in mitte deß obbestimmten ihres alten Ysenburgischen wapens, und dann auff dem Helm zwischen beyden flügeln auffrechts auch einen gelben oder goldfarben Löwen mit ausgeschlagener rothen Zunge und rothen klauen."

So zeigt auch Spener auf der 34ten Kupfertafel das Wapen des Grafen Anton, nur daß der Löwe zwischen den Flügeln nicht aufrechts steht, sondern vorwärts sitzt. Er ist aber ungewiß was für ein Geschlecht der Grafen von Hardeck hier gemeynet sey: ob derer-jenigen in Oesterreich deren Nahmen und Wapen schon vorhero in das Geschlecht von Prueschenck übergegangen war, oder ein anderes. Indessen beruhiget er sich dadurch, daß dieser Zusatz des Ysenburgschen Wapens weggefallen, nachdem Graf Antons Linie mit seinem jüngsten Sohn Heinrich 1601 ausgestorben.

Entweder Spener irret hier, oder es ist erstbenanter Löwenschild in ganz neuern Zeiten wiederum aufgekommen, vielleicht als Graf Wolfgang Ernst I. am 23. März 1743 im Reichsfürstenstand erhoben wurde; denn ich besitze zwey Wapenabdrücke in Siegellack ein einfaches mit dem anhangenden Teutschen Ordenskreuze, welches ich aus diesem Umstande, dem im Krebelschen Hand-

*) Im Spener steht gebauet, es soll aber wohl richtiger heissen, gebrauchet.

Handbuche von 1784 als Graf aufgeführten Herrn **Christian Ludwig** Landkommenthur der Balley Hessen einem Sohne vorgedachten Fürsten **Wolfgang Ernsts** zuschreibe, und ein doppeltes mit dem Fürstlich **Reussischen** verbundenes Wapen, welches der Gemahlin des regierenden Fürsten zu **Ysenburg** Frau **Ernestine Esperance Victoria** Tochter des Fürsten **Heinrich** XI. **Reuß** zustehet; in beyden ist der Löwenschild deutlich zu sehen, wegen der fehlenden Helmaufsätze, indem sie mit Fürstenhüten besetzt sind, kann ich nicht behaupten, ob auch der Löwe des Helms seinen ihm zwischen den Flügeln angewiesenen Platz einnehme, so wie es sich auch aus den Fragmenten vorangezogener Urkunde nicht deutlich genung unterscheiden lässet, ob jener Zusatz, wie **Spener** dafür hält, als ein besonderes Vorrecht ohne Erstreckung auf die übrigen Gräflich Ysenburgschen Häuser dem Grafen **Anton** verliehen oder allgemein sey.

Hier folgt ein anderes Ysenburgisches Wapen, dessen **Spener** gleichfalls erwähnet und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 17 N. 3 **Issenburg** abbildet. Im ersten und vierten silbernen sind zwey rothe, im zweyten und dritten goldenen Felde aber zwey schwarze Balken. Zwey Helme: auf jedem zwey Adlersflügel. Jeder rechte Flügel auf jedem Helm ist silbern mit den zwey rothen, und jeder linke Flügel jeden Helms ist golden mit den zwey schwarzen Balken belegt. Helmdecken rechts silbern und roth (nicht schwarz wie **Spener** will) links golden und schwarz. Nicht ohne Grund glaubt **Spener**, daß hier das Wapen der mit Graf **Ernst** am 30. May 1664 ausgegangenen **Grensauischen** Linie zu suchen. Er meynet solches im zweyten und dritten Felde zu finden, denn so verstehe ich seine Worte: Forte dixeris Grensaviam (lineam) altero symbolo notari; allein Schannat in Client. Fuld. p. 13 zeigt das

Ysen-

Ysenburg-Grensauische Wapen woselbst im silbernen Felde zwey rothe Balken und auf dem Helm zwey silberne Adlersflügel, jeder derselben wie der Schild tingiret und belegt, zu sehen sind. Aber dieses Wapen wird nicht mehr geführet.

Die Grafen von Ysenburg theilen sich heutiges Tages in zwey Hauptlinien Offenbach und Budingen, und diese wiederum in Nebenlinien. Erstere nemlich hat drey Aeste: Offenbach, welcher in der Person Graf Johann Philipps am 21. Sept. 1718 in männlicher Linie erloschen; Birstein oder das jetzige Fürstliche Haus, und Philippseich; die Büdingische Hauptlinie aber vier Zweige, Büdingen, Wächtersbach, Meerholtz und Marienborn, von denen letzterer gleichfalls mit Graf Carl August am 17. März 1725 im Mannesstamm ausgegangen ist.

Als Reichsgrafen gehöret dieses Haus auf die Wetterauische Bank.

989. Zastrzizl, Morkowsky von

Aus der beträchtlichen Büchersammlung meines Freundes, des durch seine gelehrte Schriften rühmlichst bekanten Herrn Rectoris Niclas zu Lüneburg habe ich eine prächtige Ausgabe der Gedichte des Theodor Beza zu Gesicht bekommen, welche vom Herrn Wenzeslao Morkowsky de Zastrisell (ich halte dafür es sey eine lateinische Uebersetzung dieses Mährischen Geschlechts Nahmens) unter der Aufschrift: Theodori Bezæ Vezelii Poemata varia 1597 besorget worden. Es findet sich daselbst das Wapen gleich auf der umstehenden Seite des Titulblats zweymal in Siegeln mit der Ueberschrift: Zastrisellorum insignia, und die Erklärung derselben ist in der an Herrn Wenceslaum Morkowsky de Zastrisell den ältern gerichteten Zueignung enthalten. In dem ersten dieser Siegel mit Umschrift:

WACLAW. MORKOWSKEI. Z. ZASTRZIZL. ꝛc. ist eine Lilie, und auf dem nicht geöfneten aber mit einer sogenanten Heidenkrone von fünf Zinken gezierten Helm sind drey Strausfedern. Statt der Decken ist ein Mantel. Im zweyten Siegel ist nur der Schild mit der Lilie abgebildet und diese Umschrift welche ich nicht erläutern kann, hinzugefügt EDDRGO. PLBI: V. LVT[illegible]CIOI. Vom ersten sagt Herr Morkowsky von Zastrzizl, es sey dasjenige, dessen sich das Geschlecht zu der Zeit (1597) bediene, so wie es schon bey den Vorfahren gebräuchlich gewesen. Das andere, fährt er fort, scheinet älter zu seyn, es ist aber eben dasselbe auf einem unserer Güther (in agro quodam nostro) ohnlängst gefunden worden, und es hat, wie ich gewiß dafür halte, einer unsers Geschlechts vor einigen hundert Jahren in Landschaftlichen Angelegenheiten (in senatu patriae) die noch aufbewahret werden, damit gesiegelt.

Dieses Geschlecht gehöret zu dem uralten Mährischen Adel. Ein Mährischer Geschichtschreiber will es gleichwohl, vermuthlich der Lilie wegen aus Frankreich herleiten.

In eben diesem Werke lieset man p. 208 ein Epigramma Theodori Bezæ überschrieben:

In Gentilitia Generosi Domini Venceslai Zastrisselli insignia

Quod longis ab avis tibi Venceslae, relictum
Rubente spacio lilium pictum geris
Puniceo galeam velo exornante, rubentes
Micante penna inter gemellas candida,
Quid moneat, nec me, spero dixisse pigebit,
Audisse nec te poenitebit forsitan.
Mentis candorem purum color indicat albus,
Mentis vigorem fulgidus notat color.

Hæc

Hæc duo qui vere ſapiens moderatur utrumque
(Tuo quod ipſe polliceris ſymbolo)
Laudando impendens Chriſto, patriæque tuendæ,
Orbe hunc beabit ſparſa toto Gloria,
Immo ſuis Pietas hunc duplex evehet alis
Longe ipſa ſupra ſumma coeli ſydera.

Dieſes Epigramma belehret uns, daß das Feld roth, die Lilie ſilbern iſt, und die den Helm zierende drey Strausfedern wechſelsweiſe roth und ſilbern ſind.

Die am 18. Apr. 1691 verſtorbene erſte Gemalin des Fürſten **Walther Xaverii Antonii von Dietrichſtein**, **Suſanna Liboria** war **Stanislai** Freyherrn von **Zaſtrzizl** Tochter und **Caroli Francisci** Freyherrn von **Zaſtrzizl** Wittwe.

990. Zelcking auch Zeltkhina, Herrn.

Dieſem zu dem alten Oeſterreichiſchen Adel gerechnet werdenden Geſchlecht giebt **Bucelinus Ottomarum** von **Schlierbach**, der um 1213 gelebt, zum Stammvater, deſſen Söhne **Conrad** und **Heinrich** von **Schlierbach** genant von **Zelcking** zwey beſondere Linien geſtiftet und verſchiedene Wapen geführet. Jenes Linie iſt längſtens ausgegangen, und ſoll nach **Speners** Muthmaßung im rothen Felde, einen ſchräggetheilten Löwen, oben golden unten blau wegen der Herrſchaft **Schallaburg** geführt haben, daher denn auch die Grafen von **Loſenſtein** ſ. oben N. 511 dieſes Wapen in das Jhrige aufgenommen haben.

Die Nachkommen **Heinrichs**, Stifters der andern Linie haben ſich des **Zelckingſchen** Stammwapens bedienet, welches ein von Silber und blau ſchräglinks getheilter Schild iſt. Dieſer Umſtand berechtiget mich zu glauben, daß **Heinrich** der ältere, **Conrad** aber der jüngere Sohn **Ottomari** geweſen und **Spener** blos um deswillen **Conraden** vorangeſetzt, weil

 ſeine

seine Nachkommenschaft zuerst und wenigstens um 1476 ausgestorben war; denn in diesem Jahr erbaten sich die Ueberlebenden des Zelckingischen Geschlechts vom Kayser Friederich IV. die Erlaubnis das Wapen jener Linie nebst dem ihrigen in einem gevierteten Schilde führen zu dürfen, die ihnen denn auch, nebst dem Vorrecht mit rothem Wachs zu siegeln, ertheilet wurde.

Seitdem ist das Zelckingische Stammwapen ins erste und vierte Feld doch mit dem Unterschiede gesetzt, daß das vierte Feld, wie Spener glaubt blos um des bessern Aussehen willen, nicht wie das erste schräglinks sondern schrägrechts getheilt worden. Eben so ist es mit dem der andern Linie zuständig gewesenen und hier ins zweyte und dritte Feld gesetzten von Gold und blau schräg getheilten, in ältern Zeiten zwar nicht, hernach aber gekrönten Löwen im rothen Felde ergangen, denn er ist einwärts gekehrt und im zweyten Felde schrägrechts, im dritten aber schräglinks getheilt.

Zwey gekrönte Helme: Auf jedem derselben ist ein geschlossener Adlersflug, der Zelckingsche zur Rechten ist von Silber und blau schrägrechts getheilt, der Schalaburgsche zur Linken ist roth mit gestürzten goldenen Blättern besäet. Jener kehrt die Sachsen links, dieser rechts. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und roth.

Spener merkt überdas noch an, der alte Zelckingische Schild sey nicht allein schräg wie er beschrieben, sondern auch wohl in die Länge von Silber und blau getheilt, geführet worden. Er sagt zwar nicht ausdrücklich, daß das ganze Geschlecht ausgegangen, es läßt sich aber aus seinem Vortrage sowohl hier, als auch S. 228 schließen. Spener in Histor. Insign. p. 573 auch Tab. 25. Fürstens W. B. 1. Th. S. 20 N. 8 Zelckhing Freyherrn.

Ein

Ein Wapen in einem alten Stammbuche von 1579 woselbst der Nahme Zeltkhing geschrieben ist, theilt sowohl das erste als vierte Feld wie auch den Löwen des zweyten und dritten Feldes schrägrechts. Der Helmaufsatz weicht sehr ab, denn auf dem gekrönten Helm zur Rechten ist ein rother Adlersflügel mit einem goldenen Balken und dieser hinwiederum mit drey rothen quer und mit den Spitzen nach der rechten Seite gelegten Herzen beladen. Auf dem gekrönten Helm zur Linken ist ein von blau und Silber schrägrechts getheilter Adlersflügel. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und blau.

991. Ziegler und Klipphausen.

Im silbernen Felde eine mitten durch dasselbige gezogene rothe oben viermal gezinnete Mauer drey liegende Steine hoch. Auf dem Helm über einem Wulst eine oben mit fünf schwarzen Hanenfedern, deren drey sich rechts krümmen, besteckte, und durch ein rothes an der Mitte derselben sich zeigendes Ziegeldach durchgezogene silberne Säule. Helmdecken silbern und roth. Meißnisch, Lausizisch und Schlesisch. Stammbaum, Petschaft. Sinapius S. 1081. Fürstens W. B. 1. Th. S. 161. N. 15, Ziegler ohne Zusatz, hat sechs Hanenfedern und kein durchgestecktes, sondern angeheftetes Ziegeldach. Ein anderes als das erst angeführte Petschaft einen gekrönten Helm. Heinrich von Ziegler Hauptmann zu Wurzen lebte 1447.

992. Zinzendorf und Pottendorf, Grafen.

Sind wie schon oben N. 840 gedacht, ein von den gleichfalls aus Oesterreich herstammenden Grafen von Sinzendorff ganz unterschiedenes Geschlecht. Es finden sich schon 1288 Otto Zinzendorfer in Hauseck und Henricus Senior Einzendorfer in Zin-

zenhof aufgeführt. Albrecht, Johann Wilhelm, Ferdinand, Maximilian Erasmus, und Sigismund Ernst wurden 1662 in Reichsgrafenstand erhoben.

Im ersten und vierten silbernen Felde ihres geviertteten und mit einem Mittelschilde versehenen Schildes, ist ein einwärts gekehrter halber Wolf natürlicher Farbe. Das zweyte und dritte Feld ist von blau und roth quer getheilt, oben mit einem wachsenden einwärts gestelleten silbernen Löwen, unten ohne Bild. Jenes, sagt Spener, sey das Wapen des ausgestorbenen Geschlechts der Schecken vom Wald oder vielmehr blos vom Wald, welches die von Zinzendorf ehedem ihrem Geschlechts-Wapen im geviertteten Schilde beygefügt; dieses hingegen das Pottendorfische, aus welchem Sophia, Friedrichs Tochter und Erbin Christophen von Zinzendorf heyrathete. Gleichwohl legt Fürstens W. B. 5. Th. S. 16 N. 2 diesem Geschlecht einen gekrönten vollständigen silbernen Löwen im blauen Felde bey.

Der Mittelschild enthält das alte geviertete Zinzendorfsche Geschlechts-Wapen, dessen erstes Feld roth, das zweyte und dritte silbern, das vierte schwarz, alle aber ledig und ohne Bild sind. Drey Helme: Auf dem mittelsten gekrönten sind zwey Büffelshörner, die oben von Silber und roth, unten von schwarz und Silber (in die Länge) getheilt seyn sollen, jedes derselben ist an der auswendigen Seite mit drey silbernen Kugeln (Pfenningen) besetzt. Vor den Hörnern schwebt, als wären sie durchgesteckt, ein golden eingefaßtes schwarzes Jägerhorn, mit goldener oberwärts einmal geschlungener Schnur. Zweifelsohne soll dieses auf das unten anzuführende Erbamt sich beziehen, daher auch die Vorfahren sich weder der Krone (des Helms) noch des Jagdhorns bedienet. Der Helm zur Rechten, welcher ehedem

dem gekrönt, jetzt aber entweder ungekrönt geführet oder mit einem silbernen und schwarzen Wulst besetzt wird, zeigt den hier linksgekehrten halben Wolf des Schildes. Auf dem Helm zur Linken siehet man über einem roth und silbernen Wulst zwey blau und silbern getheilte Büffelshörner, an jedem derselben hangen die Länge herab an der auswendigen Seite sechs an quergelegten Stangen niederwärts gekehrte rothe Fähnlein und zwischen den Hörnern wächset der silberne Löwe auf. Helmdecken rechts silbern und schwarz, in der Mitte silbern und roth, links silbern und blau. Spener Histor. Insign. p. 574. Sein Kupferstich Tab. 25 hat die Büffelshörner des mittelsten Helms undeutlich tingirt. Man siehet zwar wohl, daß sie in die Länge getheilt sind, kann aber oben weiter nichts, als die rothe Farbe erkennen, unten sind sie jedes rechts silbern links schwarz. Die drey Kugeln besetzen die Hörner unten an der auswendigen Seite. Das Jagdhorn liegt quer und mit der Stürze rechts. Die Hörner des dritten Helms sind hier silbern und blau übereck getheilt, sonst alles wie oben. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 23 N. 4 ist es eben so unter den Freyherrn, doch sind die Tinkturen der Hörner des mittelsten Helms undeutlich, und die Hörner des linken Helms quer von blau und Silber getheilt.

Dieses uralte Geschlecht führt das Erblandjäger-meister-Amt in Oesterreich unter der Enns. s. H. O. C. R. Büschings Erdbeschreibung 3. Th. 1. B. S. 329 der 5. Aufl.

Zollern s. Hohenzollern.

993. Zollner von Birckenfeld.

Herr Hofr. Salver sagt S. 303 Note c daß die Zollner von Birckenfeld zum Unterscheide von den Zollnern von Rotenstein, das linkerseits stehende obere Beil auf die linke Seite gewendet. Da sonst

kein

kein Unterscheidungs-Zeichen angegeben ist, so folgt, daß das Wapen der Zollner von Birckenfeld drey aufgerichtete rothe Beile im silbernen Felde darstelle, von denen das obere linker Seits links, die beyden andern aber mit dem schneidenden Theile rechts gekehrt sind. Auf dem Helm einen silbernen Schwan, auf dessen Flügeln die nämlichen Beile zu sehen. S. die Proben des deutschen Adels.

994. Zollner uf dem Brandt.

Ein ganz goldenes durch eine Querlinie getheiltes Feld, in welchem oben ein wachsender schwarzer Löwe, an dem gleichwohl nur ein Theil der Hinterpranken nicht zu sehen, unten ein rechtsgekehrtes Brustbild, dem ein breiter rother Streif um die Brust gelegt, welcher auf Art eines Mantels zu beyden Seiten aufgebunden ist, und von da herunter hänget. So ist der Schild im Fuldaischen Stifts-Calender unter den Ahnen Herrn Leonardi de Redwitz anzutreffen, doch fehlt der Helmaufsatz sowohl als auch der Zusatz des Nahmens.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 107 N. 12 hat jenen Zusatz, rechnet das Geschlecht zum Fränkischen Adel, theilet den Schild durch einen quergezogenen rothen Faden und krönet den wachsenden Löwen. Das Brustbild ist hier eines Mohren dessen Kopf bekränzt oder mit einer Perlenschnur umwunden, denn man kann dieses nicht deutlich erkennen. Der an der Brust liegende schmale rothe Streif, oder das Band, ist weder aufgebunden, noch herunterhangend, sondern endiget sich, indem er einem lateinischen V nicht unähnlich gezogen ist, an jeder der drey Ecken Kleeblattförmig. Auf dem Helm zeigt sich der gekrönte Löwe eben wie im Schilde. Helmdecken golden und schwarz.

995. Zollner von der Halburg.

Im rothen am Rande mit Gold eingefaßtem Schilde, den abgehauenen links in die Höhe gekehrten silber=

silbernen Kopf (und Hals) eines Hundes mit gespitzten Ohren, ausgeschlagener rothen Zunge, goldenem Halsbande und dergleichen Ringe. Auf dem Helm einen rothbekleideten Mannesrumpf im Visir mit einem niedrigen breiten nicht aufgestülpten und mit Silber schmal eingefaßten rothen Hute. Eine dergleichen Einfassung umgiebt auch oben den Topf desselben Hutes. Dieser Rumpf hat einen silbernen Bart und dergleichen Haupthaar. Er kehrt das Angesicht gerade aus vor sich. Helmdecken roth und silbern. Fränkisch. Estors A. P. S. 302, woselbst die Beschreibung aus einem Zeugniß des Kayserlichen Hochstifts Bamberg von 1731 genommen, und Tab. 3 allwo das Halsband des Hundes stachelicht und schwarz, der Rumpf links gekehrt ist. Fürstens W. B. 1. Th. S. 101 N. 6 Zolner von Halberg, und von Hattstein 2. Th. S. 584 bey welchen beyden die goldene Einfassung fehlt. Letzterer setzt zwar S. 585: Johann Friderich Zollner von der Hallburg zu Rimbach † im Jahr 1640 und war der Letzte dieser uralten Familie, und Estor in der Ahnenprobe bestärket dieses S. 304 aus Lünigs Reichsarchiv T. XII. p. 340, indem er sagt: dieses Geschlecht = = (ist) jedoch schon im Mannesstamm 1640 erloschen: Allein Estor hätte nur die von ihm selbst a. a. O. S. 215 gelieferte Beylage Lit. K zur Baumbachischen Ahnenprobe mit Herrn von Hattstein zusammen halten sollen, so würde er dadurch überzeugt worden seyn, daß die Erlöschung des Mannesstammes in der Person Johann Fridrichs wenigstens im angezeigten Jahre nicht möglich sey, denn eben diese Beylage Lit. K. enthält ein Schreiben Herrn Hans Christophs von Eyb, durch welches derselbe Herrn Georg Wilhelm von Lentersheim zu Obersteinbach die am 21. März 1631 geschehene Entbindung seiner Frau Schwester Maria Affra, weiland Hans Friede-

rich

rich Zollners von und uf der Halburg und Steinbach hinterlassenen Wittib von einer Tochter kund machet. Daß aber der im Briefe benante Hans Friederich eben der Johann Fridrich sey, der bey Herr von Hattstein 1640 den Mannesstamm beschließet, das beweise ich aus den Nahmen seiner nachgelassenen Wittwe, Töchter und Schwiegersöhne, welche beyde Schriftsteller benennen. Zwar hat Herr von Hattstein sich in dem Taufnehmen der ältesten Tochter geirret, welcher er den Nahmen der Mutter Maria Afra, Estor aber S. 215, oder vielmehr sie selbst, in der Unterschrift eines Briefes sich den Nahmen Eva Catharina beylegt; da aber die der übrigen zutreffen, so siehet man überzeugend ein, daß Johann Fridrich und Hans Friederich dieselbe Person sey, und daß zufolge jener Urkunde, die in dieser Person geschehen seyn sollende Erlöschung des Zollnerischen Mannesstammes wann sie gegründet ist, vor den 21. März 1631 erfolgt seyn müsse: zu geschweigen, daß in jenem Schreiben Lit. K gar des Umstandes nicht gedacht wird, daß diese, nach des Vatern Tode gebohrne Tochter nun alle Hofnung, den Zollnerschen Mannesstamm wiederum aufblühen zu sehen, vereitelt habe, mithin auch hieraus ein Zweifel gegen diese Angabe entstehet. Ich überlasse indeß der nähern Nachforschung, zu welcher Zeit dieses Geschlecht ausgestorben sey.

996. Zollner von Rotenstein.

Waren mit den Dienstmännern (s. N. 185) und Zollnern von Birckenfeld (N. 993) eines Ursprungs, führten im silberfärbigen Felde drey rothe Beile, deren schneidende Theile zur Rechten gewendet, und auf dem Helm einen silberfärbigen Schwan, auf dessen Flügeln die nämlichen Beile zu sehen. Ihr Stammhaus lag ohnweit Wildberg am Haßberg bey Friesenhausen, und sie verwalteten das Kayserliche

Zoll-

Zoll=Amt, ehe die Zölle an Wirzburg kamen. Obgleich Herr Hofr. Salver, aus dessen Proben des deutschen Adel S. 303 Note c ich diese Nachricht nehme, die eigentliche Zeit des Abganges nicht bestimmet, so muß dieses Geschlecht dennoch vorlängst erloschen seyn. Aus diesem Fränkischen Geschlecht war der 20. Hochmeister deutschen Ordens Conrad, in dessen Wapen drey aufgerichtete Breitbeile zu sehen. Fürstens W. B. 5. Th. S. 27 N. 2; Matth. Waißelii Preußische Chronik S. 125 b.

Zopfkendorff s. Grutschreiber.

997. Zorn von Bulach.

Das uralte Geschlecht derer Zornen, welches ehedem im Niederelsaß sehr zahlreich war, und zur Verwaltung des adelichen Stadt=Regiments zu Strasburg gehöret, blühet jetzt nur noch in zwey Linien, nemlich in dieser und der gleich folgenden. Das Wapen ist bey beyden im Schilde völlig gleich. Es wird nemlich in der oberen Hälfte des von roth und Gold quer getheilten Feldes ein achtspitziger silberner Stern geführt. Nur der Helmschmuck weicht sehr ab, und scheinet überhaupt bey dem Geschlechte eine besondere Verschiedenheit gehabt zu haben, wenn es richtig ist, daß dasselbe der 33 Helmzierrathen sich bedienet, die im 3. Th. des Fürstenischen Wapenbuchs S. 143=145 abgebildet sind. Diese Linie hat nach einer mir zugekommenen Nachricht die Besonderheit im Helmschmucke, daß der Hals des Helms mit einem Kreuz des deutschen Ordens durchbrochen, zum Gedächtnis Reinhards Zorn von Bulach, welcher 1466 Deutsch=Ordens=Meister gewesen. Auf dem Helm selbst ist ein goldenes Schwerdgefäß, auf dessen Knopf das deutsche Ordenskreuz, oder auch wie auf einigen Petschaften, der Stern des Schildes zu sehen ist. Der Grif des Schwerds ist roth und gelb gewunden. So weit jene Nachricht.

Herr

Herr von **Hattstein** hat im 2. Th. S. 588 den Wapenschild auf den goldenen Knopf des Schwerds gelegt, der Grif ist roth und mit drey silbernen Ringen gezieret. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 192 N. 13 und 3. Th. S. 143 N. 1 ist auf dem Knopf ein gemeines Kreuz zu sehen. S. 192 fehlt die Tinktur des Sterns im oberen Felde, auch die der Ringe am Grif des Schwerds. Die Helmdecken sind wie beym **Hattstein** golden und roth; S. 143 hingegen sind Stern und Ringe silbern, die Querstange am Gefäß ist wie bey von **Hattstein** silbern mit Gold eingefaßt. Statt der Helmdecken ist hier ein aufgebundener auswendig rother inwendig silberner Mantel.

998. Zorn von Plobsheim.

Die in der vorigen Nummer erwähnte Nachricht setzt diese Linie vorauf, und nennt die, deren Wapen eben beschrieben ist, den andern noch blühenden Ast des Geschlechts. Hieraus schließe ich, daß die Linie, welche sich von **Plobsheim** schreibt, den Hauptstamm mache.

Derselben Wapen beschreibt gedachte Nachricht aus einem Receptibilitæts Attestat des Erzstifts Mainz vom 1. Aug. 1787 mit folgenden Worten:

„ein von roth und gelb queer getheilter Schild oben mit einem acht eckigten weißen Stern. Auf dem offenen Turnierhelm ein wachsender gelber Brack mit schwartzen Ohren rother Zunge und einem schwartzen gelb eingefaßten Halsband. Die Helmdecke zu beeden Seiten roth und gelb."

Mehr angezogene Nachricht sagt, daß **Herzog** in der Elsaßischen Chronik dieses Wapen denen **Lappen-Zornen** zueigne. Eben so macht es **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 192 N. 12 welches dieses Wapen überschreibt: **die Zornen Lappen genand**, und weder dem Sterne, noch dem Ohre und Halsbande des

Bra-

Bracken, eine Tinktur anweiset. Herr von **Hattstein** hat 3. Th. S. 589 Nahmen und Wapen wie das Mainzer Zeugniß, nur fehlt dem Halsbande des Bracken die gelbe Einfassung, dagegen ist an selbigem ein rother Ring hinzugefügt.

Zornberg s. Czornberg.

Zschepplitz s. Schepplitz.

999. ZuRhein.

Im silbernen Felde einen grünen Löwen mit doppeltem Schwanz. Auf dem Helm einen wachsenden grünen Löwen, der auswärts am Halse die Länge herab mit einem rothen, mit vier Spitzen versehenen Streif besetzt, jede Spitze aber mit einer Pfauenfeder besteckt ist. Helmdecken silbern und grün. Herr von **Hattstein** rechnet im 1. Th. S. 690 dieses Geschlecht zum Elsaßischen Adel, und man darf an der Richtigkeit seiner Angabe um da weniger zweifeln, weil zu seiner Zeit Herr **Heinrich Ignatius** von **ZuRhein** Professus des Fürstl. Stifts **Fulda** war. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 197 N. 11 **ZuRhin** Schweizerisch, kehrt beyde Löwen links, der Streif an dem auf dem Helm ist silbern, und seine Spitzen sind mit silbernen Kugeln besetzt.

Zweybrücken s. Balwein.

1000. Zweymen.

Im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken, der mit drey grünen Blättern belegt ist. Auf dem gekrönten Helm ein rundes rothes Schirmbret mit einem gemeinen silbernen Kreuz belegt, auf welchem fünf solcher Blätter liegen. Das Schirmbret ist rings umher mit achtzehn zu den Seiten sich kehrenden Straußfedern besetzt. Sie sind wechselsweise roth und silbern. doch so, daß die beyden obern in der Mitte, welche

sich von einander kehren, beyde roth sind. Helmdecken silbern und roth. So findet sich das Wapen dieses alten Geschlechts an einem Gemählde in der Kirche zu **Wallendorff** bey **Merseburg**, und es ist dieses um so zuverläßiger, als dasselbe nicht nur mit dem jetzt geführt werdenden Wapen bis auf die Krone, welche in einen Wulst verwandelt ist, zutrift, sondern auch das Stammguth des Geschlechts im Stifte Merseburg belegen ist, man also in der Gegend die sicherste Kenntniß dieses Wapens haben konnte, wiewohl es auch daselbst mit einem goldenen Balken gesehen werden soll, auf dem silberne Blätter liegen, welches sich aber, den durch die Länge der Zeit undeutlich gewordenen Tinkturen zuschreiben läßet. Warum auf einem Stammbaum an die Stelle jenes Helmaufsatzes über einem Wulst neun grüne spitzige Blätter gesetzt werden, kann ich nicht sagen. Vielleicht hat **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 160 N. 5 Gelegenheit dazu gegeben, vielleicht ist auch ehedem mehr als ein Helmschmuck bey dem Geschlechte üblich gewesen, wie dieses in vorigen Zeiten nicht ohne Beyspiel war.

Register der Wapenbilder.

Die Zahlen zeigen nicht das Blatt, sondern die Nummer des Wapens an.

Abt. bedeutet Abtheilung; l. g. F. in die Länge getheiltes Feld; q. g. F. quer getheiltes Feld; Msch. Mittelschild; w. w. gez. wellenweise gezogen.

A.

A belegt einen Balken 17.

Adler doppelter oder zweyköpfiger: Msch. 709. 1stes F. 909. belegt einen Schild 852. ein Schildeshaupt 941. 2te F. 942. auf dessen Brust F. III. stehet 1te F. 508. verstümmelt durch abgerissene Köpfe 663. zweyköpfiger halber: 1te F. 24. 1te u. 4te F. 266. 793. 2te u. 3te F. 25. 1te l. g. F. 46. 217. 743. 751. 803. 2te l. g. F. 163. neben einer Krone 613. verstümmelt an Füßen 2te u. 3te F. 324. einfacher oder einköpfiger: 3. 436. 646. 947. Msch. 797. 1te F. 178. 1te u. 4te F. 761. 1te u. 4te F. des 2ten Schildes 653. 2te u. 3te F. 652. 1ste Abt. des 2ten u. 3ten q. g. F. 841. 1ste l. g. F. 804. 1ste q. g. F. 906. liegt schrägrechts 587. steht auf einem Ast 1ste F. 313. besetzt einen Berg 2te l. g. F. 927. ist belegt mit einem Mond 300. mit einem Schrägbalken überzogen 1ste l. g. F. 930. liegt auf einem Schrägbalken 843. belegt eine Vierung 986. wachsend 1ste q. g. F. 601. über einem Balken 43. Jungfrau=Adler: 541. Adler drey: begleiten einen Sparren 710. Adler fünf: oder als Adler ausgebreitete Lerchen zwischen ihnen ein Balke 2te u. 3te F. 618. 619. Adlers=flügel ein: 2te u. 3te F. 749. mit stehendem Fuß oder

Klaue 387. 592. 973. mit einem Mond 215. Schrägbalken 2te F. 604. Querbalken 2te F. 605. doppelten Wiederhacken belegt 129. **Adlersflügel zwey:** 226. 325. 692. 958. beseiten ein Kreuz 73. einen Pfeil 726. eine Pferde-Bremse 762. 957. **Adlersflügel drey:** 181. belegen Feld und Spitze zugleich 1ste u. 4te F. 618. 619. 2te u. 3te F. 615. 3te F. 616. 4te F. 617. s. auch Flügel. **Adlersklaue** s. Greifsklaue. **Adlerskopf:** 1ste q. g. F. 142. **zwey:** beseiten einen Zepter 2te u. 3te F. 349. **drey:** 735. 921. 2te l. g. F. 736.

Aehre s. Kornähre.

Amsel s. Vogel.

Andreaskreuz s. Kreuz.

Angel s. Fischangel.

Anker 1ste F. 845. 847. 2te l. g. F. 930. des Msch. 848. schrägliegend 519. gestürzt mit einem Seile durch den Ring. 1ste u. 4te F. auch Msch. 868. 3te F. 764. 860. überlegt einen gevierteten Schild dergestalt, daß sein rechter Arm im 3ten der linke im 4ten F. liegt 604. **Anker zwey:** ins Andreaskreuz gelegt 196. **Anker-Eisen drey:** als ein Schächerkreuz gesetzt 21.

Ankerkreuz s. Kreuz.

Arm 1ste q. g. F. 953. hält Kleeblätter 1ste u. 4te F. 658. geharnischt oder gepanzert hält einen Ring 2te u. 3te F. 65. einen Säbel 2te u. 3te F. 470. einen Stern 2te F. 310. kommt aus Wolken und hält ein Schwerd 632. eine Streitkolbe Msch. 349. 1ste u. 4te F. 348. **Frauens-Arm** hält einen Ring 270. zwey kreuzweis über einander gekehrt halten Ringe 63. 180. 1ste q. g. F. 850.

Ast s. Baum.

Ausgerundetes-Kreuz s. Kreuz.

Axt: zwey Aexte ins Andreaskreuz gelegt 1ste q. g. F. 28. **drey:** 76. s. auch Beil.

B.

Balke 78. 182. 234. 242. 273. 492. 506. 527. 702. 907. 2te u. 3te F. 699. 1ste l. g. F. 305. 432. 633. 2te l. g. F. 803. 2te Abt. des in die l. g. 1sten u. 6ten F. 360. des 2ten u. 3ten F. 359. 2ten q. g. F. 52. des 2ten u. 3ten F. 303. 4te F. 616. 7te F. 845. 847. **Balke:** belegt einen Adlersflügel 2te F. 605. ist belegt mit dem Buchstab A 17. Handsicheln 43. Löwenköpfen 20. Menschenfüßen 40. Pfählen Msch. 496. Widderköpfen 176. besetzt mit einer Krone 2te u. 3te F. 35. geschachtet 807. gezinnet 911. 960. über einem Schildesfuß 500. spitzgezogen 402. 408. 430. 586. 654. 2te und 3te F. 236. 898. ist über ein Gitter 713. einen gevierteten Schild 211. 357. 886. über Wecken gezogen 237. liegt unter einem Mond 290. Rosen 304. 3te u. 4te F. 251. einem Schildeshaupt 535. umgebogenen Spitzen 437. einem Stern 599. Turnierskragen 856. ist verschoben 287. **Balke** wellenweise gezogener 45. 730. 875. 2te u. 3te F. 159. 2te q. g. F. 745. 2te Abt. des q. g. 4ten F. 178. mit herausgehendem Krebse 759. s. auch Fluß. **Balke** zwischen Adlern oder Lerchen. 2te u. 3te F. 618. 619. Fahnen 578. Kugeln 77. Löwen 87. 377. Löwenköpfen 509. Monden 756. Querfaden in einem mit Schindeln belegten Felde 763. Schindeln 158. Sternen 274. 431. Sternen und Neunaugen oder Schlangen 150. Wolfsköpfen 289. Querfade durchzieht ein Mühleisen 3te F. 452. **Balke schräglinker:** 258. 862. 974. 2te u. 3te F. 44. des Msch. 976. belegt mit Butterwecken 669. Kugeln 961. einer Rose 585. gerautet 918. gezinnet unten 576. wellenweise gezogen 2te u. 3te F. 793. **Balke schrägrechter:** 103. 354. 503. 683. 879. 968. 971. 2te u. 3te F. 147. belegt einen Adlersflügel 2te F. 604. einen Schrägfuß 806. ist belegt mit einem Adler 843. Bärenköpfen 136. Blättern 693. 1000. Bürsten 109. Msch. 110. Fischen 167. einem Fuchs 2te l. g. F. 751. Füchsen 401. Hufeisen 849. Kugeln 786. Ringen 206. 2te u. 3te F. 406. Rosen 149. 161. 701. 855. Schlangen 1te u.

4te F. 213. Sternen 498. 779. Wecken 219. geschachtet 30. getheilt mit einfachem Wolkenschnitt 179. gezinnet oben und unten iste u. 4te F. 615. iste F. 616. 2te F. 617. läuft ein Löwe hinan 327. spitzgezogen und zwischen kleinen Kreuzen iste u. 4te F. 550. ist über einen Adler iste l. g. F. 930. ein in die Länge getheiltes Feld 363. Pfähle 326. wellenweise gezogen iste u. 4te F. 26. 533. und belegt mit Fischen 719. besetzt mit einem Kreuz 188. 299. **Balke schrägrechter:** zwischen einem Blatt und einem Sturmhacken 2te l. g. F. 156. Lilien 340. Rosen 440. 741. Sternen 433. 769. **Balken zwey:** 67. 254. 791. 818. 832. 880. 988. iste u. 4te F. 68. 2te F. 508. 2te u. 3te F. 266. 932. 2te u. 3te Abt. des isten F. 617. 2te l. g. F. 6. 217. 2te schrägr. g. F. 873. 2te q. g. F. 883. im geschachteten 3ten F. 171. um den Schild ist ein Rand iste l. g. F. 243. belegte mit Lilien 3te F. 68. geschachtete 2te u. 3te F. 672. einer geschachtet der andere gezinnet 3te F. 935. gezinnete 670. 671. iste u. 4te F. 672. liegen unter Sternen 390. über ihnen kommt ein Widder halb hervor 113. zwischen Lilien 2te F. 68. Querfaden in einem mit Schindeln belegtem F. 763. **Balken Zwillings-Streiffe** oder doppelte Querfaden: 10. 579. **Balken zwey schräglinke:** 399. iste l. g. F. 253. zwischen Sternen 580. **Balken zwey schrägrechte:** 400. 948. mit Pfenningen belegt 99. **Balken drey:** 139. 353. 356. iste u. 4te Abt. des isten u. 4ten F. 942. 2te Abt. des in die l. g. 4ten F. 845. gezinnete 86. mit darüber gezogenem Löwen 983. spitzgezogene 262. wellenweise gezogene 279. 723. 731. 890. **Balken Zwillings-Streiffe** spitzgezogene iste l. g. F. 104. **Balken drey schräglinke:** 461. iste l. g. F. 120. 2te u. 3te F. 886. 4te F. 709. **Balken drey schrägrechte:** 510. 620. 707. 744. 2te u. 3te F. 110. 2te l. g. F. 825. **Balken vier:** 375. im Oberwinkel ein Schild mit einem Löwen iste l. g. F. 156. mit darüber gezogenem Löwen 2te u. 3te F. 542. eigentlich Querfaden belegen die Flügel eines Schwans 2te u. 5te F. 251. **Balken fünf:** 224. iste

1ſte u. 4te F. 64. **Balken ſieben:** eigentlich Querfaden oben mit einer Krone beſetzt 2te u. 3te F. 761. 2te Abt. des q. g. 2ten u. 3ten F. 841. 842.

Band: um Blaſehörner 4te F. 699. Eiſenhütlein 2te q. g. F. des Mſch. 935. ein Jagdhorn mit in die Höhe ſtehendem Ringe 536. Jagdhörner 675. einen Rindeshals 717. ein verkehrtes S. 186.

Bär: 208. aufgerichteter 38. 505. 1ſte u. 4te F. 349. 2te u. 3te F. 348. hält einen ausgeriſſenen Baum 210. auch 1ſte F. 210. einen Stab 3te F. 530. ſteht in einer Tonne 1ſte Abt. des in die l. g. 3ten F. 178. auf ihm ſitzt eine Jungfrau 115. läuft eine Mauer hinan 34. Mſch. 35. **Bärenkopf:** 214. 319. **drey:** belegen einen Schrägbalken 136. **Bärentatze:** querliegend zwiſchen Sternen 819. **zwey** ins Andreaskreuz gelegte geſtürzte 337. 636. aufgeſtellete geſtürzte 284. 2te u. 3te F. 285.

Barſch ſ. Fiſch.

Baum: ausgeriſſener den ein Bär 210 auch 1ſte F. 210. ein wilder Mann hält 397. beſetzt einen Berg 483. iſt mit einem Staket umgeben Mſch. 159. über ihn Sterne 328. dünner, kommt aus einem Jagdhorn hervor 794. **Eiche:** ausgeriſſene 94. **Kirſchbaum:** mit Früchten auf dem eine Taube ſitzt, und welcher aus einem Herzen aufgewachſen 448. **Linde:** 497. **Tanne:** 336. **Baum-Aſt:** auf dem ein Adler ſteht 1ſte F. 313. ein Papagoy ſitzt 91. mit Blättern der ſchrägrechts liegt 122. ſ. auch Zweig.

Becher ſ. Pokal.

Beil: 1ſte l. g. F. 782. 2te l. g. F. 977. ſchrägrechts liegend 417. Eiſen ohne Stiel 249. 1ſtes u. 4tes F. 250. Mſch. 251. **zwey:** 738. ins Andreaskreuz gelegt 297. **drey:** 185. 221. 993. 996. ſ. auch Axt.

Bein ſ. Menſchenbein.

Berg: den ein Adler beſetzt 2te l. g. F. 927. auf dem eine Henne 1ſte q. g. F. 248. ein Hirſch 2te u. 3te F. 386. ein Löwe 123. 805. ein Rabe 936. ein Thurm ſteht 1ſtes F. des Mſch.

Msch. 817. 2te u. 3te F. 815. überlegt eine Spitze im geviertetem Schilde 140. von Stuffen mit einem Baum besetzt, klettert eine Gems hinan 483. dreyhügeliger auf dem Kleeblätter wachsen 2te u. 3te F. 658. ein Schaaf geht 951. Berge drey die ein Löwe hinanläuft 2te u. 3te F. 724.
Biene hängt an einer Rose 277.
Bindeisen: 49.
Birkhahn s. Vogel.
Blasehörner sieben: durch ein Band verbunden 4te F. 699. s. auch Jagdhorn.
Blatt: hat ein aus einer Leiter springender Hirsch im Maule 31. Weinbeerblatt: über einem Schrägbalken und Sturmhacken 2te l. g. F. 156. Blätter drey: niederwärts gekehrte 621. gestürzte 964. schräg über einander gesetzte 2te l. g. F. 477. spitze durch einen Pfenning verbundene 727. deren Stiele zusammen treten 802. zusammen gesetzte 514. belegen einen Schrägbalken 693. 1000. besetzen die Ecken eines Kleeblatts 81. siehe auch Eichenblatt, Kleeblatt und Seeblatt.
Blumen zwey 275. drey an einer Staude 1ste l. g. F. 627. sechs, in jeder Hand drey, hält ein Mann 1ste u. 4te F. 540. neun: an einer Staude 598.
Bock, springender 92. 192. 581. Geisbock: 877. Steinbock: 409. springt an einem Felsen 2te l. g. F. 253. Steinböcke drey 1ste u. 4te F. 935.
Bolze s. Pfeil.
Bracke s. Hund
Brand s. Feuerbrand.
Bremse s. Pferdebremse.
Brunnen, Springbrunnen: 2te l. g. F. 105. hebt eine Kugel 1ste F. 520.
Brustbild: 2te q. g. F. 994. eines Mannes 230. vier Königliche 465. s. auch Mönch.
Buch hält ein Mönch 1ste u. 4te F. 285.

Büffelshorn neben der Stange eines Hirschgeweyhes 516. Büffelshörner zwey 240. Büffelskopf: 468. 528. 684. 690. mit Ringe durch die Nase 39. 459. 526. 902. über ihn ein Stern 811. Büffelsköpfe drey: 3te F. 617. halber 2te l. g. F. 627.

Burg: mit zwey Thürmen 12. 954. mit drey 910. s. auch Casteel.

Bürsten drey: belegen einen Schrägbalken 109. Msch. 110.

Busch: aus dem ein Widder 95. ein Wolf kommt 941. 2te F. 942.

Butte: 271.

Butterwecken zwey: zwischen ihnen ein Stern 2te u. 3te F. 112. drey belegen einen Schrägbalken 669.

C.

Casteel: mit Thürmen 1ste Abt. des in d. l. g. 2ten u. 3ten F. 359. 1ste Abt. des in die l. g. 1ten u. 6ten F. 360. s. auch Burg.

Commando-Stab s. Stab.

D.

Degen: von Monden beseitet 739. 774.

Delphin: auf dem Meere 928.

Drache: 126. 558. 896. 1ste l. g. F. 736.

Dreschflügel, zwey: 466.

Dreyeck, ausgebrochenes: 3te F. 520. kleeblattförmig geschlossen 1ste schrägr. Abt. des 3ten F. 210. mit Lilien besetzt 205.

E.

Eiche s. Baum.

Eicheln, drey: gestürzte mit ihrem Doppe 959.

Eichen-Blätter, vier: aus den Winkeln kommend. 1ste Abt. des in d. l. g. 4ten F. 845. 847.

Einhorn: 311. 773. springendes 36. 259. 391. 655. 671. 703. 1ste q. g. F. 7. 201. 1ste u. 4te auch wohl 2te u. 3te F. 454.

läuft einen Schrägfuß hinan 806. **halbes:** abgehauenes 571. aus einer Krone 495. springendes 8. **zwey halbe:** springende 2te q. g. F. 7.

Eisenhütlein zwey: mit einem Bande umbunden 2te q. g. F. des Msch. 935. **viele** in vier Reihen von einem Schild überlegt der mit einem Andreaskreuz überzogen 611. 612.

Elendthiers-Kopf: 2.

Elephanten-Zähne zwey: 603. über einem Mond 1ste F. 604. 605.

Elster s. Vogel.

Engelskopf: 628.

Erz: in einer Molde hält ein Löwe 805.

Esel: springender 712. mit einem Sack beladen gehender 746.

Eule s. Vogel.

F.

F. III. auf der Brust eines Adler 1ste F. 508.

Fahne: 3te F. 310. hält ein geharnischter Mann 2te u. 3te F. 64. ein Reuter 924. **zwey** werden überlegt und überlegen einen Balken 578. **drey** auf Hügeln aufgerichtet 70.

Falke s. Vogel. **Falkenflügel** s. Flügel.

Fallgitter: 820. 1ste u. 4te F. 766. **drey:** beseiten Lilien 23.

Faßleiter s. Schrotleiter.

Federn, geschnittene Schreibfedern drey 2te F. 520. kleine besetzen eine Lilie 56. **Federbüsche** drey oder Kornähren begleiten einen wachsenden Löwen im 1sten F. des q. g. dreyfeldrigen Schildes 493. 494. stehen neben einander 3te F. 493. 494.

Feld damascirtes: 1ste l. g. F. 229. **Feld lediges:** 1ste u. 4te F. 491. 2te u. 3te F. 194. 1ste l. g. F. 808. 825. 2te l. g. F. 104. 305. 633. 688. 1te q. g. F. 79. 276. 418. 795. 966. 2te q. g. F. 57. 201. 333. 427. 450. 824. 863. 913. 953. des Msch. 761. 860. 1ste, 3te u. 4te Abt. des 2ten u. 3ten F. 213. 2te Abt. des 2ten q. g. F. 935. des 2ten u. 3ten q. g. F. 992. mit einem Schildesrand umgeben 2te l. g. F. 243. schräggevier-

geviertetes 2te, 3te u. 4te F. 173. schräglinks getheiltes 1stes F. 901. 2tes F. 490. schrägrechts 1stes F. 398.
Felge s. Radfelge.
Felsen: auf dem ein Greif steht 446. an dem eine Gemse 260. ein Steinbock hinanspringet 2te l. g. F. 253.
Feuerbrand: schräglinks 657. schrägrechts liegend 2te u. 3te F. 869. 3te F. 817. Feuerflammen sieben: 2te q. g. F. 93.
Feuerlampe: brennende 664.
Feuerrost: 128. 1ste u. 4te F. 127.
Feuerwedel von Sternen beseitet 606.
Fisch: fliegender 169. geflügelter krummer 198. gestürzter 1ste F. 419. der mit der Stange eines Hirschgeweyhes besetzt ist 677. schrägrechts liegt zwischen Kleeblättern 678. den ein Wasserhuhn 218. ein Reiher im Schnabel hält 457. Hecht: fliegender, hält einen Ring 351. gekrümmeter 1ste u. 4te F. 310. Hering: 362. Fische zwey: Forellen: aufgerichtete 965. Karpfen: aufgerichtete 423. Fische drey: quer über einander 195. 609. 836. in einem Fluß 719. mit den Köpfen 513. mit den Schwänzen gegen einander gesetzt 447. belegen einen Pfahl 814. (Barsche:) einen Schrägbalken 167. Lächse: quer liegend 256. Neunaugen: auch wohl Schlangen über ihnen Sterne und ein Balke 150. Fisch halber: Lachs: 168. Fischgrate: eines ganzen Fisches oder Squelet, Herzschild des Msch. 976. Fischschwanz: am Greif 545. am Hirschkopf 649.
Fischangelhacken zwey: 575. durch eine Krone gesteckt 484.
Flachsbracke: 316.
Flamme s. Feuerflamme.
Flügel: niederhangender 1ste l. g. F. 6. zwey: Falkenflügel auf Füßen 138. Flügel drey Msch. 898. 2te F. des 2ten Schildes 653.
Fluß: s. wellenweise gezogener Balke.
Forellen s. Fisch.
Französische Lilie s. Lilie.

Fuchs:

Fuchs: springender 480. 925. hält eine Gans 90. belegt einen Balken 2te l. g. F. 751. drey: belegen einen Schrägbalken 401.

Füße s. Menschenfüße.

G.

Gabel, zweyzinkigte: Korngabel jede Spitze mit einem Büschel Aehren besteckt 582. dreyzinkigte belegt eine gestürzte Spitze 255. Gabeln drey begleiten eine Rose 162.

Gallerie: von fünf verbundenen Pfählen darüber ein Pferd springt 2te F. 178.

Gans: die von einem Fuchs im Rachen gehalten wird 90. auf einer Krone sitzt über Querfaden 2te u. 3te F. 761. 2te Abt. des q. g. 2ten u. 3ten F. 841. 842.

Garbe s. Korngarbe.

Gebüsch s. Busch.

Gegittert: 13. s. auch Gitter.

Geißbock s. Bock.

Geißkopf: und Füße an einem Hahn 442.

Gemeines Kreuz s. Kreuz.

Gems: aufspringend 238. klettert einen Berg 483. einen Felsen hinan 260. steht auf einem Hügel 950.

Gerautet: 1ste u. 4te F. 303. 1ste l. g. F. 489.

Geschachtet: 421. 1ste l. g. F. 434. 2te l. g. F. 668. 2te q. g. F. 5. 142. 269. mit Balken 171. und einer beladenen Vierung belegt 986. in drey Reihen: 2te F. des q. g. dreyfeldrigen Schildes 493. 494. in vier Reihen: 29. 1ste u. 4te F. 491. 1ste schrägl. g. F. 490. 2te q. g. F. 79. 276. 565. 595. 679. 900. mit einer Vierung 222. in fünf Reihen: 2te q. g. F. 747. in sechs Reihen: 662. 2te q. g. F. 748. in sieben Reihen: 1ste l. g. F. 538. in acht oder mehrern Reihen: 1ste l. g. F. 688. halb: oder unten, und mit Schlüsseln belegt 783.

Gesparret viermal: 962.

Gespitzt

Gespitzt quer, viermal: 80. 944. sechsmal Msch. 64. achtmal 361. zehnmal 366. schräg, sechsmal 560.
Geständert: 22. zwölfmal: 934.
Gestreift steht unter getheilt.
Getheilt, in die Länge: 227. 644. 645. 899. 905. 912. 915. 1ste F. 764. 860. und mit einem Schrägbalken überzogen 363. Getheilt halb in die Länge und quer: 625. 722. 952. 967. Getheilt pfahlweise, dreymal: 881. Msch. 882. sechsmal: 1ste u. 4te F. 830. 831. achtmal: 1ste u. 4te F. 815. 816. 1ste F. 817. Getheilt, schräg: dreymal: 165. Getheilt, schräglinks: 870. 1ste F. 990. viermal: und mit einem Turnierskragen belegt 364. sechsmal: 2te l. g. F. 826. auch wohl schrägrechts 223. Getheilt mit Spitzen: einer eingebogenen 537. gestürzten 133. vielen kleinen, oben im Felde sind Räder 154. Getheilt schrägrechts: 488. 790. 975. 4te F. 990. viermal: 963. sechsmal: 800. 1ste q. g. F. 642. siebenmal: 2te l. g. F. 804. achtmal: 650. 651. 1ste u. 4te F. 652. des 1sten Schildes 653. Getheilt quer: 18. 19. 482. 1ste u. 4te F. 846. 848. 2te u. 3te F. 844. 6te F. 845. 1ste Abt. des in d. l. g. 6ten F. 847. und mit einem mit Pfenningen belegten Schildesrande 523. Getheilt quer dreymal: *) 235. 296. 373. 392. mit abgewechselten Tinkturen 721. Getheilt quer viermal: 232. 389. 1ste l. g. F. 478. mit abgewechselten Tinkturen 72. 202. Getheilt quer fünfmal: 600. 835. mit abgewechselten Tinkturen 711. Getheilt quer sechsmal: mit übergezogenem Sparren 2te F. 764. 860. einer belegten Spitze 277. Getheilt quer achtmal: 1ste u. 4te F. 841. mit darüber gezogenem Löwen 225. 551. Getheilt quer zehnmal: 566. Getheilt quer zwölfmal: mit überlegtem von Adlersköpfen beseitetem Zepter 2te u. 3te F. 349.

*) Die quere Theilung ist hier nach den Plätzen gerechnet, daher steigt die Zahl der Plätze gegen die den Schild theilende Linien jedesmal um eins.

349. Getheilt quer und halb in die Länge: 801. Getheilt mit Querzinnen: 339.

Geviertet: 320. 554. 734. 798. 839. 923. 926. iste u. 4te F. 386. 2te u. 3te F. 385. Msch. 992. mit überzogenem Balken 211. 357. 886. belegt mit einer, von einem Berg bedeckten Spitze 140. mit einer Rose 241.

Geweyh: s. Hirschgeweyh.

Geweckt: 2te q. g. F. 680. mit ein und zwanzig Wecken 464.

Geyer: s. Vogel.

Gitter, enges: mit darüber gezogenem Balken 713. dreyfaches: 543. s. auch gegittert.

Glocke: Kirchenglocke 155.

Granatapfel, drey: belegen einen Balken 357.

Grapen: s. Gropen.

Greif: 261. 829. 2te u. 3te F. 26. steht auf einem Felsen 446. hält einen Hasen oder Kaninichen iste u. 4te F. 842. mit einem Fischschwanz 545. halber: iste q. g. F. 93. hält einen Palmzweig iste q. g. F. 883. ohne Flügel iste q. g. F. 52. Greifsklaue: 404. 471. 472. 2te u. 3te auch wohl iste u. 4te F. 454. s. auch Adlersklaue.

Gropen: über ihn Sterne 177. Msch. 178.

H.

Haferstrauch: 135.

Hahn: tritt auf einem Pfeil 589. sein Hals ist von einem Pfeil durchstochen 2te q. g. F. 323. mit Kopf und Füßen eines Geißbocks 442. Hahnenkopf: 9. drey begleiten einen Sparren 2te u. 3te F. 441. deren Hälse vom Pfeile durchstochen iste q. g. F. 323.

Hammer: beseitet von Sternen 889. Streithammer: mit einer Streit-Kolbe ins Andreaskreuz gelegt 631. Streithammer, drey: 895.

Hand: geharnischte hält Sparrnägel 422. Hände zwey: in einander geschlungene 2te u. 3te F. 491.

Handsicheln, zwey: 318. 903. belegen einen Balken 43. drey: 1ste l. g. F. 927.
Harfe: 334.
Harpie: oder Jungfrau-Adler s. Adler.
Hase: 338. oder Kaninichen wird von einem Greif gehalten 1ste u. 4te F. 842.
Hausgiebel: oder Mauergiebel gestürzter 665. drey: im schrägrechts g. F. 197.
Hecht: s. Fisch.
Helleparde: in die ein Löwe tritt 379.
Helm: s. Turniershelm.
Henne: s. Huhn.
Heppe: s. Rebenmesser.
Heraldische Lilie: s. Lilie.
Hering: s. Fisch.
Herz: aus dem Aehren 2te F. 24. ein Kirschbaum 448. Zweige wachsen 369. Herzen, drey: 141. 573 treten mit den Spitzen zusammen 153. 1ste u. 6te F. 251. 2te u. 3te F. 250. Herzen, viele: bestreuen das Feld worin ein Wolf 2te u. 3te F. 360. 1ste Nebenschild 359.
Heydequäste, zwey: ins Andreaskreuz gelegt 355.
Hindenkopf: 765.
Hirsch: 854. springend 367. 555. und mit einem Pfeil durchs Geweyh 246. aus einer Leiter und mit einem Blatt im Maule 31. steht auf einem Berg 2te u. 3te F. 386. ihm fehlt die linke Stange des Geweyhes 117. Hirsch, halber: 2te F. 419. 1ste q. g. F. 5. besetzt ein halbes Rad 623. kommt aus einem Schach 370. ihm fehlt die linke Stange 939. Hirschkopf: 897. 2te l. g. F. 478. kommt aus einer Krone 307. ist mit einem Fischschwanz zusammen gesetzt 649. Hirschgeweyh: 42. 189. 858. 2te l. g. F. 191. von acht Enden: ohne Krone 2te u. 3te F. 760. mit so vielen Rosen besetzt 164. zehn Enden: und mit einer dritten Stange quer überlegt 785. zwölf Enden: worin ein Löwe steht 368. Stange eines Hirschgeweyhes: 1ste u.
4te

4te F. 749. durchbohrt ein Pfeil 871. linke Stange 257. neben einem Büffelshorn 516. liegt quer über ein Geweyh 785. besetzt einen Fischkopf 677.

Horn, Jagdhorn: mit einem Bande umbunden 536. aus dem ein Baum aufwächset 794. **Jagdhörner, zwey:** 675. **Jagdhörner, drey:** 33. 410. 411. oder Blasehörner 2te u. 3te F. 550. s. auch Blasehörner.

Hufeisen: 2te u. 3te F. 590. hält ein Strauß im Schnabel 867. **drey:** auf einem Schrägbalken 849. **halbes:** 1ste l. g. F. 668.

Hügel: mit drey Fahnen 70. einer stehenden Gems 950. drey Kirschen 2te u. 3te F. 449. einem stehenden Kranich 1ste u. 4te F. 170. Schwan 647. alten Stamm mit vielen Sprossen besetzt 885.

Huhn: oder Henne steht auf einem Berg 1ste q. g. F. 248. **Wasserhuhn:** steht im Schilfe hält einen Fisch im Schnabel 218.

Hund: 309. 395. Msch. 310. **zwey:** 4te F. 210. **Kopf und Hals:** 995. **Bracke:** liegt auf einem Kissen 3te F. 313. kommt aus Wolken halb hervor 969. **Brackenkopf:** 809. **Windspiel** 396. 630. springend 970. **zwey:** 740. **drey:** 2te u. 3te F. 394.

Hüte, drey: runde 635. mit niedergelassenen Krempen 145. oder Müzen, altförmig 160.

J.

Jacobs- oder See-Muschel s. Muschel.

Jagdhorn: s. Horn.

Jagdspies: s. Spies.

Jungfrau: 1ste F. 796. 2te F. 797. sitzt auf einem Bär 115. **Jungfrau-Adler:** s. Adler.

K.

Kahn: aus welchem ein Mann hervorkommt 66.

Kameel: 792.

Kammrad s. Rad.
Kaninichen: oder Hase wird von einem Greif gehalten 1ste u. 4te F. 842.
Karpfe s. Fisch.
Katze: hält eine Maus im Maule 425.
Kesselhacke: 1ste l. g. F. 977. 2te l. g. F. 782.
Kette: von fünf Gliedern oder Ringen 435. um den Hals eines Löwen 2te u. 3te F. des 1sten Schildes 653. an der Streitkolbe die ein geharnischter Arm hält 1ste u. 4te F. 348. Msch. 349.
Keule: hält ein wachsender Mohr 574. zwey: ins Andreaskreuz gelegt 438.
Kirchenfahne: (doch ohne Stange) 572. 1ste u. 4te F. des Msch. 976.
Kirchen-Glocke s. Glocke.
Kirschbaum s. Baum.
Kirschen, drey: wachsen an so vielen Stengeln aus einem Hügel auf 2te u. 3te F. 449.
Kissen: auf dem ein Bracke liegt 3te F. 313.
Klaue s. Adlers- auch Greifs-Klaue.
Kleeblatt: ist in den Ecken mit Blättern besetzt 81. hält ein Drache im Rachen 558. Kleeblätter, drey: wachsen an langen Stiehlen 2te u. 3te F. 658. stoßen mit den Stiehlen zusammen 146. 1ste u. 4te F. 147. sind in den Ecken eines Schildes in welchem ein Fisch 678. werden von einem Arm gehalten 1ste u. 4te F. 658. belegen einen doppelten Wiederhacken 2te u. 3te F. 127. Kleeblätter: an Zweigen 369. Kleestengel: 767. 866.
Knabe: nackender, steht auf einer Kugel 559.
Korn-Aehren, drey: wachsen aus einem Herzen auf 2te F. 24. oder Federbüsche begleiten einen halben Löwen im 1sten F. des q. g. dreyfeldrigen Schildes 493. 494. stehen neben einander 3ten F. 493. 494. Rogken-Aehren, drey: 725. Korn-Aehren, zehn: 917. Korn-Aehren-Büschel, zwey: bestecken eine Korngabel 582. Korngabel s. Gabel.

Korngarben, zwey: über die ein Wolf springt 59. drey: aufgerichtete 2te l. g. F. des Msch. 817.
Krähe s. Vogel.
Kranich s. Vogel.
Kranz: mit eingebundenen Rosen umgiebt eine Schnalle 317. Kränze, drey: von Rosen 771.
Krebs: 54. kommt aus einem Flus 759.
Kreuz: Andreaskreuz: ist über Eisenhütlein gezogen die mit einem Schilde belegt sind 611. 612. geschachtet 732. unten im Felde liegt ein Mond 100. theilet den Schild 173. Ankerkreuz: 1ste u. 4te F. 236. 9te F. 845. 847. Ausgerundetes Kreuz: theilet den Schild 533. Gemeines Kreuz: 51. 639. 687. 833. 933. 1ste F. 709. wird von Adlersflügeln beseitet 73. von einem Marcus-Löwen gehalten 1ste u. 4te F. 530. besetzet einen Mond 416. einen w. w. gez. Schrägbalken 188. 299. gekerbtes: 280. oben ein Turnierskrage 281. gestücktes: 405. 407. 1ste u. 4te F. 406. Kreuze, vier, begleiten Todtenknochen 629. sechs: einen Schrägbalken 1ste u. 4te F. 550. Kreuze, viele: kugelförmig gerundete besäen ein F. worin ein Löwe 857.
Krone, Reichskrone: 1ste q. g. F. 840. Msch. 841. 842. gewöhnliche Krone: 770. 2te u. 3te F. 548. 1ste q. g. F. des Msch. 935. 1ste schrägr. getheilte F. 873. wird von Angelhacken durchstochen 484. besetzt einen Balken 2te u. 3te F. 35. aus ihr kommt ein Brustbild 11. 872. ein halbes Einhorn 495. ein Hirschkopf 307. ein halbes Pferd hervor 2te F. 530. neben ihr ist ein halber zweyköpfigter Adler 613. und, indem sie Querfaden besetzt, sitzt eine Gans auf ihr 2te u. 3te F. 761. 2te Abt. des q. g. 2ten u. 3ten F. 841. 842. belegt eine Spitze 3ten F. 909.
Kugel: auf der ein Knabe steht 559. aus der Pfeile kommen 904. mit Strausfedern besteckt 335. 810. wird vom Wasser gehoben 1ste F. 520. Kugeln, zwey: hält ein Löwe 778. drey: 2te q. g. F. 248. beseiten einen Balken 77. schweben über so viele Monde 597. belegen einen Pfahl 245.

245. einen Schrägbalken 786. 961. begleiten einen Sparren 175. über ihnen ist ein Turnierskrage 1ste u. 4te F. 760. fünf: 244. in einem mit einen Schildesrand umgebenen Felde 837. 838. vierzehn: 2te u. 3te F. 121. oder funfzehn: 2te l. g. F. 434. s. auch Pfenning.

Kummet: s. Pferdekummet.

L.

Lachs: s. Fisch.

Lammeskopf: 626.

Lampen, drey: 479. Msch. des 1sten u. 4ten F. 942. s. auch Feuerlampe.

Landschaft: 924.

Länge getheilt, in die: s. getheilt.

Leiter: 50. 949. aus der ein Hirsch springt 31.

Leoparde: 1ste q. g. F. 427. gelöwt: oder aufgerichtet 252.

Lerchen: als Adler ausgebreitet s. Adler.

Lilie, französische oder heraldische: 341. 737. 989. 1ste l. g. F. 467. des Msch. 619. 2te F. 666. 2te u. 3te Abt. des 1sten u. 4ten F. 942. liegt über Rosen 4te F. 313. deren Spitze mit Federn besetzt ist 56. belegt eine Spitze Msch. 618. ist mit Strausfedern besetzt 1ste l. g. F. 584. liegt über einen Sporn und Rosenstraus 1ste l. g. F. 105. unter einem Turnierskragen 485. belegt eine Vierung 222. Lilien, zwey: belegen eine Mauer 2te F. 210. ein Schildeshaupt 936. beseiten einen Schrägbalken 340. liegen kreuzweis 342. sind zugleich gespitzt und mit einer Rose belegt 347. Lilien, drey: 458. 583. 888. 2te Abt. des in die l. g. 3ten F. 178. über einander 1ste l. g. F. 477. besetzen die Ecken eines Dreyecks 205. sind von Fallgittern umgeben 23. begleiten einen Sparren 293. 2te l. g. F. 294. belegen einen Pfahl 884. Lilien, fünf: 207. Lilien, neun: zwischen ihnen Balken 2te F. 68. Lilie, halbe: 2te l. g. F. 212. 432. 467. 743. Lilienstäbe, zwey: ins Andreaskreuz gelegt 698. 919. 937. sieben: 2te u. 3te F. 170. und acht: die

durch einen Ring mit einander verbunden sind 1ste u. 4te F. 44.
Linde s. Baum.
Löwe: 58. 97. 166. 203. 306. 346. 371. 426. 487. 531. 588. 637. 673. 878. 929. 931. 940. 999. 1ste F. 797. 1ste u. 2te F. 496. 1ste u. 4te F. 65. 112. 449. 932. des 2ten Schildes 844. 846. 848. 2te F. 796. 909. 2te u. 3te F. 119. 511. 533. 882. 972. 981. 990. 2te l. g. F. 61 489. des 6ten F. 847. 8tes F. 845. 847. Msch. 452. 793. 988. gehender oder leopardirter 1ste q. g. F. 680. 745. 824. 913. 955. rücksehender 48. 374. über Balken gezogener 225. 551. 983. 2te u. 3te F. 542. der Berge hinanläuft 2te u. 3te F. 724. auf einem Berge 123. Feuerspeyender 591. in einer gebogenen Hellepar de 379. in einem Hirschgeweyh stehender 368. trägt eine Kappe und hält Kugeln 778. mit einer Kette 2te u. 3te F. des 1sten Schildes 653. geflügelter oder Marcus-Löwe hält ein Kreuz 1ste u. 4te F. 530. Löwe steht in einem mit Kreuzen besäeten Felde 857. hält eine Molde mit Erz 805. Pfeile 1ste u. 4te F. 159. einen Ring und siehet über eine Mauer 1ste l. g. F. 294. mit in die Seiten gesetztem Ringe 845. 847. steht in einem besondern Schilde im Oberwinkel 1ste l. g. F. 156. ist im Felde worin ein Schildeshaupt 183. in einem mit Schindeln bestreuetem Felde 2ten u. 3ten F. 685. Msch. 845. 847. mit, auch wohl ohne Schindeln 1ste u. 4te F. 844. 2te u. 3te F. 846. 848. hält einen Schlüssel Msch. 210. läuft einen Schrägbalken hinan 327. hält ein Schwerd Msch. 942. und nebst selbigem einen Menschenköpf 2te F. 313. Stab 557. Stern in der Pranke, über ihn ist ein Sparre nebst noch zwey Sternen 267. steht über Sterne 624. Löwen, zwey: in einem mit einer Spitze belegtem F. Msch. 618. gehende 3te F. 496. Löwen, drey: 750. in so vielen Feldern über einander 608. gehende 2te F. 616. zwischen ihnen ein Balke 87. 377. Löwe, halber: 1ste q. g. F. 57. 269. 481. 595. 994. des Msch. 761. 1ste Abt. des q. g. 2ten u. 3ten F. 303. 992. wird von Kornähren oder

Feder-

Federbüschen begleitet 1ste F. des q. g. dreyfeldrigen Schildes 493. 494. hält einen Pokal 1ste Abt. des q. g. 4ten F. 178. ist von Sternen umgeben 1ste F. 666. hervorkommender 1ste u. 4te F. 25. **Löwenkopf:** vorwärts gekehrt 412. 733. **Löwenköpfe, drey:** um einen Balken 509. belegen ihn 20.

Luchs: 517. 524.

M.

Mann: hält in jeder Hand Blumen und hat die Füße kreuzweis gelegt 1ste u. 4te F. 540. kommt hinter einer Mauer halb hervor mit einer Streitkolbe 2te F. 210. **geharnischter** hält Fahne und Schwerd 2te u. 3te F. 64. reitet 3te F. 24. und hält Schild und Fahne 924. kommt aus einem Kahn hervor und hält Pfeile 66. **junger nackender:** s. Knabe. **wilder:** hält einen Baum 397. s. auch Mohr und Mönch. **Manneskopf:** rechts sehender 892. 894. **Manneskopfe, drey:** mit aufgesetzten Bärten 504. s. auch Menschenkopf, Türkenkopf.

Mauer, gezinnete: 706. 991. 2te u. 3te F. 332. deren zwey Zinnen ins obere Feld treten 2te q. g. F. 660. ist mit Lilien belegt, hinter ihr kommt ein Mann hervor 2te F. 210. mit einem Stern besetzt 1ste u. 4te F. 724. **Mauer:** über welcher ein Löwe sieht 1ste l. g. F. 294. **schrägrechte:** läuft ein Bär hinan 34. Msch. 35. **Mauergiebel:** s. Hausgiebel. **Mauerspitzen, drey:** mit Vögeln besetzt 922.

Maulthier: halbes 358.

Maus: wird von einer Katze gehalten 425.

Meer: auf welchem ein Delphin 928.

Menschenbein: geharnischtes 775. mit gebogenem Knie 2te q. g. F. 906.

Menschenfüße, drey: stehen auf einem Balken 40.

Menschenkopf: 420. 1ste F. des schräggevierteten Schildes 173. den ein Löwe hält 2te F. 313.

Messer, drey: 859.

Mohr: nackender und wachsender hält eine Keule 574. kommt aus einem Schach 507. 3te F. 508. verstümmelter 315. Mohren=Brustbild: mit Strausfedern besteckt 887.
Molde: mit Erz hält ein Löwe 805.
Mönch: gehender mit einem Stabe 569. kniender hält ein Buch und Paternoster 1ste u. 4te F. 285. Mönches=Brustbild: 568. aus einer Krone 11. 872. Mönchskappe: 474. um einen Löwen 778.
Mond: 956. belegt die Brust 300. den Flügel eines Adlers 215. ruhet auf eines Pfeils Spitze über ihn Sterne 288. von einem Regenbogen umschlossen 1ste q. g. F. 748. beseitet von Sternen 1ste q. g. F. 747. besetzt von einem Stern 445. 476. 3te F. 419. von zwey 1ste F. 699. über einem Stern 874. mit Gesichte: 1ste l. g. F. 943. 2te l. g. F. des Msch. 619. über ihm Elephantenzähne 1ste F. 604. auch ohne Gesicht 1ste F. 605. besetzt von einem Kreuz 416. unten liegend, im Felde ist ein Andreaskreuz 100. zwischen Steinen 151. über einem Stern 525. und gestürzt 501. über zwey 107. über dem ein Todtenkopf und Sterne 827. gestürzter: über einem Balken 290. unter einen Stern 378. Monde zwey: beseiten einen Degen 739. 774. mit Gesichtern: zwischen ihnen Sterne 704. Monde, drey: 567. 676. 752. 753. 755. 757. 876. über jedem eine Kugel 597. zwischen ihnen ein Balke 756. ein Stern 754. 758. über einander und gestürzt 2te l. g. F. 808.
Morgensterne: oder Streitkolben ins Andreaskreuz gelegt 439.
Mühleisen: von einem Faden quer durchzogen 3te F. 452.
Mühlrad: 62. s. auch Rad.
Muschel: See= oder Jacobs=Muschel 365. 610. drey: 549. Msch. 550. unter ihnen ein Schild 193.
Mützen: oder Hüte drey altförmige 160.

N.

N. 1ste q. g. F. 450.
Nagel: Sparrnägel, drey: die eine Hand hält 422.
Neunaugen s. Fische.

P.

Palmzweig: den ein wachsender Greif hält 1ste q. g. F. 883.
Panther: 473. 512. 1ste u. 4te F. 511. halber: 1ste q. g. F. des Msch. 860.
Papagoy s. Vogel.
Paternoster: oder Rosenkranz hält ein Mönch 1ste u. 4te F. 285.
Pelican s. Vogel.
Pfahl: 515. 594. 2te l. g. F. 229. mit Kugeln 245. Lilien belegt 884. aus dem Rosen und Tulipanen wachsen 518. wellenweise gezogen und mit Fischen belegt 814. Pfähle, zwey: 71. 2te q. g. F. 966. Pfähle, drey: 291. 1ste q. g. F. 132. belegen einen Balken Msch. 496. Schild 1ste u. 4te F. 542. werden von einem Schrägbalken überlegt 326. Pfahlweise getheilt: s. Getheilt in die Länge.
Pfaü s. Vogel. Pfauenwedel in einem Schafte 1ste l. g. F. 826.
Pfeil: 82. fliegender 946. beseitet von Adlersflügeln 726. querliegender auf dem ein Hahn tritt 589. durchsticht einen und zwey Hanenhälse 323. das Geweyh eines Hirsches 246. und die Stange eines Hirschgeweyhes 871. auf dessen Spitze ein Mond. und über diesem Sterne 288. im Schuft eines Pferdes 216. mit gespaltenem und mit Rosen besetztem Rohr 564. querliegender zwischen Rosen 777. mit einem Schlüssel ins Andreaskreuz gelegt 428. durchbohret einen Stamm 209. eine Taube auf einem Baume sitzend 448. Pfeile, zwey: in jeder Hand einen, hält geharnischter Mann im Kahn 66. verstümmelte ins Andreaskreuz gelegte 414. Pfeile, drey: mit Bolzen 98. 772. schräg über einander mit Bolzen 614. schräg über einander 152. hält ein Löwe 1ste u. 4te F. 159. halbe Pfeile oder Pfeilspitzen, drey: 705. 2te q. g. F. 850. kommen aus einer Kugel, 904. besetzen eine Sonne 88. 789.
Pfenning: verbindet Blätter mit einander 727. drey: 3te F. 797. 4te F. 496. 796. oder Kugeln 1ste l. g. F. 163. sechs: belegen zwey Schrägbalken 99. vierzehn: beladen

einen Schildesrand 523. **achtzehn:** in sechs Reihen im F. ist auch ein Weinstock 172. s. auch Kugel.

Pferd: gehendes 638. 674. springendes 700. **halbes:** springendes 137. über eine Gallerie 2te F. 178. aus einer Krone 2te F. 530. von einem Pfeil verwundetes 216. **Pferdefuß:** 1. **Pferdekopf:** und Hals 114. 780. 1ste u. 4te F. 886.

Pferde-Bremse: zwischen Flügeln 762. 957.

Pferde-Kummet: 4te u. 5te F. 360. 2te Nebenschild 359.

Pflugschaar: 920. **Pflugschaaren, drey:** 413.

Phoenix s. Vogel.

Pilgrims-Stäbe s. Stäbe.

Pokal: oder Becher den ein wachsender Löwe hält 1ste Abt. des q. g. 4ten F. 178.

Possenreißer: mit Pritschholze 1ste u. 4te F. 590.

Pritschholz: das ein Possenreißer hält 1ste u. 4te F. 590.

Q.

Querbalke s. Balke.

Querfaden: stehen unter Balken.

Quer getheilt: s. getheilt.

Querstreiffen: sind mit unter den Balken.

Querzinnen s. Zinne.

R.

Rabe s. Vogel.

Rad: 96. 2te u. 3te F. 462. **Räder, zwey:** im 1sten mit Spitzen q. g. F. 154. **Rad, halbes:** besetzt ein halber Hirsch 623. **Kammrad:** 403. 451. **drey:** 865. s. auch Mühlrad.

Radfelge: mit zwey 681. drey Speichen 75. 84. 861. und mit Schilfkolben besetzt 429.

Raubvogel s. Vogel.

Rauten, drey: neben einander 2te q. g. F. 601. **fünf:** schrägrechts an einander geschobene 272. 533. **sechs:** 2te q. g. F. 418. **sieben:** in zwey Reihen 263. 570. **acht:** in drey Reihen

Reihen 85. **neun:** 2te schrägr. g. F. 398. **zehn:** schrägrechts in zwey Reihen 696. **eilf:** in Form eines Andreaskreuzes 148. **zwölf:** 2te schrägl. g. F. 901. **unbestimmete Zahl:** in zwey Reihen als ein Schrägbalken 69. **Rauten, länglichte oder Wecken, zwey:** 607. 3te F. 286. **drey:** 41. an einander 1ste u. 4te F. 121. schrägrecht an einander geschobene 828. 1ste u. 4te F. 882. zusammentretende 118. 1ste u. 4te F. 119. mit einem Balken überzogene 237. belegen einen Schrägbalken 219.

Rebenmesser: oder Heppen zwey 268. beseiten eine Weintraube 295.

Regenbogen: umschleußt einen Mond 1ste q. g. F. 748.

Reh: 694.

Reichskrone s. Krone.

Reiher s. Vogel.

Reuter s. Mann.

Rind: gehendes mit einem Band um den Hals 717. **Rindskopf:** und Hals 1ste q. g. F. 715.

Ring: 376. hält ein geharnischter Arm 2te u 3te F. 65. ein Frauensarm 270. ein fliegender Fisch 351. in die Höhe stehend am Bande des Jagdhorns 536. verbindet Lilienstäbe 1ste u. 4te F. 44. 2te u. 3te F. 170. hält ein Löwe der über eine Mauer sieht 1ste l. g. F. 294. ist durch die Nase eines Büffelkopfs gezogen 39. 459. 526. 902. im Felde ist ein Schild 14. wird von Schwerdtern durchstochen 499. **Ringe, zwey:** werden von Händen 1ste q. g. F. 850. Frauens-Händen gehalten 63. 180. **Ringe, drey:** 131. 1ste u. 4te F. 385. 2te F. 976. über einander 455. belegen einen Löwen 3te F. 845. 847. einen Schrägbalken 206. 2te u. 3te F. 406.

Rogken-Aehren: s. Kornähren.

Rose: 381. im gevierteten Schilde 241. 1ste u. 2te F. 452. 1ste u. 4te F. 972. 2te u. 3te auch wohl 1ste u. 4te F. 204. 2ten Schildes 2tes u. 3tes F. 844. 846. 848. 2te Abt. des 2ten u. 3ten F. 213. 2te l. g. F. 847. 2te q. g. F. 584. 3te F. 666. belegt mit anhangender Biene und Spinne eine

Spitze 277. von Gabeln begleitet 162. gefüllet 821. 2te q. g. F. 642. belegt zwey Lilien 347. eine lilienförmig ausgehende Spitze 584. einen Schrägbalken 585. wird von Seeblättern begleitet 602. **Rosen, zwey:** über einem Balken 304. unter einer Lilie 4te F. 313. besetzen das gespaltene Rohr eines Pfeils 564. beseiten einen Schrägbalken 440. 741. **Rosen, drey:** 32. 106. 372. 380. 521. 813. 2te q. g. F. 955. gefüllete 108. neben einander 1ste q. g. F. 565. schräglinks 561. über einander 2te l. g. F. 46. über einem Balken 3te u. 4te F. 251. belegen ihn 149. wachsen aus einem Pfahl 518. zwischen ihnen liegt ein Pfeil 777. belegen einen Schrägbalken 161. 701. 855. begleiten einen Sparren 321. 1ste u. 4te F. 124. belegen eine Spitze 3te F. 909. **Rosen, vier:** in jedem Felde eine 834. **Rosen, sechs:** 2te q. g. F. 132. **Rosen, acht:** besetzen so viele Enden des Hirschgeweyhes 164. sind in einem grünen Kranz gebunden 317. **Rosenstrauß:** mit drey Rosen, im Felde ist überdas ein Sporn und eine Lilie 1ste l. g. F. 505.

Rosenkranz s. Paternoster.

Rost s. Feuerrost.

Rübe: 37.

Rumpf: einer Frau 144. gekrönter eines Mannes 384. 444. und eines Mohren 577.

S.

S. verkehrtes, mit einem Bande umbunden 186.

Säbel: den ein Arm hält 2te u. 3te F. 170.

Salm: oder Lachs s. Fisch.

Säule: 3te F. des 2ten Schildes 653. **drey:** neben einander 593.

Schaaf: auf einem Berge gehend 951.

Schach: von zwölf Plätzen 695. aus dem ein Hirsch 370. ein Mohr hervorkommt 507. 3tes F. 508. s. auch geschachtet. **Schachbalken** s. Balken.

Schaft: worin ein Pfauenwedel steckt 1ste l. g. F. 826.

Schau=

Schaufeln: Wurfschaufeln, drey: 534.

Schild: 199. ausgebrochener 682. liegt auf Eisenhütlein und wird von einem Andreaskreuz überzogen 611. 612. ist von Pfählen belegt 1ste u. 4te F. 542. neben ihm liegt ein Ring 14. von Sternen begleitet 851. und mit einem Adler belegt 852. oben im Felde liegen Seemuscheln 193. liegt ein Turnierskrage 125. kleiner der im Oberwinkel des Schildes steht und mit einem Löwen belegt ist 1ste l. g. F. 156. Schild: und Fahne hält ein Reuter 924. Schilde, drey: 812. Msch. 685. Schildesfuß: 500. 659. schräger linker 632. rechter an dem ein Einhorn hinanläuft ist mit einem Schrägbalken belegt 806. Schildeshaupt: 535. mit einem zweyköpfigten Adler 941. 2te F. 942. mit Lilien belegt, im Felde ist ein Rabe 936. aus ihm steigt ein Sparre herab 3te F. 976. schmales: im Felde ein Löwe 183. Schildesrand: das Feld ist mit einem Balken 243. Kugeln 837. 838. einem Strauß (Vogel) 867. er selbst mit Pfenningen belegt 523.

Schilf: in dem ein Wasserhuhn steht 218. Schilfkolben, drey: aus grünem Boden 460. besetzen Radfelgen 429.

Schindeln. drey: 247. 776. acht: um einen Löwen gestreuet 1ste u. 4te F. 844. neun: desgleichen Msch. 845. 847. dreyzehn: theils über theils unter einem Balken 158. der noch dazu von Querfaden beseitet ist 763.

Schlange: die ein Wolf hält 3te F. 909. drey: belegen einen Schrägbalken 1ste u. 4te F. 213. Schlangen, drey: auch wohl Neunaugen über ihnen Sterne und ein Balke 150.

Schlegel: 781.

Schlingen: oder Seile drey 424.

Schlüssel: den ein Löwe hält Msch. 210. ist mit einem Pfeil ins Andreaskreuz gelegt 428. Schlüssel, zwey: 283. ins Andreaskreuz gestellet 89. und die untere Hälfte des Schildes geschachtet 783. Schlüssel, drey: mit den Ringen durch einander gesteckt 787. schräglinks liegend und nach alter Form 853.

Schnalle,

Schnalle, runde: von einem Kranz umgebene 317. viereckte: oder rautenförmige 768. Schnallen, drey rautenförmige: 1ste Abt. des q. g. 2ten F. 935. schrägrechts liegende 102.
Schräggeviertet s. geviertet.
Schrägfuß s. Schildesfuß.
Schreibfedern s. Federn.
Schrot= oder Faß=Leiter: 16.
Schutzgitter s. Fallgitter.
Schwan: 742. 799. auf einem Hügel 647. wächset aus einem Turniershelm auf, seine Flügel sind mit Querfaden belegt 2te u. 5te F. 251.
Schwein, wildes: 1ste u. 4te auch wohl 2te u. 3te F. 204. springendes 228. 823. 2tes u. 3tes F. 716. 830. 831. Schweinskopf, wilder: 330. 331. 697. 1ste u. 4te F. 332. 3te F. 796. 4te F. 797. 2te q. g. F. 795.
Schwerd: schrägrechts gelegt 322. hält ein geharnischter Arm 632. ein Löwe 2te F. 313. Msch. 942. ein geharnischter Mann 2te u. 3te F. 64. Schwerdter, zwey: ins Andreaskreuz gelegt 184. drey: durchstechen einen Ring 499.
Scorpion: 1ste l. g. F. 191.
Seeblatt: 174. 532. Seeblätter, drey: 2te F. 845. 847. 1ste l. g. F. des Msch. 848. begleiten eine Rose 602.
Seemuschel s. Muschel.
Seidenschwanz s. Vogel.
Seil: durch den Ring eines Ankers gezogen 1ste u 4te F. 868. 3te F. 764. 860. Msch. 868. Seile s. Schlingen.
Sense: 301. Sensenklingen, zwey: 686.
Sichel: s. Handsichel.
Sonne: 522. 1ste F. 556. mit Pfeilspitzen besetzt 88. 789. drey: 864. halbe: 1ste l. g. F. 212.
Sparre: 101. 265. 292. 486. 539. 544. 547. 1ste u. 4te F. 359. 548. Msch. 360. gestürzt 643. von Adlern 710. Hanenköpfen 2te u. 3te F. 441. Kugeln 175. Lilien 293. 2te l. g. F. 294. Rosen begleitet 321. 1ste u. 4te F. 324. theilet das Feld

Feld in welchem Sterne und ein Löwe befindlich 267. ist über ein quergetheiltes Feld gezogen 2te F. 764. 860. kommt aus einem Schildeshaupt hervor 3te F. 976. Sparren, zwey: 130. 329. drey: 3te F. 942. Sparrnagel s. Nagel.

Spickel s. Dreyeck.

Spies: Jagdspies halber, 1ste q. g. F. 863.

Spinne: hangt an einer Rose 277.

Spitze: ist nebst dem Felde mit Adlersflügeln belegt 1ste u. 4te F. 618. 619. 2te u. 3te F. 615. 3te F. 616. 4te F. 617. wird von einem Berg überdeckt 140. ist mit einer Lilie Msch. 618. mit einer Krone und Rosen 3te F. 909. mit einer Rose belegt 1ste q. g. F. 277. geht lilienförmig aus, ist mit Strausfedern besetzt und mit einer Rose beladen 584. Spitze, gestürzte: eingebogen 891. und mit einer Gabel belegt 255. Spitzen, drey: 659. 720. 1ste u. 4te F. 869. 2te F. 817. schräg aufwärtsgehende 2te Abt. des schräggetheilten 3ten F. 210. Spitzen, vier gestürzte: 2te q. g. F. 715. rechte: 157. Spitzen, sechs: beugen sich gegen einander, über einen Balken 437.

Sporn: im Felde ist auch eine Lilie und ein Rosenstraus 1ste l. g. F. 105.

Springbrunnen s. Brunnen.

Stab, Commandostab: 3te F. 909. Stab: den ein Bär 3te F. 530. ein Löwe 557. ein Mönch hält 569. Stäbe, zwey: ins Andreaskreuz gelegt 822. 1ste u. 4te F. 35. auf welchen ein Vogel steht Msch. 533. Pilgrims-Stäbe, zwey: ins Andreaskreuz liegend 350. 728.

Stacket: rings, um einen Baum Msch. 159.

Stamm, dicker: ausgerissener 190. mit vielen Sprossen auf einem Hügel stehender 885. dünner: ausgerissener oder Staude 788. quer 393. schrägrechts liegender mit Blättern 453. Stamm: abgebrochener mit Blättern 143. auf dem ein Vogel steht 656. schräglinker ausgerissener 729. schrägrechter 15. verhauener querliegender mit Blättern 302. Msch. 303. schräglinks liegender von einem Pfeil durchbohret

bohret 209. Stämme, zwey: ausgerissene mit Laub umwunden 622. schrägliegende 691. s. Staude.
Ständer: 634.
Stange eines Hirschgeweyhes s. Hirschgeweyh.
Staude: ausgerissene 978. mit Blumen 598. 1ste l. g. F. 627. s. Stamm.
Stein: den ein Kranich hält 1ste u. 4te F. 170. Steine, vier: um einen Mond 151.
Steinbock s. Bock.
Stern: 456. 2te u. 3te F. 556. 2te l. g. F. 943. 1ste q. g. F. 679. 997. 998. wird von einem geharnischten Arm gehalten 2te F. 310. über einem Balken 599. Büffelshorn 811. neben einer Eule 312. Msch. 313. besetzt einen Mond 445. 476. 3te F. 419. über einem gewöhnlich liegenden 874. einem gestürzten Mond 378. unter einen Mond 501. 525. über und unter ihm Monde 754. 758. steht im Oberwinkel, im Felde ist ein Schrägbalke 576. großer wird von acht kleinern Sternen begleitet 298. zwischen runden Wecken 2te u. 3te F. 112. besetzt eine Zinnenmauer 1ste u. 4te F. 724. Sterne, zwey: 53. 1ste F. 194. 1ste q. g. F. 900. über einander 2te l. g. F. 120. beseiten einen Feuerwedel 606. einen Hammer 889. einen Mond 1ste q. g. F. 747. werden von zwey Monden beseitet 704. besetzen einen Mond 1ste F. 699. schweben über ihm 107. über einem Mond und Pfeil 288. über und unter einem Schrägbalken 433. über einen Todtenkopf und Mond 827. Sterne, drey: 83. 415. 469. 784. 1ste u. 4te F. 470. 1ste u. 4te Abt. des 1sten F. 617. 2te q. g. F. 481. über einem Balken, unten im Felde sind Neunaugen oder Schlangen 150. über zwey Balken 390. zwischen ihnen ein Balke 274. 431. eine Bärentatze 819. über einen Grepen 177. Msch. 178. unter einem Löwen 624. belegen einen Schrägbalken 498. 779. zwey in den Oberwinkeln, der dritte in des Löwen Pranke 267. Sterne, fünf: über einem Balken 328. über und neben einem Löwen 1ste F. 666. Sterne, sechs: beseiten einen Balken 769. zwey

Schrägbalken 580. Sterne, sieben: begleiten einen Schild 851. 852. Sterne, acht: begleiten den neunten 298.
Stieber: oder Jagdspies s. Spies.
Storch s. Vogel. Storchköpfe, drey: neben einander 2te u. 3te F. 540.
Strauch: Wickensträuche, zwey: ins Andreaskreuz gelegt 945.
Straus s. Vogel. Strausfeder: besteckt einen Turniershelm 239 Strausfedern, drey: auf dem Kopf eines Mohren-Brustbildes 887. bestecken eine Kugel 335. 810. besetzen eine Lilie 584.
Streife: oder schmale Balken s. Balken.
Streitangeln, zwey: 200.
Streithammer s. Hammer.
Streitkolbe: hält ein geharnischter Arm an der Kette 1ste u. 4te F. 348. Msch. 349. ein Mann der hinter einer Mauer hervorkommt 2te F. 210. ist mit einem Streithammer ins Andreaskreuz gelegt 631. Streitkolben, zwey: oder Morgensterne ins Andreaskreuz liegend 439.
Sturmhacke: mit Wiederhacken, im Felde ist ein Blatt und w. w. g. Schrägbalke 2te l. g. F. 156

T.

Tanne s. Baum. Tannenzapfen, drey: 220.
Taube s. Vogel.
Thurm: gestürzter 714. gezinneter 231. 2te u. 3te F. 709. steht auf einem Berg 2te u. 3te F. 815. 1ste F. des Msch. 817. runder 648.
Tiger: 1ste u. 4te F. 110.
Tinkturen mit abgewechselten getheilt: s. getheilt.
Tischfuß: nach alter Art 529.
Todtenknochen, zwey: von Kreuzen begleitet 629. Todtenkopf zwischen Sternen und Mond 827.
Tonne: in welcher ein Bär 1ste Abt. des 3ten l. g. F. 178.
Topf, runder: mit Füßen, s. Gropen.

Trag-

Tragstütze: 546.
Trappe s. Vogel.
Tulipanen, drey: wachsen aus einem Pfahl 518.
Türkenkopf: dem ein Rabe das linke Auge aushacket 2te u. 3te F. 816. 4te F. 817.
Turniershelm: aus dem ein Schwan aufwächset 2te u. 3te F. 251. mit einer Strausfeder besteckt 239. Turnierskrage: 1ste q. g. F. 333. 984. über einem Balken 856. einem Kreuz 281. Kugeln 1ste u. 4te F. 760. eine Lilie 485. einem Schild 125. von vier Läzen: schrägrechts 308. von fünf Läzen: 718. belegt ein schräggetheiltes Feld 364.

V.

Vierecke, drey: in Form eines Mauergiebels 2te q. g. F. 840. Msch. 841. 842.
Vierung: im geschachteten Felde belegt mit einem Adler 986. mit einer Lilie 222.
Vogel: Birkhahn: 124. Elster: als Adler gebogen 1ste u. 4te F. 716. Eule: sitzt auf einem Zweig 661. und neben einem Stern 312. Msch. 313. Falke: 914. oder Papagoy 388. Krähe: 443. zum Flug geschickt 382. Kranich zum Flug fertig 502. fortschreitend 708. steht auf einem Hügel und hält einen Stein 1ste u. 4te F. 170. Papagoy: sitzt auf einem Ast 91. Pelican: 641. Pfau: wachsender 1ste u. 4te F. 286. vielleicht Phoenix: steht auf Stäben Msch. 533. Rabe: hackt ins Auge eines Türkenkopfs 2te u. 3te F. 816. 4te F. 817. auf einem Berg, im Felde ist ein Schildeshaupt 936. Reiher: steht auf einem Zweig, hält einen Fisch im Schnabel 457. Storch: 187. Straus: hält ein Hufeisen, um den Schild ist ein Rand 867. Taube: auf einem Kirschbaum von einem Pfeile durchschossen 448. Trappe: 1ste u. 4te F. 898. Wiedehopf: steht auf einem Stamm 656. Vögel, drey: Amseln, gestümmelte: 916. vielleicht Gänse: 640. Krähen: 475. Raben: oder Adler 1ste u. 4te F. 685. Seidenschwänze: 893. Tauben: 563. Vögel ohne weitere Benennung

neben einander 282. auf Mauerspitzen 922. Vogelfüße, zwey: eines Geyers 314. Kopf eines Raubvogels 562.

W.

Wasserhuhn s. Huhn.
Wecken, heraldische: s. Rauten. runde: s. Butterwecken.
Wedel s. Feuerwedel.
Weinstock: mit Traube 689. 2te l. g. F. 538. theilt den Schild in welchem auch Pfenninge 172. Weintraube: von Rebenmessern beseitet 295.
Wellenweise gezogen: s. Balken.
Wickenstrauch s. Strauch.
Widder: gehender 344. springender 345. 2te F. 286. zurücksehender 111. kommt über einem Balken 113. aus dem Gebüsch halb hervor 95. Widder, halber: abgehauener 1ste u. 4te F. 394. s. auch Gems. Widderhorn: 4. 264. gestürzt 233. Widderhörner, zwey: 383. Widderkopf: 47. 343. 667. Widderköpfe zwey belegen einen Balken 176.
Wiederhacke, doppelter: 278. 552. 596. belegt einen Adlersflügel 129. wird von Kleeblättern beladen 2te u. 3te F. 127. drey: 116. 134. 2te u. 3te F. 766.
Wiedehopf s. Vogel.
Wilder Mann s. Mann.
Wildes Schwein s. Schwein.
Windspiel s. Hund.
Wolf: 979. 980. 1ste u. 4te F. 441. 981. gehender 2te q. g. F. 984. sich schmiegender 27. springender 982. 987. 1ste u. 4te F. 462. das Feld ist mit Herzen bestreuet 1ste Nebenschild 359. 2te u. 3te F. 360. kommt aus einem Gebüsch und im Felde ist ein Schildeshaupt 941. 2te F. 942. springt über Korngarben 59. hält eine Schlange 3te F. 909. dessen untere Hälfte ist vom Adler 908. Msch. 909. Wolf, halber: 1ste u. 4te F. 992. Wolfskopf: 352. 985. 1ste u. 4te F. 976. Wolfsköpfe drey: zwischen ihnen ein Balke 289.

Wolken, heraldische einfache: aus welchen ein Bracke kommt 969. Wolkenschnitt, einfacher: theilt einen Schrägbalken 179. Wolken, natürliche: im Oberwinkel mit hervorkommenden gepanzerten Arm 632. 1ste u. 4te F. 348. Msch. 349.

Worfschaufeln s. Schaufeln.

Würfel, drey: 74.

Wurm: aufgerichteter sich krümmender 2te u. 3te F. 868. 4te F. 764. 860.

Z.

Z. 463.

Zepter: von Adlersköpfen beseitet 2te u. 3te F. 349. zwey: ins Andreaskreuz gelegt Msch. 386. drey: 938.

Zinnen, zwey: die aus dem untern Feld ins obere treten 660. Querzinnen: lange zugespitzte theilen den Schild 339. Zinnen=Mauer s. Mauer.

Zweig: mit Blättern 60. 1ste l. g. F. 61. geasteter 55. querliegender 2te q. g. F. 28. auf dem eine Eule sitzt 312. 661. Msch. 313. ein Reiher steht 457. Zweige, zwey: mit Kleeblättern 369.

Zwillingsstreife: s. Balken.

Zusätze und Verbesserungen
zu den ersten Theil
dieser Nachrichten von adelichen Wapen.*)

N. 15. Ammendorff: Das Wapen derer von Ammendorff war nicht blos ein Manneshaupt, sondern ein bekleideter vorn zugeknöpfter Mannesrumpf mit abgestutzten Armen. Auf dem ungekrönten Helm erschien das nehmliche. Von einem alten, einem Herrn von Biela errichteten Monument in der Domkirche zu Merseburg.

Das Feld grün, das Gesicht schwarz und die Müze silbern; So ist der Schild ebendaselbst in der Bischöflichen Halle neben dem Brustbilde eines Bischofs aus diesem Geschlechte. Hr. v. B.

N. 24. Auersperg, Freyherrn: Aus einem altfürstlichen Stammbuche. Das Auerspergische Wapen (von einem Andreas Freyherrn von Auersperg 1611) ist so in demselben ausgemahlt: im ersten und vierten rothen Felde ein einwärts gekehrter goldener Auerochs auf grünem Boden, im zweyten und dritten Felde aber gerade wie das Fürstenische Wapenbuch es angiebt, ein schwarzer Tragbock und auf dem zweyten Helme der silberne Adlersflug mit diesem Tragbocke belegt. A. L. Z.

N. 39. Bartensleben: sind mit Gebhard Werner Braunschw. Schatzrath am 6. Januar 1742 ausgestorben. Hr. M.

*) Diejenigen Zusätze und Verbesserungen welche sich in der beliebten Jenaischen allgemeinen Litteratur-Zeitung Jahrgang 1786 N. 176 finden, sind hier mit A. L. Z. die übrigen mit den Anfangsbuchstaben ihrer Herren Einsender bemerkt, und die ohne Nahmen sind eigene Zusätze des Verfassers.

N. 41. Bavenden, Boventen: Daß die von Bavenden und von Boventen eines Stammes gewesen seyn sollen bezweifele. Jene sind im Lüneburgschen und diese im Calenbergschen ansäßig gewesen und 1528 erloschen. H. M.

N. 46 und 47. Behr: Beyde sind Pommerische Geschlechter, die erstere Familie aber allein in Pommern und die zweyte in Pommern und Mecklenburg einheimisch, auch von jeher in beyden Ländern einheimisch gewesen, und die von Behr-Negendancksche Familie, welche der Verfasser (der Nachrichten von adel. Wapen) blos für Mecklenburgisch ausgiebt, macht eigentlich die Pommerische Linie des letztern Geschlechts aus. A. L. Z.

Diese genauere Eintheilung der Behrschen Linien, die, so viel mir bekannt, selbst in des Hrn. v. Behr tract. de rebus Mecklenb. fehlt, war mir zur Vollständigkeit meiner Nachrichten desto angenehmer; ich glaube gleichwohl mich wegen des von mir dem Behr-Negendanckschen Geschlecht zugetheilten Vaterlandes dadurch rechtfertigen, wenigstens hinlänglich entschuldigen zu können, daß 1) die Negendanckschen durch die Adoption erworbenen Güther in Mecklenburg belegen sind, und 2) der an Kindesstatt angenommene, seine vorige Eigenschaft verliehrt und die Qualität seines angenommenen Vaters erwirbt.

N. 51. Below: Die von Below, von denen sich ein Zweig in Sachsen und der Ober-Lausiz ansäßig gemacht hat, führen einen zweyköpfigten schwarzen Adler im goldenen Felde. H. v. B.

Es mag dieses wohl nur von jenem Zweige zu verstehen seyn, denn die unter vorstehender Nummer enthaltene Nachricht, daß ein silbernes Feld geführet werde, ist aus einer solchen Quelle, daß ich an ihrer Richtigkeit nicht zweifeln darf. Vielleicht unterscheiden sich auch dadurch die Linien.

N. 63. Berga: Eben wie daselbst, nur daß dem Windspiel ein schwarzes Halsband gegeben war. Stammbuch mit

Unter-

Unterschrift: Philip Jost von Berga Nob. Thur. (circa 1626).

N. 71. Berlichingen: Der Wolf ist rechtsgekehrt. Stammbuch mit Unterschrift: Philipps Carol von Berlichingen den 14. Febr. 1628.

N. 83. Bibra: Aus einem alten Stammbuche. Die Biber braun mit weißen Bäuchen und Schwänzen. H. v. B.

N. 99. Bodendorff: Sind mit Jobst Heinrich von Bodendorf am 24. April 1733 erloschen. H. M.

N. 104. Bodtfeld: Die daselbst ausgelassenen Helmdecken sind silbern, roth und schwarz.

N. 150. Clüver: Metta Maria von Clüver von der Linie zu Clüversbostel Conventualin zu Neuenwalde (einem adel. Kloster im Bremischen) † 1759 als die Letzte dieses Geschlechts. H. M.

N. 159. Dageförde: 1615 ausgestorben. H. M.

N. 210. Elding: Der Letzte der Schwerdtseite Hans Ernst von und zu Eldingen ist 1672 verstorben. H. M.

N. 220. Estorff: Einen schrägrechts von Silber und roth getheilten Schild, dessen silbernes Feld mit rothen, so wie das rothe mit silbernen Pünktgen bestreuet ist. Auf der Abtheilung also in beyden Feldern zugleich liegt schrägrechts eine Lilie, nach den abwechselnden Tinkturen der Felder, jedoch nicht bestreuet. Auf dem Helm stehen sieben schwarze Hanenfedern, deren vier sich links, die andern rechts krümmen. Helmdecken silbern und roth.

Diese sonderbare Tinktur des Wapens, welche, so viel mir bekannt, bey diesem Geschlecht, mit dem ich nahe verwandt zu seyn die Ehre habe, sonst nirgends gebraucht worden, findet sich mit Unterschrift: Ernst Jürgen von Estorff in einem Stammbuche in welchem die mehresten sich 1602 eingeschrieben haben, obgleich bey diesem Wapen das Datum fehlt. Durch die Güte eines vornehmen Freundes besitze ich dieses und einige andere Blätter dieses Stammbuchs, dessen Wapen überaus schönes Colorit haben.

N. 230. Feuerschütz: Die von Feuerschütz sind mit dem Hofmarschall Christian August am 9. Febr. 1653. (nicht 1687 wie beym Scheidt zum Moser 423) erloschen, Heisen Antiq. Kerstling. p. 214. jedoch kann es auch seyn, daß Scheidt Recht hat, und im angebenen Jahre Christian Ludewig von Feuerschütz verstorben, dessen Wittwe Friderich von Meding zu Barum zweyte Gemahlin gewesen. H. M.

Friederich von Meding auf Barum der Vater meiner Großmutter väterlicher Seite verheyrathete sich zum andernmahle laut meiner Familien-Nachrichten 1682 mit Christian Ludewigs von Feuerschütz Wittwe, einer gebohrnen von Stoltzenberg, mithin müssen meines Bedünkens sowohl Heise als Scheidt, im Abgangsjahre des Feuerschützischen Mannesstammes geirret haben.

N. 232. Fischbeck: Sind zu Hoya und Eickhoff bey Liebenau ansäßig gewesen. Jenes Guth haben jetzt die von dem Busche, und dieses die von Haßberg. Auf beyden Höfen und in der Kirche zu Hoya findet sich deren Wapen vollständig ausgemahlet. H. M.

N. 237. Frese: Die Frese sind noch nicht ausgegangen. Schon 1464 schrieb sich Johan Frese anders geheten de Quiter. H. M.

N. 242. Fuchs: Rixner hat einen rothen rechtsspringenden Fuchs mit silberner Brust ohne ausgeschlagene Zunge im goldenen Felde. A. L. Z.

N. 256. Garssenbüttel: sind mit Hartwieg von Garstenbüttel den 1. Sept. 1625 erloschen. H. M.

Es müssen also wohl die von Honlage entweder das Erbamt vor Abgang derer von Garssenbüttel erhalten, oder nicht bereits 1510 sondern nach 1625 ausgestorben seyn.

N. 262. Gemmingen: gerade so wie es daselbst beschrieben. Stammbuch mit Unterschrift: Joh. Sigism. a Gemmingen 1. Dec. 1626.

N. 273. Glaubitz: Der Fisch hat keine rothe Floßfedern, ist ungebunden und nicht geflügelt. Der Wulst auf dem

Helm wechselt von roth, Silber, blau, roth und Silber ab, und über ihm stehen drey Strausfedern die blau, silbern und roth, und mit dem Fische quer überlegt sind. Helmdecken blau, silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Georg von Glaubitz 1602.

N. 277. **Goeler von Ravensburg:** Die Raben sind nicht gekrönt und die Kugeln fehlen. Stammbuch mit Unterschrift: Georgius Bernhardus Goeler a Ravenspurg 1629.

N. 280. **Goetz von Olenhusen:** in der dritten Zeile muß adenliches statt adentliches stehen.

N. 292. **Gregersdorff:** Der Widder mit goldenen Hörnern. Die Strausfedern blau, silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Friedrich von Gregerßdorff 15. Aug. 1626.

N. 302. **Gruben:** noch 1465 kommt Tile Gruben vor. Scheidt zum Moser 896. H. M.

N. 308. **Hademstorff:** Ein mir mitgetheiltes Originalsiegel Ludolffs von Hademstorp das 1489 am Tage Bonifacii untergedruckt ist, zeiget deutlich den Schild, wie er hier beschrieben ist. So habe ich auch ein glaubwürdiges Zeugniß einzusehen Gelegenheit gehabt, daß Herrn Franz von Trampe Herzogl. Braunschw. Lüneb. Stallmeisters und Drosten, mit Frau Hilberich gebohrner von Hademstorff erzeugte Fräulein Tochter, Anna, als Stiftsdame zu Bassum 1616 aufgeschworen worden.

N. 334. **Hartitzsch:** den linken Flügel nicht silbern sondern blau. So habe ich das Wapen auf einem Stammbaume dieses Geschlechts gesehen.

N. 341. **Haverbeer:** sind 1666 ausgestorben. Scheidt zum Moser 423. H. M.

N. 346. **Helmstatt:** Auf dem Helm weder Krone noch Rabe, sondern zwey Büffelshörner, das rechte silbern, das linke schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Friderich Albrecht von Helmstatt den 30. Nov. 1626.

Auf dem Helm über einem Wulst das rechte Horn schwarz, das linke silbern. Stammbuch mit Unterschrift: Carol Friederich von Helmstatt 5. März 1630.

N. 387. Jettebrocke: Georg Ernst Hofmeister und Dechant zu Braunschweig † als der Letzte seines Stammes 21. Sept. 1701. H. M.

N. 410. Kessel: im blauen Felde oben ein querliegendes die Mündung zur Rechten kehrendes goldenes Jagdhorn, mit goldenem einmahl über sich geschlungenem Bande, unten drey goldene Sterne. Auf dem Helm über einem goldenen und blauen Wulst ein Hirschgeweyh, welches mit Inbegrif jeder Krone von drey Enden, zwölf Enden führet, und da wo es auf dem Helm ruhet mit einem goldenen Stern besetzt ist. Helmdecken golden und blau. Stammbuch mit Unterschrift: Wolff Christof von Kessell den 20. July 1602. Mir ist es um so angenehmer da ich durch diese Anzeige nicht nur die undeutliche Beschreibung des Sinapii berichtigen kann, sondern auch sehe, daß ich mich in der Stellung der Wapenbilder nicht geirret habe.

N. 411. Kettelhodt: Die von Kesselhut in der Grafschaft Mannsfeld sind in der Person des Königl. Dänischen Lieutenants Adam Heinrich von Kesselhut am 27. July 1738 ausgestorben, und weil keine Mitbelehnte vorhanden gewesen, ist der K. Preußische Geh. Etatsministre Herr Wilhelm Heinrich von Thulemeyer mit dem Guthe Heddersleben *) am 27. Sept. 1738 beliehen. s. v. Falckenstein Analecta Thuringo Nordgavienf. XI. Nachlese S. 450.

Der Helmschmuck auf dem Kesselhutschen Wapen soll nicht aus Pfauen- sondern aus Strausfedern bestanden haben. von Falckenstein IX. Nachlese S. 226.

N. 417.

*) Dieses Guth besitzen dem Vernehmen nach anjetzt des Prinzen August Ferdinand von Preußen Herrenmeister des Johanniter-Ordens Königl. Hoheit.

N. 417. Kisleben: Herr Christian Victor von Kisleben Holländischer Obrister beschloß den Mannesstamm 1782.

N. 425. Knigge, Freyherrn: Die Löwen des ersten und vierten Feldes habe ich auch gekrönt, die nicht mit Blättern sondern mit Pfauenfedern besteckte Säule des linken Helms golden, dreymal schräg von schwarz und roth wechselsweise umwunden gesehen. Auf dem mittelsten oder rothen Bande lagen die zwey schwarze Wecken des zweyten und dritten Feldes.

N. 428. Kobben: blühen noch jetzt. H. M.

N. 436. Kötteritz: Der Schrägbalke ist sowohl als beyde Wölfe rechtsgekehrt, und von diesen der untere schräglinks aufwärts, der obere schrägrechts unterwärts durchstochen. Stammbaum mit Unterschrift: Johann Haubold a Kötteritz Eq. Misn. 13. Sept. 1626.

N. 457. Landschad von Steinach: Die Harfe ist (im Rixnerschen Turnierbuch) bey drey Wapen des Hans 1374 und 1396 und des Bleickardt Landschad 1480 mit 11 Saiten bezogen. A. L. Z.

N. 467. Leipziger: Der Fuchs ist sowohl im Schilde als auf dem hier gekrönten Helme rechtsgekehrt, mit fünf völlig schwarzen Hanenfedern besteckt. Stammbuch mit Unterschrift: George von Leipzigk den 12. Juny 1602.

N. 479. Lichtenstein: Das Wapen des Erasmus von Lichtenstein 1337 ist im Rixner ein auf jeder Seite nicht durch drey sondern durch vier Spitzen geviertheter lediger Schild, doch so daß sich die äußerste Spitze in den Seitenrand verliert. A. L. Z.

N. 483. Lindenau: Die von Lindenau führen auf dem Helm würklich einen Fürstenhut, ob er gleich auf wenig Zeichnungen und Abdrücken erscheinet. H. v. B.

N. 491. Löwenstein: Das Wapen des Michael von Löwenstein 1436, ist (beym Rixner) ein im schwarzen Felde rechtsgekehrter stehender silberner und gekrönter Löwe, mit ro-

 ther

ther Zunge, rothen Krallen und doppeltem Schwanze und das Schild mit neun goldenen Steinen belegt. A. L. Z.

N. 497. Lüneburg: Herzog August, in keine Wege aber Herzog Friderich hat mit Ilse Schmiedichen 12 Kinder, die den Nahmen von Luneburg erhalten, gezeuget. Leichenpredigt auf Ilse Schmiedichen, rar und schon einst mit einen Ducaten bezahlet worden. H. M.

Daß nicht Herzog Friedrich sondern dessen Herr Bruder Herzog August der Stammvater des Geschlechts der Herren von Luneburg sey, hat seine völlige Richtigkeit und ist das Gegentheil blos aus einem übersehenen Schreibfehler in den ersten Theil dieser Nachrichten eingeflossen.

N. 499. Lützow: Statt der Rosen des Helms beseiten den Pfauenwedel silberne Lilienstäbe. Stammbuch mit Unterschrift: Cordt von Lützow, Strasburg den 6. Dec. 1628.

N. 503. Magnus; So wie es aus Fürstens Wapenbuche beschrieben, nur daß der Helm nicht gekrönt ist. Die Blumen sind den Tulipanen völlig gleich, nur die grünen Blätter sind den, an den Tulipanenstengeln befindlichen, nicht ähnlich. Stammbuch mit Unterschrift: Conradus ab Axleben Magnus cognominat9 Eq.Sil. 10. Sept. 1608.

N. 520. Marschall von Pappenheim: In zwey Wappen von 1441 und 1485 stehen (beym Rixner) die Eisenhütlein so: 3 silberne stehende und 2 blaue gestürzte, die zwey äußersten der erstern verliehren sich in des Schildesrand; 2 silberne stehende und 3 blaue gestürzte, deren zwey äußerste wieder in den Schildesrand gehen; 1 silbernes stehendes und 2 blaue gestürzte also 6 silberne stehende und 8 (7) blaue gestürzte Eisenhütlein. A. L. Z.

N. 521. Marschall von Rechberg: Des Rudolph von Rechberg (beym Rixner befindliche) Wapen 1080 führt zwey rothe auswärts gekehrte Löwen mit aufwärts verwickelten Schwänzen im silbernen Felde im Schilde. A. L. Z.

N. 540. Mentzingen: Das Wapen so wie Humbracht es liefert, nur daß der Schnabel des Schwans golden, der

großen

großen Federn jedes Flügels mehr als fünf, alle aber unbelegt sind. Stammbuch mit Unterschrift: Hannß Bernhart von Mentzingen 1608.

N. 544. Milchling, Schutzbar genant: können nicht im vorigen Jahrhundert ausgestorben seyn, weil nicht allein in des H. Hofr. Salvers Proben des deutschen Reichs-Adels S. 636 der Leichenstein eines am 27. Aug. 1709. aus diesem Geschlecht verstorbenen Capitularis in Kupfer gestochen; sondern auch im Wapencalender des hohen deutschen Ordens Hochlöbl. Balley Franken 1769 Herr Johann Phillipp Hartmann Christoph Schutzbar gen. Milchling T. O. R. Rathsgebietiger der Balley Franken Commenthur zu Würzburg aufgeführet ist.

N. 548. Minningeroda: auf einem Abdruck dieses Wapens erscheinen auf dem Helme fünf Strausfedern. H. v. B.

N. 552. Möller: Der Landcommißarius Eberhard Christian Agath Frider. von Möller zu Rethem ist am 18. Jul. 1760 verstorben. H. M.

N. 564. Nagel: Der Landdrost Gerhard von Nagel zu Lemförde der 3 Nagel im Wapen führte ist 1775 verstorben. H. M.

Sollte hier nicht etwa durch die Gleichheit des Nahmens ein Versehen entstanden seyn? So viel ich weiß war gedachter Landdrost von Nagel, den ich persönlich gekant, von dem Geschlecht dessen Wapen mit der Schnalle N. 565 beschrieben ist, doch ich kann dieses nicht mit völliger Zuverläßigkeit behaupten.

N. 579. Nischwitz: In dem Wapen Nikells von Nitzschwitz von 1576 war das Feld silbern und der Helm ohne Krone und Wulst. Aus einem Stammbuche. H. v. B.

Im silbernen Felde ein schrägrechter goldener Balke. Auf dem gekrönten Helm ein wachsender gekrönter schwarzer Löwe mit einfachem Schwanze. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Hans Egler von Nitzschwietz d. 13. Juny 1602.

Laut

Laut Attests des Churfürstl. Sächsischen Oberhofmarschall-Amts zu Dresden vom 20. Januar 1787 ist das Feld silbern, der Schrägbalke golden, auf dem gekrönten Helm, der Löwe schwarz, wachsend, mit roth ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanz. Helmdecken golden und schwarz.

Man siehet also hieraus, daß das auf einem beschwornen Stammbaume sich findende schwarze Feld unrichtig seyn müsse.

N. 592. **Oppershausen:** sind mit dem Landrath Wilhelm von Oppershausen am 16. Jul. 1651 ausgestorben. H. M.

N. 593. **Ostheim:** der Brackenkopf und Hals ist rechtsgekehrt, schwarz tingiret und mit schwarzer Zunge. Der Hut hat keine Bänder ist oben rund und mit fünf schwarzen Hanenfedern besteckt, deren drey sich links kehren. Stammbuch mit Unterschrift: Hans Christoff von Ostheim 24. Jul. 1608.

N. 596. **Paczensky:** Sehr angenehm ist mirs in einem Stammbaume das Wapen meiner Beschreibung gemäß gesehen zu haben. Im rothen Felde ist ein silbernes Breitbeil mit goldenem Stiel aufgerichtet, und eben ein solches Beil auf dem gekrönten Helm eingehauen. Helmdecken silbern und roth.

N. 609. **Pflug:** Die Lindenzweige sind geastet. Stammbuch mit Unterschrift: Innocentius Pflug 9. Jun. 1627.

N. 614. **Planiß:** Auf Stammbäumen habe ich das Wapen mit verwechselten Tinkturen sowohl im Schilde als auf den Flügeln des Helms angetroffen.

N. 618. **Plato:** Eben der hier aufgeführte Anton Detlef von Plato unterschrieb sich am 23. Nov. 1625 in einem Stammbuche mit dem beschriebenen Wapen. Auf dem Wulst über dem Helm war der rechte Adlersflügel silbern der linke roth.

N. 631. **Ponicau:** So wie ich es daselbst beschrieben. Stammbuch mit Unterschrift: Rudolphus a Ponicaw Oct. 1608.

N. 657. Rantzow: Der Schild ist von roth und Silber in die Länge getheilt, der Wulst ganz roth, das rechte Büffelshorn silbern, das linke roth. Stammbuch mit Unterschrift: Friedericus Rantzow Eq. Cimbr. 1608.

Die lateinischen Verse welche ich S. 457 aus Speners Histor. Insign. genommen, habe ich demnächst in einer mir ohngefähr zu Gesicht gekommenen zu Leipzig 1596 gedruckten Edition von Rantzovii Diario s. Calendario, obgleich viele andere Gedichte vorangesetzt waren, umsonst gesucht.

N. 665. Rautenberg: Bartold von Rautenberg Geh. Rath zu Wolffenbüttel † als der Letzte des Geschlechts 1647. H. M.

N. 671. Reder, Freyherrn: Das freyherrlich Redersche Wapen von einem Hanns von Redern 1621 hat in einem altfürstlichen Stammbuche, so wie in dem Fürstenischen Wapenbuche sechs roth und weiß abgetheilte Fahnen auf dem zweyten Helm ohne den Oesterreichischen Balken den Spener in denselben setzt. A. L. Z.

N. 674. Redwitz: In zweyen Wapen des Erich von Redwitz 984 und des Ludwig von Redwitz 1209 (beym Rixner) ist der Schild viermal silbern und viermal blau getheilt. A. L. Z.

N. 690. Ribbesbüttel: Die von Ribbüttel sind 1567 ausgestorben. H. M.

N. 692. Riedesel: Die Schilde auf den Flügeln sind nicht gewöhnliche sondern zirkelrunde. Stammbuch mit Unterschrift: Görg Riedtesell zue Eisenbach der Jünger 1608.

N. 699. Rohr: vier rothe linke Spitzen im silbernen Felde. Auf dem Helm über einem Wulst sieben rothe Rosen mit goldenen Saamen und grünen Bauschen an langen Stielen zwischen welchen ein gelber Fuchs herdurch setzt. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Hans Henrich von Rohr Eq. Saxo d. 28. Mart. 1629.

N. 713. Rusworm: Aus einem vom Kayser Carl VI s. d. Wien den 25 Febr. 1732 ertheilten Wapenbriefe ist ersichtlich, daß dieses Geschlecht zur Fränkischen Reichs-Ritterschaft

gehörte

gehörte und der damals noch lebende Herr Ernst Fridrich von Rusiwurm der Letzte des Mannesstammes gewesen, ingleichen daß Fürstens Wapenbuch recht, Schannat aber in der Tinktur des Feldes unrecht habe.

N. 727. Schaumberg: Aus einem alten Stammbuche. Das Wapen derer von Schaumbergk de Ao. 1576 ist hier folgendergestalt gemahlt. Das erste Quartier des gevierteten Schildes ist von roth, Silber und blau halb in die Länge und quer getheilt. Das zweyte und dritte Quartier ist die Länge herab getheilt; zur Rechten im goldenen Felde ein rother Sparren, zur Linken im silbernen Felde eine schwarze Tuchscheere. Das vierte Quartier von blau, Silber und roth, quer und halb in die Länge getheilt. Auf dem gekrönten Helm zur Rechten ein auf einer Stange ruhender Rost von Eisenfarbe, mit drey Stäben der Länge und eben so viel der Quer, oben mit drey rothen Granatäpfeln auf rothen Spitzen besetzt, aus welchen Granatäpfeln drey gelbe Blätter hervorkommen. Auf dem Helm zur Linken ein weißer bärtiger Rumpf, dessen Haupt mit einer rothen weiß aufgeschlagenen, oben mit drey goldenen Zipfeln gezierten Mütze bedeckt ist. Helmdecken zur Rechten silbern und blau, zur Linken golden und schwarz. H. v. B.

N. 742. Schenck zu Schweinsberg: Der Löwe im obersten blauen Felde des quergetheilten Schildes hat (im Rixnerschen Turnierbuche) nur einen einfachen übergeschlagenen Schwanz: im untersten Felde hingegen sind nicht 4 rothe Rauten 3, 1; sondern zwey Reihen rother Quatersteine 3, 3 aber so, daß nur die beyden äußeren den Schildesrand berühren. Also hätte die vom Verfasser (dieser Nachrichten) p. 518 angeführte Beschreibung des Estors doch ihren Grund. A. L. Z.

Beym weitern Nachsehen finde ich beym Estor S. 477 und 479 Nachrichten vom Schenckschen Wapen, die ich vorher übersehen haben muß, mir aber wichtig genung scheinen,

scheinen, sie nicht zurück zu lassen. Ich schreibe sie also wörtlich ab:

§. 156. Anlangend das Wapen; so ist zwar selbiges beym Wessel im Heßischen Stammbuche 1. Th. S. 134 ingleichen beym Schannat im Fuldischen Lehnhofe S. 183, sodann beym Herrn von Hattstein 1. Th. S. 489 und 3. Th. S. 454 in verschiedenen Stücken anders gebildet, nicht weniger in den neuern Petschaften selbst bisher das Wapen in Ansehung der Rauten und des Löwenschwanzes nicht auf einerley Art geführet; jedoch hat ein gemeiner Schluß der Schencken gegenwärtiges Wapen (das gleichfolgende) als den alten Nachrichten am gemäßesten nunmehr feste gestellt, gestalt es dann die beyden Fürsten zu Fulda aus diesem Geschlechte auf ihren Grabmalen zum theil richtiger gehabt, besage Schannats Historiæ Fuldensis S. 259 und 264.

§. 160. Das Schenckische Wapen in diesem Anenbaume (Tab. I.) spricht man also aus: Das teutsche Schild ist einmal getheilt. Im obern blauen Felde erscheinet ein zum Gang geschickter goldener Löwe mit vorgeschlagener rother Zunge, und über den Rücken geschlagenen einfachen Schwanze. Die silberne Feldung enthält drey rothe Rauten, und an des Schildes Fuße erblickt man noch eine solche welche aber die unterste Spitze verliehret. Auf dem Schilde ruhen zwene Turnierhelme. Der zur rechten trägt einen Wolfskopf in natürlicher Farbe mit vorgeschlagener rothen Zunge; in seinem rechten Ohre steckt eine silberne und im linken eine rothe Feder. Auf dem Helme zur linken sind zwene mit den Schwingen in die Höhe gerichtete geschlossene, schwarze Adlersflüge (Flügel) worauf das völlige Wapenschild verjüngt zu sehen. Die Helmdecken sind zur rechten blau und gold, zur linken roth und silber. Der Löwe gehet gleich einem Leoparden — Der Schwanz ist nicht gedoppelt. Der Löwe ist nach der Rechten gekehret — Die obere 3 Rauten füllen den ganzen Schild aus. Die unterste Raute zeigt die 2 Mittelspitzen ihrer Ecken, herge-

hergegen verliehret sich die unterste Spitze der Rante daß sie nicht gesehen wird. So weit Estor.

Schade ist es, daß er nicht mehrere Umstände von dem Schlusse der Herren von Schenck wegen ihres Wapens, auch Zeit und Ort da er gefasset worden, anführet.

N. 749. Schilder: Das Wapen dieses Geschlechts habe ich im Paderbornischen Stifts-Calender mit einem silbernen Felde gefunden. Es ist übrigens ein Versehen, daß dasselbe im 1. Th. S. 526 zu den vier Edlen Meyern des Domcapituls zu Paderborn gezählet worden. Es bekleidet das Erbthürwärter-Amt. Die vier Edlen Meyer sind die Herren v. Stapel, v. Brencke, v. Krevet, und v. Haxthausen.

N. 764. Schönberg: Eben so wie es hier beschrieben, doch statt des Mantels goldene und rothe Helmdecken. Stammbuch mit Unterschrift: Nicolaus a Schönbergk Eq. Misn. 21. Sept. 1626.

Dienemann S. 342 N. 47 hat dem Löwen des Schildes einen doppelten Schwanz gegeben, und so habe ich ihn auch auf Stammbäumen und Petschaften gefunden.

N. 798. Seckendorff: Das Wapenbild soll ein Lindenzweig seyn mit Blättern über einander geschrenckt, welches Kayser Heinrich zu Bamberg dem Geschlechte soll gegeben, und von dem Zweige ein Kränzlein gemachet haben. Es ist dieses weitläuftig beschrieben beym Raymundo Duellio der es aus dem Chron. Rottenburgens. genommen. Aus jenem hat es der Herr Kanzler von Selchow in die Electa juris Germanorum publici et privati p. 174 eingerückt: Freylich gehöret eine große Einbildungskraft dazu, wenn man das jetzige Wapenbild, dessen Gestalt ich richtig beschrieben zu haben glaube, für einen Kranz, und die Ranke für einen Lindenzweig ansehen soll.

N. 801. Seebach, Freyherrn: Das freyherrliche Diplom habe ich wörtlich aus Königs Adelshistorie entlehnt, nachher

her aber eine von dem Geschlecht selbst als richtig bezeugte Copey einzusehen Gelegenheit gehabt. Diese traf bis auf eine Auslassung zu, deren König sich schuldig gemacht, und welche ich dadurch zu verbessern bitten muß, daß man im 1. Th. dieser Nachrichten S. 558 Zeile 4 und 5 statt der Worte: gestellten feuerflammender Crone, folgende einrücke: gestellten Feuerflammen, gleichsam einer Ketten umgeben und oben auf mit einer feuerflammender Crone, wodurch sich denn die Dunkelheit dieser Stelle, die ich vorhero nicht zu heben wußte, verliehren wird. Die zu Anfang der 18ten Zeile von mir in Klammern hinzugefügte Verbesserung hat ihre Richtigkeit.

N. 808. Siegroth: Der Adlersflügel kehrt sowohl im Schilde als auf dem ungekrönten und mit einem Wulst gezierten Helm, die Sachsen rechts. Stammbuch mit Unterschrift: Johann Albrecht v. Siegroth d. 25. Jun. 162—.

N. 832. Stein zum Altenstein: Die im Mittelschilde 3 aufrecht gestellten silbernen Hammer im rothen Felde, haben (beym Rixner) nicht goldene sondern silberne Griffe. A. L. Z.

N. 898. Uetze: Sind mit Jasper von Uetze zu Anfange des 16. Jahrhunderts erloschen. H. M.

N. 900. Veltheim: Im ersten und vierten goldenen Felde die fünf an einander geschobene wechselsweise schwarz und silberne Balken. Im zweyten silbernen Felde einen aufgerichteten rothen geasteten, und an jeder Seite mit einem kleinen rothen am Stiel hangenden Blatt versehenen Zweig. Der Helmschmuck wie er S. 629 beschrieben. Das Kissen ist hinter den Büffelshörnern aufgerichtet. Helmdecken rechts golden, schwarz und silbern, links silbern, roth und golden. Stammbuch mit Unterschrift: Adrian Hildebrand a Veltheimb 14. Kal. Sept. 1627. Eine hinzugesetzte Nachricht sagt: † in der Schlacht bey Lützen.

N. 936. Wartensleben: Da ich aus der im 2. Th. dieser Nachrichten eingerückten Beschreibung des gräflichen Wa-

pens ersehe, daß das Wapenbild des adelichen Wapens, welches beym Dithmar nicht so genau unterschieden werden konnte, und wegen der rothen Farbe dem Fuchse näher kam als dem Wolfe, gleichwohl kein Fuchs, sondern ein rother oder blutiger Wolf seyn muß, so habe ich solches mittelst dieser Anzeige verbessern wollen.

N. 938. Watzdorff: Von Gold und schwarz getheilter Schild. Auf dem Helm über einem Wulst, das rechte Horn schwarz, das linke golden, jedes mit fünf Pfauenfedern, davon eine in der Mündung, auswendig die Länge herab besetzt. Stammbuch mit Unterschrift: Caspar a Watzdorff 23 May 1626.

N. 943. Weisbach: sind vom Kayser Maximilian auf dem Reichstage zu Augspurg nach Abgang des Geschlechts von Melding unter die vier Erbritter des H. R. R. aufgenommen worden.

N. 983. Wutginau: Im ersten und vierten Felde ist ein an die senkrechte Linie geschlossener zweyköpfigter halber Adler; im zweyten und dritten ein einwärts gekehrter Mond an der inwendigen Seite von drey Sternen beseitet. Auf dem gekrönten Helm steht ein die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel zwischen Büffelshörnern. Da Sinapius a. a. O. die Farben angegeben, und nur die Wapenbilder dunkel angezeigt, so wird diese von einem Petschaft genommene Nachricht zu der Vollständigkeit hinreichend seyn.

N. 984. Wuthenau: Im silbernen Felde zwey rothe in Form eines Andreaskreuzes über einander gelegte Feuerhacken. Oben zwischen beyden schwebt ein sechsspitziger Stern, jede Spitze von roth und Gold in die Länge getheilt. Auf dem gekrönten Helme ein von Silber und roth in die Länge herabgetheiltes wachsendes Menschenbild mit fliegenden Haaren, in jeder Hand einen Feuerhacken auswärts haltend. Helmdecken sind silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Albrecht von Wuthenau 1576. H. v. B.

Indem

Indem ich denenjenigen Freunden, welchen ich diese Verbesserungen größestentheils schuldig bin, den verbindlichsten Dank dafür abstatte; so fordere ich zugleich die Liebhaber der Heraldik hiermit auf, mir entweder mit Zusätzen und Verbesserungen zu den nun herausgegebenen zwey Theilen, oder mit solchen zuverläßigen Nachrichten gütigst an die Hand gehen zu wollen, von welchen ich bey Ausarbeitung des dritten Bandes Gebrauch machen kann.

Nachtrag zu den Zusätzen und Verbesserungen des ersten Theils dieser Nachrichten.

N. 208. **Eisenbach:** Die von Eisenbach sind längstens erloschen und haben das Stammschloß Eisenbach die Riedesel von Brackenburg durch Heyrath an sich gebracht, da Johann Riedesel, Margarethen von Eisenbach als Erbin dieses Rittersitzes zur Gemahlin gehabt. s. Hofr. Salvers Proben S. 257.

N. 223. **Erdorff:** Die Rosen sind roth und auf einen schrägrechten silbernen Balken gelegt. Hofr. Salver S. 146 N. 67.

N. 280. **Götz von Olenhusen:** Auszug aus der Goetz von Olenhusen Hauß- und Saal-Buche p. 36.

„Familia der Götzen.

Die Götzen meine Vorfahren seindt origine Franken gewesen, haben sub Imperatore Carolo Magno militirt, und also Prepossesion verrücket, und den Krigen lange gefolget, das Sie das Ihre zugesetzet, und endlich mit vornehmer und ehrlicher Bürgerlicher Familien sich verheyrathen und befreunden müßen. Weil aber Ich vonn dreyen Herzogen zu Braunschweig, In deren Diensten Ich mich unverändert, ohne anderer Fürsten und Herrn Bestallung, Fünf und Funfzig Jahr, und Immittelst In vielen wichtigen Sachen und legationibus nicht allein; Sondern auch bey Herzogl. Erichen in expeditionibus

Contra Belgas gebrauchen lassen, auch öffters an Kay. Mayestedt Maximilianum secundum und Rudolphum Zu sonders geheimen Handelungen verschicket worden hat Kayser Rudolphus motu proprio mein altväterliches wapen ernewert unnd daßelbe mit einem Achteckigenn gulden stern allergnädigst vermehret."

Joachim Goetz von Olenhusen Dotr.

Vorstehender Auszug ist mit dem hier im Archiv befindlichen Original Haus- und Saalbuche wörtlich übereinstimmend, welches vom hiesigen Adel. Gericht attestiret wird. Ohlenhusen den 12. Aug. 1784.

(L. S.) H. A. Finke GerichtsVerwalter.

Es finden sich auch in dem, im Ohlenhusenschen Archiv aufbewahrt werdenden CopialBuche, die Lehnbriefe Herrmann Simons Graffen und Edlen Herrn zur Lippe an Gusten von Boventen, Johann von Götzens Eheliche HaußFrau zu Pyrmont am Tage Trium regum anno domini Funfzehnhundert Undt darnach Siebenzigk, desgleichen Philipps Graven und Edlen Herrn zur Lippe, an Johann Ernst Goetz von Olenhusen am 26. Junius 1577 ausgestellet. **H. v. U.**

N. 307. Hacke richtiger Hagke: Das adel. Geschlecht derer von Hagke zu Schilfa stammet aus Thüringen und besitzet das Stammguth Schilfa auf 500 Jahr. Das Wapen welches in der Kirche zu Gangloffsömmern in Chursachsen an dem von Hagkischen Erbbegräbnis mit der Jahrzahl 1365 in Stein gehauen ist, stellet zwey kreuzweis über einander gelegte silberne Schlüssel im blauen Felde dar. Auf dem Schilde ruhet ein goldgekrönter offener adelicher Thurniershelm, aus welchem sich zwey ausgebreitete rothe Adlersflügel erheben. Die Helmdecken sind roth und blau. **H. v. H.**

N. 712. Rüd von Collenberg: Hofr. Salver sagt S. 251. „Die Rüd von Collenberg zu Bödigheim und Eubigheim sind

sind erloschen und gehören zu dem unmittelbaren Reichs-freyen Ritter-Canton Ottenwald Landes zu Franken."

In des Herrn O. C. R. Büschings Erdbeschreibung werden die Rüd von Collenberg unter der Fränkischen Reichsritterschaft gedachten Cantons als lebend mit folgenden Güthern aufgeführt: Bödigheim, Collenberg, Eberstatt, Eubigheim, Glaßhof, Haynstatt, Hauſſen, Roßhof, Senfeld, Sindolsheim, Störzenhard, Waldstetten.

Frägt sichs also: ob Herr Hofr. Salver mit jenem Ausdruck die Erlöschung des ganzen Geschlechts oder nur einer Linie desselben anzeigen will? Nach dem Zusammenhange glaube ich das erste, und dieses kann auch mit jenem ritterschaftlichem Güther-Verzeichnis in der belobten Erdbeschreibung ganz wohl bestehen, maßen diese zwanzig Jahr früher als die Salverschen Proben im Druck erschienen ist.

N. 834. **Stein zu Ostheim:** Beym Hofr. Salver S. 146 N. 67 ist der Schild mit einem schrägrechten Balken belegt.

Hauptsächlichste Schreib- und Druckfehler des zweyten Theils.

Seite	Zeile	
18	4	statt: Zeugen, lies Zungen
21	8	— und lies wird, lösche dagegen Z. 10 wird
86	8	— ein anderes annahm lies ein anderes Wapen annahm
93	7	— Brüch lies Brüetz
133	25	— errichtet lies entrichtet
156	17	— 1265 lies 1365
157	18	— Eisdorff lies Eistorff
159	3	— Linie lies Lilie
209	26	— nach der linken lies nach der rechten
231	1	— Hafen von Redlitz lies Hasen von Redlitz
239	8	— Rauschenschach lies Rauchenschach

Seite	Zeile	
248	9	statt: dritten und vierten lies vierten und fünften
280	4	— Ingelheim lies Ingenheim
281	12	— rechts lies links
282	29	— Adels seines Bruders lies Adels. Seines Bruders
317	lezte	— Rothe lies Gold
335	27	— 1373 lies 1473
395	28	— Falschen lies Flaschen
408	24	— andern lies andere
410	12	— vor lies von
466	26	— Reckordt lies Reckrodt, und Z. 28 statt Reckrodt lies Reckrod
489	24	— Rosenstein lies Rotenstein
500	30	lösche das einmahl zu viel gesezte: Erlenhaupt von
509	2	statt: Scharffenstein lies Scharfenstein auch Scharpenstein
548	N. 24	— Schweinbeckhen lies Schweinpeckhen
580	30	— 1783 lies 1683
592	1	lösche: silberne
604	1	statt: Thomsdorff lies Thomstorff
608	9	— Carolowitz lies Carolobitz
639	23	— als zu lies als das zu
657	9	— Wernigerode lies Wernigerode Grafen.

Ende des zweyten Theils.

